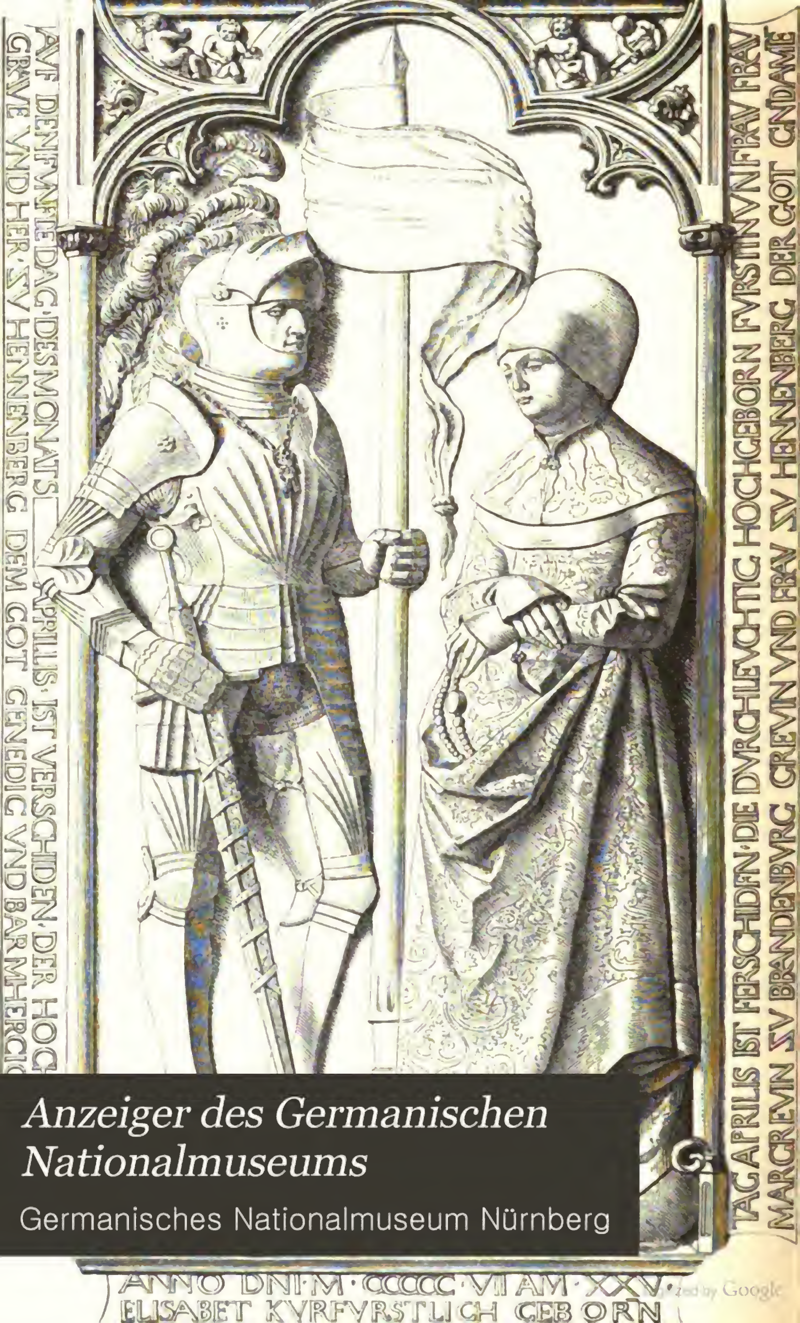


Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Digitized by Google

FA 58.3

TRANSFERRED TO
FINE ARTS LIBRARY

Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

CHARLES SUMNER, LL.D.,

OF BOSTON.

(Class of 1830.)

"For Books relating to Politics and
Fine Arts."

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

FA 58.3

ANZEIGER

DES

GERMANISCHEN NATIONALMUSEUMS

HERAUSGEGEBEN

VOM DIRECTORIUM.

JAHRGANG 1898.

NÜRNBERG, 1898.

VERLAGSEIGENTUM DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

Digitized by Google

970 29/2
FA 58.3
Sumner fund

Digitized by Google

F.A 58.?
Title pag.

ANZEIGER

des

germanischen Nationalmuseums.

1898.

Nr. 1 — Januar und Februar.

(Seite 1—12.)

Die nächste Nummer erscheint Mitte Mai 1898.

Hiezu folgende Beilagen:

Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. 1898. Bogen 1—3.

Nürnberg, 1898.

Verlagseigentum des germanischen Museums.

Digitized by Google

Die Kunstsammlungen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin in Schloss Friedrichshof. Berlin, Reichsdruckerei 1896. Gr. 4⁰. 67 S. Mit zahlreichen Tafeln.

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich, welche bekannter Mafsen als ausübende Künstlerin und feinfühlige Beschützerin alles Kunstschaffens seit Jahren sich eine kleine aber ausgewählte Kunstsammlung mit auserlesenem Geschmacke zusammengestellt hat, hat zur Aufstellung derselben ihren neugebauten Wittwensitz, das Schlofs Friedrichshof, bestimmt. In dem vorliegenden Prachtwerke ist eine Beschreibung der hervorragendsten Bestände der kaiserlichen Sammlung gegeben. Die hohe Frau gieng bei der Anlage der Sammlung und insbesondere bei der Aufstellung von für Deutschland wenigstens neuen Gesichtspunkten aus, in dem sie die Grundsätze zur Anwendung brachte, welche Höchstdieselbe schon 1883 bei der Feier ihrer silbernen Hochzeit anläfslich der Erörterung der Neubaufrage der königlichen Museen zu Berlin ausgesprochen hatte und welche damals in der Vorrede der Ausstellung älterer Kunstwerke in der Akademie der bildenden Künste Platz fanden. Die dort gegebene fruchtbare Anregung den Kunstwerken durch eine nicht systematische, sondern möglichst geschmackvolle und schöne Aufstellung zu geeigneter Wirkung auf den Beschauer zu verhelfen, hat die hohe Frau in ihrem eigenen fürstlichen Hause zur Ausführung gebracht. Die alte Kunst hat dem Bau von Friedrichshof als Vorbild gedient; nicht der Stil einer bestimmten Zeit, sondern jede Zeit, die dem Anspruch eines fürstlichen Lebens gerecht werdend, den Grundrifs und die Einrichtung des Privathauses zur Aufgabe der Kunst gemacht hat. Die Kunstwerke sind nach dem Stil der Räume verteilt, sie bringen denselben erst voll zur Wirkung. Ein grofser Teil derselben, der Zahl nach sogar der gröfsere, ist der hohen Frau als Geschenk überreicht worden und hat dadurch noch einen eigenen Affektionswert. Dennoch hat die Sammlung einen ausgesprochen persönlichen Charakter, welchen die Kaiserin dem Ganzen durch entschiedene Neigungen in ihren Ankäufen wie in Ausstattung und Aufstellung zu verleihen wufste. Dieser durchgehende Grundzug ist die Richtung auf jenen naiven Naturalismus, welcher vor Allem der Kunst des XV. Jahrhunderts eigen ist, verbunden mit einen ausgesprochen malerischen und dekorativen Sinn, wie es die Kunstwerke des XVII. und XVIII. Jahrhunderts besonders auszeichnet. In dem durch die Mithülfe der berufensten Kräfte der Berliner Kunsthistorikerschule fesselnd geschriebenen Werke hat W. Bode die Einleitung, welche einen interessanten Überblick über die Geschichte des Kunstsammlerwesens, besonders des fürstlichen, gibt, und die Kapitel über Bildwerke und die Gemälde, welche herrliche Werke der Plastik der italienischen Renaissance, treffliche Gemälde, wie den ausgezeichneten Paris Bordone aus Winterhalterschem Besitz, dann eine Reihe niederländischer Bildnisse des 17. sowie französische des 18. Jahrhunderts der Kenntnisse weitere Kreise vermittelt, mit bekannter Meisterschaft geschrieben. Dr. Fritz Sarre bearbeitete die Abteilung Silber, Dr. Richard Graul die »Möbel und Gobelins«, Dr. Richard Stettiner das »Porzellan« und die »Miniaturen«, Gustav Leinhaas die »Emailarbeiten«, »Eisen« und »Deutsches Steingut«, Julius Zöllner endlich das »Zinn«. Jedes der Kapitel enthält, immer auf die Gegenstände der kaiserlichen Sammlung bezugnehmend, ein fesselndes Essai über Entwicklung und Geschichte des betreffenden Kunstzweiges. Die Ausstattung des Werkes entspricht der hohen Stellung der erlauchten Auftraggeberin; sie ist im höchsten Sinne fürstlich. Die Reichsdruckerei hat durch die Herstellung des Druckes und der wundervollen Autotypien, Heliogravüren und Radierungen ein neues Blatt ihrem Ruhmeskranze eingefügt. H. St.

Richard Lepsius, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien. Text herausgegeben von Eduard Naville unter Mitwirkung von Ludwig Borchardt, bearbeitet von Karl Sethe. I. Band: Unterägypten und Memphis. Leipzig C. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1897. 4⁰. X und 139 S. Mit einem Atlas in Folio. Taf. I–XVI.

Erst längere Zeit nach dem Tod des berühmten Ägyptologen Lepsius kommt die als Ergänzung zu dem grofsen 1849—50 erschienenen Tafelwerke »Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien« beabsichtigte Publikation des Studienmateriales des gedachten Gelehrten aus seiner dreijährigen Forschungsreise nach Ägypten, die derselbe in Begleitung des für den architektonischen Teil beschäftigten bekannten Architekten Erbkam unternahm,

Digitized by Google

ANZEIGER
des germanischen Nationalmuseums.

1898, Nr. 1. **Januar und Februar.**

Chronik des germanischen Museums.

Stiftungen.

Für die Erwerbung des Königsstiftungshauses spendeten neuerdings je 1000 m.: Dr. Eugen Ritter von Buhl, Reichsrat der Krone Bayern in Deidesheim; Kommerzienrat Dr. H. Brunck in Ludwigshafen; Dr. A. Bürklin, Generalintendant u. Reichstagsabgeordneter in Karlsruhe; Kommerzienrat Heinrich Buz in Augsburg; Kommerzienrat Dr. Karl Clemm in Ludwigshafen; Oscar von Deuster, Reichsrat der Krone Bayern, und Familie von Deuster in Kitzingen; Kommerzienrat Eduard Eibler in Lindau; die Filiale der Dresdener Bank in Nürnberg; Gutsbesitzer H. Forster in Augsburg; Kommerzienrat Hermann Franck in Ludwigsburg; Kommerzienrat Albert von Hertel in Augsburg; Grofshändler Emil Hirsch in Mannheim; Kommerzienrat Georg Kaefs in Haunstetten; Kommerzienrat Karl Ladenburg in Mannheim; Fräulein Luise Lauer, Rentnerin in Mannheim; Kommerzienrat Victor Martini in Augsburg; kgl. bayer. Hof-Lebkuchen- u. Chokoladefabrik von F. G. Metzger in Nürnberg; Gutsbesitzer H. Nacher in Holdereggen bei Lindau; Fabrikbesitzer Dr. A. Reimer und Frau in Augsburg; Generalkonsul Reifs in Mannheim; Gutsbesitzer W. Schellhorn-Wallbillich in Forst a. H.; Major z. D. Seubert in Mannheim; Geh. Kommerzienrat Gustav Siegle in Stuttgart; Kommerzienrat Michael Taeffner in Kulmbach. Je 500 m. übermittelten: L. Bendit u. Söhne, Fabrikanten in Fürth; Kommerzienrat Ign. Bing in Nürnberg; Brauereibesitzer Gebrüder Evora in Fürth; Frln. Charlotte Gummi, Privatière in Kulmbach; Kommerzienrat B. Löwensohn in Fürth und Kommerzienrat Ferdinand Scipio in Mannheim; 250 m.: Kommerzienrat Maucher in Neustadt a. H.

Durch die Verlegung der Hausmeisterwohnung in eines der vor zwei Jahren angekauften Häuser, um welche das Areal des Germanischen Museums vergröfsert wurde, ist es möglich gewesen, einige neue Säle zu Ausstellungszwecken zu erbauen. In dem oberen derselben sollen die Denkmäler des Zunft- und Innungswesens, eine ihrer Bedeutung entsprechendere, würdigere, erweiterte und vergröfserte Aufstellung denn seither finden. Von der Ansicht ausgehend, dafs die deutschen Innungen, wie dies in ähnlichen Fällen andere Vereinigungen, Berufe und Fachkreise bereits gethan, gerne die Gelegenheit ergreifen werden, um unserem nationalen Museum einen Beweis ihres Wohlwollens zu geben und ihr Interesse an der Geschichte des deutschen Handwerkes zum Ausdrucke zu bringen, haben wir uns an die deutschen Innungen mit der Bitte gewendet, die Stiftung dieses Saales übernehmen zu wollen. Es ist deshalb eine Aufforderung an die deutschen Innungen um kleine einmalige Beiträge für diesen Zweck ergangen. Der Wunsch des Germanischen Museums hat sehr freundliche Aufnahme und allseitige Zustimmung gefunden. Es bekunden dies zahlreiche schriftliche Zustimmungen und die vielen Beiträge, die uns bereits zugegangen und nachstehend verzeichnet sind.

Altona. Maler-Amt 20 m.; Schlachter-Innung 10 m.; Weifsbäcker-Innung 10 m. **Anklam.** Sattler-, Seiler- u. Tapezierer-Innung 5 m. **Bautzen.** Klempner-Innung 3 m. **Berlin.** Buchbinder-Innung 10 m.; Bund deutscher Buchbinder-Innungen 10 m.; Klempner-Innung 100 m.; Schmiede-Innung 50 m. **Bernburg.** Bäcker-Innung 5 m.; Baugewerks-Innung 10 m.; Klempner-Innung 10 m. **Beuthen.** Vereinigte Tischler-Innung 15 m. **Braunschweig.** Maler-Innung 20 m.; Sattler-Innung 20 m.; Tischler-Innung 10 m. **Breslau.**

Digitized by Google

Drechsler-Innung 10 m.; Maurer- u. Steinhauer-Innung 20 m.; Neue Töpfer-Innung 10 m.; Schiffer-Innung 10 m. **Cassel.** Fleischer-Innung 10 m. **Chemnitz.** Bäcker-Innung 10 m.; Maler- u. Lackierer-Innung 3 m. **Danzig.** Goldschmiede-Innung 10 m. **Darmstadt.** Metzger-Innung 20 m. **Dessau.** Maler-Innung 5 m. **Dresden.** Buchbinder-Innung 10 m.; Bürstenmacher-Innung 5 m.; Goldschmiede-Innung 50 m.; Schuhmacher-Innung 30 m.; Tapezierer-Innung 5 m. **Elberfeld.** Maler- u. Anstreichermeister-Innung 20 m. **Erfurt.** Klempner-Innung 3 m. **Flensburg.** Klempner-Innung 5 m.; Zimmerer-Innung 3 m. **Forst i. L.** Tischler-Innung 6 m. **Fürth.** Bäcker-Innung 10 m. **Gaarden** (Holstein). Innung selbstständiger Handwerker 5 m. **Giessen.** Bäcker-Innung 10 m. **Görlitz.** Schuhmacher-Innung 5 m. **Göttingen.** Maler- u. Dachdecker-Innung 6 m. **Graudenz.** Bäcker-Innung 5 m. **Greiz i. V.** Maurer- u. Zimmerer-Innung 20 m. **Hamburg.** Barbier- u. Friseur-Innung 10 m.; Baugewerks-Innung »Bauhütte« 60 m. **Jena.** Maurermeister-Innung 5 m. **Inowrazlaw.** Maurer- u. Zimmermeister-Innung 30 m. **Köln.** Zimmermeister-Innung 25 m. **Königshütte** (Oberschlesien). Schneider- u. Kürschner-Innung 5 m. 20 pf. **Lauban.** Bäcker-Innung 10 m. **Lechhausen.** Gesamt-Handwerker-Innung 3 m. **Leipzig.** Deutscher Malerbund 20 m.; Sattler-Innung 6 m.; Schlosser-Innung 20 m. **Lissa** (Posen). Fleischer-Innung 10 m. **Lübeck.** Innung »Bauhütte« 15 m.; Drechsler- u. Fachgenossen-Innung 5 m.; Klempner-Innung 5 m. **Mainz.** Fleischer-Innung 10 m. **Mannheim.** Bäcker-Innung 25 m. **Meerane.** Schuhmacher-Innung 3 m. **Meissen.** Bäcker-Innung 3 m.; Innung »Bauhütte« 30 m. **München.** Bader- u. Friseur-Innung 20 m.; Friseur-, Barbier- u. Perrückenmacher-Innung 10 m.; Schuhmachermeister-Innung 30 m. **Naumburg a. S.** Fleischer-Innung 5 m. **Neu-Ruppin.** Bund der Zimmer- u. Maurermeister zu Neu-Ruppin u. des Ruppiner-Kreises 5 m. **Neustrelitz.** Sattler-Innung 3 m. **Nürnberg.** Flaschner-Innung 25 m.; Gastwirts-Innung 50 m.; Gastwirtsverein für Nürnberg u. Umgebung 20 m.; Innung der Bau-, Maurer- u. Zimmermeister 100 m.; Rot- u. Glockengiefser-Innung 5 m.; Schuhmacher-Innung 25 m.; Tapezierer-Innung 10 m. **Potsdam.** Klempner-Innung 10 m. **Rathenow.** Bäcker-Innung 5 m. **Ratibor.** Schlosser-Innung 5 m. **Rixdorf.** Tischler-Innung 15 m. **Schweidnitz.** Böttcher-, Drechsler- u. Korbmacher-Innung 3 m.; Innung des Baugewerks-Vereins 5 m. **Schweinfurt.** Schreiner-Innung 3 m. **Stolp.** Schneider-Innung 5 m. **Stralsund.** Böttcher-Innung 5 m.; Maurer- u. Zimmerer-Innung 5 m. **Thorn.** Maler-Innung 5 m.; ?-Innung 5 m. **Waldenburg** (Schlesien). Buchbinder-Innung für den Kreis Waldenburg 5 m. **Wernigerode.** Maler- u. f. -Innung 6 m. **Wismar.** Bäcker-Innung 5 m. **Wolfenbüttel.** Maler-Innung 5 m. **Würzburg.** Kaminkehrermeister-Innung 5 m. **Zwickau.** Bäcker-Innung 5 m.; Klempner-Innung 10 m.

Neu angemeldete Jahresbeiträge.

Von öffentlichen Kassen: St. Johann a. d. Saar. Stadtgemeinde (statt bisher 12 m.) 30 m.

Von Vereinen, Anstalten etc.: Wien. K. k. österr. Museum für Kunst und Industrie 15 m.

Von Privaten: Aachen. Klemm, Architekt, 2 m.; Adolf Krebs 2 m. **Amberg.** G. Angerer, Hauptmann a. D., 3 m.; Richard Bachmann, Baumeister, 5 m.; Apotheker Daig 3 m.; Hofmann, k. Premierlieutenant, 3 m.; Apotheker Leupoldt 3 m.; Carl Müller, Baumeister, 10 m.; Dr. Rall, prakt. Arzt, 3 m.; Runck, k. Amtsgerichtssekretär, 3 m.; Andreas Schreyer, Lederhändler, 10 m.; Winkler, k. Revisionsbeamter, 3 m. **Carlsburg.** Helene Gräfin von Bismarck-Bohlen, geb. von Tiele-Winckler, 20 m. **Ellwangen.** Dr. Hepp, Gymnasialrektor, 2 m. **Fürth.** Joh. Bittner, k. Landgerichtsrat, 3 m.; Dr. W. Harster, k. Gymnasialrektor, 3 m.; Ludwig Hefsdörfer, Regierungsaccessist, 2 m.; Dr. Alb. Lösch, k. Oberstabsarzt, 3 m.; Frau Löw, Oberamtsrichterswitwe, 2 m.; Jos. Münzhuber, Assistent, 2 m.; Dr. H. Schiller, k. Gymnasialprofessor, 3 m.; Karl Sellmayr, Hauptmann u. Batteriechef, 3 m.; L. Stein, Institutsvorstand, 2 m.; Max Urlichs, k. Landgerichtsrat, 2 m. **Glauchau.** Hans Garcke, Redakteur des Glauchauer Tageblattes, 2 m. **Kitzingen.** P. Arauner, Apotheker, 2 m.; Alfred Buchner, Kaufmann, (statt bisher 1 m.) 2 m.; Rudolf Klauser, Wein-

Digitized by Google

händler, (statt bisher 1 m.) 2 m.; Heinrich Lapp, Weinhändler, 2 m.; Lutz, k. Bezirksamtsassessor, 2 m.; Wilhelm Meuschel, Weinhändler, (statt bisher 1 m.) 2 m.; Joh. Mich. Meyer, Bankier, 2 m.; Müller, Bankier, 2 m.; Christoph Roth, Weinhändler, (statt bisher 1 m.) 2 m.; Rühl, k. Bezirksamtmann, (statt bisher 1 m.) 2 m.; Steinmann, k. Bahnexpeditor, 1 m. **Leipzig.** Dr. jur. Anger-Coith, Regierungsassessor, 2 m.; Eugen Diederichs, Verlagsbuchhändler, 10 m.; Dr. Alb. Gentsch, Bankdirektor, 10 m.; Paul Jacobi, Architekt, 10 m.; Karl Bernh. Kästner, Fabrikant, 10 m.; Hermann Kayser, Schlossermeister, 10 m.; Ferdinand Kayser, Schlossermeister (statt bisher 3 m.), 10 m.; Dr. jur. Körner, Regierungsassessor, 2 m.; Ernst Krieger, Kaufmann, 10 m.; J. F. David Rost, Verlagsbuchhändler, (statt bisher 5 m.) 10 m.; Max Scholinus, Prokurist der Leipziger Bank, 10 m.; P. Rudolf Schuster, Direktor der städt. Gewerbeschule, (statt bisher 3 m.) 10 m. **Lichtenhof** bei Nürnberg. Friedrich Helfer, Lehrer, 1 m.; Hans Oehm, Lehrer, 2 m.; Hans Ziegler, Lehrer, 2 m. **Ludwigsburg.** J. David, Kaufmann, in Offenbach a. M. 2 m. **München.** J. N. von Decker, Polizeirat, 10 m.; H. Kloepfer 20 m. **Offenburg.** C. F. Mayer, Kreissekretär, 2 m. **Rendsburg.** Engelhardt, Amtsgerichtsrat, 3 m.; Fromm, Grofskaufmann, (statt bisher 3 m.) 5 m.; Dr. Gelau, Oberstabsarzt, 3 m.; Dr. Hunrath, Gymnasialdirektor, 5 m.; Ramm, Pastor, 3 m.; Ritschl, Divisionspfarrer, (statt bisher 1 m.) 2 m. **Würzburg.** Theodor Freiherr von und zu Guttenberg, Reichsrat der Krone Bayern, 10 m.

Zuwachs der Sammlungen.

Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

Geschenke.

Ammerndorf. J. G. Schürgendörfer: Hufeisen, gefunden in Ammerndorf. — **Berlin.** Frln. Elisabeth Lemke: Gehäckeltes Kinderjäckchen mit Perlenstickerei; Anf. des 19. Jahrhdts. Nadelbuch mit eingedruckten Bildern; um 1830. Kinderhäubchen in Perlenstickerei; Anf. des 19. Jahrhdts. Zwei Halsbänder in Perlenstickerei. Zwei Tabaksbeutel in Perlenstickerei. Arbeitskästchen für Perlenstickerei. Schlüsseltasche in Straminstickerei. — **Broich.** R. Rheinen: Buntglasierte irdene Schüssel, niederrheinisch; 18.—19. Jahrh. Dreibeiniger Bauernstuhl. — **Dresden.** Obermeister Neumann: Schwarzes Seidensammtband mit den Anfangsbuchstaben des Namens des Herzog Joh. Georg I. von Sachsen. Meisterstück der Dresdener Posamentierzunft; gefertigt 1725. — **Glauchau.** Se. Erlaucht Karl, Graf von Schönberg-Forderglauchau: Gypsabgufs des Grabsteines des im Jahre 1400 † Conrad von Bellersheim, Original im Schlofshofe zu Wechselburg. — **München.** Oberamtsrichter a. D. Weber: Krippe, bestehend aus gemalten und ausgeschnittenen Prospekten und Figuren; erste Hälfte des 19. Jahrh. Porzellanpunschbowle mit Deckel, in Messing montiert, nebst zugehöriger Untersatzplatte; Anfang des 19. Jahrh. Sechs Porzellanteller mit eingepresstem Decor und Blumenmalerei; Wiener Fabrikat um 1800. Drei Tassen nebst Untertassen mit Streublumenmalerei; Meissen, Ende des 18. Jahrhdts. Reichvergoldete Tasse mit Untertasse; Nymphenburger Fabrikat, 1827. Fächer mit Gouachemalerei auf Perlmuttergestell; 18. Jahrh. Kleines Blechreibeisen (Muskatnufsreiber) in Holzrahmen mit Perlmuttereinfassung; 18.—19. Jahrh. Damentaschenuhr in violett emailliertem, mit Strafssteinen besetztem Gehäuse (Jacques Panier); Ende des 18. Jahrh. Wiege aus Perlmutter mit Wickelkind; Nippsache; 18. Jahrh. Miniaturspinnrad nebst Haspel; Holz; 18. Jahrh. — **Nürnberg.** Magistrat der Stadt Nürnberg: Eine Anzahl Fragmente von Ofenkacheln, Gläsern u. dergl. Gefunden in Nürnberg am Hallerthor. Dr. Seiler: Blumenkorb (Dachaufsatz) aus Blech getrieben, angeblich eine Arbeit des Volksdichters Grübel; 18. Jahrh. Hopfenhändler Hirschmann: Relief; Phöbus auf dem Sonnenwagen; bemalter Gips; Empirezeit. Grofse grünglasierte Ofenkachel mit Reliefverzierung; 18. Jahrh. Bildhauer Stärk: Gipsabgufs eines Holzreliefs (Flügel eines Altars); a. d. 16. Jahrh.; der heil. Heinrich und die heil. Kunigunde; Original in der Kirche zu Lindenhart in Oberfranken. Frau Prokurist Zimmermann: Drei geschnitzte Rockennadeln, niederbayrisch; 18.—19. Jahrh. Sonnenuhr in Holzkapsel; 18. Jahrh. Kleines

Digitized by Google

Fernrohr aus bemaltem Elfenbein in Holzkapsel; 18. Jahrh. Hofantiquar Pickert: Büttnerschlegel (Zunftwahrzeichen); 17. Jahrh. Fabrikbesitzer Chr. von Forster: Geduldspiel; König von Rom; Empirezeit. Die erstürmte Festung und Reisespiel; erste Hälfte des 19. Jahrh. Karl Zrenner: Galvanoplastische Nachbildung einer religiösen Medaille (Taufpfennig) des 18. Jahrhdts. — **Wolfegg.** Se. Durchl. Fürst Franz von Waldburg-Wolfegg: 94 Bracteaten aus dem Elchenreuter Fund. — **Ungenannt:** Burschen- und Mädchenhemd, Schürze und Busennadel; Stücke der Grofsscheuerner Volkstracht (Siebenbürgen).

Ankäufe.

Römische Denkmäler: Gipsmodell eines 1897 zu Trier aufgedeckten römischen Hauses, Mafsstab 1:50, und der Badeanlage dieses Hauses, Mafsstab 1:25.

Frühchristliche und germanische Altertümer: Karolingischer (?) Goldfund aus Ungarn stammend, bestehend aus Bruchstücken eines Schmuckes aus Gold und Bergkrystall.

Medaillen: Silbermedaille von Friedr. von Braunschweig auf den Successionsrecefs; 1646. Desgl. o. J. auf Herz. Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg zu Calenberg (Brabant). Desgl. auf denselben anläfslich der Huldigung Lünedurgs; 1703. Desgl. auf den Tod der Herzöge Friedrich Christian und Heinrich Ferdinand von Braunschweig; 1706. Desgl. auf den Herzog Aug. Wilhelm II. von Braunschweig-Lüneburg; o. J. Desgl. auf den Tod von El. Sophia Maria, dritte Gemahlin Aug. Wilhelm II.; o. J. Desgl. auf Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg und Sophie von der Pfalz; 1696 (Brabant). Desgl. auf denselben; Harzmedaille mit Saturn; o. J. Desgl. auf den Eintritt Herzog Georg Ludwig v. Braunschweig ins Churfürstenkollegium; 1708. Desgl. auf König Georg II. von England und dessen Gemahlin Caroline; 1732. Desgl. auf die Vermählung von Louise, Tochter Georg II. mit Friedrich V. von Dänemark; 1743.

Zunftwesen: Innungstafel (Mittelbild und ein Flügel) des Scheibenziehergewerbes zu Nürnberg; 17. Jahrh. Barbierschüssel aus bemalter Fayence; 18. Jahrh.

Münzen: 27 Kupfer- und Messingmarken bayrischer Brauereien; 17.—19. Jahrh.

Hausgeräte: Zwei hohe Krüge, bunt bemalt, Nürnberger Fayence; 18. Jahrh. Weifses Porzellanfigürchen, Putto in Rüstung; Nymphenburger Manufaktur, modelliert von Melchior; Ende des 18. Jahrh. Bierseidel mit abnehmbaren Deckel, aus geschliffenem Glas, mit Emblemen des Brauergewerbes; Ende des 18. Jahrhdts. Für die Brauerstiftung erworben. Himmelbettlade, niedersächsisch; 17. Jahrh. Hölzerne bemalte Wiege, fränkisch; 18. Jahrh.

Tracht und Schmuck: Drei Kittel und zwei Westen aus bedrucktem Kattun um 1800. Ein Paar gestickte Damenmaskenschuhe; 18.—19. Jahrh.

Volksaltertümer: Bauernschrank aus Eichenholz, niedersächsisch; 18. Jahrh. Eiserner Fünfplattenofen mit Untersatz. Dunkelblau und weifser Kissenbezug. (Die drei vorgenannten Gegenstände zur Einrichtung des nieder-sächsischen Bauernhauses gehörig).

Kupferstichkabinet.

Geschenke.

Berlin. Vermächtnis des Historienmalers und Professors August von Heyden: Gröfsere Sammlung von Zeichnungen, Kupferstichen, Holzschnitten u. s. w. zur Kostümkunde und zur Geschichte des Kunstgewerbes. Frln. Elisabeth Lemke: Albumblatt mit aus Seide gemachten Blumen und Spruch (von 1799) und drei Glückwunschkarten von ca. 1800, 1820 und 1860—70. Hermann Solger: 33 Flugblätter, Prospekte, Andachtsbildchen und Gratulationskarten des 18. und 19. Jahrhunderts. — **Cadolzburg.** Pfarrer Dietzel: 25 Flugblätter, Prospekte und Porträts des 18. und 19. Jahrhunderts. — **Dresden.** Prof. Dr. Max Lehrs, Direktor des kgl. Kupferstichkabinets: 27 Photographien von seltenen Kupferstichen und Schrotblättern, namentlich des 15. Jahrhunderts. — **Hildesheim.** Prof. Fr. Küsthardt: Zwei Photographien von einer in der Michaeliskirche zu Hildesheim aufbewahrten Stickerei aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. — **Köln.**

Digitized by Google

Christian Mumm von Schwarzenstein: Englisches Kartenspiel aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. — **München.** Sigm. Landsinger, Kunstmaler und Radierer: Porträt Arnold Böcklins, in Radierung und in Lithographie ausgeführt vom Geschenkgeber. — **Nürnberg.** Georg Eysser, Hofmöbelfabrikant: 82 Werkzeichnungen und Entwürfe, den Bau und die innere Einrichtung des Pellerhauses betreffend. Frau Georg Eysser: »Gedächtnissblatt des achten National-Festes zu Nürnberg den 25. August 1833« fünf Darstellungen in koloriertem Kupferstich. — **Staffelstein.** Badum, Bezirksamtmann a. D.: Flugblatt mit allegorischer Darstellung aus der Zeit des dreifsigjährigen Krieges.

Ankäufe.

Kupferstiche: A. v. Venne, Der Disput, nach P. Serwouter. — Gottfr. Bernh. Göz, Tugenden und Laster, Folge von 14 Bll. — J. T. Hauer, Ehrenpforte für die aus dem Felde heimkehrenden bayerischen Truppen. 1808. Beleuchtung des Rathauses zu Augsburg am 1. Jan. 1808, beide Blätter in Aquatintamanier ausgeführt.

Lithographien: Alois Senefelder, zwei Blatt Kattunmuster-Drucke, gefertigt in Wien 1803. Vgl. Ferchl S. 82 und 83; Senefelders grofses Lehrbuch 1818 S. 364 § 3 und S. 89—91. — Horace Vernet, Kosack zu Pferde 1816, reproduziert in La Lithographie par Henri Bouchot 1895. — Seiler (Würzburg), »Neujahrs-Geschenk der Freündschaft«. 1816. — Hortense Beauharnais, Szene aus einer Tragödie (?) 1818.

Handzeichnung: Dame mit Hennin, niederrheinische Federzeichnung aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Flugblätter: »Gemeiner Weiber Mandat, Darinnen vermeldet vnd angezeigt wird, von jhren Freyheiten, mit welchen sie drey Jahr lang in einem Sommer begabt seynd, auff welche sich die Männer verhalten sollen, bey Peen vnd Straff, wie hernach folget.« Kupferstich mit umfänglichem Text in Typendruck; o. O. J. u. D. 2. — »Neweröffneter Ernsthaffter, hochstraffwürdiger vnd vnverbrüchlicher Männerbefehlich, Abgegangen An alle nichtswichtige schlechtdichtige Gernemänner.« Kupferstich mit 80 Versen Text in Typendruck. »Zufinden in Nürnberg bey Paulus Fürsten Kunsthändlern.« 2. — 61 Flugblätter des 18. und 19. Jahrhunderts.

Stammbaum des Hauses Pfalz-Bayern, aufgestellt 1555 von Johann Herold von Höchstädt. Mächtiger Holzschnitt. »Basileae apud Joannem Oporinvm Anno Christi MDLVI Mense Martio.«

Depositum.

Unbekannter Meister: Vier Schrotblätter aus den 60er bis 70er Jahren des 15. Jahrhunderts, St. Agnes, St. Barbara, St. Christophorus und St. Sebastian darstellend.

Archiv.

Geschenke.

Kitzingen a. M. Theodor v. Deuster: Sieben Orig.-Briefe der Botaniker de Candolle-Genf, Fürnrohr-Regensburg, Koch-Erlangen, v. Martius-München, Nees v. Esenbeck-Breslau, v. Schenk-Würzburg, Schnitzlein-Erlangen; 1841—1852. — **Nürnberg.** Gg. Ebert, Ingenieur: Kaufbrief über die Martin Grunersche Behausung in S. Sebalds Pfarre in Nürnberg, 14. Nov. 1571, Orig. Pap.; Lehrbrief des Fafsbinderhandwerks zu Frankfurt a. M., 27. Aug. 1801, Orig. Pap.; Lehrbrief des Küfer- und Bierbrauerhandwerks zu Darmstadt, 18. Juni 1803, Orig. Pap.

Bibliothek.

Geschenke.

Abensberg. Nicol. Stark sen.: Kurzer Führer durch die lokalhistorische Sammlung im Rathaus-Saale der Stadt Abensberg. 1891. 8. — **Agram.** Jos. Wittasek: Vjesnik hrvatskoga arheološkoga društva; N. F., Lfg. II. 1896/97. Hrsg. Jos. Brunšmid. 1897. 4. —

Digitized by Google

Augsburg. Hauptmann a. D. May: Born, aus alten Tagen. Ein Bild aus Georg Frundsbergs Zeit u. Leben. O. J. 8. B. Schmid: v. Steichele, das Bistum Augsburg, historisch u. statistisch beschrieben; 45. Heft. 1897. 8. — **Basel.** Historische und antiquarische Gesellschaft: 22. Jahresbericht ders. über das Vereinsjahr 1896/97. 1897. 8. — **Berlin.** Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich: Die Kunstsammlungen ders. im Schlofs Friedrichshof. 1896. 4. Buchbinder-Innung (Obermeister Slaby): Richter, Geschichte der Berliner Buchbinder-Innung. 1895. 8. Elis. Erbkam: R. Lepsius, Denkmäler aus Ägyten und Äthiopien; Bd. I und Ergänzungsband 1897. 4 u. 2. Litteraturarchiv-Gesellschaft: Mitteilungen aus dem Litteraturarchive in Berlin. 1897. 8. Lemke: Ihren theuresten Freunden, denen . . . Herren . . . bei ihrer Abreise nach Leipzig und Wittenberg gewidmet. 1777. 2. Ministerium der öffentlichen Arbeiten: Archiv für Eisenbahnwesen; Jahrg. 1898. I. 1898. 8. Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der preufsischen Staatseisenbahnen im Betriebsjahre 1896/97. 4. Kgl. preufs. Finanzministerium: Allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres vom 1. April 1894/95 nebst Anlagen. 4. Staatshaushalts-Etat f. d. J. vom 1. April 1898/99. 1897. 4. Minister für Handel und Gewerbe: Jahresberichte der kgl. preufs. Gewerberäte nebst den Berichten der Bergbehörden. 1890—97. 8. Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im preufsischen Staate; Bd. 35—45. Heft 3 u. Statistische Lief. 1 nebst Atlas; Bd. 35—45. 1887—1897. 4 u. 2. Curatorium des Reichspostmuseums (Geh. Oberpostrat Neumann): Katalog des Reichspostmuseums. 1897. 8. — **Bistritz.** Gewerbelehrlingsschule: 22. Jahresbericht ders. f. d. J. 1896/97. 1897. 8. — **Braunschweig.** Friedr. Vieweg & Sohn, Verlagsbuchh.: Beck, Geschichte des Eisens in technischer und kulturgeschichtlicher Beziehung; IV. Abt. 2. Lfg. 1898. 8. — **Breslau.** Roefsner, Oberlehrer a. D.: v. Houwald, Erzählungen. 1819. 8. — **Broich.** Rheinen: (Huldigungsgedicht) Ihren Königlichen Majestäten von Westphalen . . . . gewidmet von der sämmtlichen Bürgerschaft zu Cassel. 1807. 2. Frohe Empfindungen bey der beglückenden Ankunft Ihrer Königl. Maj. Friderica . . . . Königin von Westphalen . . . . gewidmet von einigen Bürgertöchtern Marburgs; o. J. 2. — **Brünn.** Verein »Deutsches Haus«: Trautenberger, die Chronik der Landeshauptstadt Brünn; V. Bd. o. J. 8. Lorm, eine mährische Gräfin. 1897. 8. — **Cassel.** Handelskammer: Jahresbericht ders. f. d. J. 1884—1896. 1885—1897. 2. Verein für Naturkunde: Abhandlungen und Bericht dess. Nr. XXXII. 1896/97. 1897. 8. — **Coblenz.** Handelskammer: Jahresbericht ders. f. d. J. 1897. I. 1897. 2. — **Cottbus.** Handelskammer für die Niederlausitz: Jahresbericht ders. f. d. J. 1888—1896. 8. — **Danzig.** Prof. Dr. Conwentz: Ders., die Eibe in der Vorzeit der Skandinavischen Länder. Sonderabdr. (1897.) 8. Oberregierungspräsident v. Gofsler: Fischer, die Marienburg. 1898. 8. — **Dresden.** Kgl. sächs. Kunstgewerbeschule: Bericht über dieselbe nebst deren Vorschule und das Kunstgewerbemuseum f. d. J. 1895/96 u. 1896/97. 8. — **Drossendorf,** N.-Österreich. Fr. Kieszling: Ders., Deutsches Würfelspiel-Büchlein nebst einem Anhange von Erläuterungen . . . . 1897. 8. — **Einsiedeln.** Benziger & Co.: Kuhn, Allgemeine Kunstgeschichte. 12. Liefg. 1897. 4. — **Essen.** Handelskammer: Jahresbericht ders. f. d. J. 1897. I. 1898. 2. — **Frankfurt a. M.** Verein für das historische Museum: 21. Jahresbericht dess. 1897. 8. — **Freiburg i. B.** Prof. Schemann: Gobineau, Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen. Deutsche Ausgabe von Schemann. I. Bd. 1898. 8. — **Geestemünde.** Handelskammer: Jahresbericht ders. f. 1897. I. Teil. 1897. 8. — **Gotha.** Finanzsekretär Hefs v. Wichdorff: Ders., Unsere Mutter. Ein Gedenkblatt. 1896. 8. Ders., Gedichte. o. J. 8. Sammelband mit Aufsätzen und Gedichten dess., meist aus: »Hessenland, Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. 1888. 4. Ders., Stammtafel derer Hefs v. Wichdorff. 1894. qu. 2. — **Halberstadt.** Handelskammer: Jahresbericht ders. f. d. J. 1897. 1898. 8. — **Schwäb. Hall.** Schauffele: Kühlenthal, der Deutsche Bundes-Kalender f. d. J. 1834. 1834. 8. — **Hanau.** Handelskammer: Jahresbericht ders. f. d. J. 1897. I. 1898. 8. — **Heidelberg.** Badische historische Kommission: Neujahrsblätter ders. 1898: Weech, römische Prälaten am deutschen Rhein. 1761—1764. 8. Reichs-Limeskommission: Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches. Im Auftrage der

Digitized by Google

Kommission hrsg. von Sarwey u. Hettner. Lfg. 8. 1897. 4. — **Karlsruhe.** Archivrat Dr. Krieger: Chronik der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe f. d. J. 1896. XII. Jahrg. 1898. 8. Badische historische Kommission: Bericht über die 16. Plenarsitzung ders. nebst Beilage: Cartellieri, Bericht über eine Reise nach Rom. Sonderabdr. 8. — **Kiel.** Eckardt, Verlagsbuchh.: Alt-Kiel in Wort und Bild. Liefg. 6 u. 7. 1897. 4. Handelskammer: Vorläufiger Bericht ders. über ihre Thätigkeit, sowie über Lage u. Gang des Verkehrs i. J. 1897. 1898. 8. — **Leipzig.** Dyk: Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesamtausgabe. Bd. LXXVI. 1897. 8. Kgl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften: Berichte über die Verhandlungen ders. Philolog.-histor. Klasse. 1897. I. 8. — **Maihingen.** Bibliothekar Dr. Grupp: Ders., Öttingen - Wallersteinische Sammlungen in Maihingen. Handschriften-Verzeichnis. 1. Hälfte. 1897. 8. — **München.** F. Bruckmann, A.-G.: Kunst für Alle. Register von Bd. XII. Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst: Mitgliederverzeichnis ders. nach dem Stande vom 1. Dezbr. 1897. 1897. 8. Prof. Dr. Heigel: Ders., die Verlegung der Ludwig-Maximilians-Universität nach München. 1897. 4. Dr. G. Hirth, Verlagsbuchh.: Ders. und v. Seydel, Annalen des deutschen Reichs. 1897. (Nr. 1—12.) Ders., der Formenschatz. Jahrg. 1897. (Heft 1—12.) 1897. 4. Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben. II. Jahrg. Nr. 1—25 u. 27—52. 1897. 4. Frhr. v. Oefele: Ders., über die Herkunft einiger Bischöfe von Regensburg. 1897. 8. Ed. Pohl, Verlagsbuchh.: Familienstiftungen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs. IV. 1898. 8. Historischer Verein von Oberbayern: Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte; Bd. 50. 1897. 8. 58. u. 59. Jahresbericht dess. f. d. J. 1895 u. 1896. 1897. 8. Verein für Original-Radierung: Jahresbericht dess. 1896/97. 1897. 8. Oberamtsrichter Weber: Ders., zur Vor- und Frühgeschichte des Lechrains. Mit Nachträgen und Ergänzungen. Sonderabdr. (1897.) 8. — **Münster.** Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde. 55. Bd. und Ergänzungsheft I, 4. Lfg. 1897. 8. — **Neisse.** Wissenschaftliche Gesellschaft Philomathie: 25.—28. Bericht ders. 1890—1897. 8. — **Nürnberg.** Pegnesischer Blumenorden: Altes und Neues aus dem Pegnesischen Blumenorden. III. 1897. 8. Meteorologische Station: Die Witterung Nürnbergs i. J. 1897. Jahresbericht, erstattet von Prof. Rudel. 8. Dr. Wingenroth: Ders., die Jugendwerke des Benozzo Gozzoli. 1897. 8. Zieht: Itzig Feitel Stern (Heinr. Holzschuher), das Schabbes-Gärtle vun unnere Leut. 1835. 8. Prokur. Zimmermann: Justi Lipsi de constantia libri duo 1613. Angebunden: Anicii Manli Torquati Severini Boethii de consolatione philosophiae libri V. 1610. 16. — **Pößneck.** Koch: Ders., Beiträge zur urkundlichen Geschichte der Stadt Pöfsneck. 3. Heft. 1897. 8. — **Prag.** Otty, Verlagsbuchh.: Narodopisna vystava českoslovanska. Sešit 25. 2. — **Sorau N.-L.** Handelskammer: Rückblick auf die 25-jährige Thätigkeit derselben von 1871—1896. 25. Jahresbericht ders. für 1896. 1897. 8 u. 4. — **Stettin.** Dr. Buschan: Ders., die 28. allgem. Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft in Lübeck vom 3.—6. August 1897. Nebst zwei anderen kleinen Aufsätzen in Sonderabdr. 1897. 8. — **Stockholm.** Dr. Hazelius: Ders., Samfundet för nordiska museets främjande 1895 och 1896. 1897. 8. Karta öfver nordiska museets anläggningar på Skansen; o. J. 8. Ring, Skansen frilufts museet å K. Djurgården; o. J. 8. König, ein eigenartiges Museum für Natur und Völkerkunde. 1898. kl. 8. Passarge, das nordische Museum und Skansen. 1897. kl. 8. Passarge, Nordiska museet och Skansen. 1897. kl. 8. — **Strassburg.** Dr. Forrer: Ders., Les imprimeurs de tissus dans leurs relations historiques et artistiques avec les corporations. 1898. 8. Ders., die Kunst des Zeugdrucks vom Mittelalter bis zur Empirezeit. 1898. 4. — **Templin.** Gesellschaft für Musikforschung: Publikation älterer praktischer und theoretischer Musikwerke vorzugsweise des XV. und XVI. Jahrhunderts.; Bd. XVII. 1898. 4. — **Weimar.** Goethe-Gesellschaft: Schriften ders.; 12. Bd.: Ruland, aus dem Goethe-Nationalmuseum. 1897. 4. — **Wien.** K. k. Geographische Gesellschaft: Mitteilungen ders. 1897; Bd. 40 (N. F. Bd. 30). 1897. 8. — **Wiesbaden.** Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung: Annalen dess.; 27. Bd. 1895. 8. — **Wunderburg.** Ludloff: Gebete

Digitized by Google

an die Heilige Corona, Schatzmeisterin über die verborgenen Schätze . . . o. J. 16. — **Würzburg.** Stürtz: Henner, altfränkische Bilder. 1898. 8.

Tauschschriften.

Amiens. Société des antiquaires de Picardie: Bulletin ders., Année 1895 Nr. 4 u. Année 1896; Nr. 1—4. 1896/97. 8. La Picardie historique et monumentale Nr. 4. 1896. gr. 4. Album archéologique 12. Fasc. 1897. 4. Lefèvre, Notice historique sur le canton de Bernaville. 1897. 8. — **Gotha.** Verein für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung: Aus der Heimat. Blätter des Vereins; Jahrg. I, 1—4. 1897. 8. — **Graz.** Historischer Verein für Steiermark: Mitteilungen dess; 45. Heft. 1897. 8. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, hrsg. von dems.; 28. Jahrg. 1897. 8. — **Hamburg.** Stadtbibliothek: Mitteilungen aus dem Naturhistorischen Museum in Hamburg. XIII. 1896. 8. Realschule auf dem Uhlenhorst. Progr. 1897. 4. Realschule in Eimsbüttel. Progr. 1897. 4. Realschule in Eilbeck. Progr. 1897. 4. Realschule vor dem Lübeckerthore. Progr. 1897. 4. Realschule vor dem Holstenthor. Progr. 1897. 4. Realgymnasium des Johanneums. Progr. 1897. 4. Wilhelm-Gymnasium. Progr. 1897. 4. Gelehrtenschule des Johanneums. Progr. 1897. 4. Nissen, die Regelung des Klosterwesens im Rhomäerreiche bis zum Ende des 9. Jahrhunderts. 1897. 4. Jahresberichte der Verwaltungsbehörden der freien und Hansestadt Hamburg. 1895. 1896. 4. Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft im Jahre 1896. 1897. 4. Entwurf zum Hamburgischen Staatsbudget f. d. J. 1897. 4. Voller, das Grundwasser in Hamburg; 4. Heft. 1896. 4. — **Helsingfors.** Finnische litterarische Gesellschaft (Suomalaisen kirjallisunden seura): Suomi. Kirjoituksia isänmaallisista aineista. 14. Osa. 1897. 8. — **Hildburghausen.** Verein für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde: Schriften dess.; 27. Heft. 1897. 8. — **Leipzig.** Lausitzer Prediger-Gesellschaft: Festschrift ders. für . . . Prof. D. Fricke. 1897. 8. — **München.** Kgl. bayr. Academie der Wissenschaften: Sitzungsberichte ders. phil.-hist. Klasse. 1897; Bd. II. Heft 1. 1897. 8. Historische Kommission: Goetz, Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. und des Landsberger Bundes 1556—1598. 1898. 8. — **Rostock.** Verein für Rostocks Altertümer: Koppmann, Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. II. 3. 1898. 8. — **Salzburg.** Gesellschaft für Salzburger Landeskunde: Mitteilungen ders.; 37. Vereinsjahr. 1897. 8. — **Schaffhausen.** Historisch-antiquarischer Verein und Kunstverein: Neujahrsblatt dess. für 1889 u. 1898. 4. — **Utrecht.** Société d'histoire: Bontemantel, De regeeringe van Amsterdam soo in't civiel als crimineel en militaire (1653—1672). 1897. 8.

Ankäufe:

M. Claudius Paradinus, Symbola heroica. 1517. 16. In Verbindung mit einem Stammbuch des Guilelmus Fridericus Lucius aus dem 16. Jahrhundert. Reifs zum heiligen Grab. Meerfart so Daniel Ecklin gethan hat. . . Hrsg. von Hans Huldreich Ragor von Arow. 1575. 4. Hovwaert, Sommare beschrejuinghe vã de triumphelijcke Incomst van den . . . Aerts-hertoge Matthias binnen . . . Brussel. 1579. 4. Osiander, Von der Jesuiter Blutdurstigen Practiken Wider vnsere ware christliche Evangelische Religion . . . 1594. 4. Koltz, Lobrede und Ehre der Kaufmannschaft . . . 1607. 4. Skizzen und Stammbuch des Adam Griesmann aus den Jahren 1644—1657. qu. 8. Augsburgische Sammlung derer wegen des höchstbetrübten Untergangs der Stadt Lissabon vornehmlich aber des . . . die Winter-Monathe des 1755ten und 1756ten Jahres hindurch sich geäufserten . . . Erdbebens herausgekommenen Kupferstiche . . . 2. Roth, Augspurgische Reformations Jubel-Feyer 1717. 2. Dichtkundige Lauwerbladen, gestrooid voor zyne doorluchtige hoogheid Willem Karel Henrik Friso . . . Prinse van Oranje Furst te Nassau 1747—1752. 8.

Aus der Stiftung deutscher Bierbrauer: Wagner, Exercitatio Academica de jure cerevisiario. 1656. 4.

Aus der Heyer von Rosenfeldt'schen Stiftung: Ferwerda, Adelyk en aanzienelyk Wapen-Boek van de zeven provincien. 1760—1772. 2. Kongl. Lifrustkammaren

Digitized by Google

och dermed förenade samlingar, af Lagrelius & Ossbahr o. J. Raadt, Sceaux armoriés des pays-bas et des pays avoisinants. I, 1—3. 1897. 8. Renesse, Dictionnaire des figures héraldiques. IV, 2. 1898. 8.

Historisch-pharmazeutisches Zentralmuseum.

Geschenke.

Bamberg. Rentner Messerschmitt: Apparat zur Erzeugung von kohlensaurem Wasser. — **Detroit,** V. St. v. Nordamerika. Frederick Stearns: Drei Originalpackungen für Kola, Rosenoel und Bergamotteoel. Zwölf verschiedene Droguen. — **Nabburg.** Apotheker Sindelberger: Drei kleine gläserne Standgefäfse; 18. Jahrh. — **Neunkirchen,** Reg.-B. Trier. Apotheker Biesterfeld: Kleine Schalenwaage aus Messing mit Schalen aus Horn; aus Nürnberg stammend; 18. Jahrh.

Ankäufe.

Lehrbrief auf Pergament für den Apotheker Adrian Möhrlein aus Ravensburg; 18. Jahrh.

Deutsches Handelsmuseum.

Ankäufe.

Caspar Friedrich Stöcklein, Weinbüchlein; Speyer 1660. 8.

Personalien.

Das kgl. bayerische Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat mit Entschliefsung vom 6. März lfd. Js. dem Konservator des germanischen Museums, Bibliothekar Dr. Franz Fuhse und dem Assistenten, Kustos Dr. Eugen Träger die erbetene Entlassung aus dem Dienste des germanischen Museums und zwar dem ersteren vom 1. April, dem letzteren vom 1. März d. Js. an bewilligt und zum Konservator des Museums der Assistent Dr. Theodor Hampe unter Verleihung des Titels Bibliothekar vom 1. April an ernannt.

Am 1. Januar wurde Dr. Otto Lauffer aus Göttingen als Praktikant in den Dienst des germanischen Museums aufgenommen.

Herausgegeben vom Direktorium des germanischen Museums.
Abgeschlossen den 20. März 1898.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav von Bezold.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.

Digitized by Google



Trambauer X. A.

Altar aus der St. Katharinenkirche zu Nürnberg, im germanischen Museum.

Digitized by Google

zu Tage. Herr Ed. Naville in Genf, dem nach letztwilliger Verfügung von Lepsius die Veröffentlichung des wissenschaftlichen Nachlasses zusteht, hat dem Werk einen Abrifs der epochemachenden Thätigkeit des Berliner Gelehrten vorausgeschickt. Das Werk selbst beschränkt sich auf ein beschreibendes Verzeichnis mit Ausschlufs jeder kritischen Diskussion. Das Skizzenmaterial ist überaus reichhaltig und macht im Verein mit dem beschreibenden Text erst das grofse Tafelwerk gut und leicht benützbar. Der Atlas gibt ergänzendes Material, das im Tafelwerk noch nicht publiziert war.

F. W. A. Schlickeysen, Erklärung der Abkürzungen auf Münzen der neueren Zeit, des Mittelalters und des Altertums. 3. verb. u. verm. Auflage bearbeitet von Prof. Dr. Reinhold Pallmann, Berlin und Stuttgart, W. Spemann 1896. 8⁰. VIII und 512 S. Mit 2 Tafeln.

Das wohlbekannte, unentbehrliche Schlickeysensche Handbuch für Münzensammler hat bei seinem dritten Erscheinen wieder wesentliche Vermehrung erfahren. Insbesondere wurde in dieser neuen Auflage, nachdem in der zweiten die vielfach mangelhafte Chronologie der Münzherren Verbesserung gefunden, der Vermehrung und der genaueren Bestimmung der Münzherrn von Prof. Pallmann besondere Sorgfalt zugewandt. Das Werk bildet in seiner aufserordentlichen Reichhaltigkeit eine notwendige Ergänzung, in vielen Fällen, da ein befriedigendes Werk dieser Art noch aussteht, einen Ersatz jeder eigentlichen Münzkunde.

Lothar von Heinemann. Zur Entstehung der Stadtverfassung in Italien. Eine historische Untersuchung. Leipzig, C. E. M. Pfeffer. 1896. 8⁰. 75 S.

Der bekannte Verfasser der Geschichte der Normannen in Unteritalien und Sicilien, Prof. von Heinemann gibt in dieser fesselnd geschriebenen Studie interessante Aufschlüsse über die Entstehung des italienischen Städterechtes inbesondere in Unteritalien. Die mannigfaltigen Wechselbeziehungen des byzantinischen, römischen und longobardischen Rechtes werden aufgewiesen, die Entwicklung der städtischen richterlichen Kollegien aus den »boni homines« dargelegt und die Ausgestaltung dieser Einrichtung, die späterhin in der Konsularbehörde Verdichtung fand, bis in die Zeiten der normannischen Herrschaft verfolgt.

U. E. Sebald. Nürnberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

7. A. 58. 3

ANZEIGER

des

germanischen Nationalmuseums.

1898.

Nr. 2 — März und April.

(Seite 13—22.)

Die nächste Nummer erscheint Mitte Juli 1898.

Hiezu folgende Beilagen:

Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. 1898. Bogen 4—7 nebst Taf. II u. III.

Nürnberg, 1898.

Verlagseigentum des germanischen Museums.

Digitized by Google

Hamburg und England im Zeitalter der Königin Elisabeth. Von Richard Ehrenberg. Jena. Gust. Fischer. 1896. 8⁰. 362 S.

Der Verfasser hat, wie in seinen früheren finanz- und sozialpolitischen Werken so auch in diesem wieder gezeigt, wie sich durch statistische Nachweisung die nennenswertesten Resultate für die Kulturgeschichte erzielen lassen. Trotzdem der Verfasser verhindert war, die österreichischen Staatsarchive zu benutzen und trotzdem ihm das Archiv der Merchant Adventurers (wahrscheinlich in Mercers Hall zu London befindlich) nicht eröffnet worden ist, hat er mit Fleifs und Scharfsinn ein Werk zustande gebracht das zwar nur »vorarbeiten« will, aber doch dem Forscher eine Fülle von Belehrung bietet. Die wirtschaftliche Kultur Deutschlands und Englands im 16. und um die Wende des 17. Jahrhunderts, sowie die kommerziellen Wechselbeziehungen zwischen Hamburg und der Hansa einerseits und England anderseits werden klar und übersichtlich dargestellt. Die Beigabe von Urkunden und ausführlichen statistischen Tabellen verleihen dem Buche seinen besonderen Wert. Wir begrüfsen das schöne Werk mit Freuden. L.

Die Römer-Funde und die römische Station in Mais (bei Meran). Von Dr. B. Mazegger. Innsbruck, Wagner 1896. 8⁰. VI und 101 S.

Seit man im Frühjahr 1886 in Obermais bei Gelegenheit einer Grundaushebung für den Bau eines Treibhauses zum erstenmal auf römische Altertümer gestofsen war, sind im Laufe der letzten zehn Jahre wiederum so viele Funde von hervorragender Bedeutung hinzugekommen, dafs es durchaus wünschenswert erschien, einmal eine einheitliche Darstellung der wichtigen Aufdeckungen zur Hand zu haben. Diese gibt uns Mazegger nunmehr unter Zusammenfassung seiner früheren Studien über diesen Gegenstand in einem handlichen Buche, das nach einem genauen Verzeichnis der Fundergebnisse und einer kurzen Schilderung der Eroberung und Kolonisierung Rhaetiens durch die Römer, sich namentlich mit der Frage der Lokalisierung der sogenannten Statio Majensis befafst. Unter einer derartigen römischen Station versteht man bekanntlich ein förmliches mit allem notwendigen Beamtenmaterial ausgestattetes Einnehmeramt, wo die Stipendien, Abgaben und eingehobenen Gelder verrechnet und Lebensmittel etc. aufbewahrt wurden. Die Existenz einer derartigen Einnahmestelle in Gestalt der erwähnten Statio Majensis für Mais nachzuweisen, macht sich der Verfasser zur Aufgabe und löst dieselbe in der vollkommensten Weise, indem er seine Auseinandersetzungen namentlich auf die überreichen Funde basiert, die ja hier in bedeutend gröfserer Anzahl zu Tage gefördert sind als an anderen bekannten römischen Stationen Deutsch-Tirols, wie Endide, Vipitenum, Matrejum Veldidena. A. H.

Bau und Einrichtung der Deutschen Burgen im Mittelalter. Von Johann Nepomuk Cori. Zweite Aufl. Auf Veranlassung des Verwaltungsrates des Museum Francisco-Carolinum in Linz durchgesehen und mit einem Anhang aus dem Nachlasse Cori's vermehrt von Albin Czerny. Mit 89 Abbildungen. Linz a. Donau. Städtebilder-Verlag (E. Mareis) 1895 (jetzt: Städtebilder-Verlag Karl P. Geuter, Darmstadt.) 8⁰. VIII und 242 Seiten.

Die verdienstliche Arbeit Cori's, die ursprünglich im 32. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum in Linz im Jahre 1874 erschienen war und sich namentlich unter dem Laienpublikum Österreichs so viele Freunde erworben hat, erscheint hier in neuer Auflage. Albin Czerny, der dieselbe besorgt hat, glaubte mit Recht, Text und Diktion, die sich so wohl bewährt haben, im wesentlichen unverändert belassen und auch an der Disposition des Ganzen, dem Hereinziehen einer umfassenden Schilderung des Lebens auf den mittelalterlichen Burgen, der ritterlichen Erziehung und Bildung etc. nicht rühren zu sollen. Denn gerade in der Anschaulichkeit des bei aller Knappheit vollständigen und abgeschlossenen Bildes, das uns Cori aus dem Mittelalter entwirft, liegt der Reiz und der eigentliche Wert des Buches. Die eigentlich wissenschaftlichen Resultate über den Burgenbau selbst sind inzwischen bereits durch andere Werke, wie die »Burgenkunde« von Karl Piper (München 1895) übertroffen worden. Wodurch sich die neue Auflage von der ersten von 1874 vor allem unterscheidet, ist vielmehr die reichere Aus-

Digitized by Google

ANZEIGER

des germanischen Nationalmuseums.

1898, Nr. 2. **März und April.**

Chronik des germanischen Museums.

Stiftungen.

Auch diese Nummer können wir mit einer Reihe neuer hochherziger Stiftungen beginnen, welche dem Museum zu der schon in den früheren Nummern gedachten Erwerbung des Königsstiftungshauses in liebenswürdigster Weise zugewendet wurden. An die Spitze derselben dürfen wir Se. Durchlaucht, den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe mit 1000 m. stellen. Aufserdem spendeten die gleiche Summe: Freiherr Moritz von Bethmann in Frankfurt a. M.; J. Bruckmann u. Söhne, Silberwaarenfabrik in Heilbronn a. N.; Kommerzienrat Dr. L. Gans in Frankfurt a. M.; Moritz B. Goldschmidt in Frankfurt a. M.; Arthur Gwinner, Direktor der deutschen Bank in Berlin; Guido Graf Henckel von Donnersmarck, freier Standesherr auf Neudeck O.-Schl.; der Industrie- u. Kulturverein in Nürnberg; R. Kuhlo, Generaldirektor in Nürnberg; J. Loewe, Kommerzienrat in Berlin; Dr. Karl von Lang-Puchhof, erbl. Reichsrat der Krone Bayern in Frankfurt a. M.; die Nürnberg-Fürther Strafsenbahn-Gesellschaft; Kommerzienrat Hugo Oppenheim in Berlin; Freiherr W. von Rothschild in Frankfurt a. M.; Dr. A. Schmieder in Frankfurt a. M.; Dr. Paul Schwabach, Bankier in Berlin; James Simon in Berlin; L. Speyer-Ellifsen in Frankfurt a. M.; Theodor Stern in Frankfurt a. M.; E. Tornow, Rentier in Frankfurt a. M.; Geh. Kommerzienrat Zoeppritz in Mergelstetten und ein Ungenannter aus Südbayern.

Ferner je 500 m.: Kommerzienrat Bassermann-Jordan in Deidesheim; G. V. Eckstein, Kunstanstaltsbesitzer in Nürnberg; Gebrüder Hagenbucher, Holzhandlung in Heilbronn a. N.; Kommerzienrat Albert Kienlin in Stuttgart; Gustav Schaeuffelen'sche Papierfabrik in Heilbronn a. N.; Gebrüder Sulzbach in Frankfurt a. M.

Zu den Herstellungskosten des Zunftsaales spendeten nachstehende Innungen die beigesetzten Beträge:

Altenburg. Schlosser-Innung 5 m. **Altona.** Klempner-Innung 20 m. **Annaberg.** Maurer- u. Zimmerer-Innung 5 m. **Bayreuth.** Bäcker-Innung 10 m. **Breslau.** Steinmetz-Innung 5 m. **Bromberg.** Tischler- u. Glaser-Innung 10 m. **Cassel.** Buchbinder-Innung 5 m.; Schuhmacher-Innung 5 m. **Celle.** Baugewerker-Innung 10 m. **Coburg.** Bäcker-Innung 6 m. **Crimmitschau.** Tischler-Innung 3 m. **Danzig.** Schlosser-Innung 10 m. **Dresden.** Schlosser-Innung 2 m.; Schneider-Innung 20 m.; Tischler-Innung 10 m. **Eisenach.** Bäcker-Innung 10 m. **Erfurt.** Buchbinder-Innung 3 m.; Maurer- u. Zimmermeister-Innung 10 m. **Eutin.** Vereinigte Innungen 10 m. **Flensburg.** Barbier-Innung 3 m. **Freiburg i. Br.** Schuhmacher-Innung 5 m. **Glauchau.** Schneider-Innung 5 m.; Weber-Innung 5 m. **Halberstadt.** Bäcker-Innung 5 m. **Halle a. S.** Bau-Innung 30 m. **Hamburg.** Buchdrucker-Prinzipal-Verein 20 m. **Harburg.** Bauhütte-Innung 10 m. **Insterburg.** Maler- u. Lackierer-Innung 5 m. **Karlsruhe.** Friseur-Innung 5 m.; Schneider-Innung 20 m. **Kempten.** Gewerbeverein 10 m. **Köln.** Schornsteinfeger-Innung 5 m. **Leipzig.** Bäcker-Innung 20 m.; Maler- u. Lackierer-Innung 20 m.; Schuhmacher-Innung 10 m.; Steinmetz-Innung 20 m.; Steinsetzer-Innung 10 m. **Lüneburg.** Schmiede- u. Schlosser-Innung 5 m. **Magdeburg.** Böttcher-Innung 5 m.; Buchbinder-Innung 5 m.; Schornsteinfeger-Innung 6 m.; Schuhmacher-Innung 10 m.; ?-Innung 20 m. **Nürnberg.** Bäcker-Innung 50 m.; Bader-, Friseur- u. Perrückenmacher-Innung 20 m.; Buchbinder-Innung 50 m.; Schlosser-Innung 50 m.; Schneider-Innung 10 m. **Oldenburg.**

Digitized by Google

?-Innung 10 m. **Oppeln.** Bäcker-Innung 5 m.; Brauer-Innung 5 m. **Schneidemühle.** Handwerker-Verein 5 m. **Stettin.** Gastwirts-Innung 5 m.; Glaser-Innung 12 m. 25 pf.; Neue Schuhmacher-, Stepper- etc. etc. -Innung 11 m. 15 pf.; Steinsetzer-Innung 30 m. **Stralsund.** Bäcker-Innung 6 m. **Ulm.** Spengler-Innung 5 m. **Wittenberg.** Fleischer-Innung 5 m.; Korbmacher-Innung 5 m. **Wolfenbüttel.** Baugewerker-Innung 10 m. **Würzburg.** Schreiner-Innung 15 m. **Zwickau.** Tischler-Innung 10 m.

Für allgemeine Zwecke des Museums wurden von einem Ungenannten in Nürnberg wie alljährlich wiederum 300 m. als Geschenk überwiesen. Zu gleichem Zwecke ging uns aus dem Nachlasse der Privatiers- und Magistratsrats-Ehegatten Joh. Anton und Auguste Winter in Nürnberg ein Legat von 200 m. zu.

Neu angemeldete Jahresbeiträge.

Von öffentlichen Kassen: Frankfurt a. M. Stadtgemeinde (statt bisher 150 m.) 300 m. **Saarbrücken.** Stadtgemeinde (statt bisher 12 m.) 20 m.

Von Vereinen und Korporationen: Bärn. Montagsgesellschaft (statt bisher 4 m.) 6 m. **Eisenberg.** Landwirtschaftlicher Verein 3 m. **Kassel.** Lehrerkollegium des Realgymasiums (statt bisher 6 m. 50 pf.) 10 m. **Nürnberg.** Bäcker-Innung 10 m.

Von militärischen Korporationen: Merseburg. Thüringisches Husaren-Regiment Nr. 12 10 m.

Von Privaten: Amberg. Adam, Leihhausverwalter, 5 m.; Blömer, k. Garnisons-Verwaltungs-Inspektor, 3 m.; Ehrlicher, Braumeister der Aktienbrauerei, 10 m.; Esenbeck, k. Reallehrer, 3 m.; Faulland, k. Reallehrer, 3 m.; Feil, Fabrikbesitzer, 10 m.; Griese, Fabrikant, 10 m.; Grübler, Buchdruckereibesitzer, 10 m.; Güllich, Rechtsanwalt, 3 m.; Helwig, Ingenieur, 10 m.; Ilgersheimer, Bankier, 3 m.; Kaindl, Uhrmacher u. Optiker, 3 m.; Kolbeck, Essigfabrikant, 5 m.; Kreiner, Fabrikant, 10 m.; Gg. Lehner, Privatier, 10 m.; Leitl, Rechtsanwalt, 10 m.; Mühldorfer, Weinhändler, 20 m.; Dr. Obermeier, prakt. Arzt, 3 m.; Eduard Rasel, Fabrikbesitzer, 20 m.; Wenz. Rasel, Privatier, 10 m.; Reicheneder, Essigfabrikant, 5 m.; Karl Schloderer, Grofshändler, 3 m.; Schmidt, Goldleistenfabrikant, (statt bisher 2 m. 57 pf.) 10 m.; Ad. Schmidt, Eisenhändler, 3 m.; Sperl, Dr., k. Archivsekretär, 3 m.; Dr. Taucher, Rechtsanwalt, 10 m.; Teuffel, Juwelier, 3 m.; Theimer, Getreidehändler u. Mühlbesitzer, 10 m.; Martin Winkler, Mühlbesitzer, 3 m.; A. Ziegler, Kaufmann, 3 m. **Aschaffenburg.** Thiemer, Brauereidirektor, 2 m.; Eduard Wild, Oberamtsrichter, 3 m. **Augsburg.** Albert Fidelis Butsch, Privatier, Vorstand der A.-G. Kronenbräu, 5 m.; Gustav Euringer, Bankier, 2 m.; Friedrich, Freiherr von Feilitzsch, Rittmeister u. Eskadronchef, 5 m.; Rudolf Gscheidlen, Rentier, 3 m.; Dr. August Schreiber, Oberarzt, 5 m.; Mich. Wahl, Direktor der Aktienbrauerei Kronenbräu, 5 m. **Bärn.** Eduard Martinek, Fabrikant, (statt bisher 4 m.) 6 m. **Berchtesgaden.** Eugen Groll, Distriktstierarzt, 2 m.; Julius Freiherr v. d. Heydte, k. Bezirksamtmann, 2 m.; Stephan Imhof, prakt. Arzt, in Mkt. Schellenberg, 2 m.; Josef Pfab, Apotheker, 2 m.; Oskar Fürst von Wrede, k. Kammerjunker u. Bezirksamtsassessor, 2 m. **Colmar.** Kayser, Regierungsrat, 3 m.; Killinger, Regierungsrat, 3 m. **Cöln a. Rh.** Mathilde Bel, Fräulein, 3 m.; Reichensperger, Dr., Gerichtsdirektor, (statt bisher 3 m.) 10 m. **Dessau.** Volkmann, Dr. med., 10 m. **Düsseldorf.** Ad. Liertz, Architekt, 3 m. **Erlangen.** A. Spuler, Dr., 2 m. **Eschenau.** Ludw. Erb, k. Forstamtsassessor, in Kalchreuth 1 m.; Fritz Schuster, Bürgermeister u. Brauereibesitzer, in Heroldsberg 1 m. **Feuchtwangen.** Herzlieb, k. Stadtpfarrer, 2 m.; Johannes Hörner, Vikar, 3 m.; Merlein, Lehrer, 2 m.; Seizinger, Lehrer, 2 m.; Weigler, k. Bahnmeister, 2 m. **Giessen.** Biermann, Dr., Professor, 3 m.; L. Cohn, Fabrikant, 2 m.; Dietrich, Dr., Professor, 3 m.; von Forell 2 m.; Frank, Dr., Professor, 3 m.; Wetz, Dr., Professor, 3 m. **Hannover.** Gräfenhain, Dr., Gymnasiallehrer, 10 m.; Friedrich Kasten, Hoflieferant, 10 m.; Ludolff, Architekt, 10 m.; Gustav Mercklein, Bankier, 10 m.; Ernst Meyer, Kommerzienrat, 10 m.; Schläger, Dr. med., 5 m.; A. Spiegelberg, Bankier, 20 m.; H. Tramm, Stadtdirektor, 10 m.; Uhlhorn, Dr. theol., Abt, 3 m.; K. Vering, Dr. jur., 10 m.; Herm. Wolpers 10 m. **Heidelberg.** W. Sölter, (statt bisher 2 m.) 3 m. **Helmstedt.** Heckner, Kaufmann, in Schöningen

Digitized by Google

5 m.; Lüddecke, Apothekenbesitzer, in Königslutter 3 m.; Frau Kreisbauinspektor Schilling, 10 m.; Walkhoff, Dr., Sanitätsrat, 3 m. **Hermannstadt.** Adolf Dietrich von Sachsenfels, Generalmajor, 1 fl. ö. W. **Hildesheim.** F. Boedeker, Photograph, 3 m.; Quint, Architekt, Lehrer an der Handwerkerschule, 3 m. **Höchstadt a. A.** Schmitt, Pfarrer, in Neuhaus 1 m. **Kaufbeuren.** J. N. Eser, Privatier, in Buchloe, 2 m. **Konstanz.** Binswanger, Dr., 5 m. **Lahr.** Ewald, Amtmann, 1 m.; Krafft-Ebing, von, Oberamtmann, 2 m.; Hermann Maier, Architekt, 1 m.; Dr. Otto Zandt, Stadtpfarrer, 2 m. **Leipzig.** Lorenz Born, Oberingenieur u. Lehrer a. d. Gewerbeschule, 6 m.; Dr. jur. Carl Dimpfel, Referendar, 3 m.; Moritz Friedrich sen., Privatmann, 3 m.; Karl Selter, Kaufmann, 3 m. **Lichtenfels.** Dr. Gwinner, Bezirksamtsassessor, (statt bisher 1 m.) 2 m.; G. Saufsenthaler, Direktor, 4 m.; von Schurer, Major a. D., Direktor, in Langheim 10 m.; Alfred Sterzelbach, Kaufmann, 2 m.; W. Traub, Kaufmann, 2 m. **Ludwigshafen.** Dr. Karl Clemm, Kommerzienrat, 10 m. **Merseburg.** Busch, Meliorations-Bauinspektor, 3 m.; Graf d'Haussonville, Landrat, 10 m.; Hermes, Regierungsassessor, 3 m.; Hoppe, Geh. Regierungsrat, 3 m,; Martin, Reg.- u. Schulrat, 3 m.; Nitschke, Landesrat, 3 m.; Peetz, Zahnarzt, 3 m.; Freiherr von der Recke, Regierungspräsident, 10 m.; Schultze, Baurat, 3 m. **München.** Thieme, Rückversicherungsdirektor, 20 m. **Neckarsulm.** Doderer, Amtsrichter, (statt bisher 2 m.) 3 m.; Haas, Weinhändler, (statt bisher 1 m.) 2 m.; Martin Hespeler, Bauwerkmeister, 2 m.; Kaulle, Amtsanwalt, in Weinsberg 2 m.; Lell, Oberamtsbaumeister a. D. (statt bisher 1 m.) 3 m.; Magenau, Dr. med., in Gundelsheim 3 m. **Neumarkt, Obpf.** Knitel, Dr., k. Professor u. Rektor, 2 m.; Hans Spoerl, Dr., prakt. Arzt, 2 m.; Freiherr von Welser, k. Bezirksamtsassessor, 2 m. **Nürnberg.** G. Amos, k. Telegraphenexpeditor, 2 m.; Madlon Eckert, Privatierswitwe, 5 m.; Hans Pflaumer, Lehrer, in Lichtenhof 3 m.; Konrad Meyer, cand. phil., 2 m.; M. Remges 3 m.; Röhring, Dr., k. Oberstabsarzt a. D., (statt bisher 10 m.) 20 m.; Paul La Ruelle 3 m.; Leonhard Vogt, Restaurateur, 5 m. **Oschatz.** Kipp, Assessor, 2 m. **Remlingen.** Gembicki, Dr., 1 m. **Schweinfurt.** Gg. Lippert, Dr., Fabrikdirektor, 3 m. **Torgau.** W. Weifse, Buchhändler, 2 m. **Treuchtlingen.** Fr. Schäff, Brauereibesitzer, 3 m.

Einmalige Geldgeschenke.

Amberg. S. Hilpert, Privatier, 5 m. **Augsburg.** Aktiengesellschaft Kronenbräu 50 m.; Gesellschaft für Gasindustrie 10 m.; Ungenannt G. W. 20 m.; Andreas Waibel, Sensal. 5 m. **Konstanz.** Uibel, I. Staatsanwalt, 3 m. **Wien.** Emil Mörchen 5 m. **Wismar.** Haupt, Rechtanwalt, 3 m.

Zuwachs der Sammlungen.

Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

Geschenke.

Berlin. Hermann Solger: Ein Schubfachkästchen in Kommodenform, mit Lackfarben bemalt; 18. Jahrhundert. Pochspiel; desgl. Gesellschaftsspiel mit Würfel; Anfang des 19. Jahrh. Vier Holzmodel (Backformen); 18.—19. Jahrh. Carton mit Hammer- und Glockespiel. Fünf Fächer; 18.—19. Jahrh. Zwei Spannschrauben für Stickereien; 18.—19. Jahrh. Rasierpinsel in Etui; Anfang des 19. Jahrh. Taschenperspektiv in Etui; desgl. Kleine Wachspuppe in Nonnentracht; 18. Jahrh. Cubus zum Zusammensetzen, Geduldspiel; 18.—19. Jahrh. Silberborte; desgl. Täschchen, gestickte Seide; desgl. Feuerstahl mit Pfeifenräumer, Stopper u. dgl.; desgl. Probierstein mit Probiernadeln. Verziertes Osterei. Kette aus einer Spielkarte geschnitten. Kinderhalsband mit verschiedenen Anhängern; 18. Jahrh. Verzierte Kielfeder. Zwei kleine eiserne Vorhangschlösser; 18. Jahrh. Amulet; desgl. Muschellöffel mit Beingriff; desgl. Zahnstocher in Schraubenetui. Runde Schildpattdose. Gemalter Pfeifenkopf aus Porzellan; Anf. des 19. Jahrh. — **Camburg a. S.** Frau Superintendent Dr. Hoffmann: Kleine Puppe (Tintenwischer) (?); 18.—19. Jahrh. Eine Anzahl Papiermachéspielfiguren. Eine Partie defekter Spielwaren. **Düren.** Leo Horgen: Ein gotischer bei Düren ausgegrabener eiserner Schlüssel mit

Digitized by Google

Spuren von Vergoldung. **Elbing.** P. Cartellieri, k. Baurat a. D.: Carton mit Reisespiel; 1. Hälfte des 19. Jahrh. — **Frankfurt a. M.** Frau Marie Meissner: Spiel aus Zinnfiguren, Gartenscenen; Ende des 18. Jahrh. — **Hochpalleschken.** A. Treichel: Zwei mittelalterliche Hufeisen. — **Löwenberg** (Schlesien). Kgl. Kreissekretär Kzepka: Wachspuppe mit Leinenbalg; 18.—19. Jahrh. — **München.** Apotheker Ernst Zais: Drei Bossierhölzer (Werkhölzer) zur Steinzeugfabrikation. Zwei metallene Krugstempel (Selters). Ein metallener und ein hölzerner Krugstempel (Kissingen). Krugstempel aus Buchs mit Rosette. Krugstempel in Stein geschnitten mit C. R. (Wilhelm, König von England.) Steinerne Form für Steinzeugverzierung mit zwei Pferden. Zwei steinerne halbmondförmige Formen zum Umrahmen (Steinzeugfabrikation). Stein für die Herstellung von Formen für Steinzeug. Dreifufs aus Steinzeug zum Trennen der Geschirre während des Brennens im Ofen. Ähnliches Stück, kegelförmig. Schraube aus Steinzeug zur Herstellung von Schraubenflaschen. Drei eiserne Formen für Thonpfeifen. Drei Raerener Krugformen (für Verzierungen); Ende des 16. Jahrh. — **Nürnberg.** Frau Martin: Zwei Ölgemälde in Rahmen (Mann und Frau, Brustbilder); Anf. des 19. Jahrh. Direktor von Bezold: Schrotbeutel und Geldkatze, Leder; 18. Jahrh. Herr Denis: Deutschlands erste Eisenbahn; Guckkastenspiel. D. Neugafs: Lottospiel; Anf. des 19. Jahrh. Wolfg. Ziehl: Spottmünze auf Napoleon III., 1870/71; in Form eines Sousstückes. Architekt Oelesheim: Kinderspielzeug, bestehend aus 14 drehbaren, beiderseitig bemalten Karten; um 1820. 39 Zinnfiguren, Turnier darstellend; um 1830. Maurermeister Karl Bayerlein: Hebräischer Grabstein, gefunden im Fundament eines Hauses am Geyersberg zu Nürnberg. Generalmajor Leeb: 24 Soldatenfiguren (preufsische Uniformen) aus Papier; Mitte des 18. Jahrh. Prof. Fr. Wanderer: Kleine silberne Medaille auf Friedrich IV. von Dänemark. Legat des Magistratsrats Joh. Andr. Winter und seiner Ehefrau Auguste Winter: Grofse Standuhr mit dem Imhofschen Wappen, eingelegt; 18. Jahrh. Zwei Ölbilder, Brustbilder des Erblassers; 1831. Messerschmiedeinnung Nürnberg: Zunftschild der Nürnberger Messerschmiede und Schwertfeger von 1715. Restaurateur Leonhard Vogt: Bemalter Fayencebierkrug mit Zinn beschlagen; 18. Jahrh. Frau Wirth: Tischchen, Schrank, Schuhbürste und Haubenstock; Spielsachen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrh. — **Schwäbisch Hall.** Privatier Finckh: 79 hölzerne und sechs thönerne Backformen; 18.—19. Jahrh. — **Sllawentsitz** (Oberschlesien). Se. Durchlaucht Fürst Christian Krafft von Hohenlohe-Oehringen: Hochzeitsmedaille aus vergoldeter Bronze auf die goldene Hochzeit des Fürsten Hugo Krafft von Hohenlohe-Oehringen und seiner Gemahlin Pauline; 1897. — **Stuttgart.** Frau geb. Hofrat von Schumacher: Fünf Puppen; 18.—19. Jahrh. — **Wien.** Hinterlassenschaft des k. u. k. Hauptmanns Friedr. Heyer von Rosenfeld: Eine Anzahl japanischer Gegenstände, 15 in- und ausländische Orden, Siegelstempel des Erblassers. — **Windsheim.** Bauamtsassessor Kanzler: Vier eiserne Votivfigürchen aus der ehemaligen Leonhardskirche in Linden, B.-A. Neustadt a./Aisch.

Ankäufe.

Frühchristliche und germanische Denkmäler: Gotischer (germanischer) Goldfund, bestehend aus grofser Adlerfibel, Ohrring und zwei Anhängern. Mit Almandinen und Perlen besetzt. Bei Mailand gefunden. Fränkisch-karolingischer Kamm aus Bein mit Ornamentverzierung.

Bauteile: Kleines schmiedeisernes Gitter, zweiflügelig; Anfang des 16. Jahrh. Vollständige Tapete eines Zimmers; aus dem Anfang des 19. Jahrh.

Figürliche Plastik: Stark beschädigte Holzfigur eines Heiligen mit Resten der ursprünglichen Bemalung (aus der Kilianskirche zu Heilbronn); Anfang des 15. Jahrh. Vier Statuetten, Gipsabgüsse von Originalen in Münster in Westfalen; 15. Jahrh.

Medaillen: Bronzemedaille auf Ulrich von Kuedorff, 1532 von M. Gebel. Bleiabschlag einer Medaille auf Servais Bussmann; 1544, von Mercator. Silbermedaille auf König Friedrich II. von Preufsen, anläfslich der Schlacht bei Zorndorf; 1755.

Bucheinbände: Bucheinband eines Gebetbuchs; Goldstickerei auf roter Seide mit silbernem Beschläg; Nürnberger Arbeit aus der Spätzeit des 17. Jahrh.

Digitized by Google

Waffen: Dolch mit goldtauschiertem Griff; 16. Jahrh. Sechsläufiger Revolver mit Percussionszündung; Anfang des 19. Jahrh.

Hausgeräte: Zwei niederdeutsche bemalte Sitz(?)bänkchen; 1745. Spiegel mit reichgeschnitztem vergoldetem Rahmen; Empirezeit. Eiserne Wiege; um 1700. Holzfigur eines französischen Grenadiers; um 1810. Strafsburger Spielzeug. Drei kleine Bleisoldaten; 18. Jahrh. Spielfigur aus Blei, gefunden in der Limmat; 17. Jahrh. Tafelaufsatz; männliche nackte Figur einen Korb tragend; Fayence; Höchster Fabrikat (Zechinger); 18. Jahrh. Alte Postkutsche aus Mittelfranken.

Volksaltertümer: Zwei bemalte Bauernschränke aus Günzburg. Desgl. Bettstatt. Tiroler Bauernmöbel reich geschnitzt; bestehend aus Tisch, Bettstatt und vier Stühlen; 18. Jahrh. Zwei niedersächsische Binsenstühle; geschnitzte Eichenholzthüre und verschiedene andere zur Einrichtung des niedersächsischen Bauernhauses gehörige Bauteile.

Tracht und Schmuck: Männerrock aus buntem Halbseidenstoff; 18. Jahrh. Salzburger Frauenhaube aus goldgewirktem Stoff; erste Hälfte des 19. Jahrh. Frauenhaube aus Ermland, goldgestickt; Anfang des 19. Jahrh. Bierorden aus Zinn (Jena?); Anfang des 19. Jahrh.

Kupferstichkabinet.

Geschenke.

Augsburg. Friedrich Hoefle, kgl. bayr. Hofphotograph: 49 Blatt Photographien von Gemälden der Staatsgalerie und des Museums vaterländischer Altertümer in Stuttgart, sowie der städtischen Sammlung zu Nördlingen. — **Hochpaleschken** bei Altkischau (Westpreufsen). Alexander Treichel, Rittergutsbesitzer: Fünf Flugblätter des 19. Jahrhunderts. — **Nürnberg.** Herm. Kabelitz, kaufm. Agent: Folge der zwölf Apostel von De Louvemont nach J. Lanfrank; zwei Tierstücke, Kupferstiche von Ridinger (Thienemann 116 und 311); drei Landschaften, Kupferstiche von Perelle; Ansicht von Kassel, gestochen im Atelier von Frommel u. Winkler; vier Bll. Lithographien. — **Wien.** Dr. L. Gärtner, Apotheker: Stadtplan von Wien, 1802.

Ankäufe.

Kupferstiche und Radierungen: Martin Schongauer B. 59 und 94; Israel van Meckenem, die Jungfrau mit einem Engel und einem anbetenden Mönche, genannt das Zeitglöcklein, ähnl. B. 145, B. 145b und d, B. 185; Hans Brosamer B. 6; Melchior Lorch B. 3; Franz Brun B. 42; Monogrammist SN, Nagler, Monogr. 2545, 1; Jak. de Gheyn, Pafs. 4; Hieronymus Wierix, Alvin 286; Hans Ulrich Franck, zwei Szenen aus dem Kriegsleben Andr. 6 u. 21; Wenzel Hollar, Parth. 757.

Holzschnitt: Lucas Cranach Sch. 99; H. Goltzius B. 163 II, 231 (Clairobscur), Weigel 333.

Lithographien: Adolf Menzel, Dorgerloh 13—19, 48, 52, 55, 60, 61, 73—84, 163, 190, 627, 635, 1363—69, 1366 vor der Nummer.

Minituren: Tod Mariae (auf einem Chorbuchblatt). Kölnisch? 14. Jahrhundert; Initiale S mit der Jungfrau Maria mit dem Kinde, Kölnisch, Ende des 14. Jahrhunderts.

Flugblätter: Flugblatt auf die Hinrichtung des Betrügers Jörg Hanower aus Mähren, am 5. April 1597. Holzschnitte mit Text. qu. 2; 23 Flugblätter des 17.—19. Jahrhunderts.

Gekauft auf Kosten der Bierbrauerstiftung: »Der Beamte des Bierhauses Wī-ma-ter« in einem Segelboot. Feder- und Tuschzeichnung auf Papyrus, aus einem altägyptischen Totenbuche, XVIII.—XIX. Dynastie (ca. 1400 v. Chr.)

Bibliothek.

Geschenke.

Amsterdam. Deutscher Hilfsverein: 15. Jahresbericht desselben. 1897. 8. — **Bamberg.** Oberbibliothekar Dr. Leitschuh: Derselbe, Katalog der Handschriften der

Digitized by Google

Königlichen Bibliothek zu Bamberg; I. Band, Abt. 1, 2. Lieferung. 1898. 8. — **Bautzen.** Dr. M. Müller: Derselbe, Verzeichnis der Kupferstiche etc. der von Gersdorff-Weichaschen Stiftungsbibliothek. 8. Naturwissenschaftliche Gesellschaft Isis: Sitzungsberichte u. Abhandlungen derselben. 1896/97/98. 8. — **Berlin.** Nachlafs des Professors August von Heyden: Müller, Die Tierornamentik im Norden, aus dem Dänischen übersetzt von Mestorf. 1881. 8; Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder im Mittelalter; I—III. 1859—1871. 8; Bertling, Anton Moellers Danziger Frauentrachtenbuch aus dem Jahre 1601. 1886. 4; Phil. Bonanni, Ordinum religiosorum in ecclesia militanti catalogus. I—III. 1732. 4; von Chlingensperg-Berg, Das Gräberfeld von Reichenhall in Oberbayern. 1890 und 1896. gr. 4.; Derselbe, Die römische Begräbnisstätte bei Reichenhall. Aufsatz aus der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 291. 1892. 4; Lacroiz et Duchesne, Histoire de la chassure. 1862. 8; Quicherat, Histoire du costume en France. 1877. 8; Hampel, Altertümer der Bronzezeit in Ungarn. 1887. 8; Derselbe, Der Goldfund von Nagy-Szent-Miklós, sogenannter »Schatz des Attila«. 1885. 8; Ary Renan, Le costume en France 1890. 8; Vecellios, Costumes anciens et modernes. I—II. 1859—1860. 8; Montelius, Die Kultur Schwedens in vorchristlicher Zeit, übersetzt von Appel. 1885. 8; Krause, Plotina oder die Kostüme des Haupthaares bei den Völkern der alten Welt. 1858. 8; Racinet, La costume historique I. 1888. kl. 4, dazu 20 Mappen; Hewitt, Ancient armour and weapons in Europe I—III, 1855—1860. 8; Furtwaengler, Der Goldfund von Vettersfelde 1883. 4; von Sava, Bemerkungen über Wappen, Rüstung und Kleidung im Mittelalter. Sonderabdruck. 1849. 4; Zschille und Forrer, Der Sporn in seiner Formenentwicklung. 1891. 2; Grempler, Der erste Fund von Sackrau 1888. 2; Derselbe, Der zweite und dritte Fund von Sackrau 1888. 2; von Camesina, Fliegende Blätter über das türkische Heer vor Wien im Jahre 1529. Sonderabdruck, o. J. 4; Planché, British costume. A complete history of the dress of the inhabitants of the british islands. 1846. kl. 8; Lindenschmit, Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit. IV. 1—10. 1883—1896. 9 Hefte. 4; Bartsch, Die sächsischen Kleiderordnungen unter Bezugnahme auf Freiberger Verhältnisse. 1883. 8; Derselbe, Sächsische Kleiderordnungen aus der Zeit von 1450—1750. Programm. 1882/83. 4; Verein für die Geschichte Berlins: Schriften desselben; Heft 34. 1897. 8. A. Weyl, Verlagsbuchhandl.: Menadier, deutsche Münzen; 4. Band. 1898. 8. — **Breslau.** P. Kalkoff: Zur Lebensgeschichte Albrecht Dürers. Sonderabdruck. 1897. 8. — **Christiania.** Föreningen for Norsk Folkemuseum: Aarsberetning. 1897/98. 8. — **Chrudim.** Kurator. Průmysloveho Musea: Zpráva za Rok 1897/98. 8. — **Crefeld.** Museumsverein: 13. Bericht desselben. 1898. 8. — **Crimmitschau.** Magistrat der Stadt: Bericht über die Verwaltung u. den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Crimmitschau. 1895/96. o. J. 8. — **Dinkelsbühl.** G. W. Stahl: Derselbe, Dinkelsbühl und seine Kinderzeche; o. J. 8. — **Dresden.** Generaldirektion der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft: Schmidt, Kurfürst August von Sachsen als Geograph. 1898. 4. — **Dutzendteich.** Ingenieur Hans Hammerbacher: Derselbe, Neuere Drahtzugmaschinen unter Berücksichtigung der Nürnberger leonischen Industrie. 1898. 8. — **Einsiedeln.** Benziger u. Co., Verlagsbuchh.: Kuhn, Allgemeine Kunstgeschichte. 13. Lief. 1898. 8. — **Frankfurt a. M.** Realschule der israelitischen Gemeinde: Schulnachrichten derselben. 1898. 4. — **Giesshübl.** Heinrich Mattoni: Laube, die geologischen Verhältnisse des Mineralwassergebietes von Giesshübl-Sauerbrunn. 1898. 8. — **Hamburg.** Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe: Kowalewski, Geschichte der patriotischen Gesellschaft, gestiftet im Jahre 1765; o. J. 4. Dr. Mathieu Mutzenbecher: Katalog der vierten Jahresausstellung der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde. 1898. 8. Zur Erinnerung an Frau Magdalena Mutzenbecher, geb. von Ohlendorff. o. J. 8. — **Hochpaleschken.** Rittergutsbesitzer Treichel: Entwürfe zu Klagen etc. nach Mafsgabe des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz etc. Hrsg. von A. Rühl. 1897. 8; V. Chirol, Die Lage in Ostasien. 1896. 8; M. von Kronegg, Der Weg zum Reichtum; o. J. 8; Elf kleinere Schriften u. Sonderabdrücke; Prophetae Isaias, Jeremias, Baruch, Ezechiel, Daniel, XII Minores et Machabaeorum libri duo. 1639. 16; vierzehn Nummern verschiedener Zeitungen aus dem Anfang unseres Jahr-

Digitized by Google

hunderts; Treichel, die Nadel ohne Faden. Sonderabdruck; o. J. 8. — **Kiel.** H. Eckardt, Verlagsbuchh.: Alt-Kiel. Lief. 8. 1898. 4. — **Kitzingen.** Stadtgemeinde: Jahresbericht derselben für 1896. 1898. 8. — **Leipzig.** Arthur Dimpfl: Fortsetzung u. Ergänzung zu Jöchers Gelehrtenlexikon. VII. Band. 1897. 4; Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. V. Bd. 1897. 8. E. W. Fritzsch: Richard Wagner, Gesammelte Schriften und Dichtungen. 1887/88. 10 Bde. 8. Wilhelm Geunow: Wippermann, Deutscher Geschichtskalender für 1897. I. 1897. 8. Teubner, Verlagsbuchh.: Abele, Die antiquarischen Quellen des Hans Sachs I. 1897. 4; Baumeister, Über Schillers Lebensansicht. 1897. 4; Briebrecher, Der gegenwärtige Stand der Frage über die Herkunft der Rumänen. 1897. 4; Bronner, Ravenna. 1897. 8; Burckas, Die Ohrdruffer Familiennamen. 1897. 4; Cramer, Kriemhild. 1897. 4; Eben, Agis und Cleomenes. 1897. 8; Festschrift zur Feier des 25-jährigen Bestehens der grofsherzoglichen Realschule zu Wimpfen a. Neckar. 1897. 4; Graul, Systematisches Verzeichnis der Wirbeltierfauna von Elsafs-Lothringen. 1897. 4; Haag, Zur Genealogie von Rottweils Umgebung. 1897. 4; Herzog, Die Alexanderchronik des Meisters Babiloth. 1897. 4; Hofmann, Zur Geschichte eines Volksliedes. (Reiters Morgengesang von Hauff.) 1897. 4; Holtheuer, Die Gründung der angelsächsischen Kirche. 1897. 4; Katter, Das mathematische Lehrpensum der Untersecunda. I, 1897. 8; Klaus, Geschichte der höheren Lehranstalt zu Schwäbisch Gmünd. 1897. 4.; Körber, Römische Inschriften des Mainzer Museums. 1897. 8; Lackner, Rückblick auf die ersten 25 Jahre des kgl. Gymnasiums zu Bartenstein. 1897. 8; Langer, Die Annales Pisani u. Bernardo Maragone. 1897. 4; Legerholtz, Aus Heimat und Fremde. 1897. 4; Lempfrid, Kaiser Heinrich II. am Münster zu Thann. 1897. 8; Müller, C., Albert Ölingers deutsche Grammatik und ihre Quellen. 1897. 4; Müller, Th., Der Efslinger Mathematiker Michael Stifel. 1897. 4.; Muenscher, Philipp Melanchton. 1897. 4; Neff, Philipp Engelbrecht. 1897. 4; Neuhaus, Baubeschreibung des kgl. Gymnasiums zu Marburg. 1897. 4; Osiander, Der Montcenis bei den Alten. 1897. 4; Platz, Die Gesetzgebung Karls des Grofsen. 1897. 4; Pflieger, Musonius bei Strobaeus. 1897. 4; Rasmus, Das neustädtische Lyceum zu Brandenburg a. H. 1897. 8; Rösler, Die Handlung und Charaktere in Lessings Emilia Galotti. 1897. 4; Roth, Gustav Freytag. 1897. 4; Schapler, Der Humor bei Chamisso. 1897. 8; Schuller, Geschichte des Schässburger Gymnasiums. 1897. 8; Stahlecker, Über die verschiedenen Versuche der Rekonstruktion der attischen Triere. 1897. 4; Stronx, Zur Geschichte des Hagenauer Gymnasiums. 1897. 4; Stürenburg, Die Bezeichnung der Flufsufer bei Griechen und Römern. 1897. 4; Stolle, Wo schlug Cäsar die Usipeter und Tenkterer? Wo überbrückte er den Rhein? 1897. 4; Theobald, Beiträge zur Geschichte Ludwigs des Bayern. 1897. 4; Türk, Luthers Romfahrt in ihrer Bedeutung für seine innere Entwicklung. 1897. 4; Vogel, Ländliche Ansiedelungen der Niederländer und anderer deutscher Stämme in Nord- und Mitteldeutschland. 1897. 4; Widder, Emilia Galotti und kein Ende! 1897. 4; Wirth, Geschichte der Realschule zu Markirch II. 1897. 4; Zenzes, Einiges aus der Geschichte des königl. Gymnasiums zu Wongrowitz. 1897. 4. — **München.** Königl. Bayr. Staatsministerium des Innern: Inventaire général des richesses d'art de la France. III. 1897. gr. 8. Joseph Albert, Kunstverlag: von Bezold u. Riehl, Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern I, 16. 1898. 8 u. 2. Dr. G. Hirths Verlag: Jugend, I. Jahrg., Heft 1—16, 18—52. 1896. 4; Jugend, II. Jahrg., Heft 26. 1897. 4. Prof. Dr. E. Oberhummer: Derselbe, Bericht der Zentralkommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland. Sonderabdruck. 1897. 8. — **Nürnberg.** Frl. Geifsler: Graf, Der höfliche Schüler. 1751. 8. Kommerzienrat J. Mesthaler: Biblia, Das ist die Gantze heilige Schrifft etc. 1688. 12; Amadei Creutzbergs Gottseelige Betrachtungen. 1721. 8; Dr. M. Luthers kleiner Catechismus für Stadt und Gebiet Rothenburg o. T. 1789. 12. Prokur. Stahl, Gruber, G. A. Bürgers Gedichte für das Klavier u. d. Singstimme gesetzt. 1780. qu. 2. — **Oldenburg.** Archivrat Dr. Sello: Derselbe, Geschichtsquellen des burg- und schlofsgesessenen Geschlechts von Borcke. I, 1–2. 1896–98. gr. 8. — **Plauen i. V.** Königl. Gymnasium: 9. Jahresbericht über das Schuljahr 1897/98. 1898. 4; Baldauf, Ueber die Punkte kleinster Summe der absoluten Abstände von n Geraden. 1898. 4. — **Posen.** Kleinwächter: Derselbe, Die Inschrift einer Posener Messingtaufschüssel. 1897. 8. Dr. Schwartz: Be-

Digitized by Google

richt des Konservators der Denkmäler für die Provinz Posen über die Etatsjahre 1895/96 und 1896/97. 1898. 8. — **Rostock.** Stadtschule: Jahresbericht derselben. 1898. 4. — **Schwerin.** Konservator Bolten: Eene cröjösche Hastorie, Wull By Der Hoch-Adlichen Vermählung Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn J. B. van Strahlendörpen .... Mit Frauen .... Lucretien Eleonoren verwitweten vom Bülowen .... 1732. Neudruck. 8. — **Stade.** Verein für Geschichte und Altertümer in den Herzogtümern Bremen und Verden und des Landes Hadeln: Jobelmann und Wittpenning, Geschichte der Stadt Stade, neu bearbeitet von Bahrfeldt. 1897. 8. — **Stuttgart.** Architekt A. Lochner: Derselbe, Germanische Möbel, eine Sammlung kunstgewerblicher Vorbilder. 1898. 2. — **Weimar.** Savigny-Stiftung: Zeitschrift derselben für Rechtsgeschichte. XVIII. Band. 1897. 8. — **Werdau.** Gewerbeverein: Jahresbericht desselben für 1897. 1898. 8. — **Wien.** Kaiserl. Königl. Ober-Kämmerer-Amt: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. XIX. 1898. 2. Wissenschaftlicher Club: Jahresbericht desselben für 1897/98. 1898. 8. — **Würzburg.** Leo Woerl: Derselbe, Dahomey, das Land der schwarzen Amazonen. 1898. 8. — **Zug.** Kantonal-Industrie-Schule: Jahresbericht derselben für das Schuljahr 1897/98. 8. — **Zürich.** Otto Hauser: Derselbe, Vindonissa, Das Amphitheater Vindonissa. 1898. 8; Gesellschaft »pro Vindonissa«. Der Kampf um Vindonissa. 1898. 8.

Tauschschriften.

Altenburg. Geschichts- und Altertumsforschende Gesellschaft des Ostlandes: Mitteilungen derselben. VIII. Bd. 3. Heft. 1879. 8. — **Bergen.** Museum: Aarbog for 1879. 8. — **Berlin.** Verein für Geschichte der Mark Brandenburg: Forschungen zur Brandenburgischen und Preufsischen Geschichte. 10. Bd. 1898. 8. — **Braunsberg.** Historischer Verein für Ermland: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde. XI, 4 und XII, 1. 1897. 8. — **Bromberg.** Historische Gesellschaft für den Netzedistrikt: Jahrbuch derselben. 1898. 4. — **Brünn.** Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens: Zeitschrift desselben II, 1, 2. 1898. 8. — **Brüssel.** Société d'Archéologie de Bruxelles: Annuaire derselb. 1898; (IX. t.) 8. — **Christiania.** Norske Ingeniers og Arkitekt Forening: Deknisk Ugeblad 1898. 1—6. 1898. 4. — **Danzig.** Westpreufsisches Provinzialmuseum: Bericht desselben für 1897. 4. — **Düsseldorf.** Düsseldorfer Geschichtsverein: Jahrbuch desselben. Band 12. 1897. 8. Und: Zur Erinnerung an Jacobe von Baden. 1897. 8. — **Essen.** Historischer Verein für Stadt und Stift Essen: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen; Heft 18. 1898. 8. — **Frauenfeld.** Historischer Verein des Kantons Thurgau: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte; 37. Heft. 1897. 8. — **Genf.** Société d'histoire et d'archéologie: Bulletin ders. II, 1. 1898. 8. — **Greifswald.** Universität: Verzeichnis der Vorlesungen an derselben im Sommerhalbjahr 1898. 1898. 8. — **Helsingfors.** Société des sciences de Finlande: observations métérologiques 1881—1890 u. 1896. 4. — **Hermannstadt.** Verein für Siebenbürgische Landeskunde: Archiv desselben; Neue Folge XXVIII, I. 1898. 8. — **Kassel.** Verein für hessische Geschichte und Landeskunde: Zeitschrift desselben; Neue Folge. 22. Bd. 1897. 8. — **Kiel.** Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte: Zeitschrift derselben; 26. Bd. 1897. 8. — **Köln.** Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde: Bär, Urkunden und Akten zur Geschichte der Verfassung u. Verwaltung der Stadt Coblenz bis 1500. 1898. 8; Hansen, Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens. 1896. 8; Knipping, Die Kölner Stadtrechnungen des Mittelalters; I. Band. 1897. 8; Geschichtlicher Atlas der Rheinprovinz. o. J. 2; Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz; I. Band von Schulteis; II. Band von Fabricius. 1895. 1898. 8. Historischer Verein für den Niederrhein: Annalen desselben; Heft 63 u. 64. 1897. 8. — **Leyden.** Maatschappij der nederlandsche Letterkunde: Tijdschrift voor nederlandsche Taal- en Letterkunde XVII; 1. 1898. 8. — **München.** Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst: Bericht über die 5. Generalversammlung zu Regensburg. 1897. 8. Kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte

Digitized by Google

der mathem.-phys. Klasse. 1897. III. philos.-philol. u. d. hist. Klasse; 1897. II, 2. 1898. 8; Abhandlungen der philol.-philos. Klasse; XX, 3. 1897. 4; Almanach f. d. Jahr 1897. 8; Baumann, Der bayrische Geschichtsschreiber Karl Meichelbeck. Festrede. 1897. 4; Dyk, Über die wechselseitigen Beziehungen zwischen der reinen und angewandten Mathematik. 1897. 4; Paul, Die Bedeutung der deutschen Philologie für das Leben der Gegenwart. 1897. 4. Historische Kommission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften: Allgemeine deutsche Biographie; Lief. 211—215. 1897/98. 8; Geschichte der Wissenschaften in Deutschland; XVIII, 3, 1. (2 Halbbände.) 1898. 8. — **Münster i. W.** Akademie: Hilling, Die westfälischen Diözesansynoden bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. 1898. 8; Pigge, Die Toleranzanschauungen Friedrichs des Grofsen. 1897. 8; Rehling, De Fausti Reiensis epistula tertia. 1898. 8. — **Nürnberg.** Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg: Mitteilungen desselben; XII, 2. 1898. 8. Und: Jahresbericht über das 20. Vereinsjahr 1897. 1898. 8. — **Osnabrück.** Historischer Verein: Osnabrücker Urkundenbuch; Bd. III. Heft 1. 1898. 8. Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück: Mitteilungen desselben; Bd. XXII. 1898. 8. — **Paris.** Fernand Bournon et F. Mazerolle: La correspondance historique et archéologique. Quatrième année; No. 40—51. 8. — **Posen.** Historische Gesellschaft für die Provinz Posen: Zeitschrift derselben. XII, 2—4. 1897. 8. — **Reykjavik.** Islenzka Fornleifafjelag: Arbók 1897. 8. — **Saarbrücken.** Historischer Verein für die Saargegend: Bibliothek III. 1898. 8. — **Stettin.** Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde: Baltische Studien. Neue Folge. I. Band. 1897. 8. — **Stockholm.** Sveriges offentliga Bibliothek: Accessions-Katalog 1886—1895. 1896—1898. 8. — **Stuttgart.** Württembergischer Anthropologischer Verein: Fundberichte aus Schwaben; 5. Jahrg. 1898. 8. — **Utrecht.** Historisch Genoosschap: Werken van het h. G. Nieuwe Serie No. 60. 1898. 8. — **Washington.** Smithsonian Institution: Annual report of the Board of regents; 2 Bände. 1895. 1896. 8. — National Academy of sciences: Memoirs derselben I u. III, 1. 1866 u. 1884. 4. — **Wien.** Kaiserliche Akademie der Wissenschaften: Denkschriften der phil.-histor. Klasse ders.; Bd. 37—43. 1889—94. 4. — **Würzburg.** Historischer Verein für Unterfranken u. Aschaffenburg: Archiv desselben; 39. Jahrg. 1897. 8. — **Zürich.** Antiquarische Gesellschaft: Mitteilungen derselben; XXIV, 5. 1898. 4.

Ankäufe:

Wenzeslaus Brach, Vocabularius rerum. Strafsburg 1495. 4. Vocabularius Exquo (um 1500). 4. Elementale Introductorium in Nominum et Verborum declinationes Graecas. Strafsburg 1517. 8. Dictionarium Gemma Gemmarum. Strafsburg 1520. 4. Petrus Apianus, Eyn Newe Unnd wolgegründte vnderweysung aller Kauffmannß Rechnung etc. Ingolstadt 1527. 8. Aelii Donati Methodus. Lyon 1538. 8. P. Belon du Mans, portraits d'oyseaux, animaux etc. 1557. 8. Joachim Camerarius, Symbola et emblemata. 1 u. 4. Centuria. 1590 u. 1596. 8. Descriptio et explicatio pegmatum, arcuum et spectaculorum etc. 1594. 2. Rist, Johann, Himmlische Lieder. Lüneburg 1652. 8. Trap der Jeughd. 1667. 8. Christian Weise, Der Kluge Hoff Meister. 1677. 8. D. H. Kemmerichs Neueröffn. Academie der Wissenschaften. 1711. 8. Nützliche und nöthige Handleitung zu Wohlanständigen Sitten. 1727. 12. Du Mont, Oorlogskundige Beschryving van de Veldslagen en Belegeringen der drie .... Krygsoversten .... Prins Eugenius van Savoye .... Hertog van Marlborough en den Prins van Oranje en Nassau-Friesland. 1729. 2. J. F. Alberti, Die Innerliche und äufserliche Gestalt eines Rechtschaffenen Schûlers. 1729. 8. J. B. von Rohr, Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschafft Der grofsen Herren. 1729. 8. Basedow, Das Methodenbuch für Väter und Mütter. 1773. 8. Nic. Vogt, Rheinische Bilder. 1821. 2.

Aus der Stiftung deutscher Bierbrauer: Placcaet ende Ordinantie s. Conincx ons gheduchts Heeren, op het outvremden, misbruyken ende breken van der Brouwers ydel Bier-Tonnen. 1611. 4. Martini Schookii Liber de Cerevisia 1661. 12. P. E. Wanters, dissertation sur la bière appelée Uytzet. 1798. 8.

6

Digitized by Google

Aus der Heyer von Rosenfeldt'schen Stiftung: Rietstap, Heraldieke Bibliothek 1872—1883. (1872—1876 = 5 Bände u. 1878—1883; Neue Folge. Bd. 1—5. 8. Eve, Dekorative Heraldry 1897. 8.

Historisch-pharmazeutisches Zentralmuseum.

Geschenke.

Nürnberg. Dr. med. Joh. Merkel: Manual des Conrad Sigm. Merkel, Besitzers der Mohrenapotheke zu Nürnberg; 1833—77. Papierhandschr. 4. — **Wien.** Dr. Ludwig Gärtner, Apotheker: Manuale, Papierhandschrift; angelegt Ende des 18. Jahrh. 2. Pharmacopoea Austriaco-Provincialis emendata; Wien, 1774. 8. Oesterreichische Pharmacopoe, ohne Titel; Wien, 1833. 8. Rezepttaschenbuch zum Gebrauch für Heilkundige nach chemischen Grundsätzen bearbeitet von F. Lautsch; Hradisch, 1822. 8. Karl Gottfried Hagen, Lehrbuch der Apothekerkunst; 5. Aufl. Königsberg 1797. 2 Bde. 8. Martin S. Ehrmann, Pharmaceutische Präparatenkunde nach Grundlage der österr. Pharmacopoe; Wien 1835. 8. J. J. Berzelius, Lehrbuch der Chemie, bearb. von H. F. Eisenbach und E. A. Hering; Stuttgart 1832—33. 3 Bde. 8.

Ankäufe.

Kupferstich von Hübner: Le Pharmacie rustique. Arzneibuch; Manuskript aus dem 17. Jahrhundert.

Deutsches Handelsmuseum.

Geschenke.

Giessen. Prof. Dr. B. Stade: Convolut von älteren Eisenbahn- und Postfahrscheinen. — **Leutkirch** in Württ. Frau Pauline Wibel: Assignat zu 400 Frcs. vom Jahre 1792.

Ankäufe.

Der Coopliden Handbouxkin (Tarif der cursierenden Münzen). Gent 1546. 12. Kupferstich, Karikatur auf die Spekulation in Tulpenzwiebeln im J. 1637. P. Nolpe, Stich mit gedruckter Schrift auf Amsterdamer Banquerotteure 1763. Desgl. auf dasselbe Ereignis, Stich; Karikatur auf den kaufmännischen Erwerbssinn; Ameriginus inv., Cock exc. gegen 1550.

Verwaltungsausschuss.

Herr Kommerzienrat Mesthaler hat sich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen gesehen, seine Stellung als Mitglied des Verwaltungsrates niederzulegen.

Personalien.

Am 1. April wurde Dr. Max Wingenroth aus Mannheim als Praktikant in den Dienst des germanischen Museums aufgenommen.

Herausgegeben vom Direktorium des germanischen Museums.
Abgeschlossen den 11. Mai 1898.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav von Bezold.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.

Digitized by Google

stattung mit Abbildungen, die gröfstenteils den Publikationen der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale entnommen sind, sowie die als Anhang aus dem Nachlasse Cori's hinzugefügte Beschreibung der Donauburgen: Krämpelstein, Vichtenstein, Wesen, Falkenstein, Ranarigel, Marsbach und der Burg Wildberg bei Linz (mit acht Abbildungen). Das Buch verdient, sich noch weiterhin in der Gunst des Publikums zu behaupten.

Süddeutsches Bauernleben im Mittelalter. Von Dr. Alfred Hagelstange. Leipzig, Verlag von Duncker und Humblodt. 1898.

Der Verfasser behandelt in den fünf Abschnitten seines Buches die soziale Lage, das Familienleben, das Wirtschaftsleben, das Gerichts- und Beamtenwesen und die Feste und Vergnügungen der deutschen Bauern, hauptsächlich nach litterarischen Quellen alter und neuer Zeit. Das Material, welches er mit grofsem Fleifs gesammelt und vereinigt hat, ist nicht neu, hier aber doch wohl zum ersten Male unter dem Gesichtspunkte zusammengestellt, ein möglichst vollständiges Bild von den Lebensverhältnissen der süddeutschen Bauern im Mittelalter zu geben. Soweit dies unter Beschränkung auf die litterarischen Quellen möglich ist, ist die Aufgabe in sehr befriedigender Weise gelöst, das reiche Material ist übersichtlich geordnet und klar dargestellt. Das Buch kann namentlich zur Einführung in das Studium der deutschen Volksalterthümer dienen und sei hiezu bestens empfohlen. B.

U. E. Sebald, Nürnberg

Digitized by Google

Digitized by Google

F. A 58.3

ANZEIGER

des

germanischen Nationalmuseums.

SEP 10 1…

1898.

Nr. 3 — Mai und Juni.

(Seite 23—36.)

Die nächste Nummer erscheint Mitte September 1898.

Hiezu folgende Beilagen:

Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. 1898. Bogen 8—10.
Katalog der Glasgemäldesammlung des germanischen Nationalmuseums. 2. Aufl. Bogen 1 u. 2 nebst Taf. I—VIII.

Nürnberg, 1898.

Verlagseigentum des germanischen Museums.

Digitized by Google

Die Gemälde des Hans Baldung gen. Grien in Lichtdrucknachbildungen nach den Originalen. Mit Unterstützung der Stadt Freiburg i. Br., zum erstenmale herausgegeben von Dr. Gabriel von Térey. Bd. I. gr. 2⁰. Tafel 1—66. Verlag von J. H. Ed. Heitz, Strafsburg.

Seiner Publikation der Handzeichnungen Hans Baldung Grien's läfst Térey jetzt eine solche der Gemälde folgen; wir dürfen also hoffen, binnen kurzem das ganze Werk dieses Meisters beisammen zu sehen und damit ein so klares Bild von seinem Schaffen uns bilden zu können, wie von wenig andern Künstlern der deutschen Renaissance. Neben den Tafelbildern bringt Térey, was sehr erfreulich, auch die Abbildungen von Glasgemälden und Holzskulpturen, deren Zuschreibung allerdings nicht immer zweifellos ist, die aber eine genaue Untersuchung verdienen. »Der vorliegende erste Band umfafst die Gemälde bis zum Jahre 1517, der zweite soll dann die übrigen bis zu seinem Lebensende enthalten, desgleichen auch diejenigen streitigen Bilder, welche man als Arbeiten des Meisters aus seiner Jugendperiode anzusehen geneigt ist; ich meine die Bilder im Kloster Lichtenthal, in Mainz und Frankfurt a. M. Ein kurzgefafster kritischer Text wird dem zweiten Bande beigefügt werden.« Was die Reproduktionen betrifft, so sind sie nicht ganz gleichmäfsig und es ist vielleicht der Wunsch erlaubt, dafs bei der Herstellung des zweiten Bandes strenger und sorgfältiger bezüglich der Qualität der Lichtdrucke verfahren werde. Auch würde es sicher dem Zwecke der Publikation entsprechen, wenn wichtige Werke — so z. B. der Sebastians-Altar in Brüssel oder das Karlsruher Bild, der Markgraf Christoph von Baden und seine Familie, knieend vor Anna selbdritt und andere mehr — nicht in so kleinen Abbildungen gegeben oder wenigstens noch einige Aufnahmen von Details beigefügt wären. Denn gerade die eben genannten sind Bilder, auf welche man bei Fragen nach der Echtheit, beziehungsweise der Zuschreibung eines Werkes immer zurückgreifen mufs. — Abgesehen von diesen kleinen Ausstellungen bietet die schöne Publikation dem Forscher wertvolles, zum Teil neues Material und somit dürfen wir dem zweiten Bande mit Interesse entgegensehen. M. W.

Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz. Herausgegeben vom Mannheimer Altertumsverein. **I. Geschichte des Theaters und der Musik am Kurpfälzischen Hofe.** Von Dr. Friedrich Walter. Leipzig. Verlag von Breitkopf & Härtel. 1898. 8⁰. 378 S.

Das vorliegende Werk verdankt seine Entstehung der Anregung des Herrn Friedrich Bertheau in Zürich, eines geborenen Mannheimers, der dem Altertumsverein seiner Vaterstadt eine namhafte Summe überwiesen hat behufs Herausgabe von eingehenderen Darstellungen aus der Geschichte derselben. Der genannte Verein hat sich nun entschlossen, eine Reihe von »Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz« herauszugeben, wovon der erste Band uns vorliegt. Der Verfasser, der ursprünglich nur die Absicht hatte, die Geschichte des Theaters und der Musik am Hofe Karl Theodors zu schreiben, sah sich schliefslich veranlafst, bis in die ältesten Zeiten der pfälzischen Wittelsbacher zurückzugehen und in drei ausführlichen einleitenden Kapiteln uns die Bemühungen der Pfalzgrafen um Theater und Musik von Ludwig I. bis auf Karl Philipp zu schildern. Der gröfsere Teil des Buches ist selbstverständlich der Glanzzeit dieser Künste am Hofe Karl Theodors gewidmet. In eingehender, auf sorgfältigem Quellenstudium und genauer Kenntnis der Musikgeschichte basierender Darstellung werden uns alle Bestrebungen und Persönlichkeiten vor Augen geführt bis in die Zeit, da Mozart sich in Mannheim aufhielt und bis an den Anfang jener zweiten Blüteperiode des Mannheimer Theaters unter Dalberg's Leitung, die ja bereits allgemein bekannt und gewürdigt ist. Das treffliche Werk, das sich übrigens auch durch guten Druck und einen geschmackvollen Umschlag auszeichnet, ist ein wertvoller Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte und man kann nur wünschen, dafs das schöne Beispiel von Freigebigkeit und vaterländischer Gesinnung, welches Herr Bertheau gegeben, zahlreiche Nachahmung finden möge, und dafs so der Mannheimer Altertumsverein in den Stand gesetzt wird, baldigst weitere Bände von »Forschungen« diesem vielversprechenden ersten nachfolgen zu lassen. M. W.

Digitized by Google

ANZEIGER
des germanischen Nationalmuseums.

1898, Nr. 3. **Mai und Juni.**

Chronik des germanischen Museums.

Stiftungen.

In erfreulicher Weise mehren sich die hochherzigen Stiftungen zur Erwerbung des Königsstiftungshauses. Es übermittelten 2000 m.: der Aufsichtsrat der Deutschen Bank in Berlin; je 1000 m.: Dr. James v. Bleichröder, Berlin; Charles L. Hallgarten, Frankfurt a. M.; Rudolf Mosse, Berlin; Geheimer Kommerzienrat Carl Spindler, Berlin; Friedr., Wilhelm und Julius Tröltsch, Fabrikbesitzer, Weifsenburg a. S.; Henry Villard New-York; L. Weisbach, Berlin. 500 m. spendete die Pfälzische Bank in Ludwigshafen; 300 m. Generalkonsul G. Benger in Stuttgart und 100 m. Hoflieferant und Antiquar H. Rosenbaum in Frankfurt a. M.

Herr Kommerzienrat E. Bassermann-Jordan in Deidesheim, dem wir schon so viele erfreuliche Stiftungen verdanken, hat uns, wie schon seit einer Reihe von Jahren, auch heuer zu Anschaffungen für die Sammlungen den Betrag von 200 m. überwiesen.

Den schon in früheren Nummern veröffentlichten Innungen, die uns durch Beiträge zu den Herstellungskosten des Zunftsaales erfreuten, dürfen wir noch nachstehende anreihen: **Charlottenburg.** Tischler-Innung 10 m. **Chemnitz.** Schlosser-Innung 25 m. **Dresden.** Feilenhauer-Innung 5 m.; Maler-Innung 30 m. **Würzburg.** Schuhmacher-Innung 5 m.

Neu angemeldete Jahresbeiträge.

Von Vereinen, Anstalten etc.: Kreuzberg O.-S. Verein »Philomathie« 5 m. **Kassel.** Bibliothek des Wilhelm-Gymnasiums 10 m.; Kunstgewerbeschule 10 m.; Lehrerkollegium der Oberrealschule 10 m.

Von militärischen Korporationen: Berlin. 2. Garderegiment zu Fufs 10 m. **Ingolstadt.** Kgl. bayerisches 13. Infanterie-Regiment 15 m.

Von Privaten: Amberg. Kurz, k. Bauamtsassessor, 5 m.; Lindhuber, k. Reallehrer, 3 m.; von Schab, k. Bauamtsassessor, 5 m. **Berlin.** Fritz Friedländer, Kommerzienrat, 50 m.; Rosenberg, Generalkonsul, 50 m. **Bremen.** Carl Tewes, Kaufmann, 5 m. **Bromberg.** Dr. Erich Schmidt, Gymnasialoberlehrer, (statt bisher 3 m.) 5 m. **Dessau.** G. Teichmüller, Bauinspektor, 5 m. **Dillingen.** Keller, Buchdruckereibesitzer, 2 m.; Maier, Gymnasialprofessor, 2 m.; Dr. Specht, kgl. Professor, 2 m. **Doberan.** W. Krause, Hofdekorationsmaler, in Rostock 3 m. **Dresden.** Günther C. A. Freiherr von Berlepsch, Premierlieutenant, 5 m.; C. W. Jul. Th. von Uslar, Oberst a. D., 6 m. **Eisfeld.** Krefs, Amtsgerichtsrat, 1 m. **Erlangen.** Lotz, Professor, 5 m.; Fr. Ziemer, stud., 3 m. **Feuchtwangen.** Altreuter, Brauereibesitzer, 3 m. **Frankfurt a. O.** H. Andriessen, Pfarrer, 3 m. **Freising.** Miller, Assessor, (statt bisher 1 m.) 2 m. **Freudenstadt.** Jul. Beck, Kaufmann, 1 m. **Frickenhausen.** Seifert, Pfarrer, 3 m. **Hagenau.** Arthur Moch, Hopfenhdlr., 3 m. **Hersbruck.** Hermann Prager, Kaufmann, in Ottensos 1 m.; Spott, Aichmeister, 1 m. **Hildburghausen.** Karl Amberg, Kaufmann, i. F. V. Amberg, 2 m.; H. Daniel, Kaufmann, 2 m.; Carl Kümpel, Lehrer am Technikum, 2 m.; Dr. Michaelis, Rechtsanwalt und Notar, 3 m.; Johann Niemann, Ingenieur und Lehrer am Technikum, 2 m.; Rathke, Direktor des Technikums, 2 m.; Joh.

Digitized by Google

Tietjens, Architekt u. Lehrer am Technikum, 2 m. **Hildesheim.** Wilh. Cordes, Architekt, Direktor des Friedhofes in Hamburg-Ohlsdorf, 5 m.; Freudenthal, Kaufmann, 3 m.; Frommann, Hauptmann, 6 m.; Knippenberg, Weinhändler, 3 m. **Holzminden.** Dr. Abbes, Fabrikbesitzer, 3 m.; Eschemann, Regierungsbaumeister, 2 m.; Huisken, Regierungsrat, 2 m.; Kesting, Postdirektor, 1 m.; Dr. Schlieper, Fabrikbesitzer, 3 m. **Innsbruck.** Guido Bellacher, Apotheker, 10 m.; Dr. Joseph Dinter, Advokat u. Präsident d. Advokatenkammer, 10 m.; Dr. Michael Mayr, Direktor des k. k. Statthalterei-Archives, 10 m.; Lorenz Müller, Abt des Chorherrenstiftes Wilten, 10 m.; Dr. Josef Seemüller, Univers.-Professor, 10 m. **Klingenmünster.** Dr. Friedrich Meints, Hilfsarzt an der Kreisirrenanstalt, 1 m. **Kreuzberg O.-S.** Eylenburg, Apotheker, 1 m.; Fuchs, Dr. med., 1 m.; Richter, Amtsrichter, 1 m.; Röhr, Katasterkontrolleur, 1 m.; Rosenthal, Rechtsanwalt, 1 m.; Dr. Werner 1 m. **Krumbach.** Louis Selinger 2 m. **Leipzig.** Julius Haase, Lederfabrikant, in Rybnick 3 m.; R. Streller, Buchhändler, 10 m.; Justizrat Dr. Tröndlin, Bürgermeister, 10 m. **Lichtenhof.** Hans Pflaumer, Lehrer, 3 m. **Meerane.** C. Bertholdt, Stadtrat, 2 m.; Gebrüder Brumm 3 m.; Hermann Hofmann 6 m.; Charles Schultz jr. 2 m. **Mögeldorf.** Hans Bickel, Lehrer, 1 m. **München.** Fr. Alphons Pieper 3 m. **Münster i. W.** Dr. Hosius, Professor, 3 m. **Neustadt a. H.** H. Cron, Direktor, 3 m.; Fr. Dacqué, Direktor der Pfälz. Bank, 2 m.; Jakob Engelmann, Weinhändler, 3 m.; H. Henschkel, Direktor der bayerischen Notenbank, 3 m. **Nürnberg.** Heinrich Arld, Metallwarenfabrik, 10 m.; Aug. Ecker, kgl. Oberexpeditor, 2 m.; Heinrich Freitag, Lehrer, 1 m.; Ernst Johann Conrad Wilhelm u. Maria Magdalena Jegelsche Familienstiftung 10 m.; Friedrich Knoll, Lehrer, 1 m.; Karl Riedel, Lehrer, 1 m.; Fritz Speckhardt, Lehrer, 1 m.; Dr. A. Straub, Assistent am städt. Untersuchungsamt, 3 m.; Wilh. Wieser, Lehrer, 1 m.; Johann Wittmann, Lehrer, 1 m.; Justus Wolff, Chemiker, Assistent am chemischen Laboratorium des bayer. Gewerbemuseums, 3 m. **Osnabrück.** Rud. Gosling, Kaufmann, 3 m.; Ludewig, Bankdirektor, 3 m. **Pirna.** Gustav Hefs 3 m. **Regensburg.** Richard Opel, k. Oberbahnamtssekretär, 3 m.; Simon Wiener, Bankier, 3 m. **Tauberbischofsheim.** Clausing, protest. Pfarrer, 1 m.; Dr. Sitzler, Gymnasialdirektor, 2 m. **Trommetsheim.** Haffner, Vikar, 3 m. **Weissenburg.** Goetz, Realschulrektor, (statt bisher 1 m. 80 pf.) 2 m.; Graf Hirschberg, k. Bezirksamtmann, 5 m. **Weissenfels.** Brandt, Oberstlieutenant und Bezirkskommandeur, 2 m.; Eichelberg, kgl. Baurat, 3 m.; H. Gürth, Brauereibesitzer u. Lieutenant d. R., 3 m.; P. Gürth, Brauereibesitzer u. Lieutenant d. R., 3 m.

Einmalige Geldgeschenke.

Innsbruck. Hofrat Dr. Julius Ficker, Professor, 10 m.; Mair, Baumeister, 10 m.

Pflegschaften.

Fünf verdiente, zum Teil langjährige Pfleger verloren wir leider durch den Tod. In **Baden-Baden:** Stadtrat Hugo von Boemble, Pfleger seit 10. März 1894; **Ludwigshafen:** Kommerzienrat Seb. Lederle, Pfleger seit 19. Mai 1893; **Schwäb. Gmünd:** Kommerzienrat J. Erhard, Pfleger seit 16. März 1859; **St. Goar:** Rechtsanwalt J. Kreizner, Pfleger seit 30. April 1876; **Pforzheim:** Kaufmann Arthur Nüzelberger, Pfleger seit 1. Aug. 1887.

Die Pflegschaftsführung legten nieder — haustsächlich durch Versetzung und sonstigen Domizilwechsel veranlafst: in **Burgwindheim:** Karl Frank, kgl. Rentamtmann, Pfleger seit 1. Februar 1895; in **Crimmitschau:** Bürgermeister Joh. Friedr. Beckmann, Pfleger seit 1. Oktober 1896; in **Döbeln:** Regierungsassessor Demmering, Pfleger seit 1. Okt. 1896; in **Hersbruck:** kgl. Subrektor Friedr. Uebel, Pfleger seit 30. Mai 1888; in **Kehl:** Kaufmann Emil Fingado, Pfleger seit 23. Juli 1896; in **Nidda:** Oberamtsrichter Hofmann, Pfleger seit 1. September 1888; in **Offenburg:** Professor Dr. J. May, Pfleger seit 19. Dezember 1894; in **Torgau:** Oberstlieutenant z. D. Hädrich, Pfleger seit 1. Januar 1894.

Neubesetzt wurden die Pflegschaft **Burgwindheim.** Pfleger: Kgl. Rentamtmann H. Feineis. **Crimmitschau.** Pfleger: Rechtsanwalt Gustav Tietze. **Döbeln.** Pfleger: G. Wätzig, Brandversicherungsinspektor. **Schwäb. Gmünd.** Pfleger: Albert Faber. **Hersbruck.** Pfleger:

Digitized by Google

Apothekenbesitzer Friedrich Bannig. **Nidda.** Pfleger: Apothekenbesitzer Heinrich Münch. **Offenburg.** Pfleger: Kreissekretär C. F. Meyer. **Pforzheim.** Pfleger: Kaufmann Otto Briesemann. **Torgau.** Pfleger: Buchhändler W. Weifs.

Zuwachs der Sammlungen.

Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

Geschenke.

Cassel. Joseph Rinald: Zwei Beutel aus Perlenstickerei; erste Hälfte des 19. Jahrh. Ein Täschchen, Seide mit gehäkeltem Zwirn; desgl. Zugbeutel aus Seide und Gold, gehäkelt; desgl. Lottospiel; desgl. — **Kappeln** (Schweiz). Pfarrer L. Gersten: Vier Gypsnachbildungen von Sarkophagschildern: 1) Rudolph von Habsburg. 2) Hartmann von Kyburg. 3) Johannes u. Walther von Seynfelden. 4) Ulrich II. von Klingen. — **Kempten.** Martin Leichtle: Anbetung der hl. drei Könige, Tod Mariä, (Fragment) und heiliger Papst; bemalte Holzreliefs aus dem Anfang des 16. Jahrh. — **Karlsruhe.** Direktorium der Grofsherzogl. Badischen Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde: Gypsabgufs des Tympanons des Portals der Abteikirche von Schwarzach, A. Rastatt. — **Nürnberg.** Prokurist Fritz Krämer: Lichtputzscheere; 18.—19. Jahrh. Konditoreibesitzer Bierhals: Kanne und Schüssel aus weifsglasierter Fayence (Steingut); erste Hälfte des 19. Jahrh. Von Forstersche Familie: Ein Paar Lederschaftstiefel; ein Paar Lederhalbschuhe, erste Hälfte des 19. Jahrh.; eine Glasflasche, 17. Jahrh.; sieben grünglasierte Ofenkacheln; 17.—18. Jahrh. Frau Oberamtsrichter von Schrodt: Guckkasten; Mitte des 18. Jahrh. H. Meisenbach, Eiswerkbesitzer: Porträtrelief, Brustbild des Willibald Pirkheimer in Perlmutter; 16. Jahrh. Goldwage. Flaschnermeister Raum: Eisernes Oberlichtgitter; 18. Jahrh.

Ankäufe.

Römische Denkmäler: Aschenurne und Legionarziegelstein, gefunden bei der Kumpfmühler Brücke bei Regensburg.

Germanische und frühchristliche Denkmäler: Germanischer Helm von Eisen mit vergoldetem Silberblech überzogen, gefunden in Pfersee bei Augsburg.

Bauteile: Sechs Konsolen mit geschnitzten Figuren von einem niedersächsischen Bauernhaus; um 1600. Grofser schwarz glasierter Kachelofen; Nürnbergisch; Ende des 16. Jahrh.

Medaillen: Silbermedaille auf Friedrich von der Pfalz und Elisabeth von England; 1630. Silbermedaille auf Moritz von Oranien und die Siege über die Spanier in Peru und Brasilien; 1624. Zinnabschlag einer Medaille auf Churfürst Georg III. von Sachsen, auf dessen Siege am Rhein und der Donau von P. H. Müller.

Münzen: Silberzwanziger des Churfürsten Karl Theodor von Bayern; 1779.

Tracht und Schmuck: Zwei Jacken und acht Frauenhauben; schlesisch-böhmische Volkstracht; erste Hälfte des 19. Jahrh. Zwei Wappendecken; 18. Jahrh.

Volksaltertümer: Modell eines Schwarzwälder Bauernhauses im Mafsstab 1:25, eine Gerberei aus Neustadt darstellend. Modell eines fränkischen Bauernhauses aus Plitterndorf im Elsafs; 1:25. Beide gefertigt von Maler Eckart in Karlsruhe. Bettbezug und zwei Kissenüberzüge aus blau-weifsem Beiderwandgewebe; Cassieck, Gardelegen.

Depositum.

Silbervergoldeter gebuckelter Deckelpokal; Arbeit des Georg Kober von Nürnberg; erste Hälfte des 17. Jahrh. Strohcylinderhut weiland Sr. Majestät König Maximilian v. Bayern. Ein Paar Hausschuhe desgl. Defekter Dragonerhelm; Anf. des 19. Jahrh.

Kupferstichkabinet.

Geschenke.

Aschaffenburg. Eduard Wild, kgl. Oberamtsrichter: Sechs kurmainzische Edicte des 18. Jhdts. Aschaffenburger Intelligenzblatt vom 2. Juli 1808. Ansbachisches Gedenk-

Digitized by Google

blatt zur Feier der Vermählung Maximilians II. mit Marie, Prinzessin v. Preufsen. — **Blasewitz.** Dr. Distel, Archivrat: Photographie des wahren Bildnisses des Stammvaters des sächsischen Königshauses, Albrechts des Beherzten (1443—1501). — **Hummelstein.** Adalbert Krauss, kirchl. Kunstanstalt: Fleischmann, kreuztragender Christus, nach dem Gemälde v. Leonardo da Vinci gestochen (neuer Adruck). — **Leipzig.** Breitkopf & Härtel, Verlagsbuchhandlung: Flugblätter No. 43—48 (illustrierte deutsche Lieder) 6 Bll. Zinkotypen nach L. Burger, J. Gehrts, M. Molitor und Volkmann. Albert Pickardt, Gesellenbrief des Bürstenbinderhandwerks zu Leipzig, 18. Jhdt., neuer Abdruck. — **München.** Dr. von Hefner-Alteneck, Geheimrat: 6 Flugblätter des 17. Jhdts. Porträt der Magdalena, Gemahlin des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm v. Neuburg, Kupferstich von Joseph Zimmermann. Porträt der Anna Münchin a Minchdorf, Kupferstich aus einer alt colorierten Ausgabe der »Fuggerorum imagines«. 6 Spielkarten des Kartenmalers Hans Bock, Wien 1568. Julius Böhler, Hofantiquar: Ornamentstich mit 4 Degenköpfen, 17. Jhdt. J. Halle, Antiquar: 4 italienische Miniaturen, Anfang des 14. Jhdts.; Andachtsblättchen, 18. Jhdt.; letzte Seite eines Buches, das 1548 in Leipzig durch Valentin Babst gedruckt wurde, mit Zierleisten in Holzschnitt. — **Nürnberg.** Sophie Bull: 2 Bll. Schriftproben aus der 1. Hälfte des 19. Jhdts. — **Prag.** Dr. Alwin Schultz, Professor: Probedrucke und Abdrücke der Illustrationen aus des Herrn Geschenkgebers Werk »Deutsches Leben im 14. und 15. Jhdt.« 25 Bll. aus dem »Weiskunig«, neue Abdrücke. — **Reichenweier.** Alfred Birckel: 2 Augsburger Kupferstiche des 18. Jhdts. (Glückwünsche zum neuen Jahr). — **Strassburg.** Dr. Forrer: 4 Ex libris, entworfen vom Herrn Geschenkgeber. — **Stuttgart.** R. Thomann: 12 Stahlstiche zur Geschichte Napoleons von Carl Mayer; einige weitere Stahlstiche (Porträts und Städteansichten).

Ankäufe.

3 kolorierte Federzeichnungen Albrecht Dürers, die römisch-deutsche Kaiserkrone, das Reichsschwert und den Reichsapfel darstellend. 2 Blätter mit 20 nicht auseinander geschnittenen Spielkarten, um 1500. Niederländischer, ländlicher Hochzeitszug, 2 Bll. Tuschzeichnungen, dem Pieter Breughel zugeschrieben; 16. Jahrh. Gio. Guglielmo Baur »Capricci di varie battaglie 1635«. Titelblatt, Bildnis Baurs und 28 weitere Bll. Radierungen. Derselbe »Vedute de giardini 1636«, Titelblatt und weitere 5 Bll. Radierungen. Derselbe, Abbildungen verschiedener Völkertrachten, 1636, Titelbl. und 15 weitere Radierungen. Prospekte von Rom und London, kol. Kupferstiche von K. Ponheimer und Jos. Schütz; 18. Jahrh.

Archiv.

Geschenke.

Aschaffenburg. Oberamtsrichter E. Wild: Ein Musterbüchlein der Schneider-Innung Nittenau (Oberpfalz) vom J. 1600. Pap. mit Zeichnungen. 18 Perg.- und Pap.-Origg. von 1707—1814, enthaltend Kurpfälzische Verordnungen, Lehrbriefe, Handwerksordnungen, Militärscheine, Legitimations- und Bürgeraufnahmebriefe, gröfstenteils oberpfälzische Unterthanen betr. — **München.** Ernst Zais: Pergamentblatt, Statuten von Molsheim (Württemberg) enthaltend; 16. Jahrh. Schuldklage des Grafen zu Gleichen beim Amt zu Tonna. Orig. Perg.; 15. Mai 1598. Drei Memminger und zwei Kemptener Kaufbriefe; Orig. Perg. 1732—1785.

Ankäufe.

Acta judicialia in Sachen der Frau Obrist von Buttlar zu Pretzsch gegen den Einwohner Christoph Walther zu Ramsdorf in puncto schuldiger Kaufgelder. Ramsdorf, 1770; Pap. Orig. mit signa executionis et immissionis.

Bibliothek.

Geschenke.

Abensberg. Kgl. priv. Schützengesellschaft: Prologe zu den historischen Bildern vorgeführt . . . zur Feier des 300jährigen Bestehens ders. 1898. 4. — **Agram.**

Digitized by Google

Evangelische Kirchengemeinde: Jahresbericht ders. über d. J. 1897. 1898. 8. Beilagen dazu. 1898. 8. Evangelischer Frauenverein: Jahresbericht über 1897. 1898. 8. — **Arnsberg.** F. W. Becker, Verlagsbuchh.: Führer durch den Turnleitfaden 1895. 1898. kl. 8. — **Aschaffenburg.** Ed. Wild, Oberamtsrichter: Abdruck kaiserlicher Schutz- und Schirms-Ertheilung, Dann des Exemtions-Patens von Militar-Beschwerungen... 1761. 2. Kurfürstliche Erzkanzlerische Landes-Direction (Verordnung über Fleischbeschauung und Instruction für den Viehe-Beschauer) 1804. 2. — **Bamberg.** Bezirks-Gremium für Handel u. Gewerbe: Jahresbericht pro 1897; o. J. 8. Dr. A. Eckstein, Distriktsrabbiner: Ders., Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstbistum Bamberg. 1898. 8. — **Barmen.** Handelskammer: Jahresbericht ders. f. 1897. 2. — **Bayreuth.** Handels- u. Gewerbekammer für Oberfranken: Jahresbericht ders. f. 1897. 1898. 8. — **Berlin.** Kgl. Akademie der Künste: Chronik ders. 1. Okt. 1896 bis 1. Okt. 1897. 1897. 8. Deutsch-Israelitischer Gemeindebund: Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland; I—III. 1888—1898. 8. Aronius und Dresdener, Regesten zur Geschichte der Juden im fränkischen und deutschen Reiche bis zum Jahre 1273; Liefg. 1—5. 1887—1892. 4. Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland. Hrsg. von Geiger; I—V. 1886—1890. 8. Deutsche Gesellschaft für Ethische Kultur: Dritter Jahresbericht der ersten öffentlichen Lesehalle zu Berlin; 1897. 1898. 8. F. Lipperheide, Verlagsbuchh.: Katalog der Freiherrlich v. Lipperheide'schen Sammlung für Kostümwissenschaft; III. Abt. Liefg. 7 des I. Bandes. 1898. 8. Lipperheide, das Spitzenklöppeln (Nachgelassenes Werk); I. 2. Lfg. 1898. 4. R. Neumeister, Verlagsbuchh.: Ders., die Goldfunde von Petroasa in Rumänien. 1897. 8. Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine: Mitglieder-Verzeichnis der dems. angehörenden 35 Vereine. 1898. 8. Weidmann'sche Buchh.: Register zu Bd. XI—XX der Zeitschrift f. Numismatik. 1898. 8. — **Braunschweig.** Friedr. Vieweg & Sohn, Verlagsbuchh.: Beck, die Geschichte des Eisens in technischer und kulturgeschichtlicher Beziehung; IV. Abt. 3. Lfg. 1898. 8. — **Breslau.** Handelskammer: Jahresbericht ders. f. d. J. 1897. 1898. 8. M. & H. Markus, Verlagsbuchh.: Schwartz, Stammtafel des Preufsischen Königshauses (einschliefslich der Fränkischen Brandenburger). 1898. 8. — **Cassel.** Magistrat: Bericht über die wichtigsten Zweige der Verwaltung der Residenzstadt Cassel im Rechnungsjahre 1896/97. 1898. 4. — **Chicago.** John Crerar Library: The John Crerar Library third annual report for the year 1897. 1898. 8. — **Danzig.** Westpreufsisches Provinzial-Museum: XVIII. Amtlicher Bericht über die Verwaltung der naturhistorischen, archaeologischen und ethnologischen Sammlungen dess. f. d. J. 1897. 1898. 4. Abhandlungen zur Landeskunde der Provinz Westpreufsen; hrsg. von der Provinzial-Kommission zur Verwaltung der Westpreufs. Provinzial-Museen; H. 10. 1897. 4. — **Dresden.** Numismatische Gesellschaft: Beschreibung einer Reihe auf Bergbau, Hütten- u. Münzwesen bezüglicher Münzen u. Medaillen, einer goldenen Gnadenkette ... Katalog Nr. 3. 1898. 8. — **Duisburg.** Handelskammer: Jahres- und Verwaltungsbericht ders. f. d. J. 1897. Erster allgemeiner Teil. 1898. 8. — **Düsseldorf.** Handelskammer: Jahresbericht ders. pro 1897. 1898. 8. — **Einsiedeln.** Benzinger & Co., A.-G., Verlagsanst.: A. Kuhn, allgemeine Kunstgeschichte; 14. Lfg. — **Eisenach.** Jos. Kürschner, Hofrat: Ders., Staats-, Hof- und Kommunalhandbuch des Reichs und der Einzelstaaten. 1898. 8. Ders., deutscher Litteraturkalender auf d. J. 1898; Jahrg. 20. 1898. 8. — **Erfurt.** B. Rhein, Obermeister: Festschrift zur Feier des 300 jähr. Jubiläums der Buchbinder-Innung zu Erfurt 1896. kl. 8. — **Erlangen.** Prof. Dr. Steinmeyer: Steinmeyer u. Sievers, die althochdeutschen Glossen; IV. 1898. 8. Wiegand, Lic. Privatdocent: Ders., das Homiliarium Karls des Grofsen auf seine ursprüngliche Gestalt hin untersucht; Bd. I. Heft 2 der Studien zur Geschichte der Theologie und Kirche, hrsg. von Bonwetsch u. Seeberg. 1897. 8. — **Flensburg.** Handelskammer: Jahresbericht ders. f. 1897. 1898. 8. — **Freiberg i. S.** H. Gerlach: Ders., kleine Chronik von Freiberg, als Führer durch Sachsens Berghauptstadt und Beitrag zur Heimatskunde; o. J. (1898.) 8. — **Gotha.** Lebensversicherungsbank für Deutschland: 69. Rechenschaftsbericht ders. f. d. J. 1897. 4. — **Greifswald.** O. Krause: Ders., die ältesten Zunftrollen der Stadt Greifswald. (1397—1541.) Ein Beitrag zur Geschichte

Digitized by Google

der Stadt Greifswald. Sonderabdr. 1898. 4. — **Hannover.** Hahn, Verlagsbuchh.: Monumenta germaniae historica. Scriptorum tomus XXVII. 1885. 2. Handelskammer: Jahresbericht ders. f. d. J. 1897. 1898. 8. — **Harburg.** Handelskammer: Jahresbericht ders. f. d. J. 1897. 1898. gr. 8. — **Helfenberg b. Dresden.** Dr. K. Dieterich: Ders., Helfenberger Annalen 1897. 2. Decennium II. 1898. 8. — **Hof.** E. Grau: Geschriebenes Rechenbuch von 1739 von S. v. Hardungh, mit einigen Familiennotizen dess. bis 1774. 4. — **Karlsruhe.** Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts: Die Kunstdenkmäler des Grofsherzogtums Baden; IV. Kreis Mosbach. II. Abt. Amtsbezirk Tauberbischofsheim. 1898. 8. — **Kiel.** H. Eckardt, Verlagsbuchh.: Alt-Kiel in Wort und Bild; Liefg. 9 u. 10. 4. — **Köln.** Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde: Publikationen ders. XIII. Scheibler u. Aldenhoven, Geschichte der Kölner Malerschule; 1—3. 1894—1896. 2. — **Krefeld.** Kaiser-Wilhelm-Museum: Ausstellung künstlerischer Möbel und Geräte. 1898. 8. — **Kremsmünster.** Prof. Dir. Schwab: Ders., P. Aegyd Everard von Raitenau. 1898. 8. — **Krummau.** Dir. A. Mörath: Ders., zur ältesten Geschichte der Stadt Krummau; Sonderabdr. 8. — **Lauban.** Handelskammer: Jahresbericht ders. f. d. J. 1897. 4. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagsbuchh.: Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs; N. F. X. 1898. 8. Dr. Hans Demiani, Regierungsrat: Ders., François Briot, Caspar Enderlein und das Edelzinn. 1897. 4. Duncker & Humblot: Forschungen zur Brandenburgischen und Preufsischen Geschichte; XI, 1. 1898. 8. Alphons Dürr, Verlagsbuchh.: Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde; III—IV. Das Buch Weinsberg, bearbeitet von Höhlbaum; 1—2. 1886—1897. 8. Dyk, Verlagsbuchh.: Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit; 2. Gesammtausgabe. Bd. 77: Die Jahrbücher von Genua; 2. Bd. 1898. 8. Fr. W. Grunow, Verlagsbuchh.: Kaemmel, der Werdegang des deutschen Volkes; II. 1898. 8. Fürstlich Jablonowskische Gesellschaft: Jahresbericht ders. 1898. 8. Deutscher Patriotenbund: Das Völkerschlacht-National-Denkmal, das Denkmal der Befreiung und der nationalen Wiedergeburt Deutschlands. Denkschrift dess.; hrsg. von A. Spitzner. 1897. 8. Magistrat: Verwaltungsbericht des Rates der Stadt Leipzig f. d. J. 1896. 1898. gr. 8. B. G. Teubner, Verlagsbuchh.: Historische Vierteljahrsschrift; hrsg. von Gerh. Seeliger. N. F. der deutschen Zeitschr. f. Geschichts-Wissenschaft; III. Jahrg. 1898. 1. Heft. 1898. 8. Thoroddsen, Geschichte der isländischen Geographie. Vorstellungen von Island und seiner Natur und Untersuchungen darüber in alter und neuer Zeit. Deutsch von A. Gebhardt; II. 1898. 8. — **Lüneburg.** Handelskammer: Jahresbericht ders. vom J. 1897. 1898. 2. — **Magdeburg.** Aelteste der Kaufmannschaft: Jahresbericht über den Geschäftsgang von Handel, Industrie und Schifffahrt im Jahre 1897. 1898. 4. — **Mainz.** Römisch-germanisches Centralmuseum: Bericht über die Vermehrung der Sammlungen des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Altertümer zu Mainz im Jahre 1895/96; Sonderabdr. 1896. 8. — **Memel.** Vorsteheramt der Kaufmannschaft: Bericht über Handel und Schifffahrt zu Memel f. d. J. 1897. 1898. 8. — **München.** J. V. Kull: Ders., Münzherren in Bayern vom Ende des 11.—13. Jahrhunderts; Separatabdr. 8. Historisches Museum und Maillinger-Sammlung: Historische Ausstellung der Stadt München, veranstaltet aus der Maillinger Sammlung. 1898. 8. — **Münster i. W.** Landeshauptmann der Provinz Westfalen: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Kreis Bekum; bearb. von Ludorff. 1897. 4. — **Norden.** Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg: Jahresbericht ders. f. d. J. 1897; I. gr. 8. — **Nordhausen.** Handelskammer: Jahresbericht ders. f. d. J. 1897. 1898. 8. — **Nürnberg.** Aus dem Nachlafs des verstorbenen Landgerichtsrats Dr. jur. Adolph Cnopf, geschenkt von dessen Witwe: Anmerkungen über den Codex juris Bavarici judiciarii, worinn derselbe . . . mit den Gerichtsordnungen und Rechten genau verglichen ist. 1813. 8. Archiv für Entscheidungen der obersten Gerichte in den deutschen Staaten. Hrsg. von Seuffert; I—XII, XVI—XXII, XXXII—XXXIV. 1847—1879. 8. Mit einem Registerband. Archiv für die civilistische Praxis. Hrsg. von Gensler, Mittermaier & Schweitzer, später von Francke, v. Linde, Mittermaier und v. Vangerow; Bd. 1—37. 1829—1854. 8. Arndts, juristische Encyclopädie und Methodologie.

Digitized by Google

1850. 8. Ders., Lehrbuch der Pandekten; 5. Aufl. 1865. 8. Arnold, Beiträge zum teutschen Privat-Rechte; I—II. 1840—1842. 8. Ders., praktische Erörterungen aus dem Rechtsgebiete; H. 1—3. 1844—1853. 8. Ausführungsgesetz, Bayerisches, zur Reichs-Civilprocefs-Ordnung und Konkursordnung vom 23. Februar 1879. 1879. 4. Baumann, kurzer Entwurf der Staatsverfassung aller europäischen Reiche; 3. Aufl. 1781. 8. v. Bayer, Theorie der summarischen Processe nach den Grundsätzen des gemeinen deutschen Rechts; 6. Aufl. 1853. 8. Ders., Theorie des Concurs-Processes nach gemeinem Rechte; 4. Aufl. 1850. 8. Ders., Vorträge über den gemeinen ordentlichen Civilprocefs; 8. Aufl. 1858. 8. Bender, Handbuch des Frankfurter Civilprocesses. 1854. 4. Blätter für Rechtsanwendung zunächst in Bayern. Hrsg. von Seuffert, Glück, Hettich, v. Staudinger; Bd. 1—26, 34—60. Dazu Ergänzungsband II, XII u. XIII. Registerbände zu 1—25, 31—35 u. 41—50. 1836—1895. Bluntschli, deutsches Privatrecht; I. II. 1853—1854. 8. Brater, die Verfassungsurkunde des Königreichs Bayern und die Verfassungsedicte in ihrem gegenwärtigen Bestand. 1868. 8. Buchner, das öffentliche Gerichtsverfahren in bürgerlichen und peinlichen Rechtsvorfallenheiten nach altdeutscher, vorzüglich altbayrischer Rechtspflege. 1825. 8. Bundes-Gesetzblatt des Norddeutschen Bundes. 1867—1870. 4. Burckhardt, Grundzüge der Volks- und Staatswirtschaft. 1854. 8. Corpus juris canonici Gregorii XIII . . . Justus Henningius Böhmer recensuit. 1747. 4. Codex juris Bavarici judiciarii de anno 1753 oder neu verbesserte Churbairische Gerichtsordnung. 1804. 8. Dazu ein Bd. Supplementa ad codicem Bavaricum civilem judiciarium. Codex Maximilianeus Bavaricus civilis, oder Baierisches Landrecht. 1821. 8. Corpus juris civilis ed. Albert & Moritz Kriegel, Emil Herrmann, Ed. Ossenbrüggen; I. III. 1854. gr. 8. Danz, Lehrbuch der Geschichte des römischen Rechts; I—II. 1840—1846. 8. Daude, das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich vom 15. Mai 1871. Mit den Entscheidungen des Reichsgerichts; 3. Aufl. 1888. 8. Frhr. v. Dobeneck, systematische Zusammenstellung der geltenden allgemeinen Bestimmungen für die protestantische Kirche im Königreiche Bayern. 1844. 8. v. Dollmann, das Strafgesetzbuch für das Königreich Bayern vom 10. Nov. 1861. Fortgesetzt von Risch; I. II. 1862—1870. 8. Einführung der Berufung gegen die Urteile der Strafkammern in erster Instanz. 1884. 8. Emminghaus, Corpus juris Germanici tam publici quam privati academicum; 2. Aufl. I. II. 1844—56. gr. 8. Entwurf einer deutschen Civilprocefsordnung nebst Begründung. 1871. 8. Examinatorium über römische und aufserrömische Rechtsdisciplinen. 1860. 8. v. Feuerbach, aktenmäfsige Darstellung merkwürdiger Verbrechen; I. II. 1828—29. 8. Ders., Lehrbuch des gemeinen in Deutschland gültigen Peinlichen Rechts. Hrsg. von Mittermaier. 1847. gr. 8. Gebührenwesen in Bayern; 2 Lfg. Die Erbschaftssteuer; Gesetz vom 18. Aug. 1879. 1879. 8. Gengler, Quellengeschichte und System des im Königreiche Bayern mit Ausschlufs der Pfalz geltenden Privatrechts; I. Bd. Einleitung und Quellenkunde. 1846. 8. Ders., Leitfaden zu academischen Vorlesungen über das im Königreiche Bayern diesseits des Rheines geltende gesammtländische Civilrecht. 1857. 8. Ders., das deutsche Privatrecht in seinen Grundzügen; 2. Aufl. 1859. 8. Gensler's vollständiger Commentar über Martin's Civilprocefs-Lehrbuch. Hrsg. von Morstadt; I. II. 1825. 8. Gerichtsordnung, allgemeine für die preufsischen Staaten. 1795—1796. 8. Gerstner, Gesetz vom 10. November 1861, die Zusammenlegung von Grundstücken betreffend. 1862. 8. Gesetz vom 26. Dezbr. 1871, den Vollzug der Einführung des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich in Bayern betreffend. 1872. 8. Gesetze, Bayerns — und Gesetzbücher privatrechtlichen und strafrechtlichen Inhalts; IX. Bd. 2. Abt. Lfg. 1—4. Ergänzungsbände I—VI, 5. Lfg. 1864—1874. 8. Girtanner, Rechtsfälle zu Puchta's Pandekten; 3. Aufl. 1857. 8. Glück, Hermeneutisch-systematische Erörterung der Lehre von der Intestaterbfolge nach den Grundsätzen des ältern und neuern römischen Rechts. 1822. 8. v. Gönner, Commentar über das Hypothekengesetz für das Königreich Bayern; 2. Aufl. bes. von Graf I. II. 1868. 8. Gotthelf, die Rechtsverhältnisse der Juden in Bayern auf Grundlage der neuesten bayerischen Gesetze. 1852. 8. Götz, rechtliche Entscheidungen der juristischen Facultät zu Altdorf. 1808. 8. Haberstumpf, die neuen Kirchen-Verwaltungen nach dem Gesetze vom 1. Juli 1834 oder Anleitung für die Wahl, Vermögens-Einweisung, den Wirkungs-

Digitized by Google

kreis und Geschäftsgang der Kirchen-Verwaltungen. 1834. 8. Hauff, Einführung in die administrative Praxis des Königreichs Bayern. 1861. 8. Heineccius, Anfangsgründe des Wechsel-Rechts. Deutsch von G. Fr. Müller. 1781. 8. Heumann, Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts; 3. Aufl. 1857. 8. Hypothekenwesen, das — im Königreich Bayern diesseits des Rheins. 1862. 8. Frh. v. Holzschuher, Theorie und Casuistik des gemeinen Civilrechts; III. Bd. Obligationenrecht. 3. Aufl. besorgt von Kuntze. 1864. 8. Justiz-Gesetze, neue — und Verordnungen für das Königreich Bayern; I—III, Lfg. 3. 1861—1863. 8. (Kitt), die bayer. Civilprocefs-Gesetze vom 22. Juli 1819 und 17. Nov. 1837 in ihrer Anwendung bei dem Einzelnrichter-Amte nach dem Gerichts-Verfassungs-Gesetze vom 1. Juli 1856. 1860. 8. Kohler, die staatsrechtlichen Verhältnisse des mittelbar gewordenen vormals reichsständischen Adels in Deutschland. 1844. 8. Ders., Handbuch des deutschen Privatfürstenrechts der vormals reichsständischen, jetzt mittelbaren Fürsten und Grafen. 1832. 8. Frh. v. Kreittmayr, Anmerkungen über den Codicem Maximilianeum Bavaricum Civilem; I—V. Neue Aufl. 1821. 8. Lahner, vollständige Sammlung derer zu des Heil. Röm. Reichs freien Stadt Nürnberg verneuerten Reformation de Ao. 1564 gehörigen Additional-Decreten; I—II. 1773. 4. Ders., Real-Index derer des Heil. Röm. Reichs freien Stadt Nürnberg bürgerlichen- und Polizei-Gesetze. 1795. 4. Landrecht, allgemeines, für die preufsischen Staaten. Neue Ausg. I—IV. 1804. 8. Register zu der ersten Ausg. 1792. 8. Lange, Examinatorium über die römische Rechtsgeschichte. 1847. 8. v. Linde, Lehrbuch des deutschen gemeinen Civilprocesses; 7. Aufl. 1850. 8. Lochner, Selecta juris universi oder Sammlung verschiedener in die Rechtsgelahrtheit gehöriger Materien und Fälle. 1759. 8. Lutz, allgemeines deutsches Handelsgesetzbuch. 1861. 8. Malblank, Geschichte der peinlichen Gerichts-Ordnung Kaiser Karl V. 1783. 8. Marezoll, Lehrbuch der Institutionen des römischen Rechts; 5. Aufl. 1854. 8. Martin, juristische Literair-Geschichte im Grundrisse. 1824. 8. Ders., Anleitung zu dem Referiren über Rechtssachen; 3. Aufl. 1829. 8. Ders., Lehrbuch des deutschen gemeinen bürgerlichen Processes; 13. Aufl. 1862. 8. Müller, Sammlung der Local-Policei-Verordnungen der K. B. Stadt Nürnberg. 1836. 8. Nachträge zu der Taschenbibliothek für bayrische Staatsbürger. O. J. (19. Jahrh.) 8. Nar, Handbuch der bayerischen Districts-Verwaltungsbehörden. 1862. 8. I. Nachtrag dazu, zur ersten Aufl. 1864. 8. Novellen zur bayerischen Gerichts-Ordnung; I—VI. 1811—1823. 8. Paraquin, die französische Gesetzgebung. 1861. 8. Pemsel, die Fassung des Bucheides. 1866. 8. Permaneder, Handbuch des gemeingiltigen katholischen Kirchenrechtes mit steter Rücksicht auf das katholisch-kirchliche Particularrecht in . . . den deutschen Staaten; 3. Aufl. 1856. 8. Platner, die Bürgschaft. Eine germanistische Abhandlung. 1857. 8. Pözl, Lehrbuch des bayerischen Verfassungsrechts; 3. Aufl. 1860. 8. Procefsordnung, die — in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten nebst dem Gesetz vom 29. Apr. 1869. Die Einführung einer Procefsordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für das Königreich Bayern. 1870. 8. Puchta, der Dienst der deutschen Justizämter oder Einzelrichter; I. 1829. 8. Ders., Anleitung zur Civilprocefs-Praxis in Bayern nach dem Gesetz vom 17. Nov. 1837. 1838. 8. Ders., Erinnerungen aus dem Leben und Wirken eines alten Beamten vornehmlich für Anfänger in der juristischen — besonders Aemter-Praxis. 1845. 8. Ders., Pandekten; 7. Aufl. 1853. 8. Rau, Lehrbuch der politischen Oekonomie; III. 2. Finanzwissenschaft, zweite Hälfte; 4. Aufl. 1860. 8. Reichsgesetze, deutsche. Würzburger Volksausgabe; 40. Bd. I. Abt. Die deutsche Reichsverfassung vom 1. Jan. 1871. 1871. kl. 8. Reformation, der Stat Nürmberg verneute — 1564. Nachgedruckt 1755. 8. Reichs-Gesetzblatt; 1871—1872, 1875—1877. 4. Richter, Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts; 5. Aufl. 1858. 8. Risch, das Gesetz, die Einführung des Strafgesetzbuches und des Polizeistrafgesetzbuches für das Königreich Bayern betreffend, vom 10. Nov. 1861. 1862. 8. Rottmann, Handbuch des Verfahrens in den bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten einschlüssig des Wechsel- und Merkantil-Processes in den k. bayerischen Landestheilen diesseits des Rheins; I—V. 1855—1860. 8. Royer-Collard, les codes français conformes aux textes officiels avec la conférence des articles entre eux. 1858. kl. 8. Sachfse, Sachsenspiegel oder sächsisches Landrecht, . . . mit Uebersetzung und reichhaltigem Repertorium. 1848. 8. Sammlung

Digitized by Google

wichtiger Entscheidungen des königl. bayr. Handelsappellationsgerichtes; I—III. 1868—1871. 8. Sammlung von Entscheidungen des obersten Gerichtshofes für Bayern in Gegenständen des Civilrechtes und Civilprocesses; I—VII. (Von Bd. IV fehlt Heft 1, pg. 1—134.) 1872—1879. 8. Sammlung von Entscheidungen des obersten Gerichtshofes für Bayern in Gegenständen des Handels- und Wechselrechtes sowie von wichtigen Entscheidungen der k. bayrischen Handelsappelationsgerichte; I—III. 1873—1879. 8. Sammlung von Entscheidungen des obersten Gerichtshofes für Bayern in Gegenständen des Strafrechtes und Strafprocesses; I—VIII. (Von Bd. V fehlt Heft 2.) 1872—1879. 8. Schelling, die Lehre von der unvordenklichen Zeit nach rein römischem Rechte, ihrer spätern Ausbildung und gegenwärtigen Gestalt im gemeinen Civilrecht. 1835. 8. Ders., Lehrbuch des deutschen Civilprocesses. 1880. 8. Scherer, Handbuch des Wechselrechtes; I—III. 1800—1801. 8. Ders., Rechtsfälle in Wechselsachen. 1802. 8. v. Scheurl, erläuternde Anmerkungen zu der neuen Strafprocefs- (insbesondere Schwurgerichts-) Ordnung für das diesrheinische Bayern. 1848. 8. Schwarz, die Gütergemeinschaft der Ehegatten nach fränkischem Rechte. 1858. 8. Schweitzer, literarisches Vademecum für Juristen und Verwaltungsbeamte. 1891/92. kl. 8. Seuffert und Lauk, Handbuch des deutschen Civilprocesses auf der Grundlage und nach der Ordnung der bayerischen Gesetzgebung; III—IV. 2. Aufl. 1856—1858. 8. Seuffert, Civilprocefsordnung für das deutsche Reich vom 30. Jan. 1877 nebst Einführungsgesetz; 3. Aufl. 1880. 8. Seydel, das Recht der Regentschaft in Bayern. 1886. 8. Siebenkees, juristisches Magazin; Bd. I. 1782. 8. Ders., Beiträge zum teutschen Recht; I—VI. 1786—1790. 8. Stenglein, Sammlung der deutschen Strafgesetzbücher. I. bayerisches Strafgesetzbuch vom 6. Mai 1813. 1857. 8. Steuergesetze, die — für das Königreich Bayern. 1863. 8. Strafgesetzbuch, das — für das Königreich Bayern mit dem Gesetze über die Einführung des Strafgesetzbuches und des Polizeistrafgesetzbuches. 1862. 8. Strafprocefs, der — im Königreich Bayern diesseits des Rheins mit den seit 1848 zur Strafgesetzgebung erschienenen Gesetzen und Novellen. Hrsg. von Kitt. 1858. 8. Thibaut, System des Pandekten-Rechts; 6. Aufl. I. 1823. 8. v. Vangerow, Lehrbuch der Pandekten; I—III. 6. Aufl. 1851—1856. 8. Verfassungs-Urkunde des Königreichs Bayern. O. J. kl. 8. Verordnungen, die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden im Königreiche Bayern betreffend. O. J. kl. 8. Walther, bayerischer Strafprocefs (Titelblatt fehlt). 8. v. Völdern-Waradein, Blätter für Fortschritt in der Civilrechtspflege zunächst in Bayern; Heft 1—5. 1847—1848. 8. Vorschriften, ortspolizeiliche — der Stadt Nürnberg. 1887. 8. Zeitschrift für Gerichtspraxis und Rechtswissenschaft in Bayern. Hrsg. von Stenglein; I—VIII. Mit einem Registerbande zu Bd. 1—4. 1862—1869. 8. Zeitschrift für Gesetzgebung und Rechtspflege des Königreichs Bayern; I—XIII. 1854—1867. Zu Bd. XI—XIII ein Registerband unter dem Titel: Sammlung wichtiger Entscheidungen des k. bayr. Kassationshofes. 1871. 8. Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht. Hrsg. von Goldschmidt; I—III. 1858—1860. 8. Zeitschrift, deutsche — für die Staatsarzneikunde mit vorzüglicher Berücksichtigung der Strafrechtspflege in Deutschland u. Oesterreich. Hrsg. von Schneider, Schürmeyer, Knolz u. Schneider; N. F. XVIII, 2. 1861. 8. Zink, kurze Anleitung zur Anfertigung schriftlicher Vorträge in Civil-Streit-Sachen für Funktionäre und Accessisten, Rechts-Practikanten nnd Candidaten. 1853. 8. Ders., das Gesetz vom 10. Nov. 1861, das Notariat betreffend. 1862. 8. Ders., weitere Erläuterungen zum k. bayr. Gesetze vom 10. Nov. 1861 das Notariat betr. Ein Ergänzungsheft. 1868. 8. Zoepfl, Vergleichung der römischen Tutel und Cura mit der heutigen Vormundschaft über Unmündige und Minderjährige. 1828. 8. Ders., deutsche Rechtsgeschichte; 3. Aufl. 1858. 8. Ders., Altertümer des deutschen Reichs und Rechts; I. II. 1860. 8. Ders., Grundsätze des gemeinen deutschen Staatsrechts; I. II. 5. Aufl. 1863. 8. Bayrisches Gewerbemuseum: Jahresbericht dess. 1897. 1898. 8. Dr. Hagelstange: Ders., Süddeutsches Bauernleben im Mittelalter. 1898. 8. Handels- und Gewerbekammer für Mittelfranken: Jahresbericht ders. 1897. 8. M. J. Lehner: Verein für Geschichte Mögeldorfs; o. J. (1898.) 8. Johs. Andr. Luckmeyer, Privatier: Ingenieurwesen und Baukunst. Kupfertafeln zu einem Lehrbuch dess. (Titelblatt fehlt.); o. J. Ende des 18. Jahrh. 8. Dr. Röhring, Oberstabsarzt: Ders., Dominique Baron von Larrey, Chef-Arzt der französischen Heere unter Napoleon I. 1891. 8. Stadt-

10

Digitized by Google

magistrat: Geschäftsverteilung im Magistrat und Gemeindekollegium der Stadt Nürnberg vom 1. April 1898 an. 1898. 8. G. Zötsmann: Justus Danckerts (Amsterdam) geographischer Atlas von Europa; o. J. 18. Jahrh. 2. (Beschädigt.) — **Nussdorf b. Wien.** Bachofen von Echt: v. Ernst, die Schaumünzen der Familie Bachofen von Echt. 1898. 8. — **Hoch - Paleschken.** A. Treichel, Gutsbesitzer: Sammlung von 14 kleineren Schriften und Aufsätzen dess. 8. — **Pennsylvania.** H. C. Mercer, Curator: Ders., Tools of the Nation Maker. A descriptive catalogue of objects in the museum of the historical society of Bucks County, Penna 1897. 8. Ders., the survival of the mediaeval art of illuminative writing among Pennsylvania Germans; Sonderabdr. 1897. 8. Ders., Light and fire making. 1898. 8. — **Posen.** Handelskammer für den Regierungsbezirk Posen: Jahresbericht ders. f. d. J. 1897. 1898. 8. — **Regensburg.** Gewerbeverein: Jahresbericht dess. f. d. J. 1897. 8. — **Rom.** Mackay: Ders., Max Stirner, Sein Leben und sein Werk. 1898. 8. — **Sagan.** Handelskammer für die Kreise Sagan und Sprottau: Jahresbericht ders. f. d. J. 1897. 4. — **Schoppershof b. Nürnberg.** G. Lehmann, Landgerichtsassessor a. D.: Ders., Nürnberger Polyglotten. Sammlung der betr. Blätter von »Haus und Familie«. Unterhaltungsbeilage zur »Nordbayerischen Zeitung«. 1898. 4. — **Schweidnitz.** Handelskammer: Jahresbericht ders. f. d. J. 1897. 1898. 4. — **Semlow in Neuvorpommern.** Wirkl. Geh. Rat Graf Behr-Negendank: Ulr. Graf Behr-Negendank, Urkunden und Forschungen zur Geschichte des Geschlechtes Behr; Bd. 6. Mit Register von G. Seyler. — **Stettin.** Vorsteher der Kaufmannschaft: Jahresbericht ders., Stettins Handel, Industrie und Schiffahrt i. J. 1897. 1898. 8. — **Strassburg.** Kaiserl. Ministerium für Elsafs-Lothringen: Térey, die Gemälde des Hans Baldung, gen. Grien, in Lichtdruck-Nachbildungen nach den Originalen; I. 1896. 2. — **Stuttgart.** Bürgergesellschaft: Festschrift zum 75jährigen Stiftungsfest ders. Verfafst von Prof. C. Werner. 1898. 8. P. Neff, Verlagsbuchh.: Ed. Paulus, die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg. Text: Heft 1—22. Atlas: Lfg. 1—34. gr. 8 u. qu. 2. Dir. R. Thomann: Drei geschriebene Kochbücher, eines von 1591, — die beiden anderen aus dem 19. Jahrh. 4. Der wohl-unterrichtete Mund-Koch oder nötige Anweisung, wie man allerhand schmackhafte Speisen . . . kochen und zubereiten solle. 1721. kl. 8. Weilhuber, Universal-Kochbuch; Heft 1—9. 1822. 8. Huth, Handbuch der Kochkunst sowohl für bürgerliche Haushaltungen als für Feinzüngler. 1825. 8. Emerich, die schwäbisch-bayrische Küche oder neuestes Augsburger Kochbuch. 1830. 8. Die Zukunft des deutschen Adels. Vom aristokratisch-conservativen Standpunkt. 1851. 8. Corpus juris civilis, in IV partes distinctum. 1604. 8. Brockes, Land-Leben in Ritzebüttel, als des Irdischen Vergnügens in Gott Siebenter Teil. 1746. 8. Niemeyer, Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts für Eltern, Hauslehrer und Schulmänner; III. Teil. 1827. 8. Anuali della republica Ligure dall' anno 1797 a tutto l'anuo 1805. Vol. II—V. 1852—1853. 8. Müller, Deliciae hortenses oder vollständige Gartenlust; I. II. 1773. 8. Volksausgabe württembergischer Gesetze; 3. Bdchn. 1868. 8. Rominger, Anleitung zu Behandlung der Bau-Gesuche mit einer Zusammenstellung der alten und neuen Bau- und Feuerpolizei-Vorschriften. 1850. 8. Verhandlungen in der Versammlung der Landstände des Königreichs Württemberg i. J. 1815. 9. Abt. 1815. 8. Mosse, Insertions-Kalender zugleich Zeitungs-Katalog. 1892. 25. Aufl. schm. 2. Nonne, vermischte Gedichte und Parabeln. 1815. 8. Neumann, Kern aller Gebethe in Bitte, Gebeth, Fürbitte und Danksagung. 1688. kl. 8. Le chansonnier des Graces. 1808. kl. 8. Florian, Galatée pastorale imitée de Cervantès. 1799. 8. Prévost, Contes, aventures et faits singuliers etc. Tom. IV. 1796. 8. Bibliothèque de la rèforme fiscale et économique. Menier, Thèorie et application de l'impot sur le capital. 1875. 8. Exposition universelle de 1867 à Paris. Catalogue général; I. II. 1867. 8. Ducros, l'indèpendance italienne. 1853. 8. L'amico di casa. Almanacco popoare illustrato. XIV. 1867. 8. Reimnitz, über die Geschichte der Sprache und über die Bildung der Futura und Konditionalia in den romanischen Sprachen. 1835. 8. See-Helden-Historien (Titelblatt fehlt.) O. J. (c. 1700.) 4. Leben und Thaten des Joseph Balsamo sogenannten Grafen Cagliostro. 1791. 8. — **Tilsit.** Vorsteheramt der Korporation der Kaufmannschaft: Jahresbericht dess. f. 1897. 8. — **Wien.** Gerlach

Digitized by Google

und Schenk, Verlagsbuchh.: Schönbrunner und Meder, Handzeichnungen alter Meister aus der Albertina und anderen Sammlungen; Bd. I. Lfg. 1—12. 1897—1898. 4. — **Wiesbaden.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1897. 8. — **Würzburg.** J. Hörnes, Bezirksamtmann a. D.: Ders., Eingriffe der Vemgerichte in das Hochstift Würzburg. 1898. kl. 8.

Tauschschriften.

Altenburg. Geschichts- und Altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes: Mitteilungen ders.; Bd. XI, Heft 1. 1898. 8. — **Augsburg.** Historischer Verein für Schwaben und Neuburg: Zeitschrift dess.; 33. Band. 1897. 1898. 8. — **Bayreuth.** Histor. Verein f. Oberfranken: Archiv f. Gesch.- u. Altertumskunde von Oberfranken. XX, 2. 1897. 8. — **Berlin.** Kaiserl. Statistisches Amt: Statistisches Jahrbuch f. d. Deutsche Reich; 19. Jahrg. 1898. 8. Kgl. Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte 1898. I—XXIII gr. 8. Philos. und histor. Abhandlungen ders. aus dem Jahre 1897. 1897. 4. Anthropologische Gesellschaft: (Bastian), Lose Blätter aus Indien; III. 1898. 8. Gesellschaft für Erdkunde: Verhandlungen ders.; Band XXV. 1898. Nr. 1—4. Zeitschrift der Gesellschaft; Bd. XXXIII. 1898. Nr. 1—2. 1898. 8. Litteraturarchiv-Gesellschaft: Jahresbericht ders. f. 1897. 1898. 8. Mitteilungen aus dem Litteraturarchive in Berlin. 1898. 8. Redaktion der »Deutschen Kunst« (G. Malkowsky): Deutsche Kunst. Illustr. Zeitschr. für das gesammte deutsche Kunstschaffen. II. Jahrg., Nr. 1—16. 1897/98. 4. — **Bonn.** Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande: Jahrbücher dess.; Bonner Jahrbücher. Heft 102. 1898. gr. 8. — **Bremen.** Gewerbemuseum: Bericht über d. J. 1897/98. 8. — **Breslau.** Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens: Zeitschr. dess.; Bd. 32. 1898. 8. Regesten zur Schlesischen Geschichte 1316—1326; hrsg. von C. Grünhagen und K. Wutke. 1898. 4. Silesiaca, Festschrift zum 70. Geburtstage seines Praeses Colmar Grünhagen. 1898. 8. **Brünn.** K. K. mährische Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde: Thätigkeitsbericht der Museums-Sektion ders.; f. d. J. 1897. 1898. 8. Mährischer Gewerbe-Verein: Jahresbericht dess; 1897/98. 1898. 8. Mährisches Gewerbe-Museum: Katalog der Buchausstellung. 1898. 8. — **Budweis.** Städtisches Museum: Bericht des Verwaltungs-Ausschusses des Museums-Vereines für die Jahre 1896 und 1897. 1898. gr. 8. — **Christiania.** Archéologisches Museum: Foreningen til norske fortidsmindesmerkers bevaring; Aarsberetning for 1896. 1897. 8. Kunst og haandverk fra norges fortid utgivet af foreningen til norske fortidsmindesmerkers bevaring, ved N. Nicolaysen anden række, andet hefte, (Text S. 3—6 og Pl. XI—XXI). 1897. gr. 2. — **Darmstadt.** Verein für Erdkunde: Notizblatt dess.; 4. Folge. 18. Heft. 1897. 8. Historischer Verein für das Grofsherzogtum Hessen: Quartalblätter dess.; N. F. Jahrgang 1897. 1—4. II. Nr. 5—8. 8. — **Dillingen.** Historischer Verein: Jahrbuch dess.; X. Jahrgang. 1897. 8. — **Elberfeld.** Bergischer Geschichtsverein: Zeitschr. dess.; 33. Bd. 1897. 1898. 8. — **Erfurt.** Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften: Jahrbücher ders.; N. F. H. 24. 1898. 8. Verein für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt: Mitteilungen dess.; 19. H. 1898. 8. — **Erlangen.** Physikalisch-medizinische Societät: Sitzungsberichte ders.; Heft 29. 1897. 1898. 8. — **Fellin (Livland).** Litterarische Gesellschaft: Jahresbericht ders. f. d. J. 1890—1895. 1898. 8. — **Frankfurt a. M.** Freies Deutsches Hochstift: Berichte dess.; N. F. XIV. Jahrg. 1898. H. 2. 8. — **Frankfurt a. O.** Naturwiss. Verein f. d. Reg.-Bez. Frankfurt: Societatum Litterae; Jahrg. XI, 7—12. XII, 1—4. Juli 1897—April 1898. Helios. Bd. XV. 1898. 8. — **Freiburg i. B.** Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde: Zeitschrift ders.; XIII. 1897. — **Giessen.** Oberhessischer Geschichts-Verein: Mitteilungen dess.; N. F. Bd. 7. 1898. 8. — **Görlitz.** Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften: Neues Lausitzisches Magazin; Bd. 74, H. 1. 1898. 8. — **Göttingen.** Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften: Nachrichten ders. Phil.-hist. Klasse; 1898, Heft 1. 1897. 8. — **Hermannstadt.** Verein für siebenbürgische Landeskunde: Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen, von Zimmermann, Werner

Digitized by Google

u. Gg. Müller; II. 1897. gr. 8. — **Igló.** Ungarischer Karpathen-Verein: Jahrbuch dess.; 25. Jahrg. 1898. Mit 3 Beilagen. Deutsche Ausg. 1898. 8. — **Kaiserslautern.** Pfälzisches Gewerbe-Museum: Bericht f. d. J. 1897. 1898. 8. — **Karlsruhe.** Badische historische Kommission: Topographisches Wörterbuch des Grofsherzogtums Baden; V. u. VI. Abt. 1898. 8. — **Köln.** Kölnischer Kunstgewerbe-Verein: 7. Jahresbericht dess. für 1897/98, nebst Mitteilungen über das Kunstgewerbe-Museum. 1898. 8. — **Königsberg i. Pr.** Physikalisch-ökonomische Gesellschaft: Schriften ders.; 38. Jahrg. 1897. 1897. 4. — **Kopenhagen.** Kongl. Nordiske Oldskrift-Selskab: Aarböger for nordisk oldkyndighed og historie. 1897. II. Reihe 12, Heft 4. 8. Société royale des antiquaires du nord: Mémoires ders.; N. F. 1897. 8. — **Krakau.** Akademie der Wissenschaften: Scriptores rerum Polonicarum; Tom. XVI. 1897. 8. Piekosińskiego, Rycerstwo Polskie. I—II. 1896. 8. Rozprawy Akademii Umiejetności wydziat historyczno-filozoficzny. Ser. II. Tom. VIII u. XI. 1896—1897. 8. — **Leeuwarden.** Friesch Genootschap van Geschied-Oudheid- en Taalkunde: 69. Verslag over het Jaar 1896—97. 8. De vrije Fries; 19. Teil. 1897. 8. — **Leipzig.** Kgl. sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften: Berichte über die Verhandlungen der Gesellschaft. Phil.-hist. Kl. 50. Bd. 1898. I. 1898. 8. Centralverein für das gesammte Buchgewerbe: Die Grundsteinlegung zum Deutschen Buchgewerbehause in Leipzig. 1898. 8. Meisenbach, Riffarth & Co. und J. J. Weber, Deutsches Buchgewerbehaus zu Leipzig. 1898. qu. 8. — **Lindau i. B.** Verein f. Gesch. des Bodensees und seiner Umgebung: Schriften dess.; 26. Heft. 1897. gr. 8. — **Lüttich.** Institut archéologique: Bulletin; Tom. XXVI. 1897. 8. — **Mannheim.** Mannheimer Altertumsverein: Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz; I. 1898. 8. — **München.** K. b. Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte der mathematisch-physikalischen Klasse. 1898; Heft 1. 1898. 8. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Klasse. 1897; Bd. II. Heft 3. 1898. 8. — **Riga.** Gesellschaft f. Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rufslands: Sitzungsberichte ders.; a. d. J. 1897—1898. 8. — **Salzburg.** Museum Carolino-Augusteum: Jahresbericht für 1896. 8. — **Salzwedel.** Altmärkischer Verein f. vaterländische Geschichte und Industrie: 24. Jahresbericht Heft 2, und 25. Jahresbericht; 1897—1898. 8. — **Sigmaringen.** Verein für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern: Mitteilungen des Vereins; XXVIII—XXX; Jahrg. 1894—1897. 8. — **St. Gallen.** Historischer Verein: Nef, Ferdinand Fürchtegott Huber. 1898. 8. Arbenz, die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen; III. 1897. 8. — **Stockholm.** Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Academi: Månadsblad ders. 1894; 1897. 8. Hildebrand, Antiqvarisk tidskrift för Sverige, XVI. 4. 1898. 8. — **Utrecht.** Provinciaal Utrechtsch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen: Verslag van het verhandelde in de algemeene Vergadering van het Genootschap . . . den 16. Juni 1897. 8. — **Wien.** Altertumsverein: Berichte und Mitteilungen dess.; Bd. 33, 1. Heft. 1898. 4. K. K. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale: Bericht ders. über ihre Thätigkeit im Jahre 1897. 1898. 8. Numismatische Gesellschaft: Numismatische Zeitschrift; 29. Bd. 1897. 1898. 8. K. K. technologisches Gewerbemuseum: 18. Jahresbericht dess.; 1897. 1898. 8. — **Zürich.** Universität: Verzeichnis d. Vorlesungen an ders.; W.-S. 1897/98 u. S.-S. 1898. 1897—1898. 8. Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Anstalten u. Studierenden ders.; S.-S. 1897 u. W.-S. 1897/98. 1897. kl. 4. Bachmann, die Effectenspeculation unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse der deutschen Börsenenquete. 1898. 4. Jung, die Ehescheidung im internationalen Privatrecht. 1897. 8. Liechti, die Verrufserklärungen im modernen Erwerbsleben, speciell Boycott und Arbeitersperre. 1897. 8. Meyer, kritische und vergleichende Darstellung der Strafverfolgung und Voruntersuchung nach den kantonalen Gerichtsorganisationen und Strafprozessordnungen. 1897. 8. Wyss, das internationale Urheberrecht an Photographien, musikalischen Aufführungen und Übersetzungen. 1898. 8. Keel, industrielle und kommercielle Ringe und Kartelle und ihre strafrechtliche Behandlung. 1897. 8. Augspurg, über die Entstehung und Praxis der Volksvertretung in England.

Digitized by Google

1898. 8. Heinzel, Versuch einer Lösung des Willensproblems im Anschluss an eine Darstellung und Kritik der Theorien von Münsterberg, Wundt und Lipps. (1898). 8. Billeter, Geschichte des Zinsfufses im griechisch-römischen Altertum bis auf Justinian. I. 1898. 8. v. Arx, Lavaters Schweizerlieder. 1897. 8. Thomas, Lautstand der Leidener Handschrift von Willirams Hohem Liede. 1897. 8. Geiger, Beiträge zur pharmakognostischen und botanischen Kenntnis der Jaborandiblätter. (1897). 8. Morgenthaler, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Quitte. (Cydonia vulgaris Pers.) 1897. 8. Zschokke von Aarau, über den Bau der Haut und die Ursachen der verschiedenen Haltbarkeit unserer Kernobstfrüchte. 1897. 8. David, Beiträge zur Kenntnis der Abstammung des Hausrindes. 1897. 8. Panaitescu, zur Ethnologie der heutigen Rumänen. (1897). 8. Fischer, Darstellung und Kritik der Hauptansichten über die Natur der Gefühle in der neuesten Psychologie. 1897. 8. Zemp, die Schweizerischen Bilderchroniken. 1897. 8. Bovet, le peuple de Rome vers 1840 d'après les sonnets en dialecte transtévérin de Giuseppe-Gioachino Belli. I. 1897. Weifs, das Handwerk der Goldschmiede in Augsburg bis zum Jahre 1681. 1897. 8. Ermatinger, die attische Autochthonensage bis auf Euripides. 1897. 8. Skeat, the lamentatyon of Mary Magdaleyne. 1897. 8. Pfister, die Genesis der Religionsphilosophie A. E. Biedermanns. 1898. 8. Helbling, der Zug der Cimbern und Teutonen. 1898. 8. Foerster, Willensfreiheit und sittliche Verantwortlichkeit. 1898. 8. Minckwitz, Beiträge zur Geschichte der französischen Grammatik im 17. Jahrh. I. II. 1897. 8. Schmidt, Metapher und Gleichnis in den Schriften Lucians. 1897. 8. Ehrenfeldt, Studien zur Theorie des Reims; I. 1897. 8. Kraeger, der Byron'sche Heldentypus. Forschungen zur neueren Litteratur-Geschichte. Hrsg. von F. Muncker. VI. 1898. 8. Bodmer, Joh. Jak. Breitinger, 1701—1776. Sein Leben und seine litterarische Bedeutung. I. 1897. 8. Donev, das Problem der physischen Erziehung in der Geschichte der neueren Pädagogik. 1897. 8. Schweizer, Grammatik der Pergamenischen Inschriften. 1898. 8. Nabholz, die Bauernbewegung in der Ostschweiz. 1524—1525. 1898. 8. Aufserdem 101 weitere Universitätsschriften medizinischen und chemischen Inhalts. 1897/98. 8. Schweiz. Landesmuseum: Lehmann, offizieller Führer durch dass. (1898.) 8. — **Zwolle.** Vereenigung tot beoefening van overijsselsch regt en geschiedenis: Mulder, Zwolsche Kronick van 1520 tot 1526. 1898. 8.

Ankäufe:

Joh. Pfefferkorn, Brautspiegel. O. J. (1513). kl. 4. Wunderbarliche Gedichte vnd Historien defs edlen Ritters Neidharts Fuchss aufs Meissen geborn . . . 1566. kl. 8. Joh. Gg. Tibianus, Von dem Anfang, Ursprung, Herkommen, Frucht- und Nutzbarkeiten defs Wallfahrtens. 1598. kl. 8. Skizzenbuch aus der Zeit um 1600. Auf dem Deckel gezeichnet: »Maallbuch von Christoph Joachin[i]. Eine Reihe der Skizzen sind mit dem Monogramm A. D. (oder A. O.?) gezeichnet. o. J. c. 1600. Kunst-Büchlein, Ein schön neues wolprobiertes, darinnen lustige | annehmliche liebliche und natürliche Kunststücklein | auch andere nützliche Wissenschaften begriffen sind. o. J. (c. 1600). kl. 8. Vom Edlen Ritter Brissoneto. Ein schöne kurtzweilige Geschicht von dem theuren Helden und Ritter Brissoneto Baptista von Genua . . . 1656. kl. 8. Simon Dach, Chur-Brandenburgische Rose | Adler | Löw und Scepter. O. J. 8. Historia von der edlen und schönen Melusina | welche König Helmas in Albanien Tochter | und ein Meerwunder gewesen. 1692. 8.

Aus der Stiftung deutscher Bierbrauer: Matth. Friderich, Wider dē Saufffteuffel | gebessert vnd an vilen örtern gemehret. Item | Ein Sendtbrieff . . . 1562. kl. 8. Das Eisenachische Doppelbier, in einer Ode besungen. o. J. (18. Jahrh.) 8.

Aus der Heyer von Rosenfeldt'schen Stiftung: Abraham Hermann, Praxis heraldico-mystica. 2 Teile. 1726. 8. Raadt, sceaux armoriés des Pays-bas et des pays avoisinants. Recueil historique et héraldique. I, 4. 1898. 8. Renesse, dictionnaire des figures héraldiques. T. IV, fasc. 3. 1898. 8.

Historisch-pharmazeutisches Zentralmuseum.

Geschenke.

Nürnberg. von Forstersche Familie, durch Herrn Fabrikbesitzer Christoph v. Forster: Drei Retorten aus grünem Glas; zwei Glasstürze, desgl.; zwei Alembik, desgl.;

Digitized by Google

zwei Glasschalen, desgl.; neun Kolben, desgl.; zwei Standgefässe, desgl.; 15 verschiedene Flaschen, desgl.; Flasche mit Trichter, desgl.; zwei Glaskännchen mit Henkel; eine gröfsere Anzahl kleiner Glas- (Medizin-) Fläschchen; 17.—18. Jahrh. Dreieckiger Graphittiegel; eine Anzahl Farben; 18. Jahrh. — **Stuttgart.** Obermedizinalrat Dr. von Hölder: Johannes Hofer, Tabulae Medicae seu Medicina Domestica, d. i. kleine Haussapotheek. Augsburg, 1690. 8.

Verwaltungsausschuss.

Am 1. und 2. Juni fand die Jahresversammlung des Verwaltungsausschusses statt. Zu derselben hatten sich eingefunden die Herren: Geheimrat Professor Dr. Ernst Dümmler, Vorsitzender der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae Historica aus Berlin, Se. Excellenz Staatsminister D. Dr. von Gofsler, Oberpräsident der Provinz Westpreufsen, aus Danzig, Dr. Hugo Graf, Direktor des bayerischen Nationalmuseums zu München, Kommerzienrat von Grundherr aus Nürnberg, Geheimrat Dr. von Hefner-Alteneck aus München, Geheimrat Professor Dr. von Hegel aus Erlangen, Professor Dr. Karl Theodor Heigel, z. Z. Rektor der Universität zu München, Professor Dr. Moritz Heyne aus Göttingen, Oberbaurat Theodor von Kramer, Direktor des bayerischen Gewerbemuseums zu Nürnberg, Justizrat Freiherr von Krefs aus Nürnberg, Dr. von Laubmann, Direktor der kgl. bayerischen Hof- und Staatsbibliothek zu München, Professor Dr. Alfred Lichtwarck, Direktor der Kunsthalle zu Hamburg, Archivrat Dr. Ernst Mummenhoff aus Nürnberg, Geheimrat Dr. Franz von Reber, Direktor der kgl. bayerischen Zentralgemäldegallerie zu München, Professor Dr. Alwin Schultz aus Prag, Rittergutsbesitzer Theodor Freiherr von Tucher aus Nürnberg, Geheimrat Dr. Ernst Wagner, Direktor der grofsherzogl. badischen Altertumssammlungen zu Karlsruhe, Professor Friedrich Wanderer aus Nürnberg und die beiden Direktoren des Museums Gustav von Bezold und Hans Bösch.

In der Vormittagssitzung des 1. Juni gedachte Direktor von Bezold zunächst der seit der vorjährigen Versammlung verstorbenen Mitglieder des Verwaltungsausschusses: Professor Dr. Oskar von Fraas aus Stuttgart, Direktor Karl Hammer aus Nürnberg und Geheimrat Dr. Wilhelm Wattenbach aus Berlin, und berichtete sodann über die Entwickelung des Museums im abgelaufenen Jahre. Direktor Bösch berichtete über das Finanzwesen des Museums, Freiherr von Tucher über die Rechnungen für 1897, Direktor Bösch über die Rechnung der Stiftung zur Erhaltung von Nürnberger Kunstwerken, Direktor von Bezold über die Entwürfe zu den Gehaltsregulativen für die Beamten und die Bediensteten des Museums. An diese Berichte schlofs sich ein Gang durch das Museum an, auf welchem die wichtigsten Erwerbungen des letzten Jahres besichtigt wurden.

Die nähere Prüfung der Verwaltung, der Neuerwerbungen, der Gehaltsregulative und des Projektes für den Neubau an der Südwestecke des Museums wurde im Laufe des Nachmittags durch verschiedene Kommissionen vorgenommen.

Am 2. Juni berichteten die Kommissionen über ihre Wahrnehmungen. Sowohl die Verwaltung der Sammlungen und die Neuerwerbungen, als der günstige Stand des Finanz- und Kassawesens fanden die Anerkennung der Berichterstatter, insbesondere wurde der raschen Aufbringung der Mittel für die Erwerbung des Königs-Stiftungshauses durch Direktor Bösch unbedingtes Lob gespendet. Das Bauprojekt fand die Billigung des Verwaltungsausschusses und wird nun zur Ausführung gebracht werden.

Herausgegeben vom Direktorium des germanischen Museums.
Abgeschlossen den 25. Juli 1898.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav von Bezold.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.

Digitized by Google

Frühchristliche und mittelalterliche Elfenbeinwerke in photographischer Nachbildung. Serie I. 1898. Aus Sammlungen in England. Zusammengestellt und herausgegeben von Hans Graeven. 8°.

Bei dem immer reger werdenden Interesse, das die moderne Kunstforschung dem frühen und hohen Mittelalter entgegenbringt, mufs die Herausgabe eines Corpus der frühmittelalterlichen Elfenbeinwerke mit lebhaftestem Danke begrüfst werden. Hans Graeven hat in opferwilligster Weise sich der Aufgabe unterzogen, diese wichtige Publikation der kunsthistorischen Welt darzubieten. Die vorliegende erste Serie enthält 71 Blätter mit gegen hundert Gegenständen in Photographien, die der grofsen Mehrzahl nach ausgezeichnet gelungen sind. Der Mafsstab ist meist ca. 1/2 der natürlichen Gröfse. Der beigegebene Text enthält die Mafse, Aufbewahrungsort, sowie eine das photographische Bild glücklich ergänzende Beschreibung, Literaturangaben, dann ein Verzeichnis der im Handel bereits zu beziehenden, die Sammlung ergänzenden Photographien. Von einer kritischen Diskussion der dargestellten Werke ist prinzipiell abgesehen worden. Da der Herausgeber den Subscribenten nur die erwachsenden Selbstkosten berechnet, ist der Preis der verdienstvollen Publikation ein sehr mäfsiger (Serie I kostet Frcs. 40) und ist ihr daher in Fachkreisen die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Geschichte der Kölner Malerschule. 100 Lichtdrucktafeln mit erklärendem Text, herausgegeben von Ludwig Scheibler und Carl Aldenhoven. 1.—3. Lieferung. Lübeck, Joh. Nöhring, 1896. 2. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XIII.)

In dem vorliegenden Werke hat die hervorragendste der deutschen mittelalterlichen Malerschulen eine ihrer Bedeutung würdige Darstellung gefunden. Die Auswahl bringt aus den erhaltenen Bildern der Kölner Maler das Beste von den Anfängen der Tafelmalerei bis zum Ausleben der Schule. Auf die Gemälde gotischen Stils aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts folgen die Meister Wilhelm und seine Nachahmer, daran schliefst sich Stephan Lochner, der Meister des »Dombildes« und um die Mitte des XV. Jahrhunderts eröffnet der Meister des Marienlebens die Reihe der Künstler, die unter dem unmittelbaren Einflusse der Niederländer stehen, vor Allem der Meister der heiligen Sippe, der von S. Severin und der des Bartholomäusaltars. Den Schlufs machen die Maler des XVI. Jahrhunderts: Anton von Worms, Bartholomäus Bruyn der Ältere und der Jüngere. Dafs die Auswahl mit vorzüglicher Sachkenntnis getroffen, dafür bieten die Namen der Herausgeber die beste Gewähr; und ebenso trefflich wie die Reproduktionen dürfte wohl der mit Spannung erwartete noch ausstehende beschreibende und historische Text sich gestalten.

U. E. Sebald, Nürnberg.

Digitized by Google

F. A 58.3

ANZEIGER

des

germanischen Nationalmuseums.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
OCT 28 1898
CAMBRIDGE, MASS.

1898.

Nr. 4 — Juli und August.

(Seite 37—46.)

Die nächste Nummer erscheint Mitte November 1898.

Hiezu folgende Beilagen:

Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. 1898. Bogen 11—13.
Katalog der Glasgemäldesammlung des germanischen Nationalmuseums. 2. Aufl. Bogen 3 u. 4 nebst Taf. IX u. X.

Nürnberg, 1898.

Verlagseigentum des germanischen Museums.

Digitized by Google

Die Neununddreissigste Plenarversammlung der historischen Kommission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften hat in der Pfingstwoche am 3. und 5. Juni stattgefunden. Von den ordentlichen Mitgliedern hatten sich eingefunden Geheimer Rat v. Hegel aus Erlangen, Geheimer Regierungsrat Dümmler und Professor Lenz aus Berlin, Wirklicher Geheimrat Freiherr v. Liliencron aus Schleswig, Hofrat v. Sickel aus Rom, Professor Meyer von Knonau aus Zürich, Hofrat Huber aus Wien, die Geheimräte von Cornelius und von Maurer, Oberbibliothekar Riezler, die Professoren Stieve und Heigel von hier, ferner die aufserordentlichen Mitglieder Professor Quidde von hier und Dr. Wrede aus Göttingen. Da der Vorstand der Kommission, der Wirkliche Geheime Rat Dr. Alfred Ritter von Arneth, am 30. Juli vor. Jrs. gestorben war und der bisherige Sekretär Geheimrat von Cornelius sogleich nach Eröffnung der Sitzungen eine Erklärung abgab, dafs er wegen Krankheit die Leitung der Geschäfte nicht mehr behalten könne, wurde zunächst zur Wahl eines neuen Sekretärs geschritten; dieselbe fiel auf Professor Heigel, der nun den Satzungen gemäfs vorläufig die Leitung der Verhandlungen übernahm. Zum Vorstand der Kommission wurde Hofrat von Sickel gewählt.

Da die Kommission auch im abgelaufenen Jahre mehrere Mitglieder verlor, wurde beschlossen, eine Ergänzung der Kommission zu beantragen. Demgemäfs wurden zu ordentlichen Mitgliedern gewählt Geheimrat von Planck und Professor Friedrich in München, Geheimer Regierungsrat Professor Ritter in Bonn, Geheimer Hofrat Professor Erdmannsdörffer in Heidelberg, Geheimer Regierungsrat, Archivdirektor Koser und Professor Scheffer-Boichorst in Berlin.

Seit der letzten Plenarversammlung sind folgende Publikationen durch die Kommission erfolgt: 1. Allgemeine deutsche Biographie, Band 42, Lieferungen 4 und 5; Band 43, Lieferungen 1—5; Band 44, Lieferung 1. 2. Briefe und Akten zur Geschichte des dreifsigjährigen Krieges unter dem vorwaltenden Einflusse der Wittelsbacher. 6 Lief. 3. Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts. 5. Band. Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. von Bayern und des Landsberger Bundes 1556—1598, von Walter Goetz. 4. Jahrbücher des deutschen Reichs: Kaiser Friedrich II., von Eduard Winkelmann, 2. Band (1228—1233). 5. Geschichte der Wissenschaften in Deutschland, 18. Band 3. Abteilung, 1. Halbband: Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft von Ernst Landsberg. 6. Deutsche Reichsakten, 11. Band, Deutsche Reichstage unter Kaiser Sigmund, 5. Abteilung (1433—1435), herausgegeben von G. Beckmann.

Auch der von Dr. Herre bearbeitete 10. Band der Reichstagsakten älterer Serie, der im Wesentlichen den Romzug Sigmunds behandelt, ist nahezu fertig gestellt, so dafs im Laufe des nächsten Jahres mit dem Druck begonnen werden kann. Gleichzeitig wird Dr. Beckmann die Arbeiten für den 12. Band fortsetzen.

Die Arbeiten für die Reichstagsakten der jüngeren Serie haben durch Berufung des Herrn Dr. Bernays an das Strafsburger Stadtarchiv eine Unterbrechung erfahren. Der Leiter des Unternehmens, Dr. Wrede in Göttingen, hat vorerst allein die Arbeiten für den 3. Band übernommen und so weit gefördert, dafs aufser der letzten Prüfung des ganzen Manuskripts und der Abfassung der Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten nur noch die Bearbeitung der Protokolle, der späteren Ständetagsakten und der Korrespondenzen übrig bleibt. Der Herausgeber hofft, um Weihnachten mit dem Druck des Bandes beginnen zu können.

Von der Geschichte der Wissenschaften in Deutschland wird zunächst die Geschichte der Geologie und Paläontologie der Öffentlichkeit übergeben werden; der Bearbeiter Geheimrat von Zittel in München, hat in Aussicht gestellt, dafs schon im August mit der Drucklegung begonnen werden könne.

Die Herausgabe der Hansarezesse ist mit der schon im vorigen Jahre erfolgten Veröffentlichung des 8. Bandes (von Dr. Koppmann) zu Ende geführt.

Die Arbeiten für die Chroniken der deutschen Städte nehmen unter Leitung des Geheimen Rats von Hegel stetigen Fortgang. Die Bearbeitung der Magdeburger Chroniken wurde zwar leider unterbrochen durch den Tod des Stadtarchivars Dr. Dittmar in Magdeburg, doch hat sich aber Professor Hertel, der Herausgeber des Urkunden-

Digitized by Google

ANZEIGER

des germanischen Nationalmuseums.

1898, Nr. 4. **Juli und August.**

OCT 28 1898

Chronik des germanischen Museums.

Neu angemeldete Jahresbeiträge.

Von öffentlichen Kassen: Alsfeld. Stadtgemeinde 6 m. **Beelitz.** Stadtgemeinde 6 m. **Belgard.** Stadtgemeinde 10 m. **Blankenhain.** Stadtgemeinde 3 m.

Von Vereinen, Anstalten etc.: Amberg. Bezirkslehrerverein 10 m.

Von Privaten: Amberg. Gareis, k. Oberexpeditor, 3 m. **Ansbach.** Rudolf Reubold, k. Bezirksamtmann, 3 m. **Aschaffenburg.** F. W. Andreas, Direktor, 5 m.; Behringer, k. Oberstudienrat u. Rektor, 10 m.; Elisabeth, Gräfin von Deym 3 m.; Eduard Edel, k. Oberförster a. D., 10 m.; Egger, k. Major a. D., 5 m.; Dr. Emil Erlenmeyer, qu. k. Professor der techn. Hochschule in München, 15 m.; Dr. Fürst, Oberforstrat, 2 m.; Ludwig Geiger, Holzhändler, 5 m.; S. Goldschmidt, Weinhandlung, 2 m.; Carl M. Kempf, Gutsbesitzer, 10 m.; Dr. Kihn, 5 m.; Rud. Kolbe (Schippner'sche Druckerei), 10 m.; Carl Kopp, k. Major z. D., 5 m.; L. Kremser, k. Bezirksingenieur, 3 m.; Adolf Löhner, k. Amtsrichter, 5 m.; F. C. Marx, k. b. Auditeur a. D., 10 m.; Max Miller, Professor, 2 m.; A. Nees u. Co., Buntpapierfabrik, 5 m.; Emil Neuburger, Kaufmann, 3 m.; J. Chr. Nöthig, k. Landgerichtspräsident, 5 m.; Siegfried Pöschel, protest. Stadtpfarrer, 3 m.; Prinz, kgl. Regierungsrat, 3 m.; C. Riefs, k. Brandversicherungsinspektor, 2 m.; Dr. med. Ludwig Roth, k. Landgerichtsarzt, 2 m.; Rünnewolff, k. Bezirksingenieur, 5 m.; Schleiermacher, Professor, 10 m.; Caspar Schmelzer, Baumeister, 3 m.; Leopold Schohe 5 m.; Scholz, k. Regierungsrat, 3 m.; Dr. J. Straub, Professor, 3 m.; F. Streitberg, k. Advokat a. D., 10 m.; Gebrüder Trier, 3 m.; J. A. Vetter, Weinhandlung, 10 m.; Dr. Woerner, prakt. Arzt, 10 m.; M. Wolfstahl 10 m.; Wunderer, k. I. Staatsanwalt 3 m. **Barmen.** Werner Stahl, 2 m. **Berlin.** Johannes Meyerluff, Referendar, 3 m.; Dr. Walther Schultze, Generalkonsul, 3 m. **Böhm. Leipa.** Jos. Weber, Lehrer a. d. Volksschule, 2 m. **Danzig.** Dr. Abegg, Geh. Sanitäts- u. Geh. Medizinalrat, (statt bisher 10 m.) 15 m.; Dr. Bail, Stadtrat, 5 m.; Dr. med. Barth, Professor, 5 m.; H. Brandt, Konsul, 5 m.; Citron, Rechtsanwalt, 10 m.; A. Claaszen, Kaufmann und Stadtrat, 5 m.; Cornelius, Landgerichtsrat, 3 m; Dr. jur. Damme, Kaufmann 3 m.; Dr. Debbert, Oberlehrer, 3 m.; M. Domansky 10 m.; Ed. Eschenbach, Kaufmann, 5 m.; Fincke, Professor, 5 m.; Flater, Amtsgerichtsrat, 3 m.; Fuchs, Verleger der »Danziger Neueste Nachrichten«, 6 m.; A. Gelhorn, Bankier, 20 m.; Glasewald, Baurat, 3 m.; Dr. Gröbler, Konsistorialrat, 3 m.; John Holtz, Kaufmann, 10 m.; O. Kafemann, Buchdruckereibesitzer, 3 m.; Professor Kahle, Gymnasialdirektor, 3 m.; A. Krefsmann, Kaufmann, 10 m.; Kruse, Landesrat, 3 m.; Männchen, Maler, 5 m.; Mannhardt, Prediger, 5 m.; S. Marx, Inhaber der ostdeutschen Industriewerke, 10 m.; C. Marzahn, Kaufmann, 5 m.; Meyer, Konsistorialpräsident, 5 m.; A. Meyer, Konsul, 20 m.; A. Momber, Professor, 3 m.; Patschke, Kaufmann, 20 m.; E. Reimann, Kaufmann, 20 m.; Th. Rodenacker, Kaufmann, 20 m.; H. Schoenberg, Kaufmann, 10 m.; O. Schulz, Dr. med., 5 m.; Topp, Direktor der Schichau'schen Werft, 6 m.; Weifs, Rechtsanwalt, 5 m. **Dessau.** G. Teichmüller, Bauinspektor, 5 m. **Dillingen.** Keller, Buchdruckereibesitzer, 2 m.; Maier, Gymnasialprofessor, 2 m.; Dr. Specht, k. Professor, 2 m. **Fürth.** J. M. Ganfs, Schneidmeister, 2 m.; Dr. Mannheimer, prakt. Arzt, 3 m.; **Heidenheim.** Max Ebbinghaus, Fabrikant, 5 m. **Leipzig.** Dr. E. Rich. Graul, Direktor des Kunstgewerbemuseums, 10 m. **Mörsach.** Anton Nibler, Pfarrer, 3 m. **München.** Aug.

Digitized by Google

Schirmer, k. Oberlandesgerichtsrat, (statt bisher 2 m. 50 pf.) 5 m.; **Nördlingen.** L. A. Ascher u. Sohn 2 m.; Krämer, k. Amtsrichter, 2 m.; W. Rabus, Stadtpfarrer und Senior, 2 m.; Specht, k. Rentamtmann, 2 m.; Dr. Ströbel, k. Rektor, 3 m. **Nürnberg.** Joh. Escofier, Lehrer, 2 m. **Osnabrück.** Rudolf Gosling, Kaufmann, 3 m.; Ludewig, Bankdirektor, 3 m. **Rosenheim.** Jos. Denninger, Bezirksbaumeister, 2 m.; Benedict Selmaier, Bezirksamtsassessor, 2 m. **Saalfeld.** Heym, Oberlehrer, 2 m. **Wehen.** Franz Rieffel, Amtsrichter, 10 m. **Weissenfels.** Brandt, Oberstlieutenant u. Bezirkskommandeur, 2 m.; Eichelberg, k. Baurat, 3 m.; H. Gürth, Brauereibesitzer u. Lieut. d. R., 3 m.; P. Gürth, Brauereibesitzer u. Lieut. d. R., 3 m. **Wien.** Emil Bauer 12 m.; Franz Trassl, 3 m.; Charl. Hartl 4 m.; Joseph Kott 10 m.; Eugen von Miller 10 m.; Hofrat Neufser 6 m.; Dr. Schneller 4 m.; Carl Wurmb 20 m.

Einmalige Geldgeschenke.

Leitmeritz. Ignatz Peters 5 m. 70 pf.

Zuwachs der Sammlungen.

Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

Geschenke.

Chemnitz. Geh. Kommerzienrat Niethammer: Zwei Bronzemedaillen auf Bismarck und Moltke von Hofmedailleur Schwenzen in Stuttgart. — **Frankfurt a. M.** Möbelfabrik H. Jacquet Sohn: Eine Goldwaage; 18. Jahrh. **Karlsruhe.** Zwei Wappen aus Zunftfahnen von Radolfszell am Bodensee; Anf. des 19. Jahrhunderts. — **Montreal.** Numismatisch-archaeologische Gesellschaft: Bronzemedaille der numismatisch-archaeologischen Gesellschaft Montreal (Canada) zum 25jährigen Bestehen. 1887. — **Nürnberg.** Magistratsrat Barbeck: Damenbrettstein, Zinnschüsselchen, Rechenpfennig, geschnitztes Holzstück mit der Jahreszahl 1564, Kalenderblatt. Sämtliche Gegenstände gefunden im Grundstein des Hauses Albrecht Dürerstr. 4 zu Nürnberg. Generalmajor Leeb: Zwei grünglasierte Kacheln von der Bekrönung eines Ofens; um 1600. Balmberger-sche Prägeanstalt: Medaille aus Metallkomposition auf das Sängerfest in Fürth 1898. Desgl. auf das XII. deutsche Bundesschiefsen zu Nürnberg 1897. Desgl. auf die Standartenweihe des Vereins früherer Angehöriger des 1. Chevauxlegersregiments 1898. Desgl. auf das fränkische Bundesschiefsen zu Zirndorf 1898. Desgl. auf das Festschiefsen der Schützengilde Eisenach 1898. Desgl. auf den 70. Geburtstag des Königs Albert v. Sachsen 1898. Desgl. auf Zola und Labori mit russischer Umschrift. Frl. El. Jungmann: Seidenstickerei auf Papier; 18.—19. Jahrh. — **Pössneck.** Max Werner: Braunschweiger Silbermünze; VI. Mariengroschen; 1712. — **Stuttgart.** Direktor Thomann: Schraube mit Bronzekopf; geflügelter Engelskopf mit Öffnung zum einhängen einer Lampe. 16.—17. Jahrh. Gufseiserne Ofenplatte mit der Darstellung des bethlehemitischen Kindermordes. 17.—18. Jahrh.

Ankäufe.

Frühchristliche und germanische Denkmäler: Frühmittelalterlicher goldener Fingerring mit runder, filigrangezierter Platte.

Kleine Plastik: Runde Bleiplaquette mit Nymphe und Satyr in staffierter Landschaft; 16. Jahrh.

Tafelgemälde: Ölgemälde auf Leinwand, Brustbild eines älteren Mannes (griechischer Philosoph) von Joachim von Sandrart.

Waffen: Karabinerhacken, in Eisen geschnitten; erste Hälfte des 17. Jahrh. Brigantine (Panzerjacke); 16. Jahrh. Ein Paar verzierte Steinschlofspistolen in grünsammtenen Satteltaschen; 18. Jahrh.

Kirchliche Geräte: Eine Casula nebst Stola, Manipel, Kelchdeckel und Velum. Blauer silberdurchwirkter Brokat, Rheinisch; 18. Jahrh. Tauftuch, rote Seide, schweizerisch; 18. Jahrh.

Digitized by Google

Hausgeräte: Weinkelter aus Eichenholz. Mittelalterliche Flasche aus grünem Glas, gefunden in den Fundamenten der Kirche St. Martin zu Hüttenbach. Holzpuppe in Kostüm; Ende des 16. Jahrh. Zwei Lehnstühle mit Straminbezug, vorarlbergisch; 18. Jahrh. Schreibzeug aus Fayence, schweizerisch; 18. Jahrh. Zwei Fayencekannen, Hohenloher Fabrikat, mit Schäfer und Schäferin; Anf. des 19. Jahrh. Gewürzmühle aus Eisen; 17. Jahrh. Tanzender Chinesenknabe, weifses Porzellanfigürchen; Fabrik Nymphenburg; 18. Jahrh. Tänzer und Tänzerin, nach Entwürfen von Auliczek, weifse Porzellanfiguren, Fabrik Nymphenburg; 18. Jahrh. Zwei Consolen in reichem Roccaillewerk mit Blumen; bunt bemaltes Porzellan, Fabrik Meissen; 18. Jahrh. Apotheose des Kurfürsten Karl Theodor von Bayern und seiner Gemahlin Maria Elisabeth Auguste, weifse Porzellangruppe von Conr. Linck; Fabrik Frankenthal; 18. Jahrh. Venus und Merkur, bemalte Porzellanfiguren, Fabrik Ansbach-Bruckberg; 18. Jahrh. Chinese und Chinesin, musizierend; bunt bemalte Porzellanfiguren, Fabrik Höchst; 18. Jahrh. Porzellanterrine mit Deckel, mit bunter Blumen- und Insektenmalerei und den Initialen Carl Alberts von Bayern; Fabrik Meissen; 18. Jahrh. Porzellanvase, bunt bemalt, mit Roccailleornament und Landschaft; Fabrik Frankenthal; 18. Jahrh. Tasse mit Untertasse, rot bemalt mit Vögeln, aufsen braun; Fabrik Meissen; 18. Jahrh.

Münzen: Drei Bracteaten, gefunden mit der oben unter Hausgeräte erwähnten Glasflasche zu Hüttenbach.

Tracht und Schmuck: Narrenscepter mit geschnitztem Elfenbeinkopf; 17.—18. Jahrh. Lederhut; 16. Jahrh. Roter kurzer Sammetmantel mit Goldstickerei; spätes 16. Jahrh. Frauenhut aus geflochtenem Stroh aus dem Schwarzwald; 18. Jahrh. Chapele, vorarlbergischer Frauenkopfschmuck; 18. Jahrh.

Volksaltertümer: Zwei starke Flethölzer, vier Drempelständer mit je einem Kopfband, zehn kleine Balken, vier kleine Kopfbänder, eine geschnitzte Säule, eine eiserne Feuerstülpe; sämtliches zu einem niedersächsischen Bauernhause gehörig. Vierzehn Geschirre aus buntglasiertem Thon und Fayence; Schweizer Fabrikate des 18.—19. Jahrh. Zwei Fayenceplatten, Fabrik Winterthur. Desgl. vier Stück aus Bäviswyl. Desgl. aus Langenau. Desgl. zwei Stück aus Weinsberg. Grofse alte Kuhglocke mit Lederhalsband; 18. Jahrh.

Kupferstichkabinet.

Geschenke.

Ansbach. J. Rummel, Postkondukteur: Ulms Zerstörung durch Kaiser Lothar III., im Jahre 1129, kolorierte Lithographie um 1830; Kossuths Porträt; Ansichten von Schweinfurt und Kissingen nebst Umgebung, Lithographien um 1850. — **Danzig.** D. Dr. von Gofsler, Excellenz, Oberpräsident: Lithographische Abbildung von Schmuckstücken des 14. Jahrhunderts, die zu Osterwiek gefunden wurden. — **Dresden.** Dr. Max Lehrs, Professor: Vier neue Abzüge Dürer'scher Holzschnitte und eine Anzahl von Photographien älterer Kupferstiche. — **Nürnberg.** Hugo Barbeck, Magistratsrat: Sechs Bll. Schriftproben des 13.–14. Jahrhdts.; Grundrisse der Befestigungen von Mainz, Ulm und Rastatt, sieben Bll. Stahlstiche nach Zeichnungen von Maurice de Sellon 1850; 64 Bll. Landkarten aus den Jahren 1850—1870. Carl Franck, Regierungsbauführer: Die Michaelskirche zu Schwäb. Hall und eine Ansicht von Grofs-Comburg, zwei Radierungen des Geschenkgebers. Carl Schrag, Hofbuchhändler: »Der Trödel-Markt oder die sogenannte kleine Leipziger Messe in Nürnberg bei der Findel«, Gedicht aus dem Anfang des 19. Jahrhdts. — **Klein-Winternheim.** Dr. Franz Falk, Professor: Ansicht von Nieder-Olm bei Mainz, 1577, Autographie nach einem Originale im Kreisarchiv zu Würzburg.

Ankäufe:

Kupferstiche und Radierungen: Lucas v. Leyden, B. 58; Prinz Rupert von der Pfalz, der Fahnenjunker, Schwarzkunstblatt von 1658 (Andr. 8). Handzeichnung: Hochzeitszug Egerländer Bauern, 18. Jahrh. Lithographie: Ansicht von der Ehrenburg bei Forchheim, ca. 1825—1830. Flugblätter: »Ermanung zu betrachten die mangfaltigen wunderzeychen vnd erscheynungen seltzamer wunder etc., »Holzschnitt mit

Digitized by Google

Text, 16. Jahrh.; »Ain anzaigung ainer gegründte warhaffte vnd Erfarne Erzney vnd Cur«, Holzschnitt mit Text, 16. Jahrhdt.; 17 Bll. Proclamationen und Schlachtenbilder aus der Zeit Napoleons I.

Archiv.

Geschenke.

Nürnberg. Buchhändler Heerdegen-Barbeck: Eine Sammlung von Autographen (ca. 300 Stück), hauptsächlich deutscher Gelehrter und Staatsmänner des 18. und 19. Jahrh.; Korrespondenz von Freiherr Hans v. Aufsefs; Salbuch der Frayslich'schen Stiftung, 1606; Zeichnung des Schutterfalles in der fränkischen Schweiz, vom Jahr 1635; Ebert, Geschichte der litterarischen Waarenkunde; Gerichtsbrief des Schultheifsen Jost Halbgewachs zu Gerolsheim, betr. die Stiftung einer jährlichen Rente für die Kapelle zu Edikum, 25. Jan. 1543, Orig. Pergam.; Appellation des Bürgers Caspar Ettinger zu Augsburg an den Rat zu Regensburg in seiner Streitsache mit Andres Ammann daselbst, 27. Aug. 1569. Orig. Perg.; Kaufbrief des Bürgers Chunrad Michelbaeh zu Wetzlar über einen Garten daselbst, 29. Juni 1598, Orig. Perg.; Lehenbrief des Erzbischofs Andree Jacob zu Salzburg für Joseph Stocks hinterlassenen Kinder über Weideland zu Schwaig bei Kropfberg, 2. Sept. 1748, Orig. Perg. — **Wien.** Nachlafs des † k. k. Hauptmanns Heyer v. Rosenfeld: Die Ordensdiplome desselben nebst Statuten und Begleitschreiben.

Bibliothek.

Geschenke.

Aachen. Handelskammer: Jahresbericht f. 1897. 1898. 8. — **Altona.** Kgl. Commerz-Collegium: Jahresbericht f. 1897. 1898. 2. — **Ansbach.** F. Rummel, Postkondukteur: Hofmann, Schweinfurt und sein Gesangfest 1843. — **Arnsberg.** Handelskammer f. d. Kreise Arnsberg, Meschede und Brilon: Jahresbericht f. d. J. 1897, 1898. 2. — **Bamberg.** K. neues Gymnasium: Jahresbericht f. d. Schuljahr 1897/98. 1898. 8. Gückel, Beiträge zur Geschichte der Stadt Forchheim im 16. Jahrh. Progr. 1898. 8. — **Berlin.** Aelteste der Kaufmannschaft: Bericht über Handel und Industrie von Berlin . . . i. J. 1897. 1898. 2. Fr. Lipperheide, Verlagsbuchh.: Lipperheide, Das Spitzenklöppeln. Lfg. 2. 4. Minister der öffentlichen Arbeiten: VII. Internationaler Schiffahrts-Congrefs. Brüssel 1898. 3 Abt.: Seibt, über selbstthätige Pegel. 1898. 8. Ministerium für Handel und Gewerbe: Jahresberichte der Königl. Preussischen Regierungs- und Gewerberäthe und Bergbehörden für 1897. 1898. 8. Kgl. Preufs. Kriegsministerium. Medizinal-Abteilung: Sanitätsbericht über die Königl. Preufsische Armee, das XII. (Kgl. Sächsische) und das XIII. (Kgl. Württembergische) Armeekorps für den Berichtszeitraum vom 1. Apr. 1894 bis 30. Sept. 1896. 1898. 4. Centraldirectorium der »Monumenta Germaniae historica«: Auctores antiquissimi IX, 1/2, X. XI, 1/2. XII. XIII, 1/4. Epistolae I 1/2, II 1/2, III. IV. Epistolae saeculi XIII. I—III. Poetae latini I 1/2. II. III. Pars I. II, 1/2. Necrologia Germaniae. I 1/2. II, 1. Libri confraternitatum Sancti Galli Augiensis Fabariensis. 4. Genossenschaft Pan: Pan. Jahrg. I—III. 1895—1897. gr. 4. Bibliothek des Reichstages: Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Reichstages. IX. Legislaturperiode. V. Session. Mit vier Anlagebänden. 1898. 4. — **Blasewitz.** Dr. Th. Distel, Kgl. Archivrat: Zwei kleine Aufsätze dess. in Sonderabdr. 1897/98. 8. — **Braunschweig.** Fr. Vieweg & Sohn, Verlagsbuchh.: Beck, Die Geschichte des Eisens in technischer und kulturgeschichtl. Beziehung. 1898. 8. IV. Abt. 4. Lfg. — **Bromberg.** Handelskammer für den Regierungsbezirk: Jahresbericht f. 1897. 1898. 2. — **Brünn.** Dr. Berth. Bretholz: Ders., Geschichte Mährens. I, 1—2. 1893—95. 8. Ders., Mähren und das Reich Herzog Boleslavs II. von Böhmen. 1895. 8. Ders., Urkundliche und Handschriftliche Mitteilungen aus dem Brünner Stadtarchiv. S.—A. 1897. 8. Ders., Die Cerronische Manuscriptensammlung des Franzens-Museums. o. J. 8. Ders., Regesten der Originalurkunden im Archiv des Franzens-Museums. o. J. 8. Ders., Papyrus, Pergament, Papier. Mitteil. d. Mähr. Gewerbe-Museums 1898. No. 9. 4. Ders., Zur Bevölkerungsstatistik des Mittelalters. Entgegnung. Sep.-

Digitized by Google

Abdr. o. J. Ders., Ein päpstliches Schreiben gegen Kaiser Otto IV von 1210, Oktober 30. Lateran. o. J. 8. Dr. K. Zelbr: Ders., Memorandum betr. die Anlage eines Generalkataloges der öffentlichen und Studien-Bibliotheken Oesterreichs, sowie die Centralisierung des Bibliothekswesens in den gröfseren Städten der Monarchie. 1894. 4. — **Budweis.** K. K. deutsches Staatsgymnasium: Zach, Die periodische Wiederkehr der Hochfluten, Nässen und Dürren. 1898. 8. — **Cassel.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1897. 1898. 8. — **Coblenz.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1897. 2. Teil. 1898. 2. — **Cottbus.** Handelskammer für die Niederlausitz: Jahresbericht ders. pro 1897. 8. — **Danzig.** Vorsteheramt der Kaufmannschaft: Jahresbericht f. d. J. 1897/98. 1898. 2. — **Darmstadt.** Privatdozent Th. Beck: Ders., Domenico Fontana (1543—1607) und der Transport des Vaticanischen Obelisken. S.-A. 1898. 4. — **Donaueschingen.** Grofsherzogl. Progymnasium: Jahresbericht f. d. J. 1897/98. Mit Progr.: Neff, Phil. Engelbrecht (Engentinus) II. 1898. 4. — **Dortmund.** Handelskammer: Jahresber. f. d. J. 1897. 1898. 2. — **Dresden.** Friedr. v. Bötticher: Ders., Malerwerke des neunzehnten Jahrhunderts. II. 1898. gr. 8. Corn. Gurlitt, Prof.: Ders., Die Kunst unter Kurfürst Friedrich dem Weisen. Archivalische Forschungen. Heft II. 1897. 8. — **Düsseldorf.** Landeshauptmann der Rheinprovinz: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. IV. Bd. 2: Die Kunstdenkmäler des Kreises Rheinbach bearb. von Ernst Polaczek. 1898. 8. — **Eichstätt.** Historischer Verein: Sammelblatt. XII. 1897. 1898. 8. — **Essen.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1897. Teil II. 1898. 2. — **Eupen.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1897. 2. Jos. Mennicken: Bock, Drei in Eichenholz reich geschnitzte Saaleinrichtungen im Rokokostil eines Eupener Patrizierhauses der Mitte des 18. Jahrh. o. J. 8. — **Frankfurt a. M.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1897. 1898. 8. — **Frankfurt a. O.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1897. 1898. 8. — **Frauenfeld.** J. Huber, Verlagsbuchh.: Schweizerisches Idiotikon. XXXVI. Heft. (Bd. IV. Bogen 50—59) 1898. 4. — **Freiburg i. B.** Herder, Verlagsbuchh.: Freiburger Diöcesan-Archiv. Bd. 26. 1898. 8. — **St. Gallen.** Industrie- u. Gewerbemuseum. Bericht. 1. Mai 1897—30. Apr. 1898. 1898. 4. — **M. Gladbach.** Handelskammer: Jahresbericht pro 1897. 2. — **Görlitz.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1897. 1898. 8. — **Gotha.** Verwaltung der Lebensversicherungsbank f. Deutschland. Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten im Jahre 1897. 1898. 8. — **Göttingen.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1897. 1898. 8. — **Hagen.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1897. 1898. 2. — **Halberstadt.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1897. II. Abt. 1898. 2. — **Halle a. S.** Handelskammer: Jahresbericht 1897. 1898. 2. Verein für Reformationsgeschichte: Schriften dess. Nr. 59, 60, 61. XV. Jahrg. Stück 2., 3. u. 4. 1898. 8. — **Heidelberg.** Reichs-Limeskommission: Sarwey & Hettner, Der Obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches. Lfg. 9. 1898. 4. — **Hildesheim.** Handelskammer: Jahresbericht 1897. 1898. 8. — **Iglau.** K. K. Staats-Obergymnasium: Programm. 1897/98. 8. — **Karlsbad.** Kaiser Franz Josef Real- und Obergymnasium: Jahresbericht 1897/98. 8. — **Karlsruhe.** Badische Historische Kommission: Schröder & Köhne, Oberrheinische Stadtrechte. H. 1—4. 1895—1898. 8. Immich, Zur Vorgeschichte des Orléans'schen Krieges. 1898. 8. Beyerle, Die Konstanzer Ratslisten des Mittelalters. 1898. 8. Badischer Frauenverein: 38. Jahresbericht 1897. 1898. 8. — **Kiel.** H. Eckardt, Verlagsbuchh.: Alt-Kiel in Wort und Bild. Lfg. 11—13. 4. Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte: Mitteilungen. Heft 16. 1898. 8. Handelskammer: Jahresbericht 1897. 1898. 8. — **Konstanz.** Grofsh. Gymnasium: Bericht 1897/98. 1898. 4. — **Krefeld.** Handelskammer: Jahresbericht 1897. 1898. 2. — **Lahr.** Grofsh. Gymnasium: Jahresbericht 1897/98. 1898. 4. — **Leiden.** Rijks Ethnographisch Museum: Jahresbericht 1895/96. — **Leipzig.** W. Grunow, Verlagsbuchh.: Wippermann, Deutscher Geschichts-Kalender f. 1897. II. Bd. 1898. 8. Kunstgewerbe-Museum: Jahresbericht 1897. 2. Centralstelle für Programmenaustausch, B. G. Teubner: 133. Programme von Gymnasien und Realgymnasien verschiedenen Inhalts. 4. u. 8. — **Liegnitz.** Handelskammer: Jahresbericht 1897. 1898. 4. — **Limburg a. d. Lahn.** Handelskammer: Jahresbericht 1897. 1898. 8. — **Lüdenscheid.**

Digitized by Google

Handelskammer: Jahresbericht f. 1897/98. 1898. 2. — **Mannheim.** Handelskammer: Jahresbericht 1897. II. 8. — **Metz.** Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde: Jahrbuch ders. Jahrg. 9. 1897. 8. — **Milwaukee.** Public Museum: 15. Anual report of the board of trustees. 1896/97. 1898. 8. — **Mühlbach-Siebenbürgen.** Evangel. Gymnasium: Programm 1897/98. 1898. 4. — **München.** Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst: V. Bericht des geschäftsführenden Ausschusses. 1898. 8. J. V. Kull, Privatier: Ein Monogramm auf bayerischen Porträtmedaillen. Sep.-Abdr. o. J. (1898.) 8. — **Münnerstadt.** Kgl. Humanistisches Gymnasium: Jahresbericht 1897/98. Mit Progr.: Schmitz, Die rationalen ebenen Kurven. 2. Exempl. 1898. 8. — **Münster.** Handelskammer: XXXXIII. Jahresbericht 1897. 1898. 8. — **Neutitschein.** Stefan Weigel: Ders., Verzeichnis. Ausstellung volksgeschichtlicher Gegenstände der Deutschen im Kuhländchen. 1898. 8. — **Nürnberg.** H. Barbeck, Buchh. u. Antiquariat: C. Schindler, Neues Leipziger Schreibe-Buch. o. J. (18. Jahrh.) in Mappe. Frl. Böhmländer, Will, Nürnbergisches Gelehrten Lexikon. I—IV. 1755. 4. Kgl. Neues Gymnasium: Jahresbericht 1897/98 mit Beilage: Eidam, Bemerkungen zu einigen Stellen Shakespearescher Dramen sowie zur Schlegelschen Übersetzung. 1898. 8. Städtische Handelsschule: Jahresbericht 1897/98. 1898. 8. — Friedr. Knapp, Konsul: Ders., Die Bergfestung Rothenberg. 1898. 8. Cöl. v. Leutsch: Stammliste aller Regimenter und Corps der Kgl. Preufs. Armee. 1798. 8. Maximilians-Heilungs-Anstalt f. arme Augenkranke: 84. Jahresbericht. 1897. 1898. 4. Satzungen. 1898. 8. Pegnesischer Blumenorden: Erinnerungen an das 250jährige Jubelfest. I.: Fr. Knapp: Das Irrhainfest am 3. Juli 1897. o. J. 8. Röhring, Oberstabsarzt, Dr.: Arnold, Praktische Erörterungen aus dem Rechtsgebiete. Heft 1—2. 1844—45. 8. Doppelmayr, Sammlung der Erläuterungen und Rescripte zum Strafgesetzbuch f. d. Königreich Bayern. 1847. 8. Die Forstverwaltung Bayerns. 1861. 8. Gerichtsordnung, Allgemeine für die Preufsischen Staaten. I—III. 1795. 8. v. Gönner, Commentar über das Königl. baierische Gesetz vom 22. Julius 1819, einige Verbesserungen der Gerichtsordnung betreffend 1820. 8. Hellmuth, Der jetzige Lauf, des Civil-Processes bei den bayerischen Untergerichten. 1842. 8. Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Bayern. Nebst Registerband 1870. 8. Landrecht, Allgemeines für die Preufsischen Staaten. I—IV. 1794. 8. — Anhang, Erster, worin die bisher ergangenen Abänderungen und Ergänzungen des allgemeinen Landrechts verkürzt gesammelt sind. 1816. 8. Prozefsordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für das Königreich Bayern. Amtl. Ausgabe. 1869. 8. v. Scheurl, Erläuternde Anmerkungen zu der neuen Strafprozefs- (insbesondere Schwurgerichts)-Ordnung für das diesrhein. Bayern. 1848. 8. E. G. Schmidt, Theoretisch-practischer Commentar über . . . J. L. Schmidts practisches Lehrbuch von gerichtlichen Klagen und Einreden. I—V. 1792—94. 8. Joh. Ludw. Schmidt, Praktisches Lehrbuch von gerichtlichen Klagen und Einreden 1792. 8. Schubart, Christian Friedr. Dan.: Sämmtliche Gedichte I—III. 1825. kl. 4. Sekretair, Der belehrende Bayerische. 1854. 8. Strafgesetzbuch für das Königreich Bayern. Amtliche Ausgabe. 1861. 8. Schrag, Hof- Buch- und Kunsthandl.: Kurze Lebensbeschreibung der Reformatoren der Kirche, welche von Dassier geschnitten worden und in feinen Abdrücken zu haben sind. Hs. 18. Jahrh. 4. — **Mähr. Ostrau.** Landes-Oberrealschule: XV. Jahresbericht 1897/98. 1898. 8. — **Paris.** Paul Bonnefon, Bibliothecaire à l'Arsenal: Ders., Souvenirs et Mémoires. Recueil mensuel. I, 1. 1898. 8. — **Philadelphia.** Steward Culin: Ders., American Indian Games 1898. 8. — **Prag.** Adalbert Ritter v. Lanna: Altorientalische Glasgefäfse. Nach den Originalaufnahmen des Prof. G. Schmoranz. Lfg. III. 1898. 2. Kunstgewerbliches Museum der Handels- und Gewerbekammer: Bericht des Curatoriums. 1897. 1898. 8. — **Rastatt.** Grofsherzogl. Gymnasium: Jahresbericht. 1897/98. 1898. 4. Katalog der Lehrerbibliothek 1898. 8. — **Regensburg.** Kgl. Altes Gymnasium: Jahresbericht 1897/98. Mit Programm. 1898. 8. Kgl. Neues Gymnasium: Jahresbericht 1897/98 mit Beilage: Balzer, die geschichtl. Entwickelung der Leibesübungen an den k. Studienanstalten zu Regensburg. 1898. 8. — **Rothenburg o. d. Tbr.** Kgl. Realschule: Jahresbericht 1897/98. 8. — **Saarbrücken.** Handelskammer: Jahresbericht. 1897. 1898. 4. — **Schwerin.** Verein für Mecklen-

Digitized by Google

burgische Geschichte und Altertumskunde: Mecklenburgisches Urkundenbuch. XVII—XVIII. 1897. 4. — **Siegen.** Handelskammer: Jahresbericht pro 1897. 1898. 8. — **Steyr.** K. k. Fachschule u. Versuchsanstalt: Anton Petermandl'sche Messersammlung. Katalog. 1897/98. 1898. 8. — **Stockholm.** Kgl. Bibliothek: Sveriges offentliga bibliotek Stockholm, Upsala, Lund, Göteborg. Accessions-Katalog. 12. 1897. 1898. 8. — **Stralsund.** Handelskammer: Jahresbericht. 1897. 1898. 8. — **Teplitz-Schönau.** K. k. Staats-, Real- u. Obergymnasium: Jahresbericht. 1897/98. 1898. 8. — **Thorn.** Handelskammer: Jahresbericht. 1897. 1898. 8. — **Trier.** Handelskammer: Jahresbericht. 1897. 1898. 2. — **Upsala.** Vielelmus Lundström: Ders., Eranos, acta philologica Suecana. II, 2—4. III, 1. 1897/98. 8. — **Wernigerode.** Verein der deutschen Standesherrn: Stammtafel des mediatisierten Hauses Ober-Salm. 1898. gr. 4. — **Kl. Winternheim.** F. Falk, Bistumsarchivar Prof. Dr.: Ders., zur Statistik u. Geschichte des ehemaligen Erzbistums Mainz. Sep.-Abdr. (1898) 8. Festschrift zum XVI. Rheinh. Provinzialfeuerwehrtag am 18., 19. 20. Juni 1898 zu Nieder-Olm. 1898. 8. — **Wien.** H. Müller u. J. v. Schlosser: Dies., die Haggadah von Sarajevo. 1898. 8. — **Zweibrücken.** K. humanistisches Gymnasium: Jahresbericht 1897/98. Mit Progr. Buttmann, Geschichte der Gymnasialbibliothek Zweibrücken. 1898. 8.

Tauschschriften.

Basel. Verein f. d. histor. Museum: Jahresbericht u. Rechnungen nebst Beilage: Burckhardt-Finsler, Stammbücher des histor. Museums zu Basel. 1897. 1898. 4. — **Breslau.** Verein f. d. Museum schlesischer Altertümer: Zeitschrift dess.: Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Bd. VII. 3. Heft. 1898. 8. — **Brünn.** Mährisches Gewerbe-Museum: XXIII. Jahresbericht 1897. 1898. 8. — **Cassel.** Verein f. Naturkunde: Abhandlungen und Bericht XXXXIII. üb. d. 62. Vereinsjahr 1897/98. 1898. 8. — **Chemnitz.** Verein für Chemnitzer Geschichte: Festschrift zum 25jährigen Jubiläum. Hrsg. v. P. Uhle. IX. Jahrbuch (1895/97). 1897. 8. — **Danzig.** Westpreufs. Geschichtsverein: Zeitschr. dess. Heft 38. 1898. 8. — **Dorpat.** Universität: Verzeichnis der Vorlesungen 1897, Sem. II. — 1898, Sem. I. 1897. 1898. 8. Acta et commentationes imp. universitatis Jurievensis (olim Dorpatensis) Nr. 3—4. 1897. gr. 8. Hollmann, Untersuchungen über die Erzväter bei den Propheten bis zum Beginn des Babylonischen Exils. 1897. 8. v. Schrenck, das ewige Leben nach johanneischer Anschauung. 1897. 8. Bergmann, die dogmatischen Schriften und die Briefe des Faustus von Reji. 1898. 8. Frey, die altisraelitische Totentrauer. 1898. 8. Aufserdem 13 Universitätsschriften in russischer Sprache. 1897/98. 8. — **Erfurt.** Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften: Jahrbücher. N. F. H. XXIII. 1897. 8. — **Freising.** Histor. Verein: IV. Sammelblatt. VI. u. VII. Jahrg. 1888. 8. — **Graz.** Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum: 86. Jahresbericht 1897. 1898. 8. Steiermärkisches kulturh. und Kunstgewerbe-Museum am Joanneum: Führer durch das Landes-Zeughaus in Graz. (Verf. v. K. Lacher.) 1898. 8. — **Greifswald.** Gesellschaft für Pommersche Geschichte: Rügisch-Pommersche Abteilung: Pyl, Nachträge zur Geschichte d. Greifswalder Kirchen. H. 2. 1898. 8. Universität: Weismann, Chronik der kgl. Universität Greifswald f. d. J. 1897/98. Jahrg. 11. N. F. Jahrg. 9. 1898. 8. Verzeichnis der Vorlesungen im W.-S. 1898/99. 1898. 8. — **Hamburg.** Verein für Hamburgische Geschichte: Mitteilungen. 18. Jahrg. 1896/97. Nebst Register für Jahrg. 16—18. 1897. 8. Zeitschrift dess. X. Heft 2. 1898. 8. — **Heidelberg.** Universität: Anzeige der Vorlesungen auf ders. S.-S. 1898 u. W.-S. 1898/99. 1898. 8. Ritzert, die Dehnung der mhd. kurzen Stammsilbenvokale in den Volksmundarten des hochdeutschen Sprachgebietes. 1897. 8. Bender, Untersuchungen zu Nemesius von Emesa. 1898. 8. Backer, die versificierte Übersetzung der französischen Bibel in d. Handschrift Egerton 2710 des British Museum. 1897. 8. Vossler, Geschichte der Aufnahme des Madrigals in Deutschland bis auf Caspar Ziegler. 1897. 8. Gjerset, der Einflufs von James Thomson's Jahreszeiten auf die deutsche Litteratur des achtzehnten Jahrhunderts. 1898. 8. Wagener, das Eindringen von Percys Reliques in Deutschland. 1897. 8. Jacobs, Gerstenbergs Ugolino ein Vorläufer des Geniedramas.

Digitized by Google

(1897.) 8. Stiehler, die Verwendung der Rührmotive und die Erregung der Rührung durch den Aufbau der Handlung im Ifflandschen Rührstücke. 1898. 8. Kurth, die christliche Kunst unter Gregor d. Gr. 1897. 8. Weber, die Entwickelung des Putto in der Plastik der Frührenaissance. 1898. 8. Hachmeister, der Meister des Amsterdamer Cabinets und sein Verhältnis zu Albrecht Dürer. 1897. 8. Hirsch, Hans Morinck. 1897. 8. Lüer, über japanische Stichblätter. 1897. 8. Frommel, die päpstliche Legatengewalt im deutschen Reiche während des 10., 11. u. 12. Jahrh. 1898. 8. Kern, die Külsheimer Fehde. 1463. 1897. 8. Richardson, The national movement in the reign of Henry III and its culmination in the baron's war. I. (1897.) 8. De Boer, die Friedensunterhandlungen zwischen Spanien und den Niederlanden in den Jahren 1632 u. 1633. 1898. 8. Leitzke, neue Beiträge zur Geschichte der preufsischen Politik und Kriegführung im Jahre 1744. 1898. 8. Jellinek u. Meyer, Staats- und völkerrechtliche Abhandlungen. I, 6.: Schmidt, der Staat. 1896. 8. Fiedler, über Staatsanleihen. Eine Kritik der sie verteidigenden Ansichten. 1897. 8. Nimis, Marsilius' von Padua republikanische Staatslehre (1897). 8. Lohmann, das Arbeitslohn-Gesetz. 1897. 8. Reus, über Kollisionen der Gesetze über den Erwerb und Verlust d. Staatsangehörigkeit. 1898. 8. Cron, der Zugang der Badener zu den Badischen Universitäten u. zur Technischen Hochschule Karlsruhe in den Jahren 1869—1893, aus wirtschaftl. Gesichtspunkten betrachtet. 1897. 8. Borgius, die Fruchtmarkt-Gesetzgebung in Kurpfalz im 18. Jahrhundert. 1898. 8. Bensing, der Einflufs der landwirtschaftl. Maschinen auf Volks- und Privatwirtschaft. 1897. 8. Wilsing, die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Eifelgebietes mit Berücksichtigung ihrer Vergangenheit u. Gegenwart... 1897. 8. Brase, zur Kenntnis der Rentabilität der früher extensiven Verwaltung und der später intensiven Selbstbewirtschaftung eines mittleren ostelbischen Rittergutes. 1897. 8. Stähly, die wirtschaftliche Entwickelung der im ostpreufsischen Kreise Labiau belegenen Moorkolonien Alt-Heidlauken, Julienbruch, Schenkendorf . . . 1897. 8. v. Horn, Petrographische Untersuchungen über die Noritischen Gesteine der Umgegend von Jvrea in Oberitalien. 1897. 8. Weltz, zur Anatomie der monandrischen sympodialen Orchideen. 1897. 8. Lauterborn, Protozoën-Studien. IV. Flagellaten aus dem Gebiete des Oberrheins. 1898. 8. Pistohlkors, das Wurzelsystem unserer Kulturpflanzen. 1898. 8. Aufserdem 96 Universitätsschriften medizinischen und chemischen Inhalts. 1897/98. — **Helsingfors.** Finska Vetenskaps-Societet: Acta societatis scientiarum fennicae. Tom. XXII. u. XXIII. 1897. 4. Öfversigt af finska vetenscaps-societetens förhandlingar, XXXIX. 1896/97. 1897. 8. — **Jena.** Grofsherzogl. Herzogl. Sächsische Gesamt-Universität Jena: L'Arronge, Aristoteles als Menschenkenner. 1897. 8. Schöler, Augustins Verhältnis zu Plato in genetischer Entwicklung. 1897. 8. Meltzer, Grundlagen für eine Umgestaltung des alttestamentlichen Religionsunterrichts. 1897. 8. Nikoltschoff, das Problem des Bösen bei Fichte. 1898. 8. Ballauff, Entstehung und Bedeutung des Gefühls im Leben der einheitlichen Seele. 1898. 4. Berg, über die Beziehungen der landwirtschaftlichen Bevölkerung . . . zur Intensität des landwirtschaftlichen Betriebes. 1898. 8. Traugott, Darstellung und Kritik der Methode Gouin 1898. 8. Fechheimer, über die Bedeutung Ruskins für das Leben und die Erziehung in England. 1898. 8. Lemcke, textkritische Untersuchungen zu den Liedern Heinrichs von Morungen. 1897. 8. Okanowitsch, die serbische Volksepik im Dienste der Erziehung. 1897. 8. Füsslein, Hermann I. Graf von Henneberg. (1224—1290.) 1897. 8. Mace, des älteren Pitt Beziehungen zur amerikanischen Revolution. 1897. 8. Manandian, Beiträge zur albanischen Geschichte. 8. Bode, Untersuchungen über das Chlorophyll. 1898. 8. Lüstner, Beiträge zur Biologie der Sporen. 1898. 8. Kwietniewski, ein Beitrag zur Anatomie und Systematik der Actiniarien. 1897. 8. Kieschnik, Kieselschwämme von Amboina. 1898. 8. Müller, Untersuchungen über die Veränderungen, welche die Respirationsorgane der Säugetiere durch die Anpassung an das Leben im Wasser erlitten haben. 1897. 8. Steuer, Doggerstudien. Beitrag zur Gliederung des Doggers im nordwestlichen Deutschland. 1897. 8. Dzialas, die Entwicklung und die Bedeutung der Schafhaltung in der deutschen Landwirtschaft während des 19. Jahrh. 1898. 8. Lemmermann, Beiträge zur Lösung der Frage inwieweit die Pflanzen- und Bodenanalyse imstande ist, über das Kalibedürfnis eines Bodens Aufschlufs zu geben. 1898. 8. Vor-

Digitized by Google

lesungen an der Grofsherzgl. Herzgl. Sächs. Gesammtuniversität Jena. SS. 1898. W. S. 1898/99. 1898. 8. Aufserdem 50 andere Universitätsschriften medizin., chemischen und mathematischen Inhalts. 1897/98. 4. u. 8. — **Kiel.** Gesellschaft f. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte: Zeitschrift ders. 27. Bd. 1898. 8. — **Königsberg i. Pr.** Universität: Schade, Kants Raumtheorie und die Physiologie. 1898. 8. Skalweit, der Kreuzzug des Bischofs Heinrich von Norwich i. J. 1383. 1898. 8. Bischoff, über zweisilbige Senkung und epische Caesur bei Chaucer. I. Zweisilbige Senkung. 1897. 8. v. Negelein, das Verbalsystem des Atharvaveda. 1897. 8. — **Leipzig.** Verein f. deutsches Kunstgewerbe: Kunst-Gewerbe-Blatt. N. F. VIII, 10. 1897. 4. — **Linz.** Museum Francisco-Carolinum: 56. Jahresbericht. 1898. 8. Oberösterreichischer Gewerbeverein: Bericht. 45. Vereinsjahr 1897/98. 1898. 8. — **Neuburg a. D.** Histor. Verein: Kollektaneen-Blatt f. d. Gesch. Bayerns. 61. Jahrg. 1897. 8. — **Prag.** Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen: Mitteilungen. 36. Jahrg. Nr. 1—4. 1897/98. 8. — **Regensburg.** W. Wunderling, Verlagsbuchh.: Forschungen zur Geschichte Bayerns. Hrsg. von Reinhardstöttner. VI. H. 2—3. 1897/98. 8. — **Speier.** Histor. Verein der Pfalz: Mitteilungen XXII. 1898. 8. — **Strassburg.** Gesellschaft für Erhaltung der geschichtl. Denkmäler im Elsafs: Mitteilungen. II. Folge. 19. Bd. 1. Lfg. 1898. 8. — **Toronto.** Canadian Institute: Transactions. Suppl. Nr. 9, Vol. 5. Part. 1. 1898. 8. — **Upsala.** Kongl. Universitets-Bibliotheket: Kjellberg, Asklepios. Mythologisch-archäologische Studien II. — **Washington.** Smithsonian Institution: Annual report of the board of regents 1894/95. 1897. 8.

Ankäufe.

Aufsführliche und Warhafftige Beschreibung, Wie es mit denen Criminal-Processen, und darauf erfolgten Executionen Wider die drey Graffen Frantzen Nadaszdi, Peter von Zrin und Fr. Christoph Frangepan eigentlich hergegangen. 1671. 2. Auszführlich und Gründliche vier Beschreibungen 1. desz Einzugs, welchen . . . Carolus VI. mit . . . . Elisabetha Christina, in die . . . drei Prager-Stätte gehalten. 2: Der . . . von denen . . . Böhmischen Ständen abgelegten . . . Erb-Huldigung. 3. . . . desz Kaisers, 4: . . . der Kaiserin . . . Böhmische Krönungen. o. J. (18. Jahrh.) 2. J. u. W. Grimm, deutsches Wörterbuch. IV. Bd. 1. Abt. III. Teil. 1. Liefg. IX. Bd. 13. Liefg. 1898. 4. Goethe-Jahrbuch. Hrsg. v. L. Geiger. 19. Bd. 1898. 8. Renesse, Dictionnaire des figures héraldiques. T. IV., 4. 1898. 8.

Aus der Stiftung deutscher Bierbrauer: Arrest du conseil d'état du roy. 20. Dec. 1625., 27. Aug. 1697., 14. Febr. 1708., 12. Mai 1722., 15. Mai 1722. und 22. Jan. 1726. 4. Extrait des registres du conseil d'estat. 24. Sept. 1709. und 18. Juli 1713. 4. Jugement souverain rendu en dernier ressort par Monseigneur l'Intendant en la Province et Frontiere de Champagne. 26. Juillet 1724. 1725. 4. Declaration du roy, concernant les droits sur la Biere en Normandie. 16. Okt. 1708. 1708. 4. Declaration du roy en faveur de la Communauté des Brasseurs de Bierres de la Ville de Paris. 22. Aoust 1713. 1713. 4.

Historisch-pharmazeutisches Zentralmuseum.

Geschenke.

Frankfurt a. M. Heinrich Eduard Stiebel: Colorierte Schachteletiquette für Apotheker mit arabischer Schrift. Venetianisch (?); 17.—18. Jahrh.

Ankäufe.

Nuovo Receptario composto dal famossisimo Cholegio degli eximii Doctori della Arte et Medicina della inclita citta de Firenze; Florenz, 1498; 2°. Arzneibuch. Manuskript aus dem 17. Jahrh. 4. Johannes Wittichius, Bericht von den wunderbaren Bezoardischen Steinen etc. Arnstadt, 1601; 4. Ders., Von dem Ligno Guyaco etc.; Arnstadt 1604; 4. Theoprasti Paracelsi von Hohenheim etc., etliche tractaten vor in Truck nie ausskommen.

15

Digitized by Google

Cöln; 1564. 4. Pharmacopoea Collegii Regalis Medicorum Londinensis. Lond. 1724; 8. Neu revidirte Apotheker-Ordnung und Tarention im Fürstenthumb Liegnitz. Liegnitz 1662. 4.

Deutsches Handelsmuseum.

Geschenke.

Nürnberg. Magistratsrat Barbeck: Von allerley Rechnungen. Anleitung zum kaufmännischen Rechnen; Handschr. des 18. Jahrh. 4. — **Stuttgart.** Direktor Thomann: Albani de Spinetto, Politische Schnupf-Tobacs Dose Vor die wächserne Nase der Justitz. In sich fassend Juristische Streitfragen In Handel und Wandel. Frankf. u. Leipzig 1739. 8. Louis Schmidt, das Frankfurter Börsencursblatt vollständig erläutert etc. Stuttg. 1859. 8. Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammern in Württemberg für das Jahr 1872. Herausgeg. von der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel; Stuttgart 1873. 8.

Ankäufe.

Der Wucherer Messkram oder Jarmarkt. Ein newer Pasquillus ob der Wucher-Sünde. O. O. 1544. 4. Johannes widmann von Eger Meyster In denn freyen kunsten tzu leypzick: Behēde vnd hubsche Rechnung auff alle kauffmannschaft. Gedruckt in der furstlichen Stath Leipzick durch Konradum Kacheloffen Im 1489 Jare; 8.



Wismutmalerei aus dem 16. Jahrhundert.

Herausgegeben vom Direktorium des germanischen Museums.
Abgeschlossen den 22. September 1898.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav von Bezold.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.

Digitized by Google

uches der Stadt Magdeburg, bereit erklärt, die Arbeit weiter zu führen und die Ausabe der Magdeburger Chroniken bis 1550/1551 zu vollenden. Die Fortsetzung der übecker Chroniken hat Dr. Koppmann in Angriff genommen; er will dem von ihm :hon herausgegebenen 1. Bande noch zwei weitere folgen lassen und stellt auch Ro:ocker und Stralsunder Chroniken in Aussicht.

Die Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Otto II. und Otto III. hofft ›r. Uhlirz schon in nächster Zeit fertig zu stellen. Am 3. Bande der Jahrbücher Heinchs IV. wird von Professor Meyer von Knonau fortgearbeitet. Dr. Simonsfeld :tzt die Arbeiten für die Jahrbücher Friedrichs I. fort. Für die Weiterführung der ıhrbücher Friedrichs II. soll ein neuer Mitarbeiter gewonnen werden.

Die Allgemeine deutsche Biographie hat im verflossenen Jahre durch den 'od des Geheimrats von Wegele den zweiten Redakteur verloren; da die Vollendung es Unternehmens bevorsteht, wird von Aufstellung eines Ersatzmannes abgesehen und 'reiherr von Liliencron behält allein die Leitung. Das Werk reicht bereits bis zum }uchstaben X. Dem letzten Bande sollen sofort die Nachtragbände folgen und diesen las Generalregister.

Die ältere Bayerische Abteilung der Wittelsbacher Korrespondenzen st durch die Herausgabe der »Beiträge zur Geschichte Albrechts V.« von Walter Goetz um Abschlufs gekommen.

Für die ältere Pfälzische Abteilung der Wittelsbacher Korrespon-lenzen hat Professor von Bezold archivalische Reisen nach Kopenhagen, Dresden, Marburg und Wiesbaden unternommen. Insbesondere im dänischen Reichsarchiv war lie Ausbeute sehr reichhaltig. Auch Dresden gab eine wertvolle Nachlese.

Der jüngeren Bayerisch-Pfälzischen Abteilung der Wittelsbacher Korrespondenzen hoffte der leider inzwischen verstorbene Leiter Professor Stieve 'ortan seine ungeteilte Kraft widmen zu können.

Von den besoldeten Mitarbeitern hat Dr. Chroust zunächst 75 Bände Zerbster Akten durchgearbeitet, sodann 32 Bände über die Reichspolitik Kursachsens aus dem Dresdener Archive, ferner 60 Bände Jülicher Akten über die Jahre 1611—1613 aus dem Münchener Reichsarchiv und dem Dresdener Stadtarchiv. Im September und Oktober des vorigen Jahres durchforschte Dr. Chroust das gräflich Dohna'sche Familienarchiv zu Schlobitten. Die bedeutendste Frucht der Reise war die Auffindung der seit dem 18. Jahrhundert verschollenen Selbstbiographie des Christof von Dohna (1583—1637), des Beraters Christians von Anhalt und Friedrich V. von der Pfalz. Das bis 1631 reichende Werk darf wohl zu den merkwürdigsten Quellen jener Zeit gerechnet werden; die Herausgabe wird in Kurzem in Angriff genommen werden.

Dr. Karl Mayr-Deisinger bearbeitete die Pfälzer Akten des Münchener Staatsarchivs, die aus Schlobitten gesandten Archivalien und die Flugschriftenliteratur von 1618—1620. Überall war die Ausbeute sehr reichlich; die Politik der Pfälzer und der Union sowie die König Jakobs I. von England gewinnt ganz neues Licht. Daran schlofs sich die Bearbeitung der Korrespondenz Herzog Maximilians I. und Wolfgang Wilhelms mit Erzherzog Albrecht.

Von den freiwilligen Mitarbeitern der Wittelsbacher Korrespondenz hat Dr. Altmann die Durchsicht der Dresdener und bayerischen Akten für die Jahre 1624—1627 fortgesetzt. Ganz neue Aufschlüsse gaben die Bestände des Münchner Reichsarchivs für 1627—1628, z. B. die Hauptbücher der ligistischen Kriegskasse und grofse Aktenmassen über das Finanzwesen der Liga. Dr. Freiherr von Egloffstein hat seine Arbeiten in dem kürzlich erschienenen Buche »Bayerns Friedenspolitik von 1645—1647« (Leipzig 1898) abgeschlossen und wird seine Sammlungen der historischen Kommission übergeben.

Um den Fortgang des Unternehmens nicht zu stören, wollte Professor Stieve auch nach dem Verlust so wertvoller Mitarbeiter die Leitung des Unternehmens nicht aufgeben. Fortan sollen Professor Chroust und Sekretär Mayr-Deisinger die Bearbeitung der Jahre 1611—1613, bezw. 1618—1620 behalten, Stieve sollte selbst die Drucklegung des 7. und 8. Bandes vorbereiten und gleichzeitig ein neuer Mitarbeiter unter Leitung Stieve's die Sammlungen für die Jahre 1614—1618 ergänzen.

Digitized by Google

Endlich wurde von der Kommission beschlossen, ein neues Unternehmen ins Leb zu rufen: es sollen der Veröffentlichung würdige **Briefe der Humanisten** und zw zunächst der Humanisten aus dem heutigen Bayern herausgegeben werden. Profess **von Bezold** erklärte sich bereit, die Redaktion zu übernehmen, und wird der nächst Plenarversammlung ein ausführliches Programm in Vorlage bringen.

Das Homilarium Karls des Grossen auf seine ursprüngliche Gestalt hin untersuc von **Lic. Dr. Friedrich Wiegand**, Privatdozent der Theologie. Leipzig. A. Deicher sche Verlagsbuchhdlg. Nachf. (G. Böhme.) 1897. 8⁰. 96 S. (In: Studien zur Geschich der Theologie und Kirche. Herausgeg. v. N. Bonwetsch u. R. Seeberg. I. Bd. 2. Hef

Die Grundlage und den Kern des vorliegenden Werkes bildet die von dem Ve fasser gemachte Entdeckung, dafs wir das echte Homiliar Karls des Grofsen abschriftli in einem Münchener, aus Benediktbeuren stammenden, um die Wende des 10. u. 11. Jah hunderts geschriebenen Doppelcodex 4533/34 besitzen, während bisher unsere Kenntn des Homiliars von dem in Karlsruhe befindlichen verstümmelten Codex Augiensis (saec. I abhängig war. Verfasser hält den Münchener Codex für eine für den praktischen G brauch bestimmte Abschrift des kaiserlichen Prachtwerkes. »In dem Münchener Code besitzen wir definitiv das echte Homiliarium.« Die Richtigkeit dieser Behauptung erg sich aus inneren Gründen der Kritik, welche der Gestalt und Fassung des München Codex entnommen sind, ebenso sehr, wie aus den äufseren Gründen der Vergleichun mit dem Augiensis und abgeleiteten Handschriften. Da einer vollständigen kritische Ausgabe des Homiliars noch umfassendere Studien und jahrelange Vorarbeiten vora gehen müfsten, so gibt Verfasser für diesmal eine genaue Inhaltsübersicht des Homilia ein Verzeichnis, aus dem genau hervorgeht, »was eigentlich Homiliarium Karls des Grofse ist und was nicht«. Denn alle die sehr verschiedenen, abgeleiteten Gestalten später Zeit geben sich als Homiliar Karls. Diese Bestandteile des ursprünglichen Homiliars nac dem Benediktbeurer Cod. mit vergleichsweiser Heranziehung des Augiensis gibt der zwei Teil der Arbeit, der Abdruck des Distichons und Widmungsgedichtes von Paulus Diaconu der epistola generalis Karls des Grofsen, des Votum des Paulus an Karl, der summ rischen Inhaltsübersicht. Kurz angedeutet wird das Inhaltsverzeichnis des Homiliars, un von dem Text der Perikopen und Homilien wird auf den Seiten 17—65 nun eben d beabsichtigte genaue Verzeichnis gegeben, welches im dritten Teil des Werkes »Materialie zum Verständnis des Textes« besprochen wird, namentlich unter dem Titel »Das Kirche jahr nach dem Homiliarium«. Die gleich anfangs bei Citierung der Werke Marbach Cruels und Linsenmayers über die Geschichte der deutschen Predigt berührte Frage nac der Bedeutung des Homiliars für die mittelalterliche Predigt kommt in dem vierten Te zu sachgemäfser und gutbegründeter Behandlung mit dem Resultat, welchem Refere sich völlig anschliefst, dafs das Werk Karls nicht nur der priesterlichen Erbauung in der officium nocturnale (wenn auch diesem in erster Linie) dienen sollte, sondern dafs es be stimmt war, den Predigern Anleitung zu geben und Gedankenfundgrube zu sein für di Belehrung der Laien, sei es, dafs sie dem Homiliar die Predigten entnahmen, um sie de Laien in ihrer Volkssprache sonn- und festtäglich zu verkündigen, sei es, dafs di Predigten des Homiliars ihnen als Muster und Anregung für ihre eigenen Produktione dienten. Als schwerwiegendes Argument für diese Ansicht bezeichnet Verfasser mit Rech den Umstand, dafs über ein Fünftel der Homilien (53) dem Homiliar des Bischofs Maximus vo Turin, eines eigentlichen Predigers des Volkes, entnommen sind, während sich Paulus i Bezug auf die drei grofsen Kirchenlehrer Augustin, Ambrosius und Hieronymus überaus be schränkt, ein klarer Beweis, »dafs es ihm nicht in erster Linie um dogmatische Förderun theologischer Zuhörer zu thun gewesen sein mufs«. So fällt die Behauptung Cruels, dafs di Predigten des Homiliars für das damalige Bedürfnis nicht kurz, einfach und populär genu wären, vollständig hin, denn Cruel, wie Verfasser mit Recht betont, hat das echte Homilia nie in der Hand gehabt, ein Umstand, der mit seinen für das Gebiet der Polemik i Betracht kommenden Folgerungen allein schon zur Genüge die dankenswerte Bedeutun des vorliegenden Werkes beweist. Möge dieser **vorbereitenden** Arbeit die vollständig Ausgabe des Homiliars, deren bisher auch die Mon. Germ. ermangeln, bald nachfolgen

R. S

U. E. Sebald, Nürnberg

Digitized by Google

F.A. 58.3

ANZEIGER

des

germanischen Nationalmuseums.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JAN 10 1899
CAMBRIDGE, MASS.

1898.

Nr. 5 — September und Oktober.

(Seite 47—54.)

Die nächste Nummer erscheint Mitte Januar 1899.

Hiezu folgende Beilagen:

Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. 1898. Bogen 14—16.
Katalog der Glasgemäldesammlung des germanischen Nationalmuseums. 2. Aufl. Bogen 5—7 nebst Taf. XI—XIII.

Nürnberg, 1898.

Verlagseigentum des germanischen Museums.

Digitized by Google

XVII. Plenarsitzung der Badischen Historischen Kommission. Am 21. u. 22. Okt. d. J. fand in Karlsruhe die 17. Plenarsitzung der Badischen Historischen Kommission statt. Derselben wohnten elf ordentliche und drei aufserordentliche Mitglieder bei. Zwei ordentliche Mitglieder hatten ihr Ausbleiben entschuldigt, zwei andere stellten ihr Mandat zur Verfügung, der eine, Geistlicher Rat Professor Dr. König mit Rücksicht auf sein hohes Alter, der andere, Professor Dr. Heyck infolge Veränderung seines Wohnortes. Als Vertreter der Grofsherzoglichen Regierung waren in der Sitzung anwesend Se. Excellenz der Staatsminister Dr. Nokk und Staatsanwalt Dr. Böhm, Hilfsarbeiter im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts. Den Vorsitz führte als Vorstand Geh. Hofrat Prof. Dr. Erdmannsdörffer, der vor Eintritt in die Tagesordnung dem verstorbenen Geh. Rat Professor Dr. Knies, Mitglied der Kommission seit ihrer Gründung, einen ehrenden Nachruf widmete.

Über die einzelnen wissenschaftlichen Unternehmungen der Kommission wurden Berichte erstattet und Beschlüsse gefafst, welche im folgenden zusammengestellt sind. Für die Fortführung der Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz war Dr. Cartellieri weiterhin thätig. Der wachsende Stoffandrang und die veränderte Berufsstellung des Bearbeiters machen die Unterstützung durch einen Hilfsarbeiter notwendig, dessen Anstellung beschlossen wurde. Kurt Schmidt wird die begonnenen Arbeiten im vatikanischen Archiv fortsetzen. — Professor Dr. Witte in Hagenau hat die im vorigen Jahre übernommenen Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg wesentlich gefördert, unterstützt von dem Hilfsarbeiter für die allgemeinen Zwecke der Kommission, Dr. Hölscher, der sich vornehmlich dem Register für den ersten Band widmete. Reiche Ausbeute lieferten Witte's archivalische Reisen im Elsafs, in der Schweiz, in Baden, Tyrol und Bayern. — Die Regesten der Pfalzgrafen bei Rhein werden von Professor Dr. Wille weitergeführt. — Von den Oberrheinischen Stadtrechten ist das von Geh. Hofrat Professor Dr. Schröder und Dr. Köhne bearbeitete vierte Heft der ersten Abteilung (Fränkische Rechte) ausgegeben worden. Es umfafst die Orte Miltenberg, Obernburg, Hirschhorn, Neckarsteinach, Weinheim, Sinsheim und Hilsbach. Erschienen sind ferner Dr. Beyerle s Konstanzer Ratslisten des Mittelalters, die mit Unterstützung des Stadtrats von Konstanz von der Kommission in Druck gegeben wurden. — Professor Dr. Schulte hat über seine Arbeit Geschichte des mittelalterlichen Handels zwischen Westdeutschland und Italien unter Ausschlufs Venedigs eingehende Disposition vorgelegt. Das Werk wird einen Band Darstellung und einen Band Urkunden umfassen.

Das Material für den fünften (letzten) Band der durch Geh. Hofrat Professor Dr. Erdmannsdörffer und Archivrat Dr. Obser bearbeiteten Politischen Korrespondenz Karl Friedrichs von Baden hat durch längere Thätigkeit Dr. Obser's in Pariser Archiven eine namhafte Bereicherung erfahren. — Die Vorarbeiten zum zweiten Band der Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Landschaften hat Professor Dr. Gothein mit Durchsicht einer Reihe kleinerer Archivbestände in Baden nahezu beendigt. — Für die Korrespondenz des Fürst-Abtes Martin Gerbert von St. Blasien waren, wie bisher, Geh. Rat Dr. v. Weech und Dr. Brunner thätig. Einen merklichen Zuwachs zu der Stoffsammlung brachte Dr. Brunner's Arbeit im Stadtarchiv zu Augsburg.

Das durch Archivrat Dr. Krieger bearbeitete Topographische Wörterbuch des Grofsherzogtums Baden ist mit der Ausgabe der fünften und sechsten Lieferung zu Ende geführt worden. — Von dem Oberbadischen Geschlechterbuch, bearbeitet von Oberstlieutenant a. D. und Kammerherrn Kindler von Knobloch, ist mit der siebenten Abteilung der erste Band abgeschlossen. — Dr. Immich's Quellenpublikation Zur Vorgeschichte des Orleans'schen Krieges; Nuntiaturberichte aus Paris und Wien 1685—1688 ist gleichfalls erschienen.

Die Sammlung und Zeichnung der Siegel und Wappen der badischen Gemeinden wurde fortgesetzt. Der Zeichner Held war weiterhin dafür thätig. Bis jetzt sind insgesamt für 56 Städte und 145 Landgemeinden neue Wappen und Siegel entworfen worden. Zur Zeit hat Held Entwürfe für eine Reihe von Städten und die 50 Land-

Digitized by Google

ANZEIGER

des germanischen Nationalmuseums.

HARVARD COLLEGE LIBRARY JAN 10 1899 CAMBRIDGE, MASS.

1898, Nr. 5. **September und Oktober.**

Chronik des germanischen Museums.

Stiftungen.

Zu den Kosten der Erwerbung und des Umbaues des Königsstiftungshauses gingen uns neuerdings je 1000 m. zu: von Herrn Fabrikbesitzer Adolf Büsing, i. Fa. Gebr. Bernard, und Herrn Geheimen Kommerzienrat Eduard Oehler, beide in Offenbach a. M.

Für allgemeine Zwecke des Museums übersandte Herr Geheimer Medizinalrat Dr. Abegg in Danzig, dem wir schon einer Reihe von Stiftungen verdanken, wiederum 100 m.

Neu angemeldete Jahresbeiträge.

Von öffentlichen Kassen: Adorf. Stadtgemeinde 5 m. **Arolsen.** Stadtgemeinde 10 m. **Arzberg.** Stadtgemeinde 3 m. **Bergedorf.** Stadtgemeinde 10 m. **Blankenhain.** Stadtgemeinde 3 m. **Bleicherode.** Stadtgemeinde 5 m. **Brehna.** Stadtgemeinde 5 m. **Bünde.** Stadtgemeinde. 5 m. **Buttstädt.** Stadtgemeinde 3 m. **Dingolfing.** Stadtgemeinde 3 m. **Wiesbaden.** Stadtgemeinde (statt bisher 75 m) 150 m.

Von Vereinen, Korporationen etc.: Innsbruck. Tischgesellschaft Gamper (Krone) 10 m. **Müncheberg.** Montags-Verein 10 m. **Wiesbaden.** Nassauischer Ingenieur- und Architektenverein 20 m.; Schlaraffia-Wiesbadensia 30 m.

Von Privaten: Altdorf. Schmadl, k. Pfarrer, 2 m. Wolfrum, Präparandenlehrer, (statt bisher 1 m) 2 m. **Altona.** Arnold Otto Meyer in Hamburg 10 m. **Annaberg.** Alfred Bamberg (statt bisher 2 m) 3 m.; Fritz Bamberg (statt bisher 2 m) 3 m.; Viktor Laegel (statt bisher 2 m.) 3 m.; Woldemar Wimmer (statt bisher 2 m.) 3 m. **Ansbach.** Auerochs, Dekan, 3 m.; Beck,. k. Staatsanwalt, 3 m.; Brunner, k. Regierungsassessor, 3 m.; Cheauffa, k, Gerichtsvollzieher, 2 m.; Feilner, k. Rentamtmann, 3 m.; Frankl, Kreisbau-Assessor, 3 m.; Theod. Haas, Prokurist der Schmetzer'schen Fabrik, 3 m.; Hartmann, Kreiskassakontroleur, 3 m.; Friedr. Hürner, Privatier, 3 m.; Dr. Kohn, Rabbiner, 3 m.; Langkammerer & Söhne, Liqueurfabrikanten, 5 m.; Mader, Rechnungskommissär, 3 m.; Moser, Bauamtmann, 3 m.; Freiherr von Müller, Regierungsrat, 3 m.; Pfeifer, Bankbuchhalter, 3 m.; Port, Güterverwalter, 3 m.; Precht, Privatier, 2 m.; Prückner, Gymnasialprofessor, 3 m.; Rupp, Goldarbeiter, 3 m.; Schätzler, Justizrat, 2 m.; Schneider, Direktor des landw. Kredit-Vereins, 3 m.; Weller, Kreiskassier, 3 m.; Wisnet, k. I. Staatsanwalt, 3 m. **Arnstadt.** Commerzienrat Bahlsen, (statt bisher 2 m) nun 3 m. Czarnikow, Bankdirektor, 2 m.; Hofrat Frotscher, (statt bisher 1 m) nun 2 m.; Frau Commerzienrat Kirsch, 2 m.; Th. Kirsch in Allach, 5 m.; Kloerss, Gymnasiallehrer, 1 m.; Dr. Osswald, 2 m.; Pöhler, Fabrikdirektor, 5 m.; Renger, Fabrikkesitzer, 1 m.; Dr. Rudolphi, Oberlehrer, 1 m.; **Basel.** Dr. A. Burckhardt-Finsler, Professor, 8 m.; Emil Müry-Flück 4 m.; R. Reich 4 m.; O. Röchling 4 m.; G. O. Sommer 8 m. **Beuthen.** Kohlsdorfer, Präfekt des fürstbischöfl. Knaben-Seminars, 2 m. **Bremen.** Dr. jur. Hugo Abraham 2 m. **Bruchsal.** Spath, Professor, 1 m. **Burgfarrnbach.** Frasch, Rentbeamter, 2 m. **Detmold.** L. Hoffmann, Fabrikant in Salzuflen, 5 m.; von Lengerke, Rittergutsbesitzer in Steinbeck, 5 m.; Potthoff, Kommerzienrat, in Lemgo 3 m.; Scheibner, Rechtsanwalt in Steinheim, 2 m. **Dürkheim a. H.** Simon Bärmann, Institutsvorstand, 3 m. **Ehingen a. D.** Buoler, Professor, 2 m. **Erlangen.** Wolfg. Blos, stud. philol., 3 m. **Feucht.** Seiler, Pfarrer, 1 m. **Füssen.** Adolf Braun, k. Bezirksamtmann u. Regierungsrat, 3 m.; Casimir von Dumas, k. Rentamtmann, 3 m. **Greding.** Franz Bauer, k. Postexpeditor, 2 m.; Raimund

Digitized by Google

Denkhardt, k. Rentamtmann, 2 m.; Carl Ruppenthal, k. Notar, 3 m. **Halberstadt.** Dr. Fricke, Oberlehrer, 1 m. 50 pf.; Frau Professor Garcke 2 m. 50 pf.; Dr. med. Philipp 2 m.; Potel, Oberpfarrer in Hersleben, 1 m. 50 pf.; Dr. jur. Reinhardt, Assessor, 1 m. 50 pf.; Fräulein Zimmermann 2 m. 50 pf. **Hanau.** G. M. Alberti, Hofbuchhandlung, 3 m.; Julius u. Max Berlitzheimer, Kaufleute, 5 m.; C. Bissinger Söhne, Juwelen- u. Bijouteriefabrik, 5 m.; Gg. Bode, Drogist, 10 m.; Cäsar Böhm, Bijouterie-Fabrikant, 10 m.; W. Bückmann, Rentner, 3 m.; K. J. Cahn, Manufaktur-, Mode-, Weifs- u. Bettwaaren, 5 m.; Fritz Canthal, Kaufmann u. Handelskammerpräsident, 3 m.; H. Chrisner, Ingenieur, 5 m.; P. Deines Söhne, Juwelen- u. Bijouteriefabrik, 5 m.; Dr. Heinrich Eisenach, Sanitätsrat, 5 m.; C. Friedgé, Kaufmann, 3 m.; Carl Fues sen., Papierfabrikant, 10 m.; Etn. Gouze, Kaufmann, 3 m.; Hch. Heraeus, Chemiker u. Fabrikbesitzer, 20 m.; Dr. Wilh. Heraeus, Chemiker u. Fabrikbesitzer, 20 m.; Otto Hosse, Kommerzienrat, 10 m.; W. Jäger, Bauunternehmer, 10 m.; Alexander Jung, Tabakfabrikant, 20 m.; C. Kehl, Zigarrenfabrikant, 10 m.; Ferd. Koch, Rentner, 5 m.; Karl König, Kettenfabrikant, 5 m.; Dr. Richard Küch, Chemiker, 10 m.; R. Küstner, Tabakfabrikant, 20 m.; Margareta Lindenbauer, Witwe, Rentnerin, 10 m.; Friedr. Wilh. Müller, Architekt, 10 m.; L. Neresheimer, Silberwaarenfabrikant, 3 m.; Jean Nicolay, Generaldirektor, 20 m.; M. Nicolay, Rentner, 5 m.; M. Orschler, Brauereibesitzer, 3 m.; Carl Pannot, Rentner, 5 m.; Emil Reuter, Kaufmann, 5 m.; F. Rumpf, Bauunternehmer, 5 m.; Fritz Scarisbrick, Rentner, 10 m.; Bernhard von Schenck, k. Landrat u. Polizeidirektor, 3 m.; Karl Schroeter Söhne, Weinhandlung, Cognacbrennerei u. Likör-Fabrik, 3 m.; G. Siebert, Rentner, 3 m.; H. Usener, Bauunternehmer, 20 m.; Anton Waltz, Weinhändler, 10 m.; J. D. Weinig u. Sohn, Maschinenfabrik, Brauer- u. Mälzerei-Maschineneinrichtungen, 10 m.; E. Weishaupt, Bijouteriefabrikant, 5 m.; Gg. Wirth, Bauunternehmer, 3 m.; G. Ph. W. Wörner, Weifsbindermeister, 3 m.; J. Wörner, Architekt u. Bauunternehmer, 3 m.; J. L. Wörner, Kaufmann, 3 m.; Dr. Carl Zeh, prakt. Arzt u. Stadtarzt, 5 m.; H. F. Ziegler, Witwe, Rentnerin, 5 m. **Horb.** Leins, Bildhauer, 2 m.; von Liebenstein, Amtsrichter, 2 m. **Ingolstadt.** Otto Abe, Baumeister, 2 m. **Innsbruck.** Albert Hopfer, Elektrotechniker, 1 fl. 80 kr.; Dr. Michael Mayer, Archivdirektor, 6 fl.; Dr. Oswald Oellacher, Augenarzt, 10 m.; Dr. W. Pommer, Universitätsprofessor, 1 fl. 80 kr.; Albert Reden, Vergolder, 1 fl. 80 kr. **Karlstadt.** Franz Scheuten, k. Rentamtmann, 2 m.; **Kirchheimbolanden.** Arras, k. Rentamtmann, 2 m. **Köln.** Dr. jur. Mallinckrodt 10 m. **Königsfeld.** Dr. Wentz, Arzt, 3 m. **Kopenhagen.** J. Lindbrek, cand. mag., 3 m. **Lindau i. B.** Max Abel, Major a. D., Ehrenbürger der Stadt, 10 m.; A. Bertle, Pfarrer von Sigmarszell, 3 m.; Bürgermeister Schützinger 2 m. **Mellrichstadt.** Hermann Hüttmann, Fabrikdirektor, 2 m. **München.** Frau Lina Hammer, Kunstgewerbschuldirektorswitwe u. Sohn, 10 m.; Dr. Otto Jessen, im süddeutschen Korrespondenz-Bureau, 10 m.; Lehmann, Major z. D., 2 m. **Nidda.** Heinrich Münch, Apothekenbesitzer, 3 m. **Nordhausen.** Schreiber, Kommerzienrat, (statt bisher 3 m.) 6 m. **Nürnberg.** Wilh. Behrens, Professor a. d. Kunstgewerbeschule, 10 m.; Carl Burkert, Bildhauer, 2 m.; Joh. Egenhöfer, Stadtkaplan, 3 m.; W. Hofmann, k. Poststallmeister, 5 m.; Gg. Kaiser 2 m.; H. Kretzer, Vikar (in St. Leonhard), 2 m.; Adolf Lurz, Stadtkaplan, 3 m. **Pappenheim.** L. M. Hiemer, Steinbruchbesitzer, 3 m.; G. A. Kieser, Architekt, 3 m.; E. Lämmermann, Kaufmann, 2 m. **Schwäb. Gmünd.** Hermann Bauer, Bijouteriefabrik, 3 m.; Carl Erhard, Fabrikant, 5 m.; Paul Erhard, Fabrikant, 6 m.; Reinhold Erhard, Rechtsanwalt, 2 m.; Giuseppe Knoll 6 m.; Carl Röcker 3 m.; Carl Rudolph, Fabrikant, 3 m.; Friedrich Seeger 6 m.; Ottmar Zieher 3 m. **Soden.** Seebeus, Pfarrer, 2 m. **Stargard.** Falk, Rechtsanwalt, (statt bisher 2 m) 3 m.; Johl, Baurat, 3 m.; Meyer, Postdirektor, (statt bisher 1 m) 2 m. **Tübingen.** Dr. Froriep, Professor, 2 m.; Dr. Hegler, Professor, 2 m.; Dr. Lorey, Professor, Rektor der Universität, 3 m.; W. Schramm, vormals Nitsche u. Schramm, 3 m. **Wiesbaden.** Ludwig Busse, Rentner, 3 m.; Düssell, Amtsgerichtsrat a. D., 10 m.; Heinrich Engel, Kaufmann, 10 m.; Dr. Keller, Prälat, 10 m.; Dr. Leisler, Rechtsanwalt, 25 m.; H. Römer, Buchhändler, 3 m.; Landesdirektor Satorius 5 m. **Wunsiedel.** Raithel, k. Bahn-Oberexpeditor, 1 m. **Würzburg.** Behlau, k. preufs. Hauptmann a. D., 10 m. **Zweibrücken.** Rudolf Buttmann, Gymnasiallehrer, 2 m.

Einmalige Geldgeschenke.

Altdorf. Eduard Freiherr von Stromer in Grünsberg 3 m. **Erlangen.** Dr. phil. Bruno Gramberg 3 m. **Hannover.** Freiherr von Gilenn, Major, 2 m. **Heidelberg.** Alfred

Digitized by Google

Peltzer, cand. hist. ant., 2 m. **Innsbruck.** Graf Otto Ferrari, Hauptmann, 5 fl. ö. W. **Leeds** (England). T. Edmund Hawee, Student, 2 m. **Wiesbaden.** Massenez, Ingenieur, 40 m.

Pflegschaften.

Neubegründet wurden die Pflegschaften: **Edenkoben.** Pfleger: Privatier W. Baur. **Wiesentheid.** Pfleger: Gräfl. v. Schönborn'scher Revisor Schauer.

Durch den Tod verloren wir die Pfleger für **Coburg:** Archivrat Karl Frenzel — Pfleger seit 15. Aug. 1889; für **Hechingen:** Redakteur Ludwig Egler — Pfleger seit 15. Dezbr. 1867; für **Lindau:** Pfarrer Gustav Reinwald — Pfleger seit 12. April 1869; für **Norden:** Buchhändler Hermann Braams — Pfleger seit 20. Januar 1870.

Infolge Versetzung oder sonstigen Domizilwechsels legten die Pflegschaftsführung nieder in **Brandenburg:** B. Leonhardi, Oberlehrer, Pfleger seit 14. Novbr. 1883; in **Dillingen:** Peter Wild, kgl. Gymnasialprofessor a. D., Pfleger seit 14. Mai 1897; in **Ebermannstadt:** Gregor Beck, kgl. Regierungsrat, Pfleger seit 9. Oktober 1889; in **Ettenheim:** Professor E. Bargatzky, Pfleger seit 20. März 1897; in **Kaufbeuren:** Ferd. Lotz, kgl. Professor, Pfleger seit 28. Jan. 1895; in **Rochlitz:** Amtshauptmann Dr. Hallbauer, Pfleger seit 4. Mai 1896.

Neubesetzt wurden die Pflegschaften **Baden-Baden.** Pfleger: Professor E. Bargatzky **Brandenburg.** Pfleger: Lehrer Hafselbacher. **Dillingen.** Pfleger: Joseph Keller, Buchdruckereibesitzer. **Ebermannstadt.** Pfleger: Georg Weinmayer, kgl. Rentamtmann. **Ettenheim.** Pfleger: Professor Dr. F. Krapp. **Kaufbeuren.** Pfleger: Georg Haggenmüller. **Kehl.** Pfleger: Kaufmann Heinrich Damance. **Lindau.** Pfleger: Max Freiherr Lochner von Hüttenbach, kgl. Kammerherr. **Ludwigshafen.** Pfleger: Theodor Fügen. **Zwickau.** Pfleger: Karl Schreiber, Bergwerksdirektor.

Zuwachs der Sammlungen.

Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

Geschenke.

Bozen. Fräulein Charlotte Schnerr: Drei Spitzentücher. — **Hamburg.** Architekt Meerwein: 68 römische Münzen; 12 indische und egyptische Münzen; 43 deutsche und fremde Münzen. Silbermedaille auf die Krönung Karl VI. Desgl. auf Königin Anna von England und die Abwehr der Franzosen, 1708. Viereckige (deutsche) Medaille auf den spanischen Erbfolgekrieg. Silbermedaille auf die Jubelhochzeit Cassinone-Krämer, Köln, 1798. Religiöse Medaille, Silber, mit Anbetung des Kindes und Spruch, um 1700. Desgl. mit allegorischen Darstellungen. Silbermedaille von Calker auf das Lutherische Diakoniehaus zu Amsterdam, 1772. Desgl. auf das Armen-(Blinden)-haus zu Augsburg von Konse, 1770. Bleiabschlag einer Medaille auf den Marschall Moritz von Sachsen. Desgl. auf Herzog Max Jul. Leopold von Braunschweig, 1785. Jeton auf Admiral Nelson; Blei. Desgl. auf die Hungersnot 1816/17. Messingmedaille auf König Wilhelm III von den Niederlanden und dessen Krönung 1849. Desgl. kleine Medaille in Kupfer auf dasselbe Ereignis. — **München.** Hofrat Dr. Parrot: Zwei Pergamentblätter mit Modellen von chirurgischen Nähten; 18. Jahrh. — **Nürnberg.** Hofoptiker Schröder: Mikroskop von J. B. Oppelt, Ansbach; 1781. Kommerzienrat Karl Sachs: Holzstock mit 36 Wappen bayerischer Adelsfamilien; 18. Jahrh. — **Unterlimburg** bei Schwäb. Hall. Stadtschreiber Schloz: Bronzener, versilberter Löffel; Ende des 16. Jahrh.

Ankäufe.

Frühchristliche und germanische Denkmäler: Zwei Glieder (Anhänger) von Gold zu einem Halsschmuck gehörig, (Gehört zu dem auf S. 16 in Nr. 2 des Anzeigers erwähnten Fund.) Ostgotisch; bei Ravenna gefunden.

Bauteile: Geschmiedetes Eisengitter. 15.—16. Jahrh.

Medaillen: Silbermedaille auf die Geburt der Erzherzogin Sophie Friederika; 1855. Von C. Lange.

Gemälde: Brustbild einer Frau in Augsburger Tracht; Ölgemälde um 1800.

Münzen: Augsburger Goldgulden mit dem Bildnis Gustav Adolfs; 1632.

Digitized by Google

Hausgeräte: Ein eingelegter Tisch; 18. Jahrh. Blaubemalter Fayencekrug; Gögginger Fabrikat; 18. Jahrh. Altenländer, in Eichenholz geschnitzte Truhe; 18. Jahrh.

Tracht und Schmuck: In Gold und Seide gesticktes Geldtäschchen; 18. Jahrh. Weifse Joppe, weifse Aermel und Goller, Filzhut. Nachbildung der Frauentracht des Bregenzer Waldes. Zwei Vorarlberger Bauernkamisole nebst zugehöriger Weste und Filzhut.

Volksaltertümer: Einrichtung eines hessischen Bauernzimmers bestehend aus: Standuhr, Schüsselbank, Webstuhl nebst Zubehör, hölzernem Lichthalter, Bettstelle, 4 Stühle, 2 Truhen, Wandschränkchen, Küchenschrank, Spinnrad, Haspel nebst Zubehör, Flachsschwinge, Flachsbrecher, Haspel, dann für ein weiteres: Bettlade, 3 Stühle, Bank, Tellerbrett, Wiege, Haubenstock. Einrichtung für ein Vorarlbergisches Bauernzimmer, bestehend aus: Schrank, Truhe, 3 Stühle, Wiege, Schwarzwälder Uhr, 3 Glasbilder in Rahmen, Fayencetintenzeug, 3 Kästchen, eine Anzahl Gläser und Teller, 3 Strafsburger Fayenceplatten, Blumenvase, Weihwasserkessel, Hirschfänger, Laterne aus Stein. Eine Anzahl (10) Platten und Schüsseln etc., Thon glasiert und Fayence, Schweizer Bauerngeschirr aus dem Schoren, Heimburg, Bern, Zürich, Luzern, Langnau, 18.—19. Jahrh.

Kupferstichkabinet.

Geschenke.

Ansbach. Kgl. Bezirksamt: Fünf Bll. Photographieen von Holzfiguren in der Kirche zu Götteldorf. — **Augsburg.** Dr. von Rad: Photographie des bei Pfersee gefundenen germanischen Helms im Besitze des Herrn Geschenkgebers. — **Berlin.** Staatsminister Graf Posadowsky-Wehner, Staatssekretär des Inneren, Exc.: Karte der sibirischen Eisenbahn nebst ihrer chinesisch-koreanischen Verzweigung, 1898. — **Leipzig.** Diederichs Verlagsbuchhändler: Reproduktion eines politischen Flugblattes von 1848. — **Mannheim.** Fischl, Antiquar: Photographie eines geschnitzten Fafsbodens 17./18. Jahrhundert. — **München.** Verein für Originalradierung: Publication desselben pro 1898: Zehn Bll. Radierungen und eine Titelvignette. — **Neupasing b. München.** Graf Carl Emich zu Leiningen-Westerburg: Vier Exlibris, Zinkotypien.

Ankäufe.

Michels Märzerrungenschaften, 21 Bll. lithographierte Karikaturen auf die Parlamentsmitglieder von 1849.

Archiv.

Geschenke.

Rohrenfeld. Bracker, k. Hofgestütsinspektor: Ein Prosastück Jean Paul Richters, »der Tod eines Engels«, Orig.-Msc. vom 28. Juni 1792; fünf Briefe desselben aus den Jahren 1786—1797 an Bürgermeister Köhler und Demoiselle Köhler in Hof.

Ankäufe.

15 Autographen: Schreiben des Niclas v. Amsdorff an Eberhard von der Thann, seine Bedenken wegen eines theologischen Colloquiums enthaltend. Orig. Pap. o. D. Schreiben des Georg Fabricius an den kursächsischen Rat Hans v. Bernstein. Meissen, 1549. Orig. Pap. Johann Gerhard an Salomon Linck. Jena, 21. Okt. 1633. Orig. Pap. Hofmann v. Hofmannswaldau an Joh. Hieron. Imhof in Nürnberg. Breslau, 1. Dez. 1660. Orig. Pap. Tobias Huebner an den Fürsten Ludwig zu Anhalt, Kriegsereignisse betr. Dessau, 26. März 1629. Orig. Pap. Justus Menius an die Herzöge Johann Friedrich den Mittleren und Johann Wilhelm v. Sachsen. 1549. Orig. Pap. Stammbuchblatt des Georg Rollenhagen. Magdeburg, 21. Okt. 1595. Orig. Pap. Schreiben des Gg. Spalatin an Bürgermeister und Rat zu Altenburg, 1538. Orig. Pap. Brief des Phil. Jac. Spener an eine Fürstin. Frankfurt, 11. Juni 1680. Orig. Pap. Gedicht des Joh. Conrad Grübel. Nürnberg, 12. März 1808. Orig. Pap. Brief Friedrichs v. Hagedorn an einen Pastor. 25. April 1753. Orig. Pap. Schreiben des Joh. Aurifaber an Wolff Mülich, sächs. Hofmeister. Orig. Pap. o. D. Brief des Abr. Gotth. Kästner. Göttingen, 3. Mai 1765. Orig. Pap. Gg. Major an Hieron. Baumgartner. Magdeburg, 1. Nov. 1534. Orig. Pap. Schreiben Wimphelings an Seb. Brant, die Biographie Geilers betr. Heidelberg, 30. Mai 1510. Orig. Pap.

Digitized by Google

Bibliothek.

Geschenke.

Berlin. Usambara-Kaffebau-Gesellschaft: Geschäftsbericht über das vierte Geschäftsjahr. 1897. 4. Dr. Konr. Kretschmer: Ders., Der Globus Johannes Schöner's vom Jahr 1520. Sep.-Abdr. 1898. 2. Fr. Lipperheide, Verlagsbuchh.: Lipperheide, das Spitzenklöppeln. Lfg. 3—4. 1898. 4. Minister der öffentlichen Arbeiten: Präcisions-Nivellement der kanalisierten oberen Netze und der Drage. 1898. 4. Präcisions-Nivellement des Pissek, der Massurischen Seeenplatte, des projectierten Kanals von Angerburg bis Allenburg, der Angerapp, des Pregels und der Alle. 1898. 4. Genossenschaft Pan: Pan IV. Heft 1 und 2. 1898. gr. 4. — **Blasewitz.** Archivrat Theod. Distel: Ders., Miscellen. Sep.-Abdr. 1898. 8. — **Braunsberg.** Handelskammer. Jahresbericht 1897. 1898. 8. — **Braunschweig.** Friedr. Vieweg & Sohn: Beck, die Geschichte des Eisens. IV. Abt. 5 Lfg. 1898. 8. — **Breslau.** J. Kern, Verlagsbuchh.: Centralblatt für für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. III, 4. 1898. 8. — **Cassel.** M. Cramer, Antiquar: Ders. und Hauck, Sammlung E. Habich, ausgestellt in der Gewerbehalle zu Cassel. 1898. 8. — **Danzig.** *Provinzial-Commission zur Verwaltung der Westpreufsischen Provinzial-Museen: Bau- und Kunst-Denkmäler der Provinz Westpreufsen. Heft XI, Kreis Marienwerder östlich der Weichsel. 1898. 4. — **Dresden.** Statist. Bureau des Kgl. Sächs. Ministeriums des Innern: Kalender u. Statistisches Jahrbuch f. d. Königr. Sachsen. 1899. 1898. 8. H. Schoenfeld, Verlagsbuchh.: Graesse, Guide de l'amateur porcelaines et de faiences. 8. Ausg. bes. von F. Jaennicke. 1894. 8. — **Dutzendteich.** W. Späth: Eine geschichtliche Erinnerung aus der II. Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung. 1898. 2. — **Einsiedeln.** Benziger & Co., Verlagsanstalt: Kuhn, Allgemeine Kunst-Geschichte. 15 Lfg. 1898. 8. — **Emden.** Naturforschende Gesellschaft: 82. Jahresbericht 1896/97. 1898. 8. — **Erfurt.** Handelskammer: Jahresbericht 1897. 1898. 2. — **Frankfurt a. M.** Freiherrl. Carl v. Rothschild'sche öffentliche Bibliothek: Verzeichnis der Bücher I. 1892—1898. 8. — **Freiburg i. B.** Prof. Ludw. Schemann: Gobineau, Versuch über die Ungleichheit der Menschenracen. Deutsche Ausg. von Schemann. II. 1899. 8. — **Halle a. S.** M. Niemeyer, Verlagsbuchh. i. A. d. Verein f. Reformationsgeschichte: Schriften Nr. 62 u. 63. 1898. 8. Bericht über die Versammlung zu Erfurt am 13. und 14. April 1898. 8. Schriften für das deutsche Volk: Harten, Eine Hochburg der Hugenotten während der Religionskriege. 1898. kl. 8. — **Hamburg.** Noeldechen, Generalagent: Stammbaum der Familie Noeldechen. 1897. 8. Baasch, Hamburgs Convoyschiffahrt und Convoywesen 1896. 8. v. Below, Diemar und Keutgen, Beiträge zur deutschen Territorial- und Stadtgeschichte: Ser. I. H. 3.: Baasch, Die Hansestädte und die Barbaresken. 1897. 8. Sammlung Hamburgischer Alterthümer: Bericht von Th. Schrader 2. Exempl. o. J. (1898.) 8. — **Heidelberg.** Kommission f. d. Geschichte d. Stadt Heidelberg: Neues Archiv f. d. Geschichte d. Stadt Heidelberg und der rheinischen Pfalz. 1898. III, Heft 3 und 4. — **Hohen-Altheim.** Otto Erhard, Pfarrer: Ders., Die Reformation der Kirche in Bamberg unter Bischof Weigand. 1522—1556. 1898. 8. — **Karlsruhe.** Krieger, Archivrat: Chronik der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe f. d. J. 1897. XIII Jahrg. 1898. 8. — **Kiel.** H. Eckardt, Verlagsbuchh.: Alt-Kiel in Wort und Bild. Lfg. 14—15. 1898. 4. — **Krakau.** Theod. v. Nieczuja-Ziemięcki, Kustos: Ders., Mauzoleum sív wojciecha. dluta wita stwosza. 1898. 8. — **Leipzig.** E. A. Seemann Verlagsbuchh.: Frhr. v. Lichtenberg, Zur Entwickelungsgeschichte der Landschaftsmalerei bei den Niederländern und Deutschen im XVI. Jahrh. N. F. XIII. der Beiträge zur Kunstgeschichte. 1892. 8. — **Mühlhausen i. Th.** Handelskammer f. d. Kreise Mühlhausen in Thür., Worbis und Heiligenstadt: Jahresbericht pro 1897. 1898. 8. — **Mülheim a. d. Ruhr.** Handelskammer: Jahresbericht 1897. I—II. (1898.) 4. — **München.** Dr. Reinh. Frh. v. Lichtenberg: Ders., Über den Humor bei den deutschen Kupferstechern und Holzschnittkünstlern des 16. Jahrh. Studien zur deutschen Kunstgeschichte. 11. Heft. 1897. 8. Prof. Berth. Riehl: Ders., Die Kunst an der Brennerstrafse. 1898. 8. — **Nürnberg.** Herm. Kabelitz: Düsseldorfer Künstler-Album. 1853. 4. Stadtbauamt: (Wallraff,) Bericht über den Entwurf zur Wiederherstellung des »Schönen Brunnens« auf dem Hauptmarktplatze zu Nürnberg. 1898. 8. — **Oppeln.** Handelskammer: Jahresbericht 1897. 1898. 8.

Digitized by Google

— **Rom.** S. Heiligkeit, Papst Leo XIII.: Bibliotheca apostolica Vaticana. 1885—1895. 4. — **Stuttgart.** Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Walther, Bismarck in der französischen Karikatur 1898. h. 8. — **Ulm.** Magistrat: Veesenmeyer & Bazing, Ulmisches Urkundenbuch. II. Bd. I. Teil. 1315—1356. 1898. 4. — **Verden.** Handelskammer: Bericht über die Lage und den Gang des Handels im Jahre 1897. 2. — **Wien.** K. K. Hof- und Staatsdruckerei: Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. I—XVIII. 1886—1898. 4.

Tauschschriften.

Amsterdam. Koninklijke Akademie van Wetenschappen: Verslagen en Mededeelingen. Afdeeling Letterkunde. 4. Reeks. 1. und 2. Deel 1897/98. 8. Laus militiae. Accedunt quatuor poemata laudata. 1898. 8. Jaarboeck. 1897. 1898. 8. Verhandelingen. Afdeeling Letterkunde. Nieuwe Reeks Deel II. Nr. 1. Muller, De civitates van Gallië 1898. 8. Nr. 2. Burger, der Kampf zwischen Rom und Samnium bis zum vollständigen Siege Roms, um 312 v. Chr. 1898. 8. — **Berlin.** Kgl. preufs. Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte. XXIV—XXXIX. 1898. 8. Anthropologische Gesellschaft: Lose Blätter aus Indien IV—VI. 1898. 8. Prof. Dr. Lesser: Ders., Die Aussatzhäuser des Mittelalters. Sep.-Abdr. (1896.) Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität: Wilamowitz-Moellendorff, Volk, Staat, Sprache. 1898. 4. Schmoller, Wechselnde Theorieen und feststehende Wahrheiten im Gebiete der Staats- und Socialwissenschaften und die heutige deutsche Volkswirtschaftslehre. 1897. 4. Norden, Der vierte Kreuzzug im Rahmen der Beziehungen des Abendlandes zu Byzanz. II. Abschn. 1898. 8. Speier Geschichte König Konrads IV. (1228—1254.) 1898. 8. Herrmann, Alfons X von Castilien als römischer König. 1897. 8. Schmoller, Das preufsische Handels- und Zollgesetz vom 26. Mai 1818. 1898. 4. Giehlow, Kritische Darstellung der Forschungen über die Entstehungsgeschichte des Gebetbuches Kaisers Maximilian I. 1898. 8. Aufserdem 11 weitere Universitäts-Schriften. Verein für deutsches Kunstgewerbe: Verzeichnis der Mitglieder. 1898. 8. **Bern.** Historischer Verein des Kantons Bern: Archiv. XV, 2. 1898. 8. — **Bonn.** Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität: Nuth, De Marci Diaconi vita Porphyrii episcopis Gazensis. 1897. 8. Scheuer, Frau von La Fayette. 1898. 8. Schall, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Oper. 1898. 8. Brake, die Reduction des brandenburgischen Heeres im Sommer 1641. 1898. 8. v. La Valette St. George, Die Spermatogenese bei den Säugetieren und dem Menschen. 1898. 4. Aufserdem 117 weitere Universitätsschriften. — **Breslau.** Universität: Heine, die Landwirtschaft im Kreise von Slupca im XIX. Jahrh. I. 1898. 8. Tschirschky, Das Schlesische Kommerz-Kolleg. 1898. 8. — **Budapest.** Ungarische Akademie der Wissenschaften: 20 Bände der Veröffentlichungen derselben in ungarischer Sprache. 1897/98. 8. u. 2. Stadtmagistrat. Budapest régiségei. Hrsg Bálint. V. 1897. 4. — **Dresden.** Kgl. Sächs. Altertums-Verein: Jahresbericht 1897/98. 1898. 8. Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde XIX. 1898. 8. Die Sammlungen des Vereins in ihren Hauptwerken. Lfg. I. Bl. 1—10. 1898. 4. — **Eisleben.** Redaktion der Mansfelder Blätter: Beilage z. 11. Jahrg.: Groszler, Schriftennachweis zur Mansfeldischen Geschichte und Heimatkunde. 1898. 8. — **Erlangen.** Kgl. Universitäts-Bibliothek: v. Lind, Immanuel Kant und Alex. v. Humboldt. 1897. 8. Heumann, Das Verhältnis des Ewigen und des Historischen in der Religionsphilosophie Kants und Lotzes. 1898. 8. Wolf, die Geschichte des Propheten Jona. 1897. 8. Mauersberg, Die Anfänge der asketischen Bewegung im Abendlande. 1897. 8. Brügel, Die Ansbacher Schneiderzunft. 1897. 8. Eckardt, Montesquieu und die preufs. Verfassung. (1898.) 8. Geszner, Die Ministerverantwortlichkeit nach hessischem Staatsrecht. 1898. 8. Heerdegen, Das Merkantil-, Friedens- und Schiedsgericht der Stadt Nürnberg und seine Geschichte. 1897. 8. Jäger, Libertät und Vassallität. 1897. 8. Mugler, Die Ganerbschaften in den einst kurpfälzischen Landen. 1897. 8. Aufserdem 288 weitere Universitätsschriften. 1897/98. 4. u. 8. — **Giessen.** Universitäts-Bibliothek: Janssen, Die Prosa in Shakespeares Dramen. I. Teil. 1897. 8. Pagenstecher, Die Thronfolge im Grofsherzogtum Hessen. 1898. 8. Aufserdem 9 weitere Universitätsschriften. 1897/98. 8 u. 4. — **Görlitz.** Oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften: Codex diplomaticus Lusatiae superioris II. H. 3 (1426—28.) 1898. 8. — **Göttingen.**

Digitized by Google

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften: Nachrichten. Phil.-histor. Classe. 1898. Heft 2. 1898. 8. Nachrichten. Geschäftliche Mitteilungen 1898. Heft 1. 1898. 8. — **Guben.** Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Alterthumskunde: Niederlausitzer Mitteilungen. V. Bd. 5—7. Heft. 1898. 8. — **Hermannstadt.** Verein für siebenbürgische Landeskunde: Jahresbericht 1897/98. 1898. 8. Archiv. N. F. 28. Bd. 2. Heft. 1898. 8. — **Insterburg.** Alterthumsgesellschaft: Zeitschrift. H. 5. 1898. 8. — **Jena.** Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde: Zeitschrift. N. F. 10. u. 11. Heft 1. 1897/98. 8. Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae. II, 1. 1898. 2. — **Köln.** Historischer Verein für den Niederrhein: Annalen. H. 65 u. 66. 1898. 8. — **Landsberg a. W.** Verein f. Gesch. d. Neumark.: Vereinsnachrichten. 1898. 8. Schriften. Heft VII. 1898. 8. — **Leipzig.** Universitäts-Bibliothek: Becker, Schriftquellen zur Geschichte der altniederländischen Malerei nach den Hauptmeistern chronologisch geordnet I. Kritik und Commentar der Quellen. 1897. 8. Bernoulli, Die Choralnotenschrift bei Hymnen und Sequenzen im späteren Mittelalter. 1897. 8. Böhmer, Der Yorker Anonymus. Eine Studie zur Geschichte des Anglo-Normannischen Klerus. 1898. 8. Burckhardt, Beiträge zum Studium des deutschen Liedes und seiner Anfänge im 16. und 17. Jahrhundert. (1897.) 8. Credner, Neidhartstudien I. Strophenbestand und Strophenfolge. 1897. 8. Démètresco, Étude sur les rapports politiques de Philippe-Auguste avec Richard Coeur-de-lion. (1198—1199.) 1897. 8. Hirth, Marcanton und sein Stil. 1898. 4. Kallmeier, Caspar Borner in seiner Bedeutung für die Reformation und für die Leipziger Universität. 1898. 8. Kreuzkam, Das Baugewerbe mit besonderer Rücksicht auf Leipzig. 1897. 8. Kühne, das Herrscherideal des Mittelalters und Kaiser Friedrich I. 1898. 8. Maurenbrecher, Thomas von Aquinos Stellung zum Wirtschaftsleben seiner Zeit. 1898. 8. Peters, Die lyrische Gesellschaftsdichtung im Zeitalter Richelieu's und Mazarin's. 1897. 8. Ssymank, Ludwig XIV. in seinen eigenen Schriften und im Spiegel der zeitverwandten Dichtung. 1898. 8. Südel, Heine's Einflufs auf Scheffel's Dichtungen. 1898. 8, Tarajanz, Das Gewerbe bei den Armeniern. 1897. 8. Witting, Piero dei Franceschi. 1898. 8. Wolf, Die Stellung des Christen zu den Schauspielen nach Tertullians Schrift de Spectaculis. 1897. 8. Auszerdem 59 weitere Universitätsschriften. 1897/98. 4 u. 8. — **Marburg.** Universität: Weiss, Über die Absicht und den litterarischen Charakter der Apostel-Geschichte. 1897. 4. Schröder, Aegidii Hunnii Josephi comödiae (ed Marpurgi 1584.) pars prior. 1898. 4. Wittekindt, Johann Christian Krüger als Lustspieldichter. 1898. 8. Andreae, Studien zu den Volksmärchen der Deutschen von J. K. A. Musäus. 1897. 8. Heinze, Platens romantische Komödien, ihre Komposition, Quellen und Vorbilder. 1897. 8. Gundlach, Hessen und die Mainzer Stiftsfehde. 1461—1463. 1898. 8. v. Rauch, Politik Hessen-Kassels im österreichischen Erbfolgekriege bis zum Dresdener Frieden. 1897. 8. Hopf, Landgraf Wilhelm VIII von Hessen und England während der Jahre 1758 und 1759. 1898. 8. Stein, Die Regenverhältnisse von Marburg auf Grund dreifsigjähriger Beobachtungen an der meteorologischen Station daselbst. 1897. 8. Aufserdem fünf weitere Universitätsschriften. — **Marienwerder.** Historischer Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder: Zeitschrift. H. 36. 1898. 8. — **Metz.** Verein für Erdkunde: 20. Jahresbericht 1897/98. 1898. 8. — **München.** K. b. Akademie d. Wissenschaften: Sitzungsberichte der mathematisch-physikalischen Klasse 1898. H. II. 1898. 8. Bayerische numismatische Gesellschaft: Mitteilungen XVI u. XVII. 1897/98. 8. Universitäts-Bibliothek: Böhm, Die Kornhäuser. 1898. 8. Brunner, Die steinzeitliche Keramik in der Mark Brandenburg. 1898. 4. Ebner, Beitrag zu einer Geschichte der dramatischen Einheiten in Italien. 1898. 8. Fritz, Die Briefe des Synesius von Kyrene. 1898. 8. Kreuter, Beiträge zur Geschichte der Wollengewerbe in Bayern im Zeitalter des Merkantilsystems. 1897. 8. Öftering, Die Geschichte der »Schönen Irene« in den modernen Litteraturen. 1897. 8. v. Römer, Beiträge zu Litauens Wirtschaftsgeschichte. 1897. 8. v. Scholz, Annette von Droste-Hülshoff als westfälische Dichterin. 1897. 8. Simpson, Eine Vergleichung der Wieland'schen Shakespeare-Übersetzung mit dem Originale. 1898. 8. Wallbrecht, Über die Entwicklung des Münchner Baugewerbes im 19. Jahrhundert. 1897. 8. Aufserdem 61 weitere Universitätsschriften. — **Rostock.** Landes-Universität: Dohse, Colley Cibbers Bühnenbearbeitung von Shakespeares Richard III.

Digitized by Google

1897. 8. Lembke, Studien zur deutschen Weidmannssprache. 1898. 8. Busse, Novalis' Lyrik. 1898. 8. Schramm, Thomas Osway's »The history and fall of Gaius Marius« und Garrick's »Romeo and Juliet« in ihrem Verhältnis zu Shakespeare's »Romeo and Juliet« und den übrigen Quellen. 1898. 8. Venzmer, Die Chöre im geistlichen Drama des deutschen Mittelalters. 1897. 8. Kolde, Über die Wildfänge und das Wildfangsrecht der Pfalzgrafen bei Rhein bis zum laudum Heilbronnense. (1667.) 1898. 8. Schirrmacher, Drei unbekannte Streitschriften aus der Zeit des Jülich-Clevischen Erbfolgekrieges. 1898. 8. Nachod, Die Beziehungen der Niederländischen Ostindischen Kompagnie zu Japan im 17. Jahrhundert. 1897. 8. Aufserdem 77 weitere Universitätsschriften 1897/98. 4. u. 8. — **Skansen.** Nordisches Museum: Bilder från Skansen. H. 1—4. (1898.) qu. 2. Ringlekar på Skansen. o. J. (1898.) 8. — **Strassburg.** Universitäts-Bibliothek: Eimer, Die politischen Verhältnisse und Bewegungen in Strafsburg im Elsafs im Jahre 1789. 1897. 8. Esselborn, Die philosophischen Voraussetzungen von Schleiermachers Determinismus. 1897. 8. Feilchenfeld, Rabbi Josel von Rosheim. 1898. 8. Holtzmann, Wilhelm von Nogaret, Rat und Grofssiegelbewahrer Philipps des Schönen von Frankreich. 1898. 8. Kanner, Das Lotto in Österreich. 1898. 8. — **Stuttgart.** Kgl. Technische Hochschule: Jahresbericht 1897/98. 4. Programm 1898/99. 1898. 8. — **Tübingen.** Universität: 47. Universitätsschriften. 1897/98. 8 u. 4. — **Troppau.** Kaiser Franz-Josef-Museum für Kunst und Gewerbe: Jahresbericht. 1897. 8. — **Turin.** Deputazione di storia patria: Miscellanea di storia Italiana. Ser. III. Tom. IV. 1898. 8. — **Wernigerode.** Harzverein für Geschichte und Altertumskunde: Zeitschrift. 31. Jahrg. 1898. 8. — **Wien.** Kaiserl. Akademie der Wissenschaften: Denkschriften. Phil.-hist. Classe. 45. Bd. 1897. 4. Sitzungsberichte. Phil.-hist. Classe. Bd. 136—137. 1897/98. 8. Archiv für österr. Geschichte. Bd. 84. H. 1—2. u. Register zu Bd. 51—80. 1897/98. 8. Almanach. 47. Jahrg. 1897. 1897. 8. — **Würzburg.** Universitäts-Bibliothek: Gaymann, Kunstarchäologische Studien zu P. Pap. Statius. 1898. 8. Dessauer, Die Handschriftliche Grundlage der neunzehn gröfseren Pseudo-Quintilianischen Declamationen. 1898. 8. Aufserdem 7 weitere Universitätsschriften. — **Zwolle.** Vereeniging tot beœfening van Overijsselsch regt en geschiedenis.: Hattink, Lantrecht der Thwenthe declareert door Mr. Melchior Winhoff. 1898. 8.

Historisch-pharmazeutisches Zentralmuseum.

Ankäufe.

Ains Erbarn Raths der Stadt Nürmberg | verneuerte Gesetz vnd Ordnung | in gegenwertigen sterbsleufften diss MDLXII Jars auffgericht. 4. Eins Erbarn Raths der Statt Nürmberg verneurte Gesetz vnd Ordnung von wegen besorgender einreissender Sterbsleufft. MDLXXV. 4. — Ein kurtz Regiment | wie man sich in diesen gegenwertigen Sterbsleufften halten sol. Gestellet durch die Verordneten vnd geschwornen Doctores dieser Stat Nürmberg im Jar 1575. 4. — Eins Erbaren Raths der Statt Nürnberg | verneute Gesetz vnd Ordnung in gegenwärtigen Sterbsläufften dis MDC Jars | auffgericht. 4. — Kurtzer Bericht Wie man sich in den itzo umbschweiffenden hitzigen Fibern vor der Gefahr versichern auch im Fall besorgter Anfälligkeit und empfundener Alteration bis auff Rath eines verständigen Medici verhalten solle. Schweidnitz 1676. 4. — Gründliche Untersuchung des wahren Arabischen Balsams von Mecha oder sogenannten Opobalsami Veri etc. Nürnberg 1705. 4. — Catalogus Medicamentorum etc. in Officinis Pharmaceuticis Burggraviatus Norinb. inframontani praestantium cum eorum Taxatione. Benennung etc. Onolzbach, 1714. 4.

Herausgegeben vom Direktorium des germanischen Museums.

Abgeschlossen den 15. November 1898.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav von Bezold.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.

Digitized by Google

F. A 58. 3

ANZEIGER

des

germanischen Nationalmuseums.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
MAR 8 1899
CAMBRIDGE, MASS.

1898.

Nr. 6 — November und Dezember.

(Seite 55—72.)

Die nächste Nummer erscheint Mitte März 1899.

Hiezu folgende Beilagen:

Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. 1898. Bogen 17—19.
Katalog der Glasgemäldesammlung des germanischen Nationalmuseums. 2. Aufl. Bogen 8 u. 9 nebst Taf. XIV—XVIII.
Ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung Hobbing & Büchle in Stuttgart: Deutsches Land und Leben in Einzelschilderungen.

Nürnberg, 1898.

Verlagseigentum des germanischen Museums.

Digitized by Google

Digitized by Google

ANZEIGER

des germanischen Nationalmuseums.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
MAR 8 1899
CAMBRIDGE, MASS.

1898, Nr. 6. **November und Dezember.**

Chronik des germanischen Museums.

Stiftungen.

Wir sind in der erfreulichen Lage, wiederum von einer Reihe von Stiftungen berichten zu können, die uns zu den Kosten der Erwerbung und des Umbaues des Königsstiftungshauses zugewendet wurden. Es spendeten je 1000 m.: Dr. Carl Auer von Welsbach in Wien; Nicolaus Dumba, k. und k. wirkl. Geheimer Rat, lebensl. Mitglied des Herrenhauses, Excellenz, in Wien; Fabrikbesitzer Arnold Guilleaume in Köln; Frau Kommerzienrat F. C. Guilleaume in Köln; Fabrikbesitzer Gottlieb Langen in Köln; Dr. Eugen Lucius in Frankfurt a. M.; Oberregierungsrat a. D. Schröder in Köln; Jan Freiherr von Wendelstadt in Neubeuern. 500 m. spendete Kommerzienrat J. Mesthaler in Nürnberg und 200 m. gingen von einem ungenannt sein wollenden Freund aus Nürnberg zu.

Für allgemeine Zwecke des Museums stiftete die Stadt **Dortmund** 100 m.

Neu angemeldete Jahresbeiträge.

Von Standesherren: Öhringen. Christian Krafft, Fürst zu Hohenlohe-Öhringen, Durchlaucht, 45 m.

Von Stadtgemeinden: Bietigheim 4 m. **Burg** 10 m. **Burghausen** 5 m. **Demmin** 10 m. **Dohna** 6 m. **Donaueschingen** 10 m. **Eberbach a. N.** 5 m. **Eschweiler** 10 m. **Naumburg** (statt bisher 15 m.), 30 m. **Schlüchtern** 10 m. **Weissenstadt** 5 m.

Von Vereinen, Korporationen etc.: Frankenthal. Altertumsverein 2 m. Kaufmännischer Verein 2 m. **Kronstadt.** Bibliothek des evangel. Gymnasiums in Sächs. Regen 4 m.

Von Privaten: Aalen. Zeller, Fabrikant 2 m. **Annweiler.** Dr. Geifs 1 m., Alfr. Michel 1 m.; Heinrich Stein 1 m. **Augsburg.** Ludwig Kathan, Fabrikbesitzer, 5 m.; Ernst Mayr, Dr., Augenarzt, 5 m.; Jos. Math. Rösch, Brauereidirektor z. Hasen, 5 m.; Fr. Steinhäuser, städt. Baurat, 3 m. **Aurich.** Grisebach, Landrichter, 3 m.; Dr. de Noüe, Regierungsassessor, 3 m. **Backnang.** Buck, Stadtpfarrer, 1 m.; Conradt, Apotheker, 1 m.; Eisele, Stadtpfarrer, 1 m.; Dr. Frasch, Rechtsanwalt, 1 m.; Gundlach, Oberamtsrichter, 1 m.; Hefelen, Amtsrichter, 1 m.; Dr. Köstlin, Dekan, 1 m.; Noerr, Dr. med., 1 m.; Roser, Apotheker, 1 m.; Schlenker, Realhilfslehrer, 1 m.; Veil, Apotheker, 1 m. **Bamberg.** Edmund Bing 10 m.; Jos. Ehrlich 10 m.; Dr. Jungengel 5 m.; Heinrich Manz, Kommerzienrat, Fabrikant, 5 m.; Elkan Rosenwald, Kommerzienrat, 10 m.; Marc Rosenwald, Kommerzienrat, 10 m. **Brandenburg.** J. Hafselbacher, Lehrer an der Augustaschule, 1 m. **Brünn.** Elsa Robert 2 fl. ö. W. **Bunzlau.** von Förster, Rittergutsbesitzer, in Millau 3 m.; Hubrich, Pfarrer, in Warthau 3 m.; Kern, Rittergutsbesitzer, in Aslau 3 m.; Tschiersky, Gymnasiallehrer 1 m. 50 pf.; von Wuthenau, Rittergutsbesitzer, 3 m. **Cadolzburg.** Rattel, Musiklehrer, 1 m. **Chemnitz.** Dr. jur. Karl Rich. Ferd. Gaitzsch, Rechtsanwalt, 4 m.; Ernst Kirchner, Ingenieur und Lehrer an den kgl. technischen Staatslehranstalten, 3 m. **Crailsheim.** Keppler, Rechtsanwalt, 2 m. **Dachau.** J. N. Heilingbrunner, Kaufmann, 2 m.; J. B. Winhart, Pfarrer u. Distriktsschulinspektor, 2 m. **Dinkelsbühl.** Stürtz, k. Gymnasiallehrer, 1 m. **Dortmund.** Kullrich, Stadtbauinspektor, 3 m. **Dresden.** Graf Vitzthum von Eckstädt,

30

Digitized by Google

Oberhofmarschall, Exz., 10 m.; Dr. Haenel, Assistent an der kgl. technischen Hochschule, 3 m.; Dr. Kurt Treusch von Buttlar, Archivsekretär am Hauptstaatsarchiv, 3 m. **Durlach.** Herrmann, grofsh. Notar, 2 m. Dr. Kassewitz, Professor, 2 m.; Dr. Korn, grosh. Amtmann, 2 m.; Dr. Reichardt, Bürgermeister, 2 m.; Rommel, Fabrikdirektor, 3 m. **Ellingen.** Berz, Gerichtsschreibergehilfe, 1 m.; Fellner, Stadtkaplan, 1 m.; Goldschmidt, Lehrer, 1 m.; Reisenegger, k. Amtsrichter, 1 m.; Scherer, Lehrer, 1 m.; Wägele, k. Aufschlagseinnehmer, 1 m.; Wehgartner, k. Notar, 1 m. **Emmendingen.** Dieffenbach, Apotheker, 2 m.; Dr. Gutmann, prakt. Arzt, 3 m.; Dr. Haardt, Medizinalrat und Direktor der Heil- u. Pflegeanstalt, 3 m.; R. Mulisch, Fabrikdirektor, 2 m.; Schmieder, Oberamtsrichter, 3 m. **Ettenheim.** Gräser, Referendar, 1 m.; Dr. Hinstorff, Lehramtspraktikant, 1 m.; Dr. Krapp, Professor, 1 m. 50 pf. **Eutin.** Mahlstedt, Bürgermeister, 5 m.; Pfotenhauer, Postdirektor, 3 m.; Tappenbeck, Gymnasiallehrer, 1 m.; Tenge, Regierungs-Assessor, 3 m.. **Feuchtwangen.** Schreiner, Bezirksamtsoffiziant, 2 m. **Frankfurt a. M.** Dr. med. Guttenplan, prakt. Arzt (statt bisher 5 m.), 10 m. **Frankenthal.** J. Kraus 2 m.; L. Perron 2 m. **Fürth.** Konrad Alexander, Generalagent, 5 m.; Max Bär, Kaufmann, 3 m.; Andreas Bauer, Fabrikant, 5 m.; L. Bierer, Kaufmann, 5 m.; Val. Böhner, Prokurist, 4 m.; Jakob Bräutigam, Glasermeister, 3 m.; Wilhelm Burger, Fabrikant, 3 m.; Heinr. Dauschacher, kgl. Reallehrer, 2 m.; Albert Decker, Fabrikant, 2 m.; Salomon Dorn, Eisenhandlung, 2 m.; Leonh. Dorsch, Rechtsanwalt, 2 m.; Simon Ehrmann, Kaufmann, 2 m.; Adolf Engel, prakt. Zahnarzt, 6 m.; Johann Frank, Lehrer, 2 m.; Fräul. Anna Frisch, Institutsvorsteherin, 5 m.; Jean Güllich, Kaufmann, 2 m.; J. Gutmann, Fabrikant, 3 m.; Gebr. Heinrich, Zinnfigurenfabrik, 3 m.; Abraham Honig, Kaufmann, 6 m.; Oskar Hommel, Kaufmann, 2 m.; Wilh. Horneber, Baumeister, 4 m.; Ludwig Kleefeld, Fabrikbesitzer, 3 m.; Nathan Klugmann, Kaufmann, 3 m.; Heinr. Kohl, Kaufmann, 3 m.; Anton Kuchler, Prokurist, 2 m.; J. G. H. Lotter, Kaufmann, 6 m.; Ignaz Löwenhaar, Kaufmann, 3 m.; Landolin Lupfer, Kaufmann, 4 m.; Albert Maatz, Kaufmann, 5 m.; Joh. Markert, Bäckermeister, 2 m.; Georg Meier, Fabrikbesitzer, 5 m.; Dr. Ernst Müller, kgl. Amtsrichter, 2 m.; Fr. Neusinger, Lehrer u. Stadtkantor, 3 m.; Gottl. Ölschläger, kgl. Bahninspektor, 3 m.; L. Portner, Kaufmann, 3 m.; Georg Rosenberg, Buchhändler, 2 m.; Albert Rosenfelder, Fabrikbesitzer, 5 m.; E. S. Rottermann, Flaschnermeister, 5 m.; Karl Rupprecht, Kaufmann, 4 m.; Emil Schäfer, kgl. Hauptzollamtsoffizial, 2 m.; Hans Scharff, Baumeister, 4 m.; Heinr. Schlofs, Kaufmann, 3 m.; J. B. Sölch, kgl. Landgerichtsdirektor, 2 m.; J. Stamm, Bank- und Wechselgeschäft, 3 m.; Martin Stöckel, Konditor, 4 m.; Oskar Strunz, kgl. Landgerichtsrat, 5 m.; J. W. Trommeter, Fabrikant, 3 m.; Dr. Fr. Vogel, kgl. Gymnasialprofessor, 3 m.; C. Wilhelm, Weinhandlung, 5 m.; Dr. A. Wolf, Rabbiner, 2 m.; Max Wolfsthal, kgl. Amtsrichter, 4 m.; Andr. Zolles, Zinnfigurenfabrikant, 4 m.; Fr. Zumpf, kgl. Garnisons-Verwaltungs-Inspektor, 2 m. **Gablonz a. N.** Wilh. Keiblinger, Commis, 1 fl. ö. W.; L. Kleylein, Buchhalter, 3 fl.; Jul. Schindler, Exporteur, 2 fl. **Gerabronn.** Beyerle, Bahnmeister, in Niederstetten, 1 m.; Kochendörfer, Amtsnotar, ebendas. 1 m.; Kuon, Domänenverwalter, ebendaselbst 1 m. **Glauchau.** Poege, Ingenieur, Fabrikant u. Stadtverordneter, 2 m. **Gräfenberg.** Pöhlmann, Apotheker, z. Z. in Marktredwitz 1 m. **Guben.** Max Jakeschky, 3 m. **Günzburg.** Hans Bayer, Direktor der Papierfabrik Offingen, 2 m.; Ernst Freiherr v. Grunelius, Bezirksamtsassessor, 2 m. **Güstrow.** Dr. Marquardt, Professor, 2 m. **Gunzenhausen.** Wild, Forstmeister, 2 m. **Hannover.** Günther Wagner, Fabrikant, 3 m. **Helmstedt.** Dr. Walkhoff, Sanitätsrat (statt bisher 3 m.) 10 m. **Heiligenstadt.** Grothof, Professor (statt bisher 5 m.), 6 m. **Hilpoltstein.** Burkhard, Bezirksamtsoffiziant, 1 m.; Jos. Nibler, k. Bezirksamtsassessor, 3 m. **Immenstadt.** Michael Kustermann, Stadtpfarrer, 2 m. **Innsbruck.** Dr. von Ottenthal, Professor, 10 m. **Kaiserslautern.** Rumetsch, Maler u. Custos, 1 m. **Kassel.** Fenner, Amtsgerichtsrat, 2 m.; Gottschalk, Fabrikant, 3 m.; Karl Henschel, Ingenieur, 3 m.; Kinckebusch, Oberst a. D., 3 m.; von Rosenberg, Oberst a. D., 1 m.; Stecher, Bauunternehmer, 3 m.; Stölting, Konsistorialrat, 3 m. **Kirchenlamitz.** Friedr. Beck, Oberamtsrichter (statt bisher 2 m.), 3 m.; von Wächter, Apotheker, 2 m. **Köln.** Hofmann, Theaterdirektor, 5 m.; Klefisch, Bauinspektor, 3 m.; Schilling, Bauinspektor, 3 m. **Kronstadt.** Traugott Copony, Fabrikdirektor, in Zernest 1 m.; Karl von Roll, Kaufmann, 1 m.;

Digitized by Google

Ernst Scheeser, Eisenhändler, 1 m.; Georg Scherg, ev. Stadtprediger A. B., 1 m.; Heinrich Schuster, Gymnasialprofessor, 1 m.; Viktor Wermescher, Mädchenschullehrer, 1 m.; **Magdeburg.** Otto Wilde, Maler, 3 m. **Michelstadt.** Jul. Hartmann, Bildschnitzer, 1 m.; Spiefs, grofsh. Landwirtschaftslehrer, 1 m. **München.** Tony Bürkel, Rentier, 10 m. **Münchberg.** Carl Brauer, in Helmbrechts 5 m.; Brenner, Bezirksamtmann, 3 m.; Chr. Feilner 1 m. 50 pf.; Julius Hegner 3 m.; Krefs, Pfarrer, in Stammbach 1 m. 50 pf.; Lenz, Bürgermeister, in Helmbrechts, 1 m. 50 pf.; Dr. Raab, in Nürnberg 3 m.; C. Ph. Reichel 2 m.; W. v. Spruner 3 m.; Zimmer, Bezirkstierarzt, 3 m. **Naila.** Gg. Bayer, k. Rentamtmann, in Lichtenberg 2 m.; Gg. Bechert, Fabrikkommis, in Geroldsgrün 2 m.; Gust. Butz, Bezirksamtsassessor, 2 m.; Paul Egerland, Fabrikant, in Selbitz 2 m.; Joh. Findeifs, Maurermeister, in Schwarzenbach a. W. 1 m.; Rud. Fröbel, Fabrikant, in Lichtenberg 3 m.; Chr. Härttrich, Kaufmann in Schwarzenbach a. W., 1 m.; Gg. Helmes, Fabrikkassier, in Geroldsgrün 2 m.; Hermann Kadner, Lehrer u. Kantor, in Geroldsgrün 2 m.; Albin Klöber, Fabrikant 2 m.; Ulrich Krodel, Fabrikbesitzer, in Geroldsgrün 1 m.; H. Maser, Fabrikdirektor, in Regen 6 m.; Gottfr. Ruttmann, Oberlehrer, in Geroldsgrün 2 m.; Heinr. Spörl, Bürgermeister, in Schwarzenbach a. W. 1 m.; Joh. Weber, Webereifaktor u. Bürgermeister, in Strafsdorf 1 m.; Fr. Wölfel, Privatier, in Lichtenberg 3 m. **Naumburg a. S.** Broche, Apotheker, 3 m.; Freiherr von Giesecke, Landgerichtsrat, 1 m.; Dr. Jebens, prakt. Arzt, 5 m.; Lüllich, Professor 1 m.; Pieschel, Landgerichtsrat, 3 m.; Schirmer, Verlagsbuchhändler, 3 m.; Sieling, Buchdruckereibesitzer, 2 m.; Wagner, Rentier 10 m. **Neckarsulm.** Zweig, Oberamtsbaumeister, 3 m. **Neustadt a. A.** König, Präparandenlehrer, 1 m. **Nürnberg.** M. Karch, Stadtkaplan, 3 m.; Dr. Ernst Kiefer, 5 m.; Carl Markert, Lehrer, 2 m.; Münster, z. Z. Einjähr.-Freiw. 2 m. **Olmütz.** Dr. Jakob Eben (statt bisher 1 fl.) 2 fl. ö. W.; Otto Primavesi, 2 fl. ö. W. **Pirmasens.** Georg Fahr, Lederfabrikant, 5 m.; Gustav Fahr, Lederfabrikant, 5 m. **Prag.** Gabriele von Zdekauer, Bankierswitwe, 6 fl. ö. W. **Reichenbach i. V.** Otto Beck 3 m.; Jul. Paul, Stadtrat, 5 m.; Arthur Vögler 2 m. **Rendsburg.** Albers, Apotheker, 3 m.; Boldt, Dr. med., 3 m.; G. v. Brincken, Senator, 3 m.; Fielitz, Postdirektor, 3 m.; Rehder Kaufmann, 3 m.; Sinn, Rechtsanwalt u. Notar, 2 m.; Söhlbrandt, Drogist, 3 m. **Rostock.** Frau Dr. Groth, 3 m. **Rudolstadt.** Dr. Wächter, Gymnasiallehrer, in Keilhau (statt bisher 2 m.) 3 m. **Schlüchtern.** Jean Denhard I, Bäcker, 1 m.; Adam Fehl, Kaufmann, 1 m.; Friedr. Gutermuth, Kaufmann, 1 m.; Dr. Schnegelsberg, Progymnasialrektor, 1 m.; Ferdinand Tenner, Kaufmann, 1 m.; Herm. Zimmermann, Amtsrichter, 2 m. **Schwabach.** Bahmer, Lehrer, 1 m.; von Binzer, Assessor, 1 m.; Kinast, Pfarrer, 2 m.; Korn, Seminarlehrer, 1 m.; Spiegel, Gymnasiallehrer, 2 m. **Schwäbisch Hall.** Jopp, Landrichter, 3 m.; Lamparter, Landrichter, 3 m.; Säzler, Professor, 2 m.; Sprinkhardt, Amtsrichter, 3 m. **Schwarzenbruck.** Karl Haueisen, Betriebsleiter, in Ochenbruck 1 m.; Friedr. Heid, Lehrer, in Feucht 1 m.; Paul Herrmann, Holzhändler, 1 m.; Hans Walther, k. Bahnmeister, in Ochenbruck 1 m. **Sonneberg.** Heinrich Heubach 1 m.; Hugo Heubach 2 m. **Stadtsteinach.** Rabe, kgl. Rentamtmann (statt bisher 1 m. 50 pf.), 3 m. **St. Johann.** Max Bouché, Direktor, 3 m.; Gustav Bruch, Bierbrauereibesitzer, 5 m.; Dr. Firnhaber, Oberregierungsrat, 3 m.; H. Güth, Architekt, 3 m.; Fr. Haarbeck, Oberingenieur, 3 m.; Emil Haldy, Kommerzienrat, 10 m.; F. Heckel, Fabrikant, 5 m.; Aug. Klein, Rentner, 3 m.; W. Lichnock, Pfarrer, 3 m.; Oskar Neufang, Bierbrauereibesitzer, 5 m.; Schoenemann, Dr. med., 10 m.; K. Schultheifs, Bauunternehmer, 3 m.; Th. Sehmer, Fabrikant, 5 m. **Straubing.** Jos. Reiter, k. Seminarpräfekt, 1 m.; Jos. Segl, Rechtsanwalt, 1 m. **Sulz a. N.** Dr. Paulus, Oberamtsarzt, 1 m.; **Sulzbach.** Landgraf, Rechtsanwalt, 1 m.; Schmid, Bezirksamtsoffiziant, 1 m. **Tauberbischofsheim.** Dr. Bauer, Amtsrichter, 2 m.; Dr. Guth-Bender, Referendär, 2 m. **Thalmässing.** Keil, Pfarrer u. Distriktsschulinspektor, in Eysölden 2 m. **Traunstein.** Xaver Desch, k. I. Staatsanwalt, 1 m.; Aug. Fischer, k. Bezirksamtsassessor, 2 m.; Ottmar Ruttmann, k. Landbauamtmann, 2 m. **Ulm.** Dr. von Klotz, Domdekan, 2 m. **Vaihingen.** Wischuf, Gewerbebankvorstand, 2 m. **Wassertrüdingen.** Friedrich Breit, Lehrer, 1 m.; Otto Roth, kgl. Amtsgerichtssekretär; 2 m. **Weinheim.** Ernst Fischer, Hoflieferant, 5 m.; Habicht, Prokurist, 1 m.; Kaegg, Reallehrer, 3 m.; Schopfer, Lehramtspraktikant, 5 m.; Ulrich, Zeichnenlehrer, 1 m. **Werdau.** W. Vollbrechtshausen, in Leubnitz 5 m. **Wimpffen a. B.**

Digitized by Google

Eugen Link, Kaufmann, 1 m.; Pfannmüller, II. Stadtpfarrer, 1 m.; Sieben, Reallehrer, 1 m. **Worms.** Charles Bittel, Rentner, 5 m.; Hattemer, Gymnasiallehrer, 1 m.; Dr. L. Heidenhein, Professor, 5 m.; R. Heim 3 m.; D. Lohnstein, Kaufmann, 5 m.; A. Walter-Löb, Kaufmann, 6 m. **Wurzen.** Bässler sen., Rentier, 2 m.; Bässler jr., Kaufmann, 2 m., Dr. Lorentz (statt bisher 50 pf.) 1 m.; Dr. Oehme 1 m.

Einmalige Geldgeschenke.

Bunzlau. Kummer, Lieutenant, 2 m. **Chemnitz.** Dr. phil. Karl Johann Huggenberg, Nahrungsmittelchemiker, 1 m.; Joh. Thomas Maeyer, Musiklehrer u. Buchhändler, 1 m. 50 pf.; Otto Bruno Nebe, Amtsgerichtsprotokollant, 1 m. 50 pf.; Franz Clemens Bernhard Schulze, Referendar, 3 m.; Friedr. Hermann Schwind, Amtsgerichtssekretär, 50 pf.; Otto Woldemar Strunz, Amtsgerichtssekretär, 75 pf.; Christ. Rud. Eugen Voigtländer, Kaufmann, 10 m.; Ernst Ludwig Wunderlich, Amtsgerichtssekretär, 1 m. 50 pf. **Czarnikau.** Stadtmagistrat 5 m. **Emmendingen.** A. Cohen, Brauereidirektor, 2 m.; Dr. Feldbausch, prakt. Arzt, 1 m.; Greder, Bezirksgeometer, 1 m.; Dr. Nadler, prakt Arzt, 1 m.; Tillmann, Fabrikant, 1 m. **Höchst a. M.** Ph. Bechel, Dachdeckermeister, 1 m.; Dr. Steinmeister, k. Landrat, 3 m. **Meissen.** Dr. Adalb. Böhme, Referendar, 2 m. **Naumburg a. S.** Dietrich, Zimmermeister, 2 m.; Hassvord, Oberlandesgerichtsrat, 2 m.; Frau Apotheker Kürbitz, 2 m.; Fräulein Machrauch, 2 m.; von Schönberg, Landgerichtsrat, 10 m.; Tiersch, Fabrikant, 2 m.

Pflegschaften.

Neubegründet wurden die Pflegschaften: **Bochum.** Pfleger: Stadtbaumeister Friedrich Neumann. **Düren.** Pfleger: Gustav Stein. **Essen a. Ruhr.** Pfleger: Löbbecke, kgl. Eisenbahnbau- u. Betriebsinspektor. **Iserlohn.** Pfleger: Oberlehrer Dr. Stamm. **Lennep.** Pfleger: Zeichenlehrer Ruwoldt. **Offenbach a. M.** Pfleger: Friedrich Kopp, Privatier. **Solingen.** Pfleger: Albert Weyersberg.

Dem Pfleger-Collegium in Berlin traten bei: Kommerzienrat Fromberg, kgl. Baurat March und Generallieutenant z. D. von Usedom, Kommandant des Zeughauses, Excellenz.

Durch den Tod verloren wir die Pfleger für **Büdingen:** Professor Dr. Karl Hoffmann, Pfleger seit 26. April 1887; für **Hechingen:** Louis Egler, Pfleger seit 15. Dezember 1867; für **Kronach:** Benefiziat Karl Traut, Pfleger seit 15. November 1889; für **Lüneburg:** Dr. med. Sprengell, Pfleger seit 1. Mai 1887.

Die Pflegschaftsführung legten nieder in **Aurich:** C. Pasch, Kanzleirat, Pfleger seit 1. März 1897; in **Braunsberg:** Professor Dr. H. Weifs, Pfleger seit 15. Dezember 1881; in **Dresden:** Archivrat Dr. Woldemar Lippert, Pfleger seit 31. März 1896; in **Merseburg:** Professor Scheibe, Pfleger seit 20. Juni 1891.

Neubesetzt wurden die Pflegschaften: **Aurich.** Pfleger: Staatsarchivar Dr. Wachter. **Braunsberg.** Pfleger: Professor Dr. Röhrich. **Hechingen.** Pfleger: Bankier Ludwig Weil. **Merseburg.** Pfleger: Landesrat Hennicke. **Reichenhall.** Pfleger: Ludwig Hofseus.

Zuwachs der Sammlungen.

Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

Geschenke.

Dutzendteich bei Nürnberg. Maschinenfabrik J. W. Späth: Gipsabgufs eines Ende des 17. Jahrhunderts gefertigten Grundhobels. — **Erfurt.** Regierungsbaumeister Büttner: Gipsabgufs eines Bronzethürklopfers (Löwenkopf) vom Hauptportal des Erfurter Doms; 14. Jahrhundert. — **Frankfurt a. M.** Hofantiquar J. Rosenbaum: Bronzeepitaph mit dem Wappen der Schenk von Schenkenstein; 1532. — **Hamburg.** J. Noeldechen: Cigarrenetui, Lederschnitt von Hulbe; 1883. — **St. Johann a. d. Saar.** Pfarrer Lichnock: Taufdecke aus Leinendamast mit figürlichen Szenen. Aus Schlofs Coswig bei Wittenberg (Anhalt-Bernburgischer Besitz); 17.—18. Jahrh. — **Kirchheimbolanden.** Regierungsrat Esper: Dukatenwage, ohne Gewichte zu gebrauchen; 18. Jahrh. — **Konstanz.** Pfleger H. Burk:

Digitized by Google

38 Bodenfliefsen und Bruchstücke von solchen aus gebranntem Thon; 14. Jahrh. Gefunden beim Abbruch eines früheren Domherrnhauses zu Konstanz. — **Mettlach.** E. von Boch: Messingschale mit Lichtputzscheere; 18.—19. Jahrh. — **München.** Frau Kunstschuldirektor von Kreling: Eine Anzahl Kartons von A. v. Kreling, der Mehrzahl nach zu einer Festdekoration gehörig. Eine Anzahl von Reliefs (Gipsabgüsse) von dem von A. v. Kreling für Chicago gefertigten Kunstbrunnen. — **Nürnberg.** Kaufmann Karl Kromwell: Miniaturbildnis einer Dame, Ölmalerei, ca. 1780, in vergoldetem Holzrahmen. Ingenieur Ludwig Braun, Husarensäbel, sächsisch, Mitte des 19. Jahrhunderts. C. Balmberger, Münzanstalt: Zwei Bronzemedaillen auf den Tod des Fürsten Bismarck. H. Killinger: Uniform eines k. bayrischen Oberförsters mit sämtlichem Zubehör; um 1860. Erich Spandel, Verlag des Generalanzeigers: Eine Anzahl chirurgischer Instrumente, Aderlafsschnepper, Schröpfköpfe, zahnärztliche Instrumente; Anf. des 19. Jahrh. Fräulein Käthe und Elise Weigand: Karton eines Wandgemäldes im Rathaussaal zu Landshut vom † Maler Weigand, München, den Einzug Kaiser Maximilians in Landshut darstellend. — **Regensburg.** C. Wiltensin: Abdruck des Siegels des Fürsten Bismarck. — **Schleissheim b. München.** Frau Kunstmaler Hupp: Weifser Frauenanzug, bestehend aus Strohhut, Hemd mit Ansteckärmeln, Unterkleid und Kleid; Anf. des 19. Jahrh. Kunstmaler Otto Hupp: Federrohr (Pennal) aus geprefstem Leder, westfälisch; 1790. — **Wiesbaden.** Sanitätsrat Dr. Florschütz: Zwei Bruchstücke von Puppen aus gebranntem Thon; gefunden in einer Burg der Oberpfalz.

Ankäufe:

Ornamentale Plastik: Gipsabgufs des Wappens des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg im Dome zu Mainz.

Grabdenkmale: Gipsabgufs der zu Wiener Neustadt befindlichen Grabplatte der Kaiserin Eleonore, Gemahlin Friedrich III.

Kleine Plastik: Viereckige Bleiplaquette mit der stehenden Figur eines germanischen Königs von Peter Flötner.

Medaillen: Vergoldete Bronzemedaille auf Kaiser Karl V. Desgl. auf Maria, Tochter Karl V. Bronzemedaille auf Herzog Franz von Braunschweig, 1532. Bronzemedaille auf die Markgräfin Hedwig von Brandenburg, 1525. Silbermedaille auf einen Unbekannten; 1536.

Kirchliche Geräte: Thoravorhang mit Stickerei; 17.—18. Jahrh.

Zunftwesen: Bierbrauerzunftschild aus Zinn; 1. Hälfte des 19. Jahrh.

Waffen: Dolch; 15.—16. Jahrh.

Hausgeräte: Reichgeschnitzter Schrank aus Eichenholz mit Fischbeineinlagen; aus Schleswig-Holstein; 17. Jahrh. Spielwürfel aus schwarzem Stein; 16.—17. Jahrhdt. Grofse Fayenceplatte, weifs mit blauem Decor; desgl. kleinere, bunt, aus der Bodenseegegend stammend; spätes 18. Jahrh. Krug, Durlacher Fayence; 1809. Fayenceschale, an einen Spinnrocken gehörend; Anfang des 19. Jahrh.

Bäuerliche Altertümer: Sechs Bauernfayencekrüge, weifs mit buntem Decor; acht Schüsseln aus gebranntem Thon, farbig und weifs mit buntem Decor; sieben Glasbilder, drei Holzchäffel, Frauenhaube der Gegend Passau-Linz, zwei Kienspanhalter aus Schmiedeeisen; zwei bemalte Thüren. Die vorgenannten dem 18.—19. Jahrhundert angehörenden Gegenstände sind für die Einrichtung der oberösterreichischen Bauernstube bestimmt. Westfälisches Spinnrad; münsterländische, goldgestickte Frauenhaube; desgl. silbergestickt, unvollständig; Rost- und Pfannenhaken, westfälisch.

Kupferstichkabinet.

Geschenke.

Berlin. Kurt Auer von Herrenkirchen, Leutnant: Exlibris des Herrn Geschenkgebers, Photogravure von Meisenbach und Riffarth. Dr. Béringuier, Amtsrichter: 6 Bll. Exlibris, gez. v. Hildebrandt und ein Exlibris der französ. Kolonie in Berlin: Reichspostmuseum: Reproduktionen von 3 Bll. aus dem Einzuge des Her-

Digitized by Google

zogs Ernst, von Georg Lang 1593. Strichätzungen. — **Brünn.** Fr. Wannieck, Obmann des deutschen Hauses: 2 Bll. Photographien von Erzfiguren im deutschen Hause, König Vannius und Gabin darstellend, modelliert von Carl Wolleck, gegossen von Hans Frömmel. — **Dresden.** Dr. Max Lehrs, Professor: 4 Bll. Photographien von Kupferstichen des 15. Jahrh. — **Frankfurt.** Dr. Kling: Bauernhof und Trachten aus Oberhessen. 4 Bll. Photographien. — **Hamburg.** Horn: Exlibris des Herrn Geschenkgebers. A. C. Mylius, Kaufmann: Exlibris des Herrn Geschenkgebers. Dr. F. Voigt: Porträt des Dichters Grübel, Kupferstich von G. Bährenstecher 1797. — **Karlsruhe.** Verein für Originalradierung: Heft 5 der Publikationen desselben. — **Kremsmünster.** P. Hugo Schmid, Custos der Kunstsammlungen: 2 Bll. Exlibris des Stiftes Kremsmünster. — **Leipzig.** Breitkopf & Härtel, Kunstverlag: Flugblätter (illustrierte, volkstümliche Lieder) Nr. 49 u. 50. — **Marseille.** Charles de Sartorio: Exlibris des Herrn Geschenkgebers. — **München.** Jacques Rosenthal, Antiquariat: Exlibris des Herrn Geschenkgebers. Ernst Zais: Frankenthal, Staffelstein, Banz; Kupferstiche v. Fr. Geifsler. Ätzdruck, Abdruck vor und mit der Schrift. Das Jägerhaus bei Frankfurt a. M.; Kupferstich von Fr. Geifsler. Abdruck vor der Schrift. Porträt Goethes, Photographie nach Kihm. Bildnis Goethes, radiert von Peter Halm, nach dem Gipsmedaillon von J. P. Melchior. Bildnis des Karl Anselm, Fürsten von Thurn und Taxis, Radierung von Peter Halm, nach dem Porzellanmedaillon von J. P. Melchior. Emmerich Joseph, Erzbischof von Mainz, Farbenholzschnitt von Herm. Paar, nach einem Porzellanmedaillon von F. P. Melchior. — **Neupassing b. München.** Graf zu Leiningen-Westerburg: 4 Bll. Exlibris des Herrn Geschenkgebers. — **Nürnberg.** Fr. Barbeck: 9 Bll. Photographien der Lucas Cranachschen Spottbilder auf das Papsttum. G. von Bezold, Direktor des germ. Museums: Historische Karte der ehemaligen Reichsstadt Rothenburg o. T. — **Strassburg.** Dr. R. Forrer: 2 Bll. Exlibris, entworfen vom Herrn Geschenkgeber. — **Wanghausen.** Walter Ziegler: Besuch bei den Tanten, Wildbach im Winter, Treuer Wächter. 3 Bll. Originalradierungen des Herrn Geschenkgebers. — **Wartburg.** von Cranach, Schlofshauptmann: Photographie eines Gemäldes von Lucas Cranach, Bildnis eines Ritters des goldenen Vliefses.

Ankäufe.

»Newe Bauren-Klag vbar die vnbarmhertzige Bauren-Reutter dieser Zeit«, Kupferstich mit Text in Typendruck, 1642. »Newer Kram Laden Darinn Allerhand Form schoene wolgeordnete wohlgeschorne vnd wohlgesalbte Herrische Baert zufinden«, Kupferstich mit Text in Typendruck, 1641. »Libertas undique tuta«, Schweizer Flugblatt, Holzschnitt 1643. Die hoffärtige Dame mit der Leimrute, Flugblatt des 16. Jahrh., Kupferstich. »Fraw Pracht mit ihrem stoltzen Hofgesind«, Flugblatt von 1615. »Magische Figurenn«, Flugblatt von 1632, Kupferstich. Stammbaum der Hohenzollern, Federzeichnung auf Pergament, 16. Jahrh. Der Kampf um die Hosen, Flugblatt des 17. Jahrh., Kupferstich, Adresse: Paulus Fürst. Galante- und Liebesscenen, Flugblatt aus dem Anfang des 18. Jahrh., Adresse: J. Chr. Sartorius, Nürnberg. 2 Bll. Kupferstiche von M. Küsell und Schmuzer. 5 Bll. Arabesken; Kupferstiche von Kohlmann nach F. Boucher. »Neueste Gürtler-Arbeit«, Kupferstich von C. A. Grofsmann. Goldschmiedeornament, niederl. Holzschnitt des 17. Jahrh. »Erbauliche Gedancken über den Rauch Toback«, Handschrift und Handzeichnung des 18. Jahrh. »Das Stunden- und halbe Stunden Uhr-Spiel«, color. Kupferstich des 18. Jahrh. 2 Bll. Soldaten, Aquarelle aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Archiv.

Geschenke.

Berlin. Alexander Meyer-Cohn: 59 Urkunden von deutschen Städten aus den Jahren 1486—1586, alle mit wohlerhaltenem aufgedrucktem Siegel der Stadt versehen. Orig. Pap. Elf Nobilitierungs- bezw. Wappenbriefe aus den Jahren 1533—1689, alle Perg. Orig. mit eingefügtem, illumiertem Wappen. Sieben Confirmationen von Gewerbeord-

Digitized by Google

nungen, 1617—1720, alle Perg. Orig. 14 Lehenbriefe, 1560—1770, darunter vier für die Hutten v. Stolzenberg aus den Jahren 1560—1645. Ferner folgende Urkunden: Geburtszeugnis für den Grafen Johann v. Swartzburg, ausgestellt von seinem Neffen Graf Ernst v. Glychen, 9. IV. 1377. Orig. Perg. Kaufbrief des Stiftes S. Bartolomae in Frankfurt a. O. für den Bürger Clas Longmusse daselbst über eine jährliche Gült von fünf Schilling. 3. II. 1405. Orig. Perg. Notarielles Instrument, betr. einen Streit zwischen dem Edlen Theoderich de Klosterchen und einem Kleriker Laurentius Wrast zu Breslau. 12. IX. 1442. Orig. Perg. Schuldverschreibung der Brüder Hinrich und Johan v. Wyenhorst gegen Eylbert von Eyll über 58 Gulden rheinisch. 4. XI. 1460. Orig. Perg. Quittung des Otto Wackerbard gegen Herzog Johann v. Sachsen über 500 Mark. 15. XI. 1471. Orig. Perg. Zeugnis der Stadt Zülentzig für Michel Tornow wegen seines Eintritts in die Kaufmannsgilde zu Frankfurt a. O. 16. VI. 1490. Orig. Perg. Schuldbrief des Hinrick Krewitz, Bürgers zu Frankfurt a. O., gegen Johan Belandorpp, Altarist zu Berlin, über 100 Gulden rheinisch. 13. I. 1514. Orig. Perg. Quittung des Markgrafen Ernst zu Baden für Anthon Fugger, kaiserl. Rat, über 30000 fl. I. VIII. 1549. Orig. Perg. Verschreibung der Brüder Philip Wilhelm und Wolf Eberhard v. Lindaw wegen der Gülten von Salmünster und Wolferborn. 20. IX. 1605. Orig. Perg. Geburtsbrief des Dominicus Peutter, ausgestellt vom Rat der Stadt Meseritz. 28. IX. 1609. Orig. Perg. Consens des Erzstiftes Magdeburg für den Generalmajor Adam v. Pfuel wegen Erwerbung des Gutes Polleben. 25. IX. 1654. Orig. Pap. in Perg. geheftet. Amtszeugnis für den Hersbrucker Stadtschreiber Chr. Paul Silberschmidt von der Weyden. 1. VIII. 1672. Orig. Perg. Lehrbrief für den Gärtner J. A. Banda aus Sonnenwalde in Thür. 1701. Orig. Perg. Kaufbrief des Bürgers Thomas Willers zu Hamburg über eine Begräbnisstätte in der Kirche S. Maria Magdalena daselbst. 4. I. 1713. Orig. Perg. Lehrbrief für den Koch David Bayer aus Hanau. I. VII. 1772. Orig. Perg. Ein plattdeutscher Brief des Kaufmannslehrlings Jürgen Stättin zu Meyenburg an seine Mutter in Hamburg. 13. I. 1538. Orig. Pap. — **Berlin.** Professor Dr. G. Hellmann. Facsimile eines Briefes von Gg. Hartmann, Pfarrer zu S. Sebaldus in Nürnberg, an den Herzog Albrecht v. Preussen, die Inklination der Magnetnadel betr. 4. III. 1544. Pap. — **Hochpaleschken.** Treichel, Rittergutsbesitzer. Ein Konvolut Schriftstücke, 17.—19. Jahrh. — **München.** Legat des verstorbenen k. Oberlandesgerichtsrats a. D. August Schirmer. Drei Packete Autographen, hauptsächlich von Gelehrten und Dichtern des 19. Jahrh.; darunter auch ein Autograph des Kaisers Friedrich vom 21. März 1888, der Fürstin v. Bismarck, der Mutter der Fürstin v. Bismarck, u. A. Pap., gröfstenteils Orig., zum Teil Facsimile. Ein Exemplar »Vindobona«, Festblatt des Journalisten und Schriftsteller-Vereins Concordia, mit vielen facsimilierten Autographen (darunter des Kaisers Franz Joseph, der Kaiserin Elisabeth, des Kronprinzen Rudolf) und Handzeichnungen.

Ankäufe

115 Autographen, darunter fünf von deutschen Kaisern (Rudolph II., Matthias, Ferdinand III., Leopold I., Franz I.), 10 von holsteinischen und mecklenburgischen Fürsten, 100 von Kriegsmännern des 30jährigen Krieges, deutschen, schwedischen und spanischen. Urkunde des Rates der Reichsstadt Goslar, über eine alle zehn Tage an die schwedischen Kommissarien zu zahlende Kontribution von 310 Thaler. 20. X. 1632. Orig. Pap. Sieben Siegel aufgedruckt (des Rats und von 6 Gilden).

Bibliothek.

Geschenke.

Amsterdam. Ministerium des Innern: De Stuers & Cuypers, Le Musée National à Amsterdam. 1897. gr. 2. — **Bautzen.** Gymnasium: Jahresbericht mit Beilage: Fritzsche, Geschichte Platääs bis zur Zerstörung der Stadt durch die Thebaner im 4. Jahrhundert vor Chr. 1898. 4. — **Berlin.** Jul. Becker, Verlagsbuchh.: Gräf, Neubauten in Nordamerika. Lfg. 7. (1898.) 4. Gesellschaft für ältere deutsche Geschichts-

Digitized by Google

kunde: Neues Archiv XXIV, 1. Heft, 2. Exempl. 1898. 8. Franz Lipperheide, Verlagsbuchh.: Frieda Lipperheide, Das Spitzenklöppeln. Lfg. 5—6. 1898. gr. 8. Litteraturarchiv-Gesellschaft: Mitteilungen aus dem Litteraturarchive in Berlin. 1898. 8. Direktion der Reichsdruckerei: Kupferstiche und Holzschnitte alter Meister in Nachbildungen. Lfg. 9. 1898. 2. Kaiserl. Reichsgesundheitsamt: Denkschrift über das Färben der Wurst, sowie des Hack- und Schabefleisches. 1898. 8. Wilh. Tappert: Ders., 54 Erlkönig-Kompositionen. 1898. 8. — **Bonn.** Friedr. Aug. Klingholz: Stammbuch des J. C. Schlitte. Mit Handzeichnungen. Halle 1780. qu. 8. Ein zweites Stammbuch des J. C. Schlitte. Mit Handzeichnungen. 1781. qu. 8. Hugo Loersch, Geheimrat Prof. Dr.: Ders., Die Urkunden der Bonner Kreisbibliothek. 1898. 8. — **Boston.** S. R. Köhler, Museumsdirektor: Ders., A chronological catalogue of the engravings, dry-points and etchings of Albert Dürer. 1897. 4. — **Breslau.** Stadtmagistrat: Lüdecke, Rathaus zu Breslau, Erneuerungsarbeiten in den Jahren 1884—1891. (1898) 2. Mappe. — **Coburg.** Wilh. Bahnsen, Generalsuperintendent: Ders., Die Stellung der evangelischen Kirche zur Feuerbestattung. — **Danzig.** Conventz, Direktor: Dorr, Die Gräberfelder auf dem Silberberge bei Lenzen und bei Serpin, Kreis Elbing, aus dem V—VII. Jahrh. n. Chr. 1898. 4. — **Dresden.** Königl. Sächs. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde XIX, 1—4. 1898. 8. Codex diplomaticus Saxoniae regiae. Hrsg. O. Posse u. H. Ermisch. I. 3. 1898. 4. Reissner, Carl, Verlagsbuchh.: Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie. XIX. 2. Abt. 1897. 1898. 8. — **Duisburg.** Handelskammer: Jahres- u. Verwaltungsbericht 1897. II. 1898. 8. — **Einsiedeln.** Benziger & Co., A.-G., Verlagsanst.: Kuhn, Allgemeine Kunstgeschichte. 16 Lfg. 1898. 8. — **Erfurt.** Gewerbe-Verein: Jahresbericht 1897/98. (1898.) 8. — **Freiberg i. S.** Heinrich Gerlach, Buchdruckerei: Freiberger Stadt-, Land- und Berg-Kalender auf d. J. 1899. 1898. 4. — **Freiburg i. B.** Deutsche Gesellschaft f. christliche Kunst: VI. Jahresmappe. (1898.) 2., Herder'sche Verlagsbuchhandl.: Grisar, Geschichte Roms u. der Päpste im Mittelalter. Lfg. 1—3. 1898. gr. 8. Römische Quartalschrift f. christl. Altertumskunde u. f. Kirchengeschichte. 1898. 1—3. 8. — **Genf.** Prof. C.-M. Briquet: Ders., Recherches sur les premiers papiers employés en occident et en orient du X^e au XIV^e siècle. 1886. 8. Ders., Les anciennes papeteries du duché de Bar et quelques filigranes barrois de la seconde moitié du XV^e siècle. 1898. 8. Ders., Associations et grèves des ouvriers papetiers en France aux XVII^e et XVIII^e siècles 1897. 8. — **Gotha.** Justus Perthes, Verlagsbuchh.: Gothaischer genealogischer Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuch. 136. Jahrg. 1899. kl. 8. Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser 1899. 72. Jahrg. kl. 8. Gothaisches genealogisches Taschenbuch der Freiherrl. Häuser. 1899. 49. Jahrg. kl. 8. — **Halberstadt.** Handelskammer: Festschrift zur Feier ihres 25jähr. Bestehens. 1873—1898. 1898. 4. — **Halle a. S.** Max Niemeyer, Verlagsbuchh.: Neudrucke deutscher Litteraturwerke des 16. u. 17. Jahrh. Nr. 149—152. 1898. 8. Thüringisch-Sächsischer Verein für Erforschung d. vaterländischen Altertums u. Erhaltung seiner Denkmale: Jahresbericht f. 1897/98. 1898. 8. — **Hamburg.** O. Noeldechen, Generalagent: Deutsche Kolonialzeitung, Hrsg. R. Lesser. I—IV. 1884—1887. 8. Schurz, Geschichtsblätter. Bilder u. Mitteilungen aus dem Leben der Deutschen in Amerika. I—II. 1884—1885. Christern, Der Brand von Hamburg im Jahre 1842 vom 5. bis 8. Mai 1842. 8. — Eickhoff, In der neuen Heimath. 1884. 8. Rittig, Bilder aus dem amerikanischen Leben von Deutschen in Amerika. I—II. 2. Aufl. 1885—1886. 8. Körner, Das Deutsche Element in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 1818—1848. 1884. 8. — **Heidelberg.** Reichs-Limeskommission: Der Obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches. 1898. 4. — **Kiel.** H. Eckardt, Verlagsbuchh.: Alt-Kiel in Wort und Bild. Lfg. 16.—17. (1898.) 4. — **Kirchheimbolanden.** Esper, kgl. Bezirksamtmann: Herwig, Entwurf einer genealogischen Geschichte des hohen Hauses Hohenlohe. 1873. 8. Schellenberg, Biblische Geschichte mit Kupfern. 1774. 4. — **Lancaster.** The Pennsylvania German Society: The Pennsylvania German Society. Vol. VIII. 1898. 8. — **Leipzig.** Dyk, Verlagsbuchh.: Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesamtausg. 78—82. 1898. 8. Lausitzer Prediger-

Digitized by Google

gesellschaft: Jahresbericht. 1897/98. 1898. 4. Dr. Oskar von Hase: K. A. v. Hase, Unsere Hauschronik. Geschichte der Familie Hase in vier Jahrhunderten. 1898. 4. F. C. W. Vogel, Verlagsanstalt: Justi, Winckelmann und seine Zeitgenossen. 2. Aufl. I—III. 1898. 8. Leo Woerl, Verlagsbuchh.: Bothmer, Kreta in Vergangenheit u. Gegenwart. 1899. 8. — **Lübeck.** Staatsarchivar Dr. P. Hasse: Ders., Miniaturen aus Handschriften des Staatsarchivs in Lübeck. 1897. 2. Museum Lübeckischer Kunst- und Kulturgeschichte: Bericht über d. J. 1897. 1898. 8. — **München.** Friedr. v. Ausin, kgl. Oberst a. D.: Acht Funeralien von Mitgliedern der Familie Buirette von Oehlefeld. 17. u. 18. Jahrh. C. H. Beck'sche Verlagsbuchh.: Blum, Fürst Bismarck und seine Zeit. I—VII. 1894—1899. 8. Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst: Bericht über die 6. Generalversammlung zu Ravensburg. 1898. 8. Ludw. Rosenthal, Antiquar: Hupp, Ein Missale speciale Vorläufer des Psalteriums von 1457. 1898. 4. G. v. Volckamer-Kirchensittenbach: Ders., Kurz gefafstes Verzeichnis der Guido von Volckamer'schen Norica-Kupferstichsammlung. 1898. 2. — **Norden.** Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg. Jahresbericht f. d. J. 1897. II. (1898.) 2. — **Nürnberg.** Bauer u. Raspe, Verlagsbuchh.: J. Siebmachers grofses und allgemeines Wappenbuch. Lfg. 424—429. 1898. 4. Vereinigte Pinselfabriken: Fünf Preislisten der Vereinigten Pinselfabriken Nürnberg. 1896. 8. E. Spandel, Verleger d. General-Anzeiger: Nürnberger Ausstellungsberichte. Die Bayerische Landesausstellung 1896 in Nürnberg. 1896. 2. Stadtmagistrat: Festschrift zur Eröffnung des Neuen Krankenhauses der Stadt Nürnberg. 1898. 8. — **Hoch-Paleschken.** A. Treichel, Rittergutsbesitzer: Ders., Ein Convolut Aufsätze zur Kulturgeschichte in Sonderabdrücken. Privilegium der kais. königl. Louisenstrafsen-Gesellschaft. 1820. kl. 4. — **Reichenberg.** Nordböhmisches Gewerbemuseum: Pazaurek, Das Nordböhmische Gewerbemuseum. 1873—1898. 1898. 4. — **Stettin.** Dr. Gust. Stephani, Prediger: Ders., Die textile Innendekoration des frühmittelalterlichen deutschen Hauses und die ältesten Stickereien Pommerns. 1898. 4. — **Stuttgart.** Franckh'sche Verlagshandl.: Bismarck in der Englischen Karikatur. 2. Aufl. 1898. h. 8. Bismarck in der russischen, italienischen, amerikanischen etc. Karikatur. 2. Aufl. 1898. h. 8. W. Kohlhammer, Verlagsbuchh.: v. Alberti, Württembergisches Adels- u. Wappenbuch. I., A.-M. 1889—1898. gr. 8. Königl. Kunstgewerbeschule: Jahresbericht f. d. J. 1897—1898. 1898. 8. — **Sulzbach i. O.** J. E. v. Seidel'sche Buchhandl.: Kalender für katholische Christen a. d. J. 1899. 59. Jahrg. 4. Vollständiger Geschäftskalender auf d. J. 1899. 4. — **Wanghausen.** Walter Ziegler, Maler: Ders., Kollektivausstellung von Radierungen, Aquarellen, Zeichnungen u. s. w. 1898. 8. — **Wien.** K. k. naturhistorisches Hofmuseum: Annalen. Jahresbericht f. 1897. 1898. 8. K. k. Hof- und Staatsdruckerei: Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Galizien. 1898. gr. 8. Ernst Oser: Neue Feuerbrände. Ein Journal in zwanglosen Heften. Heft 1—3. 8. 14—16. 1807—1808. 8. — **Würzburg.** J. Hörnes, Bezirksamtmann a. D.: Ders., Kurze historisch-topographische Beschreibung der Karlsburg und der Stadt Karlstadt. 1898. 8.

Tauschschriften.

Amiens. Société des antiquaires de Picardie: La Picardie historique et monumentale. Arondissement d'Amiens. No. 5. 1898. 4. Album archéologique. 13e Fasc. 1898. 4. Bulletin de la société. Année 1897. No. 1—4. 1897/98. 8. — **Basel.** Universität: Jahresverzeichnis der Schweizerischen Universitätsschriften 1897—1898. Catalogue des écrits académiques Suisses. 1897—1898. 1898. 8. 3 Exemplare. Müller-Mann, Die auswärtige Politik Kaiser Ottos II. 1898. 8. — **Berlin.** Verein für Geschichte der Mark Brandenburg: Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte XI, 2. 1898. 8. Verwaltungsbericht über das Märkische Provinzialmuseum für die Zeit vom 1. April 1897 bis 31. März 1898. 1898. 8. — **Bonn.** Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande: Bonner Jahrbücher 103. 1898. gr. 8. — **Brandenburg.** Historischer Verein: XXIX—XXX. Jahresbericht. 1898. 8. — **Bregenz.** Vorarlberger Museum-Verein: XXXVI. Jahresbericht üb. d. J. 1897. (1898). 8. — **Brünn.** Museum Francisceum: Annales 1897. 1898. 8. — **Darmstadt.** Historischer Verein f. d. Grofs-

21

Digitized by Google

herzogtum Hessen: Adamy, Die ehemalige frühromanische Centralkirche des Stiftes Sanct Peter zu Wimpfen im Thal. 1898. 2. — **Dresden.** Verein für Geschichte Dresdens: Dresdener Geschichtsblätter. VII, 1—4. 1898. 4. — **Düsseldorf.** Düsseldorfer Geschichts-Verein: Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. XIII. 1898. 8. — **Eisleben.** Verein f. Geschichte u. Altertümer der Grafschaft Mansfeld: Mansfelder Blätter XII. 1898. 8. — **Frankfurt a. M.** Freies deutsches Hochstift: Berichte N. F. XIV. Jahrg. 1898. Heft 3/4. (1898.) 8. Verein für Geschichte u. Altertumskunde: Mitteilungen über Römische Funde in Heddernheim. II. 1898. 4. — **Freiburg i. B.** Universitäts-Bibliothek: Reden . . . bei der Übergabe des Prorectorats 7. Mai 1898. 1898: 4. Schneider, Die spanischen Vorlagen der deutschen theologischen Litteratur des 17. Jahrhdts. 1897. 8. Rosin, Grundzüge einer allgemeinen Staatslehre nach den politischen Reden und Schriftstücken des Fürsten Bismarck. Progr. 1897. 4. — **Graz.** Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark: Mitteilungen. Jahrg. 1897. 1898. 8. — **Greifswald.** Königl. Universitätsbibliothek: Brandt, Der Märkische Krieg gegen Sagan und Pommern. 1476—1479. 1898. 8. Kropatscheck, Johannes Dölsch aus Feldkirch. 1898. 8. Neuhaus, Die Gewerbegerichte. 1898. 8. Ulmann, Über die Memoiren des Fürsten Adam Czartoryski. Progr. 1898. 8. Aufserdem neun weitere Universitätsschriften. 1897/98. 8. — **Hamburg.** Stadtbibliothek: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten. Jahrg. XIII—XIV. 1895 u. 1896. 1896—97. 8. Nebst fünf Beiheften zum Jahrg. XIV. 1896. 1897. 8. u. 4. Jahresberichte der Verwaltungsbehörden der freien und Hansestadt Hamburg. 1896. 1897. 4. Staatshaushalts-Abrechnung über das Jahr 1895 per ultimo Dezember 1896. 1897. 4. Entwurf zum Hamburgischen Staatsbudget f. d. J. 1898. (1898.) 4. Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft im Jahre 1897. 1898. 4. Aufserdem zehn Programme Hamburgischer Schulen. 1898. 4. — **Hannover.** Historischer Verein für Niedersachsen: Zeitschrift dess. Jahrg. 1898. 1898. 8. — **Heidelberg.** Universität: Kehrer, Über die Vorgänge bei der Wundheilung. Progr. 1898. 4. — **Helsingissä.** Finska fornminnes förening: Tidskrift. Suomen muinais-muisto-yhdistyksen aikakauskirja. XVIII. 1898. 8. — **Innsbruck.** Ferdinandeum: Zeitschrift d. Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. III. Folge. 42. Heft. 1898. 8. — **Kassel.** Verein f. hessische Geschichte u. Landeskunde: Mitteilungen. 1897. 1898. 8. Zeitschrift. N. F. 23. 1898. 8. — **Kiel.** Christian-Albrechts-Universität: Volquardsen, Festrede zur Feier des fünfzigjährigen Gedächtnisses der Erhebung Schleswig-Holsteins. 1898. 8. Rodenberg, Gedächtnisrede auf den Fürsten Bismarck. 1898. 8. Klostermann, Ein diplomatischer Briefwechsel aus dem zweiten Jahrtausend vor Christo. 1898. 8. Bruns, Montaigne und die Alten. 1898. 8. Schoene, Plutarchi vitae Solonis pars altera. 1898. 8. v. Brockdorff, Kants Teleologie. 1898. 8. Halfmann, Das auf der Bibliothèque Nationale zu Paris befindliche Manuskript der Canterbury Tales. 1898. 8. Hess, Quaestiones Annaeanae. 1898. 8. Riedel, Die älteste Auslegung des Hohenliedes. 1898. 8. Aufserdem 86 weitere Universitätsschriften. 1897/98. 4. u. 8. — **Klagenfurt.** Geschichtsverein für Kärnten: Jahresbericht f. 1897. 1898. 8. Carinthia. 88. Jahrg. H. 1—6. 1898. 8. — **Krakau.** Akademie der Wissenschaften: Collectanea ex archivo collegii historici. Tom. VIII. 1898. gr. 8. Rozprawy Akademii Umiejetności wydzial historyczno-filozoficzny. Ser. II. Tom. X. 1898. 8. — **Landshut.** Histor. Verein f. Niederbayern: Verhandlungen. 34. Bd. 1898. 8. — **Leeuwarden.** Friesch genootschap van Geschied-Outheit-en Taalkunde: De vrije Fries. XIX. Deel. 1898. 8. — **Leiden.** Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde: Tijdschrift voor Nederlandsche Taal- en Letterkunde. 17. N. F. 9. Lfg. 4. 1898. 8. Handelingen en Mededeelingen. 1897—1898. 1898. 8. Levensberichten. 1897—1898. 1898. 8. — **Leipzig.** Kgl. Sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften: Berichte über die Verhandlungen ders. Phil.-hist. Cl. 50. Bd. 1898. IV. 1898. 8. Abhandlungen der philos.-historischen Cl. XVIII Bd. Nr. III. 1898. 4. Sachregister der Abhandlungen und Berichte der philos.-historischen Cl. 1846—95. 1898. 8. — **Leisnig.** Geschichts- und Altertumsverein: Mitteilungen. 11. Heft. (1898.) 8. — **München.** Königl. bayer. Akademie der Wissenschaften:

Digitized by Google

Sitzungsberichte d. mathem.-physikalischen Classe. 1898. III. 8. Sitzugsberichte d. philos.-philol. und der histor. Cl. 1898. III. 1898. 8. — **St. Nicolas.** Oudheitskundig kring van het land van Waas: Annalen XVIII, 1. 1898. 8. — **Nürnberg.** Naturhist. Gesellschaft: Abhandlungen XI. nebst Jahresbericht für 1897. 1898. 8. — **Paris.** La société des études historiques: Revue LXIV année (1898) Nr. 3. 1898. 8. — **Philadelphia.** University. Department of Archäology and Paläontology: Report of the Board of managers. 1894. 8. Manual descriptive of a collection of Talismans. 1889. 8. Culin, Loan Expibition Objects used in religious Ceremonies and charms and Implements for divination. 1892. 8. Addresses delivered at the Opening Ceremonies of the Exhibition of objects used in Worship. 1892. 8. The exhibit of the section of Egypt and the Mediterranean Atlanta exposition. 1895. 8. Culin, Chinese games with dice. Culin, Korean games with notes on the corresponding games of China and Japan. Mercer, The finding of the remains of the fossil sloth at Big-Bone Cave, Tennessee in 1896. Hamilton Cushing, The Pepper-Hearst Expedition. 1897. 8. Free Museum of science and art, Department of archaeology and Palaeontology. Bulletin. 1897, 1—4. 1897/98. 4. Hilprecht, The Babylonian Expedition of the university of Pennsylvania. Ser. A. Cuneiform Texts. Vol. IX. 1898. 4. — **Salzburg.** Gesellschaft f. Salzburger Landeskunde: Mitteilungen. XXXVIII. Vereinsjahr. 1898. 8. — **Strassburg.** Historisch-litterarischer Zweigverein des Vogesenklubs: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsafs-Lothringens. XIV. 1898. 8. — **Stuttgart.** Württembergische Kommission für Landesgeschichte: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. N. F. VII. 1—4. 1898. 1898. 8. — **Wien.** Gesellschaft f. d. Gesch. des Protestantismus in Oesterreich: Jahrbuch ders. 19. Jahrg. 3 u. 4. H. 1898. 8. Altertums-Verein: Berichte und Mitteilungen. Bd. XXXIII. 2. Heft. 1898. 4. Verein f. Landeskunde von Niederösterreich: Blätter dess. Hrsg. v. Anton Mayer. N. F. XXXI. Nr. 1—12. 1897. 8. Topographie von Niederösterreich. Red. von A. Starzer. V. Band. 1897. 4. — **Wiesbaden.** Nassauischer Verein f. Naturkunde: Jahrbücher. Hrsg. Arn. Pagenstecher. Jahrg. 51. 1898. 8. — **Zürich.** Allgemeine geschichtforschende Gesellschaft d. Schweiz: Jahrbuch für Schweizerische Geschichte. XXIII. 1898. 8. — Universitäts-Bibliothek: Hartmann, Der erste bayerische Geschichtsschreiber Johannes Turmair, genannt Aventinus. 1898. 8. Luxemburg, Die industrielle Entwicklung Polens. 1898. 8. Aufserdem 24 weitere Universitätsschriften. 1897/98. 8. — **Zwickau.** Verein für Naturkunde: Jahresbericht. 1897—1898. 8.

Ankäufe.

Die Lutherisch Strebkatz. o. J. (16. Jahrh.) kl. 4. Disz ist ein bispil eins guten vnd ouch besen radtschlags diser welt. o. O. u. J. (c. 1500) kl. 4. Peuerbach, Opus Algorithmi iucundissimum 1507. kl. 4. Geyler vonn Keysersperg, Das buch Granatapfel im latein genant Malogranatus. 1516. 2. Othmarus Luscinius, Platina de honesta voluptate et valitudine vel de obsoniis et arte coquinaria libri decem. 1517. 4. Nouenianus, Elementale hebraicum. 1520. kl. 4. Ein schöne vnnd kurtzweilige Histori von dem Keyser Octaviano . . . 1535. 2. Dialogus oder Gesprech wider ein vermeinte ungeschickte Expostulation oder Straffschrift Satane des Fürsten dieser welt, mit Hertzogen Heinrichen zu Braunschweig | aus bevelch des Landgrauen zu Hessen gehalten. 1541. 4. Der Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürstin vnnd Frawen | Frawen Elizabeth, geborne Marggräuin zu Brandenburg | Hertzogin zu Braunschweig . . . Mandat | inn jrem Fürstenthumb Gottes wort aufzurichten . . . 1542. 4. Serlio, Die gemaynen Reglen von der Architektur. Hrsg. Peter Coecke von Alst. 1542. 2. Gerengel, Ein einfeltige kurtze Predig, Am tag Andree . . . 1557. kl. 8. Baumgarten, Catechismus, Wie den beide Kneblein vnd Megdelein zu Magdeburg, in der Altenstad . . . . öffentlichen mit einander beten. 1559. kl. 8. Joh. Mayer, Sendschreiben aus Japponia 1577—1581. kl. 8. Angebunden; Joh. Mayer, Jüngste Zeitung Ausz der weitberümbten Insel Jappon 1586. kl. 8. Assecuration und Andere Reverse de Annis 1572 und 1621. Von den regierenden Hertzogen zu Meckelnburg . . . ertheilet. o. J. 17. Jahrh. kl. 4. (Prenner?) Planetenbuch. o. J. 17. Jahrh. kl. 8. Angebunden:

Digitized by Google

M. E. W. A., Ein kurtzes Tractätlein Von der schönen vhralten Kunst der Chyromancy. 1628. kl. 8. Vredeman de Fries, Perspective (1604.) qu. 2. Actus Electionis et Coronationis, hoc est historica et vera, omnium, quae circa electionem et coronationem .... Matthiae I ... acciderunt, descriptio. 1612. kl. 4. Wahl und Crönungs-Handlung, Das ist Warhafftige Beschreibung | welcher gestalt weyland .... Maximilian der Ander .... Anno 1562 zum .... König erwehlt | vnd ... gekrönet worden. 1612. 4. Kurtze und Wahrhaffte Erzehlung was mir Conrad Seybold meines Handtwerks ein Weber von Landsperg in Bayeren bürtig der Evangelisch Lehr und Religion halben allhier in Augspurg und München inn: und ausserhalb der Gefängnus begegnet und widerfahren. Anno 1615. Pap.-Hs. Abgeschrieben 1680. 4. Assecuration vnnd andere Reverse, de Annis 1572 vnd 1621. Von den regierenden Hertzogen zu Mecklenburgk ... ertheilet. 1626. kl. 4. Moller, Viridarium Epistolicum, Das ist Ein Lust-Garte | Vieler | mit anmuhtiger Wort-Zierligkeit | und edlen Red-Arten | jetzt beliebtem Styli nach | eingekleideten Send-Schreiben .... 1655. 8. Morhofen, Teutsche Gedichte. 1682. 12. Harttmann, Bürgerliche Baukunst. 1688. 2. G. B. Hanckens Gedichte nebst denen Neukirchischen Satiren. I—IV. 1731—1735. 8. Klüver, Beschreibung des Herzogthums Mecklenburg und dazu gehöriger Länder und Oerter. I—VI. 1737—1742. 8. Buchholtz, Versuch in der Geschichte des Herzogthums Meklenburg. 1753. 4. Gemein-Ortnung zu Leimburg durch Leonh. Fischer. Pap.-Hs: 1753. kl. 4. Des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herr Christian Ludewigs Herzogen zu Mecklenburg ... mit dero Ritter- und Landschaft getroffener Landes-Grund-Gesetzlicher Erb-Vergleich. 1755. 2. Gottsched, Nöthiger Vorrat zur Geschichte der deutschen Dramatischen Dichtkunst. I—II. 1757—1765. 8. Erb-Vergleich, wie solcher, von dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Adolph Friederich IV. Hertzoge zu Mecklenburg .... durch Dero Accession angenommen | und im Stargardischen Creyse publiciret worden. 1760. 4. Die neugierigen Jungfern am Kafetische. 1764. 8. Sophiens Reise von Memel nach Sachsen. 2. Ausg. I—VI. 1776. 8. Almanach der Bellettristen und Bellettristinnen f. d. J. 1782. 8. v. Eckhartshausen, Das Sittenblatt, eine Wochenschrift. H. 1—2. 1784. 8. Notizbücher einer Dame aus Lauterbach. I. Sammlung von Räthseln, Charaden etc. II. Möbel und Zimmereinrichtungen, Kleider nebst Anweisungen zum Schnitt, Modeausdrücke etc. III. Reiseanstalten und Aus- und Einzug in's Gartenhaus. Hs. 1787—1800. 8. Über die Schädlichkeit der Schnürbrüste. 1788. kl. 8. Wieland, Der Neue Teutsche Merkur. 1790. I. 1792. I—II. 1793. I u. III. 1794. I—III. 1795. III. 1796. III. 8. Neues A.-B.-C. Buch zum Nutzen und Vergnügen für die lernende Jugend in fünf Hauptsprachen. o. J. (um 1800.) kl. 4. Bürja, Telegraphische und grammaticalische Vorschläge. 1801. 8. Schundenius, Erinnerungen an die festlichen Tage der dritten Stiftungsfeier der Akademie zu Wittenberg. 1803. 8. Günthner, Geschichte der litterarischen Anstalten in Bayern. I—III. 1810—1815. Schink, Spott- und Jubelalmanach für Deutsche. 1815. 8. Darstellung einiger Verhältnisse in Beziehung auf die Hamburg-Hannoversche Eisenbahn. 1835. 8. Die Eröffnung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn. 1837. 8.

Stiftung deutscher Bierbrauer: Eichmann, genannt Dryander, Vszlegung vnd grundtlicher verstandt | des nützlichenn Instruments Cylindri. 1537. kl. 8. Helmreich, Kunstbüchlein Wie man die Weine halten ... sol. 1608. 12. Encomium oder Lob-Spruch Des weitberühmten | gesunden | kräfftigen und wohlschmeckenden Gersten-Biers Kniesenack genannt ... 1624. kl. 8. Biere-Logia, Entworfen In einer zierlichen wohl abgefaszten Oration von dem Gersten-Korn und Braunschweigischen Mumme ... o. O. u. J. (c. 1650). 12. Der zu allerley guten Geträncken treuhertzig-anweisende wohlerfahrne und Curiose Keller-Meister .... I—II. 1705—1708. kl. 8. F. E. Brückmann, Kurtze Beschreibung und genaue Untersuchung des fürtrefflichen Weitzen-Biers | Duckstein genannt .... 1723. 4.

Heyer von Rosenfeld'sche Stiftung: Cordissiano, Das ist der recht wolgeziert Hofman. Deutsch von Petrus Cohnan. 1571. 8. Larchey, Ancien Armorial équestre de la Toison d'or et de l'Europe au 15e siècle. 1590. 2. Cronica der löblichen Reichsstatt Schwäbischen Hall, Landschafft vnd Abgestorbnenn Adels. Hs. 17. Jahrh. 2. Der

Digitized by Google

I Theil Dieses Wappen Buchs. Dar in Der schwebischen Richterschaft Vnd Edlin geschlechten Wappen zu finden und zu sehen sampt dero selben ein gutt Theil Abgestorbnen geschlechten. Pap.-Hs. 43. fol. 1627. 4. Reglement, wie Eine Hoch-Fürstliche Person durch Ihren Gesandten In den Königl. Preussischen Ritter-Orden | den 13. Julii dieses 1708 Jahres . . . . aufgenommen vnd eingekleidet werden soll. (1708). kl. 4. Mayer, Vortrefflich-Hoch-Adeliches Controffé . . . des Hoch-Fürstl. und Hofgräflich-Uralten Hauses von Lamberg. 1709. 2. Sinapius, Schlesischer Curiositäten Erste Vorstellung, Darinnen Die ansehnlichen Geschlechter Des Schlesischen Adels . . . beschrieben. 1720. 4. Joh. Christoph Dreyhaupt, Historisch genealogisch Heraldische Nachrichten Vol. 1. Lit. A—H. Anhang der Durchl. Welt, oder Fünffter Theil, enthaltend die Grafen des Heil. Römischen Reichs. Pap.-Hs. angefangen 1735. 2. Abbildung der Wappen derer von Friedrich Wilhelm II. König von Preussen in den Fürsten, Grafen, Freyherrn, und Adelstand erhobenen Personen und Familien. 1788. 4. Robens, Der Ritterbürtige Landständische Adel des Groszherzogthums Niederrhein, dargestellt in Wapen und Abstammungen. I—II. 1818. 8. Damier, Wappen-Buch sämmtlicher zur Ehstländischen Adelsmatrikel gehöriger Familien. 1837. 8. Tyroff, Wappenbuch der Preussischen Monarchie. I—XIV. 1846. gr. 8.

Zeitschriften.

Im Jahre 1898 sind uns aufser den im Laufe des Jahres in unserem Verzeichnisse aufgeführten, bandweise zugesendeten, die folgenden teils als Geschenke, teils im Austausche gegen den Anzeiger, und zwar heft- oder nummernweise zugegangen:

Aarböger for nordisk Oldkyndighed og Historie.
Abhandlungen der philol.-histor. Classe der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften.
Altvater. Organ des mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins.
Analecta Bollandiana.
Analecta pour servir à l'histoire écclésiastique de la Belgique.
Annalen des deutschen Reichs für Gesetzgebung, Verwaltung und Statistik (hrsg. von Hirth und Seydel).
» van den oudheitskundigen Kring van het Land van Waas.
Annales de la société d'archéologie de Bruxelles.
Antiquitäten-Zeitschrift (hrsg. von Gust: Müller).
Antiquitäten-Zeitung. Zentral-Organ für Sammelwesen u. Alterthumskunde (hrsg. von Udo Beckert in Stuttgart.)
Anzeiger der kais. Akademie der Wissenschaften (in Wien). philos.-histor. Classe.
» der Akademie der Wissenschaften in Krakau.
» für schweizerische Alterthumskunde (Zürich).
» allgemeiner, für Buchbindereien.
» numismat.-sphragist. (hrsg. von Fr. Tewes.)
» nürnberger.
Apotheker-Zeitung (hrsg. von J. Greifs.)
Archiv für Bracteatenkunde (hrsg. von R. v. Höfken).
» neues, der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.
» für christliche Kunst (hrsg. von Keppler).
» der Pharmacie (Zeitschrift des deutschen Apothekervereins.)
» für Post und Telegraphie.
Archives neerlandaises des sciences exactes et naturelles.
Argo. Zeitschrift für krainiscke Landeskunde.
Atelier, das. Organ für Kunst und Kunstgewerbe.
Bär, der, Illustrierte Wochenschrift für die Geschichte Berlins und der Mark.
Bauzeitung, deutsche (hrsg. von Frisch).
» süddeutsche.
Bayerland, das (hrsg. von H. Leher).
Beilage, wissenschaftliche, der »Leipziger Zeitung«.

Digitized by Google

Beobachter, der, deutscher, französischer und englischer Herrenmoden (hrsg. von Klemm und Weifs.)
Bericht, stenographischer des bayerischen Landtags nebst Beilagen.
Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt a. M.
» der Pharmaceutischen Gesellschaft in Berlin.
» über die Verhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften philol.-histor. Classe, in Leipzig.
Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.
» fliegende (Münchner).
» für Münzfreunde (hrsg. von Erbstein). m. d. Beiblatt: numismatischer Verkehr.
» praehistorische (hrsg. von Naue).
» für das bayerische Gymnasialschulwesen.
» für das bayerische Realschulwesen.
» für literarische Unterhaltung (hrsg. von Friedr. Bienemann).
» des Schwäbischen Albvereins (hrsg. von Nägele).
Börsenblatt für den deutschen Buchhandel und die verwandten Geschäftszweige.
Brandenburgia. Monatsblatt der Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg zu Berlin.
Bulletin de la société royale belge de géographie.
Centralblatt für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Breslau).
» der Bauverwaltung (Berlin).
» für Bibliothekswesen.
» für Glas-Industrie und Keramik (Wien).
» literarisches, für Deutschland (hrsg. von Zarncke).
Chronique des arts et de la curiosité.
Colonie, die französische (hrsg. von Béringuier).
Comenius-Blätter für Volkserziehung.
Correspondenz, numismatische (hrsg. von Adolph Weyl).
Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (hrsg. von Ranke).
Daheim. Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen.
Diözesan-Archiv von Schwaben (hrsg. von Beck).
Dombauvereins-Blatt, Wiener.
Erwinia (Strafsburg).
Ex-libris. Zeitschrift für Bücherzeichen, Bibliothekenkunde und Gelehrtengeschichte. Organ des Ex-libris-Vereins zu Berlin. (hrsg. von Brendicke).
Familienblad. allgemeen neederlandsch (hrsg. von Vorsterman van Oyen).
Formenschatz (hrsg. von Georg Hirth).
Frauenzeitung, illustrirte (hrsg. von Lipperheide).
Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt.
Gazette numismatique.
General-Anzeiger für Nürnberg-Fürth.
Geschichtsblätter, Dresdener.
» Freiburger (Schweiz).
» für Stadt und Land Magdeburg.
» Reutlinger.
» Rheinische.
Geschichtsfreund, allgäuer.
Gewerbeblatt für das Grofsherzogthum Hessen nebst Anzeiger.
» westdeutsches (Düsseldorf).
» aus Württemberg.
Gewerbe-Zeitung, bayerische (hrsg. vom bayer. Gewerbemuseum).
Graveur-Zeitung, Berliner.
Grenzboten. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst.

Digitized by Google

Handweiser, literarischer für das katholische Deutschland (hrsg. von Hülskamp).
Helios. Monatliche Mitteilungen aus dem Gesammtgebiete der Naturwissenschaften.
Hémecht, ons (Luxemburg).
Herold, der deutsche (hrsg. vom Vereine »Herold« in Berlin).
Hochschul-Nachrichten.
Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte des Protestantismus in Österreich.
» historisches der Görres-Gesellschaft.
Jahrbücher, neue Heidelberger.
Journal für Buchdruckerkunst (hrsg. von Ferd. Schlotke).
Kinder-Garderobe, moderne.
Kirchen-Schmuck. Blätter des christlichen Kunstvereins der Diözese Seckau.
Korrespondenz, statistische (Hrsg. von Blenck).
Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine.
» des Vereins für siebenbürgische Landeskunde.
Kosmos. Internationales Bijouterie-Annoncenblatt für die fünf Weltteile.
Kunst, deutsche (Malkowsky-Berlin).
» die, für Alle (hrsg. von Pecht.)
Kunstblatt, christliches (von Merz).
Kunst-Chronik, allgemeine.
Kunstgewerbeblatt. Zeitschrift des Vereins für deutsches Kunstgewerbe zu Berlin.
Kunst-Halle (hrsg. von Galland).
Kunst und Handwerk. Zeitschrift des bayerischen Kunstgewerbe-Vereins in München.
Kunstwart. Rundschau über alle Gebiete des Schönen (hrsg. von Avenarius).
Kurier, fränkischer.
Leopoldina (von Knoblauch).
Limesblatt.
Literaturblatt für germ. und roman. Philologie (hrsg. von Behaghel und Neumann).
Litterae, societatum (hrsg. von M. Klittke).
Maandblad van hed genealog-herald. genootschap »De Nederlandsche Leeuw«.
Mélusine. Recueil de mythologie, littérature populaire, traditions et usages (par H. Gaidoz).
Mitteilungen des Vereins für anhaltische Geschichte und Alterthumskunde.
» der anthropologischen Gesellschaft in Wien.
» der antiquarischen Gesellschaft in Zürich.
» des Vereins für die Geschichte Berlins.
» der k. k. Centr.-Comm. zur Erforschg. und Erhaltg. der Kunst- u. historischen Denkmale (Wien).
» des Clubs der Münz- und Medaillenfreunde (Wien).
» der Comenius-Gesellschaft siehe Comenius-Blätter.
» des Gewerbe-Museums zu Bremen.
» des mährischen Gewerbemuseums in Brünn.
» des nordböhmischen Gewerbe-Museums in Reichenberg.
» des k. k. Gewerbe-Museums (Wien).
» heraldische, hrsg. vom Verein »Zum Kleeblatt« (Hannover).
» und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rufsland.
» des Kunstgewerbe-Vereins zu Magdeburg.
» aus der histor. Litteratur (von der Berliner historischen Gesellschaft).
» des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.
» des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie in Wien.
» des nordböhmischen Excursions-Clubs (Böhm.-Leipa).
» und Nachrichten des deutschen Palästinavereins.
» aus dem Stadtarchiv von Köln (von Hansen).
» des Touristenklub für die Mark Brandenburg.
» des Kaiser Franz-Josef-Museums für Kunst und Gewerbe (Troppau).
» und Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark (Landsberg a. d. Warthe).

Digitized by Google

Modenzeitung, europäische, für Herren-Garderobe (hrsg. von Klemm und Weifs).
Monatsblatt der k. k. heraldischen Gesellschaft »Adler« (Wien).
» des Alterthumsvereins zu Wien.
» der numismatischen Gesellschaft in Wien.
Monatsblätter des wissenschaftlichen Club in Wien.
Monatshefte der Comenius-Gesellschaft.
» Velhagen und Klasing's.
» Westermann's illustr. deutsche.
» für Musik-Geschichte (hrsg. von Eitner).
» zur Statistik des Deutschen Reiches.
Monatsschrift des frankenthaler Altertumsvereines.
» des historischen Vereins von Oberbayern.
» gemeinnützige (Würzburg).
Morgenzeitung, fränkische.
Münzblätter, Berliner (hrsg. von Weyl).
Nachrichten über deutsche Alterthumsfunde (hrsg. von Virchow u. Vofs.)
» der k. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen.
» Nürnberger neueste.
Natur, die (hrsg. von Ule und Müller).
Niedersachsen. Halbmonatsschrift für Geschichte, Landes- und Volkskunde, Sprache und Litteratur Niedersachsens (hrsg. von Aug. und Fr. Freudenthal).
Papier-Zeitung (hrsg. von Hofmann).
Postzeitung, Augsburger.
Quartalblätter des historischen Vereins f. d. Grofsherzogth. Hessen.
Quartalschrift, römische, für christl. Alterthumskunde u. f. Kirchengesch. (hrsg. von de Waal).
» theologische (Tübingen).
Reform. Zeitschrift des allgemeinen Vereins für vereinfachte Rechtschreibung und des Vereins für Lateinschrift.
Reichs-Anzeiger, deutscher, und k. preufs. Staats-Anzeiger.
Repertorium für Kunstwissenschaft (hrsg. von Thode u. v. Tschudi).
Revue bénédictine.
Rundschau, deutsche (hrsg. von Rodenberg).
» keramische.
Sammlerzeitung, allgemeine (hrsg. von Pfanneberg).
Sitzungsberichte der k. preufs. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
» der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München, philos.-philolog. und histor. Classe.
» ders. Akad., mathemat.-physikalischeKlasse.
» der Naturwissenschaftl. Gesellschaft Isis (Bautzen).
Sprech-Saal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwaaren-Industrie.
Staats-Anzeiger für Württemberg.
Stadtzeitung, Nürnberger.
Statistik des deutschen Reiches.
» österreichische.
» preufsische.
Stimmen aus Maria-Laach.
Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden.
Thonwaaren-Industrie, die, Wochenztg. für Fabrikation von Töpferwaaren (Bunzlau).
Tidsskrift, for Kunstindustri (Kopenhagen).
Tijdschrift voor nederlandsch taal- en letterkunde.
Über Land und Meer.
Ugeblad, teknisk (Kristiania).
Uhrmacher-Zeitung, deutsche.

Digitized by Google

Vierteljahrs-Catalog aller neuen Erscheinungen im Felde der Litteratur in Deutschland (hrsg. von Hinrichs).
Vierteljahreshefte, württembergische, für Landesgeschichte.
Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- u. Familienkunde (hrsg. vom Vereine »Herold«).
» für Volkswirtschaft, Politik u. Kulturgeschichte (begr. von Karl Braun).
Viestnik hrvatskoga arkeologičkoga družtva.
Vom Fels zum Meer.
Vorzeit, Schlesiens, in Bild und Schrift. Zeitschrift des Vereins für das Museum schles. Altertümer.
Wanderer, der, im Riesengebirge.
Warande, dietsche. Tijdschrift voor Kunst en Zedegeschiedenis.
Wegweiser für Sammler (Leipzig).
Welt, illustrirte.
Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg.
Wochenschrift des Gewerbe-Vereins in Bamberg.
Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Litteratur (hrsg. von Schroeder und Roethe).
» der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen.
» des Münchener Alterthums-Vereins.
» für Architektur- und Ingenieurwesen (Heftausgabe und Wochenausgabe).
» für Bücherfreunde (hrsg. von v. Zobeltiz).
» für Ethnologie (Berlin).
» für Geographie (hrsg. von A. Hettner).
» des Harz-Vereines für Geschichte und Alterthumskunde.
» illustrirte kunstgewerbliche, für Innen-Dekoration (hrsg. von A. Koch).
» für Instrumentenbau (hrsg. von Paul de Witt).
» für Kulturgeschichte (hrsg. von Steinhausen).
» für bildende Kunst (hrsg. von Graul). Nebst Kunstgewerbeblatt und Kunstchronik.
» für christliche Kunst (hrsg. von Schnütgen).
» des Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens.
» des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder.
» neue, für Musik (hrsg. von Kahnt).
» für die Geschichte des Oberrheins (hrsg. v. Al. Schulte).
» des deutschen Palästina-Vereins (hrsg. v. H. Guthe).
» für deutsche Philologie (hrsg. von Zacher).
» der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte.
» des k. bayer. statistischen Bureaus.
» des k. preufs. statistischen Bureaus.
» des k. sächs. statistischen Bureaus.
» für den deutschen Unterricht (hrsg. von Otto Lyon).
» des Vereins für Volkskunde (hrsg. von Weinhold).
» für historische Waffenkunde (hrsg. von W. Boeheim).
» westdeutsche, für Geschichte und Kunst, nebst Korrespondenzblatt.
» des westpreufsischen Geschichtsvereines in Danzig.
» und Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde (Berlin).
Zeitung, allgemeine (Münchner), nebst Beilage.
» illustrirte, für Buchbinderei und Cartonnagenfabrikation.
» fränkische.
» nordbayerische.
» norddeutsche allgemeine.
Zur guten Stunde.

Digitized by Google

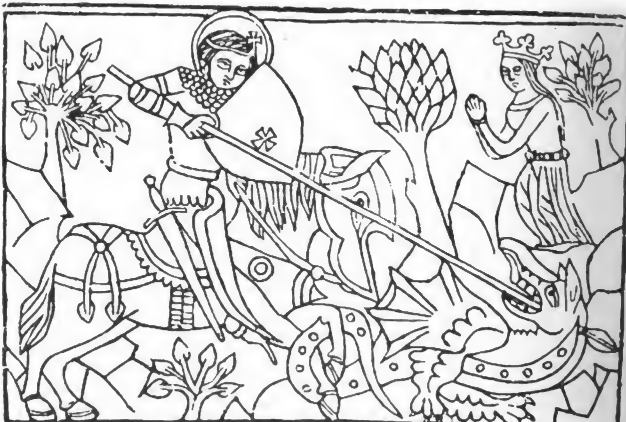
Historisch-pharmazeutisches Zentralmuseum.

Geschenke.

Dürkheim (Rheinpfalz). Dr. Bischoff, Bronzemedaille auf das 50jährige pharmaceutische Jubiläum. Joh. Barth. Tromsdorf; 1854. — **Nürnberg.** Apotheker Herm. Peters: Ders., aus pharmaceutischer Vorzeit in Bild und Wort. Neue Folge. 2. Aufl. 1898. 8. — **Vöcklabruck.** Apotheker Ludwig Kutschera. Eleonora Maria Rosalia, Herzogin von Troppau und Jägerndorf, Freywillig Auffgesprungener Granatapfel etc. Wien 1715. 4. Daran gebunden: Ein ganz neues und nutzbares Kochbuch. Wien 1724. 4. Oswaldt Gäbelkhover, Artzneibuch. Tübingen 1610. 4. Die Artzneykunst, Kupferstich von Jacob Wangner; 18. Jahrh.

Ankäufe.

Christian Thedel Heinrich von Hagen: Gründliche Beschreibung des Helmstädtschen Gesundbrunnens; Halle und Helmstädt; 1756. 4. Joh. Heinr. Schütte, Anthropologia. Halle 1769. Richard Mead's Abhandlung von den merkwürdigsten Krankheiten, deren in der heil. Schrift gedacht wird. Leipzig 1777. Joh. Mudge, Untersuchung, warum geimpfte Blattern gelinder und sicherer sind, als natürliche. Danzig 1788. Die drei letztgenannten in einen Band gebunden. Melchior Adam, Vitae Germanorum Medicorum. Heidelberg, 1620. 8.



Heil. Georg, Holzschnitt vom Ende des 14. Jahrhunderts.

Herausgegeben vom Direktorium des germanischen Museums.

Abgeschlossen den 20. Januar 1899.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav von Bezold.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.

Digitized by Google

gemeinden des Bezirksamtes Freiburg i. B. in Arbeit. Die Siegel der Städte in den Kreisen Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Mosbach werden im ersten Heft einer auf drei Hefte berechneten Sammlung veröffentlicht werden. — Die Vorarbeiten für die Geschichte der badischen Verwaltung hat Privatdozent Dr. Ludwig, die für den zweiten Band der Geschichte des schwäbischen Kreises vom westphälischen Frieden bis zu seiner Auflösung Dr. Freiherr Langwerth von Simmern fortgeführt. — Die Pfleger der Kommission waren unter Leitung der Oberpfleger Prof. Dr. Roder, Archivrat Dr. Krieger, Professor Maurer u. Professor Dr. Wille an der Ordnung u. Verzeichnung der Archive von Gemeinden, Pfarreien, Grundherrschaften u. s. w. thätig. Berichte darüber haben die Mitteilungen der Badischen Historischen Kommission veröffentlicht, welche aufserdem noch Publikationen aus den Beständen des Generallandesarchivs wie aus französischen Quellenverzeichnissen enthielten.

Von der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (Neue Folge) ist der 13. Band unter der Redaktion von Archivrat Dr. Obser in Karlsruhe und Archivdirektor Professor Dr. Wiegand in Strafsburg erschienen. — Das Neujahrsblatt für 1898 »Römische Prälaten am deutschen Rhein 1761—1764« von Geh. Rat Dr. v. Weech ist im Januar ausgegeben worden. Für das Jahr 1899 wird Prof. Dr. Gothein das Neujahrsblatt bearbeiten, das Johann Georg Schlosser, einen der hervorragendsten Räte Karl Friedrich's, behandeln soll.

Die in dieser Plenarsitzung durch die Kommission erfolgte Wahl unterliegt noch der Bestätigung durch das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Mitteilungen des k. und k. Kriegs-Archivs. Herausgegeben von der Direktion des k. und k. Kriegs-Archivs. Neue Folge. X. Band mit 5 Tafeln. Wien 1898. Verlag von C. W. Seidel u. Sohn. 8°. 475 S.

Dieser Band der wichtigen Publikation bringt eine Fortsetzung der eingehenden Arbeit von Hauptmann Christen über »Österreich im Kriege gegen die französische Revolution 1792« Custines Einbruch in Deutschland, die Unternehmung auf Speier, die Kapitulation von Mainz, die Besetzung Frankfurts und die folgenden Ereignisse bis nach der Wiedereinnahme Frankfurts durch die Verbündeten finden eine ausführliche Darstellung. Der folgende Abschnitt behandelt Dumouriez' Operationen gegen Belgien. Der Hauptnachdruck ist auf die Darstellung der militärischen Operationen gelegt, welche ausführlich und klar besprochen werden, doch finden auch die politischen Situationen soweit als nötig Berücksichtigung.

Hauptmann Veltzé bespricht den schriftlichen Nachlafs des Feldmarschalls und Generallieutenants Raimund Fürsten Montecuccoli. Das k. und k. Kriegsarchiv bereitet die Übersetzung und Herausgabe der gesammelten Werke Montecuccolis vor. Hier werden vorläufig allgemeine Erörterungen über Montecuccolis schriftliche Arbeiten, sowie eine Aufzählung und Besprechung derselben gegeben.

Zwei weitere Aufsätze behandeln die Prager Juni-Ereignisse 1848 und das Mailänder Attentat am 6. Februar 1853, den mifsglückten Versuch die Losreisung der Lombardei und Veneziens durch einen in einer Stadt ins Werk gesetzten Aufstand in Gang zu bringen.

Endlich werden die Mitteilungen aus den Schriften des Feldmarschalls Ludwig Andreas Grafen von Khevenhüller zum Abschlufs gebracht.

Zur Geschichte des niederländschen und spanischen Dramas in Deutschland. Von Dr. Julius Schwering. Neue Forschungen. Münster (Westf.) Coppenrath 1895. 8°. 100 S.

Ausgehend von dem Satze, das die Fülle der Anregungen, welche unsre deutsche Dichtung während des siebzehnten und zu Beginne des achtzehnten Jahrhunderts von ihrer niederländischen Schwesterpoeie empfieng, noch lange nicht genügend gewürdigt worden ist, folgt der Verfasser den Spuren niederländischer Komödianten in Deutschland des sechzehnten und siebzehnten und weist nach — im Gegensatz zu Meifsners Behauptungen —, dafs aufserordentlich viele holländische Truppen damals unser Vaterland bereisten, um die Schaulust der Gebildten und des Volkes zu befriedigen. Schon die den

Digitized by Google

Meistersingern nicht ganz unähnlichen Rederijker, d. h. Mitglieder jener litterarischen Vereine, die unter dem Namen »Kamers von Rhetorica« durch dramatische Aufführungen und poetische Weltkämpfe den lebendigen Wechselverkehr zwischen Dichtern und Volk in den Niederlanden unterhielten, wanderten im 16. Jahrhundert vielfach nach Deutschland. Als dann im folgenden Säcculum jener herrliche Frühling der holländischen Litteratur begann, dem leider kein Sommer folgen sollte, und die holländische Dramatik in der Schauburg zu Amsterdam das würdigste Heim in Europa gefunden hatte, da versuchten auch zahlreiche wandernde Schauspielergruppen ihr Heil in Deutschland, so die des Jan Baptista von Fornenburg, des Jakob Ryndorp, Antony Spatsier und andere. Das Repertoire der letztgenannten Truppe unterzieht der Verfasser einer eingehenden Betrachtung: es besteht aus Tragödien Vondel's u. s. w., aus holländischen Komödien und Possen, aber auch aus Stücken die dem Spanischen entstammen. In einem besondern Kapitel über niederländische und spanische Dramen auf dem Repertoire der deutschen Wanderbühne wird das Eindringen der spanischen Dramatik besprochen, die vielfach auf dem Umweg über Frankreich und die Niederlande zu uns kam. Es gelingt unserem Autor eine weit gröfsere Zahl holländischer Dramen, als manche seiner Vorgänger, auf Originale der Lope de Vega, Velez de Guevara, Solórzano und Calderon zurückzuführen. Ganz besonders interessiert uns eine Nachbildung der Gitanilla des Cervantes, in welcher bereits der Preziosa ein Lied in den Mund gelegt wird, das Dr. Schwering mit der Melodiebegleitung publiziert als litterarisches Kuriosium zum Beweise, dafs die Preziosa des Cervantes, eine der reizvollsten Gestalten die der grofse Dichter geschaffen hat, schon lange vor Karl Maria von Weber — im 17. Jahrhundert — nicht mehr fremd war im Reiche der Tonkunst. Im letzten Abschnitt untersucht der Verfasser den Einflufs des niederländischen Theaters auf die deutsche Bühnentechnik — nebenbei gesagt, nimmt er gegen Creizenach die Figur des Pickelhering für Holland in Anspruch — und beschliefst damit seine für die deutsche Litteraturgeschichte höchst ergebnisreiche und verdienstvolle Schrift. M. W.

U. E. Sebald, Nürnberg

Digitized by Google

ANZEIGER

DES

GERMANISCHEN NATIONALMUSEUMS

HERAUSGEGEBEN

VOM DIRECTORIUM.

JAHRGANG 1899.

NÜRNBERG, 1899.

VERLAGSEIGENTUM DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JUL 17 1899
CAMBRIDGE, MASS.

ANZEIGER

des

germanischen Nationalmuseums.

1899.

Nr. 2 — März und April.

(Seite 11—20.)

Die nächste Nummer erscheint Mitte Juli 1899.

Hiezu folgende Beilagen:

Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. 1899. Bogen 3 u. 4.

Nürnberg, 1899.

Verlagseigentum des germanischen Museums.

J. J. Webers illustrierte Katechismen. H. Dannenberg, Grundzüge der Münzkunde. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 11 Tafeln Abbildungen. Leipzig, J. J. Weber, 1899 (4 Mark).

Die genannte Verlagsbuchhandlung, deren höchst dankbares Unternehmen, dem Gelehrten und dem Praktiker durch kurzgefafste Katechismen der Wissenschaften und Künste die Arbeit zu erleichtern, den verdienten Anklang gefunden, hat nun auch die 2. Auflage der Münzkunde des bekannten Verfassers »der deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit«, wesentlich vermehrt herausgegeben. Das Buch wird sich auch in seiner neuen Gestalt zahlreiche Freunde erwerben; als besonders verdienstlich heben wir die stattliche Erweiterung des Abschnittes über die mittelalterlichen Münzen, besonders die deutschen hervor. Dadurch ist wenigstens einigermafsen das grofse Übergewicht der antiken Münzen aufgehoben, welches sich selbst in Sallets Münzen und Medaillen (Handbücher der kgl. Museen zu Berlin 1898) bemerkbar macht. Mit diesem, nach Dannenbergs eigener Bemerkung trefflich als Ergänzung zu seinem Katechismus dienenden Buche, besitzen wir jetzt zwei Werke, die durch die Klarheit ihrer Darstellung das Einarbeiten in das Gebiet der Numismatik bedeutend erleichtern und auch dem Fachmanne stets eine willkommene Hilfe sind. Die aus der ersten Auflage bekannten Vorzüge des Dannenberg'schen Büchleins sind ihm geblieben; wozu wir nicht zum mindesten die wertvolle Angabe der wichtigsten Umschriften rechnen, insbesondere in dem Abschnitt über Mittelaltermünzen. Ein weiteres Verdienst ist die, wenn auch beschränkte, Ergänzung des Litteraturnachweises. Auch nur annähernd vollständige bibliographische Angaben waren selbstverständlich ausgeschlossen. Am Beginne jedes Kapitels sind aber die grundlegenden Publikationen über das betreffende Gebiet genannt und scheint die Auswahl mit Meisterhand getroffen. Die beigegebenen Tafeln bringen scharfe und fast durchaus wohlgelungene Abbildungen der besonders charakteristischen Gepräge. Leider sind, wie das ja allerdings aus dem Plane des Buches hervorging, auch diesmal die Medaillen sehr stiefmütterlich behandelt. Da nun auch das genannte Werk von Sallet die Medaillen nur schwach berücksichtigt, so wäre es vielleicht eine dankenswerte Aufgabe für die Verlagsbuchhandlung, ihren zahlreichen Katechismen (über 130) einen solchen über Medaillenkunde (und Plaketten), beizufügen, der dann die Medailleure aller europäischen Länder gleichmäfsig behandeln könnte, womit gewifs eine fühlbare Lücke ausgefüllt würde, da in den zugänglichen Hauptwerken bisher eine fast einseitige Aufmerksamkeit Italien und Deutschland und speziell dem 15.—16. Jahrhundert gewidmet ist. — Den Freunden deutscher Kunst wird es übrigens von besonderem Interesse sein, zu hören, dafs wie Sallet, so auch Dannenberg an Dürers Medailleurthätigkeit festhalten, wobei denn in erster Linie der bekannte Frauenkopf genannt wird.

Wingenroth.

Die textile Innendekoration des frühmittelalterlichen deutschen Hauses und die ältesten Stickereien Pommerns von Gustav Stephani. Halle 1898. 57 Seiten. gr. 8.

Das Buch zerfällt, wie schon aus dem Titel ersichtlich ist, in zwei Teile: an die Darstellung der textilen Innendekoration des frühmittelalterlichen deutschen Hauses ist als Anhang eine Spezialuntersuchung über die ältesten Stickereien Pommerns angeschlossen, eine Zugabe, welche dadurch verständlich wird, dafs das Büchlein dem Provinzial-Konservator von Pommern Prof. Lemcke als Jubiläumsgabe gewidmet ist. Auf dem ersten Teile aber liegt erfreulicherweise das Hauptgewicht und so ist es dem Verfasser gelungen, einen recht inhaltreichen Beitrag zur Kulturgeschichte zu liefern und unsere Kenntnis der Geschichte der Hausaltertümer in einem wesentlichen Teile zu einer zusammenfassenden Darstellung zu bringen.

Verfasser beginnt mit den Uranfängen der Weberei und indem er die Zeugnisse über die Webereien der nordischen Vorzeit sammelt, kommt er zu der Überzeugung, dafs gerade in der Nomadenzeit die Gewebe in einem späterhin nie wieder erreichten Umfange für Wohnzwecke herangezogen worden sind. Wir folgen der Darstellung durch die frühhistorische Zeit, in der unsere Kunde in Bezug auf Gewebe nicht zu-, sondern abnimmt. Der Verfasser gibt dann zunächst eine Darstellung vom Gebrauche der Gewebe im antik-römischen Hause und im Hause der »papalen Kunstepoche«, um darauf

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JUL 17 1899
CAMBRIDGE, MASS.

ANZEIGER

des germanischen Nationalmuseums.

1899, Nr. 2. **März und April.**

Chronik des germanischen Museums.

Stiftungen.

Zu den Kosten der Erwerbung und des Ausbaus des Königsstiftungshauses sind uns seit Veröffentlichung der letzten Nummer abermals gewährt worden je 1000 m. von den Herren Geheimen Legationsrat von Dirksen in Berlin, Fabrikbesitzer Robert Franck in Ludwigsburg, Senator M. Gildemeister in Bremen, Geheimen Kommerzienrat F. C. Th. Heye in Hamburg, Kaufmann Jacob Nordheim in Hamburg, J. C. Pflüger in Bremen, Geheimen Kommerzienrat Richard Pintsch in Berlin, Kommerzienrat Wilh. A. Riedemann in Hamburg und Bankier Edgar Speyer in London. H. Jungk in Bremen gewährte für denselben Zweck 500 m., Herm. Tietgens in Hamburg 300 m. und G. H. Blohm ebendaselbst 200 m.

Wie schon seit Jahren sind uns auch heuer von einem Ungenannten wiederum 300 m. zu Ankäufen für die Sammlungen zugekommen.

Neu angemeldete Jahresbeiträge.

Es erfüllt uns mit besonderer Freude, dafs wir an die Spitze der neu gewährten Jahresbeiträge den Magistrat der Kgl. Haupt- und Residenzstadt Berlin stellen dürfen, der seinem Interesse für die Bestrebungen unserer Anstalt durch Erhöhung des seither gewährten jährlichen Beitrages von 600 auf 1200 m. erfreulichen Ausdruck gegeben hat.

Ferner erhielten wir von **Stadtgemeinden: Fischhausen** 5 m. **Friedrichsroda** 5 m. **Gemünden a. M.** 4 m.

Von Distriktskassen: Bergzabern 18 m.

Von Vereinen: Eger. Anker, kaufmännischer Verein 4 m. **Hermannstadt.** Verein Angehöriger des deutschen Reiches in den siebenbürgischen Teilen des Königreiches Ungarn 5 m.

Von Privaten: Aachen. Otto Thamm, Fabrikbesitzer in Petersdorf, 10 m. **Apolda.** Max Ehrhardt, Maurermeister, 2 m.; R. Peter, Fabrikant, 5 m.; Karl Pfeiffer, Rentner, 5 m.; Otto Wiegand, Maschinenfabrik, 5 m. **Berchtesgaden.** Dr. Eduard Friserius, prakt. Arzt, 2 m. **Eschenau.** Langfritz, Bürgermeister in Kleingeschaidt, 1 m. (ab 1898); Adolf Nopitsch, Buchhalter in Heroldsberg, 1 m. (ab 1898); Stoffel, Kaufmann in Neunhof, 1 m. **Essen.** Otto Budde, Mitglied des Direktoriums des Krupp'schen Stahlwerkes, 10 m.; Hubert Hagedorn, Gewerke Essen 10 m.; Löbbecke, Eisenbahnbau- u. Betriebsinspektor, 10 m.; August Theodor Schmöle, Regierungsassessor, 10 m.; H. Willers, Bankdirektor, 10 m.; Hugo Wippermann, Ingenieur, 10 m.; Erich Zweigert, Bürgermeister, 10 m. **Giessen.** Höhlbaum, Dr., Professor, 3 m. **Hagenau.** Hennig, Strafanstaltsdirektor, 3 m.; L. Hüffel, Apotheker, 3 m.; Dr. Mosser, Arzt, 3 m.; Dr. Scherer, Gymnasialdirektor, 3 m.; Strohmeyer, Forstmeister, 3 m. **Hermannstadt.** Dr. Oskar von Meltzl, Direktor der Bodenkreditanstalt, 2 m. **Hersbruck.** Frank, k. Bezirksamtsassessor, 1 m.; Lehnert, Vorstand der landwirtschaftlichen Winterschule, 1 m.; List, Eisenhändler, 1 m.; Georg Raum, Hopfenhändler, 1 m.; Schmid, k. Rentamtmann, 1 m. **Hildesheim.** Th. Goralsewski, Kaufmann, 5 m. **Loburg.** von Wulffen, Leutnant a. D., 3 m. **Moskau.** G. Braun, Kaufmann, 1 Rubel; Frau A. von Wogau 3 Rubel. **Nürnberg.** Dr. Adolf Braun 3 m.; Wilh. Funk, Lehrer, 1 m.;

Digitized by Google

Hans Heller, Lehrer, 1 m.; Philipp Honig, Lehrer, 1 m.; Ludwig Köth, Lehrer, 1 m.; Samuel Kraufs, Lehrer, 1 m.; Gg. Röhring, Lehrer, 1 m.; Dr. phil. A. Ullrich, Rektor der städt. höheren Mädchenschule u. k. Schulinspektor, 5 m.; Karl Zahn, Lehrer, 1 m. **Plauen i. V.** Arthur Bahmann, Kaufmann, 1 m.; Walter Barthel 1 m.; Carl Beyer, Kaufmann, 1 m.; Hans Buchbinder, Kaufmann 1 m.; Herm. Debus. Kaufmann, 1 m.; Paul Deutscher, Kaufmann, 1 m.; Arno Dreysel, Kaufmann, 1 m.; Alban Friedrich, Kaufmann, 1 m.; Bernhard Hammer, Brauereibesitzer, 1 m.; Emil Hoppe, Kaufmann, 1 m.; Franz Listner, Kaufmann, 1 m.; Alfred Pätz, Kaufmann, 1 m.; William Sänger, Kaufmann, 1 m.; Walter Thuleweit, Buchhändler, 1 m.; Arthur Tröger, Kaufmann, 1 m.; Carl B. Tröger, Kaufmann, 1 m.; Curt Übel, Kaufmann, 1 m.; Ernst von Waldenfels 1 m.; Otto Zöphel, Kaufmann, 1 m. **Regensburg.** Wilhelm Ammon, Bankier, 5 m.; Braunwart, k. Bezirksamtmann in Stadtamhof, 3 m.; Hinker, Grofshändler, 3 m.; Humann, Direktor der b. Zuckerfabrik, 5 m.; Leopold Niedermaier, Bankier, 10 m.; Rehbach, Bleistiftfabrikbesitzer, 10 m.; Rehbach, Bankagent, 1 m.; Rosmann, kgl. Oberingenieur, 3 m.; Joseph Rottler, kgl. Bauamtsassessor, 2 m.; Dr. Rüger, kgl. Gymnasiallehrer, 3 m.; Schemmer, kgl. Bezirksingenieur, 2 m.; Dr. med. Truckenbrod 5 m.; Georg Wild, kgl. Gymnasialprofessor, 3 m.; Peter Wild, kgl. Gymnasialprofessor a. D., 3 m. **Saalfeld.** Lewin, k. Bauinspektor, 2 m.; E. Luthardt, Bergassessor, 2 m.; B. Pierson, Zeichenlehrer am herzogl. Realgymnasium, 1 m. (von 1898 an). **Soest.** Reiner, Bauinspektor, 3 m. (von 1897 an). **Solingen.** Hugo Beckmann 10 m.; Wilh. Stader 5 m.*) **Strassburg.** Beinert, Sekretär, 3 m.; Dr. Braunholtz 3 m.; W. Flechsig 10 m.; Dr. Kaiser 3 m.; Dr. Marckwald 3 m.; Dr. Schneider 3 m.; Dr. Schorbach 5 m.; P. Schweikhardt 10 m.

Einmalige Geldgeschenke.

Wismar. Haupt, Rechtsanwalt, 3 m.

Zuwachs der Sammlungen.

Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

Geschenke.

Darmstadt. Oberkonsistorialpräsident Buchner: Runde Schnupftabaksdose; auf dem Deckel Schild zur Erinnerung an die Julirevolution in den Farben der Tricolore. Seidenes Uhrband in den Farben der Tricolore mit der Aufschrift 27. 28. 29 Juillet 1830; aus Holtei's Besitz. — **Hamburg.** Oscar Schwindrazheim: Pfeifenstopfer aus Messing; vier Reibholzflächen; erste Hälfte des 19. Jahrh. — **Brünn.** Verein Deutsches Haus: Drei mittelalterliche Thongefäfse. — **Leeuwarden.** Antiquar S. van Messel: Dreieckiges gesticktes Tüchlein, holländisch; gläsernes Schiff, Nippe. — **Nürnberg.** Fabrikbesitzer Karl Faber: Ölgemälde von Frz. von Lenbach, Brustbild des Fürsten Bismarck. Grofshändler Fr. Hertel: 24 Marionettenfiguren; Anf. des 19. Jahrh. Privatier Luckmeyer: Moderner Zinnabgufs einer Hochzeitsmedaille des 17. Jahrh. Frau Hofrat Dietz: Chirurgisches Besteck; chirurgische Scheere; Osteotom; Schröpfapparat; Mitte des 19. Jahrh. — **Rudolstadt.** Kommerzienrat Dr. J. A. Richter: Mittelalterliche Burg; Aufbau aus Ankerbausteinen. — **Wien.** K. u. K. Oberstkämmereramt: Bronzemedaille auf das 50jährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Joseph von Österreich 1898.

Ankäufe.

Frühchristliche und germanische Denkmäler: Eisernes Schwert; karolingisch.

Bauteile: Steinernes Hauszeichen in Form eines Schildes mit den Gewerbeabzeichen der Schlosser; zweite Hälfte des 16. Jahrh. Von einem Nürnberger Hause. 42 Fayencefliefsen, die Brustbilder eines Königs und einer Königin darstellend; aus Hannover; 18. Jahrh.

---

*) Auf Wunsch der Pflegschaft Solingen werden diese Beiträge und diejenigen, welche wir in der vorhergehenden Nummer zu melden das Vergnügen hatten, zum Ankaufe von Schwertern und Degen und zur Bereicherung der Bestecksammlung verwendet.

Digitized by Google

Medaillen: Goldene Medaille von Festner auf Kaiser Karl VI.; 1731. Silbermedaille auf Franz I. und Maria Theresia; 1757. Silbermedaille auf Karl XIII. von Schweden und Hedwig von Oldenburg; 1809.

Gemälde: Ölgemälde, männliches Brustbild von v. Edlinger; 18. Jahrh.

Kirchliche Geräte: Romanischer Bronzeleuchter.

Zunftwesen: Nürnberger Messingzunftleuchter; 17. Jahrh. Zunftglas einer Brauerinnung mit weifser Emailmalerei; 17. Jahrh..

Münzen: Salzburger Thaler vom Jahre 1507.

Hausgeräte: Hornschrank, Eckkredenzschränkchen, aus Meldorf in Schleswig-Holstein; 17. Jahrh. Pfropfenzieher mit Messinggriff; 17.–18. Jahrh. Schachspiel mit beinernen Figuren; 18. Jahrh. Porzellanfigur, bemalt, Knabe am Boden sitzend und Obst essend; zwei bemalte Porzellanfigürchen, Knabe und Mädchen in türkischer Maskenkleidung; Kännchen und Schaale mit figürlichen Szenen in Camaieumalerei; Ende des 18. Jahrh., Höchster Fabrikate.

Tracht und Schmuck: Männerrock, hellbraunes Tuch mit reicher Posamenterie; Anf. des 18. Jahrh.

Bäuerliche Altertümer: Einrichtung eines holländischen Zimmers (Hindelopen), bestehend aus: Wandvertäfelung, Holzleisten und Thüren, mehrere tausend Stück Fayenceplättchen zur Wandverkleidung, friesische Uhr in Holzgehäuse, eiserne Kaminplatte, bemalte und geschnitzte Schranktruhe auf zwei Schemeln, ein Paar eichenholzgeschnitzte Schemel, Kaminaufsatz aus Holz, bemalter Tisch zum Aufklappen, Hindeloper Betttreppe, Lesepult mit Untersatz, kleiner Besen, Bürste in Silber gefafst, Schultasche aus Holz geschnitzt, eine gemalte Thür, vier Stück Ofengerät aus Messing, Hutschachtel, Theeplatte und Napf, sämtlich aus bemaltem Holz, Mangelbrett mit Rolle, kupferner Wasserkessel, Hindeloper Theekessel, Bordereck (bemalte Börte), Spiegel mit Schildplattrahmen, Bild in Rahmen, eine Hindeloper Kammer darstellend, Silberschaale für den Strickknäuel, Hindeloper Stoff, bunt bedruckt mit Halsausschnitt, weifsleinene Decke mit Stickerei, Lichtputzscheere mit Untersatzteller, silberner Rahmlöffel, hohe Messinglampe, gläsernes Theefläschchen, Gesangbuch in Lederband mit Silberbeschläg, eine Anzahl Nippgegenstände (zwei kleine Vasen in Silber gefafst, Hund von Fayence, vier kleine blaue Porzellankrüglein, rotes Lackdöschen, zwei kleine, weifsblaue Porzellanpuppenväschen, in Silber gefafstes Porzellanpuppentischchen, silbernes Stühlchen, silbernes Kännchen, kleine silberne Platte, zwei silberne Figürchen), bemaltes Theebrett, Kesselständer (Dreifufs aus Fayence), Tabakbüchse mit Deckel, endlich eine gröfsere Zahl von zur Ausstattung bestimmten altchinesischen Porzellangegenständen (93 Stück), meist weifs mit blauem Decor.

Kupferstichkabinet.

Geschenke.

Berlin. H. Lampson, Kaufmann: Holzschnitt v. Unzelmann, Franz v. Sickingens Tod. Paul Nic. Ratajczak: Zwölf Bll. Exlibris des Herrn Geschenkgebers. — **Blasewitz.** Dr. Distel, Archivrat: Potpourri, Lithographie, ca. 1820. — **Dresden.** Prof. Dr. Max Lehrs: Sechs Bll. Photographien von Kupferstichen des 15. Jahrhdts. — **Hamburg.** Carl Wolbrandt, Architekt: Sechs Bll. Exlibris des Herrn Geschenkgebers. Julius Svensson: Zwei Bll. Exlibris des Herrn Geschenkgebers. — **Hildesheim.** Prof. Küsthardt: Vier Bll. Photographien vom Hauptaltar des Hildesheimer Domes. — **Leipzig.** Gustav Drobner: Drei Bll. Exlibris des Herrn Geschenkgebers. Heinrich Schwarz: Drei Bll. Exlibris des Herrn Geschenkgebers, entworfen v. M. Honegger. — **Nürnberg.** E. Goldschmidt Sohn: Patenbrief, Holzschnitt mit Typendruck 1826. — **Pforzheim.** Stadtbauamt: Drei Bll. Reproduktionen v. Porträts des Joh. Reuchlin. — **Strassburg.** R. Forrer: Neun Bll. Lesezeichen. — **Wien.** Rudolf Ritter Payr von Thurn: Photographische Reproduktion eines Gemäldes (Epitaph) des 16. Jahrhdts., Mitglieder der Familie des Herrn Geschenkgebers darstellend.

Ankäufe:

Kupferstiche und Radierungen: Schongauer, B. 7. u. das Rauchfafs, (Copie). Jacob Binck B. 70. Melchior Lorch B. 8. 9. Hans Ladenspelder v. Essen, Nagler III,

Digitized by Google

2614, 6. Monogrammist D. D. B. 42. D. Saldörffer B. IX p. 479. 2. Monogrammist P. G. (Peter Gotland) B. 3. Balth. Jenichen P. 38, (14 Bll.) B. 81. Daniel Hopfer B. 8. H. S. Lautensack B. 25. 27. Giulio Romano B. 77. Wenzel Hollar. P. 484. 737. 838. 1205. 1339. 1507. 1591. 1592. 1594. 1595. 1596. 1597. 1601. 1605. 1663. 1722. 1909. 1921. 1923. 1934. 1937. 1997. 2630. 2632. Jacob de Gheyn P. 148—160 (12 Bll.). P. Serwouter, die Dorfkirchweih, nach Vinkebooms. Jan Muller, B. 33 (2 Bll.). Jan van de Velde, die Hexe, welche Gespenster erscheinen läfst. Rom. de Hooghe, Porträt Don Juan's d' Austria. Gertrud Roghman, 4 Bll. aus der Folge der Frauen und Mädchen in häusl. Beschäftigungen. J. Joris v. Vliet B. 32—49 (18 Bll.) Ludwig Richter, Hoff 228. 232. 203 II. 204 II. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 207. 208. 206. 202. 182. 170. 164 II. 155. 221. 222. 238.

Holzschnitte: Holztafeldruck (Bl. 47 aus der Apokalypse). Wolf Huber B. 5. Melchior Lorch B. 4 (2 Bll.). Art des Jost Amman, Ritter in schwarzer Tracht zu Pferde. Tobias Stimmer Andr. 45. Businck, Christus und die zwölf Apostel, 13 Bll. Clair-obscur.

Lithographien: Adolf v. Menzel, D. 410. 411. 237. 321. 352. 353. 415. 442. 474. 483. 513. 561. 567. 568. 585. 599. 597. 624. 621. 613. 102.

Historische Blätter: Vermählungsanzeige des Giov. B. Adami, 16. Jahrhundert. »Grofse Klag Defs Trostlosen Gutarmen Kunst-Manns«, ca. 1600. »Traurige Klag vber meinen Seckhel«, ca. 1600. »Schantzen und Wag Spiel Unterschiedlich Hitzig verliebten So Manns als Frauenspersonen«, 17. Jahrh. Allegorie auf die Macht des Geldes, 17. Jahrh. Drei Narren auf Eseln reitend, 17. Jahrh. Allegorie auf Leopold I. und Joseph I. 1692. »La belle à jambe«, 18. Jahrh. »Werb-Platz der verliebten Menschen«, 18. Jahrh. Spottbild auf einen Richter (?) 18. Jahrh. Die Schlacht v. Hochkirch. 1758. »Denkmal der Coalierten Mächte gegen die Anarchische Regierung Frankreichs«, 1794. »Karussel in der K. K. Winterreitschule«, 18. Jahrh. (Neudruck.) Zwölf Bll. Spottbilder auf Napoleon, ca. 1814. Acht Bll. Wiener Volkstypen.

Stadtpläne und Prospekte: Ansicht des kleinen Ringels in Prag, color. Kupferstich v. Pluth 1793. Wiener Ansichten: Totalansicht. Hofbibliothek, v. Schütz. Pfarrkirche in der Josephstadt, v. Schütz. St. Veit, v. J. Ziegler. Eingang in d. Schlofs Schönbrunn, v. C. Schütz Die Ruine in Schönbrunn, v. J. Ziegler. Versammlung der schönen Welt bei d. Kaffee-Häusern im Prater, v. J. Ziegler. Hofburg (Innenansicht), v. S. Hausfeld. Burgthor. Michaelsplatz, v. C. Postl. Kohlmarkt. Der Graben, v. C. Schütz. Stephanskirche. Hof-Kriegskanzlei, v. C. Schütz. Der Hohemarkt. Wiener Ringelspiel im Prater, v. C. Postl. (Color. Kupferstiche. Drucke des 18. Jahrhts. u. teilweise Neudrucke. Adr.: Artaria, Wien.)

Porträts: Joseph Jobst, Graf v. Thurn, Kupferst. 1533. Joh. Sturm, Gründer der Universität Strafsburg. Kupferst. 1570. Moriz Heling, Superintendent zu Nürnberg. Holzschnitt, 1595. Kaiser Maximilian II. Kupferst. 16. Jahrh. Kaiser Leopold I. und seine Gemahlin Claudia (je 2mal) 4 Bll. Kupferst. 17. Jahrh.

Archiv.

Geschenke.

Fürth. Fabrikbesitzer Wilh. Heinrich: Vertrag zwischen den Gemeinden Graben und Schambach wegen Nutzniefsung von Holz und Weide. 26. März 1658. Orig. Pap. — **Thorn.** Landrichter Engel: Elf Perg.-Originale: Urphede des Gregorius Kässenheimer von dem Rimeschberg gegen das Gotteshaus Bürren. 30. Juli 1515. Urphede des Benedikt Goebler von Kingsheim gegen den Junker Hans Rudolf v. Entzberg zu Milhain. 21. Juni 1560. Gerichtsbrief Bernharts von Sodingen, Richters zu Herbede, über den Ankauf eines Kampes zu Harpen durch Johann von der Brüggenei zu Stockum. 24. Nov. 1570. Instrumentum requisitionis pro facienda executione Joseph Juden zur gülden Scheuer in Frankfurt contra Schultheifs und Gericht zu Bergen. 24. Aug. 1590. Abt und Convent des Cisterzienserklosters Oliva verkaufen die Pulvermühle bei dem Barnowitzschen Wege an Pawel Verhoue um 1000 Gulden Polnisch. 25. Jan. 1600. Herzog Johann Friedrich zu Würtemberg verleiht dem Geh. Rat Melchior Jäger von Gärtringen, Herrn zu Neuffen, die Jagdgerechtigkeit in den herzogl. Forsten zu Urach und Kircheim. 18. Sept. 1608. Das Hospital zum h. Geist in Dinkelsbühl verkauft ein jährliches Zinsgeld von 50 Gulden um 1000 Gulden Hauptsumme an den Bürgermeister Michael Moz daselbst. 12. Mai 1617.

Digitized by Google

Schuldbrief des Einwohners Hans Vockh im Gericht Weilheim gegen Frau Martha Wagner, Bürgerin zu Weilheim, über 100 Gulden. 2. Febr. 1620. Schuldverschreibung des Herzogs Johann Friedrich zu Würtemberg gegen Stadt und Amt Bottwar über 1500 Gulden. 29. Sept. 1620. Georg Grofs, Bürger und Metzger zu Dinkelsbühl, verkauft seinen Anteil an dem Fischwasser in der Wernitz um 32 Reichsthaler an Georg Hechtle, Bürger und Fischer daselbst. 19. Febr. 1625. Die Universität Tübingen verkauft an die Apothekerstochter Agnes Schön daselbst eine Gült von 40 Gulden für 800 Gulden Hauptgeld. 21. Febr. 1636.

Bibliothek.

Geschenke.

Altenburg. Osk. Bonde, Hofbuchh: Volger, Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg; o. J. (1898.) 8. Stephan Geibel, Verlagsbuchh.: Geyer, Christoph Friedrich Rinck, Hof- und Stadtvikarius zu Karlsruhe, Studienreise 1783/84. 1897. 8. — **Aschaffenburg.** Fritz Friedrich: Anthes, Zur Geschichte des Mainthales in der Römerzeit. Vortrag 1899. 8. — **Augsburg.** Haas & Grabherr, Verlagsbuchh.: Erinnerung an den III. Bayerischen Pilgerzug vom 14.—25. April 1896 von einem Lourdespilger. 1896. 8. Michael Seitz, Verlagsbuchh.: Die Canisius-Feier in Augsburg 1897. 1898. 8. — **Bamberg.** Domkapitular Michael Pfister: Ders., Der Dom zu Bamberg. 1896. 8. — **Berlin.** Auswärtiges Amt: Aktenstücke betr. die deutschen Kolonien. 1875 ff. 2. Rich Bong, Verlagsbuchh.: Fr. Haase, Was ich erlebte. 1846—1896. 3. Aufl. 8. Dr. Ernst Euting: Ders., Zur Geschichte der Blasinstrumente im 16. u. 17. Jahrh. 1899. 8. R. Eisenschmidt, Verlagsbuchh.: Kunz, Zu Hoenigs Volkskrieg an der Loire. Bd. 3 u. 4. 1896. 8. Kunz, Konnte Marschall Bazaine im Jahre 1870 Frankreich retten? 1896. 8. S. Fischer, Verlagsbuchh.: Servaes, Goethe am Ausgang des Jahrhunderts. 1897. 8. Bahr, Renaissance. Neue Studien zur Kritik der Moderne. 1897. 8. Schlenther, Gerhart Hauptmann. 1898. 8. J. Guttentag, Verlagsbuchh.: v. Ruville, Die kaiserliche Politik auf dem Regensburger Reichstag von 1653—54. 1896. 8. A. Haack, Verlagsbuchh.: Hoensbroech, Die Deutschen Jesuiten der Gegenwart und der konfessionelle Friede. 1896. 8. Hoensbroech, Der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches und Römisch-Ultramontanes Eherecht. 1896. 8. L. Liepmannssohn, Antiquar: Kastner, Briefe von Richard Wagner an seine Zeitgenossen. 1830—1883. 1897. 8. Ministerium der öffentlichen Arbeiten: Zeitschrift für Bauwesen. Jahrg. 45–49. H. 6. 1895—1899. gr. 4 u. 2. Zeitschrift für Kleinbahnen. Jahrg. I—VI, 3. 1894—1899. gr. 8. Archiv für Eisenbahnwesen. Jahrg. 1879—1898. 8. Berlin und seine Eisenbahnen. 1846—1896. I—II. 1896. 4. Der Oderstrom, sein Stromgebiet und seine wichtigsten Nebenflüsse. I–III. Nebst Karten, Tabellen und Anlagen. 1896. 4 u. 2. Hydrographische Karte von Norddeutschland in 2 Blatt. Nebst Anlage. 1896. gr. 8. Gravelius, Erläuterung der Beziehungen zwischen meteorologischen und Hochwasser-Erscheinungen im Odergebiet. 1895. 8. Gesellschaft Pan: Pan. 1898? 3. gr. 4. Paul Parey, Verlagsbuchh.: Schöpffer, Des Hohenstaufen-Kaisers Friedrich II. Bücher von der Natur der Vögel und der Falknerei. 1896. 4. Gg. Siemens, Verlagsbuchh.: v. Trimmel, Gemalte Galerien. 1896. 8. Wilh. Tappert: Ders., Nachträge zum Erlkönig-Kataloge. 1899. 8. Weidmann, Verlagsbuchh.: Lateinische Litteraturdenkmäler des XV. und XVI. Jahrh. Hrsg. von M. Herrmann u. S. Szamatolski; H. 1—13. 1891—1897. 8. Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte I—VI. 1880—1896. 8. Herrmann, Die Reception des Humanismus in Nürnberg. 1898. 8. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsichen und fränkischen Kaiserzeit III. 1898. 2. Schriften zur germanischen Philologie. Hrsg. M. Rödiger. I—VIII. 1888—1896. 8. — **Bischweiler.** Progymnasium: Radtke, Beiträge zu den Lydischen Geschichten des Xanthos. 1898. 8. — **Bistritz.** Evang. Obergymnasium A. B.: Csallner, Die römische manus und ihr Verhältnis zur patria potestas. 1898. 4. — **Breslau.** Schlesisches Museum der bildenden Künste: Beschreibendes Verzeichnis der Gemälde. III. 1898. 8. Evang. Realschule II.: Bauch, Aktenstücke zur Geschichte des Breslauer Schulwesens im XVI. Jahrh. 1898. gr. 8. — **Bruchsal.** Grofsh. bad. Gymnasium: Schnarrenberger, Die vor- und frühgeschichtliche Besied-

Digitized by Google

lung des Kraichgaues. 1898. 4. — **Chemnitz.** Realgymnasium: Lehmann, Der Kolonat in der römischen Kaiserzeit. 1898. 4. — **Davos.** Hugo Richter, Verlagsbuchh.: Riedhauser, Georg Jenatsch. 1897. 8. — **Deutsch Krone.** Kgl. Gymnasium: Stuhrmann, Das Mitteldeutsche in Ostpreufsen. III. 1898. 4. — **Döbeln.** Kgl. Sächs. Höhere Landwirtschaftsschule: Denkschrift ders. für die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dresden. 30. Juni — 5. Juli 1898. 1898. 4. — **Dresden.** L. Ehlermann, Verlagsbuchh.: Goedeke, Grundrifs zur Geschichte der deutschen Dichtung. 2. Aufl. VI. Bd. 1898. 8. Gilber's'sche Kgl. Hofverlagsbuchh.: Gurlitt, Die Baukunst Frankreichs. Lfg. 1—6. o. J. (1898.) 2. Junghändel, La arquitectura de España estudiada en sus principales monumentos. Texto sumario por Madrazo; o. J. (1895.) 8. Ad. Gutbier, Verlagsbuchh.: Schumann, Der trojanische Krieg. Mappe und Text 1898. 8 u. 2. Walther, Sachsens Fürstenhaus; o. J. qu. 2. Arnold, Album der im deutsch-französischen Kriege von 1870 u. 1871 gefallenen Offiziere des XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps. 1871. gr. 4. Gutbier & Schumann, Verzeichnis zum Museum der Italienischen Malerei in Original-Photographien. 2. Aufl. (1886.) 8. Herrmann & Gutbier, Verzeichnis zum Museum der Antiken Skulptur in Original-Photographien. 1897. 8. L. Hoffarth, Verlagsbuchh.: Músiol, Hugo Brückler. 1896. 8. Leutritz, Tonische Studien. 1879. 8. — **Düsseldorf.** Schmitz & Olbertz, Verlagsbuchh.: Charisius, Bei den Achtundzwanzigern 1866. 1898. 8. Charisius, Bei den Achtundzwanzigern 1870—1871. 1896. 8. — **Ellwangen.** Kgl. Gymnasium: Miller, Zur Pelasgerfrage. 1898. 4. — **Frankfurt a. M.** Joh. Alt, Verlag: Richter, Lebenserinnerungen eines deutschen Malers. 9. Aufl. 1898. 8. Realschule der israelitischen Gemeinde Philanthropin: Programm. 1899. 4. — **Frauenfeld.** J. Huber, Verlagsbuchh.: Schweizerisches Idiotikon. H. 38. 1899. 4. — **Fraustadt.** Kgl. Gymnasium: Matschky, Bericht über den Bau und die Einweihung des neuen Gymnasiums. 1898. 4. — **Fürth.** Gg. Rosenberg, Verlagsbuchh.: Friedrich, Jacob Frohschammer. 1896. 8. Schmidt, Stammbaum des Hauses Wittelsbach. 1899. 8. — **Gera-Untermhaus.** Fr. Eugen Köhler, Verlagsbuchh.: Köhler, Zur Entwickelungsgeschichte des Buchgewerbes. 1896. gr. 8. — **Gnadenfeld.** J. Müller: Ders., K. B. Garve. Sep.-Abdr. 8. — **Greifswald.** Julius Abel, Verlagsbuchh.: Conrad von Megenberg, Das Buch der Natur. In Neu-Hochdeutscher Sprache bearbeitet von H. Schulz. 1897. gr. 8. — **Gütersloh.** C. Bertelsmann: Albert, Die Geschichte der Predigt in Deutschland bis Luther. II—III. 1893—1896. 8. Thimme, Lied u. Märe. 1896. 8. — **Halle.** Otto Hendel, Verlagsbuchh.: R. W. Emerson, Essays. I—III.; o. J. 8. Darwins Reise. Tagebuch naturgeschichtlicher und geologischer Untersuchungen; o. J. 8. — **Hamburg.** Otto Schwindrazheim: Griese, Aus schwerer Zeit. Zum Besten des Notstandes. 1892. gr. 8. Scherl, Das Ministerium Eulenburg und das Scherl'sche Sparsystem. 1894. 8. — **Hannover.** Hahn, Verlagsbuchh.: Crotefend, Zeitrechnung des Deutschen Mittelalters und der Neuzeit. II, 2. 1898. 8. Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. 1898. 8. Weber, Die Freien bei Hannover. Bilder aus ihrer Vergangenheit. 1898. 8. — **Hechingen.** Kgl. Realschule: Ott, Über die Schrift des hl. Augustinus. De magistro. 1898. 8. — **Heilbronn.** Gymnasium: Mayser, Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit I. 1898. 4. — **Hermannstadt.** Evangel. Gymnasium: A. B.: Arz, Die Frau im homerischen Zeitalter. 1898. 4. — **Hildesheim.** Gebr. Gerstenberg, Verlagsbuchh.: Hänselmann, Henning Brandis Diarium. Hildesheimische Geschichten aus den Jahren 1471—1528. Prof. Fr. Küsthardt: Ders., Aus Hildesheims Kunstgeschichte. Sep.-Abdr. (1899.) 4. Ders., Bernwards Leuchter in der St. Magdalenenkirche zu Hildesheim. Sep.-Abdr. o. J. 1. Bl. fol. — **Hof.** Rud. Lion, Verlagsbuchh.: Meyer, Quellen zur Geschichte der Stadt Hof I—II. 1894. 8. — **Holzminden.** Herzogl. Gymnasium: Hoeck, Ernst v. Wildenbruchs dramatische Entwicklung. II. 1898. 4. — **Innsbruck.** A. Edlinger, Verlagsbuchh.: Bauer, Tiroler Kriegslieder a. d. Jahren 1796 u. 1797. 1896. 8. — **Jena.** Herm. Costenoble, Verlagsbuchh.: Bleibtreu, Kritische Beiträge zur Geschichte d. Krieges 1870—71. 1896. 8. — **Karlsruhe.** Grofsherzogl. Realschule: Pfeffer, Beiträge zur Kenntnis des altfranzösischen Volkslebens. I. 1898. 4. — **Königsberg i. Pr.** Hartung, Verlagsdruckerei: Festschrift zum 70. Geburtstage Oskar Schade dargebracht.

Digitized by Google

1896. gr. 8. Stiehler, Simon Dach. Sein Leben und seine neugewählten Dichtungen fürs deutsche Volk. 1896. 8. — **Kronstadt.** Evangel. Gymnasium A. B.: Grofs, Geschichte d. Gymnasiums v. 1845—1898. 1898. 4. — **Leipzig.** Eduard Avenarius, Verlagsbuchh.: Bartels, Die deutsche Dichtung d. Gegenwart. Die Alten u. d. Jungen. 1899. 8. Knauth, Göthes Sprache u. Stil im Alter. 1898. 8. Zarncke, Aufsätze u. Reden zur Kultur- u. Zeitgeschichte. 1898. gr. 8. Zarncke, Götheschriften. 1897. gr. 8. H. Bädeker, Verlagsbuchh.: Nordost-Deutschland nebst Dänemark. 1899. 8. Breitkopf & Härtel, Verlagsbuchh.: Spitta, Johann Sebastian Bach. II. 1880. 8. Grammatiken deutscher Mundarten Bd. IV.: Maurmann, Grammatik der Mundart von Mülheim a. d. Ruhr. 1898. 8. F. A. Brockhaus, Verlagsanstalt: Gregorovius, Wanderjahre in Italien. I—V. 1896—1897. 8. Dyk'sche Verlagsbuchh.: Geschichtschreiber d. deutschen Vorzeit. 2. Gesamtausgabe. Bd. 85—90. 1899. 8. Wilh. Engelmann, Verlagsbuchh.: Wundt, System der Philosophie 2. Aufl. 1897. gr. 8. Wundt, Grundrifs der Psychologie. 3. Aufl. 1898. gr. 8. Giesecke u. Devrient, Verlagsbuchh.: Hohenzollern-Jahrbuch. 1897 u. 1898. I—II. 2. Furtwängler, Intermezzi. Kunstgeschichtl. Studien. 1896. 2. G. J. Göschen, Verlagsbuchh.: Kürschner, Deutscher Litteratur-Kalender auf das Jahr 1899. kl. 8. Fr. W. Grunow, Verlagsbuchh.: Jentsch, Die Agrarkrisis. Besteht eine solche und worin besteht sie? 1899. 8. Herm. Haacke, Verlagsbuchh.: E. v. Hartmann, Ausgewählte Werke. I—X. 1895ff. gr. 8. Haacke, Neuere Stimmen der Kritik über Eduard v. Hartmanns Werke. 1898. 8. Gg. Heyne, Veragsbuchh.: G. A. Müller, Göthe in Strafsburg. 1896. 8. Bibliographisches Institut: Wülker, Geschichte der englischen Litteratur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 1896. gr. 8. Vogt u. Koch, Geschichte der deutschen Litteratur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 1897. gr. 8. Phil. Reclam, Verlagsbuchh.: Dreihundert ausgewählte Briefe Friedrichs des Gr. o. J. kl. 8. Merkwürdige Lebensgeschichte des Frhr. Friedr. v. d. Trenck. o. J. kl. 8. Göthes Briefe an Frau Charlotte von Stein. o. J. kl. 8. Brendicke, Bilder aus der Geschichte der Leibesübungen. o. J. kl. 8. Dittrich, Tageschronik des deutsch-französischen Kriegs. 1870—1871. o. J. kl. 8. Fürst Bismarcks Reden. Bd. 8—12. o. J. kl. 8. H. Vofs, Göthe und Schiller. o. J. kl. 8. Novalis, Gedichte. o. J. kl. 8. M. Spirgatis, Buchhandl.: Proctor, An index to the early printed books in the british Museum. 1899. gr. 8. Dziatzko, Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten. 11. Heft. 1898. 8. Seltene Drucke in Nachbildungen. I—III. 1894—1897. 4 u. kl. 8. B. G. Teubner, Verlagsbuchh.: Murner, Die Gäuchmatt. 1896. 8. Golz, Pfalzgräfin Genovefa in der deutschen Dichtung. 1897. 8. Daenell, Geschichte der deutschen Hanse i. d. 2. Hälfte des 14. Jahrh. 1897. 8. Heinr. Brunn, Kleine Schriften. 1898. gr. 8. Norden, Die antike Kunstprosa vom VI. Jahrh. v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance. I.—II. 1898. 8. Zwölf Schulprogramme und Festschriften: 1898/99. 8 u. 4. — **Magdeburg.** Creutz'sche Verlagsbuchh.: Riecks, Chronik Olvenstedts. 1896. 8. — **Mainz.** Herzogl. Gymnasium: Heinrich, Kosmologischer Gottesbeweis und Kant's Kritik der reinen Vernunft. 1898. 8. — **Mannheim.** Grofsherzogl. Realgymnasium: Stein, Die Bedeutung der Pädagogik Göthes für die Gegenwart. 1898. 4. — **Marburg.** N. G. Elwert, Verlagsbuchh.: Kauffmann, Deutsche Metrik. 1897. 8. Köster, Der Dichter der geharnischten Venus. 1897. 8. v. Drach, Das Hütten-Geheimnis vom Gerechten Steinmetzen-Grund. 1897. 4. — **Mediasch.** Evangel. Gymnasium A. B.: Römer, Das Drama in der neueren siebenbürgisch-sächsischen Litteratur. 1898. 4. — **Meissen.** Fürsten- u. Landesschule St. Afra: Dietrich, Die rechtlichen Grundlagen der Genossenschaften der römischen Staatspächter. II. 1898. 4. — **Metz.** Lyceum: Stünkel, Ein geschichtlicher Streifzug in die Umgegend von Metz. 1898. 4. — **Mühlhausen.** Gymnasium: Faust, Einige deutsche und griechische Sagen im Lichte ihrer ursprünglichen Bedeutung. 1898. 4. — **München.** Jos. Albert, Verlagsbuchh.: v. Kobell, König Ludwig II. und die Kunst. Lfg. 1—21. 1898. 8. Braun & Schneider, Verlagsbuchh.: Hermann Vogel, Album. 3. Aufl. o. J. 4. H. Hayn, Schriftsteller: Copia Königl. Preufsischen Reskripts an den Magistrat der Reichs-Stadt Nürnberg. 12. Juli 1757. kl. 4. Copia Schreibens Von dem Königl. Preufs. Herrn Generallieutenant von Driessen An den Löblich-Fränkischen Creys, Wie auch an den Magistrat der Freien Reichs-Stadt Nürnberg d. d. Bayreuth, d. 29. May 1758. kl. 4.

Digitized by Google

Albert Langen, Verlagsbuchh.: Berg, Der Übermensch in der modernen Litteratur 1897. 8. Herwegh, Briefe von und an Georg Herwegh. 1848. 2. Aufl. 1898. 8. J. F. Lehmann, Verlagsbuchh.: Petersen, Chronik der Familie Petersen. II. (1898.) gr. 8. Heigel, Geschichtliche Bilder und Skizzen. 1897. 8. Werner, Bilder aus der deutschen Seekriegsgeschichte. 1899. gr. 8. R. Oldenburg, Verlagsbuchh.: Historische Bibliothek. Bd. 1—7. 1898—99. 8. Liebhaber-Künste. Zeitschrift für häusliche Kunst II—VII. 1893—98. 2. — **Naumburg a. S.** Domgymnasium: Lüttich, Über den Naumburger Dom. 1898. 4. — **Nürnberg.** Friedr. Hertel: Taschenbuch für Marionetten- und Kinder-Theater von Frh. v. Scherzgern. 1825. 8. Nebst Regiebuch. Pap.-Hs. c. 1825. gr. 2. Stadtmagistrat: Geschäftsverteilung im Magistrat und Gemeindekollegium der Stadt Nürnberg von 1899 an. (1898.) 8. Herm. Peters, Apotheker: Ders., Apotheken-Einrichtungen der Vergangenheit u. Gegenwart. (1899.) qu. 2 Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. Schuckert & Co.: Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum. Okt. 1898. (1899). qu. 2. — **Offenburg.** Gymnasium: Platz, Die Gesetzgebung Karls d. Gr. nach den Capitularien. II. 1898. 4. — **Plauen.** Königl. Gymnasium: 10. Jahresbericht 1899. 4. — **Prag.** Max Dvořák, Bibliothekar u. Archivar: Ders., Maria Loretto am Hradschin zu Prag. 1883. 8 — **Regensburg.** Baugewerbeschule: Jahresbericht 1898/99. 8. J. Habbel: Weber, Regensburgs Kunstgeschichte im Grundrifs. 1898. 8. Weber, Die Albertus-Kapelle in Regensburg. 1898. 8. Hollweck, Geschichte des Volksschulwesens in der Oberpfalz. 1895. 8. — **Rheydt.** Oberbürgermeister Straufs: Rheydter Chronik I—II. 1897. 8. — **Rostock.** Gymnasium u. Realgymnasium: Kück, Schriftstellernde Adlige der Reformationszeit. I. Sickingen und Landschad. 1899. 4. — **Schönthal.** Königl. württemberg. evangelisch-theolog. Seminar: Aldinger, Zur Geschichte der deutschen Kirche unter Papst Innocenz IV. (Erzbischofswahl in Trier. 1242 ff.) Progr. 1898. 4. — **Schwäb. Hall.** Königl. Gymnasium: Hirsch, Urkunden zur Geschichte der Mechanik. I. 1898. 4. — **Schwerin.** Bärensprung'sche Hofbuchdruckerei: Schlie, Über Nicolaus Knüpfer. 1896. 4. — **Sigmaringen.** Kgl. kathol. Gymnasium: Plathner, Aus der Geschichte Sigmaringens zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts. 1898. 4. — **Sinsheim a. d. Elsenz.** Dr. Hans Hoff: Ders., Die Passionsdarstellungen Albrecht Dürers. 1898. 8. — **Speier.** Emil Heuser: Ders., Frankenthaler Gruppen und Figuren. 1899. 8. — **Stollberg.** Realschule: Lösche, Mitteilungen aus der Geschichte der Realschule. Progr. (1898.) 8. — **Strassburg.** Bischöfliches Gymnasium an St. Stephan: Ehrhard, Charles Schulmeister, Generalkommissair der Kaiserlichen Heere unter dem ersten Kaiserreich. 1898. 4. — **Stuttgart.** Ad. Bonz & Co., Verlagsbuchh.: Schlossar, Nicolaus Lenaus Briefe an Emilie v. Reinbeck und deren Gatten Georg v. Reinbeck. 1832—1844. 1896. 8. Schlossar, Briefwechsel zwischen Erzherzog Johann Baptist von Österreich und Anton Graf von Prockesch-Osten. 1898. 8. J. G. Cotta'sche Buchhandl.: Festschrift zu Ehren des kunsthistorischen Instituts in Florenz. 1897. 2. Zimmermann, Oberitalische Plastik im frühen und hohen Mittelalter. 1897. 2. Nützel, Der Führer durch die Oper. I, 1 3. 1890—1898. 8. W. Kohlhammer, Verlagsbuchh.: Planck, Die Lyriker des Schwäbischen Klassizismus. 1896. 8. Schäfer, Württembergische Geschichtsquellen. I—III. 1894—96. 8. Württemb. Anthropol. Verein: Fundberichte aus Schwaben. VI. 1898. 1899. 8. — **Ulm.** Kgl. Realgymnasium: Schauffler, Zeugnisse zur Germania des Tacitus aus der Altnordischen u. angelsächsischen Dichtung. I. 1898. 4. — **Vechta.** Gymnasium: Pagenstert, Grundrifs der Geschichte des Grofsherzogtums Oldenburg. 1898. 8. — **Weimar.** Herm. Böhlau, Verlagsbuchh.: Jung, Göthes Briefwechsel mit Antonie Brentano 1814—1821. 1896. 8. Leitzmann, Briefwechsel zwischen Karoline von Humboldt, Rahel und Varnhagen. Hans Lüstenöder: Der Rückblick. Unterhaltungszeitschrift für Geschichts- und Litteraturfreunde. I, 1—3. 1898. 8. — **Wernigerode.** Verein der deutschen Standesherren: Stammtafel des mediatisierten Hauses Pückler-Limpurg. 1898. gr. 4. — **Wien.** Adolf Bachoven von Echt: Ders., Beiträge zur Geschichte der Familie Bachoven von Echt. 1899. 8. Wilh. Braumüller, Verlagsbuchh.: v. Angeli, Erzherzog Carl von Österreich als Feldherr und Heeresorganisator. I—V. 1896—1897. 8. Carl Gerold's Sohn, Verlagsbuchh.: Fischer, Die Technik der

Digitized by Google

Ölmalerei. 1898. 8. J. v. Falke, Die Kunst im Hause. 1897. 8. Aus den Briefen des Grafen Prokesch von Osten. (1849—1855.) 1896. 8. C. Graeser, Verlagsbuchh.: Hrachowina, Initialen, Alphabethe u. Randleisten verschiedener Kunstepochen. 1897. 2. Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik. N. F. VII. 1896. 8. Müller, Josef v. Engel. Ein Lebensbild. 1896. 8. A. Hartleben's Verlagsbuchh.: Rehbinder, Illustr. Führer durch die Rheinlande. 1893. 8. Bozen (Gries) und ihre Umgebung. 1893. 8. Bettelheim, Acta diurna. 1899. 8. Rud. v. Höfken: Ders., Passauer Pfennige. 1899. gr. 4. Max Jaffé, Verlagsbuchh.: Hofmann, Das Ornament in der Kunstschlosserei und den verwandten Gewerben. I—II. Dr. Gust. Turba: Ders., Beiträge zur Geschichte der Habsburger. 1899. 8. — **Wiesbaden.** R. Bechtold & Co.: Demmin, Verdeutschungs-Wörterbuch o. J. 8. Demmin, 2. Ergänzungsband der Kriegswaffen in ihren geschichtlichen Entwicklungen. o. J. 8. C. W. Kreidel, Verlagsbuchh.: Sauer, Das Herzogtum Nassau in den Jahren 1813—1820. 1893. 8. Cohausen, Die Befestigungsweisen der Vorzeit und des Mittelalters. 1898. gr. 8. — **Wismar.** Dr. Crull: Al. Pedemontanus, Ein köstlich neu Kunstbuch | genannt der weiber Zierung. Deutsch von J. J. Wecker. 1615. 8. Trommsdorff, Kallopistra oder die Kunst der Toilette für die elegante Welt. 1805. kl. 8. Placotomus, De natura et viribus cerevisiarum. 1558. 8. Herndl, Grein, die Perle am Donaustrande. 1889. 8. Wernicke, Coburg im dreifsigjährigen Kriege. I. 1880. 8. Meyer, Das Eimbecksche Haus in Hamburg. 1868. 8. D. E. Barings kurze historische und physikalische Nachricht von dem in Hannover zuerst erfundenen Getränk Broihan. 1750. 4. Die Worpswerder Malerradierer im Urteil der Kunstkritik. o. J. 8. Wismarische Medicinal- und Apotheken-Taxe. 1741. 4. Jaeger de Jaegersberg, Tractatio generalis de jure coqvendi et vendendi cerevisiam Vom Bier-Brauen zum feilen Kauff. 1739. 4. Willgeroth & Menzel, Verlagsbuchh.: Willgeroth, Geschichte der Stadt Wismar. I. 1898. 8. — **Würzburg.** A. Stuber, Verlagsbuchh.: v. Loefen, Die Feste Marienberg und ihre Baudenkmale. o. J. 8. — **Zug.** Kantonale Industrieschule: Jahresbericht 1898/99. (1899.)

Tauschschriften.

Agram. National-Museum: Vjesnik hrvatskoga arheološkoga društva. N. F. III. 1898. 1898/99. 8. — **Bergen.** Museum: Bergens Museums Aarbog for 1898. 1899. 8. — **Berlin.** Verein für Geschichte der Mark Brandenburg: Forschungen z. Brandenburgischen und Preufsischen Geschichte XII, 1. 1899. 8. — **Brüssel.** Bollandistes. R. R. P. P.: Analecta Bollandiana XVIII, 1. 1899. 8. Société d'archéologie: Annuaire 1899. Tom. 10. 1899. 8. Commissions royales d'art et d'archéologie: Bulletin. 35. 1—12 u. 36, 1—12. 1896/97. 8. — **Danzig.** Naturforschende Gesellschaft: Schriften ders. N. F. IX, 3—4. 1898. 8. Westpreufs. Provinzialmuseum: XIX. Amtlicher Bericht. 1898. 1899. 4. Westpreufs. Geschichtsverein: Schriften dess. Märcker, Geschichte der ländlichen Ortschaften und der drei kleineren Städte des Kreises Thorn. Lfg. I. 1899. 8. — **Dillingen.** Historischer Verein: Jahrbuch 11. 1898. 8. — **Donaueschingen.** Verein für Geschichte und Naturgeschichte: Tumbült, Karl Aloys Fürst zu Fürstenberg. 1760—1799. 1899. 8. — **Erfurt.** Verein für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt: Mitteilungen; H. 20. 1899. 8. — **Freiburg i. S.** Société d'histoire du canton de Fribourg: Archives. Tom. VI, 3. 1899. 8. — **Harlem.** Société hollandaise des sciences: Archives Neerlandaises des sciences exactes et naturelles. Ser. II. Tom. II, 4. 1899. 8. — **Kiel.** Gesellschaft f. Schleswig-Holsteinische Geschichte: Zeitschrift. XXVIII. Bd. 1899. 8. — **Insterburg.** Altertumsgesellschaft: Jahresbericht mit Beilage. 1898. 8. — **Kristiania.** Foreningen for Norsk Folkemuseum: Aarsberetning. IV. 1898. 1899. 8. — **Laibach.** Musealverein für Krain: Mitteilungen XI. 1—4 mit Beiheft. 1898. 8. Izvestja muzeiskega društva za Kranjsko. VIII. Ses. 1—6. 1898. 8. — **Leipzig.** Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften: Berichte über d. Verhandlungen ders. Phil.-hist. Cl. Bd. 50. 1898. V. 1898. 8. — **Lindau.** Verein für Geschichte des Bodensees: Schriften. H. 27. 1898. gr. 8. — **München.** Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften: Abhandl. d. philos.-philol. Cl. XXI. 2. 1899. 4. Deutsche Reichstagsakten. XI. 1898. gr. 8. Histor. Verein von

20

Digitized by Google

Oberbayern: Oberbayerisches Archiv f. vaterländische Geschichte. 50. Bd. 1898. 8. — **Münster.** Verein f. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens: Zeitschrift f. vaterländische Geschichte u. Altertumskunde. 56. Bd. 1898. 8. 2. Exempl. — **St. Petersburg.** Archäologische Commission: Schriften ders. 2 Hefte. 1897. 2. — **Posen.** Towarzystwa przyjaciól nauk poznańskiego: Roczniki XXV. 1899. 8. — **Santiago** (Chile.) Deutscher wissenschaftlicher Verein: Verhandlungen. III, 5. 1897. 8. — **Stettin.** Gesellschaft für Pommersche Geschichte u. Altertumskunde: Monatsblätter. 1898. 1–2. Baltische Studien. 1. Folge. Erg.-Bd.: Lange, Die Greifswalder Sammlung Vitae Pomeranorum. N. F. Bd. II. 1898. 8. Beiträge z. Geschichte u. Altertumskunde Pommerns. 1898. gr. 8. — **Stockholm.** Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademie: Månadsblad. 1895. 8. — **Wien.** Numismatische Gesellschaft: Numismatische Zeitschrift. Bd. 30. H. 2. 1898. 8.

Ankäufe:

Vocabularius Juris utriusque. 1477. 2. Robertus Holkot, Opus super sapientiam Salomonis. 1489. 4. 13 Historische Lieder in Original-Drucken. o. J. (16. Jahrh.) 8. Die Bekehrung S. Pauli. Das IX. Capitel | aus den Geschichten der Apostel | Spilweifs gestellet | vnd in Reimen verfasset Durch Joannem Struthium Elsterb. o. J. (16. Jahrh.) kl. 8. Collectanea adagiorum veterum Desiderii Erasmi Roterodami Germaniae decoris. 1509. 8. Bebeliana opuscula noua et florulenta. 1516. 8. Fabularum quae hoc libro continentur interpretes atque authores sunt hi Guil. Goudanus .... 1521. kl. 8. Declaration de tresillustre prince Jean Casimir, Comte Palatin et Duc de Bavieres .... 1584. 8. Simler, Teutscher Getichten die Dritte | von Ihme selbsten .... vermehrt- vnd verbesserte Aufsfertigung. 1663. 8. Mémoires de Frédérique Sophie Wilhelmine Margrave de Bareith 1706—1742. I—II. 1810. 8.

Aus der Stiftung deutscher Bierbrauer: Jus potandi Oder Zech-Recht. 1616. kl. 4.

Historisch-pharmazeutisches Zentralmuseum.

Geschenke.

Saarbrücken. Apotheker Beck: Sechs Glasflaschen mit bunten Schildern in Emailfarben; 18. Jahrh. Reformation oder Erneuerte Ordnung des Hey. Reichs Stadt Franckfurt am Mayn die Pflege der Gesundheit betreffend etc. Frankfurt 1787. 4. Königlich Preufsische Neue Arzney-Taxe. Berlin 1815. 4. Desgl. weiteres Exemplar. Joh. Chr. Ebermeiers Tabellarische Übersicht der Kennzeichen der Echtheit u. Güte etc. der Arzneimittel. Leipzig 1804. 2. Arzneitaxe (Titel fehlt); 18. Jahrh. 2. Pharmaecopoea Argentoratensis. Strafsb. 1757. 2. Michaelis Bernhardi Valentini Aurifodina Medica etc. etc. Giefsen u. Frankf. 1723. 2.

Ankäufe.

Grofse Apothekerflasche von Glas mit weifser und bunter Emailmalerei von 1594. Niederdeutsch.

Deutsches Handelsmuseum.

Geschenke.

Darmstadt. Oberkonsistorialpräsident Buchner: Drei 20-Kreuzerloose von einer am Hambacher Fest abgehaltenen Lotterie zur Unterstützung eingekerkerter und verbannter Patrioten.

Herausgegeben vom Direktorium des germanischen Museums.

Abgeschlossen den 10. Juni 1899.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav von Bezold.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.

Digitized by Google

die spärlichen Zeugnisse aus der Völkerwanderungszeit zu sammeln. So erst können wir die Geschichte der Webereien der fränkischen Zeit recht verstehen, Karls des Grofsen Förderung der Textilkunst und Hebung der Hausindustrie recht würdigen, und haben wir nun einen sicheren Grund gefunden, um — vor allem in Anlehnung an die textile Innendekoration der römischen und von Rom aus über das ganze Abendland verbreiteten Basiliken — die Darstellung der textilen Innendekoration und die Aufzählung der archäologisch interessantesten Stücke der romanischen und frühgotischen Zeit beurteilen zu können.

In der angefügten Einzeluntersuchung über die ältesten Stickereien Pommerns gibt der Verfasser noch eine recht interessante Zugabe zu dem ersten Teile. Dieser letztere bleibt aber doch die Hauptsache. Er bietet eine sehr anregende und übersichtliche Darstellung seines Stoffes, die sich zwar im einzelnen mit der Zeit noch ergänzen lassen wird, die aber nichts wichtiges übersehen hat. Lauffer.

Oberitalische Plastik im frühen und hohen Mittelalter. Von Max Gg. Zimmermann. Leipzig, G. A. Liebeskind, 1897. gr. 4. VIII u. 208 S. mit zahlreichen Abbildungen.

Mit grofsem Glück hat der bekannte Kunsthistoriker Max Georg Zimmermann in diesem Werke ein bisher brachgelegenes Gebiet der Kunstforschung angebaut. Der Umstand, dafs vom XIII. Jahrhundert an Toscana die führende Rolle in der Entwicklung der Plastik zu ihrer höchsten Höhe in der Renaissance übernimmt, hat die Thatsache, dafs Oberitalien der Schauplatz einer Vorblüte war, die derjenigen unter Nicolo Pisano gleichwertig an die Seite gestellt werden darf, mehr als recht war, in den Hintergrund treten lassen. In überzeugender Weise legt zunächst Zimmermann auf die eigenen und Stückelbergs Forschungen gestützt, die Elemente und die Stilmerkmale der langobardischen bis ins 9. Jahrhundert fast rein ornamentalen Kunst dar. Die langobardische Plastik läfst in den darauffolgenden, die oberitalienischen Völkerschaften schon als nationalitalienisch zeigenden Jahrhunderten, welche den Übergangsstil zum Romanischen aufweisen, die starke Unbeholfenheit der figürlichen Bildhauerei erklärlich erscheinen. Über die erste Periode mittelalterlicher, oberitalienischer Plastik, die ihren hauptsächlichsten Ausdruck findet in den Skulpturen von S. Michele in Pavia, dem Immersionstaufbecken und einem grofsen Teile der Reliefs der Thüren von S. Zeno zu Verona, dann der zuerst einen rein bürgerlichen Charakter aufweisenden Thätigkeit des Wilhelm von Modena, führt uns der Verfasser zu den Werken des Meisters Nicolaus im 12. Jahrhundert. Die Portalbauten dieses Meisters am Dom zu Ferrara, sein feinstes Werk, am Dom zu Verona und an S. Zeno daselbst, werden nebst einer Reihe dieser Richtung angehöriger Werke besprochen. Die ausführlichste Behandlung indefs erfährt Benedetto Antelami, dessen Kunstweise an seinen Hauptwerken dem Baptisterium zu Parma und den Skulpturen der Kathedrale von Borgo San Donnino klar auseinander gesetzt ist. Der bisher mehr als verdientermafsen unbeachtete Künstler wird als die erste in ihrer Kunst wirklich persönliche Erscheinung trefflich charakterisiert. Nach der Besprechung der übrigens keine Weiterentwicklung der Richtung mehr aufweisenden Werke in Oberitalien, von denen die scharfsinnigen Untersuchungen über den oberen Teil des Ciboriums und des Ciboriumsaltars in S. Amborgio in Mailand besonders das Interesse des Kunsthistorikers fesseln, wendet sich Zimmermann, den auf oberitalienischer Kunstweise fufsenden Werke Toscanas des 12. Jahrhunderts zu, die ihrer Hauptsache nach mit Guido da Como in Verbindung zu bringen sind. Die gesamte Darstellung durchspinnt wie ein roter Faden die Betonung des allmählichen Emporblühens der städtischen Gewalt und des Bürgertums im Kampf mit dem römischen Kaisertum. Das Erstarken der Kräfte, das Erwachen nationalen Bewufstseins, führten die erste eigentliche einheimische Kunstblüte in diesen Gegenden im hohen Mittelalter herbei; zugleich aber waren die Kräfte des Volkstums durch diese Kämpfe erschöpft und die Führung in der neuen, höheren Entwicklung ging an Toscana über, das von Oberitalien als Bollwerk beschützt mit unversehrten Kräften dastand.

Wenn an Zimmermanns trefflichem und anregendem Buch etwas auszusetzen ist, so ist es die für die kritische Nachuntersuchung gänzlich unzulängliche technische Qualität der allerdings sehr zahlreichen Illustrationen: Netzätzung auf dünnem Buchdruckpapier, die eine richtige Wirkung vieler Details einfach unmöglich macht. H. St.

Johannes Brahms in Erinnerungen, von J. V. Widmann. Berlin, Gebr Paetel 1898. 8. 180 S.

In den vorliegenden, zwang- und anspruchlos geschriebenen Schilderungen, die warmherzige Freundschaft und rückhaltlose Bewunderung den Manen des grofsen Meisters gewidmet haben, gewinnen wir von der liebenswürdigen kernigen Persönlichkeit des Meisters interessante Kenntnis. Der auch hier wie in anderen Emanationen über Brahms hervortretenden Überschätzung seiner Bedeutung in der musikalischen Entwicklung des jetzt ausgehenden Jahrhunderts, die seit jeher Widerspruch hervorrief und sogar geeignet war, den ihm sicher gebührenden hohen Ruhm zu schmälern, tritt als Gegensatz die Beleuchtung der allgemein menschlichen, trefflichen Eigenschaften von Brahms in dem anregenden Büchlein gegenüber.

U. E. Sebald, Nürnberg

F. A 58.3

HARVARD COLLEGE LIBRARY
OCT 10 1899
CAMBRIDGE, MASS.

ANZEIGER

des

germanischen Nationalmuseums.

1899.

Nr. 3 — Mai und Juni.

(Seite 21—36.)

Die nächste Nummer erscheint Mitte Oktober 1899.

Hiezu folgende Beilagen:

Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum 1899. Bogen 5—8. nebst Tafel I.

Nürnberg, 1899.

Verlagseigentum des germanischen Museums.

Die Attribute der Heiligen. Ein alphabetisches Nachschlagebuch zum Verständnis kirchlicher Kunstwerke. Von Dr. Rudolf Pfleiderer. Ulm, Heinrich Kerler 1898 VII u. 206 Stn. 8. 3 Mk.

Wer je in der Lage war die Namen einer gröfseren Zahl von Heiligen auf mittelalterlichen Darstellungen bestimmen zu müssen, der hat die Schwierigkeit dieser Bestimmung kennen gelernt. Aus der grofsen Menge der Heiligen haben nur einige wenige eine typische Gestalt gefunden, so dafs sie durch ihre Gesamterscheinung sofort kenntlich sind. Das passive Heldentum, der Heroismus des Leidens der gemeinsame Charakterzug aller Märtyrer ist individueller Differenzierung der körperlichen Erscheinung nicht günstig, um sie in ihren bildlichen Darstellungen kenntlich zu machen, hat man deshalb schon früh zu äufseren Kennzeichen, den sogenannten Attributen gegriffen. Die Attribute werden dem Heiligen in die Hand gegeben oder in ihrer Nähe angebracht Sie sind mannigfach verschieden, Marterwerkzeuge, Körperteile, welche beim Martyrium abgehauen oder abgerissen wurden, kirchliche oder fürstliche Insignien, Tiere, welche sich zu den Heiligen gesellten u. s. w. Ohne ihre Kenntnifs ist es in vielen Fällen unmöglich die dargestellten Heiligen zu bestimmen. Nun geben wohl manche Legendensammlungen und Heiligenlexika auch über die Attribute Aufschlufs, aber in ihnen kann man wohl finden welches Attribut ein Heiliger hat, nicht aber, oder das nur auf umständlichen Wege welchen Heiligen ein Attribut bezeichnet.

Im Jahre 1843 erschien in Hannover ein anonymes Schriftchen, die Attribute der Heiligen (der Verfasser war Graf Radowitz), in dem die Attribute in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt und bei jedem der oder die Heiligen genannt waren, denen es zukommt. So wenig das Büchlein allen Anforderungen gerecht wurde so war es doch ein bequemes Hilfsmittel.

Die neue Arbeit von Pfleiderer ist durch das ältere Werkchen angeregt und nach einem ähnlichen Plan bearbeitet. Es ist ein Lexikon der Attribute von etwa tausend Heiligen. Aufser dem Namen der Heiligen, welchen die Attribute zugehören, sind kurze Notizen aus den Legenden gegeben, sowie die Lebenszeit der Heiligen und ihre Patronate

Die Angaben haben sich, soweit ich sie kontrollieren konnte, als zuverläfsig erwiesen. Auch die Vollständigkeit dürfte für den gewöhnlichen Gebrauch ausreichend sein. Das handliche, gut ausgestattete Büchlein kann allen, welche sich mit Ikonographie zu beschäftigen haben, empfohlen werden. B

Studien zur Deutschen Kunstgeschichte. — Zur Geschichte der oberdeutschen Miniaturmalerei im XVI. Jahrhundert, von Hans von der Gabelentz. Mit 12 Lichtdrucktafeln. Strafsburg. J. H. Ed. Heitz, 1899. 75 S. 8°.

Die Miniaturmalerei ist im 16. Jahrhundert nicht mehr von der Bedeutung für die Entwickelung der Kunst, wie in den vorhergehenden Zeiten; sie ist deshalb nur selten Gegenstand der Untersuchung gewesen. So ist es denn sehr erfreulich, wenn in dem vorliegenden Büchlein der Versuch gemacht wird, die oberdeutsche Miniaturmalerei bis in ihre letzten Ausläufer im 16. Jahrhundert zu verfolgen und zugleich das Eindringen der Renaissanceformen in dieselbe darzustellen. Zunächst wird der Einflufs nachgewiesen den die niederländische und italienische Buchmalerei ausgeübt hat. Gelegentlich des Missale Cisterciense aus Kaisheim (cod. lat. 7901) wären, wenigstens der einen Abbildung nach zu schliefsen (Tafel V), die italienischen Reminiscenzen vielleicht noch stärker zu betonen, als es geschieht: die Verwandtschaft mit den Miniaturen des Fra Eustachio und seiner Genossen in Florenz ist doch sehr auffallend. — Mit dankenswerter Genauigkeit weist der Verfafser das allmählige Vorwärtsdringen des neuen Stiles nach. Wie in allen Zweigen der Kunst, wird von allem, was die neue Ornamentik bot, eines sofort mit Freude und geradezu Leidenschaft angenommen: die architektonische Umrahmung. — Im Übrigen steht die Miniaturmalerei, wie auch das Kunstgewerbe unter der Herrschaft der vervielfältigenden Künste, welche damals unbedingt führend waren. Immer neue Beweise werden uns für die absolute und fast despotische Herrschaft des Kupferstichs und des Holzschnitts im 16. Jahrhundert beigebracht — so jetzt für die Illuminierkunst durch diese treffliche Arbeit. Als Vorlagen dienten neben den Stichen älterer Meister

ANZEIGER

des germanischen Nationalmuseums.

HARVARD COLLEGE LIBRARY OCT 10 1899 CAMBRIDGE, MASS.

1899, Nr. 3. **Mai und Juni.**

Chronik des germanischen Museums.

Neu angemeldete Jahresbeiträge.

Von Stadtgemeinden: Freienwalde a. O. 10 m. **Friedrichshafen.** 3 m. **Füssen** 5 m. **Gadebusch.** 10 m. **Gandersheim.** 5 m. **Gelnhausen.** 5 m. **Genthin.** 5 m. **Gmünden a. M.** 4 m. **Bergisch-Gladbach.** 5 m. **München-Gladbach.** 20 m.

Von Vereinen, Korporationen u. s. w.: Eger. Gesangverein »Tepl« 2 m. **Innsbruck.** Pan, Litteratur- und Kunstgesellschaft 12 m. **Sagan.** Wissenschaftlicher Verein 5 m.

Von Privaten: Alzey. Dr. Sutor, Bürgermeister, 3 m. **Apelern.** Börries Freiherr von Münchhausen, Kammerherr, 3 m. **Barmen.** H. Blecher, Fabrikant, 10 m.; Richard Bredt, Fabrikant, 5 m.; Hugo Brüninghaus, Fabrikant, 5 m.; Adolf Erbslöh, Kaufmann, 20 m.; Julius Erbslöh, Fabrikant, 10 m.; G. A. Fischer, Architekt, 6 m.; Fr. Gantert, Fabrikant, 5 m.; Jul. Gösser, Kaufmann, 3 m.; Ernst A. Kemna, Weinhändler, 3 m.; C. F. Klein, Fabrikant, 6 m.; Hugo La Porte, Kaufmann, 3 m.; Emil Meese, Fabrikant, 5 m.; C. Neumann, Fabrikant, 5 m.; F. W. Röhrig, Fabrikant, 5 m.; Fr. Hermann Rittershaus, Fabrikant, 20 m.; G. A. Schlechtendahl, Kaufmann, 5 m.; Alb. Ursprung jr., Kaufmann, 10 m.; Ad. Vorwerk, Fabrikant, 10 m.; Willy Weddingen, Fabrikant, 5 m.; Joh. Wilh. Werth, Fabrikant, 5 m.; Friedrich Weskott, Rentner, 10 m.; Br. Wiemann, Buchdruckereibesitzer, 3 m. **Calw.** Heinrich Staelin, Fabrikant, 3 m. **Castell.** Pöhlmann, Forstassistent, 2 m.; Wittstadt, Credit-Kassa-Assistent, 1 m. **Darmstadt.** Dr. Friedrich Back, Museums-Inspektor, 3 m.; Ludwig Brill, Verlagsbuchhändler, 3 m.; Dr. Dettweiler, Professor, Ober-Schulrat, 3 m.; Dr. jur. Emil Dittmar, Justizminister, Exzellenz, 10 m.; Hugo Forch, Oberlandesgerichtsrat, 2 m.; Dr. Theodor Fuchs, Oberfinanzrat, 3 m.; Dr. Carl Ludw. Theod. Goldmann, Oberkons.-Präsident i. P., 10 m.; Friedrich von Hahn, Regierungsrat, 3 m.; Dr. Otto Harnack, Professor a. d. techn. Hochschule, 10 m.; Professor Koch, Geh. Baurat, 10 m.; Dr. Carl Landmann, Professor, 2 m.; Friedr. Lotheifsen, Oberstleutnant a. D., 5 m.; Robert Maafs, Major a. D., 3 m.; Jean Mackensen von Astfeld, Rittmeister, 10 m.; Friedr. Maier, Oberpostdirektor, 5 m.; Gustav von Marquard, Geheimrat, 5 m.; Dr. Carl Meisel, Landgerichtsrat, 3 m.; Frau Dr. Merck, Rentnerswe., 2 m.; Dr. C. E. Merck, Fabrikant, 10 m.; Ad. Morneweg, Oberbürgermeister, 6 m.; Hch. Müller, Architekt, 5 m.; Professor Ludw. Münch, Gymnasialdirektor, 2 m.; Ludwig Nebel, Oberkonsistorialrat, 2 m.; Ludwig Noack, Divisionspfarrer, 3 m.; Dr. Arthur Osann I., Rechtsanwalt, 10 m.; Dr. Herm. Pfeiffer, Geh. Obermedizinalrat, 3 m.; Dr. med. Eduard Praun, Augenarzt, 3 m.; Wilh. v. Renz, Oberstleutnant, 3 m.; A. H. Sander Sohn, Ölfabrik, 3 m.; Dr. phil. Gg. Schaefer, Professor, Geh. Hofrat, 10 m.; Dr. Theod. Stein, Rechtsanwalt, 5 m.; Thielen, Leutenant der Reserve, 5 m.; Dr. Ludwig Unverzagt, Reallehrer, 3 m.; R. Waitz 1 m.; Wilh. Wilbrand, Ministerialrat, 2 m.; Otto Wolfskehl, Bankier, 20 m.; Dr. Otto Zimmermann, Professor, 2 m. **Doberan.** Heidtmann, Maurermeister in Rostock, 3 m.; von Rantzau, Postsekretär, 3 m. **Ebermannstadt.** Meixner, Cantor, 1 m.; Karl Stucky, k. Bezirksamtmann, 3 m.; **Elberfeld.** Theodor Asen 3 m.; Ernst Baum 10 m.; F. Bayer 10 m.; Jacob Blasweiler, Mittelschullehrer, 3 m.; Dr. C. Duisberg 10 m.; Werner Efser 10 m.; Albert Fastenrath 3 m.; J. Friedemann 10 m.; Carl Frowein 10 m.; Rudolf Frowein 10 m.; Georg Hafner, Pastor, 3 m.; Hermann Hengstenberg, Professor, 3 m.;

33

Digitized by Google

Freiherr von der Heydt 20 m.; Dr. Hintzmann, Oberrealschuldirektor, 5 m.; A. Idel 6 m.; Krumbiegel, Notar, 6 m.; August Martin 10 m.; Dr. G. Nieden 3 m.; Ohly, Pastor, 3 m.; Otto, Steuerrat, 3 m.; Gustav Reimann 20 m.; Dr. W. Rühle 3 m.; Alfred Schlieper 5 m.; J. Schniewind 15 m.; Willy Schniewind 20 m.; C. Aug. Schulten 5 m.; Fritz Schweisfurth 3 m.; Gustav Wolf-Hoette 10 m.; Adolf Wollstein, Bankdirektor, 10 m.; W. Zimmerstädt 5 m. **Frankenhausen.** Meifsner, Referendar, 2 m. **Freudenstadt.** Bauder, Architekt, 2 m.; Elsäfser, Bauführer, 2 m.; Krimmel, Rektor, 2 m. **Hagen** i. Westf. Karl Ernst Osthaus 3 m. **Heidelberg.** Dr. W. Mittermaier 5 m.; Dr. Sillib, (statt bisher 3 m.) 10 m.; Ziller, Pfarrer, 5 m. **Hofeck.** C. Grabner, Rittergutsbesitzer, 15 m. **Innsbruck.** Max Kohnle, Baumeister in Wilten, 10 m.; S. Franz von Wieser, Hofrat, Professor, 12 m. **Iserlohn.** Arndt, Oberlehrer, 15 m.; Jul. Baedeker, Verlagsbuchhändler, 3 m.; Efslinger, Postdirektor, 3 m.; K. Friederichs, Bildhauer und Fachschullehrer, 3 m.; Paul Möllmann, Fabrikbesitzer, 3 m.; Harald Richter, Fachschuldirektor, 3 m,; Rehe, Töchterschullehrer, 3 m.; Dr. Stamm, Oberlehrer, 3 m.; Adalbert Sudhaus, Fabrikbesitzer, 3 m.; Heinrich Sudhaus, Fabrikbesitzer, 3 m. **Kassel.** Bodenheim, Fabrikant, 3 m.; Max Cramer, Antiquitäten- u. Kunsthändler, 3 m.; F. W. von Hardt, Rittmeister, 5 m.; Dr. med. W. Marx, Sanitätsrat in Bad Wildungen, 3 m.; Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Durchlaucht 6 m. **Kraftshof.** Anton Kundmüller, k. Forstamtsassessor, 2 m. **Magdeburg.** Heinrich Böttcher, Zeichnenlehrer, 2 m.; Richard Günther, Kaufmann, 3 m.; Rudolf Stumvoll, Rektor, 2 m. **Meiningen.** Radtke, Landmesser, 1 m. **München.** Dr. Hugo Graf, Direktor des bayerischen Nationalmuseums, 20 m.; A. Souci 2 m. **Münster** i. Westf. Merckens, Stadtbaurat, 3 m.; Dr. Philippi, Archivrat, 3 m. **Nürnberg.** J. J. Landmann, Kaufmann, 3 m.; Stackmann, Regierungsrat, 20 m.; Wolfsgruber, k. Landesgerichtsrat, 10 m. **Pirna.** Gustav Hefs, (statt bisher 3 m.) 5 m. **Strassburg.** Dr. Budde, Professor, 2 m.; Dr. Döderlein, Professor, 3 m.; Dr. Dreyfufs, Privatdozent, 2 m.; Dr. Ewald, Professor, 1 m.; Dr. Fickler, Professor, 2 m.; von Fuhs, Professor, 2 m.; Gebhard, Geh. Justizrat, Landgerichts-Direktor, 5 m.; Dr. Goette, Professor, 2 m.; W. Heinrich, Buchhändler, 3 m.; Dr. Hofmeister, Professor, 3 m.; Dr. Holtzmann, Professor, 2 m.; Dr. Keil, Professor, 2 m.; Dr. Kohts, Professor, 3 m.; Dr. Laband, Professor, 3 m.; Dr. Laqueur, Professor, 2 m.; Dr. Lobstein, Professor, 2 m.; Dr. Naunyn, Professor, 3 m.; Dr. Noeldecke, Professor, 2 m.; Dr. Nowack, Professor, 2 m.; Dr. Spitta, Professor, 3 m.; von Waltershausen, Professor, 3 m.; Dr. Weber, Professor, 3 m.; Dr. Windelband, Professor, 3 m. **Überlingen.** Norbert Hermanuz, grofsherzogl. Eisenbahninspektor, 3 m. **Weifsenfels.** Pfeifer, Rektor der Bürgerschule, 2 m. **Wien.** Albert Liermberger 3 m.; Melzer und Neuhardt, Bronzewarenfabrik, 12 m. **Würzburg.** Heinrich Schiestl, akadem. Bildhauer, 2 m. **Zwickau.** Charles Brod, Direktor, 3 m.; Dr. med. Elze 3 m.; Dr. med. Kurt Keller 3 m.; Professor Schnorr, Conrektor, 3 m.

Einmalige Geldbeiträge.

Nürnberg. Karl Sachs, Kommerzienrat, 100 m.

Pflegschaften.

Neubegründet wurde die Pflegschaft: **Hagen i/W.** Pfleger: Professor Zehender, Oberlehrer.

Durch den Tod verloren wir die Pfleger für **Danzig:** Joh. Heise, Kgl. Baurat, Pfleger seit 1. März 1887; für **Grimma:** Dr. Grofsmann, Superintendent, Pfleger seit 1. Februar 1872; für **Klagenfurt:** Max Ritter von Moro, Guts- und Fabrikbezitzer, Pfleger seit 28. Juni 1868; für **Vilbel:** Fr. Karl Guth, Rentner, Pfleger seit 1. Novbr. 1894.

Durch Verzug, gesundheitliche Verhältnisse und andere Ursachen erledigten sich folgende Pflegschaften: **Arnsberg.** Scherer, Gymnasialdirektor — Pfleger seit 1. Januar 1884; **Deggendorf:** A. Nagel, Altertumsforscher, — Pfleger seit 21. Okt. 1884; **Ebermannstadt:** Weinmayer, kgl. Rentamtmann, — Pfleger seit 16. Juli 1898; **Ettenheim:** Dr. F. Krapp, Professor, — Pfleger seit 21. Sept. 1898; **Lichtenfels:** St. Wenglein, Apotheker, — Pfleger seit 1. Febr. 1897; **Pforzheim:** Otto Briesemann, Kaufmann, — Pfleger

Digitized by Google

seit 21. März 1898; **Treuchtlingen:** Julius Aurnhammer, Kaufmann, Pfleger seit 1. Jan. 1897; **Würzburg:** Hermann Ballhorn, Buchhändler, II. Pfleger seit 14. Mai 1894.

Neubesetzt wurden die Pflegschaften **Arnsberg.** Pfleger: Fabrikdirektor Georg Krell. **Coburg.** Pfleger: Architekt Wustlandt, Direktor der Herzogl. Baugewerkschule. **Danzig.** Pfleger: Otto Münsterberg, Kaufmann u. Stadtverordneter. **Deggendorf.** Pfleger: J. Bauer, Bäckermeister u. Conditor. **Dresden.** Pfleger: Kommerzienrat Viktor Hahn. **Ebermannstadt.** Pfleger: kgl. Bezirksamtmann Karl Stucky. **Ettenheim.** Pfleger: K. Eckerle, Lehramtspraktikant. **Grimma.** Pfleger: Seminaroberlehrer R. Posern. **Iserlohn.** Pfleger: Verlagsbuchhändler Julius Bädeker. **Klagenfurt.** Pfleger: Dr. Franz G. Hahn, k. k. Professor u. Conservator, Direktor des kärnthner'schen Geschichtsvereins. **Königsberg i. Pr.** Dr. Hermann Ehrenberg, kgl. Archivar und Privatdozent für Kunstgeschichte an der Universität Königsberg. **Kronach.** Pfleger: Fabrikbesitzer Joh. Adam Kifskalt. **Lichtenfels.** Pfleger: Redakteur Meister, Buchdruckereibesitzer. **Pforzheim.** Pfleger: A. Kern, Stadtbaumeister. **Treuchtlingen.** Pfleger: August von Fabris, kgl. Forstmeister. **Vilbel.** Pfleger: Distriktseinnehmer Rinner. **Würzburg.** II. Pfleger: Buchhändler Fritz Cramer.

Zuwachs der Sammlungen.

Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

Geschenke.

München. Geheimrath von Hefner-Alteneck: Weifse Porzellanplatte mit Streublumendecor; Höchster Fabrikat; 18. Jhdt. Medaillon mit der Pallas Athene; Melchior zugeschrieben, Gips; 18. Jhdt. Kunstmaler Wilh. Lewith: Grenadiermütze; 18. Jhdt. Schwarzseidener Haarbeutel; 18. Jahrh. — **Nürnberg.** Verleger Erich Spandel: Thürsturz mit skulptiertem Fries; 1. Hälfte des 16. Jahrh. Aus dem Hause Hauptmarkt Nr. 4. Familie Gg. u. W. Leuchs: Puppenhimmelbettstatt mit Zubehör; 17.—18. Jhdt. Gängelband, Ridicul mit Perlstickerei, 3 Stückmustertüchlein; 18. Jhdt. Frau Keller, Kupferstecherswittwe: 2 Pastellporträts (Köpfe) des städt. Bauverwalters in Nürnberg Joh. Mart. Preu und seiner Frau; Anf. des 19. Jhdt. Antiquar Wohlbold: Kinderfähnchen mit dem Nürnberger Wappen und der Jahreszahl 1587. Spahnfächer für Kohlenfeuer; 16.—17. Jhdt. Futtertröglein aus einem Horn. Huf- und Wagenschmied Aug. Pfeiflen: Aushängeschild einer Schmiede; 18. Jhdt., bestehend aus 3 Hufeisen. 7 Zimmermannsbeile, Ende des 18. Jhdt. — **Scheinfeld.** Kaufmann Veth: Goldwage, 18. Jhdt.

Ankäufe.

Gewebe: Teil einer gotischen Tischdecke mit Leinenstickerei; um 1500. Gesticktes Leinentuch; 16. Jhdt. Weifse Leinendecke mit braungemusterten Streifen; 17. bis 18. Jhdt.

Kleine Plastik: Bürgerfrau; Wachsrelief in Rahmen; Münchener Bürgertracht um 1800.

Musikinstrumente: Orgelgehäuse, geschnitzt und bemalt; um 1550, schwäbisch.

Zunftwesen: Bäckerzunftschild in Gestalt eines Brotes; aus Aichach in Oberbayern; Anf. des 18. Jhdts. Hölzerner Brauerzunftschild mit geschnitztem Doppeladler; 18. Jhdt. Drei Zunftscepter, geschnitzt und bemalt; norddeutsch, von 1644, 1708 u. 1727.

Hausgeräte: Commode, Louis XVI, Nufsbaumholz mit Einlegearbeit und Bronzebeschlägen. Damennähtisch, Louis XVI, mit reicher Einlegearbeit. Bekleidete Puppe auf einer Drehrolle; 18. Jhdt. Bemaltes Specksteinfigürchen einer Augsburger Patrizierin, Spielzeug; 17. Jhdt. 6 türkische Musiker, bemalte Holzspielfiguren, Anf. des 19. Jhdt. 6 bemalte Holzspielfigürchen, desgl. 50 verschiedene Holzfigürchen, Krippen- u. Spielfiguren; 18.—19. Jhdt.

Mittelalterliches Thongefäfs in Gestalt eines Tieres; ausgegraben in Augsburg. Bemaltes Porzellanfigürchen, Colporteur; Ludwigsburger Fabrikat; Ende des 18. Jhdt. Zwei kleine weifsblaue Fayencekrüge; Künersberger Fabrikat; 18. Jhdt.

Tracht und Schmuck: 2 Tölzer Frauenhemden, Bauerntracht, Anf. des 19. Jhdt. Runde Broche und auf Stoff aufgelegtes silbervergoldetes Halsband mit Filigranarbeit;

Digitized by Google

niederdeutsch. Ein Paar Pelzarmstauchen; Sarnthaler Frauenvolkstracht. Breitkrämpiger Frauenfilzhut. Rosakattunfrauenkleid, 1830—40. Weifser Salzburger Frauenhut; 18.—19. Jhdt. Zillerthaler Frauenhut aus grünem Filz mit Goldschnüren; 1. Hälfte des 19. Jhdt. Strohmütze; 1830—40. Sogenannte Lutherhaube aus geflochtenem Stroh; desgl. 4 Stück silberne Riegelhaubennadeln; oberbayrisch; 1. Hälfte des 19. Jhdt. Silberne mit Perlen besetzte Halskette eines Münchener Bürgermädchens. Grofser Gasteiner Frauenhut aus schwarzem Filz.

Aus der Kostümsammlung des Professors Jos. Flüggen wurden auf der in München vom 12.—14. Juni abgehaltenen Versteigerung die folgenden Gegenstände erworben: Kostümfigur einer Münchener Bürgersfrau; 1. Hälfte des 19. Jhdt. Kostümfigur eines Mädchens aus Weifsenburg a/S. (Mittelfr.); Anfang des 19. Jhdt. Kostümfigur eines Meraner Saltners (Weinberghüters); 1. Hälfte des 19. Jhdts. Büste mit Kostümstücken einer älteren Salzburger Bürgersfrau; um 1800. Modellfigur einer Augsburger Patrizierin; 18. Jhdt. Lederkoller aus sämisch gegerbtem Elennthierfell; 17. Jhdt. Männerrock aus braunem Tuch mit Metallknöpfen; 18. Jhdt. Trauerbandeliere; 17. Jhdt. Kostüm einer Thüringer Bürgersfrau; 1. Hälfte des 19. Jhdt. Jacke und Frauenrock aus abgestepptem, lichtblauem Seidenstoff; 18. Jhdt. Frauentaille einer Augsburger Bürgersfrau aus schwarzem Wollstoff mit langer Schneppe; 18. Jhdt. 2 Kostüme von Lenggrieser Bauernfrauen; 19. Jhdt. Männerpelzmütze; Anfang des 19. Jhdt. Selreinthaler Frauenstrohhut; Anf. des 19. Jhdt. Schlegelhaube aus grünem Sammt; Anf. des 19. Jhdt. Schiffhut; Incroyable in Originallederschachtel; um 1800. Schwarzer abgenähter Frauenhut; Empirezeit. Schwarze gestrickte Tölzer Frauenhaube. 3 schwarze Spitzenhauben; Tracht der Dachauer Bäuerinnen. Frauenradhaube; Allgäuer Tracht; 1. Hälfte des 19. Jhdt. Brautkrone aus reichem Perlornament; Ausgang des 17. Jhdt. Fränkische Brautkrone. 2 Brautkrönchen; schwäbisch. Grofse Hutschachtel aus Leder für einen breitkrämpigen Hut; 17.—18. Jhdt. Ein Paar schwere Kurierstiefel mit Sporen; Ende des 17. Jhdt. Einzelner Kurierkappenstiefel mit breitem Sporenleder; 17. Jhdt. Stulpstiefel; 17.—18. Jhdt. Ein Paar Aelplerschuhe aus Birkenrindenstreifen. Haarbeutel aus schwarzem Seidenstoff; um 1800.

Bäuerliche Altertümer: Mostpresse aus Niederklönen, Oberhessen. 300 Stück Fayenceplatten zur Wandverkleidung des Hindeloper Zimmers. Nähkissen aus Hindelopen; Kaminvorhang aus bedrucktem Kattun; desgl. (für die Einrichtung des Hindeloper Zimmers). Bemalte oberbayerische Bauernwiege nebst Bett; 19. Jhdt.

Depositum.

Magistrat der Stadt Windsbach: Doppelgeige; Strafinstrument; 16.—17. Jhdt.

Kupferstichkabinet.

Geschenke.

Friedewaldt. Graf v. Hachenburg: 2 Bll. Exlibris des Museum Alexandrinum. — **Mannheim.** Wilckens, Obersteuerinspektor: Convolut Landkarten, Lithographieen u. Porträts, ca. 1830—60. — **Nürnberg.** C. Fischer, Buchhandl.: Wandkalender auf das Jahr 1691; Typendr. v. Jacob Koppinger in Augsburg, mit Kupferstich v. Matth. Küsell. — **Speyer.** Emil Heuser, Bahnhofverwalter: 3 Bll. Exlibris des Herrn Geschenkgebers. — **Wien.** Artaria & Co., Kunsthandl.: Porträt des Domeniko Artaria, Kniestück. Radierung von L. E. Grimm, nach P. Krafft. 1815. Porträt des Domeniko Artaria, Chef des Wiener Hauses. Lithographie v. Rob. Theer, nach Schlesinger; ca. 1850.

Ankäufe:

Holzschnitte: 2 Porträte: „Ferdinand von Gots gnaden Infant vnd Printz in Hyspania“ und „Anna von Gots gnaden Koenigin zu Hunger vnd Behem“. Alt koloriert, gedr. v. Hans Güldenmund; 1528.

Spielkarten: 47 Bl. eines Kartenspiels des 16. Jhdts., alt kolor. Holzschnitte, beschrieben von Hans Wolfg. Singer, Sammlung Lanna Prag. Das Kupferstichkabinet, wissenschaftliches Verzeichnis. I. Bd. (Prag 1895) unter Hans Sebald Beham Nr. 1413—64. Das Herzdaus, das dem Exemplare des Museums fehlt, hat dort die Adresse von »Wolffgang Rösch, Formschneider«.

Digitized by Google

Flugblätter: „Das lied Ein maydlein an dem laden stund"; Typendr. mit Holzschnitt; ca. 1500. — „Ein schoenes lied, Der Summer fert vns von hinnen, die lüfftlein sein worden kalt"; Typendr. mit Holzschnitt, ca. 1500. — Patent des Rates der Stadt Dresden, betr. Prophylaxe bei Pest; Typendr. 1607. — Gedicht auf die Vermählung des Landgrafen Joh. Georg v. Thüringen und der Magdalena Sybilla, verf. v. Carolus Sitovius, Typendr. 1607. — Neujahrsgedicht v. Georg Reutter, gewidmet den Bürgern von Breslau; Typendr. 1618. — „Defs Pfaltzgraf Scharwerch bey den Staden", Spottblatt auf den Winterkönig; Kupferstich mit Text in Typendr. 1621. — Geburtstagswunsch für Moriz v. Sachsen, Gedicht; Typendr. 1628. — Gedicht auf Joh. Georg II. v. Sachsen, zu seinem Einzug in Cassel, Typendr. 1658. — „Trost-Spiegel von dem Heiligen Nahmen Jesus"; Typendr. 1668. — Lobgedicht v. Joh. Schroder auf die Ratsherrn der Stadt Jaur in Schlesien; Typendr. 1671. — Glückwunschgedicht auf den Deutschordensmeister Johann Caspar zu dessen Ankunft in Neisse; Typendr. 1683. — „Schema praesens septem candelabrorum aureorum; Kupferstich, 17. Jhdt. — „Siparium eteostichon, pro illustrissimis sponsis Augusto postulato episcopatus Naumburgensis ac Cizensis administratore . . . . . et Elisabetha ducissa Brunsvicensi . . . . .; Typendr. 17. Jhdt. — Gedicht. v. Heinr. Zükmantel auf den Herzog Sylvius Friedr. v. Württemberg und seine Gemahlin Eleonore Charlotte; Typendr. 17. Jhdt. — Sammelband mit 180 Bl.: Flugblätter, Prospekte, Porträts, und Andachtsbilder, gröfstenteils aus der 2. Hälfte des 17. Jhdt. — Das grofse Caroussel oder Damenfest, welches am 6. 6. 1709 bei Anwesenheit Koenigs Friedrich IV. v. Daenemark zu Dresden in der grofsen Reitbahn ist gehalten worden. 26. Bl. Kupferstiche v. Wolfgang; nach Mock. 4. Bl. Costümbilder aus dem Jahre 1823, color. Kupferstich v. Lohse.

Stadtpläne und Prospekte. Darstellung des Neuen Pfarr Platzes der Fürstl. Primatischen Residenzstadt Regensburg, nebst Abbildung „einer solennen Wachtparade des neuorganisirten bürgerlichen Militärs daselbst in dem Jahre 1807"; Color. Kupferstich v. G. Adam, nach G. H. Touchmolin. Adr.: Heinr. Augustin 1808. — Ansichten von Stuttgart: 1) Der untere See in den Königl. Anlagen. 2) Retraite auf dem Wege von Stuttgart nach Canstadt. 3) Das Königsthor; 3 Bll. color. Kupferstiche nach W. Nilson. Adresse: Ebner, Stuttgart; ca. 1810.

Archiv.

Geschenke.

Nürnberg. Frau Rosa Eckstein: Ledigsprechung des Claus Häberlein zu Obern-Stotzingen von der Leibeigenschaft durch Diepoldt v. Jarsdorf. Orig. Perg. 1. April 1562.

Ankäufe.

Reversbrief Erenfrieds v. Seckendorf gegen Bischof Albrecht von Bamberg über Schlofs Nidernhöhstet. 2. April 1418. Orig. Perg. Teilungsbrief zwischen den Geschwistern Wilhelm, Hans und Brigitte Rummel zu Nürnberg. 13. Mai 1457. Orig. Perg. Reversbrief der Pfleger des »reichen Almosens« zu Nurmberg gegen Franz Rumell, Bürger zu Nurmberg, über den Verkauf von Schlofs Lichtenaw an die Stiftung. 12. Juni 1462. Orig. Perg. Revers des Jorg Rumel gegen seinen Bruder Wilhelm Rumel über den Hegner Hof. 6. Febr. 1496. Orig. Perg. Vidimus des Abtes Johann zu Castell über den Verkauf der Zehnten zu Zandt und zu Winckel durch Fritz Kemnatter zu Leutzmanstein an Ulrich Liebenecker zu Zant. 1. Dez. 1503. Orig. Perg. Lehenbrief des Landgrafen Johanns zum Luchtenberg für Hans Zantner über den Zehnten zu Zant. 27. Mai 1506. Orig. Perg. Lehenrevers des Phillips Kempnater zu Kempnat gegen den Landgrafen Johann zu Leuchtenberg über Zehnten zu Winckel. 10. Juni 1514. Orig. Perg. Das Spital zu Amberg verkauft an Hans Zantner zu Zant zwei Höfe zwischen Zant und Kempnat. 9. Juli 1522. Orig. Perg. Karl von Zantt zu Münchzell auf dem Krichgew verkauft seinen Teil am Schlosse Zantt seinem Bruder Hans von Zant, Pfleger zu Pfaffenhofen. 19. Nov. 1528. Orig. Perg. Lehenrevers des Philipps Kempnater zu Kempnat gegen den Landgrafen Georg zum Leuchtenberg über zwei Zehnte zu Winckhl und Hofrechte zu Walstorf.

Digitized by Google

30. Sept. 1532. Orig. Perg. Lehenbrief des Landgrafen Georg zum Leuchtenberg für Phillips Kempnater über Zehnte und Gerechtsame zu Winckel, Stalhofen und Walsdorf. 3. Nov. 1547. Orig. Perg. Zugehöriger Revers vom selben Datum. Orig. Perg. Hans von Zant vererbt das Gütlein Langenstein an seinen Hauspfleger Hans Schrecken zu Zant. 11. Nov. 1549. Orig. Perg. Valtin v. Luchaw zu Mendorferpuech belehnt Hans Albrecht erblich mit dem Hof zu Erlhaim. 5. Febr. 1552. Orig. Perg. Michel Rösler zu Tanhaim verkauft 2 Tagwerk Wiesen (Kemnatsches Lehen) an Hans Leitgeb zu Ebermannsdorf. 20. Mai 1552. Orig. Perg. Lehenbrief des Landgrafen Ludwig Heinerich zum Leuchtenberg für Philips Kempnater über Zehente und Gerechtsame zu Winckel, Stalhouen und Walsdorff. 26. Jan. 1557. Orig. Perg. Zugehöriger Lehenrevers vom selbem Datum. Orig. Perg. Ludwig Casimir, Graf von Hohennloe, Herr zu Lanngenburg, beglaubigt einen Eignungsbrief vom J. 1378, worin die Grafen Albrecht und Crafft von Hohennloe dem Hanns v. Erckenprechtshausen das Gut Hefelwinden bei Rottenberg, welches Hohenlohisches Lehen ist, zu eigen schenken. 6. März 1564. Orig. Perg. Lehenbrief der Vormünder des Landgrafen Georg Ludwig zum Leuchtenberg für Philips Khembnater über Zehnte und Gerechtsame zu Winckhel, Stalhofen und Walsdorf. 25. Aug. 1568. Orig. Perg. Die Vormünder des Landgrafen Georg Ludwig zum Leuchtenberg belehnen Christoff von Zandt mit dem Zehnten über Zandt. 20. Juni 1570. Orig. Perg. Die Vormünder des Landgrafen Georg Ludwig zum Leuchtenberg belehnen Görgen von Zanndt zu Mönnichzell mit dem Zehenten über Zanndt. 21. Juni 1575. Orig. Perg. Philips v. Hohenkhembnat verkauft dem Niclas Oedpaur zu Zandt 9 Aecker aus einem Ödhofe, genannt der Eschenbeckhof. 25. Dez. 1580. Orig. Perg. Hans Eschenbeck zu Amerthal verkauft seine Herrengült auf dem Hof zu Winckhl an Petter Ludwig, Bürger zu Amberg. 10. Aug. 1581. Orig. Perg. Georg Ludwig, Landgraf zum Leuchtenberg, verleiht die Lehen zu Winckhel, Stalhofen und Walsdorf, die bisher die Kemnater innehatten, als Beutellehen an Christof Kotz zum Haimlhof. 29. Nov. 1581. Orig. Perg. Philips v. Hohen-Kemat verkauft an Cristoff Holz zum Haimlhof Zehnte und Gerechtsame zu Winckl, Stolhofen und Wälsdorf. 23. Dez. 1581. Orig. Perg. Salbuch der Güter, welche Philips v. Khembnat seinem Sohn Wolffen v. Khembnat verkauft hat. 7. Juli 1585. Orig. Perg. Quittung der verordneten kurpfälzischen Vicedome zu Amberg für Wilh. Rumbl von Lonerstadt zu Zanndt wegen 7000 Gulden, gezahlt als Kaufpreis für das dem Philips v. Kemnat abgekaufte Gut Zanndt. 10. Okt. 1589. Orig. Perg. Hanns Knawr zu Hausen verkauft sein Gut daselbst an Niclas Maier ebenda um 254 Gulden Rheinisch. 26. Jan. 1592. Orig. Perg. Lehenbrief des Landgrafen Georg Ludwig zum Leuchtenberg für Walther von Zandt zu Mönichszell über den Zehnten zu Zandt. 24. Nov. 1598. Orig. Perg. Lehenbrief des Landgrafen Georg Ludwig zum Leuchtenberg für Ludwig Steinhäuser, dem Anwalt der verwittweten Frau Christina Kotz zum Haimlhof, über das Dorf Porttenreuth, die Zehnten zu Metzelsreuth, Winckhel, Stalhofen und die Mannschaft und das Verspruchgeld zu Walsdorf. 10. Mai 1599. Orig. Perg. Lehenbrief des Stiftes Castell für Walther von Zandt auf Mönchszell über 2 Hofstätten zu Hausen. 7. Juli 1601. Orig. Perg. Georg Ludwig, Landgraf zu Leuchtenberg, belehnt die verwittwete Frau Christina Kotzin zu Heimhoff mit Zehnten und Gerechtigkeiten zu Porttenreuth, Metzelsreuth, Winckhel, Stalhofen und Walsdorf. 15. Okt. 1602. Orig. Perg. Zacharias Heltmann, Schneider und Bürger zu Amberg, verkauft an Michel Dölz, Bürger daselbst, seinen Garten vor dem Vilsthor. 7. Juni 1605. Orig. Perg. Lehenbrief des Landgrafen Georg Ludwig von Leuchtenberg für Ludwig Steinhauser, kurpfälz. Richter zu Wallerbach, über Zehenten und Gerechtigkeiten zu Winckhel, Stalhofen und Walsdorf. 28. Mai 1608. Orig. Perg. Michael Lefaenius, kurpfälz. Rat und Verwalter zu Castell, und Egidius Steinhauser, Richter des Klosters Castell, belehnen im Namen des Stiftes Walder v. Zandt auf Mönchszell mit 2 Hofstätten zu Hausen. 21. Sept. 1610. Orig. Perg. Lehenbrief des Landgrafen Wilhelm zum Leuchtenberg für Egidius Steinhauser, Richter zu Castl, über die Lehen zu Winckhel, Stalhofen und Walsdorf. 17. Mai 1615. Orig. Perg. Zugehöriger Lehenrevers von selben Datum. Orig. Perg. Lehenbrief des Landgrafen Wilhelm zum Leuchtenberg für Walther von Zanndt zu Mönichszell über den Zehenten zu Zanndt. 31. Mai 1616. Orig. Perg. Lehen-

Digitized by Google

brief des Landgrafen Wilhelm zum Leuchtenberg für die Vormünder des Theophilus und Hanns Ludwig Steinhauser über die Lehen zu Winckhel, Stalhofen und Walsdorf. 2. Okt. 1617. Orig. Perg. Zugehöriger Lehenrevers vom gleichen Datum. Orig. Perg. Quittbrief des Anthoni Ruml von Lonerstat zu Greffenberg für seinen Bruder Wilhelm, der ihm gegen Überlassung des väterlichen Gutes Zanth 2000 Gulden Rheinisch herausgezahlt hat. 22. Okt. 1617. Orig. Perg. Schuldbrief der oberpfälzischen Landschaftskommissarien zu Amberg gegen Hans Mändl von Stainfels zu Gmündt, über ein Darlehen von 2000 Gulden. 11. Nov. 1619. Orig. Perg. Lehenbrief der Verwalter des Stiftes Castl für Walter von Zannt auf Monnchszell, Badischen Amtmann zu Mülperckh, über 2 Hofstätten zu Hausen. 9. Okt. 1620. Orig. Perg. Kaufbrief Wolfgangs Leutwanger, Steinmetz, für Christoph Stadler, beide zu Khessen, über ein Grundstück daselbst. 19. Juni 1622. Orig. Perg. Kaufbrief Walthers von Zandt zu Münchszell für Wilhelm Rummel zu Zandt über den Zehnten zu Zandt. 16. Aug. 1622. Orig. Perg. Kurfürst Maximilian von Bayern als kaiserl. Administrator des Landgraftums Leichtenberg belehnt Wilhelm Rumel zu Zandt mit dem Zehnten über Zandt. 30. Dez. 1622. Orig. Perg. Lehenbrief des Landgrafen Maximilian Adam zu Leuchtenberg für Wilhelm Rumel zu Zanth über den Zehnten daselbst. 11. Juni 1629. Orig. Perg. Zugehöriger Lehenrevers vom selben Datum. Orig. Perg. Lehenbrief des Landgrafen Maximilian Adam zu Leuchtenberg für Theophilus und Hans Ludwig Steinhauser über die Lehen zu Winckhl, Stalhouen und Walsdorf. 28. Dez. 1630. Orig. Perg. Zugehöriger Lehenrevers vom selben Datum. Orig. Perg. Supplikation der Steinhauserschen Vormünder wegen des Zehnten zu Winkhl. 23. Nov. 1630. Orig. Pap. Lehenbrief des Landgrafen Maximilian Adam zu Leuchtenberg für Hans Joachim Rumel zu Zandt über den Zehnten daselbst. 15. Febr. 1636. Orig. Perg. Zugehöriger Lehenrevers vom selben Datum. Orig. Perg. Bischof Albrecht zu Regensburg verpachtet einen Weiher zu Hausen im Nordgau an Hans Flierl daselbst. 3. Jan. 1642. Orig. Perg. Albrecht, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, belehnt Hans Joachim Rumel zu Zandt mit dem von der Landgrafschaft Leuchtenberg rührenden Zehnten zu Zandt. 18. Nov. 1650. Orig. Perg. Kaufbrief des Hans Joachim Rumel von Lonnerstadt auf Zandt für den Amtsschreiber Wolgang Zeller zu Amberg über den Hof Lüttenschwang. 17. Febr. 1651. Orig. Perg. Kaufbrief des Hans Christoph Kronnacher zu Ammerthal für Hans Andree Haller v. Hallerstein auf Prackenfels und Hohenkemnat über den Hof zu Winkhel. 10. Aug. 1652. Orig. Perg. Lehenbrief des Pfalzgrafen Maximilian Philipp für Hans Joachim Rumel zu Zandt über die von der Landgrafschaft Leuchtenberg rührenden Lehen zu Wünckhl, Stollhouen und Walsdorf. 24. Dez. 1657. Orig. Perg. Geburtsbrief für Wolfgang Wilhelm de Maffei, Sohn des pfalz. neuburg. Rates Joh. Andreas v. Maffei und seiner Ehefrau Agnes, geb. Contz. 21. Nov. 1659. Orig. Perg. Lehenbrief des Pfalzgrafen Maximilian Philipp, Landgrafen zu Leuchtenberg, für Hans Joachim Rumel zu Zandt über den Zehnten zu Zandt. 28. Febr. 1667. Orig. Perg. Maria Cölestina, Äbtissin des Klosters zu Hochenwartt, verkauft die Khürchmairische Behausung zu Amberg an den Dr. jur. Joh. Chr. Zeiller auf Woffenbach. 13. Sept. 1685. Orig. Perg. Lehenbrief des Herzogs Maximilian Philipp zu Baiern, Landgraf zu Leuchtenberg, für die Brüder Hans Christoph und Conrad Thomas Rumel von Lonnerstadt über den Zehnten zu Zandt. 8. Juni 1697. Orig. Perg. Lehenbrief desselben Ausstellers für dieselben Empfänger über die Lehen zu Wünckhl, Stollhoven und Walstorf. 8. Juni 1697. Orig. Perg. Kaufbrief der Erben des Gregori Klein, Bürgers zu Amberg, für Joh. Chr. Rumbl v. Lonerstadt, kurf. Rat zu Amberg, über einen Garten daselbst. 15. April 1701. Orig. Perg. Lehenrevers Wolf Adam Bernhards v. Sparneckh gegen Herzog Maximilian Emanuel von Bayern über 10 Höfe und Güter zu Kemnath. 7. Dez. 1701. Orig. Perg. Lehenbrief des Landgrafen Leopoldt Mathias von Leuchtenberg für die Brüder Hans Christoph und Conradt Thomas Rummell von Lonnerstadt auf Zandt und Zell über den Zehnten zu Zandt. 9. Febr. 1711. Orig. Perg. Lehenbrief desselben Ausstellers für dieselben Empfänger über den Zehnten zu Wünckhl, Stollhofen und Walstorff. 9. Febr. 1711. Orig. Perg. Franz Joseph, Landgraf zu Leuchtenberg, belehnt die Brüder Hans Christoph und Conradt Thomas Rummell von Lonnerstatt auf Zandt und Zell mit dem Zehnten zu Wünckhl und den Lehen zu Stollhofen und

Digitized by Google

Walstorff. 27. Juli 1712. Orig. Perg. Lehenbrief desselben Ausstellers für dieselben Empfänger über den Zehenten zu Zandt. 27. Juli 1712. Orig. Perg. Lehenbrief des Kurfürsten Carl Albrecht von Bayern für die Brüder Wilhelm Friedrich und Franz Mathias Rumel von Lannerstadt auf Zandt und Zell über den von der Landgrafschaft Leuchtenburg rührenden Zehnten zu Zandt. 10. März 1728. Orig. Perg. Vergleich zwischen dem Stift Regensburg und Joh. Ludwig v. Rummel zu Lonnerstadt auf Zandt und Zell wegen eines strittigen Holzgrundes zu Perfall. 18. Okt. 1741. Orig. Perg. 17 Adelsattestate für Mitglieder der Familie v. Rumel-Lonerstatt, v. Breuning, v. Erckenprechtshausen, Trainer, v. Wildenau, Castner, Prändlin, v. Hund, v. Ehrenstein, Erlbeck, Tänzl v. Tratzberg, v. Donnersberg, v. Frarick, alle mit illuminirten Wappen. 1749—1776. Perg. und Pap. Lehenbrief der kaiserl. Administrations-Kommission in den erledigten Reichslehen der Landgrafschaft Leuchtenberg für Joh. Wilh. Freiherrn v. Rumbl und Agnaten über Wünkl, Stuelhofen und Wahlstorf. 28. Dez. 1778. Orig. Perg. Licenz des Bischofs Anton Ignaz von Regensburg für den kurf. Rat Joseph Max Freiherrn v. Frank zu Amberg in seiner Hauskapelle Messe hören zu dürfen. 8. Febr. 1779. Orig. Pap.

Bibliothek.

Geschenke.

Aachen. Dir. Dr. M. Scheins: Ders., Dr. Franz Bock 1823—1899. Sp.-Abdr. 1899. 8. — **Aarau.** Emil Wirz, Verlag: Merz, Aktenstücke zur Geschichte des Schützenwesens in Aarau. 1896. 8. — **Altona.** Handelskammer: Jahresbericht für 1898. 2. — **Augsburg.** K. Baurat E. Feder: Lebensbild des verstorbenen ersten Präsidenten des kgl. Verwaltungsgerichtshofes Dr. Gottfried Feder; o. J. (1898.) Mit Beilage: Stammbaum der Familie Feder. Domvikar Dr. A. Schröder: Ders., Die Monumente des Augsburger Domkreuzganges. Sep.-Abdr. o. J. 8. — **Bamberg.** Gewerbeverein: Jahresbericht f. d. J. 1898. 1899. 8. — **Barmen.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1898. 2. — **Basel.** Georg W. A. Kahlbaum, Professor: Ders., 20 Briefe, gewechselt zwischen J. J. Berzelius und Chr. Fr. Schönbein 1836—1847. 1898. 8. Ders., Eine Spitzbergenfahrt. 1896. 8. Ders., Wilh. Eisenlohr. 1899. 8. Ders., Mythos u. Naturwissenschaft. 1898. 8. Historisches Museum: Katalog Nr. II. Basler Münzen u. Medaillen. 1899. 8. — **Berlin.** Kgl. Preufs. Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte 1899. I—XXII. 8. Besser'sche Buchhandl. (W. Hertz): Kelle, Geschichte der Deutschen Litteratur. I—II. 1892—1896. 8. Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenburg. I—IV. 1892—1899. 8. Grimm, Beiträge zur Deutschen Kulturgeschichte. 1897. 8. Bächtold, Gotfried Keller-Bibliographie. 1897. 8. Lorenz, Staatsmänner und Geschichtsschreiber des 19. Jahrhunderts. 1896. 8. Lorenz, Lehrbuch der gesamten wissenschaftlichen Genealogie. 1898. 8. Eloesser, Das Bürgerliche Drama. 1898. 8. R. Gärtner, Verlag: Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte. I, 1.: Steinhausen, Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. 1. 1899. 8. General-Verwaltung der Königlichen Museen: Das Kunstgewerbe-Museum zu Berlin. Festschrift zur Eröffnung 1881. 4. Bode, Italienische Portraitskulpturen des XV. Jahrhunderts in den königl. Museen zu Berlin. o. J. (1899.) 4. Verzeichnis der im Vorrat der Galerie befindlichen . . . Gemälde. 1886. kl. 8. Graser, Das Modell eines Altgriechischen Kriegsschiffes (Fünfreihenschiffs) aus der Zeit Alexanders des Grofsen. 1873. 4. Verzeichnis der in der Formerei der Königl. Museen käuflichen Gipsabgüsse. 1893. 8. v. Ledebur, Kunstkammer. 1871. 8. Die Frescogemälde in der Vorhalle des Königlichen Museums. o. J. (ca. 1850.) 8. Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur: 4. Jahresbericht der ersten öffentlichen Lesehalle. 1899. 8. Kriegsministerium, Medicinalabteilung: Veröffentlichungen aus dem Gebiete des Militär-Sanitätswesens; H. 13. 1899. 8. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten: Schrader, Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle. I—II. 1894. 8. Lexis, Die Deutschen Universitäten. I—II. 1893. 8. Sonderveröffentlichungen der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. III. Prümers, Das Jahr 1793. 1895. 8. Lindner, Der Krieg gegen Frankreich und die Einigung Deutschlands. 1895. 4. Oncken, Unser Helden-

Digitized by Google

kaiser. (1897.) 4. Kunsthandbuch für Deutschland. 5. Aufl. 1897. 8. Levin, Repertorium der bei der Königl. Kunstakademie zu Düsseldorf aufbewahrten Sammlungen. 1883. 8. Grofsherzogl. Mecklenburgischer Gesandter v. Oertzen: Ders., Taschenbuch des Geschlechts von Oertzen. 1899. 8. Gesellschaft Pan: Pan. 1898. 4. Gebrüder Paetel, Verlag: Fr. X. Kraus, Essays. I. 1896. 8. Münz, Ferd. Gregorovius und seine Briefe an Gräfin Ersilia Caetani Lovatelli. 1896. 8. Joseph, Das Heidenröslein. 1897. 8. Widmann, Johannes Brahms in Erinnerungen. 1898. 8. Rosenbaum & Hart, Verlag: Hörmann, Von Pyreicus »dem Kothmaler«. 1896. 8. Karl Siegismund, Verlag: G. G. Winkel, Gewerbe u. Kunstgewerbe in der Heraldik. 1896. 8. Hugo Steinitz, Verlag: Tolstoi, Was ist Kunst? 1898. 8. Gruber, Wie lernt man eine moderne fremde Sprache? 1899. 8. Kube, Der schriftliche Verkehr mit den Behörden. 1899. 8. — **Bielefeld.** Schriftenniederlage der Anstalt Bethel: Bodelschwingh, Tagebuch-Aufzeichnungen aus dem Feldzuge 1870. 1896. 8. Velhagen & Klasing, Verlag: Knackfufs und Zimmermann, Allgemeine Kunstgeschichte. 1897. 8. Knackfufs, Künstler-Monographien. I—III. V—XXXIII. XXXV—XXXVIII. 1898—1899. 8. Heyck, Monographien zur Weltgeschichte. I—VII. 1897—99. 8. Horst Kohl, Bismarckbriefe 1836—1873. 1898. 8. Mühlbrecht, Die Bücher-Liebhaberei. 1898. 8. Pantenius, Gesammelte Romane in neun Bänden. I—VII. 1898/99. 8. — **Blasewitz.** Archivrat Th. Distel: Ders., Die Kirche in einem Hexenprozesse unsers Jahrhunderts. Sep.-Abdr. o. J. 8. — **Braunschweig.** Fr. Vieweg & Sohn, Verlag: Beck, Die Geschichte des Eisens. IV, 6. 1899. 8. Gg. Westermann, Verlag: Grosse, Ursachen und Wirkungen. 1896. 8. Engel, Briefe von Fritz Reuter an seinen Vater. I—II. 1898. 8. Theod. Storm, Sämtliche Werke; H. 1—20. 1898. 8. Hellmuth Wollermann, Verlag: Knoll, Topographie des Herzogtums Braunschweig. 1897. 8. — **Breslau.** G. P. Aderholz, Verlag: Seltmann, Angelus Silesius u. s. Mystik. 1896. 8. Ed. Trewendt, Verlag: Roon, Kriegsminister v. Roon als Redner. II. 1896. 8. Perthes, Briefwechsel zwischen dem Kriegsminister Grafen von Roon und Clem. Theod. Perthes. 1896. 8. — **Brünn.** Mährisches Gewerbe-Museum: 24. Jahresbericht. 1898. 1899. 8. — **Charlottenburg.** Heinr. Baron von Wedell: Ders., Hasso der Rothe von Wedel-Hochzeit und Ritter Hasso II. von Wedel-Falkenburg. 1897. 8. — **Chicago.** The John Crerar Library: 4. Annual report. 1898. 8. — **Danzig.** Staatsminister D. Dr. v. Gofsler, Exc.: Euler, Staatsminister Dr. Gustav von Gofsler in seiner Wirksamkeit für die körperliche Erziehung. Sep.-Abdr. 1899. 8. — **Darmstadt.** Oberkonsistorialpräsident Buchner: Harfenklänge, Polens Erinnerungen und seinen Heimatlosen geweiht. 1832. 8. Weidig, Teutsches Gesangbuch. 1831. 8. Weidig, Gedichte. 1847. 8. Grofsherzogl. Lehramtsassessor Hensing: Ders., Deutsche Monatsnamen. 2. Sep.-Abdr. o. J. (1899.) 4. — **Dessau.** Paul Baumann, Verlag: Bettger, Die Chalkographische Gesellschaft zu Dessau (1796.) 1896. 8. — **Detroit.** Museum of Art: Annual Report. 1891—1898. 8. Hand Book of Paintings 1895. 8. — **Dresden.** Deutsche Kunstausstellung: Wörmann, Cranach-Ausstellung. 1899. 8. Dir. Dr. Max Lehrs: Ders., Künstler-Postkarten. Sep.-A. 1899. 8. Direktorium des kgl. Historischen Museums: Führer durch das Museum. 1899. 8. — **Einsiedeln.** Benziger & Co., A.-G., Verlag: Kuhn, Allgem. Kunstgeschichte. Lief. 17. 1899. gr. 8. — **Eisenach.** H. Kahle, Verlag: Beiträge zur Geschichte Eisenachs. I—IX, 1—2. 1896—1898. 8. — **Erfurt.** Keyser'sche Verlagsbuchh.: Krebs, Das moderne realistisch-naturalistische Drama im Lichte des Christentums. 1897. 8. — **Frauenfeld.** J. Huber, Verlag: Tobler, Kleine Schriften zur Volks- und Sprachkunde. 1897. 8. — **Freiburg i. B.** Herder'sche Verlagsbuchhandl.: Grisar, Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter. 6. Lief. 1899. 8. — **Giessen.** J. Ricker, Verlag: Böhmer, Brennende Zeit- und Streitfragen der Kirche. 1898. 8. D. K. Walz, Sören Kierkegaard, der Klassiker unter den Erbauungschriftstellern des 19. Jahrhunderts. 1898. 8. — **Gotha.** Lebensversicherungsbank für Deutschland: 70. Rechenschaftsbericht. 1898. (1899.) 2. — **Göttingen.** Vandenhoeck & Rupprecht, Verlag: Drews, Disputationen Dr. Martin Luthers. 1535—1545. 1896. gr. 8. Göttinger Arbeiterbibliothek I. II, 1—9. 1896—1898. 8. Osnold, Feldbriefe von Heinrich Rindfleisch. 1870—1871. 1898. 8. — **Graz.** Leuschner & Lubensky, Verlag: Schönbach, Das Christentum in der alt-

31

Digitized by Google

deutschen Heldendichtung. 1897. 8. Schönbach, Über Lesen und Bildung. 1894. 8. Ulrich Moser, Verlag: Weifs, Aeneas Sylvius Piccolomini als Papst Pius II. 1897. 8. Schuster, Fürstbischof Martin Brenner. 1898. 8. — **Guben.** Hugo Jentsch: Ders., Das Rechnungsbuch der Stadt Guben auf d. J. 1556—1557. 1898. 8. Ders., Das Werderthor zu Guben. Sep.-Abdr. o. J. (1893.) Ders., Die Thongefäfse der Niederlausitzer Gräberfelder. Sep.-Abdr. 1891. 8. — **Halle.** Tausch & Grosse, Verlag: Kobert, Zur Geschichte des Bieres. Sep.-Abdr. 1896. 8. — **Hannover.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1898. 1899. 8. — **Harburg.** Handelskammer: Jahres-Bericht 1898. 1899. 2. — **Heidelberg.** Dr. Siegfr. Weber: Ders., Die Entwicklung des Putto in der Plastik der Frührenaissance. 1898. 8. — **Hermannstadt.** Heinr. Herbert, Gymnasiallehrer: Ders., Öffentliches Leben in Hermannstadt zur Zeit Karls VI. S.-A. o. J. 8. Ders., Die Gegenreformation in Hermannstadt zur Zeit Karls VI. S.-A. o. J. 8. — **Hildesheim.** Magistrat: Döbner, Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. VII. 1899. 8. — **Innsbruck.** Prof. Hartmann Grisar: Ders., Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter. Lfg. 5. 1899. 8. Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei: Regesta imperii XI. Altmann, Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410—1437.) I. 1—2. II. 1—2. 1896—1898. 4. Sander, Zur Erinnerung an Jakob Jehly. 1897. 8. Sander, Die Ermordung des vorarlbergischen Kreishauptmann J. A. v. Indermauer. 1896. 8. v. Winterfeld, Des St. Galler Mönches Ekkehard I. Gedicht von Walther und Hildegund übersetzt. 1897. 8. Cartellieri, Ein Donaueschinger Briefsteller. 1898. 8. Ficker, Untersuchungen zur Erbenfolge der ostgermanischen Rechte. IV, 1. 1898. 8. Quellen und Forschungen zur Geschichte, Litteratur und Sprache Oesterreichs und seiner Kronländer. IV—V. 1898. 8. Röhricht, Geschichte des Königreichs Jerusalem (1100—1291.) 1898. 8. — **Karlsruhe.** Badische historische Kommission: Siegel der badischen Städte in chronologischer Reihenfolge. I. 1899. 8. — **Kempten.** J. Kösel, Verlag: Reiser, Sagen, Gebräuche u. Sprichwörter des Allgäus. 12—15. H. (1899.) 8. Ratzinger, Forschungen zur Bayrischen Geschichte. 1898. 8. — **Kitzingen.** Stadtmagistrat: Jahresbericht f. d. J. 1897. 1899 — **Köln.** Kunstgewerbl. Verein: 8. Jahres-Bericht. 1898/99. 1899. 8. — **Königsberg.** Thomas & Oppermann: Joachim, Das Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399—1409. 1896. gr. 8. — **Konstanz.** Herm. Burk, Privatier: Sammelband kleiner Druckschriften aus dem Ende des 18. und dem Beginn des 19. Jahrh. kl. 8. — **Krefeld.** Museums-Verein: Jahres-Bericht XIV. 1898. 8. — **Kronstadt.** Handels- und Gewerbekammer: Bericht. 1898. 1899. 8. — **Leipzig.** Breitkopf & Haertel, Verlag: Fr. Liszt, Gesammelte Schriften. I—VI. 1881—1896. 8. H. v. Bülow, Briefe und Schriften. IV. 1898. 8. Fechner, Vorschule der Aesthetik. I—II. 1897—1898. 8. Grammatiken deutscher Mundarten. Bd. IV. 1898. 8. Wanieck, Gottsched und die deutsche Litteratur seiner Zeit. 1897. 8. Dahn, die Könige der Germanen. VIII, 1—2. 1897—1899. 8. Deutscher Buchgewerbeverein: Das deutsche Buchgewerbehaus und der deutsche Buchgewerbeverein. o. J. (1899.) Imp. 2. Landgerichtsrat a. D. Herm. Dannenberg: Ders., Münzkunde. 2. Aufl. 1899. 8. K. W. Hiersemann, Verlag: Tikkanen, Die Psalterillustration im Mittelalter. I, H. 1—2. 1895. 4. M. v. Metzsch, Kunstverlag: Gust. Ad. Müller, Die Tempel zu Tivoli bei Rom und das altchristliche Privathaus auf dem Monte Celio. 1899. 8. Alw. Schmidt, Verlag: Hussell, Leipzig während der Schreckenstage der Schlacht im Monat Oktober 1813. Neudruck. 1896. 8. Th. Schröter, Verlag: Kerstan, Die unsinnige Richtung der modernen Bildermalerei und wirkliche Kunst. 1897. 8. E. A. Seemann, Verlag: Gerland, Die Spätromanische Wandmalereien im Hessenhof zu Schmalkalden. 1896. 4. A. Springer, Handbuch der Kunstgeschichte. IV. Neuere Zeit 2. 1896. 8. Paukert, Altäre und anderes kirchliches Schreinwerk der Gotik in Tirol. I—II. 1895—1897. gr. 2. Philippi, Kunstgeschichtliche Einzeldarstellungen. 1—9. 1897—1898. 8. Brandt, Hans Gudewerdt. 1898. 4. Peschel und Wildenow, Theodor Körner und die Seinen. I—II. 1898. 8. Lachner, Geschichte der Holzbaukunst in Deutschland. 1887. 8. Veit & Co., Verlag: Credner, Das Damespiel o. J. c. 1890. 8. Baldinsperger, Karl Aug. Credner. 1897. 8. Friedberg, Die Universität Leipzig in Vergangenheit und Gegenwart. 1898. 8. J. J. Weber, Verlag: Kanitz, Katechismus der Ornamentik. 1896. 8. Quincke, Handbuch der Kostümkunde. 1896. 8.

Digitized by Google

Möbius, Deutsche Litteraturgeschichte. 1896. 8. Ebe, Deutsche Eigenart in der bildenden Kunst. 1896. 8. Kothe, Katechismus der Gedächtniskunst oder Mnemotechnik. 1897. 8. Christ. Meyer, Ausgewählte Selbstbiographien aus dem 15.—18. Jahrh. 1897. 8. Berger, Katechismus der Farbenlehre. 1898. 8. Lange, Katechismus der Baustofflehre. 1898. 8. Krandauer, Katechismus der Bierbrauerei. 1898. 8. Aster, Familienhäuser für Stadt und Land. 1898. 8. Dannenberg, Grundzüge der Münzkunde. 1899. 8. Gg. Wigand, Verlag: Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitäts-Geschichte in der Reformationszeit. 1893. 8. Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch. 1537—1560. 1894. gr. 8. Otto Wigand, Verlag: Duboc, Die Emancipation der Kunst. 1898. 8. — **Gr. Lichterfelde.** Dr. Steph. Kekule v. Stradonitz: Ders., Über die Eltern des Carl Philipp von Unruh. 1899. 8. Schoen, Der Lippische Schiedsspruch und die Pinsker'sche Kritik. 1899. 8. — **Lübeck.** Senat: Urkundenbuch der Stadt Lübeck. 1—10. 1897—1898. 4. — **Lüneburg.** Museums-Verein f. d. Fürstentum Lüneburg: Jahresbericht 1896—1898. 1899. 8. — **Magdeburg.** Handelskammer: Jahresbericht 1898. Teil A. 1899. 2. Heinrichshofen'sche Buchhandl.: Maizier, Tagebuch aus dem französischen Kriege. 1870—71. 1896. 8. — **Memel.** Vorsteheramt der Kaufmannschaft: Bericht über Handel und Schiffahrt zu Memel. 1898. 1899. 8. — **Milwaukee.** Public Museum: 16 Annual report. 1898. 8. — **München.** G. Franz, Verlag: Götz u. Forster, Geographisch-historisches Handbuch von Bayern. H. 1—53. o. J. (c. 1895 ff.) 8. Schultheifs, Geschichte des deutschen Nationalgefühls. I. 1893. 8. Kgl. bayer. Staats-Ministerium des Innern: Böheim, Album hervorragender Gegenstände aus der Waffensammlung des Allerhöchst. Kaiserhauses. Text II. 1898. 2. Historisches Museum: Historische Ausstellung der Stadt München veranstaltet aus der Maillinger-Sammlung. III. Ser. 1899. 8. Seitz und Schauer, Verlag: G. A. Müller, Aus Lavaters Brieftasche. 1897. 8. — **München-Gladbach.** B. Kühlen'sche Kunstanstalt: Ave Maria! 1898. 4. Kraus & Esser, Rosa mystica. Die Geheimnisse des hochheiligen Rosenkranzes. 1898. 4. — **Münster.** Landeshauptmann der Provinz Westfalen: Ludorff, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. 1899. 4. — **Neudamm.** J. Neumann, Verlag: Ehrich, Chronik der Stadt Neudamm. 1896. 8. — **Nordhausen.** Handelskammer: Jahres-Bericht f. d. J. 1898. 1899. 8. — **Nürnberg.** Dr. med. Enderlein: Voigt, Practische Gebirgskunde. 1797. 8. Collmann, Populäre Anleitung zur Gestirnkenntnis. 1834. 8. Gg. Lenohs: Orbis pictus nach Zeichnungen von Chodowiecki. o. O. u. J. (18. Jahrh.) defekt. qu. 2. Bayerisches Gewerbemuseum: Jahresbericht 1898. 1899. 4. Jul. Rink: Vollständige Sammlung Aller Von Anfang des noch fürwährenden Teutschen Reichs-Tags de Anno 1663 bis anhero abgefafsten Reichs-Schlüsse etc. II. 1738. 2. Oberstabsarzt Dr. Röhring: Geschäfts-Bericht der Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft in Berlin. 1898. (1898.) 4. Kopfstein, Friedrich Leitschuh. (1899.) 8. Mittermaier, Anleitung zur Vertheidigungskunst im deutschen Criminalprozesse. 1828. 8. Pözl, Lehrbuch des Bayerischen Verwaltungsrechts. 1856. 8. Übersicht der im Jahr 1855 durch die Kreisblätter veröffentlichten principiellen Ministerial- und Regierungsentschliefsungen. 8. v. Schab, Anleitung zum Vollzuge der Gesetze und Verordnungen über Aufschlags-Defraudationen in Bayern. 1858. 8. Seuffert, Erörterungen einzelner Lehren des Römischen Privatrechtes. I—II. 1820—1821. 8. Sitzungsberichte der bayerischen Strafgerichte. I—V. 1850—1853. 8. v. Spies, Sammlung aller Ergänzungen und Erläuterungen zum Strafgesetz-Buche. 1835. 4. Wunder, Die administrativen Rechtsstreitigkeiten im Königreiche Bayern. 1847. 8. — **Hoch-Paleschken.** R. Treichel, Rittergutsbesitzer: Festschrift üb. d. 300-jähr. Bestehen der Liqueur-Fabrik »Der Lachs«. 1598—1898. 8. A. v. Riesen, Mein schnaps-politisches Glaubensbekenntnis. 1898. 8. — **Pforzheim.** Herzogl. Kunstgewerbeschule: Programm. 1899. 8. — **Posen.** Landeshauptmann der Provinz Posen: Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Posen. Hrsg. Kohte & Warschauer. I. Nebst Anlage. 1898. gr. 8. — **Prag.** Kunstgewerbliches Museum: Bericht des Curatoriums. 1898. 1899. 8. Neugebauer, Verlag: Katalog der Schatzkammer von Maria Loretto am Hradschin zu Prag. 2. Aufl. o. J. 8. — **Ravensburg.** Otto Maier, Verlag: Beisbarth & Früh, Moderne Wohn- und Zinshäuser. Eine Sammlung. Lfg. 1. o. J. 4. — **Regensburg.** Gewerbeverein: Jahresbericht 1898. 8. **Reval.**

Digitized by Google

Gotth. v. Hansen, Stadtarchivar: Ders., Katalog des Revaler Stadtarchivs. 1896. 8. Franz Kluge's Verlag: Nottbeck & Neumann, Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Reval. 1896. gr. 8. — **Sinsheim a. d. Elsenz.** Dr. Hans Hoff: Ders., Die Passionsdarstellungen Albrecht Dürers. 1898. 8. — **Speyer.** Emil Heuser, Bahnhof-Verwalter: Ders., Frankenthaler Porzellan. 1899. 8. — **St. Gallen.** Karl Kugel, Verlag: Henne am Rhyn, Geschichte des Kantons St. Gallen. 1896. 8. — **Stuttgart.** J. B. Metzler, Verlag: Wissowa, Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neu bearbeitet. 1.—5. Halbbd. 1894—1897. 8. Paul Neff, Verlag: Sauerhering, Vademecum für Künstler und Kunstfreunde. I—II. 1896 - 1897. 8. Lübke und v. Lützow, Denkmäler der Kunst. 8. Aufl. Mit Text-Bd. o. J. 2. und 8. Stähle & Friedel, Druckerei: Baumaterialienkunde. III. 1—12. 1898/99. 4. — **Tilsit.** Vorsteheramt der Korporation der Kaufmannschaft: Jahresbericht 1898. 8. — **Ulm.** Heinr. Kerler, Verlag: Pfleiderer, Die Attribute der Heiligen. 1898. 8. — **Wien.** Artaria & Co., Verlag: Oesterreichischer Kalender. 1899. 4. K. k. Central-Commission: Bericht. 1898. 1899. 8. Gesellschaft für vervielfältigende Kunst: Musaeus, Rolands Knappen. 1898. 4. Carl v. Hölzl, Verlag: Frh. v. Jaden, Theod. Körner und seine Braut. 1896. 8. Franz Kiefsling: Ders., Kleine Liedersammlung für deutsche Turner. 1897. 8. Ders., Über Besiedelungsverhältnisse sowie völkische und glaubensthümliche Zustände in der Vorzeit Niederösterreichs. 1899. 8. — **Wiesbaden.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1898. 1899. 8. — **Wittenberg.** H. Joly: Ders., Technisches Auskunftsbuch f. d. J. 1899. 8. Ders., Meisterwerke der Baukunst u. des Kunstgewerbes. 1. Italien. I. o. J. 4. — **Zürich.** Alb. Müller, Verlag: Wolf, Zürcher volkswirtschaftliche Abhandlungen. I—II. 1896/97. 8. M. Herwegh, Ferd. Lassalle's Briefe an Georg Herwegh. 1896. 8.

Tauschschriften.

Aarau. Historische Gesellschaft des Kanton Aarau: Argovia. XXVII. 1898. 8. — **Augsburg.** Historischer Verein für Schwaben und Neuburg: Zeitschrift. 25. Jahrg. 1898. 8. — **Ansbach.** Histor. Verein für Mittelfranken: 46. Jahresbericht. 1898. 4. — **Basel.** Historische und Antiquarische Gesellschaft: Beiträge zur vaterländischen Geschichte. 1899. 8. — **Bayreuth.** Historischer Verein für Oberfranken: Archiv für Geschichte u. Altertumskunde von Oberfranken. XX, 3. 1898. 8. — **Berlin.** Kgl. Akademie der Wissenschaften: Phil.-hist. Abhandlungen. 1898. 4. Schriftleitung der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk: Gräf, Neubauten in Nordamerika. Lief. 8. (1899.) 4. — **Böhm. Leipa.** Nordböhm. Excursions-Club: Hantschel, Zur Durchforschung Nordböhmens. 2. Folge. 1898. 8. — **Braunsberg.** Historischer Verein für Ermland: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands. 1898. XII, 2. 1898. 8. — **Breslau.** Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens: Zeitschrift. Bd. 33. 8. 1899. 8. Codex Diplomaticus Silesiae. XIX, 1899. 4. — **Brünn.** K. k. mährische Landwirtschaftsgesellschaft: Centralblatt für die Mährischen Landwirte. 78. Jahrg. 1—24. 1898. 4. Deutsches Haus: Blätter vom Deutschen Hause. 12. 1899. 8. Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens: Zeitschrift III, 2. 1899. 8. — **Chrudim.** Museum: Zprava kuratoria průmyslového musea. 1898. 8. — **Danzig.** Westpreufsischer Geschichtsverein: Zeitschrift dess. 1899. H. 40. 8. — **Dorpat.** Gelehrte Estnische Gesellschaft: Verhandlungen. 19. Bd. Nebst Beilage: Sitzka, Archäologische Karte von Liv-, Est- und Kurland. 1896—1898. 8. — **Emden.** Naturforschende Gesellschaft: Kleine Schriften. XIX. 1899. 8. — **Erlangen.** Physikalisch-medizinische Societät: Sitzungsberichte. Heft 30. 1898. 1899. 8. — **Frankfurt a. M.** Verein für Geschichte und Altertumskunde: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 3. F. 1899. 8. — **Freiburg i. B.** Gesellschaft für Geschichtskunde: Zeitschrift. Bd. XIV. 1898. 8. — **Giessen.** Oberhessischer Geschichtsverein: Mitteilungen. N. F. 8. 1899. 8. — **Görlitz.** Oberlausitzische Gesellschaft d. Wissenschaften: Neues Lausitzisches Magazin. 75, 1. 1899. 8. Codex diplomaticus Lusatiae superioris II. H. 4. 1899. 8. — **Greifswald.** Universität: Verzeichnis der Vorlesungen. S.-S. 1899. 1899. 8. Gercke, De

Digitized by Google

quibusdam Laertii Diogenis auctoribus. 1899. 8. — **Harlem.** Société Hollandaise des sciences: Archives Néerlandaises. II, 2, 5. 1899. 8. — **Jena.** Herm. Costenoble, Verlag: Centralblatt für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. IV, 1–3. 1899. 8. — **Kaiserslautern.** Pfälzischer Schriftstellerverein: Pfälzisches Museum, Monatsschrift. Jahrg. 16. Nr. 1—6. 1899. 8. — **Kopenhagen.** Konigl. Dansk Videnskabern Selskap: Oversigt. 1898. Nr. 6. 1899. Nr. 1. 8. — **Lausanne.** Société d'histoire de la Suisse romande: Mémoires et documents. Tom. 39. 1898. 8. — **Leeuwarden.** Friesch genootschap van geschied-, oudheid- en taalkunde: 70. Verslag. 1897—1898. 8. — **Lübeck.** Verein für Lübeckische Geschichte u. Altertumskunde: Zeitschrift. Bd. 8. H. 1. 1899. 8. — **Posen.** Towarzystwa przyjacioł...: Roczniki XXVI, 1. 1899. 8. — **Prag.** Lese- u. Redehalle: Bericht 1898. (1899.) 8. — **Saarbrücken.** Historischer Verein für die Saargegend: Mitteilungen. H. VI. 1899. 8. — **Schaffhausen.** Historisch-antiquarischer Verein: Wanner, Die römischen Altertümer des Kantons Schaffhausen. 1899. 8. — **Speier.** Historischer Verein der Pfalz: Mitteilungen. XXIII. 1899. 8. — **Stockholm.** Nordiska Museet: Meddelanden. 1897. 1898. 8. Samfundet 1897. 1898. 8. — **Templin.** Gesellschaft für Musikforschung: Publication älterer praktischer und theoretischer Musik-Werke. Jahrg. 37. Bd. 23. 1899. 4. — **Torgau.** Altertums-Verein: Veröffentlichungen XII. 1898. 8. — **Utrecht.** Provinziaal Utrechtsch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen: Verslag van het Verhandelde ... 15. Juni 1898. 1898. 8. — **Washington.** Smithsonian Institution: Annual report . . . July 1896. 1898. 8. — **Wien.** K. k. Geographische Gesellschaft: Mitteilungen. 1898. XLI. 1898. 8. Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Öesterreich: Jahrbuch XX, 1—2. 1899. 8. — **Würzburg.** Historischer Verein von Unterfranken und Aschaffenburg: Archiv. 40. Jahrg. 1898. 8.

Ankäufe.

Conradi Celtis Panegyris ad duces bauarie. (1492.) kl. 4. Freyer - Büchlein. Ein einfeltiger Bericht | wie man die Werbung vnd zusagung der Ehe | Die Ladung zur Hochzeit | Bittung vmb die Tauffe vnnd Gevatterschafft | Sampt gewöhnlicher Dancksagung solle verrichten. o. J. Nürnberg. Val. Fuhrmann. (16. Jahrh.) 8. Capito, Das die Pfafheit schuldig sey Burgerlichen Eyd zuthun | On verletzung irer Eeren. 1524. kl. 4. Pasquillorum tomi duo. 1544. 8. (Forster,) Ein aufsbund schöner Teutscher Liedlein. Tenor. I—IV. 1549—1556. qu. 8. Kerckenordeninge . . . Im Hertochdome tho Meckelenborch. 1557. 8. Ein kurtze vnnd klegliche bekentnufs aller verstreutter vnnd veriagter geusen. 1568. 4. H. W. Krefs, Des weitberühmten Mahlers Albrecht Dürers Herkommen u. Leben. Pap.-Hs. 1592. 2. de Rontzier, Kunstbuch Von mancherley Essen | gesotten | gebraten ... 1598. 4. Ein gantz neues | sehr lustiges unnd kurtzweiliges Artzney-Büchlein . . . o. J. (17. Jahrh.) 8. Jakob Frischlin, Beschreibung fürstlicher Heroischer Ritterspiel. (1602.) 4. Emblemen-Album ca. 1620. qu. 8. Cunrad, Lobgesang Auff das Triumphierende Fest des Ertz Engels Michaelis. 1630. 8. G. C. Erasmus, Seülen-Buch Oder Gründlicher Bericht von den Fünf Seülen. 1672. 2. Heringen, Oeconomischer Wegweiser | Das ist: Die gemeine Haufshaltungs-Wissenschafft ... 1680. 8. Glorez, Haufs- und Land-Bibliothek. III. 1699. 2. Roland de la Platiere, Art de préparer et d'imprimer les étoffes en laines . . . o. J. (18. Jahrh.) 4. Drei Bände Handzeichnungen von J. B. Sturm. Originale zu dessen architektonischen Werken. c. 1700. 2. Academischer Frauenzimmer-Spiegel. 1718. 8. Annales Literarii Mecklenburgenses. 1721. 1722. 8. Kleiner, Wahrhaffte Vorstellung beyder Hoch-Gräffl. Schlösser Weissenstein ob Pommersfeld und Geibach. 1728. 2. Arrest du conseil d'estat du roy. 28. Nov. 1730. 4. La Mode d'Augsbourg. 1739. qu. 2. Farben - Büchlein, Neu-ausgefertigtes und mit vielen raren Kunst-Stücken geziertes —. 1748. 8. Hellot, Färbekunst. 1765. 8. Völlig entdeckter Cotton- oder Indiennen-Druck. 1771. 8. Poerner, Chymische Versuche und Bemerkungen zum Nutzen der Färbekunst. II. 1772. 8. Kenntnifs dererjenigen Pflanzen die Mahlern und Färbern zum Nutzen . . . 1776. 8. Meusel, Miscellaneen artistischen Inhalts. 1—30. 1779—1787. 8. Beckmann und Bischoff, Versuch einer Geschichte der Färberkunst. 1780. 8.

Digitized by Google

Arrêt du conseil d'état du roy. 14. Juli 1787. 8. Meusel, Museum für Künstler und für Kunstliebhaber. 1—18. 1787—1792. 8. Arrêt du conseil d'état du roy. 16. Okt. 1788. 4. J. C. G., Die rechte und wahrhaffte Färbekunst. 5. Aufl. o. J. (c. 1790—95.) 8. Berthollet, Eléments de l'art de la teinture. I—II. 1791. 8. Poerner, Instruction sur l'art de la teinture. 1791. 8. Dambourneys Versuche und Erfahrungen über die ächten und dauerhaften Farben für die Wolle und wollenen Zeuge. 1793. 8. Die Kunst zwölf Sorten Farbentusche ... selbst zu verfertigen. 1793. 8. Proclamation des représentans du peuple. 1793. 2. 1 Bl. Meusel, Neues Museum für Künstler und Kunstliebhaber. 1—4. 1794—1795. 8. Gülich, Die neueste und beste Vorschriften zum Blaichwesen und zur ganzen Farbenmacherey für Cottunfabrikanten. 1795. 2. Meusel, Neue Miscellaneen artistischen Inhalts. 1—14. 1795—1803. 8. Anweisung baumwollen Garn ächt türkisch roth dann mit Waid und Indig blau zu färben. 1796. 8. Gülich, Genaue Beschreibung und Vorschriften zur Manchester-Piquee-Mousselin- u. Casimir-Druckerey. 1799. 8. Garnier, Dictionnaire de la céramique o. J. (19. Jahrh.) 8. Nürnbergisches Kochbuch. Pap.-Hs. 18—19. Jahrh. kl. 4. Collection Radisics. Budapest. Abdrücke alter Zeugdruckplatten. (Nicht im Handel.) (Bl. 1—138.) 19. Jahrh. 2. Das Neueste und Nützlichste der Chemie, Fabrikwissenschaft, Apothekerkunst, Ökonomie und Waarenkenntnifs . . . III u. V. 1800—1802. 8. Hermbstädt, Grundrifs der Färbekunst. 1802. 8. Hermbstädt, Systematischer Grundrifs der allgemeinen Experimentalchemie. III. 1802. 8. Hermbstädt, Magazin für Färber, Zeugdrucker u. Bleicher. I. (zwei Exempl.) II—IV. VI—VII. 1802–1810. 8. Hermbstädt, Allgemeine Grundsätze der Bleichkunst. 1804. 8. Taschenbuch auf das Jahr 1804: Goethe, Die natürliche Tochter. (1804.) kl. 8. Meusel, Archiv für Künstler u. Kunstfreunde. I, 1—4. II, 1—4. 1805—1808. 8. Hölterhoff, Handbuch der Kunst-Färberei. I—II. 1808—1809. 8. Hochheimer, Neueste chemische Farben-Lehre. II. 1809. 8. Dingler, Neues Journal für die Druck-, Färbe- und Bleichkunst. I, 1. 3—4. II, 2—3. III, 1—4. IV, 1—2. 1815 ff. 8. Trommsdorff, Handbuch der Färbekunst II. 1815. 8. Vitalis, Grundrifs der Färberei auf Wolle, Seide, Leinen, Hanf und Baumwolle... 1824. 8. M. v. Schwind, Almanach von Radierungen. I. 1844. 4. Bibliothèque des arts industriels: Persoz, Traité théorique et pratique de l'impresession des tissus. II. 1846. 8.

Historisch-pharmazeutisches Zentralmuseum.

Geschenke.

Konstanz. Hermann Burk, Privatier: Melch. Sebizius, Beschr. etlicher Mifsbräuch, so bisshero in den Sauerbrunnen und andrn Bäder vorgangen. Strassbg. 1655. 8. Joh. Nicolaus Textor, Kurtzer Bericht von des Langensteinbacher Trinck- u. Badwassers etc Carls-Ruh 1733. 8. Anmerkungen und Nachrichten von des Langensteinbachers-Trinck- und Bad-Wassers vielfältigen Nutzen. Carlsruhe 1726. 8. Wahrhaffte Nachrichten von im vergangenen 1727 Jahr geschehenen merckwürdigen Curen etc. bei Langensteinbach etc. o. O. u. J. 8. Dr. Friedr. Wilh. Maler, Geschichte, Bestandtteile und Wirkungen des Schwalber Sauerbrunnen. Carlsruhe 1784. 8.

Ankäufe:

Weifse cylindrische Porzellanbüchse aus der Martiniapotheke in Braunschweig (Braunschweiger Porzellan um 1740). Desgl., weifs mit aufgemaltem blauem Blumenwerk; aus der Adlerapotheke zu Paderborn; Fürstenberger Porzellan; 18. Jahrh. Fayencebüchse, geschweift, mit bunter Malerei; aus der Löwenapotheke zu Artern i. Th. Desgl. eine gröfsere. Weifse Fayencevase mit eingebrannter blauer Verzierung; aus Bautzen. Cylindrische Porzellanvase aus der Adlerapotheke zu Bautzen; Fürstenberger Porzellan. Rote Porzellanbüchse, cylindrisch, Empirezeit; aus der Mohrenapotheke zu Langensalza; mit Deckel. Desgl. desgl. mit Ausgufs. Bunt dekorierte weifse Fayencevase, in Urnenform mit Ausgufs; aus der Rosenapotheke in Münden, Hannover. Weifse cylindrische Fayencebüchse; desgl. urnenförmige Büchse aus grünglasiertem Thon, weifs dekoriert; aus der Löwenapotheke zu Eschwege; Casseler Fabrikat. Desgl. desgl. Rote Fayencebüchse; aus der Rosenapotheke in Hannov. Münden. Fayencebüchse mit Knopfdeckel; aus

Digitized by Google

Alterode in Hannover. Glashafen mit buntem Schild; 1780; aus der Schwanenapotheke in Zwickau. Enghalsige, viereckige Glasflasche mit buntem Schild aus der Hofapotheke in Greiz. Flachovale, hohe Glasphiole mit aufgemaltem Schild; aus der Gräfl. Waldsteinschen Hospitalapotheke in Dux. Dickbauchige hohe Glasphiole mit buntem Schild; aus der Schlofsapotheke zu Bautzen. Grofse Glasphiole mit buntem Schild; aus der Engelapotheke zu Artern i. Th. Kleine Glasphiole mit buntem Schild; aus Dresden. Phiole mit hohem Fufs aus der Engelapotheke zu Artern. Glasphiole mit buntem Schild; aus der Apotheke der tierärztlichen Hochschule zu Dresden. Schlanke Phiole mit dickem Fufs und buntdekoriertem Schild; aus der Schlofsapotheke zu Bautzen. Enghalsige runde Flasche mit buntem Schild; 1804; aus der Schwanenapotheke in Zwickau. Runde Glasflasche mit buntem Schild; aus der Hofapotheke zu Dresden. Geschweifter Glashafen mit buntem Schild; aus der Adlerapotheke zu Teplitz. Offener Glashafen mit buntem Schild; aus der Schlofsapotheke zu Bautzen. Viereckige Glasflasche mit buntem Schild; aus der Apotheke zu Elze in Hannover. Weifsgraue Fayencevase, conische Form, mit blauem Decor; aus Hannover. Rot marmorierte Büchse aus glasiertem Thon; Casseler Fabrikat. Fayencebüchse cylindrischer Form; weifs mit blau; aus der Hofapotheke zu Dresden. Eine weitere desgl. Weifse viereckige Fayencebüchse; aus der Apotheke zu Artern. Enghalsige, viereckige Glasflasche mit buntem Schild; aus der Apotkeke zu Hornberg in Hessen. Viereckige Glasflasche mit weitem Hals und aufgemaltem bunten Schild. Zwei Standgefäfse, das eine mit, das andere ohne Deckel, carminfarbiger Decor; Nymphenburger Porzellan; um 1800.

Deutsches Handelsmuseum.

Geschenke.

Konstanz. Hermann Burk, Privatier: Churfürstl. Württembergische Wechsel- u. Wechsel-Gerichts-Ordnung; Schw Hall 1803. 4. Isaac de Long (Lemoine de l'Espine) De Koophandel van Amsterdam. Rotterdam 1763. 8.

Verwaltungsausschuss.

Am 24. und 25. Mai fand die Jahresversammlung des Verwaltungsausschusses statt. Das Reichsamt des Innern hatte zu derselben Herrn Geheimen Regierungsrat Lewald abgeordnet. Von den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses waren anwesend die Herrn: Se. Excellenz, Staatsminister D. Dr. von Gofsler, Oberpräsident der Provinz Westpreufsen, aus Danzig, Dr. Hugo Graf, Direktor des bayerischen Nationalmuseums aus München, Kommerzienrat F. von Grundherr aus Nürnberg, Regierungsrat Frhr. Heeremann von Zuydwyk aus Münster, Geheimrat Dr. von Hefner-Altenek aus München, Geheimrat, Professor Dr. von Hegel aus Erlangen, Professor Dr. Moritz Heyne aus Göttingen, Oberbaurat von Kramer, Direktor des bayerischen Gewerbemuseums, aus Nürnberg, Justizrat Frhr. von Krefs aus Nürnberg, Kaufmann u. Handelsrichter Hermann Lampson aus Berlin, Geheimrat Dr. von Laubmann, Direktor der kgl. Hof- und Staatsbibliothek, aus München, Professor Dr. Alfred Lichtwark, Direktor der Kunsthalle, aus Hamburg, Archivrat Dr. Mummenhoff aus Nürnberg, Geheimrat Dr. von Reber, Direktor der königl. Zentralgemäldegallerie, aus München, Rittergutsbesitzer Theodor Frhr. von Tucher aus Nürnberg, Geheimrat Dr. Wagner aus Karlsruhe und die beiden Direktoren des Museums Gustav von Bezold und Hans Bösch.

In der ersten Sitzung am Vormittag des 24. Mai berichtete Direktor von Bezold über die Entwickelung des Museums im abgelaufenen Jahre, Direktor Bösch erstattete Bericht über das Finanzwesen des Museums, Freiherr von Tucher über die Rechnungen für 1898, Direktor Bösch über die Rechnung der Stiftung zur Erhaltung von Nürnberger Kunstwerken. Es wurden hierauf die Kommissionen zur Prüfung der einzelnen Abteilungen der Verwaltung gebildet. Eine längere Diskussion schlofs sich an eine Anregung des Herrn Lampson zur formellen und inhaltlichen Umgestaltung der Publikationen des

Digitized by Google

Museums. Da eine solche allgemein als wünschenswert anerkannt, aber auch die Schwierigkeiten ihrer Durchführung nicht verkannt werden, wurde kein endgiltiger Beschlufs gefafst, sondern das Direktorium beauftragt, die Frage zu prüfen und im Benehmen mit dem Lokalausschufs zu regeln.

Die nähere Prüfung und Besichtigung der Verwaltung, der Neuerwerbungen und des Neubaues wurde im Laufe des Nachmittags durch die Kommissionen vorgenommen.

Am 25. Mai berichteten die Kommissionen über ihre Wahrnehmungen. Sowohl die Verwaltung der Sammlungen und die Neuerwerbungen als der günstige Stand des Finanzwesens fanden die Anerkennung der Berichterstatter. Die Baukommission hatte sich namentlich mit der Frage des Umbaues der Königsstiftungshäuser befafst. Da sich der Umfang desselben erst nach einer technischen Untersuchung ermessen läfst, diese aber erst nach Übergabe der Häuser an das Museum vorgenommen werden kann, wurde Direktor von Bezold beauftragt auf Grundlage der Untersuchung ein Projekt auszuarbeiten und die Baukommission im Spätherbst zu dessen Prüfung einzuberufen.



Schäfer des 15. Jahrhunderts.

Darstellung zu der Fabel: Die Schafe paktieren mit den Wölfen, aus dem Werke: Rimisius, vita Esopi fabulatoris clarissimi e greco latino facta (s. l. et a.) (Hain 326).

Herausgegeben vom Direktorium des germanischen Museums.
Abgeschlossen den 18. Juli 1899.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav von Bezold.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.

vor allem die Blätter Dürers, nicht nur bei den Miniaturen seiner Vaterstadt, sondern auch in Schwaben und Bayern. Den Nürnbergern wird ein besonderes Kapitel gewidmet, in dem naturgemäfs die Familie Glockendon die gröfste Rolle spielt. Es ist Herrn von der Gabelentz unbedingt beizustimmen, wenn er erklärt: »eine weitere Bedeutung kann man ihren Darstellungen aus der hl. Geschichte nicht beimessen. Es sind meist unselbständige Kompositionen, zum grofsen Teil von Dürer entlehnt, für uns ein neuer Beweis, wie tiefgreifend der Einflufs dieses Mannes war, dessen Bilder ja selbst in der Skulptur nachgeahmt werden«. Der gröfste Wert der Glockendon'schen Miniaturen liege in der Landschaft, in der sie die von Dürer gegebenen Anregungen weiter entwickelten. Wir möchten glauben, dafs das für die allgemeine Kunstentwickelung nicht sehr in Betracht kommt; sicher ist die Thätigkeit anderer Meister, insbesondere der des Kupferstichs und Holzschnitts, auch auf diesem Gebiete von viel gröfserer Bedeutung gewesen, als die der Illuminierer, die daneben ganz und gar verschwinden. Ähnlich auf dem Gebiete des Genre. — Interessant ist die Besprechung eines Werkes in der Universitätsbibliothek zu Jena, Perikopen und Episteln vom Jahre 1507, das nicht nur den Einflufs Dürers erfuhr, sondern sicher aus seiner Schule hervorgegangen ist. — Im übrigen wird man mit dem Verfasser einig darüber sein, dafs von einer eigentlichen Nürnberger Miniatorenschule um diese Zeit nicht gesprochen werden kann.

Immer mehr trat im 16. Jahrhundert die Buchmalerei hinter den graphischen Künsten zurück, sie wurde zuletzt zu einem Luxusartikel, der nur noch an Höfen seine Pflege fand. Allen voran steht hier der Hof Albrechts V. in München, für den Hans Muelich um die Mitte des Saeculums die Malereien zu den Motetten des Cyprian de Rore und den Bufsspalmen des Orlando di Lasso ausgeführt hat. Wir erkennen aus diesen Werken, wie die Stylrichtung der Hochrenaissance zu den Bedingungen der Miniaturmalerei in direktem Gegensatz stand. Aus dem Bestreben, die ornamentalen Formen immer massiger und schwerer zu gestalten, sowie auf dem beschränkten Raume der Bilder stets gröfsere Massen zu entfalten, ergab sich ein »innerer Widerspruch zwischen den Darstellungen und dem Wesen der Miniaturmalerei, der den Untergang der letzteren herbeiführen mufste.«

Wir legen das Büchlein, das uns über ein wenig bekanntes Gebiet erfreuliche Belehrung gab, dankbar aus der Hand; die von dem Heitz'schen Verlag herausgegebenen Studien sind damit um eine neue, wertvolle Arbeit vermehrt worden. M. W.

Hans Gudewerdt. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Schleswig-Holsteins. Von Gustav Brandt. 4. VIII u. 80 S. Mit 19 Lichtdrucktafeln. Leipzig, E. A. Seemann, 1898.

Mehr und mehr gewinnen heutzutage in der Kunstforschung Bestrebungen Raum, die Kunst einzelner Stämme und Gegenden zum Gegenstand eingehender Betrachtung zu machen und die lokale Eigenart auf künstlerischem und kunstgewerblichem Gebiet festzulegen. Schleswig-Holstein war seit dem Ausgang des Mittelalters der Sitz einer hochentwickelten Bildschnitzerschule, die im 16. Jahrh. in Hans Brüggemann ihren Höhepunkt erreicht. G. Brandt, der Verfasser der vorliegenden, reich ausgestatteten Arbeit, hat den bedeutendsten Schleswig-Holsteiner Bildschnitzer des 17. Jahrh. zum Gegenstand eingehender und liebevoller Untersuchung gemacht. Mit anerkennenswerter Genauigkeit verfolgt er zunächst die Lebensschicksale des Eckernförder Meisters und entrollt zugleich ein lebendiges kulturgeschichtlich interessantes Bild von den gewerblichen Verhältnissen dieser Lande während des dreifsigjährigen Krieges und der Zeiten nach ihm, die für Schleswig noch betrübender waren als jene des grofsen Krieges selbst.

Hans Gudewerdt, für den es dem Verfasser gelungen ist eine grofse Reihe von ausschliefslich kirchlichen Werken in Eckernförde (Altar, Grabbekrönungen und Epitaphe), Schönkirchen, Kappeln, Dänischhagen (je ein Altar), Gelting (Taufe) und Sörup (Kanzel) nachzuweisen, gehört entschieden zu den technisch geschicktesten und phantasievollsten deutschen Bildschnitzern des 17. Jahrh. Er ist ein Hauptvertreter des Ohrmuschelstiles, den er in wirklich reizvoller Weise, wie beispielsweise in dem Börnsen'schen Epitaph, zu Eckernförde als Vorläufer der Rocailledekoration zu gestalten wufste. Mit Recht weist aber Brandt darauf hin, dafs Hans Gudewerdt nicht nur ein geschmackvoller und

geschickter Dekorateur im Sinne der freilich etwas schwulstigen Barockrichtung, wie sie in jenen Gegenden herrschte, gewesen, sondern — ein seltenes Zeichen in jener Epoche — im Figürlichen nicht blofs durch ausgezeichnete Formen, sondern auch durch eine seelenund gemütvolle Auffassung die echtdeutsche, kernige Art des Heimatlandes zum Ausdruck brachte. Besonderen Wert erhält Brandts Arbeit, die von wärmster Liebe des Verfassers zur Heimat getragen als wesentlicher Beitrag zu deren Geschichte gelten darf, durch die ausführlichen und scharfsinnigen Betrachtungen über die Gudewerdt und seiner Zeit eigenen Ornamentformen.

H. St.

Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte. I. Abt.: Briefe 1. Bd. Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. Mit Unterstützung der K. Preufsischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Dr. Georg Steinhausen. 1. Bd. Fürsten und Magnaten, Edle und Ritter. Berlin, R. Gaertner, 1899. (XIII., 454. S.)

Auf dem 5. deutschen Historikertag zu Nürnberg i. J. 1898 trug Steinhausen den Plan für die Herausgabe des Quellenwerkes für die deutsche Kulturgeschichte vor, dessen erster Band nunmehr erschienen ist. Er hat seine damaligen Auslassungen in der Zeitschrift für Kulturgeschichte Bd. V. pg. 439 ff. abdrucken lassen, dort kann man sich über den Plan der Publikation im Einzelnen unterrichten, und mit Freuden wird jeder Liebhaber der deutschen Kulturgeschichte erkennen, dafs mit den »Denkmälern« endlich der Anfang gemacht wird zu einer wissenschaftlichen Herausgabe kulturhistorischer Quellen die der Forscher bislang so bitter entbehren mufste. Wie die Monumenta Germaniae der politischen Geschichte so sollen die »Denkmäler« der Kulturgeschichte die quellenmässige Grundlage bieten, d. h. im wesentlichen der Kulturgeschichte im engeren Sinne also der Sittengeschichte, der Geschichte der äusseren Lebensverhältnisse und vor allem der Entwickelung des inneren Lebens der Gesamtheit, der Geschichte der Volksseele. Dementsprechend ist denn auch der Plan des ganzen Unternehmens von vornherein möglichst weit gespannt, zunächst sind folgende Abteilungen beabsichtigt: Privatbriefe, Ordnungen, Haus- und Tagebücher, Reiseberichte, Inschriften, Inventarien, Haushaltungsbücher und Handelsbücher, aber dieser Entwurf wird sich natürlich noch je nach Bedürfnis erweitern lassen. So teilt mir Steinhausen mit, dafs er daran denkt, eine letzte Abteilung: kulturhistorische Quellenschriftsteller (z. B. Caesarius v. Heisterbach etc.) ins Auge zu fassen, in denen sich also Material für alle Seiten der Kulturgeschichte finden wird, und es dürfte auch wohl kaum ausbleiben, dafs die kulturhistorischen Lieder in den Rahmen der Publikation gezogen werden. Ich denke dabei z. B. an die Kipper- und Wipperlieder, an die Spottlieder auf die Mode, auf die Unsitte des Nachdruckes etc., wie sie auf den fliegenden Blättern verbreitet wurden, und die einen reichen Schatz kulturhistorischen Materials darbieten. Dafs Steinhausen für dieses weite Arbeitsgebiet bald die genügende Anzahl tüchtiger Mitarbeiter finden wird, ist nicht zu bezweifeln, und wir können nur wünschen, dafs die dem Anfange des Unternehmens bereitete Unterstützung der K. Preufsischen Akademie der Wissenschaften auch seinem Fortgange gewährt werden möge. Dafs dieselbe keinem Unwürdigen zu teil geworden ist, beweist der vorliegende erste Band der Denkmäler.

Dieser erste Band bildet von den »Deutschen Privatbriefen des Mittelalters« (bis 1500) die erste Abteilung, in der die Briefe der Fürsten und Magnaten, Edeln und Ritter in der stattlichen Anzahl von 590 Nummern mitgeteilt werden, und wenn schon des Herausgebers »Geschichte des deutschen Briefes« die Wichtigkeit dieser Briefe für die Erkenntnis des deutschen Geistesleben jener Zeit entschieden betont hatte, so wird die Richtigkeit dieser Behauptung durch die Publikation derselben aufs beste bestätigt. Bei der Herausgabe hat, auch da, wo es sich um einen Wiederabdruck handelt, die gröfste Sorgfalt gewaltet. Treffliche Orts-, Personen- und Sachregister sowie reiche sprachliche und sachliche Anmerkungen unter dem Text erleichtern die Benützung der Briefe in glücklicher und zuverläfsiger Weise, so dafs der kulturhistorischen Forschung schon mit der Herausgabe dieses ersten Bandes der Denkmäler ein vorzüglicher Dienst erwiesen worden ist. Wir hoffen, dafs in nicht allzulanger Zeit eine möglichst grofse Zahl ebenso guter Publikationen sich dieser ersten anschliefsen möge.

Laufer

U. E. Sebald, Nürnberg

Ja 58.3

ANZEIGER

des

germanischen Nationalmuseums.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JAN 13 1900
CAMBRIDGE, MASS.

1899.

Nr. 4 und 5 — Juli bis Oktober.

(Seite 37—52.)

Die nächste Nummer erscheint Mitte Januar 1900.

Hiezu folgende Beilagen:

Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. 1899. Bogen 9—13, nebst Tafel II.

Prospekt der Verlagsbuchhandlung Hobbing & Büchle in Stuttgart. Deutsches Land und Leben in Einzelschilderungen.

Nürnberg, 1899.

Verlagseigentum des germanischen Museums.

Der Redakteur der Monatshefte für Musikgeschichte und Publikation älterer Musikwerke, Herr Rob. Eitner in Templin U./M., hat ein biographisch-bibliographisches **Quellen-Lexikon** über die Musiker und Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts im Manuskript vollendet. Daselbe beruht auf erneuter Quellenforschung von Archiven aller Art, Benützung der neueren historischen Werke über Musik und Durchforschung der öffentlichen Bibliotheken Europas und legt einen besonderen Wert darauf stets die Quelle, resp. den Fundort zu verzeichnen.

Um eine Drucklegung zu ermöglichen, hat der Verfasser eine Subscription eröffnet. Das Werk wird etwa 8 Bände zu je 30 Bogen umfassen, zum Preise von je 10 Mark und ist der erste Band bereits im Druck, der um Weihnachten erscheinen wird. Nach diesem Termin tritt ein höherer Ladenpreis ein. Anmeldungen nimmt der Herr Verfasser und die Verlagshandlung von Breitkopf & Härtel in Leipzig entgegen. Alle 30 Wochen wird ein Band erscheinen.

München im Juli 1899. Die 40. Plenarversammlung der historischen Kommission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften trat am 25. Mai zusammen und wurde am 27. Mai geschlossen.

Von den ordentlichen Mitgliedern hatten sich eingefunden der Vorsitzende, Sektionschef von Sickel aus Rom, Geheimrat von Hegel aus Erlangen, Geheimer Oberregierungsrat Dümmler aus Berlin, Wirklicher Geheimer Rat Freiherr von Liliencron aus Schleswig, Professor Lenz aus Berlin, Professor von Bezold aus Bonn, Geheimer Oberregierungsrat Koser aus Berlin, Professor Scheffer-Boichorst aus Berlin, Professor Meyer von Knonau aus Zürich, Geheimer Regierungsrat Ritter aus Bonn, Geheimer Hofrat Erdmannsdoerffer aus Heidelberg, Geheimrat von Maurer, Geheimrat von Planck, Professor Friedrich, Professor Riezler aus München, sowie der Sekretär Professor Heigel; von den aufserordentlichen Mitgliedern Dr. Wrede aus Göttingen. Zum erstenmale war die Leitung der Beratungen in den Händen des Sektionschef von Sickel.

Seit der letzten Plenarversammlung sind folgende Publikationen erschienen:

1) Allgemeine deutsche Biographie, 44. Band, Lieferung 2—5; 45. Band, Lieferung 1.
2) Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Geschichte der Geologie von Karl von Zittel.
3) Deutsche Reichstagsakten, XI. Band, bearbeitet von G. Beckmann (Einleitung von L. Quidde, Register von G. Beckmann).

Auch die Bände X und XII der Reichstagsakten älterer Serie sind nahezu druckfertig. Im Laufe des verflossenen Jahres wurden dafür noch mehrere archivalische Reisen unternommen. Beide Bände sollen gleichzeitig neben einander gedruckt werden. Band XII, bearbeitet von Dr. Beckmann, bringt den Schlufs der Regierung Kaiser Sigmunds. Band X, bearbeitet von Dr. Herre, schliefst die Lücke zwischen Band IX und XI und enthält, auch auf die Zeit früherer Bände zurückgreifend, den Romzug mit seiner Vorgeschichte, die Kaiserkrönung und die Anfänge des Baseler Konzils. Einer der Bände, entweder X, 1 oder XII, soll im Laufe des kommenden Jahres fertig gestellt und der nächsten Plenarversammlung vorgelegt werden. Im übernächsten Jahre wird der Rest folgen und damit die Publikation bis zum Tode Sigmunds abgeschlossen sein. Über die Bearbeitung der folgenden Bände zur Fortführung des Unternehmens über 1437 hinaus wird die nächste Plenarversammlung Beschlufs zu fassen haben.

Der Leiter der Herausgabe der Reichstagsakten jüngerer Serie, Dr. Wrede, legte der Versammlung die Druckbogen 1—5 des III. Bandes vor; der Band wird im Laufe des nächsten Jahres herauskommen.

Von der Geschichte der Wissenschaften stehen jetzt nur noch die Geschichte der Physik und der Schlufsband der von Professor Landsberg übernommenen Geschichte der Rechtswissenschaften aus. Da Professor Karsten in Kiel, der die Geschichte der Physik übernommen hatte, nunmehr endgiltig erklärte, er könne aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr daran denken, seinem Auftrag nachzukommen, wurde der Sekretär beauftragt, mit geeigneten Bearbeitern in Verbindung zu treten.

Schon demnächst wird der zweite Band der Lübecker Chroniken, Band 26 der deutschen Städtechroniken, von Dr. Koppmann bearbeitet, zur Ausgabe gelangen. Derselbe enthält den Schlufs und die Fortsetzungen der Detmar-Chronik bis 1413, andere

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JAN 13 1900

ANZEIGER
des germanischen Nationalmuseums.

1899, Nr. 4 und 5. Juli—Oktober.

Chronik des germanischen Museums.

Stiftungen.

Zum Ankauf und dem Neubau des Königsstiftungshauses hatte in jüngster Zeit Herr Kommerzienrat Otto Bally in Säckingen a. R. die Güte, 1000 m. zu gewähren.

Zu den Kosten der Herstellung und der Einrichtung des Innungssaales spendeten: **Breslau:** Bäcker-Innung 20 m. **Dresden:** Stellmacher- und Wagner-Innung 10 m. **Görlitz:** Schornsteinfeger-Innung 3 m. 5 pf. **Halle a. S.:** Schlosser-Innung 10 m. **Hannover:** Maler- und Lackierer-Innung 10 m. **Hirschberg i. Schles.:** Maurer- und Zimmerer-Innung 10 m. **Köln:** Tischler-Innung 15 m. **Königsberg i. Pr.:** Maler- und Lackierer-Innung 10 m. **Leipzig:** Barbier-Innung 10 m.; Maurer- und Zimmermeister-Innung zu Leipzig und Umgebung 50 m.; Schiefer- und Ziegeldecker-Innung 10 m. **Nürnberg:** Mittelfränkische Konditor-Zwangsinnung 25 m.; Schreiner-Innung 40 m.; Vereinigte Hafnermeister von Nürnberg-Fürth 10 m. **Potsdam:** Maler-Innung 10 m.

Neu angemeldete Jahresbeiträge.

Se. Majestät König Albert von Sachsen hatte die Gnade, den seither gewährten jährlichen Beitrag von 600 m. dem Museum auch für die Jahre 1899 bis 1901 zu bewilligen.

Ferner wurden bewilligt:

Von öffentlichen Kassen: Schwabach. Distriktsrat 15 m.

Von Stadtgemeinden: Deggendorf (statt bisher 5 m. 20 pf.) 10 m.; **Gehren** 3 m. (Wiederbewilligung). **Geyer i. S.** 6 m. **Güsten** 5 m.

Von Vereinen, Korporationen etc.: Nürnberg. Kaminkehrer-Kreisinnung für Mittelfranken 10 m. (ab 1898).

Von Privaten: Altdorf. Gerber, k. Amtsrichter, 3 m.; Götz, k. Stadtpfarrer, 2 m.; Georg Kraufser, Cantor, 1 m.; Christoph Pickel, Seminarpräzeptor, 2 m.; Otto Stett, k. Notar, 2 m. **Altenburg.** Bäfsler, Senator, 10 m.; Weichardt, Sanitätsrat, 5 m. **Altona.** Dr. O. Lehmann, Museumsdirektor, 10 m. **Amberg.** Dr. Silten, Stabsarzt, 3 m. **Ansbach.** Baumann, Maler, 3 m.; Boshart, Redakteur, 3 m.; Regierungs- und Kreismedizinalrat Bruglocher, 3 m.; Kreisschulinspektor Conrad 2 m.; von Dittrieh, Regierungs-Forstassessor, 3 m.; Fechter & Kracker, Brauereibesitzer, 3 m.; Findeifs, Landgerichtssekretär, 3 m.; Kreisbaurat Förster 3 m.; Gyfsling, Regierungsassessor, 3 m.; Stabsveterinär a. D. Jordan, Schlachthaus-Verwalter, 3 m.; Regierungsrat Kollmar 3 m.; Kreisbaurat Kremer 3 m.; Rechnungs-Kommissär Limbacher 3 m.; Oppel, Buchhändler, 3 m.; Dr. Rehm, Gymnasiallehrer, 3 m.; Amtsrichter Stör 3 m.; Regierungsrat Weigand 3 m.; Regierungsassessor Winter 3 m. **Arnstadt.** Schulrat Fritsch 1 m.; Dr. med. Frotscher in Rotenburg a. Fulda 1 m.; Amtsgerichtsrat Hartmann 1 m.; Regierungs- und Baurat Lohmeyer 1 m. **Barmen.** Wilh. Giesecke, Bildhauer, 3 m.; Hartig, k. Baugewerkschuldirektor, 5 m.; Fr. Linder, Bauunternehmer, 10 m. **Basel.** K. Geldner 4 m.; C. Grumbach 4 m.; Th. Kaden, Direktor, 4 m.; F. Niebergall 4 m.; A. Simon, Direktor, 4 m.; Balduin Weifser 20 m. **Berlin.** Gust. Ahrens, Buchdruckereibesitzer, 10 m.; Dr. Hans Geisenheimer 10 m.; J. M. Greene 3 m.; von Kühlewein, Leutnant, 3 m. **Böhm. Leipa.** Gg. Buchner, k. k. Professor, 1 m.;

Digitized by Google

Franz Fieger, k. k. Bezirksschulinspektor, 2 m. **Bunzlau.** Waehner, Laudmesser, 2 m. **Cadolzburg.** Walter Zeltner, Gutsbesitzer auf Pleikershof, 2 m. **Darmstadt.** Professor Dr. Berndt, Geh. Baurat, 3 m.; Karl Bosselmann, Kaufmann, 20 m.; Fuchs, Rentamtmann, 2 m.; Freiherr von Grancy, Oberst und Flügeladjutant, 5 m.; Hallwachs, wirkl. Geh. Rat, Exc., 2 m.; Ed. Harres, Architekt, 10 m.; Dr. Fr. Leydhecker, Medizinalrat, 3 m.; Fr. Maurer, Hauptmann a. D., 3 m.; Dr. F. Meisel 2 m.; Waldecker, Hauptmann d. L., 2 m.; Wittich, Rentner, 3 m. **Deggendorf.** Joh. N. Kinskofer, rechtskund. Bürgermeister, 2 m.; geistl. Rat und Dekan F. X. Leonhard 2 m. **Eggenfelden.** Kohlendorfer, k. Rentamtmann, 3 m.; Köfslbacher, Pfarrer, 3 m. **Eichstätt.** Hoffmann, Landgerichtsrat, 3 m. **Feuchtwangen.** Strohmeyer, k. Oberamtsrichter, 2 m. **Forchheim.** Rechtsanwalt Dr. jur. Jaenicke 2 m.; Georg Overbeck, Privatier, 2 m.; kgl. Rentamtmann Straufs 2 m. **Frankfurt a. M.** Gg. Herwig, Möbelfabrikant, 10 m.; Fräulein Mathilde Wagner, cand. med. in Zürich, 3 m. **Frankfurt a. O.** Freitag, Regierungshauptkassa-Buchhalter, 2 m.; Otto Müller, Kaufmann, 2 m.; Richter, Rechnungsrat, 2 m. **Friedenau** (b. Berlin). Dr. Eugen Träger 10 m. (ab 1898). **Fürth.** Jul. Kolb 3 m.; J. L. Weifskopf 10 m. **Giefsen.** Otto Kindt, Buchdruckereibesitzer, 3 m. **Hagenau.** H. J. Klélé, Chefsekretär, 3 m. **Halberstadt.** Schlüter, 2. Bürgermsister, 3 m. **Halle a. S.** Benz 3 m. **Hannover.** Müller, Landesdirektor a. D., 5 m. **Hechingen.** Adolf Weil, Fabrikant, 3 m. **Innsbruck.** Dr. Vincenz John, k. k. Universitätsprofessor, 6 fl.; Dr. A. Kofler, k. k. Regierungsrat, (statt bisher 5 fl.) 6 fl. **Iserlohn.** Carl Möllmann, Geh. Kommerzienrat in Wermingsen, 10 m.; August Schmöle, Kommerzienrat, 5 m. **Karlstadt.** Freiherr von Ruffin, kgl. Bezirksamts-Assessor, 2 m. **Klingenmünster.** Dr. Otto Eisenberg, Hilfsarzt der Kreisirrenanstalt, 1 m. **Kronach.** Bachmann, Kaufmann, 3 m.; J. Degen, k. Bezirksamtmann, 3 m.; Häffner, Rechtsanwalt, 10 m.; Dr. Christ. Herold, prakt. Arzt, 5 m.; Ernst Joseph, k. Amtsrichter, 3 m.; Köcher & Weifs, Beleuchtungskohlenfabrik »Union«, 10 m.; Andr. Kömm, Apotheker, 3 m.; Gebr. Kühnlenz, Fabrikbesitzer, 10 m.; Dr. J. Pausch, k. Justizrat, 3 m.; Karl Pfretzschner, Kaufmann, 3 m.; Louis Scheder, Kaufmann, 3 m.; Karl Schindhelm, Kaufmann, 3 m.; Franz Voitländer, Grofshändler, 10 m.; Joh. Witzgall, Holzhändler, 3 m. **Landau** (Rheinpfalz). Dr. Hofinger, Gymnasiallehrer, 2 m.; Dr. Nusselt, Gymnasialassistent, 2 m. **Leitmeritz.** Leopold Peters, Bergdirektor in Katzendorf, 4 m.; Karl Philipp, Buchdruckereileiter, 2 m. **Ludwigshafen a. Rh.** Ludwigshafener Walzmühle 10 m.; Dr. Tröltsch 10 m. **Lübeck.** Gust. Heinr. Scharff, Kommerzienrat, 3 m. **Merseburg.** Müller, Regierungsassessor, 3 m. **Münchberg.** Dr. Bittinger, k. Bezirksamts-Assessor, 3 m.; Eder, k. Amtsrichter, 3 m.; Effert, k. Rentamtmann, 2 m.; A. Frohmader 2 m.; Dr. E. Goller, Granitwerkbesitzer, 3 m.; Graf, k. Notar, 3 m.; Karl Grimmler, Fabrikant, 3 m.; Dr. Gundlach, prakt. Arzt, 3 m.; Knab, Fabrikbesitzer, 3 m.; Kümmel, Rechtsanwalt, 3 m.; Pullich, Fabrikbesitzer, 6 m.; J. Schams, Direktor, 2 m.; Schödel, Fabrikbesitzer, 5 m.; Schwab, k. Pfarrer, 2 m.; Sorger, k. Sekretär, 2 m.; Karl Stöckel, Fabrikant, 2 m.; Hans Weidner, Fabrikant, 3 m. **München.** F. Zettler, Kunstmaler, 3 m. **Neustadt a. H.** Erh. Gofsler, Papierfabrikant, 3 m.; Ludwig Ziegler, Lithograph, 2 m. **Nördlingen.** Bachmann, k. Gymnasiallehrer, 2 m.; A. Blum, Getreidehändler, 1 m.; H. Detzer, k. Pfarrer, 2 m.; Karl Hubel, Buchbindermeister, 1 m.; Gottlob Kellermann, Kaufmann, 2 m.; Alexander Müller, Kaufmann, 1 m.; Plötz, k. Amtsrichter, 2 m.; Schwaiger, k. Amtsrichter, 2 m.; Wilhelm Söldner, Seifenfabrikant, 1 m. **Nürnberg.** Fr. Auernheimer, Kaufmann und Leutnant a. D., 3 m. Rudolf Brendel, Hausgeistlicher im hl. Geist-Spital, 3 m.; Rudolf Keudel, Pfarrer, 2 m.; Dr. Landgraf 6 m.; Strazinska 2 m. **Prag.** Heinrich Teweles, Schriftsteller, 5 m. **Reichenhall.** Herm. Bach, akadem. Bildhauer in Berchtesgaden, 3 m.; Dr. Gustav Hahn, Zahnarzt, 6 m.; Fr. Heber, Kantor emer., 1 m., Carl Jobst, Besitzer des Grand Hotel Burkert, 10 m.; Dr. Ortenau, prakt. Arzt u. k. Stabsarzt d. L., 5 m.; Dr. Rau, Justizrat in München, 3 m. **Ribnitz.** Dr. Joseph, Arzt, 3 m. **Rovereto** (Tirol). Friedrich Schneller, k. k. Realschulprofessor, 3 m. **Saalfeld.** Lewin, Bauinspektor, 2 m.; Luthardt, Bergassessor, 2 m. **Schleiz.** Dr. Fiedler, Gymnasiallehrer, 2 m.; Heidemann, Gymnasiallehrer, 1 m. **Schwerin.** Schultz, Bibliothekar, 3 m. **Soden** (i. Taunus). Dr. Heinrich Colloseus, staatlicher Chemiker, 2 m.; Julius Colloseus, Hotelbesitzer, 2 m.

Digitized by Google

Sulz a. N. Dambach, Gerichtsnotar, 1 m. **Tübingen.** Dr. Hassert, Professor, 2 m.; Dr. von Heinemann, Professor, 5 m.; Dr. Hofmeister, Professor, 2 m.; Dr. Jacob, Privatdozent, 2 m.; Dr. Kapff, Landgerichtsrat, 2 m.; Dr. Rietschel, Professor, 2 m.; Dr. Sägmüller, Professor, 2 m. **Tuttlingen.** Dieterich, Postmeister, 2 m.; Kauffmann, Steuerinspektor, (statt bisher 2 m.) 5 m.; Dr. Müller, Ingenieur, 2 m.; Müller, Rektor, 2 m.; Nick, Oberamtmann, 2 m.; Schaber, Präzeptor, 2 m. **Weifsenburg a. S.** August Jegel, stud. phil., 3 m. **Weifsenkirchberg.** Weingartner, Vikar, 3 m. **Wiesentheid.** Direktor Sattes, 1 m.; Rat Sauer 1 m.; gräfl. Rechnungskommissär Schauer 1 m. **Wippra a. Harz.** Hermann Schotte 5 m. **Wunsiedel.** G. Kifsenberth, Gymnasialassistent, 1 m.; Völcker, Amtsrichter, 2 m.

Einmalige Geldgeschenke.

Grünsberg. Ed. Baron von Stromer 4 m. **Hannover.** E. Rackow, Direktor, 10 m.; Otto Schultz 5 m.; Dr. J. Treumann, Chemiker, 6 m. **Herborn.** Stadtgemeinde 5 m. **Leitmeritz.** Ignaz Peters 1 m. 70 pf. **Nürnberg.** G. Hurrt, Kunstmaler, 3 m.

Zuwachs der Sammlungen.

Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

Geschenke.

Nachdem im vorigen Jahre aus der von Seiner K. u. K. Apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Joseph dem Museum zur Erwerbung von auf das Habsburger Herrscherhaus bezüglichen Denkmalen allergnädigst zur Verfügung gestellten Stiftung der Abgufs des in Wiener-Neustadt befindlichen Grabdenkmals der Kaiserin Eleonore, Gemahlin Friedrichs III., beschafft worden ist, konnte jetzt aus derselben hochherzigen Stiftung der Abgufs des Monuments für Kaiser Friedrich III. selbst, im Stephansdom zu Wien, bethätigt und durch denselben die ansehnliche Zahl der deutschen Fürstengrabmäler um eines der reichsten und künstlerisch wertvollsten vom Ausgang des Mittelalters vermehrt werden.

Ebenso setzte die Pflegschaft Leipzig den längere Zeit von ihr gehegten Wunsch, durch eine selbständige Stiftung für die Sammlungen des Museums ihrem lebhaften Interesse für unsere Anstalt sichtbaren Ausdruck zu verleihen, durch das Geschenk des Abgusses der Kreuzigungsgruppe aus der Wechselburger Schlofskirche ins Werk. Die genannte Gruppe, eines der herrlichsten Werke der ersten grofsen Blütezeit der deutschen Monumentalplastik im 13. Jahrhundert, hat bereits im Friedrich-Wilhelm- und Viktoriabau passende Aufstellung gefunden.

Ferner erhielt das Museum:

Ansbach. K. Bezirksamt: Gewerbesiegel (Siegelstock) der Leineweber von Windsbach; 17. Jahrh. — **Annaberg** (Sachsen). Referendar Adalbert Böhme: Zwei Puppenkleider; 1. Hälfte des 19. Jahrh. — **Berlin.** Frl. Elisabeth Lemke: Steinernes Weihwasserbecken aus Grofs-Grieben, Kreis Osterrode, Ostpreufsen. Öllämpchen aus Messing aus Usdau, Ostpr. Eine Anzahl sogenanntes »Kultgebäck« aus Kr. Neidenburg, Ostpr. Stickerei aus Glogau in Schlesien; 1. Hälfte des 19. Jahrh. Topf aus Steingut mit lithographierten Kinderscenen; Mitte des 19. Jahrh. Lichtputzschere aus Danzig; 19. Jahrh. Prähistorisches Scherbenstück aus Gr. Grieben. 8 desgl. aus Oschekau, Kreis Neidenburg, Ostpreufsen. 2 desgl. aus Rombitten, Kr. Molwungen, Ostpr. 1 desgl. aus Heeselicht, Kr. Osterrode. Prähistorischer Spinnwirtel aus Ostrowicz, Kr. Osterrode. Eine Anzahl Spielzeug, Gefäfse, aus Wachholderholz gedreht; 19. Jahrh. Netzbeschwerer (3 Bleistücke) aus Zoppot bei Danzig. Netzbeschwerer (3 durchbohrte Thonkugeln) und 3 Flotthölzer vom kurischen Haff. Netzbeschwerer, 3 Stücke, aus gebranntem Thon; aus Heeselicht. — **Charlottenburg.** Frau G. Drahtmann: Fünf Damenhüte; 19. Jahrh. — **Halle** a. d. Saale. Major a. D. Dr. Förtsch: Zwei Steinwerkzeuge von Grauwacke aus einer steinzeitlichen Werkstatt bei Osterfeld. Zwei vorgeschichtliche Steinwerkzeuge aus der Gegend von Eckartsberge. Hammerbeil aus schwarzem Kieselschiefer aus der Gegend von Rosaln am Kyffhäuser. Zwei Querfurter Eselreiter; Thonspielzeug; 19. Jahrh. — **Karlsruhe.**

Digitized by Google

Direktion der grofsherz. badischen Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde: Bemalter Gipsabgufs eines frühromanischen Reliquiars auf der Insel Reichenau. — **Michelstadt** a. O. Dr. med. A. Kennel: Drei sogenannte Binseneier, mit Binsenwerk verzierte Eierschalen, aus der Michelstadter Gegend. — **Neunburg** v. Wald. Bezirksgeometer A. Schlessinger: Vier Beile, ein Zirkel, eine Lanzenspitze, Teil eines Messingkettchens; Fundstücke; mittelalterlich. — **Nürnberg.** G. Mengert: Schlofsblech; 17. Jahrh. Optiker Joh. Konr. Schmidt: Sieben Klemmer, elf Fassungen für solche, acht Kupferplatten für Etiketten von Klemmern; 18. Jahrh. Privatier Michael Birkmann: Zwei hölzerne Säulen mit geschnitzten korrinthischen Kapitälen; 17.—18. Jahrh. Zimmermeister Michael Kessler: Sieben Gewerbestempel (für Verpackungen) zwei aus Eisen, fünf aus Messing; gefunden im Balkenwerk der Katharinenkirche zu Nürnberg; 18. Jahrh. Buchdruckereibesitzer und Verleger Erich Spandel: Wandschrank aus dem Hause Hauptmarkt Nr. 4 zu Nürnberg; 18. Jahrh. Theod. Widmann: Gewehr (Scheibenbüchse mit Percussionsschlofs) der Karlsruher Bürgerwehr aus dem Jahre 1849; mit Yatagan in Lederscheide. Kasten mit Schiefsbedarf; 19. Jahrh. 3 Klarinetten in einem Kasten; Strafsburger Fabrikat. Anf. des 19. Jahrh. — **Ravensburg.** Fabrikant J. G. Roth: Messingvergoldetes Schildchen vom Kirchenstuhl der Büttner; einst in St. Egydien zu Nürnberg; 17. Jahrh. — **Salzwedel.** Destillateur Heitmann: Flettfensterscheibe Kaufmann Lersch: 4 desgl. K. Baurat Prejawa: 2 Flettfensterscheiben aus Domme in Oldenburg; 2 desgl. aus Wendisch-Brohme. — **Stadtamhof** bei Regensburg. K. privil. Schützengesellschaft in Steinweg: Silbermedaille, geprägt anläfslich des 150jährigen Residenzjubiläums des Fürstenhauses Thurn und Taxis zu Regensburg. — **Stuttgart.** Direktor Thomann: Mittelalterliche Thonfliese aus Winterlingen an der schwäbischen Alb. Bierglasdeckel aus Zinn mit Scenen aus dem Studentenleben; um 1850. — **Weimar.** Herr Kutter: Ein Paar Ohrringe einer Thüringer Bäuerin; 19. Jahrh. — **Wiesenbach** (Sachsen.) Fabrikbesitzer Otto Polemann: Amtlicher Siegelstock des 1849 (Mai) als Reichskommissar nach der Rheinpfalz entsandten Abgeordneten für Chemnitz Bernhard, Eisenstuck.

Ankäufe.

Vorgeschichtliche Denkmäler: 2 Bronzearmringe, 1 Bronzehalsring, Bronzescheibe mit Oehr, zwei lange Bronzenadeln, 3 Bronzefragmente. Fund, gemacht im Wald bei Lengenfeld in der Oberpfalz.

Römische Altertümer: Römischer Dolch in Scheide mit emaillierten Verzierungen; im Rhein gefunden.

Frühchristliche und germanische Denkmäler: Fränkisch-karolingischer Grabfund; 13 Stücke. Desgl. 10 Stücke.

Figürliche Plastik: Bemaltes Holzhochrelief: Grablegung Christi; aus den Rheinlanden, Ende des 15. Jahrh.

Grabdenkmale: Marmorgrabplatte der Gertraud Gillin † 1500; aus Nördlingen.

Gemälde: Oelgemälde auf Holz. Bauernrauferei in einer Schenke von Benjamin Cuyp.

Wissenschaftliche Instrumente: Acht ältere chirurgische Instrumente; 16. bis 17. Jahrh.

Gewebe und Stickereien: Weifse, reich abgesteppte Leinendecke mit Knüpffranzen; 18. Jahrh.

Kirchliche Geräte: Mittelalterliches Tropfenglas, Reliquienbehälter in Wachsumhüllung; 15. Jahrh. Bronzebüste, auf silbernem Postament: der hl. Willibald; Reliquiar; 1635.

Hausgeräte: Isländisches, reich in Holz geschnitztes Kästchen aus dem Jahre 1656.

Tracht und Schmuck: In Holz geschnitzter grofser Pfeifenkopf; 18. Jahrh.

Bäuerliche Altertümer: 2 irdene glasierte Schüsseln; 2 desgl. Wasserkessel. Wasserkessel aus Steingut. Vier Steinkrüge in Birnform. Sämtlich aus Hessen; 18. bis

Digitized by Google

19. Jahrh. Bauernschmuck; Anhänger mit Salzburger Thaler von Paris Lodron und Sechskreuzerstück von 1849; aus Böhmen.

Kupferstichkabinet.

Geschenke.

Amsterdam. H. W. Kockhock, Maler: Federskizze eines bayr. Jägers von 1870 und kolor. Federzeichnung eines Offiziers vom 3. bayr. Feld-Artillerie-Regiment »Königin Mutter« 1899. — **Ansbach.** Max Eichinger, Hofbuchhändler: Neun Bll. Postkarten mit Ansichten von Ansbach, Chromolithographie von Ritter & Kloeden, Nürnberg, nach Aquarellen von K. Zinn. — **Berlin.** Frl. Elisabeth Lemke: Photographie: Netzbeschwerer aus Zoppot bei Danzig. Zwei Stammbuchblätter, Aquarell 1799. Patenbrief aus Heiligenbeil, kolor. Kupferstich mit Text in Typendruck. 1796. Hans Meyer, Professor: »Der Krieg« und »der Frieden«, zwei Bll. Radierungen des Herrn Geschenkgebers nach Geselschap's Gemälden in der Herrscherhalle des Berliner Zeughauses. Remarque-Abdrucke. A. Schroeder: Exlibris des Herrn Geschenkgebers. — **Bradfield.** C. J. Abdy Williams: Drei Bll. photographischer Aufnahmen von Musikinstrumenten, aus den Sammlungen des germ. Museums. — **Dresden.** Direktor Prof. Dr. Max Lehrs: Sieben Bll. Photographien von Kupferstichen des 15. Jahrh. — **Halle.** Dr. Fertsch, Direktor des Provinzialmuseums: Wandkarte der vor- und frühgeschichtlichen Gegenstände aus der Provinz Sachsen. Farb. Lithographien mit Textbeilage in Typendruck 1898. — **Magdeburg.** Frau Rittmeister Straufs: Exlibris der Frau Geschenkgeber; entworfen von Pankok. — **Mannheim.** Stadtmagistrat: Prospekt der Stadt Mannheim, aus der Vogelschau; Photolithographie von Orell Füssli, Zürch; nach C. Grote. Obersteuerinspektor Wilckens: Photographie eines Kupferstiches von M. Gnadt, 1587 »das H. Romisch Reich mit sampt seiner glider wapen.« — **München.** Franz Fleischmann: Zwei Bll. Exlibris des Herrn Geschenkgebers. Karl Rosner: Zwei Bll. Exlibris des Herrn Geschenkgebers. Verein für Originalradierung: Publikation desselben für 1899. — **Neupasing.** K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg: 33 Bll. Lesezeichen. — **Nürnberg.** Lehmann Held: Geschichte Josephs und seiner Brüder, acht Bll. kolor. Kupferstiche: Adr.: Riedel, Nürnberg, ca. 1810. Die vier Erdteile (Allegorien), vier Bll. color. Lithographien von Dopler, ca. 1830/40. »Le printemps, l'automne, l'amour pure, la curieuse des bouquets, la belle au bal«, fünf Schwarzkunstblätter, Adr.: Gottlieb Heifs, Augsburg. 18. Jahrh. »La belle berjère«, Schwarzkunstblatt. Adr.: J. J. Haid, Augsburg. 18. Jahrh. Eduard von Zukowicz: Neun Bll. Photographien historisch-allegorischer Darstellungen, zur Geschichte Polens. Emil Schleufsinger, Materialienverwalter: Kundschaftsbrief des Schuhmacherhandwerks zu Ulm, Kupferstich 1802. — **Paris.** Valerie Brettauer: Zwei Exlibris der Frau Geschenkgeberin und ein Exlibris des Erzherzogs Leopold von Östreich. — **Römhild.** Rat Louis Müller, Amtsverwalter: 14 Bll. Prospekte, Kupferstiche. Adr.: G. Bodenehr. ca. 1709. »Der Geruch« und »das Gehör«, zwei Kupferstiche. Adr.: M. G. Crophius, 18. Jahrh. Marketenderin und Panduren, Kupferstich von J. P. Haidt, Adr.: J. M. Probst, Augsburg. 18. Jahrh. — **Strassburg.** Dr. R. Forrer: Sechs Bll. Lesezeichen und sieben Bll. Exlibris.

Ankäufe.

Holzschnitte: Kolor. Holzschnitt, ca 1480: Christus mit dem Schächer, dem hl. Petrus und Maria Magdalena.

Kupferstiche: 23 Bll. Landschaften, Radierungen von Ph. Lenz 1810—13. Sechs Bll. Landschaften, Radierungen von Ender. 18./19. Jahrh. Fünf Bll. Landschaften, von J. C. Klengl nach Dietrich, Radierungen. 1773. »Beata Theresia«, Kupferst. v. Gerard Lairesse, zweite Hälfte des 17. Jahrhts. Maria mit dem Kinde, anonymes Schwarzkunstblatt des 18. Jahrh. Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen; Kupferstich von Gerard Lairesse, zweite Hälfte des 17. Jahrh. »St. Felix im Gebet«. Kupferstich von Rafael Sadeler. 1615.

Handzeichnungen: Drei Bll. Scheibenrisse: Pauli Bekehrung, Predigt und Martyrium, getuschte Federzeichnungen eines anonymen Meisters vom Ende des 16. Jahrh. Opfernde Jungfrauen, getuschte Federzeichnung vom Ende des 16. Jahrh.

Lithographien: Die Flucht nach Ägypten, Lithogr. von Engelmann, ca. 1830.

Digitized by Google

Archiv.

Geschenke.

Nürnberg. Gottfr. Ammon, Kaufmann: 3 Grabzettel des Johannis-Friedhofes zu Nürnberg für Friederich Bamler und Angehörige, vom 24. März 1740, für den Sudenprediger Sigmund Bock und Angehörige, vom 7. April 1740, und für Frau Anna Maria Langrötgerin, vom 10. Juli 1767, alle Perg. mit Siegel. — **Wiesenbad** (Sachsen). Fabrikbesitzer Otto Polemann: Akten des, als Reichskommissär im Mai 1849 nach der Rheinpfalz entsandten Abgeordneten für Chemnitz, Bernhard Eisenstuck, nämlich: Vollmacht des Reichsverwesers Erzherzog Johann für Eisenstuck, 5. Mai 1849; Bericht Eisenstucks aus Neustadt an das Reichsministerium, 6. Mai 1849; Schreiben des Ministers v. Gagern von E., Frankfurt a. M., 8. Mai d. J.; Desgleichen, vom selben Datum; Bericht E.'s an das Reichsministerium, 7. Mai d. J.; Schreiben E.'s an den Regierungspräsidenten der Pfalz, 7. Mai d. J.; Protokoll einer Volksversammlung zu Lambsheim, 6. Mai; 2 Berichte E.'s an von Gagern, 8. u. 9. Mai: Abberufung E.'s, 10. Mai 1849.

Ankäufe.

Ordnung für die Gold-, Silber-, Galanterie-, Uhrgehäuse- und Draht-Arbeiten in Fürth. 30. Okt. 1769. Orig.-Perg.

Bibliothek.

Geschenke.

Aachen. Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1898. 1899. 8. — **Arnsberg.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1898. 1899. 2. — **Aussig.** Kommunal-Obergymnasium: Jahresbericht 1898/99. 1899. 8. — **Bamberg.** Bezirksgremium für Handel und Gewerbe: Jahresbericht pro 1898. (1899.) 8. K. neues Gymnasium: Jahresbericht f. d. J. 1898/99. Mit Progr.: Köberlin, Fränkische Münzverhältnisse zu Ausgang des Mittelalters. 1899. 8. — **Bayreuth.** Handels- und Gewerbekammer f. Oberfranken: Jahresbericht pro 1898. 1899. 8. — **Berlin.** Kgl. Akademie der Künste: Chronik. 1. Okt. 1897—1. Okt. 1898. 8. Kaiserl. Statistisches Amt: Statist. Jahrbuch für das deutsche Reich. 1899. 1899. 8. Geheimrat Dr. Dümmler: Deutsch-evangelische Blätter I—XXIV. 1876—1899. 8. Dazu Generalregister zu Jahrgang I—XV. Generalstab: Moltkes Militärische Werke III, Kriegsgesch. Arbeiten. 2. Tl 1899. 8. Aelteste der Kaufmannschaft: Bericht über Handel und Industrie von Berlin i. J. 1898. 1899. 2. Franz Lipperheide, Verlag: Katalog der Freiherrl. v. Lipperheideschen Sammlung für Kostümwissenschaft. III. Abt. Büchersamml. I. Bd. Lfg. 10—11. 1899. gr. 8. Ministerium der öffentlichen Arbeiten: Zeitschrift für Bauwesen. Jahrg. 49. H. 7—12. Nebst Atlas. 1899. 2 u. 4. Präcisionsnivellement des Klodnitz-Kanales und der Lausitzer Neisse von der Mündung bis Guben. 1899. 4. Präcisionsnivellement der Wasserstrafsen im Gebiete der Spree. 1899. 4. Minister für Handel und Gewerbe: Jahresbericht der kgl. Preufs. Regierungs- und Gewerberäte und Bergbehörden f. 1898. 1899. 8. Kgl. Preufs. Kriegsministerium, Medizinal-Abt.: Veröffentlichungen aus dem Gebiete des Militär-Sanitätswesens. H. 14. 1899. 8. Sanitätsbericht über die kgl. preufs. Armee, das XII. (kgl. Sächs.) und XIII. (kgl. Württemb.) Armeecorps vom 1. X. 1896—30. IX. 1897. 1899. 4. Generalverwaltung der kgl. Museen: Lippmann, Der Kupferstich. 1896. 8. v. Sallet, Münzen und Medaillen 1898. 8. Rathgen, Die Konservirung von Altertumsfunden. 1898. 8. Gesellschaft Pan: Pan. V. Jahrg. 1. Hälfte. 1. u. 2. H. 1899. 2. Herm. Walther, Verlag: Neumann, Der Kampf um die neue Kunst. 1897. 8. Die Damenpolitik am Berliner Hof. 1850—1890 1897. 8. Vollmoeller, Die Sturm- und Drangperiode und der moderne deutsche Realismus 1897. 8. Bureau des Wasserausschusses: Der Elbstrom, sein Stromgebiet und seine wichtigsten Nebenflüsse. 1898. I—III, 1—2. Nebst Tabellen und Anlagen und Kartenbeilagen. 1898. 2., 4. u. 8. Gotthilf Weisstein, Schriftsteller: Ders., Karl Phil. Moritz. 1899. 8. — **Bielefeld.** Velhagen & Klasing, Verlag: Monographien zur Weltgeschichte. VIII. Venedig 1899. 8. — **Bistritz.** Gewerbelehrlings-

Digitized by Google

schule: 23. Jahresbericht 1897/98. 1898. 8. — **Blasewitz.** Archivrat Dr. Th. Distel: Ders., Mifsbrauch eines 15jähr. in willenlosen Zustand versetzten Mädchens in Kursachen. (1721 f.) S. A. 1898. 8. Dresdner Kunst und Leben. III. Jahrg. (1899.) H. 32. — **Braunsberg.** Handelskammer: Jahresbericht für 1898. 1899. 8. — **Bremen.** Stadtbibliothek: Verzeichnis wertvoller Werke zur engl. Litt. und Gesch. aus der Bremer Stadtbibliothek. 1899. 8. — **Breslau.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1898. 1899. 8. — **Ung. Brod (Mähren).** Landes-Oberrealschule: Třetí roční zpráva. 1898/99. 8. — **Bromberg.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1898. 1899. 2. — **Budweis.** K. k. deutsch. Staatsgymnasium: Zach, die period. Wiederkehr der Hochfluten, Nässen und Dürren. (Forts. u. Schlufs.) Progr. 1898/99. 8. — **Cannstadt.** Rektorat der Realanstalt: Abele, Die antiken Quellen des Hans Sachs II. 1899. 4. — **Cassel.** Handelskammer: Jahresbericht für 1898. 1899, 8. — **Chemnitz.** Verein für Chemnitzer Geschichte: Mitteilungen X. 1898—1899. 1899. 8. — **Cottbus.** Handelskammer: Jahresbericht pro 1898. (1899). 8. — **Danzig.** Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft: Jahresbericht 1898/99. 1899. 2. — **Darmstadt.** Grofsherzogl. techn. Hochschule: Bericht über die Studienreise der Maschinenbauschule. Juli—Aug. 1898. 1899. 2. — **Donaueschingen.** Prof. Jos. Neff: Ders., Phil. Engelbrecht (Engentinus). III. Gymn.-Progr. 1899. 4. — **Dortmund.** Handelskammer: Jahresbericht 1898 1899. 4. — **Doylestown.** H. C. Mercer. Ders., The decorated Stove Plates of the Pensylvania Germans. 1899. 8. Ders., Tools of the Nation Macker. 1897. 8. Ders., The Survival of the Mediaeval Art of Illuminative Writing among Pensylvania Germans. (1897.) 8. Ders., Light and Fire Making. 1898. 8. — **Dresden.** Generaldirektion der kgl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft: Woermann, Katalog der kgl. Gemäldegalerie zu Dresden. 1896. 8. Kgl. sächs. Ministerium des Kultus und öffentl. Unterrichts: Codex diplomaticus Saxoniae regiae I. Haupttl. Abt. B. 1. Bd. 1899. 4. Neues Archiv f. sächs. Geschichte und Altertumskunde. XX. 1899. 8. Carl Reissner, Verlag: Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie. XX. 1. 1899. 8. Warnatz & Lehmann, Verlag: Seiler, Peter Frank. 1895. 8. Max Adolf Weifsker: Ders., Beiträge zur Geschichte und Genealogie der Familie Weifsker. 1899. 8. — **Drossendorf.** Franz Kiefsling: Ders., Eine Wanderung im Poigreiche. 1898. 8. Ders., Deutschtum und römisches Papstkirchentum. 1899. 8. — **Duisburg.** Handelskammer: Jahres- und Verwaltungsbericht üb. d. J. 1898. I—II. 1899. 8. — **Düsseldorf.** Handelskammer: Bericht üb. d. J. 1898/99. 1899. 8. — **Einsiedeln.** Benziger & Co., Verlagsanstalt: A. Kuhns allgemeine Kunstgeschichte. Lfg. 18. 1899. 8. — **Emden.** Handelskammer f. Ostfriesland u. Papenburg: Jahresbericht 1898. II. 1899. 2. — **Erfurt.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1898. 1899. 2. — **Essen.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1898. 1899. 2. — **Eupen.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1898. (1899.) 2. — **Flensburg.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1898. 1899. 8. — **Frankfurt a. M.** Baron Simon Moritz von Bethmann: (Heinr. Pallmann), Simon Moritz von Bethmann und seine Vorfahren. 1898. 4. Handelskammer: Jahresbericht f. 1898. 1899. 8. Heinrich Keller, Verlag: Zell, Bauern-Möbel aus d. Bayerischen Hochland. 1899. 4. Martin May: Ders., Was ist ein Fremdwort? 1899. 8. Aug. Osterrieth, Verlag: Dietz, Frankfurter Bürgerbuch. 1897. 8. — **Frankfurt a. O.** Handelskammer. Jahresbericht f. d. J. 1898. 1899. 8. — **Frauenfeld.** Huber, Verlagsbuchh.: Schweizerisches Idiotikon. XXXIX. Heft 1899. 4. — **Freiberg.** Gerlachsche Buchdruckerei: Freiberger Stadt-, Land- und Berg-Kalender. 1900. (1899.) 4. — **Freiburg i. B.** Herder'sche Verlagsbuchh.: Wetzer und Weltes Kirchenlexikon. 2. Aufl. XI. (1899.) 8. Michael, Geschichte des deutschen Volkes vom 13. Jahrhund. bis zum Ausgang des Mittelalters. II. 1899. 8. Dr. Wolf: Gatterer, Magazin II. Bd. 1. Stück (pg. 1—270 fehlen) c. 1791. 4. — **Friedewalt-Westerwald.** Graf von Hachenburg: Catalog der Sayn'schen u. Wittgenstein'schen Sammlung auf Schlofs Friedewalt. 1891. 8. — **Geestemünde.** Handelskammer: Jahresbericht 1898. II. 1899. 8. — **Göding.** Deutsche Landes-Oberrealschule: G. Treixler, Gödinger Urkunden. II. 1899. 8. — **Goslar.** Handelskammer:

Digitized by Google

Jahresbericht 1898. 1899. 8. — **Gotha.** Verwaltung der Lebensversicherungsbank für Deutschland: Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten i. J. 1898. 1899. 8. **Göttingen.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1898. 1899. 8. — **Graz.** Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum: 87. Jahresbericht üb. d. J. 1898. 1899. 8. — **Guben.** Prof. Dr. Hugo Jentsch: Ders., Eine gravierte Bronzeschale aus d. Baugrunde zu Guben. S. A. 1899. 8. — **Hagen.** Handelskammer Jahresbericht 1898/99. 2. — **Halberstadt.** Handelskammer: Jahresbericht für 1898. 1899. 4. — **Schwäb. Hall.** Konditor C. Schauffele: Kriegs- und Friedens-Wunder-Zeichen- und Sprüch-Wörter-Calender. 1701. 4. — **Halle a. S.** Handelskammer: Jahresbericht 1898. 1899. 2. Otto Hendel, Verlagsbuchh.: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- u. Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen. H. 16—18. 1892/93. 8. Kunstgewerbe-Verein: Ältere Denkmäler der Baukunst und des Kunstgewerbes in Halle a. S. H. 1—4. v. J. 2. — **Hannover.** Hahn'sche Verlagsbuchh.: Neues Archiv XXIV. 2. 1899. 8. Gebr. Jänecke, Verlag: Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine. Mitglieder-Verzeichnis. 1899. 8. — **Hamburg.** Hansischer Geschichtsverein: Jahresbericht 1899. 8. Ed. Lorenz Meyer: Ders., Wappenbuch der Hamburgischen Deputationen 1860—1896. 1896. 8. O. Schwindrazheim: Ders., Feldeinfassungen und Durchlässe in Ost-Holstein. S. A. 1899. 8. Ders., Deutsche Bauernkunst. S. A. (1899.) 8. — **Heidelberg.** Kommission für d. Gesch. der Stadt Heidelberg: Neues Archiv f. die Geschichte der Stadt Heidelberg. IV, 1—2. 1899. 8. — **Hildesheim.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1898. 1899. 8. — **Iglau.** K. k. Staats-Obergymnasium: 49. Progr. 1898/99. 8. — **Jever.** C. L. Mettcker & Söhne, Verlag: Riemann, Geschichte des Ieverlands. I. 1896. 8. — **Kaiserslautern.** Pfälz. Gewerbemuseum: Bericht f. d. J. 1898. (1899.) 8. — **Karlsbad.** Städt. Kaiser Franz-Josef-Gymnasium: 7. Jahresbericht, 1898/99. 1899. 8. — **Karlsruhe.** Bad. histor. Kommission: Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch. II, 1. 1899. 4. Grofsherzogl. Badische Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde: Veröffentlichungen H. 2. 1899. 4. — **Kiel.** Handelskammer: Jahresbericht für 1898. 1899. 8. — **Köln.** Du Mont-Schauberg'sche Buchhandl.: Bibliographische Übersicht über die Schriften von Dr. Joh. Jak. Merlo. 1896. 8. — **Konstanz.** Grofsherzogl. Gymnasium: Bericht über d. Schulj. 1898/99. 1899. 2. — **Krefeld.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1898. 1899. 2. — **Krummau.** Anton Mörath, Zentral-Archiv-Direktor: Ders., Deutsche Grabdenkmäler im ehemaligen Friedhofe bei der St. Veitskirche in Krummau. S. A. (1898.) 8. — **Lahr.** Grofsherzogl. Gymnasium: Jahresbericht für 1898/99. 1899. 4. — **Langensalza.** Schulbuchh.: Die Klassiker der Pädagogik. Bd. I. 8. Auflage. 1899. 8. — **Lauban.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1898. (1899.) 2. — **Leer.** Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg: Jahresbericht f. d. J. 1898. I. (1899.) 2. — **Leipzig.** K. Baedecker, Verlag: Baedeker, Nordwest-Deutschland. Handbuch für Reisende. 26. Auflage. 1899. 8. Breitkopf & Härtel, Verlag: Dahn, Die Könige der Germanen. VIII, 3—4. 1899. 8. Eugen Diederichs, Verlag: Steinhausen, Monographien zur deutschen Kulturgeschichte: Liebe, Der Soldat. 1899. 8. Fr. Wilh. Grunow, Verlag: Wippermann, Deutscher Geschichtskalender f. 1898. II. 1899. 8. Direktorium des Kunstgewerbe-Museums: Jahresbericht f. 1898. gr. 4. B. G. Teubner, Verlagsbuchh.: Schulprogramme: Althof, Über einige Stellen im Waltharius u. die ags. Walderi-Fragm. 1899. 4. Andries, Der rhein.-westfäl. Dichter Emil Rittershaus. 1899. 4. Bornemann, Paul Flemming. 1899. 4. Clagius, Thomas, Cursus gloriae mortalis, ein Schuldrama. Hrsg. Lühr. 1899. 4. Corssen, 2 neue Fragmente d. Weingartner Prophetenhandschrift. 1899. 4. Detlefsen, Landschaftliche Schilderungen Schleswig-Holsteins bei unsern Dichtern. 1899. 4. Fitte, Religion und Politik vor und während des 7jährigen Krieges. 1899. 4. Fritsche, Die französische Kriegslyrik d. J. 1870/71. 1899. 4. Gombert, Bemerkungen zum d. Wörterbuche. o. J. (1899.) 4. Hassebrauk, Westrom zur Zeit des Aëtius. 425—454. 1899. 4. Zwei Arnstädter Heilige-Christ-Komödien. Hrsg. Grosse. (1899.) 4. Hertel, Die Rennsteige und Rennwege d. dt. Sprachgebietes. 1899. 4. Kötting, Etymol. Studien üb. Deutsche Flufsnamen. I. 1899. 4.

Digitized by Google

Krause, Zum Barlam und Josaphat des Gui de Cambrai. 1899. 4. Krüger, Goethes »Geschwister« und Scribes »Rodolphe ou frère et soeur«. 1899. 8. Kurze, Einhard. 1899. 8. Mestwerdt, Die römischen Thongefäfse der Altertumssammlung, Cleve I. 1899. 8. Müller, Charakteristik des höfischen Lebens zur Zeit seiner Blüte etc. (1899.) 4. Neumann, Aus Friedrich Hebbels Werdezeit. 1899. 4. Otto, Das Streben der Könige von Frankreich nach der römischen Kaiserkrone. 1899. 4. Platen, Zur Frage nach dem Ursprung der Rolandsäulen. 1899. 4. Peuschen, Mönchtum und Sarapiskult. 1899. 4. Priese, Der Wortschatz des Heliand. 1899. 8. Richter, Über einige seltenere Reformations-Flugschriften. 1899. 8. Ritters, Etymologische Streifzüge auf dem Gebiete des Nd. 1899. 4. Schafstaedt, Die Festung Mülheim am Rhein zu Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrh. 1899. 4. Joh. Seinius, Die Legende von der Pfalzgräfin Genovefa nach dem noch ungedruckten Texte des J. S. Hrsg. Brüll. (1899.) 4. Stalmann, Das Herzogl. phil.-pädagog. Institut auf der Universität zu Helmstedt (1779—1810). 1899. 4. Steinhäuser, Die künstlerische Darstellung des Kampfes in den echten und unechten Teilen der »Kudrun«. 1899. 4. Strecker, Bemerkungen zum Waltharius. 1899. 4. Voigt, Die Dichter der Aufrichtigen Tannengesellschaft zu Strafsburg. (1899.) 8. Wagner, Die unteritalischen Normannen in ihrem Verhältnisse zum deutschen Kaisertum des 11. Jahrh. 1899. 4. Wilhelmi, Des Bürgermeisters Samuel W. Marienburger Chronik 1696—1726. III. Hrsg. Toeppen. (1899.) 8. Wilms, Die Schlacht im Teutoburger Walde. 1899. 8. Winterhoff, Die Pflege körperlicher Übungen in Münster während des Mittelalters. 1899. 4. Aufserdem noch 97 weitere Schulprogramme 1898/1899. — **Lichtenfels.** H. O. Schulze, Verlag: Theodori, Geschichte und Beschreibung des Schlosses Banz. 1896. 8. — **Liegnitz.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1898. 1899. 4. — **Limburg a. L.** Handelskammer: Jahresbericht 1898—1899. 4. — **Linz.** Österreichischer Gewerbeverein: Bericht 46. 1898/99, 1899. 8. — **Lüdenscheid.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1898/99. 1899. 2. — **Lüneburg.** Handelskammer: Jahresbericht 1898. 1899. 2. — **Magdeburg.** Handelskammer: Jahresbericht B. 1898/99. 1899. 4. — **Mannheim.** Handelskammer: Jahresbericht 1898. II. (1899.) 8. — **Metz.** Museum der Stadt: 7. Museumskataloge. 1874—1892. 8. — **Moskau.** Ministerium der Volksaufklärung: Jahresbericht des Öffentlichen Rumiantzoff'schen Museum. 1898. 8. — **Mühlbach.** Evang. Gymnasium: Programm 1898/99. 1899. 4. — **Mühlhausen i. Thür.** Handelskammer: Jahresbericht 1898. 8. — **München.** Jos. Albert, Verlag: Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern. Lfg. 17. Text und Atlas. 1899. 8 und 2. Fachabteilung der gewerbl. Fortbildungsschule: Malschule, Herrnstr. 7, III. 1. Jahresbericht 1898/99; Anstalt Luisenstr. 3. 1. Jahresbericht. 1899. 8. Eduard Fuchs: Ders., 1848 in der Carricatur. (1898.) 2. Jos. Seiling, Verlag: Deiters, Künstler, Kunstschreiber und der gesunde Menschenverstand. 1898. 8. — **München-Gladbach.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1898. (1899.) 2. — **Münnerstadt.** Königl. humanist. Gymnasium: Jahresbericht 1898/99. 1899. 8. nebst Programm. — **Münster.** Handelskammer: 44. Jahresbericht f. 1898. 1899. 8. Theissing'sche Buchh.: Geyer, Generalfeldmarschall Herwarth v. Bittenfeld. 1896. 8. — **Nürnberg.** Baugewerkschule: Lehrplan u. Jahresbericht 1898/99. 8. Bauer & Raspe, Verlag: Sibmachers grosses und allgemeines Wappenbuch. Neue Aufl. Lfg. 430—435. 1898/99. 4. L. C. Beck, Schriftsteller: Ders., Die Fabrikindustrie Nürnbergs. S.-A. (1899.) gr. 8. Direktor H. Boesch: Gerlach u. Boesch, Die Bronzeepitaphien der Friedhöfe zu Nürnberg (1896.) 2. Kgl. Neues Gymnasium: Jahresbericht 1898/99. Mit Progr. 1899. 8. Handelskammer: Jahresbericht 1898. Stadtmagistrat: Mummenhoff, Das Hans Sachs-Fest in Nürnberg am 4. u. 5. Nov. 1894. 1899. 8. Städt. Handelsschule: Jahresbericht 1898/99. 1899. 8. Heerdegen-Barbeck, Verlagsbuchh.: Alt-Nürnberg. 5. Lfgn. 1896. 2. Prf. Kamann: Bekenntnisse der Prinzessin Elisabeth Charlotte von Orleans 1791. 8. Correspondance de Madame duchesse d'Orléans. Extraite . . par Ernest Jaeglé. I—II. 1880. 8. Correspondance complète de Madame Duchesse d'Orléans. Traduction . . . par M. G. Brunet. I—II. 1869. 8. Barriere, Bibliothèque des mémoires relatifs à l'histoire de France. I. 1864. 8. Capefigue, Louis XIV, son gouvernement et ses relations diplomatiques. I—VI. 1837—1838. 8. J. A. Luckmeyer: Akkurater Entwurff aller Regeln, welche bey dem edlen Billard in

Digitized by Google

acht zu nehmen sind. Wien (1722.) schm. 8. Maximilians-Heilungs-Anstalt: 85. Jahresbericht 1898. 1899. 4. Oberstabsarzt Dr. Röhring: Leitschuh, Joseph Keller. S. A. 1898. 4. Leitschuh, Joh. Luc. Schönlein. S. A. o. J. 8. Leitschuh, Die Vorbilder und Muster der Bamberg. ärztl. Schule. 1877. 8. Die Ausstellung Astronomischer Litteratur vom VIII.—XIX. Jahrh. in der kgl. Bibliothek 1896. 8. (Leitschuh,) Bamberg auf der II. Bayerischen Landes-Industrie-Gewerbe- und Kunst-Ausstellung. 1896. 8. Apotheker Schaflitzl: Tabernaemontanus, Neu vollkommen Kräuterbuch. 1731. 2. J. S. Schrag, Verlag: Mummenhoff, Die Burg zu Nürnberg. 1896. 8. Konservator Dr. Stegmann: Sammlung von Stammbuchblättern. 18.—19. Jahrh. qu. 8. Fränkisch-Oberpfälzischer Bezirksverein Deutscher Ingenieure: Festschrift z. 40. Haupt-Versammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Nürnberg. 11.—15. Juni 1899. gr. 8. Verein für öffentliche Gesundheitspflege: Gesundheitspflege in Nürnberg an der Wende des 19. Jahrhunderts. Festschrift zur 24. Versammlung des dt. Ver. für öffentl. Gesundheitspflege. Hrsg. Beckh, Goldschmidt und Weber. 1899. gr. 8. — **Oppeln.** Handelskammer: Lage und Gang der Industrie und des Handels von Oberschlesien i. J. 1898. 1899. 8. Gg. Maske, Verlag: Berenson, Die Florentinischen Maler der Renaissance. 1898. 8. — **Mähr. Ostrau.** Landes-Oberrealschule: Ad. Waneck, Das Realschulwesen Mährens. 1848–1898. Progr. (1899.) 8. — **Hoch-Paleschken.** Rittergutsbesitzer A. Treichel: 8 Sonderabdrücke. 1898 u. 99. 8. — **Posen.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1898. 1899. 8. — **Prag.** Dr. Batka: Festblatt zum Empfang des Deutsch-Österreich-Ungarischen Verbandes für Binnenschiffahrt 2. Sept. 1899. (1899.) 2. — **Rastatt.** Grofsherzogl. Gymnasium: Jahresbericht 1898/99. Nebst Beil. 1899. 4. — **Regensburg.** Kgl. Neues Gymnasium: Jahresbericht f. d. J. 1898/99. Mit Progr.: Schott, Ausgewählte historische Parallelen aus Rankes Werken. (1899.) 8. Kgl. Altes Gymnasium: Jahresbericht 1898/99. Mit Progr.: Steinberger, Ausgewählte Lieder des Horatius. (1899.) 8. — **Rothenburg o. d. T.** Kgl. Realschule: Jahresbericht 1898/99. Mit Beil. 1899. 8. Verein Alt-Rothenburg: Alt-Rothenburg. Jahresbericht 1898/99. qu. 4. — **Saarbrücken.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1898. 1899. 4. — **Sagan.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1898. (1899.) 4. — **Salzburg.** Gymnasium am Collegium Borromäum: Progr. 50. 1898/99. Mit Beilage. 1899. 8. — **Schweidnitz.** Handelskammer: Jahresbericht f. d. J. 1898. 2. 1899. — **Siegen.** Handelskammer: Jahresbericht pro 1898. 1899. 8. — **Solingen.** Alb. Weyersberg: Ders., Chronik der Familie Weyersberg zu Solingen. 1893. 4. — **Springfield.** The City Library Association: 31. Annual Report of the association. 1899. 8. — **Stettin.** Vorsteher der Kaufmannschaft: Stettins Handel, Industrie u. Schiffahrt i. J. 1898. 1899. 2. — **Stockholm.** Kgl. öffentl. Bibliothek: Sveriges offentliga bibliotek. Accensions-Katalog. 13. 1898. 1899. 8. — **Stralsund.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1898. 1899. 8. — **Strassburg.** Dr. R. Forrer: Ders., Über Höhlenwohnungen, Donneräxte, Erdwälle und Hexensitze im Graufthal. 1899. 8. Ders., Die Heidenmauer von St. Odilien ihre prähistorischen Steinbrüche und Besiedelungsreste. 1899. 4. — **Straubing.** Histor. Verein: Jahresbericht f. 1898. 1899. 8. — **Stuttgart.** Fr. Herter, Reallehrer: Kollektion of british authors Tauchnitz edition. Nr. 337 u. 338. 8. Mignet, Geschichte der Französisch. Revolution 1789—1814. 1850. 8. Macaulay, Geschichte Englands seit d. Thronbesteigung Jacobs II. I.—IV. 1850/51. 4. Fölsing, Lehrbuch der englischen Sprache. II. 1853. 8. Hoppe, Lehrbuch der englischen Sprache. II. 1879. 8. Zumpt, Lateinische Grammatik. 1860. Dürr, Vocabularium. 1882. Deutsches Lesebuch für die Latein- und Realschulen Württembergs I. 1892. Jaeger, Lehrbuch der allgemeinen Zoologie I. 1871. 8. Dilthey, Militärischer Dienstunterricht. 1873. 8. Hobbing u. Büchle, Verlag: Deutsches Land und Leben in Einzelschilderungen. I. Landschaftskunden: Zweck, Litauen. 1898. II. Städtegeschichten: Borkowsky, Geschichte der Stadt Naumburg a. d. S. 1897. Armstedt, Geschichte der Stadt Königsberg i. Pr. 1899. 8. W. Kohlhammer, Verlag: Steiff, Geschichtliche Lieder und Sprüche Württembergs. Lfg. 1. 1899. 8. Württembergische Geschichtsquellen. IV. 1899. gr. 8. J. F. Steinkopf, Verlag: Pfannschmidt, C. G. Pfannschmidt. 1896. 8. Direktor R. Thomann: Einige merkwürdige Begebenheiten von der

Digitized by Google

französischen Revolutionsgeschichte. (Titel fehlt.) (c. 1820.) qu. 2. Kempten, Practique brifue . . . 1894. 8. Justini ex Trogi Pompeii Historiis externis Libri 44. 1559. kl. 8. Bernstein, Schulze-Delitsch Leben und Wirken. 1879. 8. Stahel, Wirtschaftliche Ratschläge. 1887. 8. Spar- und Konsumverein Stuttgart. Rechenschaftsbericht 1898. 1899. 4. — **Thorn.** Handelskammer: Jahresbericht f. 1898. 1899. 8. — **Urfahr.** Bischöfl. Privatgymn.: 2. Jahresbericht. 1899. 8. — **Verden.** Handelskammer: Bericht f. 1898. (1899.) 2. — **Warmbrunn.** Reichsgräfl. Schaffgotsch'sche Majorats-Bibliothek: Nentwig, Schoffgotschiana. 1899. 8. — **Weilburg.** Herm. Diesterweg, Verlag: Spielmann, Gesch. der Stadt u. Herrschaft Weilburg o. J. 8. — **Wien.** K. k. zweites Staatsgymnasium im II. Gemeindebezirke: Jahresbericht mit Progr. 1899. 8. Kuratorium des k. u. k. Heeresmuseums: Katalog dess. verfafst von Erben. 1899. 8. K. k. Oberstkämmereramt: Jahrbuch der kunsthistor. Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses. XX. 1899. 2. L. W. Seidel & Sohn, Verlag: Mitteilungen des k. u. k. Kriegsarchivs. N. F. XI. 1899. 8. — **Würzburg.** Bonitas Bauer'sche Hofbuchdruckerei: Kartels, Lorenz Fries der fränkische Geschichtsschreiber etc. 1899. 8. — **Zernin.** P. Friedr. Bachmann: Ders., Vom Hansatag in Hamburg. S.—A. 1899. gr. 8. — **Zweibrücken.** K. Humanist. Gymnasium: Jahresbericht 1898/99. Nebst Beil. 1899. 8.

Tauschschriften.

Amsterdam. Kkl. Akademie van Wetenschappen: Jaarboek 1898. 1899. gr. 8. Hartmann, Pater ad filium. 1899. 8. — **Basel.** Verein f. d. Hist. Museum: Jahresberichte und Rechnungen. 1898. 1899. 4. — **Berlin.** Litteraturarchiv-Gesellschaft: Mitteilungen aus dem Litteraturarchive. 1899. 8. Universitätsbibliothek: Lenz, Bismarck, Rede. 1899. 4. Kiener, Verfassungsgeschichte der Provence seit der Ostgothenherrschaft bis zur Errichtung der Konsulate (510—1200.) 1899. 8. Rappaport, De Gotorum vsque ad Decium imperatorem mortuum incursionibus (1899.) 8. Salzer, Über die Anfänge der Signorie in Oberitalien. (1899.) 8. Aufserdem 13 weitere Universitätsschriften. 1898/99. 4 u. 8. Verein für die Geschichte Berlins: Schriften. H. XXXVI. 1899. 8. Verein f. Deutsches Kunstgewerbe: Verzeichnis der Mitglieder. 1899. 8. — **Bern.** Histor. Verein d. Kantons Bern: Archiv. XV. 1899. 8. — **Bregenz.** Vorarlberger Museums-Verein: 37. Jahresbericht. 1898. (1899.) 4. — **Bremen.** Gewerbe-Museum: Bericht f. d. J. 1898. (1899.) 2. — **Breslau.** Universität: Buchwald, Adriaen de Vries. 1898. 8. Aufserdem 4 weitere Universitätsschriften. — **Brünn.** Mährisches Gewerbe-Museum: Katalog der Ausstellung japanischer Aquarelle, Farbenholzschnitte, Fächerschablonen. 1899. 8. — **Brüssel.** Académie Royale des Sciences des Lettres et des Beau-Arts de Belgique. 7 Akademie-Schriften in 19 Bdn. 1898/99. 8. u. 4. — **Budapest.** Ungar. Akad. d. Wiss.: 8 Akademie-Schriften in 18 Bdn. 1899. 8. — **Chur.** Histor.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden: 28. Jahresbericht 1898. 1899. 8. — **Darmstadt.** Grofsherzogl. Centralstelle f. d. Gewerbe: Statistik der . . . gewerbl. Unterrichtsanstalten im Grofsherzogtum Hessen. 1898/99. (1899.) 8. — **Dorpat.** Gelehrte Estnische Gesellschaft: Verhandlungen. XX, 1. 1899. 8. Sitzungsberichte. 1898. 1899. 8. — **Dresden.** Direktion d. Statist. Bureaus d. Kgl. Sächs. Ministeriums d. Innern: Kalender u. Statist. Jahrbuch f. d. Kgr. Sachsen f. 1900. 1899. 8. Kgl. Sächs. Altertums-Verein: Jahresbericht 1898/99. 1899. 8. Die Sammlung des Kgl. Sächs. Altertumsvereins. Lfg. II—III. 1899. 4. Neues Archiv f. Sächs. Geschichte u. Altertumskunde. XX. 1899. 8. — **Eichstätt.** Histor. Verein: Sammelblatt XIII. 1898. 1899. 8. — **Eisenberg.** Geschichts- u. Altertumsforschender Verein: Mitteilungen. H. 14. 1899. 8. — **Elberfeld.** Bergischer Geschichtsverein: Zeitschrift. 34 H. 1898/99. 1899. 8. — **Erfurt.** Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften: Jahrbücher. N. F. 25. 1899. 8. — **Erlangen.** Universitätsbibliothek: Budde, Die Beweise für das Dasein Gottes von Anselm von Canterbury bis zu Renatus Descartes. 1898. 8. Hampel, Untersuchungen über das latein. Patriarchat von Jerusalem etc. 1899. 8. Matthaei, Die Totenmahldarstellungen in der altchristlichen Kunst. 1899. 8. Willenbücher, J.-M. Guyaus Prinzip des Schönen in der

Digitized by Google

Kunst. 1899. 8. Zagel, Die Gegenreformation im Bistum Bamberg unter Fürstbischof Neithard v. Thüngen. 1591—98. 1898. 8. Aufserdem 207 weitere Universitätsschriften. 1898/99. 8. — **Frankfurt a. M.** Freies Deutsches Hochstift: Berichte. N. F. 15. 1899. 8. Nebst Ergänzungsheft. — **Frankfurt a. O.** Naturwissensch. Verein: Societatum Litterae. XII, 5—12. 1898. 8. — **Freiburg i. B.** Breisgau-Verein Schauinsland: Schauins-Land; XXVI. 1. 1899. 4. Universitätsbibliothek: Braun, Die Verhandlungen zwischen Maximilian I und den Reichsständen auf dem Reichstage zu Freiburg i. B. 1498. 1898. 8. Dauner, Die oberdeutschen Bibelglossare des XVI. Jahrh. 1898. 8. Haag, Die Latinität Fredegars. 1898. 8. zur Linde, Heinrich Heine und die deutsche Romantik. 1899. 8. Uhlig, Die Veränderungen der Volksdichte im nördlichen Baden von 1852 bis 1895. 1898. 8. Aufserdem 20 weitere Universitätsschriften. 1898/99. 8 u. 4. — **Freiburg i. Ue.** Deutscher geschichtsforschender Verein: Freiburger Geschichtsblätter. V. 1898. 8. — **St. Gallen.** Industrie und Gewerbemuseum: Bericht 1898/99. 1899. 4. — **Giessen.** Oberhess. Ges. f. Natur- und Heilkunde: 32 Bericht 1897/99. 8. Universitätsbibliothek: Becker, Die Initiative bei der Stiftung des Rheinischen Bundes. 1254. 1899. 8. Helm, Untersuchungen über Heinrich Heslers Evangelium Nicodemi. 1899. 8. Kornemann, Zur Stadtentstehung in den ehemals keltischen und germanischen Gebieten des Römerreichs. 1898. 8. Aufserdem 10 weitere Universitätsschriften. 1898/99. 8. — **Gotha.** Vereinigung f. Gothaische Geschichte und Altertumsforschung: Aus der Heimat, II, 4. 1899. 8. Dazu Ergänzungsheft 3 und 4. 1898/99. 8. — **Göttingen.** Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften: Nachrichten. 1898. H. 2. 1899. H. 1—2. 1899. 8. — **Graz.** Histor. Verein f. Steiermark: Mitteilungen 46. 1898. 8. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 29. Jahrg. 1898. 8. Naturwissenschaftl. Verein f. Steiermark: Mitteilungen 1898. 1899. 8. — **Greifswald.** Gesellschaft für Pommersche Geschichte u. Altertumskunde: Nachträge zur Geschichte der Greifswalder Kirchen. H. 3. hrsg. Pyl. 1900. 8. Universität: Stengel, Die altprovenzalischen Liedersammlung C der Laurenziana in Florenz. 1899. 8. David, Die drei Mysterien des heil. Mart. v. Tours. (1899.) 8. Moll, Die Datierung in der Geschichtsschreibung des XII. Jahrh. 1899. 8. Römheld, Über die Nibelungenhandschrift h und die Iweinhs a. 1899. 8. Urbach, Über die Sprache in den deutschen Briefen der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans. 1899. 8. Aufserdem 6 weitere Universitätsschriften 1898/99. 8. — **Guben.** Niederlaus. Ges. f. Anthropologie und Altertumskunde: Niederlausitzer Mitteilungen V, 8. VI, 1. 1898/99. 8. — **Halle a. S.** Thür.-Sächs. Verein f. Erforschung des vaterländischen Altertums: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet histor.-antiquar. Forschungen Bd. XX, 1 u. 2. 1899. 8. — **Hanau.** Wetterauische Gesellschaft f. d. ges. Naturkunde: Bericht 1895—1899. 1899. 8. — **Heidelberg.** Kommission f. d. Gesch. d Stadt Heidelberg: Neues Archiv f. d. Gesch. d. Stadt Heidelberg. IV, 1. 1899. 8. Heidelberger Schlofsverein: 16. Bericht. 1899. 4. Grofshrzgl. bad. Universitätsbibliothek: Buttenwieser, Studium über die Verfaserschaft des Andreas. 1899. 8. Cartellieri, Philipp August u. Graf Philipp v. Flandern. 1899. 8. Denio, Nicolas Poussins Leben und Werke. 1898. 8. Ginzberg, Die Haggada bei den Kirchenvätern I. 1899. 8. Hoff, Die Passionsdarstellungen Albrecht Dürers. 1898. 8. Hohenemser, Kritik der Quellen zur Schlacht bei Hochkirch. 1899. 8. Jäger, Zur Kritik von Amyots Übersetzung der Moralia Plutarchs. 1899. 8. Küffner, Die Deutschen im Sprüchwort. 1899. 8. Marriage. Poet. Beziehungen des Menschen zur Pflanzenwelt im heutigen Volkslied auf hochdeutschem Boden. 1898. 8. Moriz-Eichhorn, Der Skulpturencyklus in der Vorhalle des Münsters zu Freiburg i. B. 1898. Scheibe, Die séance royale vom 23. Juni 1789. 1899. 8. Schweitzer, Die ma. Grabdenkmäler mit figürlichen Darstellungen in den Neckargegenden von Heidelberg bis Heilbronn. 1898. 8. Somborn, Die Elfenbein- u. Beinschnitzereien... 1899. 8. Urban, Owenus und die deutschen Epigrammatiker des 17. Jahrh. 1899. 8. Wick, Tobias in der dramat. Litteratur Deutschlands. 1899. 8. Zmigrodzki, Geschichte der Baukunst der Araber und der Bauweise der Mauren in Spanien. 1899. 8. Aufserdem 15 weitere Universitätsschriften 1898/99. 8. — **Hermannstadt.** Siebenbürgischer Kar-

Digitized by Google

pathen-Verein: Jahrbuch XIX. 1899. 8. Verein f. siebenbürgische Landeskunde: Archiv N. F. XXIX, 1. 1899. 8. — **Hildburghausen.** Verein für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde: Schriften. H. 32—33. 1899. 8. — **Hohenleuben.** Vogtländ. Altertums-Verein: 67—69 Jahresbericht 1899. 8. — **Iglό.** Ungarischer Karpathenverein: Jahrbuch. XXVI. 1899. 8. — **Jena.** Universität: Bankwitz, Die religiöse Lyrik der Annette von Droste-Hülshoff. I. 1899. 8. Boschulte, Zur Charakteristik der Poesie Matthissons. 1899. 8. Claasen, Die Agrarpolitik Zürichs im Zeitalter der Reformation. 1899. 8. Pachaly, Die Variation im Heliand u. in der as. Genesis. 1899. 8. Schaefer, Gg. Christ. Lichtenberg als Psychologe und Menschenkenner. 1898. 8. Aufserdem 32 weitere Universitätsschriften. 1898/99. 8. — **Kahla.** Altertumsforschender Verein: Urkunden zur Geschichte der Stadt Kahla bearb. v. Bergner. 1899. 8. — **Kassel.** Verein für Naturkunde: Abhandlungen und Bericht 44. 1899. 8. — **Kiel.** Gesellschaft f. Kieler Stadtgeschichte: Mitteilungen. XVII. 1899. 8. — **Köln.** Hist. Verein d. Niederrhein: Annalen. H. 67—68. (1899.) 8. — **Königsberg.** Redaktion der Altpreufsischen Monatsschrift: Altpreufs. Monatsschrift. XXXVI, 5—6. 1899. 8. Kgl. preufs. Albertus-Universität: Dewischeit, Der deutsche Orden in Preufsen als Bauherr. 1899. 8. Kuhnke, Die allitterierende Langzeile i. d. me. Romanze Sir Gawayn and the Green Knight I. 1899. 8. Pietsch, Schiller als Kritiker 1898. 8. Wegner, Die Angriffswaffen des Ags. (1899.) 8. Aufserdem 6 weitere Universitätsschriften 1898/99. 8. — **Kopenhagen.** Société royale des antiquaires du Nord: Memoires. Nouv. Sér. 1898. 8. — **Leipzig.** Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss.: Abhandlungen. XVIII, 5. 1899. 8. Universitäts-Bibliothek: Röhrig, Die Probleme der Hebbelschen Tragödien. 1899. 8. Brandstetter, Kurbrandenburgische Unionsbestrebungen. 1647/48. 1898. 8. Diekhoff. Der zusammengesetzte Satz im Reinke de Vos. 1899. 8. Eastman, Die Syntax des Dativs bei Notker. 1898. 8. Frank, Die Frankenhäuser Mundart. 1898. 8. Haenel, Spätgotik und Renaissance. 1898. 8. Hauck, Friedrich Barbarossa als Kirchenpolitiker. 1898. 4. Hildner, Untersuchungen über die Syntax der Konditionalsätze bei Burchard Waldis. 1899. 8. Jasper, Leibniz und die Scholastik. 1898/99. 8. Klumker, Der friesische Tuchhandel zur Zeit Karls d. Gr. und sein Verhältnis zur Weberei jener Zeit. 1899. 8. Krüger, Der junge Eichendorff. 1898. 8. Lampe, Studien über Iffland als Dramatiker. 1899. 8. Marcks, Fürst Bismarck. 1898. 4. Moebius, Die sprachlichen Ausdrücke für Gradverhältnisse im Parzival. 1898. 8. Mühlenpfordt, Einflufs der Minnesinger auf die Dichter des Göttinger Hains. 1899. 8. Nedden, Quellenstudien zu Gellerts Fabeln und Erzählungen. 1899. 8. Oertel, Die Naturschilderung bei den deutschen geographischen Reisebeschreibern des 18. Jahrh. 1898. 8. Poensgen, Geschichte der Theorie der Tragoedie von Gottsched bis Lessing. 1899. 8. Schmidt, Zur geschichte des wortes »gut.« Ein beitrag zur wortgeschichte der sittlichen begriffe im deutschen. 1898. 8. Schwerdtfeger, Die litterarhistorische Bedeutung der Schillerschen Musenalmanache (1796—1800.) 1899. 8. Tykocinski, Quellenkritische Beiträge zur Geschichte Ludwig des Frommen. 1898. 8. Wintzer, Die ethischen Untersuchungen Ludwig Feuerbachs. 1898. 8. Aufserdem 52 weitere Universitätsschriften. 1898/99. 8. — **Linz.** Museum Francisco Carolinum: 57. Jahresbericht nebst Beiträgen zur Landeskunde von Oesterreich o. d. Ems. Lfg. 51. 1899. 8. — **Lübeck.** Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde: Bericht. 1898. 8. Mitteilungen. VIII. 9—12. IX. 1—2. 1897/99. 1899. 8. — **Mannheim.** Altertums-Verein: Frankenthaler Porzellan. Katalog von E. Heuser. 1899. 8. — **Marburg.** Kgl. Universitäts-Bibliothek: Casper, Heinrich II. von Trier, vornehmlich in seinen Beziehungen zu Rom und zum Territorium (1260—1286.) 1899. 8. Dersch, Die Kirchenpolitik des Erzbischofs Aribo von Mainz (1021—1031.) 1899. 8. Fredy, Zur Entstehung der landesherrlichen Huldigung. 1899. 8. Freund, Huttens Vadiscus und seine Quelle. 1899. 8. Glagau, Eine Vorkämpferin landesherrlicher Macht. Anna von Hessen . . . (1485—1525.) 1899. 8. Gramberg, Das Jeverland unter dem Drosten Boynck von Oldersum in den Jahren 1527—1540. 1898. 8. Hübinger, Die Verfassung der Stadt Paderborn im Mittelalter. 1899. 8. Jäckel, Egenolf von Staufenberg, ein Nachahmer Konrads von Würzburg. 1898. 8. Knetsch, Die Erwerbung der Herrschaft Schmalkalden

Digitized by Google

durch Hessen. 1899. 8. E. Meyer, Die gereimten Liebesbriefe des deutschen Mittelalters. 1898. 8. Peters, Die Reichspolitik des Erzbischofs Philipp von Köln (1167—1191.) 1899. 8. Aufserdem neun weitere Universitätsschriften. 1898/99. 4. u. 8. — **Marienwerder.** Histor. Verein: Zeitschrift. H. 37. 1899. 8. — **Metz.** Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde: Jahrbuch X. 1898. (1899.) kl. 4. — **Mitau.** Kurländische Gesellschaft für Litteratur und Kunst: Sitzungsberichte 1898. 1899. 8. **München.** Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften: Abhandlung der math.-phys. Kl. XIX, 3. XX, 1. 1899. 4. Monumenta Tridentina. H. IV u. V. 1897—1899. 4. Lindemann, Gedächtnisrede auf Ph. L. v. Seidel. 1898. 4. Goebel, Über Studium und Auffassung der Anpassungserscheinungen bei Pflanzen. 1898. 4. Sitzungsberichte. Phil.-hist. Kl. 1899. II—III. 1899. 8. Math.-phys. Kl. 1899. II. Monumenta Boica. XVIII. 1899. 4. Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit XXIII. 1899. 8. Allgemeine Deutsche Biographie. Lfg. 221—223. 1899. 8. — **Münster.** Kgl. Akademie: Czapla, Gennadius als Litterarhistoriker. 1898. 8. Koch, Ein Beitrag zur Geschichte der altwestfälischen Malerei in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. 1899. 8. Kröner, Die Longinuslegende etc. 1899. 8. Linneborn, Die Reformation der westfälischen Benediktinerklöster im 15. Jahrh. durch die Bursfelder Kongregation. 1899. 8. — **Neuburg a. D.** Histor. Verein: Kollectaneen-Blatt. 62. Jahrg. 1898. 8. — **Prag.** Lese- u. Redehalle der deutschen Studenten: Bericht. 1898. 1899. 8. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen: Mitteilungen. XXXVII. 1898/99. 8. — **Reichenberg.** Nordböhmisches Gewerbemuseum: Kleiner Führer. 1899. qu. 4. — **Riga.** Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rufslands: Sitzungsberichte 1898. 1899. 8. Mitteilungen aus der livländischen Geschichte. XVII, 2. 1899. 8. Buchholtz, Geschichte der Juden in Riga. 1899. 8. — **Rostock.** Verein für Rostocks Altertümer: Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. II, 4. 1899. 8. Verein für Hansische Geschichte: Hansische Geschichtsblätter. 1898. 8. Universität: Zehn Universitätsschriften. 1898/99. 4. u. 8. — **Santiago de Chile.** Deutscher wissenschaftlicher Verein: Verhandlungen. III, 6. 1898. 8. — **Schwerin.** Verein für Meklenburgische Geschichte und Altertumskunde: Meklenburgisches Urkundenbuch. XIX. 1376—1380. 1899. 4. — **Stendal.** Altmärkischer Museumsverein: Beiträge zur Altmärkischen Landes- und Volkskunde. 1. 1899. 8. — **Stockholm.** Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademie: Antiquarisk Tidskrift för Sverige. XIV, 1. 1899. 4. Nordisches Museum: Bidrag til vår odlings häfder. VI, VII. 1899. 8. — **Strassburg.** Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsafs: Mitteilungen. II, 19. 2. Lfg. 1899. 8. Universitäts- und Landesbibliothek: Goette, Der Ehrenbrief des Jakob Püterich von Reichertshausen an die Erzherzogin Mechtild. 1899. 8. Hund, Colmar vor und während seiner Entwickelung zur Reichsstadt. 1899. 8. Histor.-Litt. Zweigverein des Vogesen-Clubs: Jahrbuch f. Gesch., Sprache und Litteratur Elsafs-Lothringens. XV. 1899. 8. — **Stuttgart.** Kgl. Techn. Hochschule: Jahresbericht 1898/99. 1899. 4. Programm f. d. J. 1899—1900. 1899. 8. — **Thorn.** Coppernicus-Verein: Mitteilungen. XII. 1899. 4. — **Troppau.** Kaiser Franz Josef-Museum: Jahresbericht 1898. (1899.) 8. — **Upsala.** Wilh. Lundström: Eranos. Acta philologica Suecana. III, 2—3. 1898/99. 8. — **Washington.** National Academy of Sciences: Memoirs. VIII. 2—3. 1898/99. 4. Smithsonian Institution: Annual Report 1895/96. 1896/97. 1898. 8. — **Wernigerode.** Harzverein f. Geschichte und Altertumskunde: Zeitschrift. Jahrg. 32. 1899. H. 1. 1899. 8. — **Wien.** K. K. Akademie d. Wiss.: Sitzungsberichte 138—140. 1898/99. 8. Archiv f. österr. Gesch. Bd. 85 u. 86. 1898/99. 8. Fontes rer. Austr. II. Abt. 50. Bd. 1898. 8. Almanach. 1898. 8. Numismatische Gesellschaft: Numismatische Zeitschrift. 31. Bd. 1899. 8. Rud. v. Höfken: Archiv für Bracteatenkunde. IV. Bd. Bogen 2—8. 1899. 8. Verein f. Landeskunde v. Niederösterreich: Blätter. N. F. XXXII. 1898. 8. — **Wiesbaden.** Nassauischer Verein f. Naturkunde: Jahrbücher. 52. 1899. 8. — **Würzburg.** Universitäts-Bibliothek: Kartels, Die fränkisch-würzburgische Hochstifts-Chronik des Magisters Lorenz Fries. 1898. 8. Kemmer, Versuch einer Darstellung des Lautstandes der Aschaffenburger Kanzleisprache

Digitized by Google

i. d. ersten Hälfte d. 16. Jahrh. 1898. 8. Petsch, Studien über das Volksrätsel. 1898. 8. Aufserdem 5 weitere Universitätsschriften. 1898/99. 4. u. 8. — **Zürich.** Schweizerische Gesellschaft f. Volkskunde: Schweizerisches Archiv f. Volkskunde. III, 1—3. 1899. 8. Schweiz. Landesmuseum: Anzeiger f. Schweizerische Altertumskunde. N. F. 1. 1899. 1899. 8. Redaktion des Schweizer Archivs für Heraldik: Schweizer Archiv f. Heraldik. XIII. 1—2. 1899. 8. — **Zwickau.** Altertumsverein: Mitteilungen H. 6. 1899. 8. — **Zwolle.** Vereeniging tot beoefening van overijsselsch regt en geschiedenis: Verslagen en Mededeelingen. 20. 1899. 8. Verlag. 83. Vergadering. 1899. 8.

Ankäufe.

Biblia latina. o. O. u. Dr. 1475. Das erste Blatt fehlt. 2. Geiler von Keiserszperg, Das irrig Schaf. o. O. Matth. Schürer. o. J. 4. Geschlechterbuch der Familien Maler, Steinheuser und Sturtzer. Pap.-Hs. 16. Jahrh. kl. 4. Geiler von Keisersberg, Christenlich bilgerschafft zům ewigen vatterland. 1512. 2. Hierinn auff das kürzest ist angezaigt der dreien glauben . daz ist der Haidn Juden vñ Cristen die frümbsten vñ pösten Mannen vund frawen der höchsten Geschlächt. 1518. 8. (Wickgram,) Ein schoene vnd liebliche History | von dem edlen und theüren Ritter Galmien ... 1539. kl. 4. Wickgram, Von Guten vnd Bösen Nachbaurn. 1557. 4. Schertz mit der Warheit. Kurtzweilige Gespräche, In Schimpf vnd Ernst Reden ... 1563. 2. Coelestinus, Von Buchhendlern, Buckdruckern vnd Buchfürern. 1569. 8. Zeisingk u. Megiserus, Theatrum machinarum. I—VI. 1614—1622. qu. 8. Prodromus Oder Vortrag künfftiger vnd bald folgenden ... Widerlegung einer, wider den Durchleuchtigen .. Fürsten ... Herrn Adolph Friedrichen, Hertzogen zu Mecklenburg ... publicirten ... Schmäh-Schrifft titulieret .. Informatio Facti et Juris .. o. O. 1641. 4. Himmlischer Tugend-Spiegel . Gebett-Buch von Jod. Schott. Pap.-Hs. in schönem goldgeprefsten Ledereinband c. 1720. kl. 4. La generosa Spartana. Festoper zum Geburtstage der Erzherzogin Maria Theresia 1740. Text von Claudio Pasquini . Musik von Giuseppe Bonno. Pap.-Hs. qu. 2.

Aus der Heyer von Rosenfeld'schen Stiftung: Dietr. Meyer, Wapenbuch Der ... Statt vnd Herschafft, Zürich. 1605. 2. Der Burgk zu Colditz Bau und Zier Stellt Dieser Blätter Inhalt Für. 1692. 4. Verzeichnisz vnd Wappen derjenigen Adelichen und Erbaren Familien welche in allhieszigen Burger - Recht ... von A. 900 bisz 1700 gefunden werden und zu den Genannten Standt Theils auch anderen ansehnlichen Ehren Aemtern auszer dem Rath gelanget sind. Nürnberg. Pap.-Hs. c. 1700. I—III. 2. Reglement, Wie der Königl. Preussische Ritter-Orden, den 19ten Januarii dieses 1703ten Jahres ... Eingesegnet werden soll. o. O. (1703.) 4. Reglement, Wie Einige Fürstliche ... Personen In den Königl. Preussischen Ritter-Orden den 19. Januarii dieses 1707 Jahres ... aufgenommen und eingekleidet werden sollen. (1707.) 4. Gothaischer Hofkalender auf das Jahr 1791. 12.

Historisch-pharmazeutisches Zentralmuseum.

Geschenke.

Nürnberg. Apotheker Schaflitzl: Dr. Jac. Theod. Tabernaemontanus. Neu Vollkommen Kräuterbuch. IV. Ausgabe. Basel 1731. 2. — **Strassburg.** Dr. R. Forrer: B. Reber in Genf; Beiträge zur Geschichte der Pharmacie, S. A. 8.

Bauten.

Am 1. November wurde dem germanischen Museum das Königsstiftungshaus übergeben. Das Areal des Museums hat damit eine bedeutende Erweiterung erfahren. Das zur Aufnahme unserer Bibliothek, unseres Kuferstichkabinets und Archivs bestimmte Gebäude mufs im Innern einem vollständigen Umbau unterzogen werden, welcher im Beginn des Frühlings in Angriff genommen werden soll.

Herausgegeben vom Direktorium des germanischen Museums.
Abgeschlossen den 1. Dezember 1899.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav von Bezold.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.

Digitized by Google



Grabmal des Grafen Hermann von Henneberg und seiner Gemahlin Elisabeth von Brandenburg in der Kirche zu Römhild, von Peter Vischer.

Digitized by Google

chronikalische Aufzeichnungen, Berichte und Aktenstücke schliefsen sich an, eine Übersicht der Geschichtschreibung in Lübeck geht voraus.

Der 27. Band der Städtechroniken enthält den zweiten Band der Magdeburger Chroniken in der Bearbeitung von Professor Hertel, der die von Dr. Dittmar begonnene und durch dessen Ableben unterbrochene Arbeit übernommen und nun vollendet hat. Es kommen darin zur Ausgabe die hochdeutsche Fortsetzung der Magdeburger Schöffenchronik bis 1565 nebst den Chroniken von Georg Butze und Sebastian Langhans. Die Texte sind fertig gedruckt, Glossar und Register sind in der Presse. Zunächst sollen dann ein dritter Band und die noch ausständigen Chroniken von Bremen und Rostock an die Reihe kommen.

Für die Jahrbücher des deutschen Reiches unter Otto II. hat Dr. Uhlirz das Material im Allgemeinen gesammelt. Professor Simonsfeld wird das Manuskript für die Anfänge Friedrichs I. bis zur Kaiserkrönung längstens bis 1901 fertig stellen. Mit Fortsetzung der von Winkelmann begonnenen Jahrbücher Friedrichs II. wurde der Bonner Privatdozent Dr. Karl Hampe betraut. Professor Meyer von Knonau wird noch im Laufe des Jahres 1900 den bis 1084 reichenden III. Band der Jahrbücher Heinrichs IV. vorlegen können.

Der Abschlufs der ungefähr 24.000 Artikel umfassenden Allgemeinen deutschen Biographie steht bevor, dem letzten (45.) Bande sollen etwa 4 Nachtragsbände folgen. Der Frage nach einer Neubearbeitung des ganzen Werkes soll erst nach Fertigstellung der Nachtragsbände näher getreten werden.

Mit den Arbeiten für die Korrespondenz Johann Casimirs (Wittelsbacher Korrespondenz, ältere pfälzische Abteilung) hat von Bezold fortgefahren, zum Abschlufs aber nicht gelangen können, da er noch das Marburger Archiv besuchen und eine Nachlese im Münchener Reichsarchiv halten mufs.

Die jüngere Bayrisch-Pfälzische Abteilung der Wittelsbacher Korrespondenzen hat einen schweren Verlust erlitten durch den Tod des hochverdienten Herausgebers, Professor Felix Stieve; aus diesem Grunde konnte das Unternehmen im verflossenen Jahre unter der geschäftlichen Leitung des Sekretärs nur langsamer gefördert werden.

Mit Vollendung der Bände 7 und 8, welche Professor Stieve selbst herauszugeben beabsichtigt hatte, wurde Dr. Karl Mayr, Sekretär der kgl. Akademie der Wissenschaften betraut; als Hilfsarbeiter wurde ihm Lehramtskandidat Dr. August Müller zugeteilt. Die Nachlese in den Akten vom 10. Juli 1609 bis Ende 1610, welche den Inhalt der genannten zwei Bände der Briefe und Akten zur Geschichte des dreifsigjährigen Krieges bilden sollen, wurde soweit gefördert, dafs mit der Drucklegung sofort begonnen werden kann.

Professor Dr. Chroust durchforschte zunächst die Dresdener Akten, 57 Bände; es erübrigt noch die Durchsicht der zahlreichen »Handschreiben«, die nach Mitteilung der k. Archivdirektion nur an Ort und Stelle vorgenommen werden kann. Desgleichen wurde mit den Innsbrucker Archivalien von 1612 und 1613 aufgearbeitet. Von besonderem Interesse waren die im September 1898 bei Ordnungsarbeiten im kgl. geh. Hausarchiv zu München aufgefundenen 33 Aktenfaszikel, die u. A. eine fortlaufende Reihe von Berichten aus Prag über die Verhältnisse bei Hofe, sowie einen zumeist eigenhändigen Briefwechsel der bayerischen Herzoge Maximilian und Wilhelm mit Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg über dessen Konversion und Heirat etc. enthalten. Auch die Nürnberger Akten, die über die Politik der Reichsstädte im Allgemeinen und der unierten im Besonderen Aufklärung bieten, wurden zum gröfseren Teile durchgearbeitet; da jedoch die Nürnberger Unionsakten erhebliche Lücken aufweisen, mufs noch das Archiv der Stadt Ulm herangezogen und auch andere Akten noch durchforscht werden. Aus dem gesammelten Material gedenkt Professor Chroust 3 Bände von je 50 Bogen herzustellen, den 9. Band bis zur Beendigung des Nürnberger Kurfürstentages im November 1611, den 10. bis zum Unionstag im März 1613, den 11. bis zum Schluss des Jahres 1613 reichend. Die eigentlichen Editionsarbeiten werden etwa im November 1900 begonnen werden können.

Von Dr. Altmann wurde mit Durchforschung der Akten über die Reichspolitik des Kurfürsten Maximilians I. fortgefahren. Für die Jahre 1629—1630 kann die Sammlung des Materials so ziemlich als abgeschlossen gelten, für die Jahre 1625—1628 sind noch beträchtliche Ergänzungsarbeiten notwendig; Dr. Altmann glaubt jedoch mit den

Münchner Beständen im Laufe des Jahres 1900 fertig zu werden. Wichtiges und teilweise noch unbekanntes Material fand sich in den Akten des Münchner Reichsarchivs über die Verhandlungen des katholischen Bundes, der katholischen und protestantischen Kurfürsten in den Jahren 1627 und 1628. Dankenswerte Nachträge zum Briefwechsel Maximilians I mit seinen Beamten und Offizieren boten einige Handschriften der Münchner Hof- und Staatsbibliothek. Daneben wurde die Durchsicht der sogenannten ungebundenen dreifsigjährigen Kriegsakten des Reichsarchivs beendigt und die der festen Bände etwa bis zur Hälfte durchgeführt.

In der Generalversammlung des nächsten Jahres wird Geheimrat Ritter ein ausführliches Programm für eine Neuordnung des Unternehmens entwickeln.

Im vorigen Jahre wurde von der Kommission beschlossen, ein neues Unternehmen ins Leben zu rufen, eine Sammlung von Briefen der Humanisten und zwar zunächst der Humanisten aus dem heutigen Bayern. Der Leiter des Unternehmens, Professor von Bezold, in dankenswerter Weise von Dr. Wolkan unterstützt, arbeitete zunächst einen provisorischen Plan aus, in welchen Archiven und Bibliotheken vorzugsweise nach Humanistenbriefen zu fahnden wäre und welche räumliche und zeitliche Grenzen sich für die Publikation empfehlen würden. Es soll ungefähr die Mainlinie festgehalten, d. h. der briefliche Verkehr der humanistischen Kreise in Süddeutschland berücksichtigt werden, da ja der Ausgang am besten von solchen beherrschenden Mittelpunkten wie Nürnberg und Augsburg zu nehmen ist. Auch die zeitliche Abgrenzung kann nicht so eng gesteckt werden, dafs Anfangs- oder Schlufsjahr anzugeben wären, nur im Allgemeinen kann etwa der Tod des Erasmus als eine Art von Terminus ad quem gelten und festgestellt werden, dafs die nach 1500 geborene Generation, die schon in ihren Jugendjahren den gewaltigen Eindrücken der Reformation sich willig oder widerwillig hingeben mufste, nicht mehr in den Rahmen des Unternehmens einzufügen sein wird. Hauptsächlich drei grofse Kreise kommen in Betracht: Conrad Celtis und seine Sodalen, Wilibald Pirkheimer und die Nürnberger Humanisten, Conrad Peutinger und die Augsburger Gruppe. Professor von Bezold hofft, in drei mäfsig starken Bänden die Aufgabe zweckentsprechend durchführen zu können.

Endlich wurde noch ein neues, speziell der Geschichte Bayerns gewidmetes Unternehmen in Angriff zu nehmen beschlossen. Professor Riezler beantragte Fortsetzung der im Jahre 1863 sistierten Herausgabe von »Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte«, und zwar in der Weise, dafs sowohl Urkundensammlungen, als hervorragende Quellenschriften zur bayerischen Geschichte Aufnahme finden sollen.

Der Sekretär Professor Heigel beantragte Herausgabe der bayerischen Landeschroniken aus dem 15. und 16. Jahrhundert, deren Verfasser gemeinhin als die Vorläufer Aventins bezeichnet werden, Andreas von Regensburg, Ebran von Wildenberg, Veit Arnpeck, Ulrich Fueterer u. A.

Es wurde beschlossen, die beiden Anträge in der Weise zu vereinigen, dafs auch die bayerischen Chroniken in die geplante neue Folge der »Quellen und Erörterungen« aufzunehmen wären.

Im Allgemeinen soll für das neue Unternehmen an folgenden leitenden Grundsätzen festgehalten werden.

Es sollen nur solche bayerischen Quellen aufgenommen werden, deren Veröffentlichung in den Monumenta Germaniae nicht oder nicht so bald zu erwarten steht und die entweder durch ihr hohes Alter oder durch ihre Bedeutung auch für die deutsche Geschichte oder für die allgemeine Rechts- oder Wirtschaftsgeschichte hervorragenden Wert besitzen; mit Herausgabe des Traditionsbuches des Freisinger Notars Kozroh aus dem 9. Jahrhundert soll der Anfang gemacht werden.

Die Abteilungen Scriptores und Diplomata sollen nicht als solche unterschieden werden, wie dies auch bei der älteren Serie der »Quellen und Erörterungen« nicht geschah. Die Oberleitung wird den beiden Antragstellern übertragen. Mit Bearbeitung des urkundlichen Materials wird ein eigener Hilfsarbeiter, der geprüfte Lehramtskandidat Theodor Bitterauf, betraut. Die Reihe der Scriptores soll mit den Schriften des Andreas von Regensburg eröffnet werden; die Herausgabe wird der auf diesem Arbeitsgebiet bewährte Sekretär der hiesigen Hof- und Staatsbibliothek, Dr. G. Leidinger, besorgen.

U. E. Sebald, Nürnberg

F. A 58.3

ANZEIGER

des

germanischen Nationalmuseums.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
APR 9 1900
CAMBRIDGE, MASS.

1899.

Nr. 6 — November und Dezember.

(Seite 53—67.)

Die nächste Nummer erscheint Ende März 1900.

Hiezu folgende Beilagen:

Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. 1899. Bogen 14—20.

Nürnberg, 1899.

Verlagseigentum des germanischen Museums.

Am 20. und 21. Oktober d. J. fand in **Karlsruhe** die **18. Plenarsitzung der Badischen Historischen Kommission** statt. Derselben wohnten zwölf ordentliche und vier aufserordentliche Mitglieder bei. Den Vorsitz führte als Vorstand Geh. Hofrat Professor Dr. Erdmannsdörffer.

Über die einzelnen wissenschaftlichen Unternehmungen der Kommission wurden Berichte erstattet und Beschlüsse gefafst, welche im folgenden zusammengestellt sind. Die Arbeit an den Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz erfuhr durch Privatdozent Dr. Cartellieri unter Mitwirkung des Hilfsarbeiters Dr. Eggers namhafte Förderung, so dafs die Ausgabe einer weiteren Lieferung bald zu erwarten ist. Der Besuch mehrerer schweizerischer Archive durch Dr. Eggers brachte erhebliche Ausbeute. Kurt Schmidt hat im abgelaufenen Jahre seine Thätigkeit im vatikanischen Archiv zu Rom mit Erfolg fortgesetzt und wird sich auch weiterhin diesen Arbeiten widmen. — Die Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg hat Professor Dr. Witte, unterstützt von dem Hilfsarbeiter für die allgemeinen Zwecke der Kommission, Dr. Hölscher, soweit fortgeführt, dafs mit der Ausgabe des bereits zum gröfsten Teil gedruckt vorliegenden Registers in kurzer Frist der erste Band vollendet sein wird. Witte's archivalische Reisen in Süddeutschland, der Schweiz und Österreich lieferten wiederum reiche Ergebnisse zu dem folgenden Bande. — Professor Dr. Wille hat seine Tätigkeit an den Regesten der Pfalzgrafen bei Rhein aufgegeben und stellt dagegen die Herausgabe einer darstellenden Pfälzischen Geschichte in Aussicht. Über die Art der Weiterführung des Regestenwerkes wird sich eine hierzu eingesetzte Kommission bis zur nächsten Plenarsitzung schlüssig machen. — Von den Oberrheinischen Stadtrechten soll das von Dr. Köhne unter Leitung des Geh. Hofrats Professors Dr. Schröder bearbeitete fünfte Heft der ersten Abteilung (Fränkische Rechte) in Bälde ausgegeben werden. Das sechste und letzte Heft dieser Abteilung, sowie die Herausgabe der der zweiten (schwäbischen) Abteilung angehörigen Stadtrechte von Überlingen (durch Dr. Hoppeler), von Konstanz (durch Privatdozent Dr. Beyerle) und von Freiburg i. B. (durch Stadtarchivar Dr. Albert) sind in Vorbereitung.

Professor Dr. Schulte's Werk Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien unter Ausschlufs Venedigs befindet sich unter der Presse und wird Anfang des nächsten Jahres zur Ausgabe gelangen. — Ebenso ist der von Archivrat Dr. Obser bearbeitete fünfte und letzte Band der Politischen Korrespondenz Karl Friedrich's von Baden im Druck, so dafs die Vollendung demnächst bevorsteht. — Für die Sammlung und Herausgabe der Korrespondenz des Fürstabtes Martin Gerbert von St. Blasien waren Geh. Rat Dr. von Weech und Archivassessor Dr. Brunner weiterhin thätig. Erfreuliche Resultate erzielten Geh. Rat Dr. von Weech's neuerliche Nachforschungen im Archiv des Stiftes St. Paul im Lavantthal.

Am zweiten Band der Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Landschaften hat Professor Dr. Gothein weiter gearbeitet. — Der Geschichte des schwäbischen Kreises vom westfälischen Frieden bis zu seiner Auflösung (zweiter Band) wird Dr. Frhr. Langwerth v. Simmern, der Geschichte der Badischen Verwaltung Privatdozent Dr. Ludwig sich auch fernerhin widmen. — Von dem Oberbadischen Geschlechterbuch, das Oberstleutnant a. D. und Kammerherr Kindler v. Knobloch bearbeitet, ist die erste Lieferung des zweiten Bandes erschienen, die zweite befindet sich im Druck.

Die Sammlung und Zeichnung der Siegel und Wappen der badischen Gemeinden wurde fortgesetzt. Der Zeichner Fritz Held war, wie bisher, dafür thätig. Er hat im Berichtsjahr für 17 Städte und 89 Landgemeinden neue Siegel beziehungsweise Wappen entworfen und aus einer Reihe von Urkundenbeständen des Generallandesarchivs 3080 Siegel von Stadt- und Landgemeinden aufgezeichnet. Von der auf drei Hefte berechneten Sammlung der Siegel der badischen Städte ist das erste Heft, das die Kreise Mosbach, Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe umfafst, erschienen. Den erläuternden Text schrieb Geh. Rat Dr. von Weech, die Zeichnungen fertigte Fritz Held. — Die Pfleger der Kommission waren unter Leitung der Oberpfleger Professor Dr. Roder,

ANZEIGER

des germanischen Nationalmuseums.

HARVARD COLLEGE LIBRARY APR 9 1900 CAMBRIDGE, MASS.

1899, Nr. 6. **November und Dezember.**

Chronik des germanischen Museums.

Neu angemeldete Jahresbeiträge.

Se. Majestät, der deutsche Kaiser Wilhelm II., König von Preufsen, hatte die Gnade, den seither gewährten Jahresbeitrag von 1500 m. für die allgemeinen Zwecke des Museums und von 600 m. für die Hohenzollernstiftung neuerdings für die Jahre 1900 bis 1902 allerhuldvollst zu bewilligen.

Ferner wurden bewilligt:

Von öffentlichen Kassen: Günzburg. Distriktsrat 10 m. **Ingolstadt.** Distriktsrat 10 m. **Lauf.** Distriktsrat 20 m.

Von Stadtgemeinden: Gräfenthal i. Th. 3 m. **Graudenz** 30 m. **Grebenstein** 3 m. **Gröbzig** 3 m. **Gronau i. W.** 10 m. **Grofs-Gerau** 5 m. **Grofs-Strehlitz** 5 m. **Grofs-Wartenberg** 3 m. **Grünberg** (Hessen) 2 m. **Gummersbach** 5 m. **Hadamar** 5 m. **Bad Harzburg** 10 m. **Harzgerode** 3 m. **Hattingen** 10 m. **Hilden** 5 m. **Höchstädt a. D.** 3 m. **Hohenlimburg** 5 m. **Hoym** 5 m. **Höxter** 5 m. **Jessnitz** 10 m. **Itzehoe** 12 m. **Jüterbog** 6 m. **Kalk** 10 m. **Kehl** 5 m. **Kirn** 5 m. **Königshütte a. S.** 10 m.

Von Vereinen, Korporationen etc.: Aschaffenburg. Verein der Spessartfreunde 10 m. **Heilbronn a. N.** Königl. Karlsgymnasium 10 m. **Madison.** University of Wisconsin 10 m.

Von Standesherren: Oberstadion. Emerich, Reichsgraf von Stadion-Thannhausen, Erlaucht 50 m.

Von Privaten: Annaberg. Clara Seyer, Frln. 2 m. **Abentheuer.** M. Böcking, Frln., 3 m. **Annweiler.** Bamberger, k. Studienlehrer, 2 m.; Busch, Brauereidirektor, 2 m.; Eckardt, Distriktstierarzt, 1 m.; Geigenmüller, Direktor der Emaillier- u. Stanzwerke, 2 m.; Kolb, Buchhalter, 1 m.; Schlehuber, k. Studienlehrer, (statt bisher 1 m.) 2 m. **Arnstadt.** Lohmeyer, Regierungs- u. Baurat, 5 m. (nicht 1 m. wie irrig in Nr. 5 aufgeführt). **Arnsberg.** Hugo Blank, Fabrikant, in Berlin 3 m.; August Fink, Direktor, in Frankfurt a. M. 3 m.; Geh. Rat Fleischmann, Professor, in Göttingen 3 m.; Dr. Hartmann, Fabrikant, in Hannover 3 m.; H. Hartmann, Kaufmann, in Köln 3 m.; Otto Krell, Direktor, in Nürnberg 3 m.; Otto Krell, Oberingenieur, in Nürnberg 3 m.; Rudi Krell, Oberingenieur, in Nürnberg 3 m.; Aug. Lambiotte, Fabrikant, in Brüssel 3 m.; Lübke, Rechtsanwalt, 3 m.; Möllmann, Geh. Kommerzienrat, in Iserlohn 3 m.; Dr. Neff, Regierungsassessor, 3 m.; G. Ottmann, Fabrikant, in Hochspeyer 3 m.; H. Ottmann, Fabrikant, in Bieberich a. Rh. 3 m.; W. Querfurth, Direktor, in Grodzisk b. Warschau 3 m.; Dr. Rumpf, Fabrikdirektor, in Frankfurt a. M. 3 m.; Savels, k. Staatsanwaltschaftsrat, 3 m.; Scheele, Justizrat, 3 m.; Schmale, Bergassessor, 3 m.; A. Schneider, Direktor, in Frankfurt a. M. 3 m.; Schneider, Privatier, in Berlin 3 m.; O. Schott, Direktor, in Frankfurt a. M. 3 m.; Schürmann, Gerichtsassessor, 3 m.; G. Utz, Fabrikant, in Kaiserslautern 3 m.; Dr. Wallenstein, in Kastl 3 m. **Aschaffenburg.** H. G. Köhler, Generalagent, 2 m.; Wailand'sche Druckerei 10 m. **Aurich.** Dr. Wachter, Staatsarchivar, 3 m. **Backnang.** Dorn, Dr. med., 1 m.; Preuner, Oberamtmann, 1 m.; Scherb, Präzeptor, 1 m. **Beilngries.** Dr. Betz, 2 m.; Heinrich Prinstner, Gutsbesitzer, 2 m.; Max Prinstner, Gutsbesitzer, 2 m.; Schelbert, k. Amtsrichter, 2 m. **Berlin.** Hugo Kellein, Assessor, Vertreter der Vereinsbank, Nürnberg, 10 m.; Carl Langenscheidt, Verlagsbuchhändler, 10 m. **Bochum.** Barthel, Braumeister, 2 m.; Broiller,

Digitized by Google

Dr. phil., Gymnasialdirektor, 6 m.; Gehrke, Dachdeckermeister, 5 m.; Oswald Neumann in Fürstenwalde 2 m.; Schierenberg, Direktor d. höh. Mädchenschule, 2 m.; Soeding, Kaufmann, 2 m.; Vogel, Weinhandlung, 2 m. **Brünn.** Hermann Brafs, in Hohenstadt 8 m. 50 pf.; Heinrich Kaniak, Dr., 5 m. 10 pf.; Otto Lecher, Dr., 3 m. 40 pf.; Carl Schipka 8 m. 50 pf; Eduard Urban 1 m. 70 pf.; Sophie Urban 1 m. 70 pf.; German Wanderley 1 m. 70 pf.; August Wenzlitzke 3 m. 40 pf.; Dr. Aug. Ritter v. Wieser 8 m. 50 pf. **Burgwindheim.** Feineis, k. Rentamtmann, 1 m.; Dr. Grofs, prakt. Arzt, 1 m.; Hartig, Lehrer, in Ebrach 1 m.; Will, Rentamtsoffiziant, 1 m.; Würzberger, Curatus, in Mönchherrnsdorf 1 m. **Coblenz.** Dr. H. Forst, Archivar, 10 m.; Oswald, Bergassessor a. D., 30 m. **Dillenburg.** Dr. Witthöft, Oberlehrer, 3 m. **Dinkelsbühl.** Fischer, Stadtkaplan, 1 m. **Durlach.** Emil Lichtenauer, Stadtrat, 2 m. **Ellingen.** Thurnhofer, Stadtkaplan, 1 m. **Ellwangen.** Abel. Amtsrichter, 2 m. **Esslingen.** Haage, Rektor, 3 m. **Freiburg i. Br.** Dr. Eisele, Professor, Geh. Hofrat, 5 m.; A. Kapferer, Stadtrat, 5 m. **Fürth.** Sigmund H. Arnstein, Kaufmann, 5 m.; J. Baierle, Bezirksbaumeister, 3 m.; Karl Bendit, Fabrikbesitzer, 5 m.; Leopold Bendit, Fabrikbesitzer, 5 m.; Ludwig Bendit, Fabrikbesitzer, 5 m.; Meyer Bendit, Fabrikbesitzer, 5 m.; Heinr. Bina, Buchbinderei, 2 m.; Jos. Brunner, k. Reallehrer, 2 m.; Joh. Daubner, k. Landgerichtsrat, 2 m.; David Fischer, k. Gymnasialmusiklehrer, 2 m.; Gottfried Gafsner, Kaufmann, 4 m.; Robert Gerstendörfer, Dampfziegeleibesitzer, 5 m.; Is. Goldschmid, Fabrikbesitzer, 3 m.; Sam. Gutmann, Kaufmann, 3 m.; Max Hägel, k. Oberexpeditor, 2 m.; Josef Heidecker, Fabrikbesitzer, 3 m.; Jakob Heinrich, Fabrikant, 2 m.; Leonh. Höfer, Fabrikant, 2 m.; Hans Jock, Zeughauptmann, 5 m.; M. Kleemann, Holz- u. Kohlenhandlung, 2 m.; Gebr. Knoll, Fabrikanten, 5 m.; Gg. Kraufs, Rosoli- u. Essigfabrikant, 4 m.; v. Krafft, k. Hauptmann u. Batteriechef, 5 m.; M. Kunreuther, Kaufmann, 3 m.; Dr. Fr. Morgenstern, Fabrikbesitzer, 2 m.; Robert Müller, Fabrikant, 5 m.; M. Nürminger, Kaufmann, 3 m.; A. Oppenheimer, Kaufmann, 2 m.; Dr. S. Oppenheimer, Spezialarzt, 3 m.; Gust. Reis, Kaufmann, 3 m.; M. Schachmann, Kaufmann, 3 m.; A. Scheyer, Kaufmann, 2 m.; Gebr. Schwarzenberger, 4 m.; Albert Schweizer, Fabrikbesitzer, 3 m.; J. G. K. Stadler, k. b. Hoflieferant, 5 m.; Justus Ullmann, Exportgeschäft, 5 m.; Thomas Völk, Fabrikant, 3 m.; Fritz Walter, Architekt, 3 m.; Theod. Walther, Fabrikant, 4 m.; Sigm. Weil, Kaufmann, 2 m.; Fr. Willmy, Zeitungsverleger, 5 m.; Siegfr. Wolf, Kaufmann, 2 m.; Stephan Wolfram, Spediteur, 2 m.; D. M. Zimmer, Kaufmann, 5 m. **Gerabronn.** Beckh, Präzeptor, in Langenburg 1 m.; Eytel, Dekan, in Blaufelden 2 m.; Fell, Bahnmeister, in Niederstetten 1 m.; Gerok, Amtsrichter, in Langenburg 1 m.; Nörr, Schullehrer, in Niederstetten 1 m.; Säufferer, Stadtschultheifs, in Langenburg 1 m.; Sax, Gerichtsnotar, in Langenburg 1 m.; Dr. Staudenmayer, Oberamtsarzt, in Langenburg 2 m. **Greding.** L. Aurbach, k. Oberamtsrichter, 2 m.; Joh. Rück, k. Bezirksgeometer, 2 m. **Grimma.** Kutzschbach, Seminaroberlehrer, 3 m.; Posern, Seminaroberlehrer, 3 m. **Güstrow.** Wiese, Oberlehrer, 1 m. **Hagen i. W.** Hedwig Altenloh, Frau, 10 m.; Wilhelm Altenloh 20 m.; Dr. Haake, Professor, 3 m.; Haastert, Professor, 3 m.; Otto Käppern 10 m.; Prentzel, Oberbürgermeister, 5 m.; Zehender, Professor, 3 m. **Heilsbronn.** Sperl, k. Pfarrer, in Petersaurach 1 m.; Bernhard Zembsch, Adjunkt, 1 m. **Hilpoltstein.** Ludwig Laux, k. Bezirksamtmann, 3 m. **Homburg v. d. H.** Dr. Th. Miquel 3 m. **Immenstadt.** Xaver Öttle, Herdebuch-Inspektor, 2 m. **Kaufbeuren.** Hans Braun, Notariatsbuchhalter, 1 m.; O. Brem, Lehrer, 1 m.; F. Gorgosch, Schreinermeister, 1 m.; Georg Haggenmüller, Goldschmied, 1 m.; G. Loher, Sägewerkbesitzer, 1 m.; A. Schropp, Seilermeister, 1 m.; J. Städtler, k. Gerichtsvollzieher, 1 m. **Kissingen.** Joh. Sigm. Dennerlein, k. Amtsrichter, 2 m.; Rudolf Franz, k. Amtsrichter, 2 m.; Ludwig Grefser, k. Oberamtsrichter, 2 m.; Langhirt, k. Bahnamtsdirektor, 2 m.; Metschnabl, k. Realschulrektor, 2 m. **Kisslegg.** Franz Ehrle, Dr. med. in Leutkirch 3 m. **Klagenfurt.** Dr. Joseph von Ehrfeld 3 m.; Dr. Franz G. Hann, Direktor des Geschichtsvereins für Kärnten, 3 m. 40 pf.; August von Jaksch, Landesarchivar, 3 m.; Dr. Joseph Lemisch, Landesausschufsbeisitzer, 20 m.; Franz H. Schreyer, Direktor der Bürgerschule, 3 m. **Königsberg i. Pr.** Dr. Hermann Ehrenberg, königl. Archivar, Privatdozent für Kunstgeschichte an der Universität, (statt bisher 2 m.) 3 m.; Grofskopf, Kommerzienrat, 3 m.; Kurt Schimmelpfennig, Kaufmann, 3 m.; Siebert, Kommerzienrat, 3 m.; Franz Wiehler, Kaufmann,

Digitized by Google

5 m. **Kronach.** Dr. Angerer, k. Realschulrektor, 2 m.; Aug. von Edlinger, k. Reallehrer, 3 m.; Gebr. Franz und Julius Koch, Bierbrauereibesitzer, 5 m.; Ludwig Mosbacher, Kaufmann, 5 m. **Kronstadt in Siebenb.** Dr. Karl Flechtenmacher, prakt. Arzt, 1 m.; Friedrich Lecen, Gymnasialprofessor, 1 m. **Lauf.** Wilhelm Heim, Forstpraktikant, in Behringersdorf 2 m.; Hans Wippenbeck, Reisender, 2 m. **Lennep.** G. Herrmann, Professor, 3 m. **Lindau.** Branz, Subrektor, 2 m. **Lohr.** Emanuel, Apotheker, 1 m.; Baron Gabelstein, 1 m.; Siebenhaar, Gymnasiallehrer, 1 m.; Staudinger, Bezirkstierarzt, 2 m. **Lüneburg.** Brauer, Fabrikbesitzer, 3 m.; Frefsel, Rechtsanwalt, 3 m.; Gravenhorst, Justizrat, 3 m.; L. Hermann Heyn, Fabrikdirektor, 5 m.; Jacobsohn, Bankier, 3 m.; Krüger, Architekt, 3 m.; Dr. W. Reinecke, Stadtarchivar und Konservator des Museums für das Fürstentum Lüneburg, 3 m.; Wiarda, Landgerichtsrat, 3 m. **Michelstadt.** Phil. Hellwig, grofsh. Steuerkontrolleur, 1 m.; Dr. Wittig, Professor, grofsh. Reallehrer, 1 m. **Naila.** Dr. Oskar Köhl 2 m. **Neckarsulm.** Dr. med. Nestlen, Stadtarzt, 2 m. **Neuendettelsau.** Friedr. Wücherer, k. Gymnasiallehrer, in Windsbach 3 m. **Neustadt a. A.** Volkmann, Präpnrandenlehrer, 1 m. **Nürnberg.** Barnickel, Kaplan, 3 m.; Ernst Holper, Dr. med., 3 m. **Olmütz.** Friedr. Grosse 3 m. 40 pf. **Pegnitz.** Sand, k. Bezirkstierarzt, 2 m. **Prag.** Anton Bamberger 5 m. 10 pf.; Dr. Carl Eypert 1 m. 70 pf.; Georg Freytag, Verlagsbuchhändler, 5 m. 10 pf.; Ernst Janowski, Kaufm., 3 m. 40 pf.; Sigm. Kann, Grofshändler, 17 m.; Oscar Ostermann 3 m. 40 pf.; Karl Thorsch, Bankier, 8 m. 50 pf.; Dr. Carl Urban, Brauereibesitzer u. Landtagsabgeordneter, 5 m. 10 pf. **Bad Reichenhall.** Reichert, k. Oberamtsrichter, 1 m.; Dr. Otto Schrott, Arzt, 1 m. **Riedlingen.** Fleck, Präzeptor, 1 m.; Klotz, Gerichtsschreiber, 1 m.; Dr. Krüg, Professor, 1 m.; Maier, Stadtschultheifs, 1 m.; Mayer, Zeichenlehrer, 1 m.; Stephan Ulrich, Redakteur, 1 m. **Rottweil.** von Hiller, Landgerichtspräsident, 2 m.; Kottmann, Gymnasialprofessor, 2 m.; Schneider, Landrichter, 1 m. **Rudolstadt.** A. Höring, Pfarrer, in Milbitz 2 m. **Saalfeld.** Dr. M. Pflänzel, Oberlehrer, 2 m.; Schneider, Katasterassistent, 3 m. **Saarbrücken.** Bertha Bruch, Malerin, in St. Johann 3 m.; Friedr. Heckel jr., Fabrikant, 3 m.; Gg. Heckel, jr., Fabrikant, 3 m.; K. Karcher, Fabrikant, 3 m.; H. Lampert, Kaufmann, 3 m.; K. Lohmeyer, Kaufmann, 3 m.; J. H. Müller, Kaufmann, 3 m.; F. Pasquay, Kaufmann, 3 m.; W. Wildberger, Kaufm., 3 m.; Chr. Wunn, Unternehmer, 3 m. **Scheinfeld.** Böckler, k. Notar, 2 m. **Schlüchtern.** Leonh. Baist, Bäcker, 1 m.; H. Ferreau, Seminarmusiklehrer, 1 m.; August Müller, Apotheker, 1 m.; Hermann Reifs, Schuhfabrikant, 1 m.; Moriz Schwarzschild, Lehrer, 1 m.; Friedr. Walther, Lehrer, 1 m.; Ph. Weitzel, Lehrer, 1 m. **Schwabach.** Gebhardt, Seilermeister, 1 m.; Götz, Hausvater am Reichswaisenhause, 1 m.; Landgrebe, Zeichenlehrer, 1 m.; Dr. Pedretti, Rechtsanwalt, 1 m. **Schwarzenbruck.** Friedrich Bär, Metallarbeiter, in Gsteinach 1 m.; Wilh. Meifsner, Lehrer, in Feucht 1 m. **Stargard.** Dr. Buetow, prakt. Arzt, 2 m.; Ringeltaube, Professor, 2 m. **Straubing.** Joseph Reiter, Schullehrerseminar-Inspektor, 1 m.; Joseph Sege, Rechtsanwalt, 1 m. **Sulzbach.** Winkler von Mohrenfels, k. Bezirksamtsassessor, 3 m. **Traunstein.** Merkel, Hauptlehrer d. Handelswissenschaft a. D., 2 m.; von der Pfordten, Rechtsanwalt, 2 m.; Riegel, Hauptmann a. D., 1 m.; Wimmer, Rechtsanwalt, 2 m. **Vilbel.** Alb. Blöfser, Gerichtsschreiber, 1 m.; Ludwig Bötticher, Oberamtsrichter, 2 m.; ten Brink, Gastwirt, 1 m.; Hermann Dressel, Stadtrechner, 1 m.; Fertsch, Pfarrer in Rendel 3 m.; Karl Guth, Fabrikant, 2 m.; Wilh. Aug. Hinkel, Kaufmann, 1 m.; Keller, Pfarrer, in Ober-Erlenbach, 1 m.; Dr. Langsdorf, Amtsrichter, 2 m.; Wilhelm Lamp II., Fabrikant, 1 m.; Freiherr von Leonardi, in Grofs-Karben 10 m.; Wilh. Martini, stud. chem., in Erlangen 1 m.; Puth, Bürgermeister, in Massenheim 1 m.; Friedr. Rinner, Distriktseinnehmer, 2 m.; Sartorius, Dekan, in Grofs-Karben, 2 m.; Friedr. Schildknecht, Obergärtner, 1 m.; Friedrich Suppes, Hilfsschreiber, 1 m.; Vetter, Pfarrer, in Klein-Karben 1 m.; Karl Weiherich, Apotheker, 2 m.; L. Windschmitt, Kunstmaler, in Frankfurt a. M. 1 m. **Weiden.** Beck, Realschuldirektor, 2 m. **Weinheim.** Ernst Fischer, Hoflieferant, (statt bisher 5 m.) 10 m. Ernst Schunk, Kaufmann, 2 m. **Wemding.** Konrad Böhringer, Stadtkaplan, 2 m. **Wiesbaden.** W. Büdingen, Hotelbesitzer, (statt bisher 3 m.) 5 m.; Clemens Eller, Apotheker, (statt bisher 2 m.) 3 m.; C. Hensel, Rentner, (statt bisher 3 m.) 10 m.; Dr. Schmitthenner 3 m. **Windsheim.** Maurer, Oberleutnant an der Kriegsakademie, in München 2 m. **Wolfenbüttel.** Dr. Karl Gerhard, Apotheker, 3 m.

Digitized by Google

Würzburg. Fr. Herold, Kommerzienrat, (statt bisher 2 m.) 10 m.; von Hertlein, Leutnant, 5 m. **Wurzen.** Dr. Lohse, Professor, 1 m.; Schmidt, Professor, 1 m.; G. Schütz, Fabrikant, 2 m.

Einmalige Geldgeschenke.

Berlin. Dr. Paul Ascherson 3 m. **Bochum.** Faber, Dr. med., 1 m. **Chemnitz.** Robert Gustav Andreas, Amtsgerichtssekretär, 75 pf.; Emil Hermann Bobe, Oberpostsekretär, 3 m.; Max Wilibald Happach, Amtsgerichtssekretär, 1 m.; Karl Richard Holze, Amtsgerichtsaktuar, 1 m.; Karl Joh. Huggenberg, Dr. phil., Sachverständiger für Chemie, 1 m.; Karl Max Lorenz, Postsekretär, 1 m. 50 pf.; Joh. Thomas Maeyer, Musiklehrer und Buchhändler, 1 m. 50 pf.; Otto Nebe, Amtsgerichtsprotokollant, 1 m. 50 pf.; Franz Clemens Bernhard Schulze, amtshauptmannschaftlicher Assessor, 3 m.; Theodor Johannes Seiler, Amtsgerichts-Referendar, 1 m.; Christ. Rud. Eugen Voigtländer 10 m.; Ernst Ludwig Wunderlich 1 m. 50 pf. **Gröningen.** Stadt 3 m. **Herdeck a. d. Ruhr.** Stadt 4 m. **Höchst.** Ph. Bedsel, Dachdeckermeister, 1 m. **Nürnberg.** Ungenannt 10 m. **Reichenbach i. V.** Richard Grabner, Fabrikbesitzer, 5 m. **Saarbrücken.** Vogel, Geh. Bergrat, 3 m. **Schleissheim** bei München. Otto Hupp, Kunstmaler, 20 m. **Zwickau.** Flechsig, Rechtsanwalt, 6 m.

Pflegschaften.

Durch den Tod verloren wir den Pfleger für **Saargemünd:** Justizrat Laux, Pfleger seit 1. Januar 1894.

Meist wegen Domizilwechsels, dann auch aus gesundheitlichen Rücksichten etc. erledigten sich nachstehende Pflegschaften:

Aalen. Professor Rupp, Pfleger seit 1. August 1897. **Bunzlau.** Dr. Haehnel, Gymnasialoberlehrer, Pfleger seit 15. Oktober 1896. **Emmendingen.** J. Volkert, Professor. Pfleger seit 15. Oktober 1893. **Frankenhausen.** H. Rofs, Amtsgerichtsrat, Pfleger seit 4. April 1891. **Gerabronn.** Kemmler, Pfarrer in Bächlingen, Pfleger seit 20. Oktober 1897. **Gräfenberg.** Heinrich Helmreich, Apotheker, Pfleger seit 2. Oktober 1891. **Greifswald.** Professor Dr. Gilbert, Pfleger seit 17. Mai 1889. **Hof.** Gymnasialrektor Dietsch, Pfleger seit 1. Januar 1897. **Stettin.** Bruno Lotze, Zeichenlehrer, Pfleger seit 16. Oktober 1894. **Traunstein.** Karl Gebhard, Senatspräsident a. D., Pfleger seit 19. September 1896. **Vohenstrauss.** Josef Yblagger, k. Rentamtmann, Pfleger seit 1. Januar 1893. **Weissenfels.** Professor Otto Klose, Pfleger seit 19. Dezember 1895. **Wimpfen.** Sander, Landgerichtsrat. Pfleger seit 1. Dezbr. 1894. **Zweibrücken.** Gg. Hahn, kgl. Gymnasialrektor, Pfleger seit 10. Sept. 1872.

Neu besetzt wurden die Pflegschaften:

Aalen. Pfleger: Reinhold Bräuchle, Ziegeleidirektor. **Bunzlau.** Pfleger: Ernst Heinecke, Maler und Lehrer an der keramischen Fachschule. **Frankenhausen.** Pfleger: Hesse, Super intendent. **Gerabronn.** Pfleger: Theodor Beckh, Präzeptor. **Gräfenberg.** Pfleger: Ad. Pöhlmann, Apotheker. **Greifswald.** Pfleger: Professor Dr. Victor Schultze. **Hof.** Pfleger: Hofrat Dr. Arnold Franck. **Traunstein.** Pfleger: Hauptmann a. D. Riegel. **Vohenstrauss.** Pfleger: Alfr. Leiendecker, kgl. Notar. **Weissenfels.** Pfleger: Alfred Junge, Rechtsanwalt u. kgl. Notar. **Wimpfen.** Pfleger: Dr. R. Weitbrecht, I. ev. Pfarrer. **Würzburg.** Pfleger: Franz Herold, Kommerzienrat. **Zweibrücken.** Pfleger: Rudolf Ruttmann, Gymnasialprofessor.

Als weiterer Pfleger für **Strassburg** wurde bevollmächtigt: Dr. F. F. Leitschuh, Universitätsprofessor.

Zuwachs der Sammlungen.

Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

Geschenke.

Ansbach. Legat des † Direktors K. Schnitzlein: Vier Zinnabschläge von Medaillen; 18. Jahrh. 43 Silber- und Kupfermünzen vom 14.—19. Jahrh.; deutsch, englisch,

Digitized by Google

französisch, russisch, ungarisch. — **Frankfurt a. M.** Numismatiker Ad. E. Cahn: Gemalter Fächer mit Gestell aus geschnitztem Elfenbein; 18. Jahrh. — **Göttingen.** Stadtmagistrat: Gypsabgufs eines mittelalterlichen Broncetürklopfers am dortigen Rathaus. — **Mannheim.** Vorstand der Grofsherzogl. Finanzkammer Th. Wilkens: Deutscher Ordonnanzstutzen, Perkussionsgewehr, mit Bajonnet. Um 1860. Nebst Zubehör. **München.** Geheimrat von Hefner-Alteneck: Moderne Nachbildung einer Höchster Porzellanfigur »der Winter«. Zwei Bruchstücke eines Modells für eine Porzellanfigur der Höchster Fabrik; Gyps; Ende des 18. Jahrh. Prof. Louis Braun: Herrenmütze aus schwarzem Sammt mit grofsem Schirm. Ca. 1820. — **Nürnberg.** Maurer Nikolaus Hefslein in St. Leonhard: Gothischer Dachziegel mit eingeprefsten Verzierungen.

Ankäufe.

Frühchristliche und germanische Denkmäler: Zwölf byzantinisch-longobardische Goldkreuze; 4.—8. Jahrh.

Medaillen: Silbermedaille, vergoldet, auf Karl V.; 1532/34. Desgl. Silber auf Karl V. und Ferdinand I., anläfslich des Letzteren Krönung zu Aachen. Desgl., Silber, auf die Kaiserwahl Ferdinand I.; 1558. Desgl., Silber, vergoldet, auf Maximilian II.; 1565. Desgl. desgl. auf die Kaiserwahl Rudolf II.; 1576. Desgl., Silber, auf Rudolph II.; o. J. Desgl., Silber, vergoldet, auf Rudolph II.; o. J., v. V. Mahler. Desgl., desgl. gehenkelt, auf Rudolph II., anläfslich des Sieges über die Türken 1604; von Chr. Mahler. Desgl., Silber, auf die ungarische Krönung des Kaisers Mathias; o. J. (1608). Desgl., Silber, vergoldet auf Kaiser Mathias und die Türkensiege; o. J. (1608). Desgl., desgl., auf Kaiser Mathias Ernennung zum Nachfolger in Böhmen. Desgl., desgl., auf Mathias Vermählung mit Erzherzogin Anna; o. J. (1611), von C. Mahler. Desgl., Silber, auf die Ankunft Ferdinand II. und Eleonora's in Regensburg; 1622; »Judenmedaille«. Desgl., Silber, vergoldet, auf Ferdinand III.; 1630, mit Wahlspruch. Desgl., Silber, auf den Frieden von Münster mit allegorischen Darstellungen; o. J. (1648). Desgl., Silber, vergoldet, auf die Kaiserkrönung Leopold I. in Frankfurt; o. J. (1656). Desgl., desgl. auf Leopold I. Vermählung mit Eleonora etc.; o. J. (1676). Desgl., Silber, auf Leopold I. anläfslich der Eroberung Belgrads von der Stadt Augsburg gewidmet. Desgl., Silber, vergoldet, auf Leopold I. und Joseph I. anläfslich der Krönung des Letzteren zu Augsburg; oval mit Henkel. Desgl., Silber, auf den Uebertritt der Braut Karl VI., Elisabeth Christiane von Braunschweig zur kathol. Kirche in Bamberg; o. J. (1707). Desgl., desgl., auf denselben Anlafs; 1707. Desgl., Gold, auf die Vermählung Carl VI. mit Elisabeth von Braunschweig; o. J. (1708). Desgl., Bronze, auf die ungarische Krönung der Kaiserin Elisabeth Christiana; 1714. Desgl., auf Maria Theresia und die Hofämter in Siebenbürgen; 1762. Desgl., Silber, auf Maria Theresias Genesung von den Pocken; 1767. Desgl., desgl., auf die Vermählung des Erzherzogs Ferdinand und der Prinzessin von Modena; 1771. Desgl., desgl., auf Joseph II. (als Prinz) und Leopolds Ankunft in Rom; 1769. Desgl., desgl., auf Franz II. Vermählung mit Carolina von Bayern; 1816. Desgl., desgl., auf die Ankunft Ferdinand I. und seiner Gemahlin in Prag; 1835. Desgl., Bronze, auf die Eröffnung des neuen Wiener Münzamts und Ferdinand I. und Franz I.; 1837. Desgl., Silber, auf die Tiroler Huldigung vor Ferdinand I.; 1838. Desgl., Silber, auf die Huldigung in Mailand vor Ferdinand I.; 1838. Desgl., Silber. aus gleichem Anlafs mit den Brustbildern des Kaiserpaares und der Ansicht des Doms zu Mailand; 1838. Desgl., Bronze, auf Erzherzog Friedrich und die Einnahme von Sidon; 1841. Desgl., Silber, auf die Errichtung des Monuments für Franz I. in Graz; 1841. Desgl., Silber, auf Ferdinand I. und den Ausbau des Turmes des Stephansdomes zu Wien. Desgl., Silber, Brustbilder des Kaisers Ferdinand I. und des Erzherzogs Joseph; 1846. Desgl., desgl., auf die Errichtung des Monuments für Franz I. in Wien; 1846. Desgl. Bronze, auf Ferdinand I. und seine Gemahlin, anläfslich der Konstitution; 1848. Desgl., Silber, auf das fünfzigjährige Ordensjubiläum des Erzherzogs Karl; 1843. Desgl., desgl., auf Herzog Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg; o. J. Desgl., desgl., auf die Herzöge Rudolph August und Anton Ulrich von Braunschweig-Lüneburg; 1667. Desgl., desgl., auf Herzog Georg Ludwig von Braunschweig-Lüneburg;

Digitized by Google

1708. Desgl., Bronze, Brustbild einer unbekannten Frau, bez. C. R., Rv. Adler (Phönix?) auf Flammen und Anker; 1. Hälfte des 16. Jahrh. Desgl., Silber, auf Hans Siebenbaum; 16.—17. Jahrh.

Tafelgemälde: Ölgemälde auf Holz mit Jagddarstellungen von Albrecht Altdorfer. Männliches Porträt, Brustbild (Bürgermeister von Köln?), von Barthel Bruyn; 1533.

Technische Instrumente: Goldschlägerzange aus gedrehtem Holz; 17.—18. Jahrhundert.

Hausgeräte: Reich geschnitzter Stuhl mit Vergoldung; der Bezug mit reicher Gold- u. Silberstickerei und den Wappen des Kaisers u. der Stadt Ulm; Anf. des 17. Jahrh. Danziger Wäschepresse; 18. Jahrh. Reich geschnitzter Haspel; 18. Jahrh. Bunt bemalte Vase, Fayence, Oberösterreichisches Fabrikat (Holitschek).

Tracht und Schmuck: Schwarzwälder Frauenkostüm aus Furtwangen; 1. Hälfte des 19. Jahrh. Frauenhut, kegelförmig, aus Villanders (Deutsch-Südtyrol), sog. »Fackelrüssel«; 19. Jahrh. Weifsleinenes Frauenhemd mit Häkelspitzenbesatz; aus dem Pusterthal.

Bäuerliche Altertümer: Innthaler Brautschäffel, bunt bemalt; 1. Hälfte des 19. Jahrh.

Kupferstichkabinet.

Geschenke.

Bremen. v. Zwehl, Oberleutnant: Sechs Bll. Portraits von Angehörigen der Familie des Herrn Geschenkgebers, sowie Familienwappen, nach Hildebrandt. — **Ellwangen.** Frau Professor Kurtz: Scheltius a Bolswert, Herrn- u. Frauengesellschaft; Kupferstich nach Chr. J. van der Laemen. C. Vermeulen, Bacchusgesellschaft, nach R. La Fage. Fürstliches Leichenbegängnis in Stuttgart; zwei Bll. Kupferstiche des 18. Jahrhdts. Vier Bll. Karrikaturen Napoleons; Radierungen; zwei Bll. color. Lithographien; ca. 1830/40. — **Hamburg.** Oscar S. Tesdorff: Deutsches Kartenspiel mit Bildern aus der deutschen Geschichte; ca. 1850. — **Kempten.** J. Huber, Buchhändler: Zwei Bll. Photographien eines im Besitz des Herrn Geschenkgebers befindlichen Altars. — **Lauff.** Dr. Otto Weigmann: Sechs Bll. Photographien von Bamberger Holzskulpturen. — **München.** Dr. jur. Otto Frhr. v. Völderndorff u. Waradein, k. b. Staatsrat: Zwei Schwarzkunstblätter, Carl Erzherzog von Österreich u. Franz Graf v. Saurau darstellend. 1796. 1799. Ernst Zais: Stadtpläne u. Prospekte: Landau, color. Kpfr. Münster, Kpfr., Adr.: Danckerts, Amsterdam. Landau, Kpfr., 18. Jahrh. Orleans u. Bourges, color. Kpfr. n. Georg Hoefnagl, 16. Jahrh. Speier, Holzschnitt, zweite Hälfte des 16. Jahrhdts. Speier, Kpfr., 17. Jahrh. Speier, Kpfr. v. Gabr. Bodenehr, ca. 1700. Speier, Radierung, ca. 1600. Speier (Grundrifs), Kpfr., Adr. G. Chr. Kilian, Augsburg, ca. 1700. Bamberg, Kpfr., 17. Jahrh. Mildenberg, Kpfr., 17. Jahrh. Gelnhausen, Kpfr., 17. Jahrh. Hönningen, Hammerstein, Andernach, Neuwied, Engers, Boppart, Bacharaeh, Bonn, Drachenfels, Unckel, Lenz; zehn Bll. Kupferstiche; ca. 1810. Limburg a. d. Lahn, Dom; Photographie; ca. 1870. Grenzau, zwei Bll. Photographien; 1898. Grenzhausen, Photographie; 1898. Höhr, Photographie; 1898. Kupferstiche: Hieronymus Hopfer, die Flucht nach Aegypten; Neudruck. Ludwig Kühn, Einfahrt in Vlissingen, nach G. Schönleber; 1887. Lithographien: Bargue, Dame nach links, im Kostüm der ersten Hälfte des 16. Jahrhdts.; nach Hans Holbein d. J. Druck von Lemercier & Co. Paris; ca. 1820. Historische Blätter: Die Belagerung von Landau, zwei Bll. Kpfr. von Bodenehr; 1702 resp. 1704. »Die Gegend zwischen Landau, Speyer und Philippsburg.« Kpfr.; 18. Jahrh. Bilderrepertorium: 16 Bll. Photographien alter Gemälde, Handzeichnungen, Skulpturen und kunstgewerblicher Arbeiten. — **Nürnberg.** J. A. Luckmeyer, Privatier: »Pollitisches Tournier«, Kpfr. v. J. D. Nefsenthaler, mit Text in Typendruck; 18. Jahrh. »Gröfse der Hagelsteine, welche 1778 den 8. Juni des Abends um 9 Uhr in der Gegend um Erlang gefallen«, Kpfrst. von C. D. Henning. »Abbildung vnd Grundtrifs der Statt Weifsenburg im Nortgau, wie solche von den Kay. vnd Chur Bay. unterm Commanto Herrn Gen. Veldt Zeugmeister Freiherrn vonn Fernemont Belagert vnd erobert worden den 1. Februar 1647«, Kpfr. von Hans Wilhelm von Blofeldt. »Vorstellung der Beleuchtung, welche bey allerhoechster Anwesenheit Sr. K. K.

Digitized by Google

Majestät Franz II. und Dero Gemalin von den Herren Besizern vorstehender dreyer Haeuser am Kornmarkt hier in Nürnberg veranstaltet worden den 8. July 1792«, Kpfr. v. F. A. Annert, nach G. F. Uz. »Verbesserter Prospect der jetzigen Belagerung der 10 Jahre vor Christi Geburt erbauten ehem. Reichstadt und Vestung Maynz. 1793«, Radierung. »Ordre de Bataille Der Reichs Armée im Lager zwischen Fürth und Farrenbach im Monath Augusti A° 1757«. Kpfr.; teilweis coloriert. Abbildung der Leichen der 1659 resp. 1641 verstorbenen Johann Jacob Stark und Maria Magdalena Gugel, geb. Stark; Radierung von C. W. Bock. 1811. Prospect von Waldenburg; Kpfr. v. Merian; 17. Jahrh. »Wahrhaffte Abbildung defs Koeniglich Eximiert und befreyten H. Röm. Reichs Stifft und Münsters Salmanfsweyl . Heiligen Cistercienser Ordens in Schwaben vnfern dem Bodensee in Lintzgeu gelegen«; Kpfr. v. J. A. Friedrich, nach Christof Lienhardt; ca. 1700. Der Dom in Magdeburg; Kpfr. v. Gabriel Bodenehr; ca. 1700. »Fontes Paderae seu Paderborn«, Radierung v. A. C. Fleischmann, nach J. Rudolphi; 18. Jahrh. »Gesicht der Stad Vlissingen met desselfs Rheede«; Radierung v. F. A. van Spyh. 1785. »Ansicht des Markts zu Christian Erlang«; Radierung; ca. 1780/90. — **Schöckingen.** Friedr. Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen: »Der Württembergischen Ritterschaft St. Georgen Verein Wappen Kalender f. d. J. 1900. — **Stuttgart.** Museumsgesellschaft: Bleistiftskizze, einen in Schmiedeeisen gefafsten Zahn aus der Michaeliskirche in Schwäbisch-Hall darstellend.

Ankäufe.

Zwei Flugblätter auf den Ausschank des Neu-Münchener Bieres in Dresden, Lithographien; ca. 1840. (Auf Kosten der Bierbrauerstiftung.) 30 Bll. Karrikaturen auf die Verhandlungen des bayrischen Landtags in den Jahren 1851/52 und 1854/55; Lithographien.

Depositum.

Nürnberg. Handelsvorstand: 232 Bll. Kupferstiche des 16. bis zum Beginn des 19. Jahrhdts., u. a. 69 Bll. von Johann Balzer, nach Norbert Grund. 23 Bll. von J. F. Bause. 28 Bll. von C. W. Bock. 10 Bll. von J. C. Dietzsch. 5 Bll. von A. L. Möglich. 3 Bll. von J. E. Nilson. 18 Bll. von E. u. A. Nunzer. 8 Bll. von J. G. Wille. 14 Bll. Reiterstandbilder römischer Kaiser von Adrian Collaert, nach J. Stradanus. 12 Bll. Thaten Kaiser Karls V. von Dirk Volkertsz Cuerenhert, nach M. Heemskerk; 1556. 10 Bll. Landkarten; ca. 1700 —1806. 17 Bll. Stadtpläne u. Prospekte: 16.—18. Jahrh.; u. a.: Castello S. Angelo, Templum Vaticanum, Palatium Vaticanum, Monte Pincio in Rom; 16. Jahrhundert etc. 62 Historische Blätter des 17. und 18. Jahrhdts., u. a.: »Le diner du Roy à l'hôtel de ville de Paris«; 1687. »La publication de la paix Entre la France et les Estats des Prouinces Unies des Pays Bas faite à Paris« 1678. etc. 127 Bll. Porträts des 17.—19. Jahrhrts. Darunter 2 Bll. von Sandrart; 1 Bll. von J. G. Wille; 12 Bll. von J. G. Bause; 22 Bll. von Fiesinger; 5 Bll. von Bonneville; 10 Bll. von J. E. Mansfeld; 3 Bll. von Compagnie etc.

Archiv.

Geschenke.

Nürnberg. Frau Louise Bauer: Ritterstandsdiplom des Kaisers Ferdinaud III. für den Obristen Lucas Spickh, Kommandant der Festung Ehrenbreitstein. Orig. Perg. 20. Sept. 1648.

Ankäufe:

Eine Kollektion von 53 Perg.-Originalen, die Familie Wolff v. Todenwart betreffend, aus deh Jahren 1482—1634, enthaltend Kauf- und Lehensbriefe über Güter, Höfe und Zehnten zu Juchsen, Lychtenberg, Eisensheimb, Hartenrod, Hülsbach, Reddelnhausen, Dillschausen, Eilnhausen, Endebach, Braunshard, Massenheim, Alles hessische Lehen; aufserdem 5, Mitglieder der Todenwartschen Familie betr. Aktenstücke aus den Jahren 1659, 1661 und 1831 bestehend in Briefen und amtlichen Zeugnissen.

Bibliothek.

Geschenke.

Ansbach. Justizrat Enderlein: Heckel, Wochentliche Erbauungen. 1785. 8. Hugo Grotius, De jure belli ac pacis libri tres. 1632. 8. — **Bautzen.** Gymnasium: Jahres-

Digitized by Google

bericht mit Beilage: Moritz Müller, Bildende Kunst im Gymnasialunterricht. 1899. 4. — **Berlin.** Julius Becker, Verlag: Neubauten in Nordamerika. Lief. 9. (1899.) 4. Geheimrat Prof. Dr. Dümmler: Register zu den Preufsischen Jahrbüchern. I—XXV. 1872. 8. Wilh. Ernst & Sohn, Verlag: Chronik der Königl. Technischen Hochschule zu Berlin. 1799—1899. 1899. 2. Adler, Mittelalterliche Backstein-Bauwerke des Preufsischen Staates. Lfg. 11—12. 1889 u. 1898. gr. 2. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten: Jahrbuch der Kgl. Preufs. Kunstsammlungen XX. 1899. 2. Kriegsministerium, Medizinal-Abteilung: Garnisonbeschreibungen. Frankfurt a. O. 1899. 8. Direktion der Reichsdruckerei: Kupferstiche und Holzschnitte alter Meister in Nachbildungen. X. 1899. 2. — **Canthen.** Walther Zernecke, Wirtschafts-Inspektor: Ders., Aufforderung an sämtliche Mitglieder der Familie Zernecke die Drucklegung der Geschichte ihres Geschlechts zu ermöglichen. 1899. 8. — **Chemnitz.** Amtsgerichtsreferendar Fedor Wiesbach: D. Sattler (L. Meyer), Gedichte in sächsischer Mundart. 1896. ff. — **Christiania.** Glas Magasin: Christiania Glas Magasin Utstilling 1899. 1899. 8. — **Dresden.** Gilbers, Hofverlagsbuchh.: Gurlitt, Die Baukunst Frankreichs. Lfg. 7. 1899. 2. C. Reissner, Verlag: Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der german. Philologie. XX. 1898. 2. 1899. 8. Direktion der kgl. Sammlungen f. Kunst u. Wisssenschaft: Bericht 1896/97. (1899.) 2. — **Düsseldorf.** Landeshauptmann der Rheinprovinz: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. IV. Clemen: Die Kunstdenkmäler des Kreises Enskirchen. 1900. 8. — **Erfurt.** Gewerbe-Verein: Jahresbericht 1898. 1899. 8. — **Frankfurt a. M.** Freiherrl. Carl v. Rothschild'sche öffentl. Bibliothek: Verzeichnis der laufenden periodischen Schriften. 1899. 8. J. D. Sauerländer, Verlag: Flugschriften der Deutschen Volkspartei. 1—3. 1899. 8. Stadtbibliothek: Bericht über die Verwaltung. XV. 1. Apr. 1898—31. März 1899. — **Freiburg i. B.** Herder'sche Verlagshandl.: Michael, Kritik u. Antikritik. 1899. 8. Grisar, Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter. 1899. Lfg. 7. gr. 8. — **Gotha.** Justus Perthes, Verlag: Gothaischer genealogischer Hofkalender nebst diplom.-statist. Jahrb. 1900. 8. Gothaisches genealogisches Taschenbuch der Gräfl. Häuser. 1900. 8. Gothaisches genealogisches Taschenbuch der Freiherrl. Häuser. 1900. 8. — **Hannover.** Hahn'sche Buchhandl.: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. XXV. 1. 1899. 8. (2. Exempl.) — **Hof.** E. Grau: Laur. Le Brun, Novus apparatus Virgilii poeticus. 1756. 8. — **Innsbruck.** Wagner, Univ.-Buchh.: Mich. Mayr, David von Schönherrs gesammelte Schriften. I. 1900. 8. Acta Tirolensia. Urkundliche Quellen zur Geschichte Tirols. II. v. Voltelini, I. Teil der Südtiroler Notariats-Imbreviaturen des 13. Jahrh. 1899. 8. — **Karlsruhe.** Badischer Frauenverein: 39. Jahresbericht. 1898. 1899. 8. Badische Historische Kommission: Bericht über die 18. Plenarsitzung. (1899.) 8. Stadtmagistrat: Chronik der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. 1898. XIV. 1899. 8. — **Kempten.** J. Kösels Verlag: Reiser, Sagen, Gebräuche u. Sprichwörter des Allgäus. XVI. — **Köln.** M. Du Mont-Schauberg, Buchh.: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln. H. 29. 1899. 8. — **Kreuznach.** Antiquarisch-Historischer Verein: Antiquarisch-Historischer Verein zu Kreuznach. XVIII. 1899. 8. — **Leipzig.** Breitkopf & Härtel: Dahn, Die Könige der Germanen. VIII. 5. 1899. 8. Eug. Diederichs, Verlag: Gg. Steinhausen, Monographien zur deutschen Kulturgeschichte. II. Steinhausen, Der Kaufmann in der deutschen Vergangenheit. 1899. gr. 8. Lausitzer Prediger-Gesellschaft: Jahresbericht. 24. Mitteilung. 1899. 4. M. Spirgatis, Buchh.: Gottlieb, Die Ambraser. Hss. I. 1900. 8. — **Mannheim.** Theod. Wilckens, Obersteuer-Inspektor: Brinckmeier, Genealogische Geschichte des ... Hauses Leiningen u. Leiningen-Westerburg. I.—II. 1890—91. 8. Herm. Müller, Zündnadel-Bilderbuch für Grofs u. Klein. 1870—71. 4. Bilderbuch für Kinder, zusammengestellt von Wilhelmi. 1818. qu. 8. — **München.** Frl. Karoline v. Bezold: Deutinger, Das Passionsspiel in Oberammergau. 1851. 8. Kgl. sächs. Gesandtschaft: Protokoll der Verhandlungen der Konferenz deutscher Archivare in Dresden. 19. u. 20. Sept. 1899. 8. Geheimrat Dr. J. v. Hefner-Alteneck: Ders., Lebens-Erinnerungen. 1899. gr. 8. — **Nürnberg.** Dr. Heinr. Heerwagen: Ders., Die Lage der Bauern zur Zeit des Bauernkrieges in den Taubergegenden.

Digitized by Google

1899. 8. Bibliothekar Dr. Theodor Hampe: Ders., Gedichte vom Hausrat a. d. XV. und XVI. Jahrhundert. 1899. 8. Ders., Die Entwickelung des Theaterwesens in Nürnberg. 1900. 8. Major a. D. Wilh. Frhr. v. Imhoff: Ders., Genealogisches Handbuch der zur Zeit lebenden rats- und gerichtsfähigen Familien der vormaligen Reichsstadt Nürnberg. 9. Forts. 1900. 8. Vorstand des Bezirkslehrervereins Nürnberg-Stadt: Schubert, Bericht über d. 14. Hauptversammlung des Bayer. Volksschullehrervereins zu Nürnberg. 1.—3. Aug. 1899. 1899. 8. Dubbers, Welche Förderung kann der Lehrer auf dem Lande der heimischen Landwirtschaft zu Teil werden lassen? 1899. 8. — **Pforzheim.** Stadtgemeinde: Korth, Urkunden des Stadtarchivs zu Pforzheim. 1899. 8. — **Ravenna.** Frau v. Reghini: Bilderbuch mit eingeklebten Bildern aus dem 18. und dem beginnenden 19. Jahrhundert. qu. 2. — **Römhild.** Rat Louis Müller, Amtsverwalter: J. S. Guth, Poligraphia Meiningensis, Das ist Gründliche Beschreibung der Uhr-alten Stadt Meiningen. 1676. kl. 4. — **Strassburg.** Dr. R. Forrer: Ders., Biographische Notizen. (1899.) 8. — **Stuttgart.** W. Kohlhammer, Verlag: Württemb. Vierteljahrshefte f. Landesgeschichte. N. F. VIII., 1—4. 1899. 8. Alberti, Württemb. Adels- u. Wappenbuch. Lfg. 9. 1899. 8. J. B. Metzler, Verlag: Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie d. klass. Altertumswissenschaft. VI. Halbbd. 1899. 8. Bibliothekar Prof. Dr. Steiff: Ders., Lobspruch auf Sabina, Gemahlin Herzog Ulrichs v. Württemberg. — Sind die Trommelreime von Herzog Ulrichs Hochzeit echt? S.-A. 1899. 8. — **Sugenheim.** Pfarrer Schultheifs: Ders., Das Corps Onoldia zu Erlangen. 1798—1898. (1898.) 8. — **Wien.** K. K. Hof- u. Staatsdruckerei: Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort u. Bild. Bukowina. 1899. gr. 8. K. Iro, Verlag: Deutschvölkischer Taschenmerk-Zeitweiser. 1900. kl. 8.

Tauschschriften.

Bamberg. Historischer Verein: 59. Bericht f. d. J. 1898. (1899.) 8. — **Basel.** Universität: Sieben Universitätsschriften. 1899. 4 u. 8. — **Bergen.** Museum: Bergens Museums Aarbog. 1899. 1899. 8. — **Berlin.** Märkisches Provinzial-Museum: Verwaltungsbericht 1898/99. 1899. 8. Verein für Geschichte der Mark Brandenburg: Forschungen zur Brandenburgischen u. Preufsischen Geschichte. XII. 2. 1899. 8. Vorstand des Museums-Vereins für Deutsche Volkstrachten: Mitteilungen 1—4. 1897—99. 8. — **Bonn.** Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande: Bonner Jahrbücher. H. 104. 1899. 4. — **Braunsberg.** Historischer Verein für Ermland: Zeitschrift f. d. Geschichte u. Altertumskunde Ermlands 1898. XII, 3. 1899. 8. — **Brünn.** Museum Francisceum: Annales. 1898. 1899. 8. Verein für die Geschichte Mährens u. Schlesiens: Zeitschrift. III, 4. 1899. 8. — **Danzig.** Westpreufsischer Geschichtsverein: Zeitschrift. H. XLI. 1900. 8. — **Eisleben.** Verein f. Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld: Mansfelder Blätter. XIII. 1899. 1899. 8. — **Emden.** Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer: Jahrb. XIII, 1—2. 1899. 8. — **Frankfurt a. M.** Freies Deutsches Hochstift: Berichte N. F. XV. H. 3—4. XVI. H. 1. 1899—1900. 8. — **Frauenfeld.** Historischer Verein des Kantons Thurgau: Thurgauische Beiträge z. vaterl. Geschichte. H. 39. 1899. 8. — **Göttingen.** Kgl. Gesellschaft d. Wissenschaften: Nachrichten. Phil.-hist. Kl. 1899. 3. 1899. 8. — **Hannover.** Histor. Verein f. Niedersachsen: Zeitschrift 1899. 1899. 8. — **Helsingfors.** Finska Vetenskaps-Societet: Bidrag till Kännedom af Finlands Natur och Folk. 1898. H. 57. 8. Acta societatis scientiarum Fennicae. Tom. XXIV. 1899. 4. — **Hildburghausen.** Verein f. Sachsen-Meiningische Geschichte u. Landeskunde: Schriften. H. 34. 1899. 8. — **Innsbruck.** Ferdinandeum: Zeitschrift III. 43. 1899. 8. — **Jena.** Herm. Costenoble, Verlag: Centralblatt f. Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte. IV. 6. 1899. 8. — **Karlsruhe.** Badische Histor. Kommission: Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins. N. F. XIV, 4. 1899. 8. — **Kassel.** Verein f. hessische Geschichte u. Landeskunde: Zeitschrift. N. F. 24. I. 1899. 8. Mitteilungen an die Mitglieder. 1898. 1899. 8. — **Kiel.** Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte: Zeitschrift. Register zu I—XX. 1899. 8. Universitäts-Bibliothek: Erichsen, Zur Geschichte der Besitzungen des Klosters Bordesholm. I. 1899. 8. Gilbert, Robert Greene's

Digitized by Google

Selimus. 1899. 8. Kühl, Über die Bordesholmer Marienklage. 1898. 8. Milchhöfer, Rede zum Winckelmann-Tage am 9. Dez. 1898. 1898. 8. Plumhoff, Beiträge zu den Quellen Otfrids 1898. 8. H. G. Schmidt, Über die Ernennung des Bonifatius zum Metropoliten von Köln. 1899. 8. Aufserdem neun weitere Universitätsschriften 1898/99. 8 u. 4. Naturwissenschaftl. Verein für Schleswig-Holstein: Schriften XI. 2. 1898. 8. — **Klagenfurt.** Geschichtsverein für Kärnten: Jahresbericht f. 1898. 1899. 8. Carinthia I. 89. Nr. 1—6. 1899. 8. — **Landsberg a. W.** Verein f. d. Geschichte d. Neumark: Schriften. H. 8. 1899. 8. Geschichte der Neumark in Einzeldarstellungen. 1899. 8. — **Luxemburg.** Institut Luxembourgeois, Section historique: Publications de la section historique. Vol. 46. 47. 49. I. 1898—1900. 8. — **Metz.** Verein für Erdkunde: XXI. Jahresbericht. 1898—99. 1899. 8. — **Montreal.** Numismatic and Antiquarian Society: The canadian antiquarian and numismatic journal. III. Ser. II, 1. 1899. 8. — **München.** K. b. Akademie d. Wissenschaft: Sitzungsberichte, philos.-hist. Cl. 1899. II, 1. 1899. 8. Histor. Commission bei der kgl. Akademie der Wissenschaft: Die Chroniken der deutschen Städte. XXVI—XXVII. 1899. 8. — **Nürnberg.** Naturhistorische Gesellschaft: Abhandlungen XII. 1898. 1899. 8. — **Osnabrück.** Histor. Verein: Osnabrücker Urkundenbuch. III 2/3. 1899. gr. 8. — **Pennsylvania.** Pennsylvania-German-Society: The Pennsylvania-German Society. IX. 1899. 8. — **Schwerin.** Verein f. mecklenburgische Geschichte u. Altertumskunde: Jahrbücher u. Jahresberichte. 64. 1899. 8. — **Stans.** Histor. Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug: Der Geschichtsfreund. Bd. 54. 1899. 8. — **Toronto.** Canadian Institute: Proceedings. Nr. 8. Vol. II. Part. 2. 1899. 8. — **Upsala.** Universität: Aarskrift. 1898. 1899. 8. Ljunggren, De gente patricia Claudiorum nonnulla. I. 1898. 8. Beckmann, Språkpsykologi och modersmålsundervisning. 1899. 8. — **Wien.** Gesellschaft f. Geschichte d. Protestantismus in Österreich: Jahrbuch XX. H. 3 u. 4. 1899. 8. — **Zürich.** Universitätsbibliothek: Diener, Das Haus Landenberg im Mittelalter. 1898. 8. Flach, Dr. Albrecht Rengger I. 1898. 8. Ganz, Geschichte der Heraldischen Kunst i. d. Schweiz. 1. XII. u. XIII. Jahrh. 1899. gr. 8. Glättli, Geschichte der Unruhen auf der Landschaft Zürich. 1645—1646. 1898. 8. Gosche, Simone Martini. 1899. 8. Langmesser, Jacob Sarasin. 1899. 8. Nef, Die Lyrik als besondere Dichtungsgattung. 1898. 8. Riniker, Die Preziosität der französischen Renaissancepoesie. 1898. 8. Aufserdem 19 weitere Universitätsschriften. 1898/99. 8. — **Zwickau.** Verein f. Naturkunde: Jahresbericht. 1898. 1899. 8.

Ankäufe:

Joh. Nider, Die vierundzweinczig guldin harpffen. Augspurg. Joh. Bämler. 1488. 2. H. S. Beham, Typi in apocalypsi Joannis depicti, o. J. kl. 4. H. S. Beham, Biblicae historiae . . . Biblische Historien, Figürlich fürgebildet. 1537. kl. 4.

Aus der Heyer von Rosenfeld'schen Stiftung: Genealogische Beschreibung Aller Des H. R. Reichs jetztlebender Graffen und Herren . . . 2 Aufl. 1722. 8. v. Uechtritz, Geschlechts-Erzählung derer in Sachen florierenden Adelichen Familien. I. 1787. qu. 2. Dorst, Schlesisches Wappenbuch. I—II. (1847.) 8.

Zeitschriften.

Im Jahre 1899 sind uns aufser den im Laufe des Jahres in unserem Verzeichnisse aufgeführten, bandweise zugesendeten, die folgenden teils als Geschenke, teils im Austausche gegen den Anzeiger, und zwar heft- oder nummernweise zugegangen:

Aarböger for nordisk Oldkyndighed og Historie.
Abhandlungen der philol.-histor. Classe der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften.
Altvater. Organ des mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins.
Analecta Bollandiana.
Analecta pour servir à l'histoire écclésiastique de la Belgique.
Annalen des deutschen Reichs für Gesetzgebung, Verwaltung und Statistik (hrsg. von Hirth und Seydel).
» van den oudheitskundigen Kring van het Land van Waas.

Digitized by Google

Annales de la société d'archéologie de Bruxelles.
Antiquitäten-Zeitung. Zentral-Organ für Sammelwesen u. Alterthumskunde (hrsg. von Udo Beckert in Stuttgart).
Anzeiger der kais. Akademie der Wissenschaften (in Wien), philos.-histor. Classe.
» der Akademie der Wissenschaften in Krakau.
» für schweizerische Alterthumskunde (Zürich).
» allgemeiner, für Buchbindereien.
» numismat.-sphragist. (hrsg. von Fr. Tewes).
» nürnberger.
Apotheker-Zeitung (hrsg. von J. Greifs).
Archiv für Eisenbahnwesen.
» neues, der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.
» für christliche Kunst (hrsg. von Keppler).
» der Pharmacie (Zeitschrift des deutschen Apothekervereins).
» für Post und Telegraphie.
» Schweizerisches für Volkskunde.
Archives neerlandaises des sciences exactes et naturelles.
» heraldiques Suisses.
Argo. Zeitschrift für krainische Landeskunde.
Aus der Heimat. Blätter der Vereinigung für Gothaische Geschichte.
Bär, der, Illustrierte Wochenschrift für die Geschichte Berlins und der Mark.
Baumaterialienkunde, Internationale Rundschau.
Bauzeitung, deutsche (hrsg. von Frisch).
» süddeutsche.
Bayerland, das (hrsg. von H. Leher).
Beilage, wissenschaftliche, der »Leipziger Zeitung«.
Beobachter, der, deutscher, französischer und englischer Herrenmoden (hrsg. von Klemm und Weifs).
Bericht, stenographischer des bayerischen Landtags nebst Beilagen.
Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt a. M.
» der Pharmaceutischen Gesellschaft in Berlin.
» über die Verhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften philol.-histor. Classe, in Leipzig.
Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.
» fliegende (Münchner).
» für Münzfreunde (hrsg. von Erbstein), m. d. Beiblatt: numismatischer Verkehr.
» praehistorische (hrsg. von Naue).
» für literarische Unterhaltung (hrsg. von Friedr. Bienemann).
» des schwäbischen Albvereins (hrsg. von Nägele).
Börsenblatt für den deutschen Buchhandel und die verwandten Geschäftszweige.
Brandenburgia. Monatsblatt der Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg zu Berlin.
Bücherfreund, Frankfurter (Jos. Baer & Comp.).
Bulletin de la société royale belge de géographie.
Centralblatt für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Jena).
» der Bauverwaltung (Berlin).
» für Bibliothekwesen.
» für Keramik und Glas-Industrie (Wien).
» literarisches, für Deutschland (hrsg. von Zarncke).
Chronique des arts et de la curiosité.
Colonie, die französische (hrsg. von Béringuier).
Comenius-Blätter für Volkserziehung.
Correspondenz, numismatische (hrsg. von Adolph Weyl).
Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (hrsg. von Ranke).

Digitized by Google

Daheim. Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen.
Denkmalpflege, Die (Berlin).
Diözesan-Archiv von Schwaben (hrsg. von Beck).
Dombauvereins-Blatt, Wiener.
Eranos. Acta philologica suecana.
Erwinia (Strafsburg).
Ex-libris. Zeitschrift für Bücherzeichen, Bibliothekenkunde und Gelehrtengeschichte. Organ des Ex-libris-Vereins zu Berlin (hrsg. von Brendicke).
Formenschatz (hrsg. von Georg Hirth).
Frauenzeitung, illustrierte (hrsg. von Lipperheide).
Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt.
Gazette numismatique.
General-Anzeiger für Nürnberg-Fürth.
Geschichtsblätter, Dresdener.
» Freiburger (Schweiz).
» für Stadt und Land Magdeburg.
» Reutlinger.
» Rheinische.
Geschichtsfreund, allgäuer.
Gewerbeblatt für das Grofsherzogthum Hessen nebst Anzeiger.
» » westdeutsches (Düsseldorf).
» aus Württemberg.
Graveur-Zeitung, Berliner.
Grenzboten. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst.
Handweiser, literarischer für das katholische Deutschland (hrsg. von Hülskamp).
Helios. Monatliche Mitteilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften.
Hémecht, ons (Luxemburg).
Herold, der deutsche (hrsg. vom Vereine »Herold« in Berlin).
Hochschul-Nachrichten.
Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte des Protestantismus in Österreich.
» historisches der Görres-Gesellschaft.
Journal für Buchdruckerkunst (hrsg. von Ferd. Schlotke).
Kinder-Garderobe, moderne.
Kirchen-Schmuck. Blätter des christlichen Kunstvereins der Diözese Seckau.
Korrespondenz, statistische (hrsg. von Blenk).
Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine.
» des Vereins für siebenbürgische Landeskunde.
Kosmos. Internationales Bijouterie-Annoncenblatt für die fünf Weltteile.
Kunst, deutsche (Malkowsky-Berlin).
» die, für Alle (hrsg. von Pecht.)
Kunstblatt, christliches (von Merz).
Kunstgewerbeblatt. Zeitschrift des Vereins für deutsches Kunstgewerbe zu Berlin.
Kunst-Halle (hrsg. von Galland).
Kunst und Handwerk. Zeitschrift des bayerischen Kunstgewerbe-Vereins in München.
Kunstwart. Rundschau über alle Gebiete des Schönen (hrsg. von Avenarius).
Kurier, fränkischer.
Leopoldina (von Knoblauch).
Limesblatt.
Literaturblatt für germ. und roman. Philologie (hrsg. von Behaghel und Neumann).
Litterae, societatum (hrsg. von M. Klittke).
Maandblad van hed genealog-herald. genootschap »De Nederlandsche Leeuw«.
Mélusine. Recueil de mythologie, littérature populaire, traditions et usages (par H. Gaidoz).

Digitized by Google

Mitteilungen des Vereins für anhaltische Geschichte und Alterthumskunde.
» der anthropologischen Gesellschaft in Wien.
» des Vereins für die Geschichte Berlins.
» des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
» der k. k. Centr.-Comm. zur Erforschg. und Erhaltg. der Kunst- u. historischen Denkmale (Wien).
» des Clubs der Münz- und Medaillenfreunde (Wien).
» der Comenius-Gesellschaft siehe Comenius-Blätter.
» des Gewerbe-Museums zu Bremen.
» des mährischen Gewerbemuseums in Brünn.
» des nordböhmischen Gewerbemuseums in Reichenberg.
» des k. k. Gewerbe-Museums (Wien).
» heraldische, hrsg. vom Verein »Zum Kleeblatt« (Hannover).
» und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rufsland.
» des Kunstgewerbe-Vereins zu Magdeburg.
» aus der histor. Litteratur (von der Berliner historischen Gesellschaft).
» des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.
» aus dem Museum für deutsche Volkstrachten (Berlin).
» des nordböhmischen Excursions-Clubs (Böhm.-Leipa).
» und Nachrichten des deutschen Palästinavereins.
» des Touristenklub für die Mark Brandenburg.
» des Kaiser Franz-Joseph-Museums für Kunst und Gewerbe (Troppau).
Modenzeitung, europäische, für Herren-Garderobe (hrsg. von Klemm und Weifs).
Monatsblatt der k. k. heraldischen Gesellschaft »Adler« (Wien).
» des Alterthumsvereins zu Wien.
» der numismatischen Gesellschaft in Wien.
Monatsblätter des wissenschaftlichen Club in Wien.
Monatshefte der Comenius-Gesellschaft.
» Velhagen und Klasing's.
» Westermann's illustr. deutsche.
» für Musik-Geschichte (hrsg. von Eitner).
» zur Statistik des Deutschen Reiches.
Monatsschrift des frankenthaler Alterthumsvereines.
» des historischen Vereins von Oberbayern.
» gemeinnützige (Würzburg).
Morgenzeitung, fränkische.
Münzblätter, Berliner (hrsg. von Weyl).
Museum, Pfälzisches. Monatsschrift.
Nachrichten über deutsche Alterthumsfunde (hrsg. von Virchow u. Vofs).
» der k. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen.
» Nürnberger neueste.
Natur, die (hrsg. von Ule und Müller).
Niedersachsen. Halbmonatsschrift für Geschichte, Landes- und Volkskunde, Sprache und Litteratur Niedersachsens (hrsg. von Aug. und Fr. Freudenthal).
Papier-Zeitung (hrsg. von Hofmann).
Postzeitung, Augsburger.
Quartalblätter des historischen Vereins f. d. Grofsherzogth. Hessen.
Quartalschrift, römische, für christl. Alterthumskunde u. f. Kirchengesch. (hrsg. von de Waal).
Reform. Zeitschrift des allgemeinen Vereins für vereinfachte Rechtschreibung und des Vereins für Lateinschrift.
Reichs-Anzeiger, deutscher, und k. preufs. Staats-Anzeiger.
Repertorium für Kunstwissenschaft (hrsg. von Thode u. v. Tschudi).

Digitized by Google

Revue bénédictine.
Rundschau, deutsche (hrsg. von Rodenberg).
» keramische.
Sammlerzeitung, allgemeine (hrsg. von Pfanneberg).
Sitzungsberichte der k. preufs. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
» der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München, philos.-philolog. und histor. Classe.
» ders. Akad., mathemat.-physikalische Classe.
Sprech-Saal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwaaren-Industrie.
Staats-Anzeiger für Württemberg.
Stadtzeitung, Nürnberger.
Statistik des deutschen Reiches.
» österreichische.
» preufsische.
Stimmen aus Maria-Laach.
Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden.
Thonwaaren-Industrie, die, Wochenztg. für Fabrikation von Töpferwaaren (Bunzlau).
Tidsskrift, for Kunstindustri (Kopenhagen).
Tijdschrift voor nederlandsch taal- en letterkunde.
Über Land und Meer.
Ugeblad, teknisk (Kristiania).
Uhrmacher-Zeitung, deutsche.
Vierteljahrs-Catalog aller neuen Erscheinungen im Felde der Litteratur in Deutschland (hrsg. von Hinrichs).
Vierteljahreshefte, württembergische, für Landesgeschichte.
Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- u. Familienkunde (hrsg. vom Vereine »Herold«).
» historische.
Viestnik hrvatskoga arkeologičkoga družtva.
Vom Fels zum Meer.
Vorzeit, Schlesiens, in Bild und Schrift. Zeitschrift des Vereins für das Museum schles. Altertümer.
Wanderer, der, im Riesengebirge.
Warande, dietsche. Tijdschrift voor Kunst en Zedegeschiedenis.
Welt, illustrirte.
Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg.
Wochenschrift des Gewerbe-Vereins in Bamberg.
Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Litteratur (hrsg. von Schroeder und Roethe).
» des Münchener Alterthumsvereins.
» der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen.
» für Architektur- und Ingenieurwesen (Heftausgabe und Wochenausgabe).
» für Bauwesen (Berlin).
» für Bücherfreunde (hrsg. von v. Zobeltiz).
» für Ethnologie (Berlin).
» für Geographie (hrsg. von A. Hettner).
» des Harz-Vereines für Geschichte und Alterthumskunde.
» illustrirte kunstgewerbliche, für Innen-Dekoration (hrsg. von A. Koch).
» für Instrumentenbau (hrsg. von Paul de Witt).
» für Kleinbahnen (Berlin).
» für Kulturgeschichte (hrsg. von Steinhausen).
» für bildende Kunst (hrsg. von Graul). Nebst Kunstgewerbeblatt und Kunstchronik.
» für christliche Kunst (hrsg. von Schnütgen).
» des Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens.

Digitized by Google

Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder.
» neue, für Musik (hrsg. von Kahnt).
» für die Geschichte des Oberrheins (hrsg. v. Al. Schulte).
» des deutschen Palästina-Vereins (hrsg. v. H. Guthe).
» für deutsche Philologie (hrsg. von Zacher).
» der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte.
» des k. bayer. statistischen Bureaus.
» des k. preufs. statistischen Bureaus.
» des k. sächs. statistischen Bureaus.
» für den deutschen Unterricht (hrsg. von Otto Lyon).
» des Vereins für Volkskunde (hrsg. von Weinhold).
» für historische Waffenkunde (hrsg. von W. Boeheim).
» westdeutsche, für Geschichte und Kunst, nebst Korrespondenzblatt.
des westpreufsischen Geschichtsvereines in Danzig.
» und Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde (Berlin).

Zeitung, allgemeine (Münchner), nebst Beilage.
» illustrirte, für Buchbinderei und Cartonnagenfabrikation.
» fränkische.
» nordbayerische.
» norddeutsche allgemeine.

Zur guten Stunde.

Historisch-pharmazeutisches Zentralmuseum.

Geschenke.

Nürnberg. Apotheker Schaflitzl: Dr. Jac. Theod. Tabernaemontani Neu vollkommen Kräuterbuch. IV. Ausgabe. Basel 1731. 2.

Ankäufe.

Pharmacopaea Hassiae Electoralis; Cassel 1827. 8.



Brustbild einer Heiligen. Terracotta. XV. Jahrhundert.

Herausgegeben vom Direktorium des germanischen Museums.
Abgeschlossen den 20. Februar 1900.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav von Bezold.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.

Digitized by Google

Archivrat Dr. Krieger, Professor Maurer, Professor Dr. Wille und Stadtarchivar Dr. Albert für die Ordnung und Verzeichnung der Archive von Gemeinden, Pfarreien, Grundherrschaften etc. thätig. Ihre Arbeiten sind nun nahezu vollendet.

Von der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (Neue Folge) ist der vierzehnte Band unter der Redaktion von Archivrat Dr. Obser für den badischen und von Archivdirektor Professor Dr. Wiegand für den elsässischen Teil erschienen, in Verbindung damit die unter Leitung des Sekretärs stehenden Mitteilungen der Badischen Historischen Kommission (Nr. 21.). — Das Neujahrsblatt für 1899 »Johann Georg Schlosser als badischer Beamter« von Professor Dr. Gothein ist im Januar ausgegeben worden. Für das Jahr 1900 hat Privatdozent Dr. Beyerle das Thema »Die Schicksale der Stadt Konstanz im 30jährigen Krieg bis zur Aufhebung der Belagerung durch die Schweden (1628 bis 1633)« als Neujahrsblatt bearbeitet. Für 1901 hat Stadtarchivar Dr. Albert eine Schilderung von »Baden zwischen Neckar und Main im Jahre 1806« in Aussicht gestellt.

Die Herstellung von Grundkarten für die badischen Gebiete nach den Vorschlägen des Professors Dr. v. Thudichum hat die Kommission beschlossen. Die Ausführung wird das Grofsherzogliche Statistische Landesamt übernehmen.

Album hervorragender Gegenstände aus der Waffensammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses, herausgeg. mit Genehmigung des hohen Oberstkämmereramtes seiner k. u. k. Apostolischen Majestät. Erläuternder Text von Wendelin Boeheim. II. Band. Fünfzig Tafeln in Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotographen, und mehreren Textillustrationen. Wien 1898. J. Löwy. 2⁰.

Dem ersten Bande dieser Publikation, der im Jahre 1894 erschien, ist nun höchst erfreulicher Weise ein zweiter gefolgt; bei dem hohen Ruhm der Kaiserlichen Waffensammlungen ist es selbstverständlich, dafs sowohl für die Waffenkunde wie für die Kunstgeschichte darin wertvolles Material enthalten ist. Die rühmlich bekannte Firma J. Löwy hat ferner ihr Bestes gethan in der Herstellung der Lichtdrucktafeln und endlich hat Wendelin Boeheim in bewährter Sachkenntnifs die Auswahl der Stücke geleitet und einen zwar kurzen, aber alles wissenswert ein präciser Fassung enthaltenden Text dazu geschrieben. Allgemein wird es mit Freude begrüfst werden, dafs den von mehreren Seiten geäufserten Wünschen, von den künstlerisch bedeutendsten Gegenständen auch die Einzelheiten näher vor das Auge zu rücken, nach Thunlichkeit Rechnung getragen worden ist. Vor allem wird von dem Meisterwerke mailändischer Waffenschmiedekunst, dem Prunkharnisch des Alessandro Farnese, dessen getriebene Arbeit wohl zu dem Allerschönsten gehört, was uns von dem hochentwickelten Kunstgewerbe des 16. Jahrhunderts erhalten ist, auf Tafel XXIX, XXX, XXXI, und XXXIV eine Anzahl Details wiedergegeben. Jenem Werke eines italienischen Plattners, vermutlich des Lucio Picinino, gegenüber repräsentiert der Prunkharnisch Rudolfs II. in würdigster Weise das deutsche Kunstgewerbe. War im ersten Bande eine Gesamtansicht gegeben, so können wir jetzt auf den Tafeln XXXV, XXXVI, und XXXVII, die wundervollen Details in ihrer hervorragend feinen Ausführung bewundern. Mit Freude finden wir endlich auf Tafel XLIV eine der Originalgröfse nahe kommende Wiedergabe des Gefäfses des Prunkdegens Karls V., dafs seiner unvergleichlichen Schönheit halber ja öfters irrig dem grofsen Cellini zugeschrieben wurde. — Es ist fast unmöglich, aus dem reichen Inhalte und da jedes Stück allerersten Ranges ist, Einzelnes hervorzuheben; auf Geradewohl nur greifen wir noch einige Stücke heraus, wie den Rundschild des Königs Maximilians I. vom Ende des 15. Jahrhunderts, Tafel V mit seiner »meisterhaften Hochätzung«, die prächtigen Sättel auf Tafel VII und IX, den Feldharnisch Rupprechts von der Pfalz (X. 2.), ein classisches Beispiel des sogenannten Maximiliansharnisches und eine der vollendetsten Arbeiten der Augsburger Plattnerschule; endlich die herrliche Sturmhaube Kaiser Karls V. (Taf. XVI), in der Boeheim ein Werk des berühmten Augsburger Waffenschmiedes Desiderius Colmann vermutet. Kennern, Künstlern und Laien wird auch dieser zweite Band, dem recht bald ein dritter nachfolgen möge, grofsen Genuss gewähren, was zu versichern allerdings kaum nötig ist, wenn es sich um Kunstsammlungen des Hauses Habsburg handelt.

Digitized by Google

Monographien zur Weltgeschichte. In Verbindung mit anderen herausgegeben von Ed. Heyck. Verlag Velhagen & Klasing. Bielefeld-Leipzig. Zum Preise von ca. 3 Mark für den Band. Gr. 8⁰.

Es sind bereits erschienen 1. Die Mediceer. 2. Die Königin Elisabeth von England. 3. Wallenstein. 4. Bismarck. 5. Kaiser Maximilian I. 6. Das älteste deutsche Städtewesen und Bürgertum. 7. Die Wiedertäufer. 8. Venedig als Weltmacht.

Demnächst folgen: Die Blütezeit des Pharaonenlandes. Die Kreuzzüge. Gutenberg. Wilhelm von Oranien. Der grofse Kurfürst. Mirabeau. Friedrich der Grofse.

Soviel wir uns erinnern können, war es der Velhagen & Klasing'sche Verlag, der als erster populär-wissenschaftliche und mit den neuesten Mitteln der Reproduktionstechnik reich illustrierte Monographien herausgab, die bestimmt waren, in weiteren Kreisen die Bekanntschaft der alten Kunst zu verbreiten und zugleich ein billiges und doch gutes Anschauungsmaterial zu bieten. Dem gegebenen Beispiel folgend, sind andere Gebiete des Wissens durch andere Verleger zum Gegenstand von Monographien-Serien erwählt worden. Es entspricht das dem Drange unsrer Zeit, der dahin geht, wenn man so sagen darf, die Wissenschaft zu demokratisieren und in bisher nie geahntem Mafse dem Bildungsbedürfnis entgegen zu kommen. Unzählige populäre Werke, Handbücher, Mongraphien etc. erscheinen alljährlich und unsre gröfsten Gelehrten steigen vom Katheder herab, um diesem Drange der Zeit zu willfahren. Unter all diesen Erscheinungen behaupten die Monographien zur Kunstgeschichte noch immer ihren berechtigten Platz und sind der allgemeinen Gunst sicher, welche auch zweifellos in gleichem Mafse den seit kurzem im dem gleichen Verlag herausgegebenen Monographien zur Weltgeschichte zu Teil werden wird. Vorzüglicher Druck, trefflich ausgewählte und verschiedenartige Illustrationen nach Gemälden, Skulpturen, Holzschnitten, Medaillen, Urkunden etc., alles authentische d. h. zeitgenössische, bildnerische Darstellungen der im Text geschilderten Ereignisse und Personen verbinden sich mit dem anregend und fesselnd geschriebenen Text zu einem höchst erfreulichen Ganzen. Schon der Name des Herausgebers bürgt für den Inhalt der einzelnen Bände, unter deren Verfasser wir rühmlichst bekannte Meister der derzeitigen Geschichtsschreibung antreffen. Nicht nur Laien, auch Fachleute werden mit Genuss diese manchmal geradzu spannend geschriebenen Darstellungen durchlesen, welche — durchaus auf den neuesten Resultaten der Forderung basierend — uns in Wort und Bild eine äufserst lebensvolle Anschauung der betreffenden Epochen geben. Auch mufs die Auswahl der Gegenstände eine geradezu vorzügliche genannt werden, da sie der allgemeinen Geschmacksrichtung mit Geschick angepafst ist. Die Mediceer, die Englische Elisabeth, Kaiser Max der letzte Ritter, Bismarck, Alexander der Grofse: mit Freude wird der Gebildete sich über diese berühmten Gestalten belehren lassen. Vor allem reich (240 Abbildungen) ist das Illustrationsmaterial zur Geschichte unsrer Zeit, welches die Monographie über den Altreichskanzler enthält. Wir möchten indefs nicht versäumen, noch besonders auf drei Bände der Serie hinzuweisen, deren Titel vielleicht weniger Anziehungskraft besitzen: auf »die Wiedertäufer«, diese psychologisch so hochinteressante Episode der Reformationszeit; auf »das ältere deutsche Städtewesen«, worin nur von der kundigen Hand G. von Below's das tüchtige Aufstreben, die sozialen Verhältnisse und die Verfassung der Städte, das Leben unsrer Vorfahren, gezeichnet werden, endlich auf »Venedig als Weltmacht«. H. von Zwiedineck-Südenhorst unterrichtet uns da über Entstehung, Wachstum und Zerfall der einstigen Meeresherrschaft des Löwen von S. Marco, beleuchtet die höchst eigentümliche, für die Stellung Venedigs so vortreffliche Verfassung, — welche unsres Wissens für sich den Ruhm in Anspruch nehmen kann, in Europa die längste Dauer gehabt zu haben — und weifs uns zu erklären, warum nur aus diesen Verhältnissen, an diesem Orte und unter diesem Volke die Kunst eines Bellini, Tizian und Tiepolo in ihrer Originalität und Pracht entstehen konnte, an welche die trefflichen Illustrationen in Jedem, der einst die märchenhafte Lagunenstadt besucht hat, die lebhafte Erinnerung wachrufen. — Dafs die gekennzeichneten Vorzüge zusammen mit dem billigen Preis die Monographien zu Geschenken sehr geeignet erscheinen lassen, brauchen wir nicht erst zu sagen.

M. W.

---

b. E. Sebald, Nürnberg

FA 58.3.5

Mitteilungen

aus dem

Germanischen Nationalmuseum

herausgegeben

vom Directorium.

Jahrgang 1898.

Mit Abbildungen.

Nürnberg, 1898.

Verlagseigentum des Germanischen Museums.

Digitized by Google

U. E. Sebald, Nürnberg.

Digitized by Google

Ein Epitaph aus buntglasiertem Thon vom Jahre 1554.

(Mit einer Tafel.)

In jüngster Zeit bot sich dem germanischen Museum Gelegenheit, ein hervorragendes Werk aus der Blütezeit künstlerischen und kunstgewerblichen deutschen Schaffens, der Mitte des 16. Jahrhunderts, welches vor Jahren schon über Deutschlands Grenzen gegangen war, wieder in die Heimat zurückzuführen. Dasselbe, eine grofse Gedenktafel in buntglasiertem Thon, war Bestandteil einer französischen Sammlung und wurde durch gütige Vermittlung eines Freundes unserer Anstalt in der Schweiz erworben. Bekannt ist die Blüte einer monumentalen Thonplastik, welche aufs Engste mit dem Namen der Familie della Robbia verknüpft, von Florenz ausgehend, im 15. und 16. Jahrhundert in Mittel- und Oberitalien einen breiten Raum einnahm; im Norden dagegen hat die Thonplastik verhältnismäfsig in allen Epochen nur eine geringe Zahl hervorragender Werke gezeitigt, der Schwerpunkt keramischer Thätigkeit lag hier überall auf der Gefäfs- und Ofenbildnerei, von welch' letzterer das germanische Museum wohl die hervorragendste Sammlung ihr Eigen nennen kann. In den allerwenigsten Fällen aber haben figürliche deutsche Werke dieser Art farbige Glasur aufzuweisen. Die vorliegende Arbeit stammt, wie eine unter dem Ganzen angebrachte viereckige Platte angibt, aus dem Jahre 1554. Die Form des wohl als Gedenktafel gedachten Werkes klingt wenigstens mittelbar an die gebräuchliche Form des italienischen Tabernakels an.

Buntglasierte figürliche Terrakottaarbeiten sind in ganz Oberdeutschland sehr selten, häufiger finden sich unglasierte, von denen wieder manche bemalt sind. Angesichts der Farben, welche in Schmelzglasuren bestehen und genau dieselben Farbentöne enthalten wie die italienischen des 15. Jahrhunderts, drängt sich unwillkürlich ein Vergleich mit den berühmten Werken der Familie della Robbia in Toscana auf. Nicht so sehr die künstlerische Vollendung des figürlichen Reliefs, das an Dürers gleichartige Darstellungen in der Komposition angelehnt ungefähr in der Mitte zwischen der Dreifaltigkeitsdarstellung auf dem Wiener Allerheiligenbild und dem grofsen Holzschnitt von 1511 steht, möglicherweise auch auf ein weiteres ähnliches nicht weiter bekanntes Vorbild der oberdeutschen Schule zurückgeht, bietet den Hauptreiz — die Figuren sind derb in den Gesichtszügen und stark knochig sogar in den um Gottvater gruppierten Engeln mit den Leidenswerkzeugen — als in der frischen naiven Auffassung, die an den Charakter der Bevölkerung der kräftigen Oberbayern gemahnt, in deren Mitte das Denkmal entstand. Die Vorliebe für bunte lebendige Färbung, die ja auch der altbayerischen Holzplastik in hohem Mafse eigen war, macht sich auch in der vorliegenden Gedenktafel geltend. Weifs, Blau, Gelb, Grün, Manganviolett und Schwarz geben eine überaus kräftige Wirkung, die Umrahmung bewegt sich in den beiden

Digitized by Google

Tönen bräunliches Gelb und Blau. Die Pilasterfüllungen wie die Inschriftstafel, die ohne eigentlichen Zusammenhang mit diesem unter dem Epitaph angebracht gewesen sein mufs, zeigen auf weifsem Grund leicht hingeworfenes, aber recht geschickt und elegant gezeichnetes Rankenwerk.

Der Aufbau des farbenprächtigen Werkes besteht aus einer Art Aedicula. Zwischen zwei glatten Pilastern mit korinthischen Kapitälen, deren Sockel durch ein Gesims verbunden sind, findet sich die Relieftafel mit der Darstellung der Dreieinigkeit. Oben schliefst über dem Gebälk ein Giebel das Ganze ab. Der-



Buntglasiertes Terracotta-Relief in Amerang in Oberbayern.

selbe wird aus zwei flachen Doppelvoluten gebildet, durch die sich ein breites Band schlingt. Zwischen den Voluten befindet sich ein schüsselartiges Medaillon mit zwei Wappen und der Inschrift Rueprech(t) Heller. Das linksseitige Wappen und der Name geben Auskunft über die Herkunft. Die Familie Héller war im 16. Jahrhundert in der Gegend von Wasserburg ansäfsig, wo verschiedene Mitglieder in der dortigen Rent- und Gerichtsverwaltung Stellen bekleideten.

Nach den kärglichen Nachrichten, welche Hundt im dritten Teile seines Stammenbuches (Freyberg, Sammlung historischer Urkunden und Schriften III

Digitized by Google



Buntglasiertes Epitaph aus gebranntem Thon vom Jahre 1554.

Digitized by Google

407 f.) gibt, stammt die Familie aus Tyrol. 1580 wird von ihm ein Rueprecht Heller als »Stat- und Landrichter zu Wasserburg« erwähnt. Von einem 1593 vorkommenden Jakob Heller zu Klugheim und Ronersberg wird gesagt, dafs die, wie es scheint seit der Mitte des 16. Jahrhunderts im Besitz der Familie befindliche Hofmark Zellerreit (bis dahin im Besitz der Zeller von Zellerreit) von ihm an Sigmund Leublfing verkauft worden sei; sein Vater sei Bürger und Handelsmann in Wasserburg gewesen. Ob dieser vielleicht oder der oben erwähnte Stadt- und Landrichter mit dem Stifter des vorliegenden Werkes identisch ist, mufs einstweilen offen bleiben. Das rechtseitige Wappen dürfte, da es Siebmacher nicht anführt, ein bürgerliches Wappen, der Frau des Rueprecht Heller gehörig, sein, was um so näher liegt, als nach dem eben gesagten die Heller wohl ebenfalls erst im 16. Jahrhundert den Adel erworben haben mögen.

Eine kurz nach der Erwerbung durch die Presse gegangene Notiz über dieselbe, führte glücklicher Weise zur Ermittelung des früheren Standortes des Denkmals und zur Bestätigung der Annahme bezüglich der Stifterfamilie und des Entstehungsortes. Dasselbe war bis zum Jahre 1879 an der Nordseite des Chores der Pfarrkirche zu Wasserburg und wurde gelegentlich der Restauration dieser Kirche von seinem Standorte entfernt. Angestellte Nachforschungen, ob, wie zu vermuten war, noch ein Abschlufs nach unten, ein Sockelglied mit einer Inschrift dort vorhanden war, ergaben kein Resultat.

Im Chiemgau findet sich in Amerang wenigstens ein Beispiel ähnlicher Arbeit, in dem Rupertuskirchlein des Dorfes Amerang, allerdings von geringer Erhaltung und stark erneuert, von welchem die Abbildung im Text eine Vorstellung gibt. An der Südseite des Chors aufsen befindet sich das in seinem Aufbau ähnliche nur etwas einfacher ausgestattete Denkmal. In dem viereckigen Mittelfeld kniet die bäuerliche Stifterfamilie vor dem jetzt erneuten Kruzifixe. Die Figuren sind in Flachrelief gehalten, der glasierte Hintergrund bemalt. Als Bekrönung dient ein halbrunder Giebel, in dessen Lünette die Halbfigur Gottvaters mit der Taube des heil. Geistes ebenfalls in Relief angebracht ist. Im Rahmen befindet sich die Schrift: Peter Linner und Elspet sein Hausfrau 1553 machen dize Figur Got zu lob. In dem Rand der Lünette steht: Das ist mein allerliebster Sun j(es)u. Das Denkmal ist 89 cm. hoch, 58 cm. breit.

Wenn sich auch die Herkunft vom gleichen Verfertiger nicht mit apodiktischer Sicherheit behaupten läfst, so liegt doch bei der grofsen Seltenheit gleichartiger Werke der Schlufs sehr nahe, dafs derselbe Meister sie gearbeitet habe. Merkwürdiger Weise scheint derselbe in dieser wirksamen und dabei doch verhältnismäfsig wenig kostspieligen Dekorationsweise keine Nachfolger gefunden zu haben. Überhaupt hat die Thonplastik in jenen Gegenden aus späterer Zeit fast keine Bethätigung gefunden. Ein in mehreren Exemplaren, z. B. in Jakobsberg bei Kloster Beyharting, B.-A. Rosenheim, vorkommendes kleines figurenreiches Relief der Kreuzigung aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts, in unglasiertem Thon ist die einzige bekannte Arbeit dieser Art.

Nürnberg. Dr. Hans Stegmann.

Digitized by Google

Wissenschaftliche Instrumente im germanischen Museum.

(Fortsetzung.)

VI. Spiegelinstrumente.

Von den zur Winkelmessung bestimmten Instrumenten seien noch die Spiegelinstrumente erwähnt. Das verbreitetste, der Spiegelsextant ist zwar in erster Linie ein nautisches Instrument, kann aber auch zur Messung von Winkeln aller Art benutzt werden.

Fällt ein Lichtstrahl auf eine vollkommen glatte, ebene Fläche, so wird er unter dem gleichen Winkel zurückgeworfen, unter dem er die Fläche trifft. Auf dieses Grundgesetz der Katoptrik gründet sich ein Verfahren zur Höhenmessung, welches in den geometrischen Schriften des 16. Jahrhunderts z. B. in H. Jakob Köbel, von Feldmessen, geometrischen Messen und Absehen, — Frankfurt Chr. Egenolff 1531 und in Apians Instrumentenbuch, Ingolstadt 1523 angegeben ist.

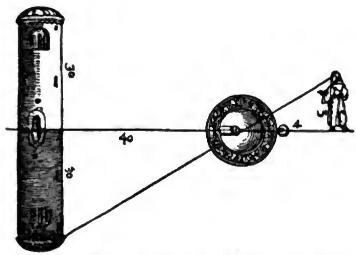


Fig. 31 Höhenmefsung mittels des Spiegels. Nach Apian.

Ist die Höhe eines Turmes zu messen, so kann dies in der Weise geschehen, dafs man in der Höhe seines Fufses einen Spiegel horizontal auf die Erde legt. Tritt der Beschauer in einem solchen Abstand hinter den Spiegel, dafs der von der Oberkante der Mauer ausgehende, vom Spiegel reflektierte Strahl das Auge trifft (Fig. 31), so entstehen zwei ähnliche Dreiecke. Beträgt der Abstand des Spiegels vom Turm 40 Fufs, der des Beschauers vom Spiegel 4 Fufs und ist das Auge des Letzteren in 3 Fufs Höhe, so ergibt sich die Höhe des Turmes aus der Proportion $4:3 = 40:x$ zu 30 Fufs.

Ist der Fufs des Turmes unzugänglich, so kann die Messung aus zwei Ständen vorgenommen werden (Fig. 32). Der Beschauer sieht das Bild der Oberkante des Turmes bei einer Augenhöhe von 7 Fufs in 18 Fufs Abstand vom Spiegel. Er rückt alsdann den Spiegel um 155 Fufs zurück und sieht das Bild, wenn er 28 Fufs hinter dem Spiegel steht. Nun ist die Augenhöhe 7 Fufs nicht nur die Höhe der beiden Beobachtungsdreiecke, sondern auch

Digitized by Google

die eines Dreieckes, das sich ergibt, wenn man beide Dreiecke mit ihrem rechten Winkel aufeinanderlegt und dessen Grundlinie 28—18 = 10 Fufs ist. Dieses ist aber ähnlich dem Dreieck, das von der zwischen beiden Ständen gelegenen Grundlinie von 155 Fufs und den von der Turmoberkante ausgehenden Strahlen eingeschlossen ist, und die Höhe des Turmes ergibt sich aus der Proportion $10:7 = 155:x$ zu $108\frac{1}{2}$ Fufs.

Bei diesen Messungen ist immer vorausgesetzt, dafs der Fufs des Turmes, der Spiegel und der Fufs des Beobachters in einer horizontalen Ebene liegen. Das Verfahren konnte also nur eine beschränkte Anwendung finden und liefs an Genauigkeit sehr zu wünschen übrig.

Bei dem Spiegelsextanten wird mit zwei Spiegeln operiert, seine Theorie ist die folgende (Fig. 33).

Stehen zwei Spiegel, B und D, welche unter sich einen beliebigen Winkel γ einschliefsen normal auf einer Ebene und fällt in dieser Ebene, oder parallel zu ihr ein Lichtstrahl unter dem Winkel β auf dem Spiegel B, so

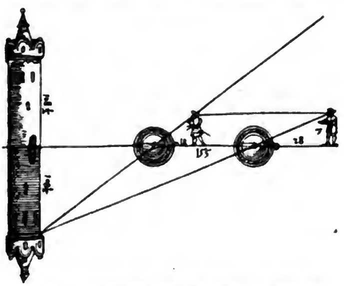


Fig. 32. Höhenmefsung aus zwei Ständen mittels des Spiegels. Nach Apian.

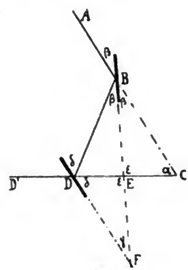


Fig. 33.

wird er unter dem gleichen Winkel β zurückgeworfen. Er trifft und verläfst alsdann den zweiten Spiegel D unter dem Winkel δ d. i. in der Richtung DC. Dieser zweimal reflektierte Strahl DC bildet mit der ursprünglichen Richtung des Strahles AB bzw. deren Verlängerung bis C einen Winkel α, der doppelt so grofs ist, als der Winkel γ der beiden Spiegel. Es ist nämlich, da in jedem Dreieck die Summe der drei Winkel = 2 R und hier in den beiden Dreiecken BCE und DEF die Winkel ε gleich sind

$$\alpha + \beta = \gamma + \delta \text{ oder}$$
$$\alpha = \gamma + \delta - \beta \text{ aber}$$
$$\gamma = \delta - \beta \text{ weshalb}$$
$$\alpha = 2\,\gamma.$$

Ist es nun möglich, ein Instrument zu konstruieren, welches gestattet, über den zweiten Spiegel hinweg einen Gegenstand so anzuvisieren, dafs sein Bild mit dem des doppelt reflektierten Strahles in eine Ebene fällt, welche senkrecht auf der Grundebene steht, so kann die Gröfse des Winkels α = ACD,

welche der von letzterem Gegenstand ausgehende Strahl D'C mit der Anfangsrichtung des Lichtstrahles ABC bildet, gemessen werden, wenn der Winkel BFD $= \gamma$ der beiden Spiegel bekannt ist.

Die Idee, ein solches Instrument zu konstruieren, soll von Dr. Hooke herrühren, der sie Newton mitteilte, von diesem weiter verfolgt, wurde sie um 1700 von Hadley ausgeführt; vgl. G. Adams, geometrische und graphische Versuche, übersetzt von J. G. Geifsler, Leipzig 1795. S. 274. Das Instrument führte Anfangs den Namen der Hadley'sche Quadrant, jetzt bezeichnen wir es als Spiegeloktant oder Spiegelsextant.

Es hat die Gestalt eines Kreissektors von 45° (Oktant Fig. 35) oder 60° (Sextant). Auf dem die Radien verbindenden Kreisbogen ist der Limbus aufgetragen. Im Mittelpunkt des Kreises ist die drehbare Alhidate (Zeiger) angebracht; auf ihr steht senkrecht und in der Richtung auf den Nullpunkt der Limbusteilung ein Spiegel (Zeigerspiegel), der die Drehungen des Zeigers mitmacht. Etwas seitwärts von dem hinteren Schenkel des Sectors ist ein zweiter Spiegel (Kimmspiegel) angebracht. Er steht wie der erste auf der Ebene des Sectors senkrecht und ist so befestigt, dafs er dem Zeigerspiegel parallel ist, wenn der Zeiger auf dem Nullpunkt der Teilung steht. Zwischen beide Spiegel können farbige Gläser eingeschlagen werden, um allzuhelles Licht abzublenden. Dem Kimmspiegel gegenüber befindet sich auf dem rechten Schenkel des Sectors ein Diopter oder ein Fernrohr, dessen Axe auf die Mitte des Kimmspiegels gerichtet ist. Es bilden also die Öffnung des Diopters bezw. die Fernrohraxe die Mittellinie des Kimmspiegels und die des Zeigerspiegels einen konstanten Winkel, dessen einer Schenkel horizontal liegt wenn das Instrument senkrecht gehalten wird.

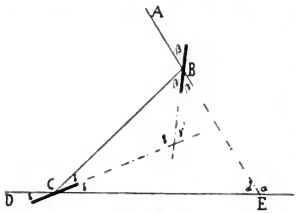


Fig. 34.

Der Kimmspiegel ist nur in seinem unteren Teil belegt, die obere Hälfte ist durchsichtig, während also der doppelt reflektierte Strahl nach dem Auge des Beschauers gesendet wird kann dieser zugleich durch die obere Hälfte des Spiegels einen anderen Gegenstand anvisieren und durch Drehung des Zeigers, beziehungsweise des Zeigerspiegels beide Bilder zur Deckung bringen. Die Drehung des Zeigerspiegels entspricht stets der halben Gröfse des zu messenden Winkels und es ist in Folge dessen der Bogen von 45° oder 60° in 90 oder 120 Teile geteilt, deren jeder einem Grad des zu messenden Winkels entspricht. Es folgt aus dieser Einrichtung, dafs jeder Fehler in der Ablesung in Wahrheit doppelt so grofs ist, als er auf dem Limbus erscheint. Um die möglichste Genauigkeit zu erreichen, ist der Zeiger häufig so eingerichtet, dafs er zuächst mit der Hand soweit bewegt wird, dafs beide Bilder sich annähernd decken. In dieser Stellung wird er durch eine Stellschraube befestigt und alsdann durch eine Mikrometerschraube die feinere Einstellung auf die vollständige Deckung der Bilder bewerkstelligt. Ferner

Digitized by Google

ist der Zeiger gewöhnlich mit einem Nonius und einer Lupe versehen, so dafs ein hoher Grad von Genauigkeit der Ablesung erreicht werden kann.

Auf die Berichtigung des Instrumentes kann hier nicht eingegangen werden. Das Instrument hat eine Parallaxe, weil der Scheitel des zu messenden Winkels nicht im Drehpunkt des grofsen Spiegels, sondern in C Fig. 33 liegt. Für grofse Entfernungen kann sie unberücksichtigt bleiben, für kleinere läfst sie sich auf einfache Weise berechnen.

Mit dem Instrument wie es eben beschrieben wurde, können Winkel bis 90° oder 120° gemessen werden. Um den Quadranten auch zur Messung von stumpfen Winkeln verwendbar zu machen wird er zuweilen mit einem zweiten Kimmspiegel versehen, welcher senkrecht auf der 0 Richtung des Zeigerspiegels steht. Es ist dann auch ein zweites Diopter nötig. Da der zweite Kimmspiegel gegen den Zeigerspiegel um 90° gedreht ist, reflektiert er Strahlen, welche vom Rücken des Beschauers einfallen und zwar unter 180° gegen den Horizont, wenn der Zeiger auf 0 ist, von 90° wenn er auf 90° steht. Der Weg der Strahlen ist der folgende (Fig. 34). Sie kommen von A, werden von B nach C und von da nach dem Auge des Beschauers D geworfen, der zugleich einen Punkt des Horizontes E anvisiert. Der zu messende Winkel α bewegt sich zwischen 90° und 180°. Er ist gleich dem doppelten Nebenwinkel γ' der beiden Spiegel.

Wir besitzen drei Spiegeloktanten aus dem 18. Jahrhundert und einen Sextanten aus dem Anfang des 19.

Der Oktant W. I. 1230, Fig. 35, welcher 1873 auf der Insel Sylt erworben wurde, ist der einfachste. Er ist fast ganz aus Holz gefertigt, nur die Fassungen der Gläser, die Diopter und einige Schrauben sind von Messing und die Regel zur Ablesung von Bein. Der Zeigerspiegel A ist auf die Scheibe des hölzernen Zeigers aufgeschraubt, seine senkrechte Stellung auf die Ebene des Oktanten konnte durch die Schraube a reguliert werden. Der erste Kimmspiegel B steht seitwärts auf dem linken Schenkel des Oktanten, auch er hat eine Schraube b zur genau senkrechten Einstellung, während der Parallelismus zu dem Zeigerspiegel durch einen drehbaren Schieber auf der Rückseite des Oktanten reguliert wird. Zwischen den beiden Spiegeln stehen um eine horizontale Axe drehbar zwei rote Einschlaggläser C. Sie können herausgenommen und bei E eingesetzt werden, wenn der zweite Kimmspiegel D benützt wird. Dieser steht auf der Nullrichtung des Zeigerspiegels senkrecht und ist im Einzelnen ebenso eingerichtet wie der erste, nur seine Belegung ist eine etwas andere. Während jener in seiner oberen Hälfte durchsichtig, in seiner unteren belegt, ist bei diesem nur ein schmaler Spalt oberhalb der Mitte unbelegt und durchsichtig. Gegenüber dem ersten Kimmspiegel bei F steht ein Diopter zur Beobachtung von Winkeln von 0—90°, seitwärts vom zweiten bei G ein solches zur Beobachtung von Winkeln von 90—180 Graden. Der Weg der doppelt reflektierten Strahlen ist bei Winkeln unter 90° HABF, während der direkt anvisierte Gegenstand in der Fortsetzung der Linie FB liegt; bei Winkeln über 90° macht der doppelt reflektierte Strahl den Weg IADG und der direkt beobachtete Gegenstand liegt in

45
Digitized by Google

der Verlängerung der Linie GD. Über dem Limbus ist der Zeiger in der Fortsetzung der Fläche des Zeigerspiegels ausgeschnitten, diese Linie liegt in der Ebene des Zeigerspiegels und gibt dessen Stellung an. Der Limbus ist in 90 Teile und jeder von diesen auf dem äufseren Rande in 3 Teile geteilt. Die gleiche Einteilung in 270 Teile trägt dann der innere mit Transversalen versehene Teil des Limbus. Jeder Drittelsgrad wird hier wieder in 10 Teile geteilt, so dafs eine Ablesung von 2 Minuten möglich ist. Auf Fig. 35 sind der Deutlichkeit wegen nur ganze Grade angegeben. — Auf dem die beiden Schenkel verbindenden Steg ist eine Elfenbeinplatte mit der Aufschrift *Cap-Batlimallo 1763* angebracht. Es ist der Name des ehemaligen Besitzers.

Die beiden anderen Octanten W. I. 1213 und W. I. 1214 sind aus der Sammlung Spitzer (Nr. 2776 und 2775). Sie unterscheiden sich nur

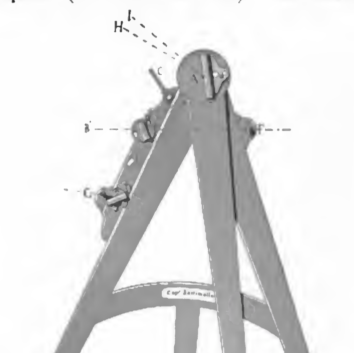


Fig. 35. Spiegeloctant (Hadley'scher Quadrant von 1763. W. J. 1230.

darin wesentlich von dem beschriebenen, dafs der Zeiger mit einem Nonius versehen ist. W. I. 1213 ist gefertigt von Goater in London. Der Name des Besitzers ist ausgekratzt und nur die Jahreszahl 1777 stehen geblieben.

Der zweite Octant hat nur einen Kimmspiegel. Er ist wie die beiden anderen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, sein Besitzer hiefs Chrighton und war aus London.

Genauer gearbeitet als diese 3 Instrumente ist ein weiteres W. I. 1215 von Gambey in Paris aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts (Collection Spitzer 2774). Es umfafst einen Winkel von 70°, beziehungsweise 140°. Es hat nur einen Kimmspiegel und an Stelle des Diopters ein Fernrohr, das leider zu Verlust gegangen ist. Für die Berichtigung der Stellung der Spiegel

Digitized by Google

ist hier durch verschiedene Mikrometerschrauben ausreichend gesorgt. Zwischen beiden Spiegeln stehen 4, hinter dem Kimmspiegel 3 Einschlaggläser. Der Zeiger ist mit einem Nonius versehen, an seinem vorderen Ende ist ein Schlitten angebracht, der auf dem Rande des Limbus gleitet. Wird er mittels einer Stellschraube festgestellt, so ist noch eine feine Verschiebung durch eine Mikrometerschraube möglich. Ferner trägt der Zeiger eine Lupe zur Ablesung auf dem Nonius.

Der Limbus ist in 140° und jeder Grad in 6 Teile zu 10′ geteilt. Der Nonius ist in 60 Teile geteilt, welche gleich 59 kleinsten Teilen des Limbus sind, so dafs eine Bestimmung von Winkelunterschieden von 10″ möglich ist.

Auf der Oberfläche der Speichen und des Zeigers sind einige Verzierungen aus Silber angebracht. An der Rückseite des Instrumentes befindet sich ein Griff, an dem es gehalten werden kann, der aber zugleich gestattet, es auf ein Stativ zu stecken. Die Stative für Sextanten haben 3 aufeinander senkrechte Axen. Sie gestatten, die Sextantenebene in die Ebene des zu messenden Winkels zu bringen, denn das ist notwendig, wenn das Instrument überhaupt gebraucht werden soll. Die Verwendbarkeit der Sextanten in der Feldmefskunst ist aber dadurch beeinträchtigt, denn in dieser kommt es fast ausnahmslos nicht auf die schief liegenden Naturwinkel, sondern auf deren Horizontalprojectionen, die sogenannten Horizontalwinkel an. Alle topographischen Aufnahmen geben ja das Bild des Terrains auf eine horizontale Ebene projiciert. Wird daher ein schiefliegender Winkel im Gelände mit dem Sextanten oder Octanten aufgenommen, so ist es nötig, noch die Neigung jedes seiner Schenkel zu bestimmen. Auch das ist unter Anwendung eines künstlichen Horizontes mittels des Sextanten möglich, es sind aber alsdann statt einer Winkelmessung deren drei und zudem noch rechnerische oder graphische Operationen nötig. Das Verfahren bei der Winkelmessung ist im Grunde schon oben bei Erläuterung der Idee des Instrumentes angegeben. Man stellt das Intrument im Scheitel des Winkels auf und bringt es in dessen Ebene, so, dafs die Visierlinie Fig. 35 mit dem linken Schenkel des Winkels FB zusammenfällt, dann führt man den Zeiger dahin, dafs der Visierpunkt H des zweiten Winkelschenkels HA im Kimmspiegel neben dem Bilde des direkt anvisierten Punktes B′ erscheint, stellt fest und liest ab.

Handelt es sich nun noch darum, den Höhenwinkel der Winkelschenkel d. h. ihre Neigung gegen den Horizont zu ermitteln, so mufs man einen sogenannten künstlichen Horizont anwenden. Man versteht darunter eine spiegelnde (reflektierende) Fläche. Als solche dienen entweder Flüssigkeiten, welche den Vorzug haben, sich selbst horizontal einzustellen — gewöhnlich Öl oder Quecksilber in Gefäfsen von etwa 8—10 cm. Durchmesser — oder Glasplatten, welche mittels der Libelle und Stellschrauben horizontal gestellt werden.

Die Messung wird in der Weise vorgenommen, dafs man sich so hinter dem Reflexionshorizont aufstellt, dafs sowohl der Fixpunkt des Winkelschenkels, als auch dessen von dem Horizont reflektiertes Bild sichtbar ist. Man visiert dann durch den durchsichtigen Teil des kleinen Spiegels nach letzterem und

Digitized by Google

dreht den Zeiger so lange, bis das doppelt reflektierte Bild neben dem vom Horizont reflektierten erscheint. Die Ablesung gibt den doppelten Höhenwinkel, ist aber mit einer kleinen Parallaxe behaftet, welche daher rührt, dafs sich das Auge des Beobachters nicht in der Ebene des Reflexionshorizontes befindet von dem der Strahl zurückgeworfen wird, sondern höher steht.

Ihre hauptsächlichste Anwendung finden die Spiegeloctanten und Sextanten in der nautischen Astronomie zur Bestimmung von Breite und Länge der Meeresörter. Zur Längenbestimmung werden vorzugsweise die sogenannten Monddistanzen verwendet, das ist der Abstand des Mittelpunktes des Mondes von dem Mittelpunkte der Sonne oder einem Stern, vom Mittelpunkte der Erde aus gesehen. Hiebei handelt es sich um die Messung schiefliegender Winkel; zu Messungen der Höhe von Gestirnen, welche bei Breitenbestimmungen, Bestimmungen von Zeit und Polhöhe, sowie bei der Reduktion der scheinbaren Monddistanzen erforderlich sind, wird der Meereshorizont benutzt. Die so gewonnenen Beobachtungen bedürfen verschiedener Reduktionen, auf welche hier nicht eingegangen werden soll.

(Fortsetzung folgt.)

Nürnberg. Gustav von Bezold.

Noch einmal der Kölner Zeugdruck mit Mutter Anna, Maria und Seraphim.

In den »Mitteilungen des germanischen Museums« 1897 S. 91 u. ff. hat Herr Dr. Th. Hampe den Zeugdruck mit Mutter Anna, der Jungfrau Maria und Seraphim mit Handzeichnungen des dortigen Kupferstichkabinets zusammengestellt und den Nachweis erbracht, dafs wir es bei beiden mit Werken der Kölner Schule bezw. der Kölner Gegend zu thun haben. Ebendort sagt Dr. Hampe S. 97, dafs ein unwiderleglich sicherer Nachweis in Fällen wie dem vorliegenden seine grofsen Schwierigkeiten hat, ja an's Unmögliche grenzt, wenn dem Forscher nicht ein günstiger Zufall, ein glücklicher Fund zu Hilfe kommt. Hieran anschliefsend möchte ich nun hier auf einen Fund zu sprechen kommen, der, wenn Hampe von ihm schon früher Kenntnis gehabt hätte, ihn zweifellos bestimmt haben würde, noch weitere und sicherere Schlüsse zu ziehen.

Auf die von Dr. Hampe konstatierte auffallende Übereinstimmung der Handzeichnung (Fig. 1) mit dem Seraphimdrucke (Fig. 2) werde ich unten zu sprechen kommen. Hier will ich zunächst einer Abweichung gedenken, die, statt das Gegenteil zu thun, Handzeichnung und Zeugdruck um so näher zusammenbringt. Auf der Handzeichnung bemerkt man nämlich bei genauerer Betrachtung rechts vom Schofse der Mutter Anna, zwischen dieser und der jugendlichen Maria ein Weinblatt mit Stiel. Dieses steht aufser Zusammenhang mit der Zeichnung selbst, und fehlt dem Zeugdrucke. Dies ist der einzige greifbare Unterschied zwischen Druck und Zeichnung. Das Weinblatt steht dagegen zweifellos in engstem Zusammenhang mit den im leeren Raum oberhalb der Zeichnung vom

Digitized by Google

Künstler hinskizzierten Weinblättern in der Mitte und am Rande links des Bildes. Diese Weinblätter nun erregten, als ich die Lichtdrucktafel des Herrn Dr. Hampe sah, meine Aufmerksamkeit, und sofort erinnerte ich mich einer Stickerei mit Vorzeichnung, die ich s. Z. zusammen mit dem Seraphimdrucke erworben und seither in meiner Textilsammlung, später in meiner Zeugdrucksammlung aufbewahrt hatte. Ich eilte, das Stück herbeizuholen und sofort ward mir klar: Zwischen den Kölner Handzeichnungen und meiner Stickerei mit Vorzeichnung besteht ein ganz bestimmter Zusammenhang.

Bevor ich diesen Zusammenhang näher beleuchte, möchte ich nochmals hervorheben, dafs ich jene Stickerei direkt vom Finder zusammen mit jenem Seraphimdruck und andern Stoffen jener Zeit, d. h. des XIV.



Fig. 1. Handzeichnung der Kölner Schule.

und XV. Jahrhunderts, erwarb, und dafs es sich hier um das Fragment einer einst etwas, doch nicht viel gröfseren Stickerei handelt. Ich vermute, dafs dieses, heute 15 cm. breite und 12½ cm. hohe Bruchstück ehedem als Umhüllung eines Reliquienschädels diente; die Form des Stoffrestes, die vorhandenen Nähte und Andeutungen von Seiten des Finders scheinen dies zu bestätigen. Als Grundlage dient ein weifser Leinenstoff, auf welchen weinrote, mehrfach stark verblasste Seide aufgelegt ist. Diese Letztere nun zeigt einen Weinstock, dessen Stamm sich mehrfach verzweigt. An der Mittelstelle sitzt ein nach rückwärts blickender Vogel. An den Zweigen hängen Weinblätter und Weintrauben. Die Stickerei ist so ausgeführt, dafs der Stamm und die Äste, auch einzelne Weintrauben, aus cyprischen Goldbrocatfäden, die Weinblätter aber aus grünen und gelben Seidenfäden, der Vogel mit weifser Seide gebildet sind. An zahlreichen Stellen nun ist die Stickerei

Digitized by Google

abgerieben und dort sieht man dann deutlich eine Stickerei-Vorzeichnung, die in ihrer gewandten, eleganten und sicheren Linienführung einen Künstler als Autor vermuten läfst. Diese Weinblattskizzen tragen nun eine solch' auffallende Übereinstimmung der Linienführung mit den Weinblattskizzen der Handzeichnung, dafs ich nach reiflicher Überlegung mir sagen mufste, diese Stickereiskizze und die Kölner Handzeichnung seien von ein und demselben Meister gezeichnet! Man wird mir vielleicht entgegnen, dafs ein Weinblatt eben ein Weinblatt ist, aber ich behaupte und will es sofort beweisen, dafs so gut als in einem Gesichte, in einem Faltenwurfe oder in einer Tierdarstellung, ja noch mehr als in einem so grofsen Raume in kleinen



Fig. 2. Kölner Zeugdruck.

Dingen wie in einem Weinblatte jeder Künstler seine eigene individuelle Hand zeigt. Ich habe mir selbst erst jenen Einwurf vorgelegt, bin aber um so überzeugter geworden, als ich all' mein Nachschlagematerial durchgesehen hatte und fand, dafs gerade bei der Darstellung von Weinblättern die verschiedenen Künstler sich ganz verschieden von einander gehen lassen. Zum Beweis gebe ich hier genaue Facsimiles 1) der Weinblätter auf der Kölner Handzeichnung, 2) der Weinblätter auf meiner Stickereivorzeichnung, 3) der Weinblattdarstellungen in Manuscripten und alten Holzschnitten, wie ich sie gerade in Quellenwerken meiner Bibliothek zur Hand hatte (Fig. 3). Wie man sieht sind diese ohne alle Auswahl wiedergegebenen Weinblätter jedes vom

Digitized by Google

andern verschieden, nur die der Handzeichnung und der Stickerei übereinstimmend! Dazu kommt nun noch die gleiche Provenienz und das gleiche Alter von Zeugdruck und Stickerei, sowie die Übereinstimmung von Zeugdruck und Handzeichnung, weiterhin aber kommt dazu, dafs die Handzeichnung des Nürnberger Kabinets als ein Entwurf derselben Hand anzusehen ist, welche auch den Zeugdruck verfertigt hat. Dr. Hampe läfst S. 103 die Frage offen, ob die Zeichnung »ein Entwurf zu dem betreffenden Zeugdruckmodel gewesen sei« oder ob sie die Skizze sei zu einem jetzt untergegangenen oder verschollenen Tafel- oder Wandgemälde, von dem dann erst der Modelzeichner die Darstellung entlehnt hätte. Auch diese Frage glaube ich beantworten zu können, denn ich bin in der Lage, nachzuweisen, dafs alle Gründe, welche für die letztere Auffassung sprechen könnten, hinfällig sind: Dr. Hampe sagt — und mit Recht — dafs die Handzeichnungen augenscheinlich einer ansehnlichen, namentlich mit der Herstellung von Altären, Heiligenfiguren, bemalten Reliquien-

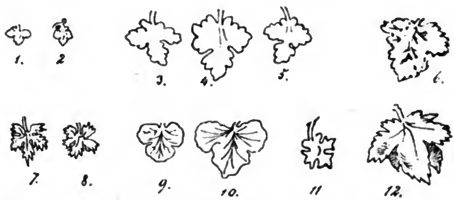


Fig. 3. Weinblätter: 1 und 2 auf der kölnischen Handzeichnung im Germanischen Museum. — 3—5 auf der Stickerei-Vorzeichnung der Sammlung Forrer. — 6 auf einem Lesepultbehang (Zeugdruck) aus Innichen (Tirol). Um 1400. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks. Strafsburg. 1898. Taf. XX. — 7 u. 8 aus dem Spiegel menschlicher Behaltnus Basel 1476. Vgl. Muther, Bücherillustration S. 64. — 9 u. 10 aus einem Pergament-Initiale vom Anfang des 14. Jahrhunderts in der Forrerschen Initialensammlung. — 11 aus dem Defensorium inviolatae virginitatis beatae Mariae virginis. Würzburg 1470. — 12 aus Sebastian Münsters Cosmographie von 1598 S. 864.

schreinen u. s. w. beschäftigten Maler- und Bildschnitzerwerkstatt entstammen, bemerkt dann aber dazu, »dafs es nicht sehr wahrscheinlich sei, dafs man bei einem solchen Betriebe nebenher auch Zeit gefunden habe, Vorzeichnungen für Zeugdruck zu fertigen, und dafs das vermutlich Sache der Zeugdrucker und Modelstecher selbst, oder auch der Formschneider, Wappen- und Briefmaler etc. war.« Dem mufs ich aber entgegnen, dafs für die Zeit, welche hier in Betracht kommt, also die Wende des XIV. und die erste Hälfte des XV. Jahrhunderts, eine Trennung von »Zeichnern, Malern, Bildschnitzern etc. einerseits und Zeugdruckern, Formschneidern etc. andrerseits noch nicht stattgefunden hatte. Alle diese Arbeiten waren damals, wie Cenninis Trattato della pittura, ferner Wiener Urkunden des XV. Jahrhunderts und zahlreiche andere Belege unwiderleglich beweisen (man vgl. darüber mein Buch über »Die Kunst des Zeugdrucks« und speziell meine Broschüre »Les imprimeurs de tissus dans leurs relations artistiques et historiques avec les

Digitized by Google

corporations, 1898) eine Arbeit der Künstler, Maler und Bildschnitzer selbst, die ja z. B. noch weit unkünstlerischere Arbeiten, wie z. B. das Bemalen von Stechsätteln, Baldachinen etc. zu versehen hatten [1]). Ferner führt Dr. Hampe den plastischen, mehr statuarischen Charakter der zur Handzeichnung mit den Cherubim gehörigen andern Handzeichnungen ins Feld, anulliert aber das Argument selbst wieder durch die Bemerkung, dafs allerdings die Seraphim-Handzeichnung erheblich hievon abweiche und eher auf eine malerische Wiedergabe berechnet war. In der That machen die andern von Dr. Hampe erwähnten und abgebildeten Handzeichnungen ganz den Eindruck, als wären es Entwürfe für plastische Kunstwerke, dagegen ist gerade die Cherubimzeichnung mehr flach gehalten, — wie dies Dr. Hampe bestätigt — und zeigt dadurch, dafs sie einem andern Zwecke, mehr für ein Flachbild bestimmt war. Da bleiben also Fresko, Gemälde oder Zeugdruck annehmbar. Es sprechen demnach keine äufsern Gründe dagegen, alle äufsern Gründe, wie aber auch die Wahrscheinlichkeit und endlich das Bild selbst dafür, dafs in der Seraphimhandzeichnung ein Entwurf zum Zeugdruck vorliege. Würde man ein Gemälde oder einen Holzschnitt kennen, die in dem Mafse wie der Seraphimzeugdruck der Handzeichnung entsprächen, so würde man keinen Augenblick zögern, die Skizze als den Original-Entwurf zum Gemälde oder Holzschnitte zu beanspruchen. Weil wir es nun aber mit einem Zeugdrucke zu thun haben, und weil diese Kunst heute mehr eine »Fabrikarbeit« ist, können manche nur schwer sich daran gewöhnen, das dem Zeugdruck zu gewähren, was sie unbedenklich dem Papierdruck zusprechen würden! In Wirklichkeit war und blieb gerade die künstlerische Seite der Arbeit ganz dieselbe, man brauchte ja blos an Stelle des Pergamentes oder Papieres Leinwand zu unterlegen. Es kann übrigens heute als feststehende Thatsache gelten, dafs der Bilddruck auf Papier sich aus dem Zeugdruck entwickelt hat, also die Formschneider resp. Zeichner zuerst blos für den Zeugdruck arbeiteten. Zum Überflufs bleibt uns noch ein sehr gewichtiges und untrügliches Vergleichsmaterial um zu zeigen, dafs der Zeichner der Skizze mit dem des Zeugdrucks identisch ist. Dafs die Zeichnung, abgesehen vom Weinblatte, dem in der Zeichnung noch weggelassenen fünften Cherubim und der den Hintergrund bildenden Architektur, in allen Einzelheiten mit dem Zeugdrucke übereinstimmt, hat Herr Dr. Hampe bereits überzeugend nachgewiesen [2]). Es bliebe aber noch die Möglichkeit, dafs irgend ein Zeugdrucker das Bild nach einem Gemälde oder eine Freske kopiert hätte. Nun ist es aber allen bekannt, dafs ein Kopist in der Kopie um so weniger das Original trifft, je mehr die Technik von der des Originals abweicht und natürlich auch je nach seinen

1) Dafs aber auch in jener Zeit eben der Befähigtere sich nach Möglichkeit ausschliefslich mit höheren Kunstarbeiten beschäftigte, dem minder Begabten dagegen die gewöhnlicheren Arbeiten reserviert blieben, ergaben die Verhältnisse natürlich schon durch sich selbst.

2) Nach brieflicher Mitteilung liest übrigens Herr Prof. Dr. Lippmann die Schrift auf der Bandrolle des Zeugdrucks nicht »gloria laus deo«, sondern »i . . gr(ati)a laus ch(rist)o.«

Digitized by Google

Fähigkeiten. Will man ein Gemälde in eine Linienzeichnung umkopieren, so gehen selbst dem geschicktesten Zeichner zahlreiche Charakteristiken des Autors verloren, ja der Zeichner bringt seine eigene Hand darin unwillkürlich zum Ausdruck. Man sehe nur, wie verschieden ein und dasselbe Gemälde, ja selbst Handzeichnungen und alte Holzschnitte in Lithographiereproduktionen reproduziert sind, ja wie selbst direkte Pausen alter Linienzeichnungen je nach der Hand des Kopisten variieren. Man vergleiche übrigens auch das oben bezüglich der Weinblätter gesagte. Würde nun unser Zeugdruck von einem Gemälde mit fraglicher Darstellung kopiert sein, so könnte ja zweifellos die ganze Darstellung bis in alle Einzelheiten übereinstimmen, aber ebenso zweifellos würden jene des Künstlers Hand charakterisierenden Merkmale fehlen, welche sowohl in den Handzeichnungen, wie in dem Zeugdrucke sich wiederfinden. Dahin gehört vor allem die durchaus eigenartige Bildung der hochgezogenen Nasenflügel aller Figuren, die allen Gestalten unseres Kölner Meisters ein gewissermafsen schnippisches Gesicht geben. Der Mund aller Figuren ist ebenso charakteristisch, auch zahlreiche andere intime Details, wie z. B. die schöne Haarbildung, die gleiche Behandlung der Hände u. s. w. Dann aber ist es vor Allem ein Vergleich der einzelnen Gesichter miteinander, der ausschlaggebend ist. Die Cherubimköpfe des Zeugdrucks entsprechen in ihrem Ausdruck absolut denen der Handzeichnung und zwar bis in alle Einzelheiten. Gerade hier würde ein Kopist zu andern Linien haben kommen müssen, selbst wenn er ein Gemälde genau in der Gröfse des Zeugdruckes blos hätte durchpausen können; noch viel weniger aber würde er diese Charakterübereinstimmung getroffen haben, wenn er ein gröfseres Gemälde oder gar ein Wandgemälde hätte kopieren und auf eigene Hand verkleinern müssen! Wir kommen also gezwungen durch kunstkritische Bedenken zur Überzeugung, dafs in der Handzeichnung mit St. Anna, Maria und Cherubim die Originalskizze zum Zeugdrucke mit demselben Bilde vorliegt, sei es, dafs diese Skizze den ersten Entwurf direkt für den Zeugdruck bestimmt bedeutete, sei es, dafs der Künstler diesen Entwurf erst für andere Zwecke skizziert hatte und später durch Umzeichnen und Vergröfsern für den Holzschnitt resp. Zeugdruck verwandte. Wollte man in dem Zeugdrucke eine gröfsere Reife der Ausführung erblicken und daraus auf ein etwas jüngeres Alter schliefsen, so darf dem entgegengehalten werden, dafs die Handzeichnung, wie ja schon aus ihrer Unvollständigkeit hervorgeht, eben blos als eine Skizze, ein vorläufiger Entwurf angesehen werden mufs. Feinheiten, wie sie die Zeichnung bietet, mufsten bei dem damaligen Stande der Holzschnitttechnik im Zeugdruck verloren gehen. Höchste Wahrscheinlichkeit beansprucht ferner die Annahme, dafs die oben erwähnte Stickereivorzeichnung in Folge Übereinstimmung von Stickereizeichnung und Cherubimzeichnung, anderseits in Folge ihrer mit dem Zeugdrucke gleichen Provenienz was den Autor angeht zusammengehört mit Cherubimzeichnung und Cherubimdruck. Sofort mit dieser Annahme erklärt sich die auffallende Übereinstimmung zwischen der Stoff- und der Papierzeichnung, und jene zwischen dieser und dem Zeugdrucke. Damit gewinnen Dr. Hampe's Entdeckung der Überein-

Digitized by Google

erbte oder geschenkt erhielt, — möglich, aber kaum wahrscheinlich, denn da das feine Büchlein nicht wie die übrigen Bände aus Fenitzers Bibliothek das in Kupfer gestochene Porträt des Stifters vorn eingeklebt aufweist und auch in den alten Katalogen jener Büchersammlung nicht figuriert, so ist fast mit Sicherheit anzunehmen, dafs es auf anderem Wege etwa mit den Beständen der Dilherrschen Sammlung oder, wie es mehrfach vorgekommen ist, durch besondere Stiftung in die Bibliothek bei St. Lorenz gelangt ist. Irgend eine sei es alte oder neue Signatur, die vielleicht über die Provenienz Aufschlufs geben könnte, trägt das Büchlein nicht.

Nürnberg. Th. Hampe.

Eine Prangertafel im germanischen Museum.

Im Jahre 1897 erhielt die Abteilung für Rechtsaltertümer geschenkweise eine aus dem gräfl. Gleichen'schen Archiv zu Blankenhain in Thüringen stammende Prangertafel auf die bereits im Anzeiger des Museums kurz hingewiesen wurde. Sie ist in etwa 3 cm hohen Buchstaben geschrieben und war entweder am Pranger selbst befestigt oder dem, dem Namen nach unbekannten Deliquenten um den Hals gehängt. Wir lassen hier den charakteristischen Wortlaut der jedenfalls aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammenden Tafel folgen.

Dieser hat seiner Obrigkeit befelch ver/acht vnd nit allein die lenge uber die zeit gesoffen/sondern auch ander leuten noch Molest gewesen mit einschlagen der ofen vnd fenster/die leute in ihren heusern überfallen: da ihn sein Obrigkeit alss Rath citirt/hat er kein gehorsam leisten wollen/über das seine Obrigkeit belogen vnd ihn vil nachgeredet: Da Sie nicht an gedacht sondern er es ertichtet/seine vorgesetzte beamten im namen der Herrschaft nicht geacht sondern Sie in ihren ehren geschmächet auch sonsten auserhalb der Stad so vil seines muth willen gewesen/dass nichts drüber/dahero ist er so vil tage mit dem thurm gestraft worden vnd mit dem Pranger einem andern zum Exempel/dass er hinführo andere Ehrliche leuth unbelogen vnd an ihrer Reputation unangegrifen lasse/. Als ist er seiner straff selbers ein uhrsach vnd sich ferner zu hütten dafs es geendet wird, damit der staub bessen nicht endlich vor sich gehet/Also hat auch ein jeder zu Spiegeln vnd sonderlich die Eltern dass Sie ihre kinder von solcher leckerey vnd lügen abmanen vnd zu Gottes furcht zichen.

Nürnberg. Hans Stegmann.

Digitized by Google

Einige Kaiserurkunden des germanischen Museums.

(Mit einer Lichtdrucktafel.)

In dem Jahrgang 1890 der »Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum« sind die Kaiserurkunden des Museums, im ganzen 257 Nummern, behandelt. Seitdem sind aus der Zeit des früheren Mittelalters bis zu Maximilian I. zwölf weitere Stücke hinzugekommen, von Ludwig dem Kinde, Otto III., Heinrich II, Heinrich IV., Heinrich VI., Karl IV., Sigmund, Friedrich III. und Maximilian I., darunter als wertvollste hervorzuheben die nachfolgend abgedruckte Urkunde Ludwigs d. K. und diejenige Heinrichs II. für das Kloster Niederaltaich vom Jahre 1011. Es war die Absicht, diese zwölf Urkunden, obschon sie eine zusammenhängende Reihe nicht bilden, hier zusammen zu veröffentlichen. Doch gestattet der Umfang dieses Heftes die ganze Ausführung nicht, und wir begnügen uns deshalb zunächst mit der nachstehenden teilweisen Publikation, indem wir die Veröffentlichung der fehlenden Stücke in baldige Aussicht stellen.

I.

Ludwig IV. schenkt auf Bitten und Rat des Erzbischofs Hatho (Mainz) an das zum Bistum Worms gehörige Kloster des h. Cyriakus (Neuhausen) extra muros den zu Deidesheim im Speiergau in der Grafschaft des Werenhar gelegenen ehemaligen Besitz des Mahtfried, welcher diesem nach gesetzlichem Urteil der Völker, weil er sich gegen die königliche Gewalt auflehnte, genommen war.

Nordhausen, 906 Nov. 4.

Originaldiplom im Archiv des germanischen Museums zu Nürnberg, Pergament-Urkunden Nr. 9466. Abschrift aus dem XII. Jahrhundert in einem Chartularium der königl. Bibliothek zu Hannover. Gedruckt bei Schannat, Episcopatus Wormatiensis, tom. II, Nr. XVI aus dem chart. Neuhaus. Regest bei J. F. Böhmer, Regesta imperii I (Mühlbacher RK), Nr. 1985. Gut ist die Abschrift des Chart. Hannover (unten als H bezeichnet), aus der Mühlbacher das Regest entnommen hat; mangelhafter der Abdruck bei Schannat.

C. † In nomine sanctae [1]) et indiuiduae [1]) trinitatis Hludouuicus [2]) diuina fauente clementia rex. Si loca diuino cultui dicata nostro iuuamine augere studuerimus, Deum ob hoc propitium habere liquido credimus. Quapropter † nouerint omnes fideles nostri presentes scilicet et futuri, quia nos rogatu atque consultu Hatthonis [3]) uenerabilis archiepiscopi quasdam res iuris nostri

1) H. scē und indiuidue.

2) H. hat ludowicus.

3) hathonis. H.

Digitized by Google

in pago Spirahgovvue [4]) in comitatu Uuerenharii [5]) in loco | Titinesheim dicto sitas ad monasterium sancti Cyriaci [6]) martyris Christi extra muros illius urbis constructum pertinens ad episcopium Vuormacense [7]), ubi Thiotoloh [8]) uir uenerabilis presenti tempore episcopus esse dinoscitur, | pro remedio anime nostrae [9]) et illius pontificis amore [10]) in proprium donauimus, hoc est, quicquid Mahtfrid [11]) in supradicta uilla proprii tenuit et ipsi illic legali po-

4) H. hat spirahgovve; Schannat: Spirahgouve.

5) Werenharii, H.

6) cyriaci. H. — Das Kloster des h. Cyriacus zu Neuhausen bei Worms.

7) Wormatiense. H.

8) thiotoloh H. — Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reiches, nennt Thiotoloh (Thietelah) unter denjenigen Bischöfen, welche die Leitung des Königs und des Reiches hatten, bezw. dieselbe mit einer Anzahl der hervorragendsten weltlichen Grofsen teilten (a. a. O. Band III, S. 500). Schon unter Arnolf trat Thiotoloh hervor. Er nahm Ende Mai 897 an der Versammlung teil, die der Kaiser in Worms abhielt. In demselben Jahre machte der Kaiser ihm auf Fürbitte Hattos von Mainz und Adalberts von Augsburg mehrere königliche Güter und Einkünfte, sowie eine Anzahl von Hörigen, teils für seine Kathedrale, teils für die Cyriakkirche in Neuhausen zum Geschenke. Am 18. März 904 bestätigte König Ludwig ihm in Ulm die Schenkungen seines Vaters. Am 2. Sept. 906 schenkte Ludwig zu Steegaurach bei Bamberg auf Verwendung Hattos ihm 5 Hufen zu Eich im Wormsfelde, die bisher Graf Gebhard besessen hatte. S. Dümmler, a. a. O. Bd. III, S. 454, 457, 534, 541.

9) H. anime nostre.

10) Mühlbacher a. a. O. bezieht diese Stelle auf Thiotoloh, indem er ihn neben Hatho als Intervenienten nennt: »auf Bitte und Rat des Erzbischofs Hatho und aus Liebe zu dem Bischof Thiotoloh«; die Worte können doch aber ebensogut auf Hatho gehen.

11) Der lothringische Graf Matfrid, im Bliesgau und Moselland begütert, war vom König Arnolf über den Metzer Gau gesetzt. Schon Zwentibald entzog ihm seine Lehen und Aemter wegen Landfriedensbruch und Gewaltthätigkeiten, die sich dieser nebst anderen Grofsen hatte zu Schulden kommen lassen, gab sie ihm aber auf Fürbitte seines Vaters, des Kaisers Arnolf, zurück. Trotzdem stiftete Matfrid bald wieder Unruhe, indem im Jahre 899 er und sein Bruder Gerard den Abt Regino von Prüm zur Niederlegung seiner Würde nötigten, um ihren Bruder Richar gewaltsam an seine Stelle zu setzen. Er gehörte zu den lothringischen Grofsen, welche nach Arnolfs Tode Ludwig aufforderten, von Lothringen Besitz zu ergreifen und den unfähigen, der allgemeinen Verachtung preisgegebenen Halbbruder zu verdrängen. Mit den Grafen Stephan und Gerard, seinem Bruder, kämpfte er dann, im Auftrag des neuen Herrschers handelnd, gegen Zwentibald, der in einem Treffen an der unteren Maas am 13. Aug. 900 Reich und Leben verlor. Zu dem Anteil der Beute, die Matfrid davontrug, gehörten auch wohl die Güter zu Deidesheim, von denen unsere Urkunde handelt (Dümmler, S. 504). Als die Konradiner anfingen (im Jahre 906), in Lothringen sich auszubreiten, waren es namentlich die Brüder Gerard und Matfrid, welche ihnen entgegentraten. Doch sahen sie sich, in eine feste Burg zurückgedrängt, wegen der Verwüstung ihrer Güter und Lehen mit Feuer und Schwert genötigt, um Frieden zu bitten, welcher ihnen unter gegenseitigen Eiden bis zum Ablaufe der Osterwoche (d. h. bis zum 20. April) bewilligt wurde. (Dümmler, S. 539 u. 540.) Nachdem aber die Konradiner den völligen Sieg über die Babenberger erfochten hatten, ereilte das Geschick auch Gerard und Matfrid. Ludwig, selbst willenlos in den Händen der Konradiner und des zu ihnen stehenden Hatto, verhängte auf einer Reichsversammlung in Metz, wohin er sich im Oktober 906 begeben hatte, die Reichsacht über sie als Hochverräter, zog alle ihre Güter ein, und so kamen diese Besitzungen in Deidesheim, von denen unsere Urkunde handelt, an die Cyriakkirche zu Neuhausen bei Worms. (Dümmler, S. 544, der aber die Urkunde nur nach Schannat citiert.) Diese

Digitized by Google

pulorum iudicio[12]), quia regiae[13]) | potestati repugnauit, ablatum est, cum curtilibus, aedificiis, mancipiis, uineis, siluis, terris cultis[14]) et incultis, pratis, pascuis, uiis et inuiis et omnibus rebus magnis et paruis ad ipsum | proprium rite pertinentibus. Iussimus quoque hoc praeceptum[15]) inde conscribi, per quod uolumus firmiterque iubemus, quatenus[16]) supradicta proprietas cum omnibus appendiciis suis ad supra memoratum coenobium perpetualiter possidendi[17]) consistat. Manu nostra illud firmauimus et sigillo nostro consignari iussimus.

Signum domni Hludouuici (   ) serenissimi regis[18]).

Ernustus cancellarius ad uicem Theotmari archicappellani recognouit et sr. (L. S.)

Data II. Non. Novemb. anno incarnationis domini MCCCC. VI. Indict.[19]) VIIII. Anno autem regni domni Hludouuici VII. Actum Nordhusa, in Dei nomine, amen.

Das Siegel ist abgefallen, doch ist die Spur desselben, welches einen Teil der tironischen Noten bedeckte, deutlich zu erkennen.

Auf der Rückseite alte Notiz:

Traditio ludouuici regis de proprietate mahtfridi in didenesh̄.

Die Urkunde ist ihrer ganzen Fassung und ihren äufseren und inneren Merkmalen nach ein Beleg der guten Kanzleiverhältnisse, die unter Arnolf mit der Reform der Kanzlei im Jahre 888 begannen und über die Zeit Ludwigs d. K. und Konrads hinausreichten: Korrektheit und Knappheit in Stil und Formeln, sachgemäfser Ausdruck des Thatbestandes, Klarheit und Gleichmäfsigkeit der Schrift, Einfachheit, Formenschönheit und Deutlichkeit der

---

Uebertragung geschah also am 4. Nov. 906, dem Datum unserer Urkunde. Seitdem treten beide Brüder in der Geschichte zurück. Im Jahre 915 tritt noch einmal ein Matfrid als Graf von Metz auf, aber nicht mehr als Nebenbuhler um die herzogliche Gewalt, in welcher Reginar so befestigt war, dafs er dieselbe bei seinem Tode, eben im Jahre 915, ohne Anstand auf seinen jugendlichen Sohn Giselbert vererbte. Dümmler, S. 588, hält diesen Matfrid für identisch mit dem Mahtfried unserer Urkunde.

12) Sowohl Dümmler, S. 544, wie Mühlbacher in dem Regest 1985 heben diesen auffälligen Ausdruck hervor, ohne weiter eine Erklärung hinzuzufügen. Unter den populi können doch nur die deutschen Stämme, die hier vertreten waren, einerseits und die lothringischen Grofsen andererseits verstanden werden. Es soll der Ausdruck populi somit wohl andeuten, dafs die Lothringer als gesonderte, den ostfränkischen Stämmen gegenüber stehende Nationalität (trotz ihrer augenblicklichen Zugehörigkeit zum ostfränkischen Reich) aufgefafst werden.

13) H. hat regie.

14) Die Worte cultis bis magnis et parvis sind bei Schannat durch etc. ersetzt.

15) Schannot: scriptum! S.: p̄ceptum.

16) quatinus, H.

17) Schannat: possidenda. H.: possidendi.

18) Die Worte Signum domni Hludouuici serenissimi regis mit der Bezeichnung des Handmals fehlen in H.

19) H. hat ausgeschrieben Indictione. Simon hätte, ebenso wie sein Lehrer Ernustus, ausgeschrieben: indictionum (s. Sickel, KUiA, Text, S. 12 zu Lief. I, Taf. 17.)

Digitized by Google

Zeichen, des Chrismon, des königlichen Handmals, des Rekognitionszeichens nebst den in letzterem enthaltenen Noten, Alles findet sich vereint; ein Zweifel an der Echtheit der Urkunde ist ausgeschlossen.

Zur Vergleichung standen aufser der im Jahrgang 1890 der »Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum« abgedruckten und besprochenen Urkunde Ludwigs IV. vom 29. April 905 die »Kaiserurkunden in Abbildungen« zur Verfügung. Die Fülle des Vergleichsmaterials war somit eine beschränkte, und die nachfolgenden Bemerkungen wollen darnach beurteilt sein.

Die Urkunde zeigt die kurze und schmucklose Fassung (Fehlen der inscriptio, Einfachheit der arenga, Klarheit und Schlichtheit der weiteren einzelnen Teile des Kontextes, promulgatio verbunden mit der narratio, präzise Fassung der dispositio, Fehlen der sanctio), wie sie nach Sickl, K U i A, Text S. 190, der hervorragendste Schüler des Ernustus, Simon, mit Vorliebe anwendete. Das Chrismon hat unter dem mir zu Gebote stehenden Vergleichsmaterial die meiste Ähnlichkeit mit demjenigen der 21. Tafel der VII. Lieferung der K U i A. Dieses Stück ist nach Sickl (Text S. 196) in allen seinen Teilen von Engilpero geschrieben. Auch das Abkürzungszeichen ist in diesem Stück dasselbe, wie in unserer Urkunde, und kehrt in letzterer ebenso stereotyp wieder, wie in dem genannten Stück. Doch wird kein allzugrofses Gewicht auf diese Ähnlichkeit zu legen sein.

Beachtenswert erscheinen folgende Punkte: Die Korroboration in unserer Urkunde ist zunächst nur zum Teil geschrieben und, wie der Punkt und Abstand hinter firmauimus zeigt, erst in zweiter Linie die Ankündigung des Siegels hinzugefügt [1]). Und zwar hat der ursprüngliche Ingrossist die Korroborationsformel vervollständigt. Ob derselbe auch die Schlufsformeln hinzugefügt hat, ist zweifelhaft, aber die ganze Schlufsformel ist von ein und derselben Hand geschrieben, und das Eschatokoll jedenfalls von demselben Schreiber, wie das Protokoll. Somit ist der Context durchgehends derselben Hand zuzuschreiben; ebenso ist das Eschatokoll jedenfalls von demselben, dem die erste mit verlängerter Schrift geschriebene Zeile angehört.

Das Handmal des Königs zeichnet sich durch Feinheit der Ausführung aus; in dem vollziehenden Verbindungsstrich ist das Überlaufen der Tinte erkennbar.

In der Subskription ist hinter recognouit kein Punkt, aber ein Abstand; eine Pause an dieser Stelle in dem Geschäfte der Kanzleiarbeit ist anzunehmen. Es wäre in diesem Falle an zwei Stellen eine Unterbrechung der Schreibarbeit zu konstatieren, und hiernach würde die Frage, wo das scribere aufhört und das firmare anfängt, zu beleuchten sein. (K U i A, Text, S. 191—196.) Diese Frage, welche Sickel eingehend erörtert (Text S. 191 ff.), kommt darauf hinaus, dafs entweder unter scribere die Herstellung des Kontextes in der Reinschrift und unter firmare die Hinzufügung des Schlufsprotokolls nebst der Besiegelung zu verstehen ist, oder dafs das scribere bis zu dem Wort recognovi reicht (falls nämlich die Arbeit mit recognovi abgebrochen ist —

---

1) Vgl. hierüber K U i A, Text S. 191.

in diesem Falle Punkt oder Abstand nach recognovi! —, um erst mit et (SR) wieder aufgenommen zu werden), und das firmare einzig und allein darin besteht, dafs in dem Augenblicke der Besiegelung das Recognitionszeichen ergänzt wird. Das Letztere wäre nach meiner Annahme für unsere Urkunde der Fall, da an den zwei markanten Stellen eine Unterbrechung der Arbeit eingetreten ist: 1) nach firmavimus und 2) nach recognovi. Der Vorgang wäre dann der, dafs die erste Pause eintrat, um den Vollziehungsbefehl einzuholen. War dieser erfolgt, so fand die Fortsetzung der Schreibarbeit bis recognovi statt, und hier trat die Pause ein, indem der Kanzler (oder vollziehende Notar) dem sigillator die Siegelung an seiner Stelle übertrug, der mit der Besiegelung die Subscription vollendete. (S. Text zu den KUiA, S. 194 unten.)

Was die tironischen Noten betrifft, so mufs ich bei der Lückenhaftigkeit des mir zu Gebote stehenden Vergleichungsmaterials auf eine eingehende Untersuchung verzichten. Dennoch gewährt eines der in den KUiA wiedergegebenen Stücke einen Anhaltspunkt, der auf eine gute Spur führt. Sickel sagt in dem Text zu den KUiA S. 194, nachdem er die Ernustus-Noten im Verhältnis zu den Engilpero-Noten als minder gleichmäfsig bezeichnet hat: ›Sie stammen auch gleich den Subskriptionszeichen nicht immer von derselben Hand. So halte ich die in Lief. I. Taf. 15 um so mehr für das Werk des Simon, weil hier und in den später von Simon für Salomon notierten Diplomen die letzten Noten für notarius scripsi et subscripsi sich vollständig gleichen. Also hat auch hier Stellvertretung Platz gegriffen: der sigillator kann seinen Namen selbst notieren oder kann es durch einen anderen Schreiber thun lassen.‹ Diese Noten der Taf. 15 haben nun eine auffällige Ähnlichkeit mit den Noten unserer Urkunde, nicht in jedem einzelnen Zeichen, wohl aber in dem aufserordentlich charakteristischen Schlufszeichen, einer S-Form, welches durch Abfallen des Siegels bei unserer Urkunde wieder sehr deutlich zum Vorschein gekommen ist. Als signum principale gilt für die Ernustus-Noten nach Sickel das nach links geöffnete E (zur Unterscheidung von dem nach rechts geöffneten E des Engilpero). Dies signum principale findet sich in den Noten der Taf. 15 an erster Stelle, bei unserer Urkunde an der zweiten Stelle: haben wir etwa zu lesen: pro Ernusto etc.? Wenn nun auch die anderen signa auxiliaria nicht übereinstimmen (wie ja Sickel selbst die mindere Gleichmäfsigkeit der Ernustus-Noten betont), so ist mir das einzige Schlufszeichen doch so überaus charakteristisch, dafs ich nicht anstehe, diese Noten dem Simon zuzuschreiben, und es bliebe die Frage offen, ob er in den Noten sich selber als den stellvertretenden Namens-Notierer, nämlich des Namens des Sigillators, bezeichnet hat.

Ferner nehmen wir an, dafs das Subscriptionszeichen (mit dem zugehörigen et) von derselben Hand, wie das Recognitionszeichen ist. Denn es hält sich das et, wie auch der ganze Duktus der Zierrate im Subskriptionszeichen in demselben Charakter, wie die Schrift der Rekognition, deren Hand ihrerseits wieder identisch ist mit der des königlichen Handmals und derjenigen der ersten mit verlängerten Buchstaben geschriebenen ersten Zeile

Digitized by Google

der Urkunde. Übereinstimmend hiermit ist das Ergebnis Sickels für die Diplome Arnolfs, welches wir hier auch auf unsere Ludwigs-Urkunde anwenden: »Auch da, wo in unverkennbarer Weise das Rekognitionszeichen mit seinen Zierraten nachgetragen ist, stammt es in der Regel von derselben Hand, welche die vorausgehende Subskription geliefert hat, wie denn überhaupt unter Arnolf Wechsel der Hände innerhalb eines Präceptes die Ausnahme bildet.«

Auch für unsere Urkunde sind wir geneigt, einen Wechsel der Hände nicht anzunehmen, und das Resultat, zu welchem wir auf Grund der voranstehenden Bemerkungen, wie nach der von uns gemachten Schriftvergleichung[2]) kommen, ist das: die ganze Urkunde nach Fassung, Mundierung und Firmierung dem Simon zuzuschreiben. Dennoch kann dieses Resultat von mir nicht als ein absolut sicheres hingestellt werden, da mein Vergleichsmaterial ein keineswegs erschöpfendes war, und ich mufs mich darauf beschränken, als Ergebnis der Untersuchung an der Hand des mir zur Verfügung stehenden Vergleichsmaterials folgende Alternative zu stellen: Entweder gehört die ganze Urkunde dem Simon oder es hat eine Teilung der Arbeit stattgefunden derart: der Text ist von Ernustus, die Anfangszeile und das Schlufsprotokoll mit SR und Noten von Simon. Den Vorzug gebe ich der ersteren Eventualität.

Sehen wir ab von dem besonderen Interesse, welches die behandelte Urkunde für den Diplomatiker hat, so ist der materielle Gehalt ein derartiger, dafs auch von dem Standpunkt der allgemein historischen Forschung aus der Wert des Dokumentes als ein nicht geringer zu bezeichnen sein wird.

II.

Kaiser Otto III. bestätigt auf die Intervention seiner Mutter, der Kaiserin Theophania dem Bischof Sigefridus von Parma den vom Kaiser Otto I. der bischöflichen Kirche von Parma übertragenen Besitz von Borgo S. Donnino, der Abtei Berceto, der Stadt Parma mit dem Weichbilde samt Zoll und allen öffentlichen Leistungen, sowie die Rechte eines Königsboten in ihren Besitzungen.

Quitiliniborg 989 April 5.

Notarielle Kopie des 12. Jahrh. im Germanischen Museum, Perg. Urk. Nr. 9540. — Abgedruckt nach Ughelli Italia sacra ed. I, 2, 203 ex cod. tabularii Vaticani (U) = ed. II, 2, 160 und Affò Storia di Parma 1, 367 Nr. 77

2) In den sehr zutreffenden Ausführungen, welche Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre, S. 916 ff., über Schriftvergleichung macht, scheint besonders eine Bemerkung (auf S. 917) beachtenswert, die auch gerade für unsere Urkunde Anwendung finden müfste: »Während ein Schreiber wohl für gewisse Buchstaben immer dasselbe Zeichen wählt, stehen ihm oft für andere Buchstaben mehrere Zeichen zur Verfügung, die er beliebig verwendet. Nichts ist in Folge dessen gefährlicher, als allein wegen der verschiedenen Gestalten eines oder mehrerer Buchstaben ohne genügende Berücksichtigung anderer Umstände mehrere Schreiber anznnehmen.«

Digitized by Google

aus damals im bischöflichen Archiv zu Parma befindlicher Abschrift des 12. Jahrh. (A) in den MGH, DO II, II., Nr. 54, und hier als Fälschung gekennzeichnet, dort sind auch die vermutlichen Interpolationen angegeben. — Böhmer, Reg. 663. — Stumpf, Reg. 924.

In nomine sancte et individue trinitatis. Otto diuina fauente gratia rex. Nouerit omnium sancte dei ecclesie fidelium nostrorumque praesentium scilicet ac futurorum industria qualiter interuentu ac peticione nostre | genitricis Theophanie imperatricis auguste Sigefredus sancte Parmensis ecclesie episcopus nostram adiens clementiam peciit ut more praedecessorum nostrorum omnes res[1]) episcopio Parmensi attinentes uidelicet burgum sancti Donnini | cum sua pertinentia, abbaciam de Berceto cum sua pertinencia nec non districtum Parmae ciuitatis cum muro et theloneo insuper et tria miliaria in circuitu ipsius ciuitatis quae diuae memoriae auus noster Otto imperator augu | stus praelibate Parmensi ecclesie per praeceptum[2]) contulit . nostre con firmationis praecepto confirmaremus sibi et ecclesie sue atque corroboraremus. Cuius precibus annuentes et mala omnia que acciderunt sepe inter comites ipsius comitatus | et episcopos ipsius ecclesie considerantes ut penitus praeterita lis et scisma euelleretur et ut ipse pontifex cum clero sibi commisso pacifice uiueret res et familias tam cuncti cleri eiusdem episcopii in quocumque comitatu inuente fue | rint quamque et cunctorum hominum infra eandem ciuitatem habitantium de iure publico in eiusdem ecclesiae ius et dominium et districtum et murum ipsius ciuitatis et theloneum et omnem publicam fonctionem tam infra ciuitatem | quam extra ex omni parte ciuitatis infra tria miliaria destinata scilicet atque determinata per fines et terminos sicuti sunt loca uillarum cum nominibus defixa castrorum. In oriente scilicet Benecite, Caselle, Colorite. In | meridie Purpuriano, Albari, Uicoeffuli. In occidente Uicoferdulfi, Fabrorio, Elli. In septentrione Banganciola, Casale, Pallangatini, Terabiano cum omnibus pertinenciis praefatorum locorum integre remota occasione ullius reprehensi(|on)is[3]) ut habeat pontifex eiusdem ecclesie uel missus ipsius potestatem deliberandi et diiudicandi seu distringendi ueluti si praesens esset noster comes palatii nec non et regias uias aquarumque[4]) decursus seu ripam Padi fluminis | duodecim pedum juxta aquae alueum a capite Tari usque ad Bouem curtum sive arenam carnarium azadrum publica pascua uias ingressus publicos incircuitu ipsius (civitat)is[5]) uidelicet in locis . . aciano Monaster(iolo) | Albareto Frascerium quod dicitur Pecorile cum aliquantis terris apertis iacentibus inter fines designatos a mane vallis quaedam Bosedana. A meridie uia quae pergit ad ipsa pascua et terra canonicorum ipsius eccleside.

1) In der Urkunde stand ursprünglich »rex«, dann korrigiert in »res«.

2) Ursprünglich verschrieben »praeteptum«; durch Radieren aus dem t ein c gemacht.

3) Das Pergament ist an dieser Stelle durchlöchert, so dafs das o nicht mehr vorhanden , das n nur stückweise.

4) Durch den Falz ein Loch entstanden, wodurch der gröfsere Teil des Wortes zerstört.

5) Lautete ursprünglich »Uico ferdulfi«, dann ist ein r darübergesetzt und das andere r durch einen Punkt als ausgestrichen bezeichnet.

Digitized by Google

In sera uia publica | quae dicitur Laualtulo a septentrione pertinentia uille Marturiano aliquantula terra gerbida cum frascario in Macritule Somardico Uicofredulfi Bucitulo Colliclo iacente in oriente juxta aque ductum qui pergit ad uicum | Fredulfi terram de carrucis in nauticis uie alicubi jacentem infra ipsum comitatum seu etiam ripas omnium fluminum, infra ipsum comitatum manentium uillam de Albazano cum famulis, terram Dudonis terram Andree Tallamasi juxta | Suspirium, palludem integram juxta pratum regium, seu burgum sancti Donnini atque abbaciam de Berceto cum omnibus pertinenciis et abiacentiis suis et omne territorium cultum et incultum ibidem adiacens et omne quicquid rei publi|ce pertinet insuper et omnes homines infra eandem ciuitatem uel praelibatos fines habitantes ubicumque fuerit eorum hereditas siue adquestus seu familia tam infra comitatum Parmensem quamque in uicinis comitatibus nullam ex|inde functionem alicui nostri regni persone persoluant siue alicuius placitum custodiant nisi Parmensis ecclesie episcopi qui pro tempore fuerit, sed habeat ipsius ecclesie episcopus licenciam distringendi distribuendi uel deliberandi tamquam | noster comes palatii omnes res et familias tam omnium clericorum eiusdem episcopii quamque et omnium habitantium infra praedictam ciuitatem nec non et omnium hominum residentium sub praefatae ecclesiae terra siue libellariorum siue precariorum | seu castellanorum omnia supradicta nostre confirmationis praecepto confirmamus atque corroboramus sepe dicto Sigefredo Parmensi episcopo sueque ecclesie, eo uidelicet ordine ut nullus marchio, comes, uicecomes, dux aut alique regni nostri ma | (gna)[6]) remissaque persona exinde de praedictis rebus et familiis et omnibus que superius leguntur se intromittat aut aliquam functionem inde recipere aut disuestire ullo modo temptet et ut liceat episcopo quiete uiuere si acciderit de praedictis | rebus et familiis sine pugna legaliter non posse diffiniri huius nostre confirmationis pagina concedimus eiusdem episcopi misso siue uicedomino ut sit noster missus et habeat potestatem deliberandi et diffiniendi atque diiudicandi tamquam noster | (c)omes[7]) palatii. Insuper etiam concedimus ut si aliqua nauis alicuius castelli episcopii Parmensis per Pa(d)um[8]) aut per aliquam aque ductum Ferrariam transierit nullus exinde tributum exigat aut requirere temptet. Si quis | (i)gitur[9]) quod minime credimus huius nostre confirmationis praeceptum infringere temptauerit sciat se (compo)siturum[10]) auri optimi libras. C, medietatem camere nostre et (me)dietatem[11]) Parmensi episcopo, qui pro tempore fuerit. (Q)[12])uod ut uerius credatur firmiusque ab omnibus obseruetur manu propria roborantes nostro sigillo iuss(im)us[13]) inferius insigniri.

Signum domni Ottonis inuictissimi regis.

Udelbertus cancellarius ad uicem petri episcopi et archicancellarii recognoui et subscripsi.

6) Die Urkunde ist hier ausgeschnitten, wodurch die Buchstaben »gna« zerstört.
7) Das c zerstört; siehe 6.
8) Urkunde durchlöchert, das »d« zerstört.
9) Das »i« am Anfange zerstört, siehe 6 und 7.
10) Durch Falz ein Loch entstanden, daher der Anfang zerstört.
11) Siehe 10. 12) Siehe 10. 13) Siehe 10.

Digitized by Google

Data nonas aprilis anno dominice incarnationis DCCCC LXXXVIIII, indict. prime, anno uero tercii ottonis regni regnantis sesto actum quitiliniborg, feliciter amen.

Ego Puteolisius sacri palacii notarius autenticum huius exempli uidi et legi et sic ibi continebatur ut in hoc legitur exemplo praeter litteras uel sillabas plures uel pauciores.

Unsere Copie schwankt, namentlich was die Schreibung der Namen anbetrifft, zwischen U und A, ohne dafs ein Vorwiegen einer der beiden Grundlagen zu erkennen wäre.

III.

Kaiser Heinrich II. schenkt auf Intervention seiner Gemahlin Cunigunde und des Abtes Godehard von Altaich dem Kloster Nieder-Altaich (in Niederbayern) zehn in der Mark und Grafschaft des Markgrafen Heinrich belegene Königshufen.

Regenesburc 1011 Juni 25.

Originaldiplom im Archiv des Germanischen Museums, Perg. Urk. Nr. 9054. — Gedruckt in Ludewig, SS. rerum episcop. Bambergensis I, S. 334 und Mon. Boica, Band 11, S. 140. Beide Drucke sind, abgesehen von Kleinigkeiten in der Orthographie, nicht ganz genau, namentlich was die Orts- und Personennamen anbetrifft. — Böhmer, Reg. 1073. — Stumpf, Nr. 1548.

C. ⁝ In nomine sanctae[1]) et indiuiduae[1]) trinitatis. Heinricus diuina fauente clementia rex. Siquid nos aecclesias[2]) Dei uel in eisdem seruientes de nostris ⁝ ditare studuerimus, procul dubio inmarcescibile[3]) premium[4]) in futuro capessere credimus. Qua de re cunctis fidelibus nostris presentibus scilicet atque futuris | notum esse uolumus, qualiter nos aeternę[5]) uitę desiderio inflammati tam pro remedio animę nostrae quam parentum nostrorum nec non et interuentu dilectę contectalis | nostrę Cunigundę[6]) et pro dilecti Aldahensis[7]) abbatis[8]), Godehardi nomine[9]), gratissimo[10]) obsequio eidem aecclesię[11]), cui ipse praeesse uidetur, in usum monachorum inibi Deo famulancium[12]) | in marca[13]) et comitatu Heinrici[14]) marchionis x regales mansos inter hos terminos sitos, id

1) MB.: sancte, individue, und so öfter e statt ae.
2) MB.: Ecclesias.
3) Ludewig und MB.: immarcessibile.
4) L. (= Ludewig): praemium.
5) MB.: eterne.
6) L.: Chunegundae. MB.: Chunigunde.
7) L.: Altahensis.
8) L.: abbatis fehlt.
9) L. und MB.: nomine fehlt.
10) MB.: gratiosissimo.
11) MB.: Ecclesie.
12) L. und MB.: famulantium.
13) L.: marcha. MB.: marha.
14) MB.: Henrici.

Digitized by Google

est[15]), in orientali plaga de illo uallo et duabus arboribus uulgo feleuun[16]) dictis | subtus uillam Abbatesdorf[17]) dictam usque in fluuium Danuuii[18]) et inde sursum[19]) in latitudine usque in occidentalem plagam ad terminum ministerii Sigimares ueride[20]), | in longitudine uero de Danuuio[21]) usque ad uuagreini[22]) ad aquilonem terminantur, per hanc nostri praecepti paginam concedimus atque largimur cum omnibus appendiciis[23]) ad eosdem pertinentibus[24]), | areis, aedificiis[25]), terris cultis et incultis et[26]) pratis, pascuis, aquis[27]) aquarumue decursibus, molendinis, piscationibus, uenacionibus[28]), siluis exstirpatis[29]) uel adhuc stirpandis[30]), seu cum | omnibus, quae dici uel[31]) nominari possunt, vtensilibus et de nostro iure ac dominio in eius ius ac dominium omnino tranfundimus[32]), ea quippe racione, ut predictus abbas suique successores | exinde liberam habeant potestatem tenendi, commutandi vel quicquid eis in usum praedictorum fratrum agere libuerit. Et ut hęc nostre donationis auctoritas omnium hominum | contradictione remota stabilis et firma constet, hanc cartam[33]) ex nostra iussione conscriptam ac signatam propria manu subtus firmauimus. |

Signum[34]) domni Heinrici regis (   ) inuictissimi. S.

Guntherius cancellarius uice Erkanbaldi[35]) archicappellani recognoui.

15) Deutlich ausgeschrieben. L.: item. MB.: idem.

16) felwa = salix, Weide.

17) L.: Abbatorf. MB.: Abbadorf. — Absdorf, Bez.-Amt Vilshofen, Landgericht Osterhofen, Forstamt Passau. Topograph. statist. Handbuch des Königr. Bayern, Sp. 597, (Bavaria, Bd. V).

18) L. und MB.: Danubii.

19) L.: rursum.

20) Förstemann, Ortsnamen, Sp. 1203: Sigemaresweret. Verweist auf MB. XXVIII, a, 450 (a. 1014); pg. Ostarriki.

21) L. und MB.: Danubio.

22) L. und MB.: Wagreim. Doch ist uuagreini zu lesen; in unserer Urkunde sind die einzelnen Striche des m immer verbunden, nie getrennt, während hier ein scharfer Abstand zwischen den beiden ersten und dem letzten Strich ist; vor allem aber ist die charakteristische Form des i unverkennbar, welche mit dem dritten Striche eines m nie verwechselt werden kann. Förstemann, Ortsnamen, Sp. 1456: Wagreini, doch kann keiner der bei ihm genannten Orte identisch mit der Örtlichkeit unserer Urk. sein.

23) MB.: appenditiis.

24) Bei dem Worte pertinentibus ist zwischen den verbunden geschriebenen Silben pertinenti und der davon getrennten letzten Silbe bus eine Rasur, doch derart, dafs keiner der Buchstaben des genannten Wortes auf der Rasur steht.

25) MB.: edificiis.

26) Dieses et vor pratis fehlt sowohl bei L., wie in MB.; es scheint in der That ein Schreibfehler vorzuliegen.

27) L.: aquis fehlt.

28) MB.: venationibus.

29) L. und MB.: extirpatis.

30) L.: exstirpandis.

31) MB.: aut.

32) L.: transfundimus. MB.: transfudimus.

33) L. und MB.: chartam.

34) Das ganze Signum regis und die Kanzlerrekognition fehlen bei L.

35) MB.: Erkabaldi. — Stumpf Nr. 1548 schreibt Erkawaldi und fügt in Klammern bei: sic.

Digitized by Google

Data VII kal. Ivlii Indictione[36]) VIIII. Anno dominicae incarnationis Millesimo XI. Anno uero domini Heinrici[37]) secundi regnantis X. Actum Regenesburc[38]).

Das grofse Siegel ist von braunem Wachs, eingefafst in Metall mit Zacken, und gut erhalten. Es zeigt die ganze Figur des Königs, auf dem Throne sitzend mit Szepter und Reichsapfel. Umschrift: HEINRICHVS DEI GRATIA REX.

Auf der Rückseite von einer Hand des 12. saec.: Prima donatio Heinrici regis super Abbatesdorf.

IV.

Karl IV., römischer König, beurkundet, dafs er in den Streitsachen zwischen ihm von dem einen Teil und dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, seinem Oheim, und dessen Brüdern Ludwig und Otto von dem andern Teil auf Ruprecht, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzog in Bayern, seinen Schwager kompromittiert habe, nach dessen Ausspruch der genannte Markgraf Ludwig die Reichskleinodien zu einem ihm gesetzten Tag, nemlich acht Tage nach Ostern, nach Nürnberg bringen und dieselben dem König binnen drei Tagen überantworten soll, wogegen der König auf denselben Tag den angeblichen Markgrafen Waldemar nach Nürnberg will laden lassen, wo durch Ausspruch der Fürsten über denselben entschieden werden soll.

Budessin, 1350 Febr. 16.

Das bisher ungedruckte Original im Archiv des germanischen Museums, Perg.-Urkunde Nr. 9595. Die Urkunde fehlt bei Böhmer, Reg. imp. VIII (Huber, Reg. Kaiser Karls IV); sie stellt sich ihrem Inhalte nach dort zu den Nummern 1223—1227 (S. 98) und R. 121 (S, 541).

Die Urkunde ist gut erhalten, nur an der in unserem Druck gekennzeichneten Stelle gegen Ende ein Loch (durch Mottenfrafs) im Pergament. Das Siegel ist nicht erhalten, nur noch ein Stück des Pergamentstreifens vorhanden.

Wir Karel[1]) von Gots gnaden Römischer küng, ze allen ziten merer des richs vnd künig ze Beheim, vergehen offenlichen mit disem brief allen, die in sehen, hören oder lesen, daz wir aller der sache, die zwischen vns sin an einem teyl vnd dem hohgeboren Ludwig, marggrafen ze Brandenburg vnd zu Lusitz, des heiligen Römischen richs obersten kamrer, phalentzgrafen by Ryn, hertzogen in Beygeren vnd in Kernden, graf zv̊ Tyrol vnd zv̊ Görtz vnd vogt der gotshüser Agley, Trient vnd Brihsen, vnserm lieben fürsten vnd öheime, Ludwigen vnd Otten, sinen brüderen, an dem andern teyl, vf den hohgeboren Rŭprehten, phalentzgrafen by Ryn vnd hertzogen in Beygeren,

---

36) Das Wort ist in unserer Urkunde vollständig ausgeschrieben: Indictione. L. hat: indict. MB: Indict.

37) MB.: Henrici.

38) L. und MB: Regenspurg. — In unserem Original keine apprecatio. MB. fügen zu Regenspurg hinzu: in Dei nomine feliciter, Amen.

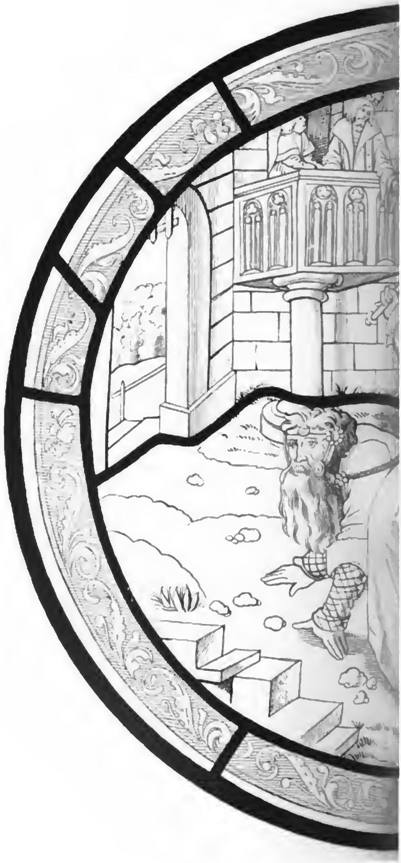
Digitized by Google

vnserem lieben Fürsten vnd swager, gentzlichen gegangen sin vnd er vns daz funden hat vnd gesprochen, daz der vorgenant vnser lieber öheme vnd fürste dy kleynot vnd daz heiligtum des riches, die er inne hat von sinem vatter, mit im bringen sol vf einen nemlichen tag, dem wir im gemachet vnd bescheiden haben, daz ist aht tag nach osteren, die nu schierst kůnftig sint, in die stat ze Nůrenberg vnd die selben cleinot vnd heyligtum vns da selbest inwendig drien tagen nach der vorgenanten frist gentzlichen ane geuerd vnd vnuerzogenlichen inantwurten schol, vnd haben wir durch gebot vnsers vorgenanten swagers hertzogen Ruprehtes, der vns daz funden vnd gesprochen hat, dem vorgenanten vnserm öheim, marggrafen Lud., gelobt vnd geloben im auch mit trewen ane geuerd vnd mit gesworem eyde, den wir dar v̊ber zv̊ den heiligen getan haben, daz wir vf den vorgenanten tag, daz ist aht tag nach ostern, als vorgeschriben ist, vnd in die selben stat ze Nv̊renberg marggrafen Woldmaren für vns mit vnserm künglichen brif vnd gewalt laden wellen vnd sv̊llen, vnd da selbest die fürsten vnd herren des Römischen richs, die billich dar v̈ber sprechen süllen, erkennen lauzzen, ob er es, der marggraf Woldmar, sey, der marggrafen Chůnrades zv̊ Brandenburg seligen sun waz vnd des man sich lang tot versehen hat, vf die rede, waz dem vorgenantem marggrafen Lvd. zu Brandenburg, vnserm lieben fürsten vnd öheim, do selbest von den vorgenanten fürsten vnd herren des richs funden vnd erteylt wirt vmb die mark ze Brandenburg, daz wir in da by lauzzen vnd auch behalten wellen vnd süllen, als wir vnsern vnd des richs kurfürsten billich ze tůn phlihtig ze sin. Wer aber, daz die vorgenanten fürsten vnd herren des richs, dy billich dar v̊ber sprechen süllen, da hin nicht kömen vnd die selben, die geladen weren, auch niht kōmen vf den vorgenanten tag vnd stat, so sol der vorgenant marggraf Ludwig ze Brandenburg alle sinev reht eruolget haben, gelicher wise, als ob die vorgenanten fürsten alle da by gewesen weren vnd heten dar v̈ber gesprochen, vnd auch als ob die geladenen ze gegenwertig gewesen weren, vnd süllen vnd wellen wir auch keynerley brief noch botschaft senden, die dem vorgenanten vnserm lieben öheim oder sinen brüdern geschaden möhten in dheiner wise, vnd wa wir daz v̈ber füren vnd daz kuntlich vnd offenbar würde, da Got vor sy, so geloben wir mit gůten triwen ane guerde mit dem gesworen eyde, den wir dar v̈ber zů den heiligen getan haben, daz wir mit zehen ritteren zů vns nach dem vorgenannten tag in die stat ze Dresden in riten wellen vnd do selbest inneligen, als inlegers vnd gyselschefte reht ist, vnd dannen niht komen noch vzrithen in dheine wise, wir haben denn des ersten dem vorgenanten marggrafen Lud. vnserm öheim volzogen vnd volbraht alles, daz do vorgeschriben stat, ane geuerd; vnd zv̊ merer sicherheit erkennen wir vns mit rehten wizzen zů dem inlager, daz der vorgenant vnser öheim dar nach aller gelübde, verbuntnuzze vnd eyde, die er vns gethan hat, von vns gentzlichen ledig sin sol vnd mag, auch der vorgenant vnser öheim vnser vyent werden vnd ob in des lüstet mit sampt hertzogen Lud. vnd Otten sinen brüderen, vnd geloben auch mit gůten triwen

1) Wegen der Litteratur s. Huber a. a. O., S. LVIII, Abschnitt IV.

Digitized by Google

T



N. M

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Tafel X.



M. M. 252.



M. M. 253.

Digitized by Google

ane geuerd, daz wir alle vorgenante gelübde dem hohgeboren Ludwigen dem Romer gelich dem vorgenannten marggrafen Lud. vnserm öheim halten vnd volziehen wellen ane geuerde. Vnd die obgenannten gelübde tun wir in allen verbintnüzzen vnd vnd vnder allen den penen, als in briefen des hochgeboren Rüprehten, phalentzgrafen by Rin vnd hertzogen in Beygeren, vnsers lieben swagers vnd fürsten, geschrieben stet, dar inne er vns beden siten beydiu minne vnd reht gesprochen hat, wan wir by den selben entscheidebriefen wellen beliben vnd meinen, daz si by iren kreften besten vnd beliben süllen vnd .... dise gegenwertig brief keynen schaden süllen bringen. Mit vrkund ditz briefs, versigelt mit vnserm insigel, geben ze Budessin, do man zalt nach Gotes geburt driüzehenhundert jar, dar nach in dem fünfczegisten jar, an dem nehsten dinstag nach dem suntag, so man singet daz ampt Inuocauit, im vierden jar vnserer riche.

Auf dem Buge rechts:
Johannes Nouiforij.[2])

V.

Kaiser Karl IV. bestätigt zwei dem Propste von Wetzlar, Rudolf von Wetzlar, Rudolf von Friedeberg, von dem Wetzlarer Bürger Heinrich Snauhart ausgestellte, den Zehnten an dem Steinbohel zu Wetzlar betreffenden Briefe vom 17. und 21. Nov. 1360.

Nürnberg 1362 Febr. 14.

Das Original im Archiv des Germanischen Museums, Perg.-Urkunden Nr. 9596. Die Urkunde fehlt bei Böhmer, Reg. imp. VIII (Huber, Reg. Kaiser Karl IV), wo sie zu Nr. 3830 gehören würde. In dieser, ebenfalls 14. Febr. 1362 datierten Urkunde bestätigt Karl auf Bitte desselben Rudolf v. Frideberg die Gewohnheiten der Schneider zu Wetzlar gegenüber der dortigen Propstei. Ulmenstein, Geschichte von Wetzlar, war mir nicht zur Hand, doch nehme ich an, dafs auch er unsere Urkunde nicht kennt, da sonst bei Huber, der ihn zitiert, das Regest nicht fehlen würde. Als vermutliches Ineditum wird sie hier abgedruckt.

Das braune Wachssiegel mit rotem Gegensiegel am Pergamentstreifen ist am Rande ziemlich beschädigt. Es zeigt den von Heffner, die deutschen Kaiser- und Königssiegel S. 22 unter Nr. 105 besprochenen und Tafel XI

---

2) Johannes von Neumarkt (in Schlesien), Johannes de Novoforo, plebanus Noviforensis wird in Urkunden Karls von 1347 Okt. 16 bis 1353 März 30 erwähnt, und 1351 Juni 14 vom Könige als Johannes de Novoforo Wratislaviensis et Olomucensis ecclesiarum canonocus, notarius, secretarius et familiaris noster dilectus bezeichnet. 1352 Mai 26 heifst er Newenburgensis (Naumburg) electus, 1352 Sept. 19 oberster Schreiber. S. Huber, a. a. O. S. XLII. Später Bischof von Leitomischl, war er von 1352 Sept. 19 — 1354 Jan. 2 Prothonotar (»oberster Schreiber«), und erseheint endlich als Kanzler (jetzt Bischof von Olmütz), zuerst 1365 Okt. 22. »In der zweiten Hälfte des Jahres 1374 scheint er die Würde eines Kanzlers niedergelegt zu haben, und es wurde diese Stelle unter Karl nun nicht mehr besetzt.« Huber, S. XLV u. XLVI.

Digitized by Google

Nr. 83 und Taf. X Nr. 84 abgebildeten Typus. »Der Kaiser (bärtig) sitzend auf einem nicht sichtbaren Stuhle, auf dessen beiden Seiten je ein Adler, den Kopf sich zugewendet, mit ihren Schnäbeln an Ringen zwei dreieckige Schilde haltend, auf welchen rechts der einfache Adler, links der böhmische Löwe zu sehen sind.« Der Kopf der kaiserlichen Figur ist abgesprungen. Von der Inschrift Karolus Qvartvs Divina Fauente Clemencia Romanor Imperator Semper Augustus Et Boemie Rex sind zu lesen die Silben bezw. Buchstaben: . . . na Fau . . . . . . cia Romanor Imperator Semper A . . . . Vollkommen gut erhalten ist das Rücksiegel mit dem einfachen linkssehenden Adler und der Unterschrift in Majuskeln + IVSTE + IVDICAFE + FILII + HOMINVM.

Wir Karl, von Gots gnaden Romischer keiser, zů allen zeiten merer des reiches vnd kunig zů Beheim, bekennen vffenliche mit diesem brieue vnd tun kund allen den, die yn sehent oder horent lesen, wann Heinrich Snauhart, burger zů Wetslar, dem ersamen Rudolphe von Frideberg, prabiste zů Wetslar, vnserm paffen vnd heimelichen diener, vnd auch der egenannten prabistien zwene brieue, die hernach geschriben stent, versigelt gegeben hat, so hat vns der selbe Rudolph demütecliche gebeiten, daz wir yme als eyme prabiste zu Wetslar, sinen nachkomen prabisten vnd der prabistien zů Wetslar die nachgeschribenen brieue bestetigen vnd von vnser keiserlicher macht confirmieren wollen. Die brieue lutent von worte zů worte also: Ich, Heinrich Snauhart, burger zů Wetslar, bekennen vnd tun kunt offenliche mit diesem brieue allen den, die yn sehent oder horent lesen, daz ich daz halbteile des zehenden, gelegen an dem steynbohel zů Wetslar, zů rechtem manlehen entpfangen han von dem ersamen manne meister Rudolphe von Frideberg, prabiste zů Wetslar, mit eyden, hulden vnd diensten, als solichs manlehens recht vnd gewonheit ist, als auch ich vnd nach mir mine eliche libes mannes lehens erben dazselbe halbteile des zehenden an dem steynbohel von eime ietlichem prabiste zů Wetslar, der zü zeiten da ist, zü rechtem manlehen entphahen vnd halden sullen. Auch sal ich vnd nach mir mine vorgenannten erben dem vorgenannten hern Rudolphe vnd nach yme allen sinen nachkomen prabisten zů Wetslar von dem obgenanten halbteile des zehendes an dem steynbohel ewecliche geben vnd antworten alle jar ein malder kornes Wetslar masses vnd sullen yn daz malder kornes alle jar antwurten vnd geben uff sente Mertins abent des heiligen bisschoues ane alle hindernuzze vnd wiederrete, vnd aller dieser egenannten sachen zů vrkunde han ich min ingesigel an diesen brieff gehangen vnd han dar zů gebeiten vnd bieten an diesem brieue den wolgeborn knecht Johannen von Garbenheim, der daz ander halbteile desselben zehenden an dem steynbohel von der prabistien zů Wetslar auch zů manlehen hat vnd mit des rate vnd willen alle diese egenannte sache geschehen sint, daz er sin ingesigel an diesen brieff wolle hencken zů vrkunde vnd zů gezugnuzze aller dieser egenannten sachen, vnd ich Johann von Garbenheim bekennen offenliche an diesem brieue, daz ich zů rechtem gezugnuzze aller dieser egenannten sachen min ingesigel durch beite willen des vorgenannten Heinrichs an diesen brieff han gehangen, der geben ist zů Wetslar nach Gots

Digitized by Google

geburte dreutzenhundert jar vnd dar nach in dem sechzigisten jare des nehsten dinstages nach sente Mertins tage des heiligen bisschoues. Der ander brieff sprichet also von worte zû worte: Ich Heinrich Snauhart, burger zû Wetslar, bekennen vnd tûn kunt offenliche mit diesem brieue allen den, die yn sehent oder horent lesen, daz der ersame man her Rudolph von Frideberg, prabest zû Wetslar, mir soliche gnade getan hat, wer iz sache, daz der wolgeborn kneht, Johann von Garbenheim, vorfur vnd ane libes mannes lehens eliche erben sturbe, daz dann daz halbteil des zehenden an dem steynbohel bei Wetslar gelegen, daz derselbe Johann von dem egenannten hern Rudolph vnd von der prabistien zû Wetslar zû rechtem manlehen hat, an mich vnd nach mir an mine libes mannes lehens eliche erben ledecliche sal veruallen, also daz dann ich vnd mine egenannten erben den vorgenannten zehenden an dem steynbohel allen von dem egenannten herren Rudolphe vnd nach yme von sinen nachkomen prabisten zû Wetzlar zû rechtem manlehen entphahen vnd halden sullen mit eyden, halden vnd diensten, als soliches manlehens recht vnd gewonheit ist. Auch sal ich vnd min egenannte erben alle jar uff sente Mertins abent des heiligen bisschoues dem egenannten hern Rudolphe vnd nach yme sinen nachkomen prabisten zû Wetslar vnd derselben prabestien ane alle hindernuzze antworten vnd geben ein malder kornes Wetslar masses, vnd sal daz malder korngeldes uff die egenannte zeit alle jar yn geben von dem halbteile des zehenden an dem steynbohel, daz ich itzunt zû manlehen halden von dem egenannten hern Rudolphe vnd der prabstien zû Wetslar. Wann auch ich oder nach mir mine vorgenannten erben vorfuren vnd ane libes mannes lehens eliche erben sturben, so sal der egenannte zehende an dem steynbohel ledecliche ane ydermans hindernûzze vnd wiederrete voruallen an die prabistien zû Wetslar vnd an einen iеclichen prabest, der zû zeiten da ist, wann alleine sone vnd nit dochtere recht haben an dem egenannten zehenden. Und aller dieser egenannten sachen zû vrkunde vnd ewiger warheit han ich min ingesigel an diesen brieff gehangen, der geben ist zû Wetslar nach Gots geburte dreutzenhundert jar vnd darnach in dem sechzigisten jare, des nehsten samztages nach sente Elsebechten tage. Des haben wir angesehen gantze truwe, die der vorgenannte Rudolph alle zeit gen vns vnd dem heiligen Romischen reiche bewiset hat, vnd auch nutze stete dienste, die derselbe Rudolph vns vnd dem egenannten riche offt vnuerdrossenliche vnd mit flizze hat getan, stetecliche tût vnd noch tûn sal vnd mag in kunftigen zeiten, vnd haben darumb dem vorgenannten Rudolphe als eime prabiste zû Wetslar, sinen nachkomen prabisten vnd der prabistien daselbes mit wolbedachtem mûte vnd mit rechtem wissen vnd von vnser keiserlicher macht die vorgeschribene brieue in allen yren artikeln, puncten vnd meinungen, so wie sie begriffen sint, bestetiget vnd confirmieret, bestetigen vnd confirmieren die gnedecliche mit craft ditz brieues. Dauone gebieten wir allen vnsern vnd des heiligen reichs lieben getruwen vestecliche bei vnsern hulden, daz sie vnd ir iеclicher die vorgen. Rudolphe sine nachkomen vnd die prabistien zû Wetslar an den vorgeschribenen brieuen vnd waz da inne begriffen ist, nit hindern noch irren sullen in dhein wys, vnd wer dar wieder

Digitized by Google

id [1]) tete, der sal, so offt er dar wieder tut, veruallen sin sechs phunt fines lotiges goldes, die halb vns vnd vnsern nachkomen an dem riche romischen keisern vnd kunigen vnd daz ander halbteil dem egenannten Rudolphe vnd nach yme sinen nachkomen prabisten vnd der prabistien zů Wetslar sullen werden. Mit vrkund ditz brieues versigelt mit vnserm keiserlichem ingesigel. Geben zů Nuremberg nach Cristes geburte dreutzehenhundert jar vnd dar nach in dem zwei vnd sechzigisten jare uff sente Valentines tage des heiligen mertelers, vnser reiche in dem sechzehenden vnd des kaisertums in dem sibenden jare.

per dominum imperatorem
Rudolphus [2]).

Auf der Rückseite:
R. Johannes Tribouiensis [3]).

---

1) Kaum anders zu lesen und gleich iet (etwas) zu setzen; man müfste sonst ein u mit einem Abkürzungszeichen herauslesen und mit tete verbinden: vertete = wer in unrechter Weise dagegen thäte, handelte. Ersteres ist das Wahrscheinlichere.

2) Diese beiden Zeilen stehen auf dem Buge rechts. Es erscheint nicht zweifelhaft, dafs unter Rudolphus eben der Probst Rudolf von Frideberg zu verstehen ist, der auf Befehl des Kaisers zuerst im Jahr 1354 ununterbrochen in einer gröfseren Anzahl von Urkunden ausgefertigt, zuletzt im Jahre 1367, und auch als Intervenient erscheint. Ueber ihn Huber, S. XXXVIII ff. und XLIII, Nr. 13. Nach einigen Urkunden nennt er sich Rndolf, Johann Ruhlen Sohn von Frideberg, probiste zu Wetslaren. »1365 apr. 17 heifst er des Kaisers heimlicher Schreiber« (Huber a. a. O.). Schon in unserer Urkunde spricht von ihm der Kaiser als von »vnserm paffen vnd heimelichen diener.«

3) Huber nennt diesen Registrator Joh. Tribuniensis (S. XLI); doch ist in unserer Urkunde n und u stets sz unterschieden, dafs in unserem Falle nicht Triboniensis, sondern Tribouiensis zu lesen ist. Nach letzterer Lesart kann man seine Herkunft aus böhmisch oder mährisch Tribau (Trübau, Triebau), annehmen, während für die Lesart Hubers ein entsprechender Ortsname meines Wissens sich nicht findet. Dieser Johannes erscheint bei Huber nur zweimal als Registrator.

Nürnberg. R. Schmidt.

Die Grabmäler der Markgrafen von Baden in der Schlosskirche zu Pforzheim.

Am sonnigen Abhang des Schlofsberges über der Stadt Baden liegt die alte Hauptkirche der Stadt, die Markgraf Bernhard I. zu einer Collegialstiftskirche erhob, nachdem er ihren Chor zur Begräbnisstätte seiner Familie erkoren hatte. Zahlreiche Grabdenkmäler der Ahnen des badischen Regentenhauses waren hier schon errichtet, als sich im Jahre 1527 die Spaltung der Markgrafschaft vollzog, infolge deren die eine Linie des Hauses sich in Durlach eine neue Residenz und im Chor der Schlofskirche zu Pforzheim eine eigene Familiengrabstätte gründete.

Zu einer feierlich glänzenden Ahnengalerie hat die Künstlerhand, wie in Baden so auch hier den Kirchenchor gestaltet, von dessen Wänden die Bilder

Digitized by Google

von Generationen der Markgrafen und ihrer Anverwandten herabsehen. Wie in Baden, wie in der Grabkirche der Grafen von Löwenstein zu Wertheim, wie in S. Arnual, der Begräbnisstätte der Grafen von Nassau-Saarbrücken, in der Reihe der württembergischen Herzogedenkmäler in Stuttgart und in zahlreichen andern Stätten dieser Art im deutschen Süden fällt auch unter den Pforzheimer Denkmälern der Renaissancezeit der künstlerische Löwenanteil zu; und zwar nicht der Frührenaissance, die in Oberitalien mit ihren wundervollen Nischenbauten die unübertreffliche Lösung der Grabmalplastik gefunden hat, sondern in den reichen, mit immer neuer Phantasie sich aufbauenden Formen der letzten vierzig Jahre des Jahrhunderts der Renaissance. Vielleicht weniger für die grofse, aber um so mehr für die dekorative Kunst und das Kunsthandwerk bilden diese Jahrzehnte für Deutschland eine aufserordentlich bewegte, merkwürdige Zeitspanne. Die Schaar der Steinmetzen in den Dombauhütten steht noch im Formenbann der Gotik, und auch im Profanbau denkt noch niemand daran, Rippengewölbe und Mafswerkbrüstung zu verschmähen; anderseits bringt das Schaffen Italiens und der Niederländer täglich neue Anregungen und Ideen auf den Markt, für die sich auch bald Verleger und Käufer finden. Peter Flötner war der Bahnbrecher gewesen; man studierte die antiken Säulenordnungen in Walter Rivius' Architektur und Perspektive und nicht minder die Proportionslehren Serlios. Und so tritt mit einem Male ohne eigentliche Vorgeschichte und ohne dafs sich die Flötner'schen Formen ausgelebt hätten, die Hochrenaissance fertig hervor, mit wohlgebildeten Säulen und Gebälkformen mit Ranken und Masken, Kartuschenwerk und Fruchtschnüren mit ihrer geschickten Verbindnng von starkem Hochrelief, Vollfiguren und leicht aufgelegten flachmodellierten Ranken. Für dekorative Aufgaben, wie die kleinen Architekturen der Grabmäler, waren diese Formen ganz besonders geschaffen.

Die Elemente des Grabdenkmals, das mit architektonischem Rahmen das Bildnis des Verstorbenen umgab, waren schon in der Spätzeit der Gotik vielfach die gleichen wie hier. Wenn man auch die mittelalterliche Symbolik aufgab, nach der ein Löwe zu Füfsen des Mannes die Stärke, ein Hündchen die Treue der Frau ausdrücken sollte, wenn man auch aufhörte, die Schrift als breites Ornamentband um die Grabplatte zu legen, so bleiben doch die persönlichen Wappenschilder mit reicher Helmzier und Decke und daneben die kleiner ausgeführte Reihe der Ahnenwappen aufser Architektur und Bildnis die beliebtesten Beigaben. Während aber einem Riemenschneider in den Bischofsgräbern des Doms zu Würzburg oder einem Veit Stofs in denen zu Krakau die lebensvolle Modellierung der Gestalt stets Hauptsache war, so dafs sie auch aus der ganzen Komposition als künstlerische Hauptsache hervortrat, ist diesen Renaissancemeistern die Zierkunst, die Freude am dekorativ Wirkungsvollen der leitende Gedanke, die Architektur das wichtigste. Dazu fügen sie aus dem Gedankenvorrate ihrer literarisch veranlagten Zeit allerlei allegorisches Figurenwerk, nicht nur Hermen und Karyatiden, Masken und geflügelte Engelsköpfchen, an deren Stelle gelegentlich auch geflügelte Totenschädel treten, sondern auch Siegesgöttinnen, den Genius

Digitized by Google

mit dem Stundenglas, die Gestalten der Tugenden, all die Motive, die aus den Holzschnitten und Kupferstichfolgen der Kleinmeister damals eben zum Allgemeingut des Kunsthandwerks geworden waren. Der Typenvorrat, die Menge der Motive, die zu neuen künstlerischen Gedanken und Kompositionen anregten, war für dies Geschlecht so unerschöpflich reich und strömte täglich aus Norden und Süden von neuem zu, dafs von einer konsequenten Entwickelung einer Individualität im Künstler kaum noch die Rede sein kann. Dafür war es ihm um so leichter, immer modern zu bleiben, in seinem Schaffen den raschen Wandel des Zeitgeschmacks mitzumachen. Wir werden in Johann von Trarbach ein lehrreiches Schicksal der Art kennen lernen; und von Männern wie Dietterlin können wir ja mit Mufse verfolgen, was sie alles kannten, beherrschten und verarbeiteten. Lokale und gar persönliche künstlerische Züge lassen sich an diesen Werken nur noch schwer erkennen.

Der Gipsabgufs eines der schönsten unter den Grabdenkmälern der Schlofskirche zu Pforzheim, des Prinzen Albrecht von Baden, wurde als wertvolle Ergänzung der langen Reihe von Grabmonumenten in den Kreuzgängen der alten Nürnberger Kartause vor Kurzem aufgestellt. Das gibt mir Veranlassung auf die künstlerische Bedeutung des Originals und seines Meisters hier einzugehen.

Markgraf Karl II., auf dessen Veranlassung vermutlich die frühesten der Pforzheimer Monumente errichtet wurden, war zweimal verheiratet. Aus der ersten Ehe mit Frau Kunigunde, Markgräfin zu Brandenburg, stammten zwei Kinder, Prinzessin Marie, die schon 1561 im neunten Lebensjahre starb und Prinz Albrecht, der im zwanzigsten Lebensjahre stand, als er 1571, wie berichtet wird, in Folge seines zügellosen Lebens, durch das er seinen Eltern viele Sorgen bereitete, verstarb. Auch die aus der Ehe mit der Prinzessin von Pfalz-Veldenz entsprofsene Tochter starb, noch nicht 9 Jahre alt, schon vor dem Tode ihres vom Schicksal schwer getroffenen Vaters. Das stattlichste und künstlerisch vollendetste der Grabmäler dieser Generation ist der reiche dreigeteilte Säulenaufbau, in dem die Standbilder des Markgrafen Karl und seiner beiden Gattinnen sich vereinigen; seine Inschrift besagt, dafs es 1579 von dem Bildhauer Johannes Trarbachius vollendet wurde, also noch zu Lebzeiten der Markgräfin-Witwe, zwei Jahre nach dem Tode Karl II. Das früheste unter diesen Monumenten, das zwischen den allegorischen Gestalten der Treue und Mutterliebe die zarte Gestalt der Prinzessin Marie enthält, trägt in der Kartusche seiner Bekrönung die Jahreszahl seiner Vollendung 1565. Dafs es die trauernden Eltern waren, die auch der beiden andern frühverstorbenen Kinder in liebevoller Pietät in diesen Denkmälern gedenken wollen, dürfen wir ohne weiteres annehmen; und so ergibt sich die Gewifsheit, dafs in der Zeit zwischen 1574 und dem Todesjahr des Markgrafen Karl 1577, auch das Grabmal des Prinzen Albrecht, das wir hier zur Veröffentlichung bringen, entstanden sein mufs. Und die gröfste Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dafs dies Monument ein Werk desselben Meisters ist, dem drei Jahre später wohl von der Witwe des Markgrafen das Denkmal für diesen und seine beiden Frauen übertragen wurde, eben jener Johann von Trar-

Digitized by Google



bach. Wenigstens scheint mir diese Annahme durchaus natürlich und nur dann aufzugeben, wenn gewichtige Gegengründe sich zeigen sollten.

Gröſsenverhältnisse und Komposition der Monumente der drei Kinder des Markgrafen Karl sind von groſser Übereinstimmung: über einem Gesims, dessen Mitte sich über einer Konsole im Kreissegment ausbaucht, um für die Porträtstatue Raum zu schaffen, erhebt sich eine Pilasterarchitektur, die mit einem Rundbogen und darüber abermals mit einem Gesims abschlieſst. Unter diesem Hauptteil des Grabmals hängt die rechteckige Schrifttafel, umgeben von schlichtem Kartuschenrahmen; darüber ragt ein niedriger Pilasteraufbau, der durch einen Mittelpfosten in zwei Felder geteilt, die elterlichen Wappen der Verstorbenen enthält, und mit Gesims und Bekrönung nach oben abschlieſst. Das bescheidene Verwenden des aufgerolltenKartuschenwerks und der Fruchtschnüre, der flache Charakter der ganzen Architektur und das Fehlen von Säulen, die sich von der Wand loslösen, ist den drei Werken gemein; weil sich in den schweren Gesimsprofilen, deren flachen Rundbogen über den Statuen und in Ringelformen von Rosetten und Delphinen noch unver-

Digitized by Google

kennbarer als im Epitaph des Prinzen Albrecht die Erinnerung an Frührenaissance-Formen ausspricht, möchte ich die Grabmäler der beiden Prinzessinen für die frühesten Arbeiten halten: erst ein Jahrzehnt nach Vollendung des 1565 datierten ersten Monuments ward das des 1574 verstorbenen Prinzen ausgeführt. — Zeit genug um in so rasch fortschreitendem Zeitgeschmack den Künstler zu etwas reiferen Formen, eleganterer Profilbildung, lebendigerer Durchbildung seines Werkes gelangen zu lassen: Die ruhig gegliederten Formen, die hier an Stelle der Pilaster treten, das prächtig modellierte Medusenhaupt, das über der Schrifttafel die Vorkragung des Gesimses vermittelt, und nicht minder das Standbild des Prinzen, ist jenen beiden ersten Werken an künstlerischer Freiheit entschieden überlegen. Man merkt es diesem Bildnis kaum an, dafs dieser Zeit der Dekorationslust die künstlerische Vertiefung in eine statuarische Aufgabe, das Herausarbeiten eines persönlichen Charakters in fast allen ihren ähnlichen Werken so wenig gelang, ja Nebensache war. Schon bei jenen Bronzestandbildern in der Schlofskirche zu Innsbruck macht sich die unkünstlerisch reiche Behandlung des Staatskleides, des gemusterten Gewandes, der reichverzierten Rüstung störend genug geltend; im Laufe des Jahrhunderts der Kleiderordnungen konnte das nicht besser werden. Die mit Relief und Gravierung gezierte Vollrüstung der schlanken jungen Form läfst uns am Hals eine feingefältete spanische Krause hervorsehen, die zusammen mit der ausgebogenen Haltung der Gestalt eine etwas stutzerhafte Eleganz giebt. Jedenfalls zeigt das bartlose Gesicht in der frischen Modellierung der Augen- und Mundpartieen Leben genug, um über der äufserlichen Erscheinung der Gestalt das Interesse an dem dargestellten Menschen nicht ganz zurückzudrängen. Übrigens erweist sich der Bildhauer auch in seinen späteren Werken manchmal — als ein schlechter Kriegsmann sowohl in den Formen des Helms, der neben den Füfsen des Prinzen am Boden steht, als in dem Bewegungsmotiv, das ihm in jede Hand ein Schwert gibt. Es mag sein, dafs der Künstler die einzige redende Beigabe des Monuments, das Brustbild Mosis, der auf die Gesetztafeln hinweist, nicht ohne Beziehung zu den Leben des Prinzen, des Sorgenkindes seiner Eltern, gewählt hat; jedenfalls ehrte der Markgraf das Andenken seiner frühverstorbenen Gemahlin Kunigunda durch die Anbringung der beiden Wappenschilder ihrer Eltern — Brandenburg und Pfalz-Bayern — die von Genien an den Ecken der Bekrönung gehalten werden.

Obgleich ohne Frage zwischen der reifen Renaissancearchitektur vom Grabmal des Markgrafen Karl und seiner beiden Frauen, den edeln korinthischen Säulen mit reliefgeschmücktem Fufs, dem verkröpften Gebälk und den flachen sparsamen Zierformen am Epitaphium des Prinzen Albrecht unleugbare Stilunterschiede bestehen, habe ich oben aus äufseren Gründen wahrscheinlich gemacht, dafs Johann von Trarbach auch der Schöpfer jener älteren drei Familiendenkmäler sei. Sehen wir nun zu, ob das Wenige, was sich über Leben und Schaffen des ungemein fruchtbaren Künstlers feststellen läfst, diesen Schlufs rechtfertigt.

Das älteste Datum von des Meisters Schaffen gibt uns eine Bestallungsurkunde des Johann von Trarbach, Bildhauerrs zu Simmern, durch Friedrich,

Digitized by Google

Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern und Graf zu Sponheim vom Jahre 1557 im Copialbuch 499 des gr. General-Landes-Archivs zu Karlsruhe. In Ansehung der getreuen Dienst und fleifsigen Arbeit, so der Meister schon weiland dem hochgebornen Fürsten Herrn Johannsen Pfalzgrafen bei Rhein etc., unserm gnädigen Herrn und Vater, an etlichen Werken gethan hat, und uns auch hinfürder thun kann und soll, werden ihm als Wart- oder Dienstgeld jährlich vier Malter Korn Simmerer Mass und ein Lindisch Sommerhos' durch den Hofschneider, oder wenn der gräfliche Hofhalt nicht in Simmern weilt, durch den Landschreiber gegeben. Dann treffen wir ihn wieder in einem Vertrag vom 7. Oktober 1568, in dem er sich verpflichtet, für den Grafen Ludwig Kasimir von Hohenlohe und dessen Gemahlin Anna von Solms-Laubach, die übrigens noch bis 1594 unter den Lebenden weilte, ein Denkmal aus Andernacher Stein anzufertigen, »desgleichen er zu † Herrn Eberharts, Grafen von Erpach monument gebraucht«. Die letzte Zahlung von den ausbedungenen 800 Gulden Fränkischer Währung, die ausbedungen waren für das in der Stiftskirche zu Oehringen stehende Grabmal, erhielt Johann von Trarbach im November 1570 [1]). Um uns über die ganz erstaunliche Entwickelungsfähigkeit des Künstlers klar zu werden, der schon anno 1557 »etliche Werke« geschaffen hatte, mufs ich hier — so überflüssig das scheinen mag — daran erinnern, dafs naturgemäfs das, was damals entstand, von der reifen Renaissance am Grabmal des Markgrafen Karl soweit entfernt gewesen sein mufs, wie eben der Geschmack der Zeit um 1550 von dem der Zeit um 1580 sich unterschied: Johann von Trarbach mufs seine selbständige Künstlerlaufbahn begonnen haben als Meister der ausgesprochenen Frührenaissance! Was er etwa im Dienste des Pfalzgrafen in den folgenden Jahren ausführte, festzustellen, bin ich zur Zeit aufser Stand. Aus der Zeit, kurz bevor das Monument des Prinzen Albrecht in Angriff genommen wurde, finden wir ihn im Dienste der katholischen Linie der badischen Markgrafen: 1573 errichtet er im Chor der Stiftskirche zu Baden das Denkmal Philiberts und seiner Gemahlin Mechthild, zu dessen Ausführung fünf Jahre zuvor die ersten Verhandlungen angeknüpft worden waren; es wird sich nachher Gelegenheit bieten, ausführlich auf diese zurückzukommen.

Aufserdem stammt von seiner Hand vermutlich in der Stiftskirche zu Baden das etwa in den 60er Jahren errichtete Monument des 1536 verschiedenen Markgrafen Bernhard III. und in der Stadtkirche zu Wertheim hat er den letzten der alten Grafen von Wertheim Michael III., gest. 1556, seiner Gemahlin, gest. 1590, und deren zweitem Gemahl, dem Grafen Philipp von Eberstein, gest. 1590, ein stattliches, dreiteiliges Grabmal mit reicher Säulenarchitektur errichtet. Es liefse sich leicht verfolgen, wie an diesen Werken stets bald dieses, bald jenes Lieblingsmotiv des Meisters in den Einzelformen der Dekoration wiederkehrt. Allen gemeinsam ist eine äufserst frische, lebensvolle Durcharbeitung aller figürlichen und ornamentalen Formen,

[1]) Vgl. Klemm, Württ. Baumeister und Bildhauer S. 166 und Kunstblatt 1833, 19 und 1838, 89. Bei Klemm findet sich ohne Quellenangabe die Nachricht, der Künstler selbst sei anno 1586 gestorben.

Digitized by Google

die beweist, dafs der Künstler trotz der Menge seiner Aufträge nicht zum leichtfertigen Fabrikant wurde.

Wir sehen also in Johann von Trarbach einen gewandten Meister, der mit den meisten Dynastenhäusern des südwestlichen Deutschland langjährige Beziehungen unterhielt. Wahrscheinlich begründeten seinen Ruf die ersten gröfseren Arbeiten, die er für die Simmerische Linie der Pfälzischen Wittelsbacher ausführte. Diese empfahlen ihn dann an die badischen Markgrafen, nach Wertheim und Hanau zu Arbeiten, die ihn dann vielleicht auch noch weiter von seiner Heimat wegführten.

Die Akten über die Bestellung und Ausführung der Pforzheimer Denkmäler werden vermutlich beim Brande der durlachischen Residenz für immer verloren gegangen sein; jedenfalls findet sich im grofsherzoglichen General-Landes-Archiv zu Karlsruhe nichts davon.

Aber einen Blick in die Lebensverhältnisse und in die Werkstätte unseres Meisters gewinnen wir ebenso gut aus den Verhandlungen über das Denkmal Philiberts und seiner Gemahlin Mechthild in der Stiftskirche zu Baden, die in einem Akt des grofsherzoglichen Hausarchivs noch vorhanden sind[2]).

Vom 23. Januar des Jahres 1568 datiert Vergleich und Übereinkommen des eben verwitweten Markgrafen mit seinem lieben besonderen Johann von Trarbach, Bildhauer zu Simmern, für die verstorbene Fürstin Mechthildis ein Epitaphium und Grabstein zu machen. Es wird bedungen, dafs das Werk namblichen und zum ersten aus schönen Andernacher Steinen gefertigt werden soll, die durch einen markgräflichen Schultheifs und seine Gesellen bis gen Simmern verschafft und geführt werden; alsdann soll das Werk allerdings und was dazu gehört durch den Bildhauer zu seinen Kosten gemacht und nach aller Verfertigung auf des Markgrafen Kosten in die Pfarrkirche zu Baden geliefert und aufgestellt werden; dem Künstler werden dafür durch unsern Landschreiber zu Trarbach 250 fl. und durch unsern Keller daselbst ein Fuder Weins' ausbezahlt werden. Während der Arbeit, die der Künstler in seiner Heimat ausführte, wohl um sein Schultheifsenamt nicht zu vernachlässigen, wird alsdann im Sommer 1549 über das Bildnis der Markgräfin korrespondiert: auf Trarbachs Bitten um eine Abkontrafaktur auch Kleidung der Fürstin, desgleichen die acht Ahnherrn und Juristen, die zu den Epitaph gehörten, wird ihm geantwortet, dafs der Markgraf es bei schlechter Trauerkleidung verbleiben lassen wolle und also das Werk in die Hand zu nehmen sei.

Indessen fiel der kriegerische Witwer in der Schlacht bei Moncontour im Poitou, als er dem Französischen König zum Kampfe gegen die Hugenotten zu Hilfe zog, im gleichen Jahre 1569, bevor anscheinend die Arbeit in der Werkstätte des Bildhauers begonnen war. Denn nun sollten die Gatten in einem Doppelgrabmal dargestellt werden. Ihr Sohn Markgraf Philipp II. ist

2) Die Benutzung dieser Archivalien wurde uns durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Geheimrat von Weech in dankenswertester Weise ermöglicht. Den Hinweis auf sie und manchen wertvollen Fingerzeig verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Waag, Direktor der Kunstgewerbschule zu Pforzheim.

Digitized by Google

der Auftraggeber. Dafs der Künstler unterdessen auch mit anderen Aufträgen beschäftigt war, sehen wir aus dem nächsten Blatt der Korrespondenz, wo er um Rückgabe der »Hanauischen Visierung« bittet, die er her gen Baden verschickt und jetzo wieder bedürfe. Höchst wahrscheinlich handelt es sich hier um das Monument der Gräfin Helene von Hanau, einer Tochter jenes Pfalzgrafen Johann von Simmern, für den Trarbach zu Anfang seiner Künstlaufbahn thätig war[3]). Diese köstliche Arbeit des Meisters mit ihrer immer noch flach behandelten Architektur von Pilastern und Säulen zeigt überdies mit dem badischen Epitaph, wie es endlich zu Stande kam, in der palladianischen Vereinigung eines mittleren Rundbogens mit seitlichen Gesimsstücken und in dem runden Kartuschenrahmen des Wappenschilds viel Ähnlichkeit. Die Zeichnung war von Philipp II. unterdessen an seine Ahnfrau, die Mutter der Markgräfin Mechthild, verschickt worden; man teilte daher Trarbach mit, er möge sich zu endlicher Ausmachung der Epitaphia gegen Pfingsten (1571) nach Baden begeben, bis dahin werde die Zeichnung zurückgekommen sein. Dieser Aufforderung leistete der Meister wohl Folge; wenigstens zeigt er sich später über die Raumverhältnisse im Chor der Kirche wohl unterrichtet, in der nit Platz oder Raum, dafs man zwei unterschiedliche Epitaphia hinein könnte setzen. Am 3. Oktober 1572 überschickt er dem markgräflichen Secretarius eine Visierung, danach das Monument zugericht' sei, mit ausführlicher Schilderung des Werkes, in dem die beiden Gatten zu den Seiten eines Crucifixus knien[4]), und bittet dafs der Geschriften — für die Inschrifttafeln am Sockel — nit zu viel seien, denn die spatia klein, wie in der Visierung zu sehen. Auch bittet er, die Zeichnung bald zurückzugeben, da er, fast ebener (?) Gestalt weiland Herzog Wolfgang, Pfahlzgrafen bei Rhein etc. und seiner Gemahlin die Epitaph zu verfertigen habe. Letztlich spricht er die Hoffnung aus, mit der Bezahlung werde man sich genau gegen ihm nit verhalten, denn er bereits mehr als seine verdingte Belohnung antreffe, auf das Werk verwendet habe. Überdies fügt er bei: so geben mir die zweibrückischen Fürsten 500 fl. von ihres Herren Vaters Monument so eben wie das Markgräflich gemacht.

Die gleiche Summe erhielt der Künstler dann auch, als er im August 1573 das vollendete Werk in der Stiftskirche aufstellte. Zuvor hatte ihm Markgraf Philipp, den die Porträtähnlichkeit seines Vaters auf der Visierung nicht genügte, eine in Blei gegossene Abkontrafaktur des Verstorbenen zum Vorbild gesandt und für den Transport der fertigen Werkstücke, die zu Schiff von Mainz oder Bingen aus transportiert wurden, Zollfreiheit erwirkt.

Wann und wie Meister Johanns arbeitsreiches vielbewegtes Leben endete, weifs ich nicht zu sagen. Doch hat es den Anschein, als ob auch das letzte grofse Monument aus der Schlofskirche in Pforzheim, das Doppelgrabmal des Markgrafen Jacob III. und Ernst Friedrich, von denen letzterer anno 1604 verschied, noch von seiner Hand herrühre. So hätte der Meister eine stets fortschreitende rastlose Künstlerthätigkeit von rund 50 Jahren erlebt. Viel-

3) abgebildet ebenda, Baden, Blatt 26, 35—38.

4) abgebildet in Ortweins Renaissance Abt. LVII. Bl. 33.

Digitized by Google

leicht gestattet mir reichlicheres Quellenmaterial bei späterer Gelegenheit auf das Wirken des Bildhauers und Schultheifsen von Simmern ausführlicher zurückzukommen. Denn wenn seine Kunst wie die seiner ganzen Zeit auch stark zum dekorativen Kunsthandwerk hinneigt, so hat er doch ohne Frage in der Geschichte der führenden deutschen Künstler aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts der Renaissance seinen Platz wohl verdient.

Bremen. Dr. K. Schaefer.

Zwei oberrheinische Glasgemälde aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

(Mit 1 Tafel.)

Im November vorigen Jahres wurden von J. M. Heberle (H. Lempertz Söhne) in Köln eine Sammlung alter Glasgemälde versteigert [1]), welche aus dem Besitz des Grafen Douglas von Schloss Langenstein in der Nähe von Konstanz stammten und die den schönsten uns bekannten Werken dieser Kunst beizuzählen sind. Das Germanische Museum, das sich bekanntlich einer höchst instruktiven und wertvollen Sammlung alter Glasgemälde rühmen darf, hat zwei Stück davon erworben und ist somit in den Besitz gelangt von Hauptwerken aus der letzten hohen Blütezeit dieser Kunst, deren Verfall kurz nachher begann und unaufhaltsam war.

Die zwei Fenster zeigen die Bilder der Heiligen Bruno und Hugo und sind bis auf eine Kleinigkeit aufserordentlich gut erhalten. — Der hl. Bruno, der Stifter des Karthäuserordens in dem weifsen Ordenshabit mit weifser Kukull und gleichfarbiger, mit Goldborten verzierter Mitra, steht nach rechts gewandt, er trägt in der Linken den Abtsstab und in der Rechten hält er ein Buch, die Ordensregel. Sieben Sterne vor ihm erinnern an den Traum, der die Stiftung des Ordens veranlafste [2]).

Höhe 146 cm. Breite 52 cm. Im Gewande ist ein kleines Stück eingeflickt.

Das Gegenstück hiezu stellt den nach links gewandten hl. Hugo dar, auch er im Karthäusergewande, mit Stab und roter Mitra (mit schönen Ornamenten verziert), in seiner Hand der Kelch mit dem Christkind und neben ihm der Schwan, das Symbol seiner Liebe zur Einsamkeit.

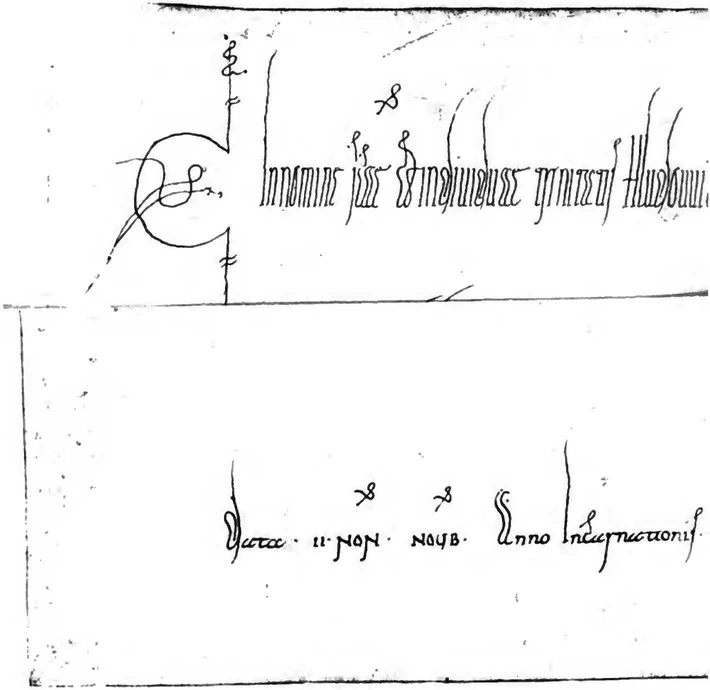
Höhe 146 cm. Breite 54 cm.

Was die Technik betrifft, so zeigen unsere Fenster den sogenannten zweiten Stil der Glasmalerei auf seiner Höhe. Im ersten Anfange dieser Kunst verfuhr man bekanntlich derart, dafs man kleine Stücke, die in der Mafse gefärbt waren, mosaikartig zusammensetzte und durch Blei verband. Nur eine Farbe besafs man, mit der man auf Glas malen konnte, das sogenannte Schwarzloth. Im 14. Jahrhundert nun traten zwei Erfindungen hinzu,

1) Die Gräfl. W. Douglas'sche Sammlung alter Glasgemälde auf Schloss Langenstein. Köln 1897. Druck von M. Du Mont-Schauberg. — Mit guten Abbildungen.

2) Detzel. Die Glasgemäldesammlung des Grafen Douglas im Schlosse Langenstein bei Stockach. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. 26. Heft. Lindau 1897.

Digitized by Google



In nomine sce et individuae trinitatis Hludowi...

Data · II · NON · NOVB · Anno Incarnationis

Digitized by Google



Der heilige Bruno.



Der heilige Hugo.

Glasgemälde aus der Douglas'schen Sammlung auf Schloss Langenstein, jetzt im Besitz des Germanischen Museums.

Digitized by Google

die von gröfster Wichtigkeit waren, umsomehr, als gerade damals die hohe Blüte der gotischen Architektur immer gröfsere Anforderungen an die Künstler stellte. Neben dem Schwarzloth erscheint jetzt das sogenannte Kunstgelb, welches aus Chlorsilber besteht und das wie die erstere Farbe eingebrannt wurde. Je nachdem man dieses Silbergelb auf verschiedenfarbige Gläser auftrug, konnte man eine ganze Reihe von Nuancen erzielen und war fürder nicht mehr gezwungen, für jede einzelne Farbe ein neues Glasstück einzufügen, konnte füglich auch auf sehr viele Bleilinien verzichten. Die zweite Erfindung war die des »Ueberfangglases«. Auf ein weifses Stück Glas wurde ein dünnes Häutchen farbiger Glasmasse aufgeschmolzen; später verwendete man statt weifsen auch farbiges Glas als Untergrund und konnte nun durch Ausschleifen immer neue Variationen hervorbringen. Mit den eben geschilderten Mitteln sind unsere Glasfenster gemalt und man kann wohl sagen, dafs diese Technik hier eine höchste Stufe der Vollendung erreicht hat. »Nur allein durch diese beiden Mittel nämlich brachte der Glasmaler eine solche vollendete Modellierung der Figuren, solche Nuancierungen und scheinbaren Reichtum in der Farbe hervor, wie man sie sonst nur an der späteren Kabinetsglasmalerei, die mit Emailfarben aller Art zu arbeiten imstande war, oder an Gemälden auf Leinwand gewohnt ist. Und doch ist noch keine Schmelzfarbe angewendet, sondern nur das Silbergelb, während alle anderen Farben aus in der Fritte gefärbten Gläsern hergestellt sind. Dazu kommt die weitere Merkwürdigkeit dieser Fenster, dafs, obgleich nur in der Masse gefärbte oder überfangene Hüttengläser angewendet sind, wir doch Scheiben in so grofsen Tafeln finden, wie sie der Glasmaler auch des späteren Mittelalters noch nicht herzustellen vermochte«[3]).

Die Farbenwirkung gerade unserer Glasgemälde ist ganz aufserordentlich fein. Neben dem einfachen weifsen Glas (Gewänder, Fleischpartien etc.) kommt in der Hauptsache nur noch ein sattes Rot (schön gemusterter Hintergrund auf beiden Bildern, sowie Mitra des hl. Hugo) und sparsam angebrachtes Gold vor (d. h. Kunstgelb: die Goldverzierungen an den Mitren, die Nimben, die oberen Teile der Bischofs- bezw. Abtstäbe und dergl. mehr). Und trotz dieser Beschränkung auf wenige Farben ist der Eindruck der Fenster ein erstaunlich warmer und reicher. Aber nicht nur in dieser Hinsicht, auch in stilistischer Beziehung sind dieselben hochbedeutend und es wäre daher wohl interressant, über ihren Autor und ihre Herkunft Bestimmtes zu erfahren. Man hat darüber zwar einiges combiniert, ohne aber einen stichhaltigen Beweis beizubringen [4]). Sicher ist nur, dafs die gesamten zu gleicher Zeit versteigerten Figurenfenster sich von 1690 an auf dem Speicher des Gymnasiums von S. Blasien befanden; der spätere Baron Eichthal, damals noch Seligmann genannt, der das aufgehobene Kloster im Jahre 1808 kaufte, eignete sich damit auch die Glasgemälde an. Von seinem Rechtsnachfolger erwarb sie dann 1820 Grofsherzog Ludwig von Baden, als dessen Privateigentum sie in Schlofs Langenstein aufgestellt waren und so in den Besitz seiner Erben, der jetzigen

3) Detzel a. a. O. 66.

4) Mone. Die gräfl. Douglas'sche Glasgemäldesammlung im Schlofse Langenstein bei Stockach. Diöcesanarchiv von Schwaben. 1897 in den Nummern 4, 5 und 6; ferner Neimargedorff's Aufsatz in »Die Wahrheit«, herausgegeben von Kausen. 1897, Heft 9.

Digitized by Google

Grafen Douglas übergingen. — Es fragt sich nun, für welchen Ort diese Glasgemälde, die sicher in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts verfertigt sind, gearbeitet worden und wo sie angebracht waren, bevor sie dürftige Unterkunft auf dem Speicher des Klostergymnasiums fanden. Hier fehlt uns aber jegliche Notiz. Man hat behauptet, sie stammten aus der Karthause von Klein-Basel; doch ist das lediglich eine Vermutung, die sich darauf stützt, dafs einige der Bilder (25 wurden versteigert), so besonders die unsrigen, unleugbare Beziehungen zum Karthäuserorden haben; wie auch die Zusammengehörigkeit der ganzen Gruppe kaum abzustreiten ist. Einige der Fenster sind nun mit Jahreszahlen (z. B. 1528) und mit Bildern oder Namen der Stifter versehen, worunter die bekannten Familien Botzheim, von Brunn, Widmann, Spilmann, Schnewlin. Man kann daher als sicher annehmen, dafs diese Werke für eine Kirche oder ein Kloster, das in der Gegend von Konstanz, Basel und Freiburg lag, in dem ersten Drittel des Jahrhunderts gemalt wurden. Am engsten müssen die Beziehungen zu Basel gewesen sein, doch konnte man daselbst, wie es scheint, nichts mehr darüber in Erfahrung bringen. Genaueres über die Entstehungszeit wissen wir nicht und wenn Mone die Zeit von 1512—1529 angiebt, so ist das nur Konjektur, zu welcher er vornehmlich geführt wurde durch seine Annahme, bei dem grofsen Bildersturm von 1529 seien die Fenster von Basel geflüchtet worden.

In dieser Blüteperiode der deutschen Kunst war es allgemein Sitte, dafs die grofsen Künstler der Zeit auch Zeichnungen (die »Visierungen«) für Glasgemälde lieferten und es sind uns solche Visierungen von Dürer und Anderen, ganz besonders aber von Hans Holbein d. J. und von Hans Baldung Grien erhalten. Ja, gerade im Werk der beiden letztgenannten Meister zählen diese Vorzeichnungen zu den schönsten Stücken; die Phantasie der Maler treibt in der Ornamentik der Umrahmungen ihre üppigsten Blüten und mancher Zug frischer Lebensbeobachtung spricht sich in diesen Blättern aus, der in diesen Gemälden nicht zum Ausdruck gelangte. — Die Glasgemälde der Douglas'schen Sammlung nun zeigen eine solche Gröfse des Stiles, solche Kraft der Charakteristik und Sicherheit der Zeichnung, dafs man zu der Annahme gedrängt wird, die Vorlagen dazu müfsten von ersten Meistern der Zeit geliefert sein und so lag es nahe, an die zwei gröfsten Maler zu denken, welche die Gegend damals aufzuweisen hatte, an Hans Holbein und Hans Baldung — Grünewald kam nicht in Frage — und ihnen hat man denn auch, vielleicht mit etwas zu grofser Sicherheit, die Entwürfe zugeschrieben. Ja, man wollte sogar vermuten, die Künstler hätten die Glasgemälde teilweise selbst ausgeführt, was natürlich nicht zu beweisen ist. — Der Holbein'sche Charakter in einer Reihe der Scheiben läfst sich nicht leugnen und man mag daher geneigt sein, ihn als den Cartonzeichner zu betrachten [5]). Nicht so deutlich prägt sich die Eigenart Hans Baldung's in den vierzehn Fenstern aus, welche unsere Gewährsmänner ihm zuschreiben; darunter auch die vom Germanischen Museum erworbenen Stücke.

Hans Baldung genannt Grien (etwa 1480 (?) bis 1545), der eigentliche Maler des Oberrheins in dieser Zeit, war Schüler Dürer's gewesen und hatte

5) Auctionskatalog No. 12—25.

Digitized by Google

wohl auch den mächtigen Einflufs Grünewald's erfahren. An Begabung sicherlich hinter diesen, sowie Hans Holbein weit zurückstehend, mufs er doch an der vierten Stelle genannt werden in der Geschichte der deutschen Malerei. Seine Eigenart entwickelte sich vor allen nach der Seite des Kolorits, hierin ist er wesentlich über Dürer hinausgegangen, ohne aber die gewaltigen Wirkungen Grünewald's zu erreichen, vielmehr ganz andern Zielen als dieser zustrebend. Ein ausgeprägter Schönheitssinn war ihm zu eigen, und wenn auch seine Fähigkeiten nicht genügten, immer ein Höchstes zu leisten, so hat er doch in manchen seiner Zeichnungen und Gemälde, vor allem seinen Allegorien einen Adel der Formengebung erreicht, wie wenige seiner Zeitgenossen. Oft allerdings sind die reizvollen Erscheinungen, die schönen Gesichtstypen des Meisters leer und inhaltslos; wird jedoch nicht mehr von ihm verlangt, als Schönheit der Form, wie in seinen rein dekorativen Arbeiten, so leistet er durchaus Befriedigendes. Diese Eigenschaften, verbunden mit dem oben erwähnten aufs Feinste ausgebildeten Farbensinn, mufsten ihn ganz vorzüglich befähigen, den Glasmalern seiner Zeit Entwürfe zu liefern, von denen uns viele erhalten sind und so läfst sich denn auch das Fenster der Alexander-Kapelle im Chorumgange des Münsters zu Freiburg auf den Meister, andre wenigstens auf seine Schule zurückführen. Der Zusammenhang zwischen diesen gesicherten Glasgemälden und den Douglas'schen ist nun ein ziemlich loser und ein Vergleich derselben spricht nicht allzulaut für die Autorschaft Hans Baldung's; dagegen sind die Gestalten der Heiligen Ursula, Hieronymus und Johannes des Täufers sehr nahe verwandt mit den Figuren derselben Heiligen vom Hochaltar des Freiburger Münsters und man mufs gestehen, die Uebereinstimmung ist besonders in der Gestalt des Täufers grofs genug, um den sicheren Schlufs zu gestatten, dafs wenigstens die Vorlage für dieses Fenster in der Werkstätte des Hans Baldung entstanden ist. Auch in den andern Glasgemälden finden sich so viel Anklänge an den Meister, dafs enge Beziehungen wahrscheinlich scheinen: so zeigen gerade unsere zwei Stücke in der Zeichnung der Hände und des Kopfes, vorzüglich der Kinn- und Wangenpartien seine Manier, wie wir sie aus seinen Zeichnungen kennen, deren Zuschreibung allerdings selten über allen Zweifel erhaben ist. Eines müssen wir uns jedoch eingestehen: in diesen Bildern tritt eine Gröfse der Formengebung zu Tage, wie wir sie in den Gemälden Hans Baldungs vergeblich suchen und die uns nur wenige seiner Zeichnungen ahnen lassen. Doch kann sich da derselbe Vorgang wiederholen, wie überall in der deutschen Kunst: Zeichnungen und einzelne Ausnahmen lassen oft eine Gröfse und Freiheit des Stiles hoffen, die im Allgemeinen nicht erreicht worden ist. — Wollen wir nun einmal versuchsweise die Hypothese annehmen, dafs die Entwürfe zu den Fenstern von dem Strafsburger Maler sind, so fragt es sich, in welche Periode seines Lebens man sie ansetzen mufs. Mone behauptet, schon 1511 habe er damit begonnen und während seines Aufenthaltes in Freiburg daran gearbeitet; im Katalog wird daraus gar ein Aufenthalt von 1506—1516 in Freiburg-Basel; dabei ist von alledem nichts bewiesen. Uns scheint, diese Glasgemälde können nicht wohl der frühen Zeit des Meisters angehören und sie werden kaum vor der Vollendung des Freiburger Hoch-

Digitized by Google

altars entstanden sein. Gerade die Gemälde des letzteren, so schön sie sind, zeigen vielfach in der Behandlung der Formen noch eine solche Härte, öfters auch eine Häufung von unverstandenen und knittrigen Falten, mangelhafte Proportionen der Figuren und Unsicherheit in der Zeichnung des Körpers, dafs es uns schwer glaublich dünkt, der Meister habe zu gleicher Zeit so grofs gedachte Vorlagen liefern können. Doch vergessen wir nicht, dafs alle diese Annahmen nur Hypothesen sind, wenn sie auch noch so viel Wahrscheinlichkeit für sich haben; verlangt man eine ehrliche Antwort auf die Frage nach dem Kartonzeichner, so müssen wir eingestehen, wir wissen es nicht und es dürfte auch ohne neu hinzukommende Anhaltspunkte schwer festzustellen sein. Indefs wäre es zu wünschen, dafs unsere berufenen Baldung-Kenner sich über die Frage aussprechen, handelt es sich doch um Werke, die, schon als Glasgemälde hochbedeutend, auch in anderer Hinsicht das höchste Interesse verdienen. Denn mehr noch als die technische Vollendung überrascht uns der hohe Adel und die reife Schönheit dieser kräftigen Gestalten, denen alles Kleinliche fehlt, das doch manchen gleichzeitigen Schöpfungen noch anhaftet; vor allem deshalb sind diese Glasgemälde bewundernswert und beredte Zeugen für die hohe Blüte, welche die deutsche Kunst in dem ersten Drittel des sechzehnten Jahrhunderts erreicht hatte.

Nürnberg. Dr. Max Wingenroth.

Die Stadtfahne von Roth a. S.

Die jüngst dem Museum von Seite der dortigen Stadtverwaltung zur Aufbewahrung übergebene Fahne der Stadt Roth, beansprucht neben ihrer eigenartigen, schönen Ausführung noch dadurch besondere Aufmerksamkeit, dafs wir in ihr mit ziemlicher Sicherheit das Werk einer kunstgeübten Hand eines Mitgliedes des Zollernhauses erblicken dürfen. Roth, das freundlich gelegene Städtlein am Einflufs der Roth in den Rednitzflufs, besafs in dem 1535 erbauten Schlofs (Ratibor an der Rednitz) eine beliebte Residenz des brandenburgischen Fürstengeschlechtes und so mag die Fürstin, wie berichtet wird, den getreuen Bürgern von Roth wohl dies hervorragend schön gearbeitete Werk ihres Kunstfleifses als Dank für die in Roths Mauern verlebten Stunden gewidmet haben. Der Grund der leider schon etwas schadhaften Fahne ist blaue Seide; auf der einen Seite findet sich in sorgfältigst ausgeführter Applicationsstickerei, umgeben von einem Lorbeerkranz der rote brandenburgische Adler mit schwarzweifsem Herzschild darüber die Buchstaben C. W. F. M. Z. B. Auf der andern Seite, ebenfalls im Innern eines Lorbeerkranzes in reicher goldfarbener Cartouche das Wappen der Stadt Roth, das schwarz-weifs geviertete Schild der Hohenzollern mit dem R im (heraldisch) rechten oberen Geviert. Die erwähnten Buchstaben geben zusammen mit dem Stil der Arbeit Aufschlufs über die Verfertigerin und die Entstehungszeit. Sie beziehen sich jedenfalls auf Markgraf Carl Wilhelm Friedrich (1712—51), dessen Gemahlin Friederica Louise, die Tochter Friedrich Wilhelms von Preufsen, die Fahne stiftete.

Nürnberg. H. St.

Ein Schnittmusterbuch aus dem 17. Jahrhundert.

Wer hat nicht schon mit Wohlgefallen einem Schneider zugesehen, welcher Kleidungsstücke auf einem Stück Tuch entwirft. Er zieht die geraden Hauptrichtungslinien und trägt von diesen aus die Mafse auf, welche er an dem menschlichen Körper genommen hat; die einzelnen Stücke werden bald geradlinig, bald durch Curven begrenzt und letztere müssen an den Linien, in welchen sie zusammengestofsen werden, genau übereinstimmen. Das so in der Ebene Entworfene ist wird kunstvoll zusammengesetzt und mufs in Flächen höherer Ordnung den Körper umhüllen und schmücken. Dazu ist es notwendig, dafs das Kleid dem Körper ganz genau angepafst ist, denn es mufs — abgesehen von einigen Ausnahmen, welche die Mode zuweilen verlangt — volle Freiheit der Bewegung gestatten und darf doch nicht im Ganzen oder in einzelnen Teilen zu weit sein. Ist die Schneiderei keine Kunst, so ist sie doch ein Kunstgewerbe. Zwar hat sie bisher in die Kunstgewerbeschule noch keinen Eingang gefunden, dafür wird aber auf eigenen Akademien die wissenschaftliche Zuschneidekunst gelehrt, deren Name schon besagt, dafs in ihr die Thätigkeit des Verstandes und der Phantasie in gleicher Weise in Anspruch genommen werden. Gewifs ist diesen Hochschulen nicht zum wenigsten die schöne und würdevolle Erscheinung des modernen Menschen zu verdanken. Was hier erfunden und gelehrt wird, dringt durch die Modejournale in die weitesten Kreise. Und da die Modejournale in vielen Bibliotheken sorgfältig verwahrt werden, werden spätere Jahrhunderte über das Wesen unserer Kleidung viel genauer unterrichtet sein, als wir über das der Kleidung unserer Vorfahren.

Die Kunst des Schnittzeichnens ist aber keine Erfindung der Neuzeit, sie mufste sich entwickeln, sobald man anfing, anliegende Kleider zu tragen. Vereinzelt sind uns Schnittmuster aus früheren Jahrhunderten erhalten, aber sie gehören zu den Seltenheiten. Ein Freund unserer Anstalt hat dem germanischen Museum vor Kurzem ein Schnittmusterbuch geschenkt, das die vier Meister von Bruck in der Oberpfalz im Jahre 1682 (die Lesung 82 nicht ganz sicher) dem Handwerk der Schneider zu Nittenau geliefert haben. Diesem war vom Kurfürsten befohlen, als Meisterstücke Kleidungsstücke von vier Ständen und zwar von jedem Stande drei Stücke zu machen. Die Nittenauer wufsten nicht, was für Stände und Stücke gemeint seien und wandten sich um Rat an die Meister von Bruck. Auch diese wufsten es nicht, lieferten aber nach ihrem Ermessen die Zeichnungen für Gewänder von Geistlichen, Edelleuten, Bürgern und Bauern. Ihr Elaborat ist ein Manuskript in Quart in acht Blättern mit derben Federzeichnungen, welchen einige Erläuterungen beigegeben sind. Die Zeichnungen sind ungenau und die angegebenen Mafse stimmen nur annähernd oder gar nicht mit den Zeichnungen überein. Stücke welche über den Rand des Stoffes hinausstehen haben Zeichen, unter welchen sie auf dem Stoff nochmals gezeichnet sind. Liegt der Stoff an einzelnen Stellen doppelt oder mehrfach, so ist dies gewöhnlich den Zeichnungen eingeschrieben, liegen Vorderteil und Rückteil übereinander, so sind die Verschiedenheiten des Schnittes beider

Digitized by Google

kenntlich gemacht. Die Erläuterungen sind zum Teil in, zum Teil neben die Zeichnungen gesetzt.

Diese beginnen auf Seite 3 mit den in Fig. 1 dargestellten liturgischen Gewändern. Die Erklärung zu diesen Zeichnungen steht auf Seite 2 und lautet:

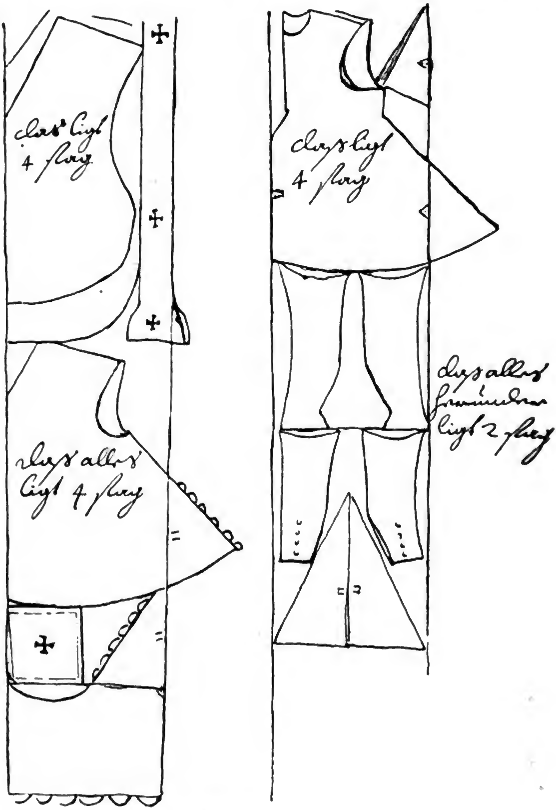


Fig. 1.

»Das ist ein Mesgewandt, hinden 1½ Elen lang, forn 1 Eln ¼ **lang**; Stoln, Manibel auch dabey. Mer 2 levitten Rekh ein Eln ein ⅓ lang, ein Rokh Undt 2 Eln Weit. Die Erbl ½ Eln lang Unndt Sammet breiden. Zu auch ein Carbral Daschen. Nimb 9 Eln sammat.«

Digitized by Google

»Kumbt zu den Mesgewandt 6 Eln sammat. Zwey Dridt bereit (2/3 breit). Neben den Mesgewandt ligt den Pfarrer ein gnie Rekhlein 1 Eln 1/3 lang; Der leib 1/2 Eln lang, Die anleg Erbl firt halbs firtl lang, Die fligende Erbl

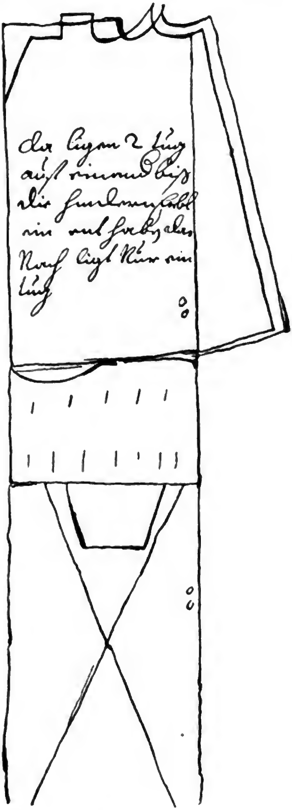


Fig. 2.

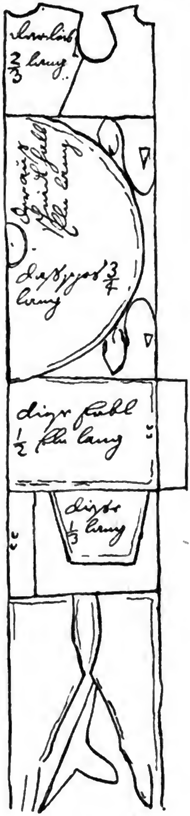


Fig. 3.

3/4 lang, der Rockh 4 1/2 Elen Weit, das hinder Deil oben 2/3 breit. Nimb 9 Eln 1 Dritl Zeig 2/3 breit.

Auf dem ersten Streifen ist oben die Casula und die Stola dargestellt, bei ersterer der vordere Teil und der Rücken verschieden. Unter der Casula

steht die Dalmatica. Sie ist weiter als die Stoffbreite und der überstehende Teil ist unterhalb neben dem Corporale dargestellt. Ganz unten die Ärmel. — Die Manipel fehlen.

Weniger klar ist, was unter einem Knieröcklein zu verstehen ist.

Seite 5 folgt eine weitere Figur, eine Sutane darstellend (Fig. 2). Die Zeichnung ist sehr oberflächlich. Der Hauptteil des Rockes steht oben, die überstehenden Zwickel unten, die Ärmel und Stutzen (Aufschläge) in der Mitte. Auf den Strich des Tuchs ist keine Rücksicht genommen.

Aufser der in der Zeichnung stehenden Bemerkung über die Lage enthält das Blatt folgende Erklärung:

»Dafs ist ein briester Rokh Mit einer gestalt 7 firtl lang 6 Elen weit. Die hindern Erbl ½ Eln lang tueg weit (so weit als das Tuch breit ist) zu ein. Die fordern stutzen ⅓ lang. Nimb 7 Eln schlechttug ¾ breit.«

Auf der nächsten Seite (6) folgt das Kleid eines Edelmannes (Fig. 3). Die Erklärung besagt:

»Dafs ist den Edlman eingleidt ein. Das stellt ein Rokh hosen undt strimpf aneinander geschniten mit einen Rundt geschnittenen schofs Undt ein bar Handtschug.« »Die hossen Undt strimpf 1½ Eln lang lindisch 7 firtl breit.«

Die Zeichnung ist ganz oberflächlich. Oben der Leib, dann der Schofs und die Handschuhe, weiterhin die Ärmel, unter diesen der überstehende Teil der Ärmel und die Aufschläge. Dann die Hosen und Strümpfe; ganz besonders kümmerlich. Es ist kaum anzunehmen, dafs der Edelmann an diesem Kleid grofse Freude gehabt habe.

Seite 7 enthält weitere Kleidungsstücke des Edelmannes in 2 Figuren (4 und 5.) Der ersten ist beigeschrieben:

»Das ist den Edelmann ein Cabut. Uber den Ruckh ein wenig schmeller als ein Eln und 5 firtl lang halbe durch weit.«

»Zu ein 4 Eln ¼ lindisc 7 firtl breit.«

Die Erklärung zu Fig. 5 ist der Zeichnung eingeschrieben.

Seite 8 zeigt ein Kleid für die Edelfrau (Fig. 6.)

Die Beischrift sagt: »Dafs ist der Edlfrauen ein Kleid. Vorn ein Rokh mit 4 bledern, ein bladt 5/4 lang, 2 fodern deit mit Zipfl, die Erbl firthalbs firtl lang. Kumbt 14 Eln Sammet.«

Oben liegt der Stoff doppelt. Die Ärmel und der vordere Teil des Leibes sind dargestellt, der Rücken fehlt, die Doppellinie ist hier nur Korrektur. Unten der Rock in vier Blättern von rechteckiger Form.

Seite 9 folgt der Edelfrauen ein Wams, ein Rock und ein Fürtuch (Schürze). (Fig. 7).

»Dafs ist der Edlfrauen ein Wammes mit 4 sches (Schöfse) aneinand geschniden ohne Stuckh. Dafs Wammes ¾ lang, die Erbl auch so lang.«

Neben der Inschrift auf der Figur: »Da ligt Rokh und firtug« steht seitlich: »auch der Edlfrau.«; weiter unten bei 14 bleder: »ein bladt 1 Eln 1 dritl lang 11 bleder zu den Rockh, 3 zu den firtug zu disen ganzten gleidt kombt 23 Ellen 1 firtl Sammath. Der Rock ist sehr faltenreich.

Digitized by Google

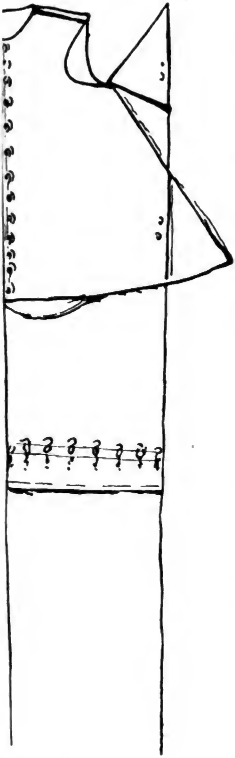


Fig. 4.

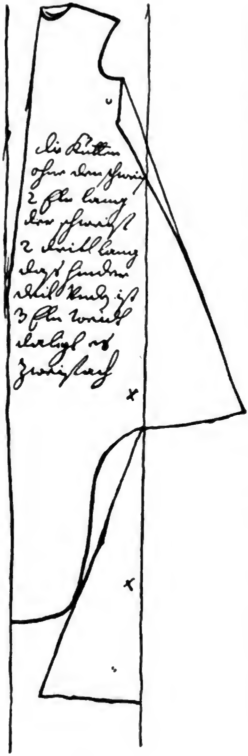


Fig. 5.

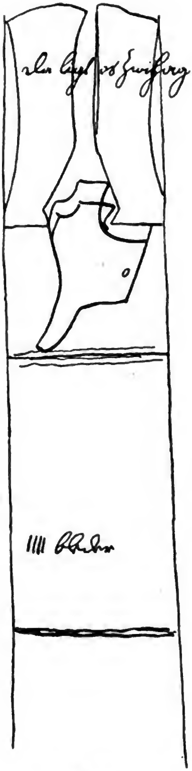


Fig. 6.

Es folgen Kleidungsstücke für Bürger. Seite 10 ist ein Bürgermantel (Fig. 8) dargestellt. Er ist halbkreisförmig, der überstehende Teil wird aus zwei Stücken zusammengesetzt; um den Halsausschnitt legt sich ein viereckiger Kragen, der unten links gezeichnet ist. Die Erklärung steht in der Figur.

Fig. 9, auf Seite 11 stellt den Rock eines Bürgers dar, die Erklärung steht zum Teil in der Zeichnung; neben derselben ist noch bemerkt: Die Erbl firt halbs firtl lang ohne die Handt Datzen.

Digitized by Google



Fig. 7.

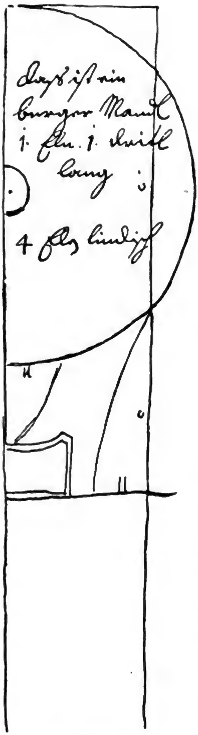


Fig. 8.



Fig. 9.

Seite 12 enthält auf 2 Figuren den Mantel und das Wams einer Bürgersfrau (Fig. 10 u. 11). Die Erklärung zum Mantel steht in der Zeichnung, er umfafst mehr als einen Halbkreis und hat gleichfalls einen Umlegekragen. Das Wams ist auf Fig. 11 gezeichnet, oben der Leib, Vorder- und Hinterteil, darunter die Ärmel, dann die Schöfse. Die Beischrift sagt: »Dafs ist der Burgerfrauw ein Wammes. Der Leib nit gar ein halbe Eln lang, die sches (Schöfse) 1 Dritl lang, Die Erbl firthalbs firtl lang.«

In der Fortsetzung der Zeichnung steht unten (hier nicht wiedergegeben) ein rechteckiges Blatt mit der Beischrift: »14 bleder, 1 bladt 5/4 lang.« Es ist die Darstellung des Rockes. Daneben steht:

Kumbt zu allen 20 Eln 1 firtl Damaschgat.

Den Schlufs bilden die Kleider der Bauern. Auf Seite 13 ist links (Fig. 12) ein Bauernrock abgebildet mit der Erklärung: »Dafs ist ein bauer ein Rockh Von schlechtentug. 3 Eln. das tug 4/3 breit. Fig. 13 auf derselben Seite: »Der baurbraut (Bauern Braut) ein gleit ein Rekhlein.«

Digitized by Google

»Der Rockh Undt das firtug 1 Eln ½ firtl lang. Kumbt zu allen 16½ Eln Zeig.«

Figur 12 zeigt oben den Rückteil, darunter den Vorderteil, unten die Ärmel. Der Stoff liegt doppelt.

Figur 13 oben der Leib, Vorderteil und Rückteil, darunter die Ärmel, unten Rock und Schürze 12 Blätter. Die Zeichnung enthält noch ein rundlich ausgeschnittenes Stück Stoff und viel kleinere Lappen, über deren Er-

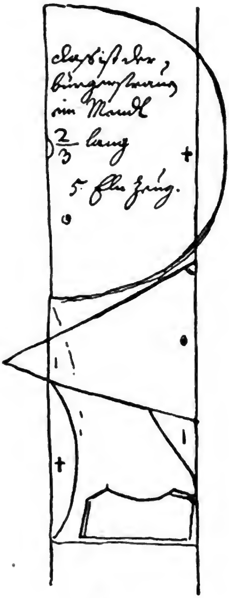


Fig. 10.

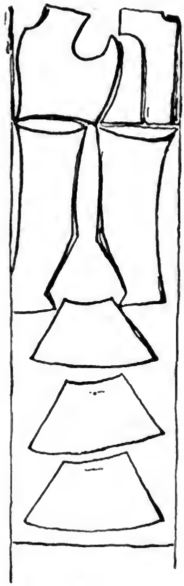


Fig. 11.

klärung ich nicht ganz im Reinen bin, vielleicht ein Kragen und kurze Schöſse an das Wams.

Das letzte Blatt enthält auf S. 15 eine Mitteilung über den Zweck des Büchleins. Leider ist die Schrift teilweise verlöscht.

»Daſs Erbare Handtwerkh der schneider von Nitenau haben Von Unſs Vier Maister von Prukh begerth und gebetten, Man sollt Ihnen verginsten (?). und Mit Deilen Etliche abris der Meisterstukh dieweil solches Ihra Von Unser Genedigsten Chu[rfürsten] und herrn Ihren Ver Mag auſs firn stendte jeden (?)

Digitized by Google

stand drey stuckh zu Machen. Dieweil sie aber Nicht gewust, Welche Vor der gleichen Meister stuckh solln Erkhenen Also haben wir die vier diese

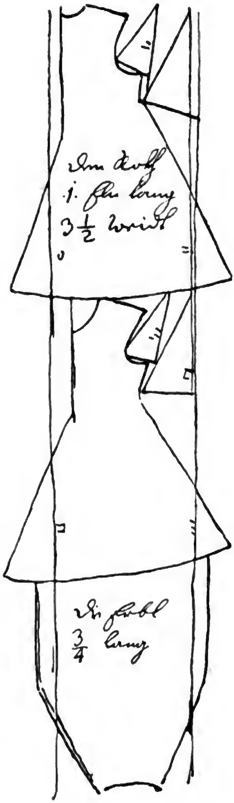


Fig. 12.

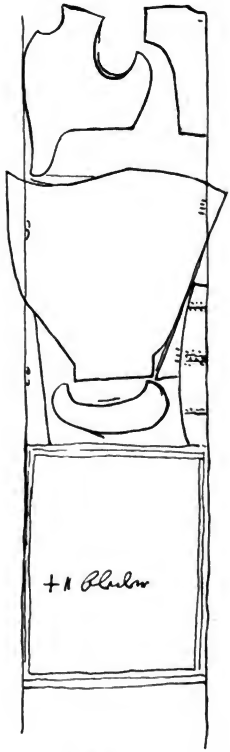


Fig. 13.

vor gesetzte Abrifs aus Unsern Eigen guet achten solche Abrifs Vor Meister stuckh Erkhend Und mit getheilt. Dieweil aber in Ihrer Handtwerkhs ordnung Mit Namen kein stuckh begriffeñ seind, Also haben wir oben gesetzte

Digitized by Google

Meisterstuckh umb die gebür geg(e)ben Und Mit gedeilt, das Uns Und den Unsern ohne schaden.

Datum Prukh den 9 augustus Anno 1682.

Grofse »Meisterstukh« sind nun die Abrifse der vier Meister von Bruck keinesfalls; weder in der Zeichnung, noch in der Art, wie die Schnitte auf den Stoff aufgetragen sind. Sie zeigen aber, wie die Schneider kleiner und entlegener Marktflecken die Kleidung der Zeit auffafsten und sind dadurch von Interesse. Der Vergleich mit modischen Kleidungsstücken der gleichen Zeit wird durch die Mangelhaftigkeit der Zeichnung erschwert, immerhin ist leicht zu erkennen, dafs die vier Meister von Bruck nicht recht auf der Höhe der Zeit standen.

Trotzdem ist das Büchlein der vier Meister von Bruck eine interesante Merkwürdigkeit, denn unseres Wissens sind aufser ihm nur fünf ähnliche Schnittmusterbücher aus so früher Zeit bekannt, von denen sich zwei in Original, drei in Kopien in der Büchersammlung des Freiherrn von Lipperheide in Berlin befinden.

Nürnberg. Gustav von Bezold.

Vorlagen für Stuhllehnen des 17. Jahrhunderts.

Im Jahrgang 1887 (Bd. II, S. 25ff.) dieser Mitteilungen hat Geheimrat A. von Essenwein sechs geschnitzte Stuhllehnen veröffentlicht, die sich an alten Originalmöbeln der Sammlungen des Germanischen Museums befinden. In dem Texte hiezu hat er darauf hingewiesen, dafs die meisten dieser Schnitzereien von den Schreinern erfunden sein mögen und dafs die Tüchtigeren unter ihnen für die minder begabten Genossen passende Vorlagen durch den Stich veröffentlichten und somit zum Gemeingut Aller machten.

Diese Mitteilung hat dem Germanischen Museum manche Anfrage zugezogen von Seiten Jener, welche solche Vorlagen gerne benützt hätten, um sie bei Anfertigung neuer Möbel im alten Stile zu verwenden. Wir halten uns daher verpflichtet, einige Entwürfe geschnitzter Lehnen, die sich in unserer Kupferstichsammlung befinden, zu veröffentlichen, um den Wünschen der Freunde solcher zu entsprechen.

Die drei Vorlagen, welche hier in $^3/_5$ der Originalgröfse wiedergegeben werden, sind dem Werke entnommen »Neues Zieratenbuch den Schreinern, Tischlern oder Küstlern und Bildhauern sehr dienstlich Durch M. Friederich Unteutsch Stattschreinern zn Franckfurth am Main heraußgegeben. Zu finden in Nürnberg Bey Paulus Fürsten Kunsthändlern.« Der Frankfurter Stadtschreiner Unteutsch reiht sich seinen Handwerksgenossen des 16. Jahrhunderts, den Haas, Ebelmann, Guckeisen, Eck, die für die Renaissance mustergültige Vorbilder an Möbeln und Täfelwerken lieferten, würdig an. Den Ohrmuschel- oder Knorpelstil, in dem er seine Entwürfe ausführte, beherrscht er ebenso trefflich und weifs ihn ebenso konsequent anzuwenden, wie die älteren Meister die Formen der Renaissance.

Digitized by Google





Die reproduzierten Lehnen unterscheiden sich von den nach Originalen mitgeteilten dadurch, dafs sie viel reicher denn diese geschnitzt sind, vielleicht sogar etwas zu reich, um als Vorlagen für neu anzufertigende Möbel in der Gegenwart umfassendere Verwendung zu finden, zumal auch der angewandte Stil nicht nach Jedermanns Geschmack sein dürfte. Was Geheimrat von Essenwein über diese Art Stuhllehnen gesagt hat, trifft auch auf die unsrigen



zu; besonders wird auch die Öffnung in der Mitte, mittels welcher man das Möbel ordentlich anfassen kann, durch den weit aufgerissenen Mund des Fratzengesichtes gebildet.

Natürlich wurden diese Lehnen für Möbel der bürgerlichen Kreise verwendet; die häufige Bezeichnung »Bauernstühle« für solche rührt nur daher, dafs sie in bäuerlichen Kreisen sich eben am längsten erhalten haben.

Nürnberg. Hans Bösch.

Ein emailliertes Glas mit dem Bilde des Sebastian Stockhorner vom Jahre 1630.

Das Bemalen der Gläser mit Emailfarben war schon in den Anfängen unserer Zeitrechnung bekannt und geübt. Auch Theophil spricht davon. Man hat es wahrscheinlich gemacht, dafs im oströmischen

Digitized by Google

Reich und zwar nicht sowohl in Byzanz — wie anfangs angenommen wurde, getreu der Theorie von der Vorherrschaft des byzantinischen Styles — sondern hauptsächlich in Alexandria, wo von alters her sich abendländisch-griechische und orientalische Einflüsse kreuzten, eine blühende und weit über die Lande berühmte Glasindustrie ihren Sitz hatte. Einen hohen Ruf genossen dann die Gläser von Damascus, mit deren Nachahmung (»peints à la façon de Damas«), wie es scheint, die Venetianische Industrie begann, um allerdings später immer mehr farbloses unbemaltes Glas vorzuziehen. Als nun in Deutschland die Glasindustrie anfing, sich von dem übermächtigen Einflufs Venetianischen Gewerbes zu befreien, etwa gegen Mitte des 16. Jahrhunderts, begann man auch sofort, neben der Herstellung der schönen Römer und der künstlichen Formen der Angster, Kutrolf etc. der Freude des Jahrhunderts an Farbe und Bild Rechnung zu tragen, indem man farblose beziehungsweise schwach gefärbte Gläser mit figürlichen Darstellungen, Wappen etc. in opaken Farben schmückte. — »Deutschlands Waldgebirge, der Böhmer- und der Thüringerwald, das Riesengebirge, der Spessart, der Schwarzwald, die Tiroler Berge u. s. w. sind zweifelsohne schon viel früher Sitze der Glasmacherei gewesen, als sich durch Daten und Gegenstände beweisen läfst [1]).«

Von hier, und zwar vom Fichtelgebirge, besonders von Bischofsgrün aus scheint auch der erste Anstofs gekommen zu sein zur Bemalung der Gläser mit Emailfarben und man nennt daher die in Bezug auf die Technik einander meist sehr ähnlichen Gläser oft »Fichtelberger«, obwohl nur der kleinste Teil derselben wirklich daher stammen möchte. Auf diesen schönen Erzeugnissen des deutschen Kunstgewerbes finden wir, wie gesagt, die verschiedensten Darstellungen, nach denen die Gläser zum Teil ihren Namen führten (wie die Adlergläser, Kurfürstenhumpen u. dgl.). Der Geschmack daran wie die Herstellung derselben verbreitete sich allmälich über alle deutschen Lande, immerhin scheinen sie im Anfange vor allem in den südöstlicheren Gegenden Deutschlands beliebt gewesen zu sein. Aus diesen stammt auch das in unserer Abbildung gegebene Glas, welches seiner Zeit aus der Sulkowski'schen Sammlung in den Besitz des Germanischen Museums übergegangen ist und das uns an die schweren Zeiten des dreifsigjährigen Krieges erinnert, daher nicht ohne Interesse ist. —

Ein Willkomm-Glas in konischer Form [2]) zeigt es uns den Generalobristlieutenant Stockhorner zu Starin mit seiner Reiterschaar. Voran der Reitknecht mit dem Reservepferd seines Herren und fünf Trompeter; dann der Obristlieutenant in voller eiserner Rüstung auf eisengrauem Pferde, das mit roter Schabracke und gelbem (wohl Metallbeschlag andeutenden) Geschirr aufgezäumt ist; er trägt den Hut mit breiter Krämpe, den eine weifse und eine rote Feder schmücken (wohl die niederösterreichischen Farben bedeutend), in der Hand hält er den Kommandostab, über ihm das Wappen seines Geschlechts [3]), hinter ihm folgt in fünf Gliedern zu je sieben Mann

1) Bucher, die Glassammlung des k. k. österreich. Museums. Wien, 1888 p. 22.

2) Oberer Durchmesser 14,6 cm., Höhe 29 cm.

3) gelber (goldener) Halbmond in schwarzem Felde, was, wie mir Freiherr O. von Stockhorner mitteilt, offenbar ein Irrtum des Glasmaler war, da gerade das umgekehrte, schwarzer Halbmond in goldenem Felde, richtig ist.

Digitized by Google



Emailliertes Glas des Sebastian Stockhorner vom Jahre 1630. (2/3 der Originalgröfse.)

Digitized by Google

sein Fähnlein Reiter, auf weifsen, braunen, eisengrauen und schwarzen Rossen. Der mittlere Mann der vordersten Reihe, der Kornet, trägt die weifse Standarte, in der das gelbe (golden gedachte) gekrönte F prangt, das Zeichen Kaiser Ferdinands II. Der Anzug der Reiter besteht in einem Waffenrock, welcher wohl aus Büffelleder oder aus derbem filzartigem Tuch gearbeitet war und bei den Reitern von gelber, bei dem Reitknecht und den Trompetern von brauner Farbe ist, ferner braunen oder blauen weiten Hosen und in derselben Abwechslung gelben oder schwarzen grofsen Reitstiefeln. Sie tragen weifse Halskrausen und blaugraue Hüte mit weifsen Federn; an schwarzem Bandelier hängt der Pallasch herab[4]), vorne am Sattel ist der Karabiner befestigt, wie es scheinen möchte in schwarzem Lederfutteral. Die Pferde sind gelb oder schwarz geschirrt und tragen eine Schabracke aus gelbem Tuch (in einem Fall auch schwarz). — Den Beschlufs macht, in derselben Tracht, der Profofs; auf ihn deutet der Stock in seiner Hand. Der Boden ist eine ziemlich gleichmäfsige Rasenfläche; nur unter dem Profofsen, der auf der Höhe der mittleren Rotte reitet, spriefst noch ein besonderer Grasbüschel hervor, um den Raum auszufüllen und die Perspektive anzudeuten. Anfang und Ende des Zuges werden durch eine hochstenglige Lilie von einander getrennt. Ueber dieser Darstellung lesen wir die Inschrift: »Sebastian Stockharner zu Starin . Ob . Leitenant. 1630.« Ein jetzt ziemlich abgeriebener, fast 1 cm. hoher, goldner Streifen schlofs das Glas ab, begleitet unten von einer, oben von zwei Reihen weifser Schmelzperlen. Ein schmales rotes und ein gelbes Band gehen unter dem Bilde her. Wo der Fufs an das Glas ansetzt, war ursprünglich gewifs ein goldener Streifen wie der obere, der — vermutlich, weil er ganz abgegriffen war — in neuerer Zeit durch einen solchen von braunroter und gelber Oelfarbe ersetzt wurde, damals malte man auch mit gleicher Farbe die Verzierung des Fufses, der offenbar zerbrochen war, was man durch die auf der Innenseite darübergeschmierte gelbe Farbe zu verdecken suchte. — Im Uebrigen ist das dünne, fast farblose — nur leicht grün schimmernde — Glas mit guten schönen Emailfarben gemalt, in deren Wahl und Zusammenstellung sich deutlich der Farbensinn des ausgehenden 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts offenbart[5]). — In der Anordnung des Zuges — bei dem die Perspektive in der bekannten primitiven Weise, durch Höherstellung der hinteren Figuren, gegeben ist — scheint so ziemlich die damals übliche militärische Ordnung beibehalten. Es handelt sich offenbar um eine Karabiniers-Eskadron oder eine ähnlich bewaffnete Truppe, worauf das Gewehr (Karabiner?) und der Pallasch deutet, denn durch letzteren unterschied sich diese Kavallerie von den Dragonern, die ein kurzes Seitengewehr trugen[6]). Eine Eskadron »Reuterschützen«

4) der gerade um diese Zeit immer mehr aufkam.

5) Die Farbe ist gut erhalten, nur an wenigen Stellen verschwunden.

6) G. Heilmann. Das Kriegswesen der Kaiserlichen und Schweden zur Zeit des dreifsigjährigen Krieges. Meifsen 1850. Die Unterscheidung scheint allerdings nicht sehr scharf gewesen zu sein; Ritter Melzo zum Beispiel (siehe weiter unten) kennt dieselbe nicht. — Für eventuelle Fehler in kriegs- bezw. heeresgeschichtlicher Beziehung bitte ich von vornherein um Entschuldigung.

Digitized by Google

sollte nach zeitgenössischen Schriftstellern höchstens 50—60 Mann stark sein und in 3, 4, 5 oder 6 Gliedern stehen. Unsre Schwadron ist auf 35 Mann reduziert und in 5 Gliedern zu je 7 Mann breit, aufgestellt. Die sonstige übliche Anordnung gibt Heilmann[7]) folgendermafsen: »Der Fähndrich befand sich in der Mitte des ersten Gliedes. Der Lieutenant zunächst vor der Mitte der Eskadron. Vor ihm die Trompeter. Vor diesen der Rittmeister und zwischen diesem und den Trompetern des ersteren Leibknecht.« Die Darstellung auf unserem Glas weicht von dieser Schilderung nur wenig ab. An der Spitze der Reitknecht mit dem Reservepferd vor den Trompetern, wie üblich. Anstatt vor dem Knecht reitet der Kommandeur hinter den Trompetern, da wo sonst der Platz des hier gänzlich fehlenden Lieutenants ist.

Ritter Melzo gibt folgende Beschreibung von der Thätigkeit der Reuterschützen:[8])

»Der gebrauch der Reuterschützen ist von den Franzosen in den letzten Kriegen in Piemont erfunden worden, ... Als man den nutzen gespürt, welcher von dieser art Soldaten kam, so hat man in den Spanischen Heeren auch angefangen, derselben etliche anzunehmen: Und als der Duc d'Albe ins Niderlandt kam, brachte er deren etliche Compagnien mit sich. Die Schützen führten erstlich Rohren mit Lunten: Aber hernach hat man befunden, dafs die Rohren mit dem Radt zu Pferdt dienlicher sind, wie sie noch gebraucht werden. Diese Reuter sind sehr nützlich, wann man sie recht braucht, insonderheit sind sie gut, die Quartieren zu bewahren, und auff das Geleit zu reiten, fürnemlich wann Wägen darbey sind, damit sie die Strassen bereuten und kundtschaft einnehmen. Sie können auch bifsweilen im fortziehen von ihren Pferden absteigen, und einen guten standt einnemen, aufs welchem sie dem Feind einen abbruch, und bessern widerstandt thun mögen, im Fall er stärcker ist an Volck. Man schickt sie auch bifsweilen auffs Feldt hinaufs, damit sie den Feind mögen angreiffen und uberfallen, nach dem sie seiner von weitem ansichtig worden: Und dieweil sie ohne Rüstung und leicht sind, können sie dem Feind grossen bedrang an thun, wann er mit dem gantzen Heer auffbricht, oder mit einer anzahl Reutern sich zu rück begibt, welchem sie mit stetigem schissen hart zusetzen mögen. Gleichwol sollen sie auf allen fall einen hinderhalt von Speer-Reutern oder Kürissern haben. Uber difs so sind sie sehr nützlich, eine stelle zu bewahren, damit dem hauffen, welcher aufsgeritten, kundtschaft einzunemen oder sonst etwas ander zu verrichten, der Weg nit verschlossen werde. Sonderlich sind sie bequem zum Abzug in einem Landt, das befestigt ist: Dann sie können absteigen, Brücken und andere schmale örter einnemen. Der dienst ist auch nicht gering zu schetzen,

7) a. a. O. p. 38.

8) Kriegs-Regeln d. Ritters Ludwig Meltzo Malteser Ordens. Wie eine Reuterei zu regieren und was man für einen sonderbaren Dienst von derselben haben könne. Frankfurt. Bey Caspar Rödtel: In Verlegung Peter Mareschals, 1625. (Deutsch u. französisch.) — Der Autor kennt nur drei Arten Cavallerie: Speerreuter, Kürrisser und Reuterschützen, welche letzteren er auch Dragoner nennt. Der Name war erst kurz aufgekommen und feinere Unterscheidungen wurden wohl erst später gemacht. Melzo scheint unter dem Namen Dragoner auch die Karabiniers zu verstehen, die er gar nicht anführt.

Digitized by Google

den sie können leisten, wann sie behend eine Stell einnehmen, da das Fufsvolk nit so bald kommen könnte, wie es die Notturfft erfordert, und würde dasselbe nothwendig im stich bleiben.« Auch als Garde wurde diese Truppe oft verwendet nach der Aussage unsres Ritters: »Der Generalissimus pflegte zwo Compagnien zu seiner Leibquardi zu haben, eine von Speer-Reutern, die andern von Schützen....« Es ist leicht möglich, dafs die auf unserm Glase abgebildete Eskadron letzterem Zwecke diente. Sebastian Stockhorner bekleidete nämlich[9]) lange Zeit die Stelle eines General-Land-Oberst-Lieutenants[10]), welche sein Oheim, Adam Stockhorner, Ende des 16. Jahrhunderts längere Zeit inne gehabt hatte. Sie war eine der hervorragendsten des Landes, die nächste nach dem General-Landobristen, dem obersten Befehlshaber des Landesaufgebots, welcher stets der dem Herrenstande entnommene Landmarschall war. Der General-Landobristlieutenant war dessen Stellvertreter und wurde aus den Mitgliedern des Ritterstandes gewählt. Beide Befehlshaber hatten die Pflicht, das Land gegen feindliche Einfälle zu schützen und, falls sich der Landesherr bei dem Landaufgebot einfand, mit demselben auch aufser Landes zu ziehen. In dieser seiner Würde ist Sebastian auf unserm Glas abgebildet und mit ihm die Garde[11]), die ihm, bezw. dem Generallandobristen sicherlich zur Verfügung stand.

Sebastian Stockhorner von Starein entstammte einem der ältesten Geschlechter des ritterschaftlichen Uradels in Niederösterreich. Im 12. Jahrhundert, wahrscheinlich mit den Babenbergern dahin gekommen, nannte sich dies Geschlecht von Stocharn und besafs aufser der bei Eggernburg gelegenen Stammveste Stocharn (dem heutigen Freiherrlich von Suttner'schen Schlosse zu Stockern) eine Reihe von Vesten, Herrschaften und Gütern in jener Gegend. Von dem gemeinschaftlichen Stammvater Ortolfus I de Stocharn (1293 und 1298 genannt) stammten die beiden Linien ab, deren ältere etwa um 1500 erloschen ist, während die jüngere jetzt noch blüht. Die letztere nannte sich etwa von 1400 an nach dem Besitz einer Hardegg'schen Lehensveste bei Horn in Niederösterreich: »zu Starein«. Diese heute dem Fürsten Khevenhüller gehörige Herrschaft wurde infolge der dem dreifsigjährigen Kriege vorangehenden Verhältnisse im Jahre 1618 verkauft. — Dieser jüngeren Linie entsprofs Sebastian. Geboren 1586 als Sohn des Abraham, ritterschaftlichen Oberviertelshauptmann, und der



Sebastian Stockhorner.
(⅔ der Originalgröfse.)

9) Die Notizen über die Familie Stockhorner und das Leben, sowie die Stellung des Sebastian Stockhorner verdanke ich der Güte des Freiherrn Otto Stockhorner von Starein in Freiburg, der so liebenswürdig war, mir eine Skizze zur Verfügung zu stellen, die ich gröfstenteils im Wortlaut wiedergegeben habe.

10) in Niederösterreich. 11) oder das Landaufgebot?

Digitized by Google

Margareta, geb. Hager von Allensteig, erscheint er zum ersten Mal kurz nach dem Ausbruch des dreifsigjährigen Krieges, am 12. Dezember 1619 als Rittmeister einer Reiterkompagnie. Er war, wie sein ganzes Geschlecht, ein überzeugter und eifriger Protestant, wohlbewandert in der Bibel, in welche er seine Haupterlebnisse aufzeichnete.

Damals zogen schwere Zeiten über Niederösterreich und seine Protestanten empor. Diese hatten 1609 endlich eine gesetzliche Stellung errungen, die ihnen aber bald wieder bestritten wurde durch den allmächtigen Ratgeber des Kaisers, den Bäckerssohn, späteren Kardinal Khlesl. Indefs konnten sie unter der Regierung des schwankenden Matthias den Gang der Dinge noch ruhig mit ansehen, gefährlich wurde ihre Lage erst, als Erzherzog Ferdinand, der spätere Kaiser Ferdinand II., zum Nachfolger ernannt wurde und auch den Thron bestieg. Auf ihn setzte man grofse Hoffnungen von katholischer Seite und mit Grund, hatte er doch bereits in seinen Erblanden, Steiermark, Kärnthen und Krain, gezeigt, wie Ernst es ihm sei mit der Ausführung seines in Loretto gethanen Gelübdes: der Vertreibung der Protestanten. Begreiflicherweise standen diese dem neuen Herren mit Mifstrauen gegenüber und dies Mifstrauen genährt durch geheime Wühlereien führte bekanntlich in Böhmen zum Ausbruch des unheilvollen grofsen Krieges. Die anfänglichen Erfolge der böhmischen Waffen rissen auch die Glaubensgenossen in Niederösterreich mit, die nun den König mit Forderungen bestürmten und teilweise geradezu eine drohende und heftige Sprache führten, so bei jener berühmten Audienz in der Burg, in deren Verlauf, der Sage nach, einer der Protestanten, Thonradel, den König sogar an den Knöpfen seines Wamses gepackt haben soll und die dann durch das Erscheinen von 400 Kürassieren einen so kläglichen Ausgang fand. Ob Sebastian Stockhorner bei diesen Aktionen mitthätig war, wissen wir nicht; Thatsache ist, dafs er fest auf der Seite seiner Glaubensgenossen stand. Am 3. August 1620 unterzeichnete er — zugleich mit seinem Vetter Ehrenreich Stockhorner — zu Horn den Eid der verbündeten Stände von Ungarn, Böhmen und Oesterreich zur Erhaltung ihrer politischen und religiösen Freiheiten und scheint überhaupt an den in Horn gepflogenen Unterhandlungen teilgenommen zu haben. Er befand sich somit in vollem Aufruhr gegen seinen Kaiser und Herrn und war ein Anhänger der Partei des Winterkönigs. Nach der Schlacht am weifsen Berge, dem völligen Zusammenbruche der Gegner Ferdinands II., wurde Sebastian begnadigt, entging also dem traurigen Schicksale vieler seiner Genossen, hingerichtet oder aufser Landes gewiesen und seiner Güter beraubt zu werden. — Am 25. Juli 1622 vermählte er sich mit Anna Maria Artstötterin, Tochter des Herrn Christoph Artstötters von Artstötten zum Wartberg und Zahlhof und der Frau Anastasia Artstötterin, geb. Kienastin von Tonbach auf Falkenberg, im Schlosse zu Horn. Getraut wurde er in der Kirche des nahegelegenen Breitenaich durch den evangelischen Pfarrer, der damals noch zu Wildsperg Sitz hatte. Er kaufte von Franz Wiesent von Wissenburg das Gut Grünau, wo er das Schlofs neu erbaute, das nachher den Namen »Heinrichs« erhielt. Im Mai 1629 leistete er mit dem Ritterstand dem Kaiser Ferdinand II. die Erbhuldigung und scheint überhaupt ein getreuer Unterthan

geworden zu sein, der die Bitterkeit seines beleidigten protestantischen Gemütes nicht merken liefs und redlich seinem Lande diente. Als General-Landoberstlieutenant, in welcher Würde wir ihn abgebildet sahen, wird Sebastian Stockhorner zum ersten Male 1627 und zum letzten Male 1642 genannt, dann war er bis 1645 ständischer Oberkommissär des Viertels ob dem Mannhardtsberg. Er starb wahrscheinlich 1661 und wurde in der Stockhornerschen Gruft in Weitersfeld begraben. Sein Gut Heinrichs ging auf seinen einzigen Sohn, Johann Friedrich über, dessen Söhne 1669 in Folge erneuten Drucks der Gegenreformation ins Reich flüchten mufsten und deren Nachkommen Ende des vorigen Jahrhunderts unter der weisen Regierung des gütigen Markgrafen Carl Friedrich im Lande Baden wieder eine dauernde Heimat gefunden haben [12]).

So sind wir durch unser Glas an bedeutende Zeiten der deutschen Geschichte erinnert worden, an die Zeit der Glaubenskämpfe und jener unheilvollen Ereignisse, die dem reichen Leben und der aufblühenden deutschen Kunst des sechzehnten Jahrhunderts ein schreckliches Ende bereiteten. Aber der Durst des Deutschen hat darunter nicht gelitten, (unser Glas fafst 2 Liter) und mit der Freude am Trinken blieb die Freude an schönen Gläsern. So erhielt sich die volkstümliche Art der Glasbemalung bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts, ja in, allerdings sehr bescheidenen Ausläufen bis in unsre Zeit, in welcher man, wie so manchen alten Industrieen, auch dieser wieder zu neuem Leben verhelfen will.

12) Vgl. die Schrift: »Die Stockhorner von Starein« von Frhrn. Otto Stockhorner von Starein, Grofsherzogl. Bad. Kammerherrn und Landgerichtsrat in Freiburg. 1896. C. Konegen Wien.

Nürnberg. M. Wingenroth.

Über die Technik eines frühgotischen Glasgemäldes im germanischen Museum.

Das in der neuen Ausgabe des Glasgemäldekatalogs erstmals abgebildete Glasgemälde M. M. 29 Tafel VII verdient besondere Beachtung wegen der vollendeten Technik, mit welcher durch verschiedenen Auftrag der einzig verfügbaren Schmelzfarbe, des Schwarzlots, eine grofse Anzahl feiner Nüancierungen des einfärbigen Hüttenglases erreicht ist.

Es wurde in der Versteigerung der Freiherrlich von Zwierlein'schen Sammlungen zu Geisenheim 1887 erworben und trägt die Nummer 145 im Versteigerungskatalog. Nach der Einleitung zu diesem Katalog von Ernst aus'm Weerth besteht die Familientradition, sie seien aus St. Kunibert in Köln. Die stilistische Verwandtschaft mit Chorfenstern von St. Kunibert und der frühkölnischen Malerschule überhaupt mifst dieser Tradition viel Wahrscheinlichkeit bei. Die Entstehung mag also in die ersten Jahrzehnte des XIV. Jahrhunderts fallen.

Digitized by Google

Die Linien, besonders der Gesichter und auch des nackten Christkinds, lassen manches zu wünschen übrig, die Fehler erscheinen jedoch in der Abbildung bedeutend kräftiger als im Original, da die Linien des Schwarzlots durch Überstrahlen des farbigen Lichts (besonders bei den magern Händchen) korrigiert werden. Bedeutend aber ist die Farbenzusammensetzung und deren Abtönung durch Schwarzlot.

Die Wahl der Farben ist eine äufserst glückliche und die Wirkung des Glasgemäldes eine durchaus harmonische. Die ganze Figur hebt sich ruhig und bestimmt von dem dunkel gehaltenen Grund ab und über ihr leuchtet die Krone und der Heiligenschein.

Wenn C. Elis (in Seemann's Kunsthandbücher, Glasmalerei S. 76) zu dem Schlufs kommt, dafs zu harmonischer Wirkung die Verwendung von Blau, Rot und Gelb im Verhältnis 5:3:1 geschehen möge, so dürfte das ungefähr bei unserem Gemälde zutreffen. Theophilus in seinem Tractat über die Glasmalerei (herausgegeben von Ilg, Bd. VII der Quellenschriften für Kunstgesch.) rät schon sehr sparsame Verwendung von Gelb: Croceo vitro non multum uteris in vestimentis nisi in coronis et in eis locis ubi aurum ponendum esset in pictura. Offenbar verwendet er auch ganz dieselben farbigen Gläser, z. B. sagt er cap. XXI, imagines vesties cum saphiro, viridi, purpura et rubicundo. Leider gibt er nur die Fabrikation des gelben, fleischfarbenen und purpurnen Glases an, wobei er sich aber auch auf den Zufall zu verlassen scheint, während er sagt, dafs Franci (in hoc opere peritissimi) Saphirglas und anderes zu giefsen und schmelzen verstehen.

Noch bewundernswerter als die Auswahl der Farben ist aber die Eingangs erwähnte beinahe raffinierte Anwendung des Schwarzlots. Je nach Bedürfnis trägt es der Glasmaler dicker oder dünner in Strichen oder in Tönen auf die Vorder- oder Hinterseite des Gemäldes oder auf beiden zugleich auf.

Alle Umrifslinien sind mit Bleiruten gebildet, da ja die Zeit unsres Glasmalers (Anfang des XIV. Jahrhunderts) noch kein Malen mit Farben kennt. Aber das dick aufgetragene Schwarzlot mufs, wo die Bleiruten den scharfen Umrifsen nicht folgen könnten, letztere herausheben. So, wie erwähnt, bei den Blättchen und Sternchen des Hintergrundes, den Korb kann er sogar durch dieses Mittel auf dasselbe Glasstück bringen wie die ihn haltende Hand.

Die schwarzen Umrahmungen sind beinahe millimeterdick aufgetragen und der Umrifs ist mit einem scharfen Instrument ausgeschnitten. Bei der Krone aber, wo ihm besonders darum zu thun ist, dafs die scharfe Zeichnung durch die leuchtende gelbe Farbe nicht überstrahlt werde [1]), legt er (allerdings in unscharfen Konturen, denn scharfe wären doch wegen der Fensterdicke wertlos) auch auf die Rückseite eine dicke Schicht um die Krone herum. Sie leuchtet denn auch aus dem Dunkel wie blitzendes Gold hervor. Man wird an das Abdecken photographischer Negative auf der Rückseite, das ganz denselben Zweck hat, erinnert.

Die Innenlinien der Fleischteile und die Gewandschatten werden fein gezeichnet, zunächst mit Strichen, aufserdem aber sind stärkere und schwächere

1) Vgl. hiezu die Ausführungen von C. Elis a. a. O.

Digitized by Google

Schattentöne fein verwaschen darüber lasiert, so dafs eine Reihe von Nüancierungen auf demselben Glas erreicht ist. Auch die Fleischteile sind fein getönt, so tritt der Hals in Schatten, der obere Teil der Stirn wird von der Krone beschattet. Bei dem blauen Mantel könnte man leicht an Malerei mit Farben denken. Man erinnert sich lebhaft des Caput XX der schedula »Von den drei Schattentönen«[2]): idem tractus in una parte sit densus, in altera levis, atque levior cum tanta diligentia discretus quasi videantur tres colores appositi.

Während nun der hermelinartige weifse Besatz des blauen Mantels durch schwarze Töne auf der Vorderseite dargestellt ist (in der Abbildung Tafel VII des Katalogs schlecht durch Striche ausgedrückt), zeigt das ganze übrige Gewand neben der eingehenden Schattierung eine reiche Damascierung auf der Rückseite, wodurch der Natur entsprechend die Hermelinzeichnung kräftig wirkt, während



das Rankenmuster hinter den Scheiben nur leise durchschimmert. Die ganze Rückseite der Scheibe wurde mit einem Schwarzlotton, der einem mittleren Schatten an Stärke gleichkommt, zugedeckt und dann wurde mit einem Holz (dem Pinselstiel) das Rankenmuster hineinradiert ohne Rücksicht auf die Gewandfalten, dagegen komponiert in die Glasstücke. Bei den rundlichen Blättchen blieben dabei oft unabsichtlich kleine Teile des Farbentones stehen, wie ich es auf vorstehender Skizze zu zeigen versucht habe. Die beiden Stücke sind vom Brustteil des Mantels im Gegensinn zur Wiedergabe der ganzen Figur (Katalog Tafel VII). Diese Rankenmuster fehlen bei den ergänzten Stücken, welche sich dadurch sofort als Ergänzungen repräsentieren, so besonders an dem Stück der rechten Schulter, wo aufserdem auch auf der Vorderseite die Faltenzeichnung fehlt.

Nürnberg. Karl Franck.

2) Ilg übersetzt de coloribus Tribus: »von den 3 Farben . . . . «. Offenbar sind blos drei Abstufungen der einzigen Caput XIX erwähnten Farbe des Schwarzlots gemeint: »de colore cum quo vitrum pingitur.« Unter Tractus ist in demselben Capitel jedenfalls meist ein breiter Pinselzug gemeint, kein schmaler Strich, in welchem die Abtönungen ja nicht zur Geltung kämen.

Digitized by Google

Das Nürnberger Geschlechterbuch von 1563.

Im Jahre 1892 habe ich im »Kataloge der im germanischen Museum vorhandenen zum Abdrucke bestimmten geschnittenen Holzstöcke« unter Hst. 153—390 238 Holzstöcke aufgeführt, welche zur Herstellung eines grofsen Nürnberger Geschlechterbuches bestimmt waren. S. 64 dieses Kataloges ist bemerkt worden: »Es ist uns nur ein Exemplar des mit diesen Holzstöcken gedruckten Geschlechterbuches bekannt geworden, das sich im Besitze eines Berliner Antiquars befand, gut gedruckt und altkoloriert war.« Diese Mitteilung verdankte ich Geheimrat Dr. von Essenwein. Es ist begreiflich, dafs ich nach diesem Geschlechterbuche fahndete und sehr erfreut war, in der Bibliothek Sr. Excellenz des Grafen Hans von Wilczek ein Exemplar zu finden, der es nach gütiger Mitteilung des Herrn Dr. Karl Mandl von einem kleinen, seither wahrscheinlich verschollenen Wiener Antiquar, der ihm das Buch zu Anfang der 80er Jahre ins Haus brachte, gekauft hat. Ob nun das angebliche Berliner Exemplar mit dem Wiener identisch ist, Essenwein den Sachverhalt nicht mehr genau im Gedächtnis hatte, oder gar zwei Exemplare existieren, kann ich leider nicht feststellen, doch bin ich geneigt, das Wilczeksche für das einzige Exemplar anzusehen. Mit gewohnter Liberalität überliefs mir der ausgezeichnete Sammler das schöne Geschlechterbuch um das Verhältnis seiner Abbildungen zu dem im Germanischen Museum befindlichen Holzstöcken feststellen zu können.

Das Geschlechterbuch (Nr. 10203 der Gräflich Wilczeck'schen Bibliothek) ist ein stattlicher, in braunes geprefstes Leder gebundener Foliant, dessen einzelne Blätter eine Breite von 26,5 und eine Höhe von 39,5 cm. haben. Leider fehlt der Anfang desselben mit sammt dem Titelblatt, das vielleicht Aufschlufs über den Urheber gegeben hätte.

Zunächst soll lediglich der Text und die Anlage des Buches einer Betrachtung unterzogen werden. Ersterer berichtet zunächst wie so viele handschriftliche Nürnberger Chroniken über die deutschen Kaiser und ihre Beziehungen zu Nürnberg. Da aber, wie gesagt, der Anfang der Handschrift fehlt, so beginnt dieselbe mit Heinrich IV. »Dieser kaiser Hainrich der viert wurde gar mechtig, reich und glückhaftig, dessen er sich seer übernam« etc. Für diesen Text hat der Verfasser des Geschlechterbuches die Chronik Sigmund Meisterlins benützt, der schreibt: »Dieser Hainrich was gar mechtig und reich und glückhaftig, dorumb fiel er in hoffart u. s. w. [1]) Doch hielt sich der Verfasser des Geschlechterbuches nicht sklavisch an Meisterlin, sondern zog aus demselben nur aus, was er brauchen konnte und verarbeitete dies auch in freier Weise. Auf Bl. 3b des nicht paginierten Textes, auf welcher die Wahl Heinrichs VI. berichtet wird, fällt der Verfasser nun in die Grube, welche Georg Rüxner in seinem Werke »Anfang: vrsprung: | vnnd herkom̃en des | Thurnirs in Teutscher nation.« | etc.

1) Die Chroniken der deutschen Städte, III: Nürnberg III, S. 80.

(Siemern 1530) so vielen Geschichtsschreibern des 16. bis 18. Jahrhunderts gegraben. Er erzählt frei nach Rüxner das Turnier, welches Heinrich VI. im Jahre 1198 in Nürnberg gehalten haben soll und die Festlichkeiten, welche damit verbunden gewesen sein sollen. Mit Rüxner berichtet er sodann, wie der Kaiser zum Schlufs einem Tanz beigewohnt in nachfolgender Weise (Bl. 4b u. 5a): »Und als der kaiser vom tanz abschaiden wollt, und von frauen und junkfrauen urlaub genommen hette, beschickte er die zween burgermeister und etliche des raths; liefs ihnen fürhalten: nachdem etliche fürsten in unwillen abgeschieden werden, auch andere irrung im reich sein mochte, und aber er dieser zeit nit leut genug bei sich hette, wie er wol bedurfte, darumb sein billigs gesinnen, ime etliche raisige pferd zu leihen, und derer soviel inen müglich bis gen Thunewerdt zu belaiten; das sagt ein erbar rath dem kaiser zu, in eigner person zu thun. Damit schiede der kaiser den abend frölich vom tanzhaus.

Uf solches rüsten sich des andern tags nachfolgende geschlecht, soviel ein jedes mocht, dem kaiser zu dienst, und inen ehr dadurch zu erlangen, wie dann auch geschah, welches sich kay: mt: gar nit versehen, dafs sie in so kurzer Zeit zu solcher rüstung kummen hatten kunnen.

Hernach volgen die geschlecht derjenigen, so mit dem kaiser Hainrich dem sexten gen Thunawerdt als hie oben gemelt geritten. Deren ward oberster hauptmann Wilhelm Haller der elter, und Wilboldt Gruntherr, mit sampt den alten klaidungen, so dazumal getragen worden, sampt jedes geschlechts wappen, auch wieviel ein jedes pferd gehabt.«

Dieser Text geht bis Ende des Blattes 5a, und auf 5b folgen hierauf die Abbildungen, welche das Geschlecht repräsentieren, je eine Figur und ein Wappen, wobei für jedes Geschlecht immer eine ganze Seite in Anspruch genommen wird. Es geht auch jetzt erst die Nummerierung der Seiten mit 1 an und zwar in der Weise, dafs nicht die beiden Seiten eines und desselben Blattes eine Nummer bilden, sondern die zwei einander gegenüberstehenden Seiten im Register unter einer und derselben Ziffer angeführt werden. Es kommen nun die 20 Geschlechter, welche nach Rüxner mit dem Kaiser angeblich nach Donauwörth geritten sind. Sie stimmen genau mit Rüxner überein, wenn die Reihenfolge in unserem Geschlechterbuche auch einige Abweichungen zeigt.

Bl. 1a die Waldstromer. Bl. 1b die Haller. Bl. 2a die Grundtherrn. Bl. 2b die Vorchtel. Bl. 3a die Tucher. Bl. 3b die Volckmair (Volckamer). Bl. 4a die Bilgram von Eyb. Bl. 4b die Tetzell. Bl. 5a die Koler. Bl. 5b die Muffel. Bl. 6a die Rutzen. (Das Blatt mit Seite 6b u. 7a fehlt; nach dem Register, das sich am Ende der Handschrift befindet, standen auf Bl. 6b die Nordtwein, Bl. 7a die Pehaim.) Bl. 7b die Segwein. Bl. 8a die Grossen. Bl. 8b die Zenner. Bl. 9a die Ebnner. Bl. 9b die Riedtter. Bl. 10a die Menndel. Bl. 10b die Gruber. Bl. 11a die Schurstab. Bl. 11b die Sachsen. Bl. 12a die Holtschucher. Bl. 12b die Escheloer. Bl. 13a die Stainlinger. Bl. 13b die Lemmell. Bl. 14a die Ammon. Bl. 14b die Cunherrn. Bl. 15a die Prunster. Bl. 15b die Keypperr. Bl. 16a die Inngram. (Bl. 16b und

Digitized by Google

17a fehlen; nach dem Register standen hier Bl. 16b die Schützen, Bl. 17a die Meuerl.) Bl. 17b die Eissenwanger. Bl. 18a die Elwanger. Bl. 18b die Kressen. Bl. 19a die Reinsperger. Bl. 19b die Schlewitzer. Bl. 20a die Tracht. Bl. 20b die Stromair und Nutzell.

Auf jeder dieser 20 Doppelseiten ist oben der Name des betreffenden Geschlechtes geschrieben. Darunter steht dann in kleinerer Schrift: »Diß geschlecht hat die kay. mt. gen Thunewerdt helfen belaiten mit . .[2]) pferden, und ist solich geschlecht als man zalt 1563 nit abgestorben.« Diese Überschrift, welche uns das Jahr 1563 als das Entstehungsjahr dieses Buches verrät, wiederholt sich, abgesehen von kleinen Änderungen ganz stereotyp bei den Familien, die damals noch in Nürnberg florierten. Bei den 1563 bereits ausgestorbenen Geschlechtern (19 an der Zahl) steht: »und ist solich geschlecht als man zalt 1563 lang darvor abgestorben.« Damit begnügte sich der Verfasser aber nicht, sondern schablonierte noch ein ziemlich grofses rotes Kreuz auf die betreffende Seite und setzte in frommer Weise hinzu »Requiefcant in pace«. Auch die Stainlinger (Bl. 13a) werden als abgestorben bezeichnet. Von anderer Hand, die auch Unrichtigkeiten bei den Wappen feststellt, ist aber beigesetzt: »ist nit abgestorben«. Auf diese Korrekturen wird später noch zurückgekommen werden. Bei den Bilgram von Eyb (Bl. 4a) dagegen ist bemerkt »diß geschlecht ist hinaus unter den adel kummen«.

Unter diesen Überschriften und Texten ist dann auf jeder Seite eine männliche Figur in Holzschnitt von ca. 23—26 cm. Höhe, die mit der Hand sorgfältig koloriert und dem betreffenden Familienwappen zugewendet ist, das zu ihren Füfsen ruht. Über diese Figuren und Wappen wird später ausführlich berichtet werden.

Den bezeichneten 40 Familien reihen sich auf Bl. 21a »die Pfintzing zuvor Geyer«[3]) an, von denen berichtet wird: »Diß geschlecht hat die kay: mt: gen Thunawerdt nit helfen belaiten, dieweil es aber von raths wegen zu den turniervogten beschieden und dazumal gewest, hab ich solichs auch hier zugesetzt; und ist solich geschlecht als man zalt 1563 nit abgestorben.« Die Angabe, dafs kein Pfinzing mit nach Donauwörth geritten, stimmt mit Rüxner nicht überein, denn dieser sagt[4]), dafs über die Nürnberger so nach Donauwörth geritten seien, Wilhelm Haller der Ältere und mit ihm Wilboldt Grundherr, oberster Hauptmann, und Andre Göit, genannt Pfintzing, Kammermeister gewesen seien. Es hätte also doch ein Pfinzing den von Rüxner erfundenen Ritt nach Donauwörth mitgemacht.

Auf Bl. 21b folgt dann »Wie hievorgemelte geschlecht von kay: mt: abgefertigt sind worden«. In dieser Erzählung folgt der Verfasser des Geschlechterbuches wiederum Rüxner[5]), der erzählt, dafs der Kaiser die genannten Geschlechter »mit sundern gnaden und freiheiten von neuem geert

2) Hier steht immer die betreffende Zahl, die genau mit den Angaben bei Rüxner übereinstimmt.

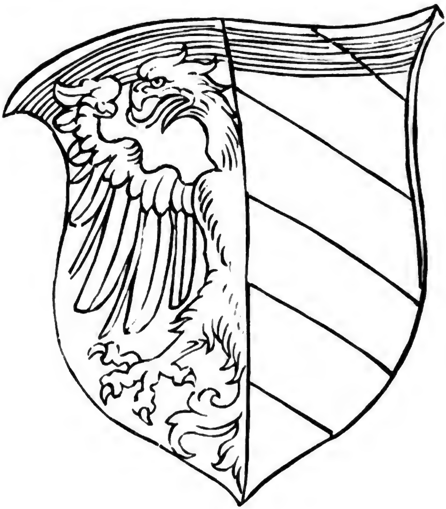
3) Von anderer alter Hand beigesetzt: Geuschmitt.

4) a. a. O. Bl. clxxxix b.

5) a. a. O. Bl. clxxxxj a u. b.

Digitized by Google

und erhaben hat«. Während nun aber Rüxner berichtet, dafs »wo sy sich der Adellichen Tůgent vnd Freyheiten jres Adellichen Stannds furbaßhyn halten wollen, vnd gemeiner Burgerschafft der Stat Nürmberg allen jren handel vnd gewerb frey lassenn, sich des nit bekümmern, wie sy bißher gethan haben, In solcher maß erhöcht die Keyserlich Maiestat diese Geschlecht alle in jrem Adelichen stannde, erhebt vnd freyt sy von neuem in allen Erlichen vnd Adellichen dyngen, das sy allen Edeln geschlechtern vff dem Lannd (in des heiligen Reichs gebyte) gleich, gehalten werden sollenn« etc. etc., hat der wohl dem Nürnberger Patriziate angehörende Ver-



Hst. 155.

fasser des Geschlechterbuches die Bedingung, sich bürgerlicher Handtierung zu enthalten, einfach weggelassen.

Nun beginnt eine zweite Serie Nürnberger Geschlechter. Die Überschrift auf Bl. 22a für diese Abteilung lautet: »Hernach volgende geschlecht sind innerhalb zehen jarn vor dem auflauf in den rath kummen und gangen, welche ich auch unterschiedlich mit ihren claidungen und wappen gesetzt wie volgt.« Unter dieser Überschrift ist, ebenfalls mit der Hand koloriert, in Holzschnitt der geteilte Nürnberger Schild, wie er vorstehend wiedergegeben ist [6].

6) Auch abgedruckt im »Katalog der im german. Museum befindlichen Holzstöcke« S. 66 (Hst. 155).

Digitized by Google

Auf Bl. 22b stehen dann die Ortlieb. Ihnen reihen sich an Bl. 23a die Eisfogell. Bl. 23b die Kuedorffer. Bl. 24a die Menttelein. Bl. 24b die Katterpeck. Bl. 25a die Schmugenhoffer. Bl. 25b die vom Neuenmarck. Bl. 26a die Schopper. Bl. 26b die Weygell. Bl. 27a die Teuffell. Bl. 27b die Pucken. Bl. 28a die Geuschmidt. Bl. 28b die Nadler. Bl. 29a die Langman. Bl. 29b die Kreutter. Bl. 30a die Essler. Bl. 30b die Seuboltt. Bl. 31a die Grolandt. Bl. 31b die Geuder.

Die Ausstattung dieser Serie reiht sich jener der ersteren genau an. Auf jeder Seite steht in Holzschnitt eine kolorierte männliche Figur, daneben das Familienwappen, oben der Name der Figur und unter diesem immer der Text: »Diß geschlecht ist vor dem auflauf in den rath gangen, als man zalt nach Christi geburt anno 1340, und ist solich geschlecht als man zalt 1563 nit abgestorben« oder »lang darvor abgestorben«, was mit den meisten dieser Familien der Fall gewesen. Die Jahrzahl 1340 ist nicht gleichmäfsig bei allen Geschlechtern angegeben; sie steigert sich allmählich bis 1348. Das schablonierte rote Kreuz etc. findet sich ebenfalls bei den abgestorbenen Familien nicht allein dieser zweiten, sondern auch der folgenden Abteilungen.

Auf Bl. 32a u. b wird in kurzem über den Nürnberger Auflauf von 1348 berichtet, natürlich von dem Standpunkte der Geschlechter aus. Zu Ende des letzteren Blattes findet sich die nachstehende Aufschrift über die dritte Reihe von Geschlechtern: »Hernach volgende geschlecht sind siender dem auflauf in den rath kumen, sampt iren namen und wäppen verzaichnet wie volgt.« Diese Serie enthält die Familien, welche vom Aufstande an bis zum Ende des 14. Jahrhunderts in den Rat kamen. Es werden als solche folgende angeführt; die beigefügte Jahreszahl soll die des Eintrittes in den Rat sein. Bl. 33a die Muntzmaister (1350). Bl. 33b die Derrer (1350). Bl. 34a die Kessttell (1351). Bl. 34b die Heller (1351). Bl. 35a die Prüller (1351). Bl. 35b die Hayden (1357). Bl. 36a die Feuchtell (1359). Bl. 36b die Ehinger (1360). Bl. 37a die Koburger (1363)[7]. Bl. 37b die Bamberger (1364). Bl. 38a die vom Stain (1365). Bl. 38b die Wagner (1380). Bl. 39a die Flexdorfer (1380). 39b die Grabner (1381). Bl. 40a die Pirckhamer (1386). Bl. 40b die Pomer (Pömer) (1395). Bl. 41a die Grasser (1395). Bl. 41b die Paumgartner (1396). Bl. 42a die Stainlinger (1397). Wie im ganzen Geschlechterbuche findet sich auch in dieser Abteilung wiederum auf je einer Seite Figur und Wappen mit einer Überschrift darüber, bestehend aus dem Namen und dem Texte: »Diß geschlecht ist nach dem auflauf in den rath gangen, als man zält nach Christi geburt anno (folgt die Jahreszahl) und ist solich geschlecht als man zält 1563 nit abgestorben« oder »lang darvor gestorben«.

Sodann folgt ein nichtnummeriertes Blatt, das auf der vorderen Seite leer ist, auf der Rückseite aber nur Text enthält, der über die Absetzung König Wenzels und die Entbindung des Rats und Gemeiner Stadt Nürnberg von Pflicht und Eid gegen denselben berichtet. Das Geschlechterbuch geht

7) Von anderer Hand ist beigesetzt: Dieser namen ist nit recht.

Digitized by Google

dann ganz wie vorbeschrieben weiter: Bl. 42b die Rummel (1402). Bl. 43a die Imhoff (1402). Bl. 43b die Zollnner (1402). Bl. 44a die Valtzner (1403). Bl. 44b die Zingel (1435). Bl. 45a die Löffelholtz (1440). Bl. 45b fehlt (nach dem Register: die Hegner). Bl. 46a fehlt (nach dem Register: die Cammermaister). Bl. 46b die Reich (1447). Bl. 47a die Harstörffer (1450). Bl. 47b die Starcken (1453). Bl. 48a die Hirschvogel (1453). Bl. 48b die Meichsner (1453). Bl. 49a die Röhlinger (1468). Bl. 49b die Toppler (1475). Bl. 50a die Wolff (1499). Bl. 50b die Fuerer (1501). Bl. 51a die Welsser (1504); endlich Bl. 51b die Futterer (1504).

Auf Bl. 52a fängt eine »Bauernkrieg« überschriebene kurze Mitteilung über denselben an, die auf Bl. 53a endigt. Darunter steht dann die Bezeichnung der vierten Reihe von Geschlechtern: »Hernach volgent geschlecht ist nach dem pauernkrig in den rath kummen, dabei es auch in dieser jarzal des 1563 jars belieben.« Das Nürnberger Patriziat hatte sich damals schon sehr abgeschlossen und erkannte selbst angesehene, wohlhabende und mit den Geschlechtern vielfach verschwägerte Familien nicht als ratsfähig an, so dafs diese vierte Reihe nur (Bl. 53b) die Schlüsselfelder aufweist, von denen gesagt wird, dafs sie 1536 erstmals in den Rat gegangen seien.

Die fünfte Serie von Geschlechtern die nun folgt, die umfangreichste der Handschrift, umfafst die vornehmen Familien Nürnbergs, die nicht in den Rat giengen, die »unrathfähigen«, wie sie in mancher Nürnberger Handschrift genannt werden. Bl. 54a enthält folgenden einleitenden Text hiezu. »Hernach volgende geschlecht, welche einstails gar alt, sind nach der zerstörung wiederumb hieher kumen, etlicher namen verendert worden, aber ich dieser zeit nit finden kunnen, dafs unter solchen in den rath gangen weren. Sonst das mainste tail vor und nach dem auflauf bei dieser stadt gewesen, und noch seyen, und doch andere nicht, dann welche schilt in den kirchen hangent haben. Wiewol etlicher schilt jung und derer wenig sind, so haben doch unter solchen, an auslendischen orten, da sie nach der zerstörung und auflauf gewont, vyl schilt und gezeucknus; sind auch solche geschlecht, außerhalb des klainern raths, zu den furnembsten ampten und beuelchnussen gebraucht worden, und noch gebraucht werden, darunter auch vyl so gar abgestorben. Wiewol etliche so hievor und hernach gemelter geschlecht namen, derselben wappen ausgebeten und doch derer stammens und herkomen gar nit seyen, allein was der name ist, hab ich dasselbig zu jedem sonderlich darzu verzaichnet, dann mich solches unpillich gedunk, dafs solche solcher guten alten geschlecht, so doch abgestorben, wappen füren sollen, sich derer rhumen und gebrauchen, welch inen nit angeboren, uf dafs solche alte geschlecht irer ehr auch nit beraubt werden, und dabey pleiben mögen.«

Die Überschriften der einzelnen Seiten lauten: »Diß geschlecht ist nit in den rath gangen und als man zält nach Christi geburt anno 1563 lang darvor abgestorben«, oder es heifst »anno 1563 nicht abgestorben«, oder »anno 1563 nicht abgestorben, sondern hinaus unter den adel kummen.« Da diese Familien ja alle bekannt sind und in den neueren heraldisch-genealogischen Werken und Handbüchern sich genaue Daten über dieselben finden, so wird

von der Wiedergabe dieser Daten und der Prüfung ihrer Richtigkeit ebenso wie bei den vorhergehenden Geschlechtern umsomehr abgesehen, als der Wert der Handschrift ja nicht im Texte, sondern in den Abbildungen liegt. Es wird sich daher nachstehend auf die Wiedergabe der Namen beschränkt.

Bl. 54b die Styber. Bl. 55a die Neyding. Bl. 55b die Rotflasch. Bl. 56a die Schnoeden. Bl. 56b die von Lauffenholtz. Bl. 57a die Neustetter, Lochner genannt. Bl. 57b die Vetterr. Bl. 58a die von Oehenheim. Bl. 58b die Grossen von Meckenhaussen. Bl. 59a die Seckendorffer. Bl. 59b die Tinttner. Bl. 60a die Harder. Bl. 60b die Staudigel. Bl. 61a die Haller von Bamberg. Bl. 61b die Schueler. Bl. 62a die Pessler. Bl. 62b die Hagelsheimer, Heldten genant. Bl. 63a die Vlstadt. Bl. 63b die von Dyl. Bl. 64a die Hubner. Bl. 64b die Muntzer. Bl. 65a die Orttell. Bl. 65b die Pergenstorffer. Bl. 66a die Hauggen. Bl. 66b die Wernitzer. Bl. 67a die Ketzell. Bl. 67b die Knebell. Bl. 68a die Deixler. Bl. 68b fehlt (nach dem Register die Heidenaber). Bl. 69a fehlt (nach dem Register die von Watth). Bl. 69b die Riedler. Bl. 70a die Letzcher. Bl. 70b die Mindel. Bl. 71a die Kramer. Bl. 71b die Garttner. Bl. 72a die Garttner. Bl. 72b fehlt (nach dem Register die Kopffen). Bl. 73a fehlt (nach dem Register die Halbachsen). Bl. 73b die Granetell. Bl. 74a die Melber. Bl. 74b die Osterreicher. Bl. 75a die Kettenhoffer. Bl. 75b fehlt (nach dem Register die von Blaben). Bl. 76a fehlt (nach dem Register die Coeler). Bl. 76b die Braunwartt. Bl. 77a die Erckel. Bl. 77b die Schreyer. Bl. 78a die Schmittmer. Bl. 78b fehlt (nach dem Register die Lanndauer). Bl. 79a u. b fehlen (nach dem Register die Kyffhaber und die Rech). Bl. 80a fehlt (nach dem Register die Kragen). Bl. 80b die Orttolff. Bl. 81a die Tummer. Bl. 81b die Voytten. Bl. 82a die Ölhaffen. Bl. 82b die Wolckastein. Bl. 83a die Vnbhauen. Bl. 83b die Rossenberger. Bl. 84a die Schedell. Bl. 84b die Bucher. Bl. 85a die Scheuerll. Bl. 85b die Kemmerer. Bl. 86a die Heugell. Bl. 86b die Roemer. Bl. 87a die Höltzell. Bl. 87b die Felchner. Bl. 88a die Wintter. Bl. 88b die Stainmergl. Bl. 89a die Lussmer. Bl. 89b die Haugen. Bl. 90a die Haselpecken, Fogler genannt. Bl. 90b die Huldult. Bl. 91a die Grisen. Bl. 91b fehlt (nach dem Register die Bueler). Bl. 92a fehlt (nach dem Register die Reuwein). Bl. 92b die Mullstein. Bl. 93a die Vnrue. Bl. 93b die Fronhoffer. Bl. 94a die Plesnitz. Bl. 94b die Pillsacher. Bl. 95a die Friwitzhoffer. Bl. 95b die Roetten. Bl. 96a die Mullner.

Aber auch mit diesen Familien ist der Inhalt des Buches noch nicht vollständig erschöpft. Auf Bl. 96b u. 97a wird über einige weitere Geschlechter Nachstehendes geschrieben: »Diese hernachvolgende geschlecht sind auch nit in den rath gangen, haben auch keine schilt in den kirchen alhie, allein solche wappen in den kirchenfenstern oder deren orten und dafs etliche alte geschlecht, so zu inen geheirat zu finden; derhalben unterlassen, dieweil sie keine schilt in den kirchen, mit personen und klaidungen zu malen, aber umb dafs es auch gute alte geschlecht in dieses puch gesetzt, dessen sie dann wirdig, wiewol derer eins tails auch abgestorben, wie dann bey solchen zu finden und stadtliche leuth gewesen. So sind sie auch gut darum, wann solche

Digitized by Google

wappen gesehen oder gefunden, man wissen könne, wer sie gewesen und wie sie gehaissen, als wie dann jedem geschlecht sein namen zugeschrieben ist.

Wiewol noch etlicher guter leut wappen in den kirchenfenstern, todtentafeln und auf den grabstainen zu finden, sind solche hieher zu setzen unterlassen, umb dafs sie etwas neu, jung oder zu den alten geschlechten dieser zeit nicht geheirat haben; und dieweil es etliche vertriessen wird, dafs ichs nit auch zu hernach volgenden geschlechten gesetzt habe, halte (ich) doch darfür, sie werden solich's aus . . . . [8]) und erzelten ursachen, guter mainung verstehen, und mich ent (Bl. 97a) schuldigt halten, dann wo ich einen derselben wie gemelt, gesetzt hette, den andern auch setzen muessen, welches diesem buch etwas und nit wenig unfurm gemacht würde haben. Aber solcher und anderer meer wappen sollen hernach in ein ander wappenbuch gebracht werden, wie ich dann hievorn auch meldung gethan; dan unterschied zu halten, ist je und alwegen gued gewesen und noch, der allmechtige guetige gott verleihe sein genadt, dafs wir hie und dort ewig mögen leben, amen.

Wiewol es auch pillich wer gewesen, den krig mit margraf Albrecht hierin zu beschreiben, dieweil aber solcher grofs, weitlauftig und lang gewerth, davon dann gar vyl zu schreiben ist, hab ich ine in difs buch zu bringen von leng wegen unterlassen.«

Dem Inhalte des vorstehenden Textes entsprechend, sind auf den folden Blättern lediglich Wappen ohne »Personen und Kleidungen« gegeben und zwar auf jeder Seite zwei mit einander zugekehrten Schilden: Bl. 97b die Reichsswirth, die von Lochaim. Bl. 98a die Rodthan, die Sayler. Bl. 98b die Freyen, die Rodtmundt. Bl. 99a die Spaltter, die Muntzer. Bl. 99b die Gundelfinger, die Behaim von Weisseburg. Bl. 100a die Zollnner, die Burckamer.

Bl. 100b hat die Überschrift: »Hernacher wirt etlicher geschlecht halber anzaigung gethan, was gestalt und wie sich ire namen verendert, auch welche etlicher geschlecht, so abgestorben, wappen zu wegen gebracht, sampt andern guten anzaigungen mer, wie volgt.«

Es folgen sodann (Bl. 100b) Mittheilungen über die Familien Muffel, Menttelein, vom Newenmarckt, Weygell, Bl. 101b über die Prünsterr, über die Stromair und Nützel, Bl. 102a über die Pfintzing, Bl. 102b über die Haller von Bamberg, Müntzmaister und die Braunbartt, Bl. 103a über die Hayden und über die Hagelsshaimer, Helden genannt, Bl. 103b über die von Tyl, über die Müntzer und über die Garttner, Bl. 104a über die Geuschmidt.

Auf Bl. 104b u. 105a finden sich als Schlufs des Geschlechterbuches nachstehende Ausführungen über die Wappen der Stadt Nürnberg:

»Anzaigung der stadt Nürmberg wappen.

Nach dem hievorn von der stadt Nürmberg anekunft, zerstörung, und anderm angezaigt wirdt, derhalben auch von nöten gemelter stadt wappen halber meldung zu thun, dieweil solcher zweyerle, erstlich ist das wappen

8) Fehlt in Folge eines Defekts.

Digitized by Google

mit dem halben schwarzen adler in gelbem feld und dreyen roeten und weissen stramen, das recht alt Nurmberger wappen, welches vor der zerstörung die stadt gebraucht hat; aber nach der zerstörung hat der kaiser dazumal gemeine stadt von neuem mit einem wappen begabet, und darumb, dieweil das schlofs nie gewunnen oder von dem kaiser abweichen wöllen, sonder alwegen beim reich bestendig plieben und sich des schutz von dem adler beholfen, demnach er solches als einer junckfrau wirdig bedacht, und das wappen mit dem junckfraukopf, sampt einer cron, und sonsten ganzen adlers leib, welches zu gemeiner stadt insigel gebraucht wirdet, begabet, und



Hst. 154.

heutiges tags noch darzu gebraucht wirdet, und hat die mainung gar nit, dafs solich wappen mit dem junckfraukopf das alt, und das ander mit den halben adler das neu wappen sein (sollt), sonder als hieob (Bl. 105a) gemelt ist; aber soviel des gerichts insigel betrifft, ist dasselbig alwegen für sich selbste gewesen, und darin kein enderung fürgenomen worden. Der liebe gott wolle uns noch bei solchen erhalten und vor krieg, uneinigkeit, und anderm, so dieser stadt, Nurmberg, schedlich oder nachteilig sein soll, oder mocht, genediglich bewaren und unsere herzen anzünden, ime darumb für alle wolthat, als unserm vater, von welchem wir alle guedtheit haben und empfahen, darumb dank zusagen in ewigkeit amen.«

Digitized by Google

Hierunter stehen nebeneinander der Nürnberger geteilte Schild, wie er sich auf Bl. 22a des Geschlechterbuches findet und auch hier Seite 72 abgedruckt ist (Hst. 155), und der vorstehend wiedergegebene Jungfrauenadler (Hst. 154), darunter ein Schild mit dem einköpfigen Reichsadler, der in der Holzstockserie des Germanischen Museums fehlt, beziehungsweise durch den Schild mit dem Doppeladler[9]) ersetzt ist.

Das ausführliche Register nimmt sechs Blätter in Anspruch und liefert den Beweis, dafs dem Buche aufser dem Anfange und den neun Blättern im Texte nichts weiter fehlt. Es ist diese Feststellung nicht ohne Bedeutung, wie weiter unten zu ersehen sein wird.

Nachdem die Handschrift selbst, ihr Inhalt, ihre Anlage und Einteilung vorstehend beschrieben ist, sei ihrem bildlichen Schmucke, namentlich dem Verhältnisse desselben zu den Holzstöcken im Germanischen Museum nachstehender Abschnitt gewidmet.

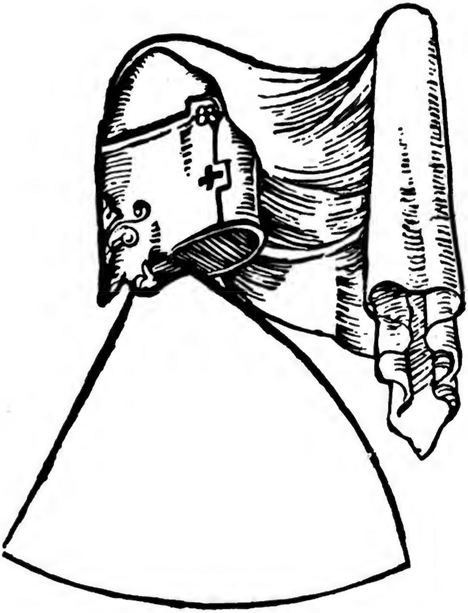
Vor allem sei hier nochmals konstatiert, dafs das beschriebene Geschlechterbuch im Besitze Sr. Excellenz des Grafen von Wilczek die einzigen alten Abdrücke der Holzstockserie des Germanischen Museums enthält, die mir bekannt geworden, und mir auch alte Abzüge einzelner Stöcke bis jetzt nicht vorkamen. Es scheinen also nur sehr wenige Abzüge, vielleicht nur diese von den Holzstöcken genommen worden zu sein. Diese Annahme wird durch die äufsere Erscheinung der letzteren unterstützt, da bei manchen das Holz noch so frisch erscheint, als wäre es vor einigen Jahren und nicht vor einigen Jahrhunderten geschnitten worden.

Die Holzschnitte, welche das Wappenbuch zieren, bestehen 1) aus den Wappen, 2) aus den Figuren, welche als Repräsentanten der betreffenden Geschlechter dem jeweiligen Familienwappen zur Seite gedruckt sind. Die drei erwähnten Wappen der Stadt Nürnberg des Geschlechterbuches, von denen in der Holzstockserie des Germanischen Museums sich zwei befinden (Hst. 154 u. 155), sind vollständig in Holzschnitt ausgeführt und mit der Hand koloriert. Die Wappen der Geschlechter aber in der vorliegenden Handschrift sind alle mit der Hand in ein vorgedrucktes, in Holzschnitt ausgeführtes Schema eingemalt und von den 175 Holzstöcken von Wappen Nürnberger Geschlechter, welche das Germanische Museum besitzt[10]) und die offenbar zu denselben Figuren gehören, welche das Geschlechterbuch zieren, ist kein einziges in demselben zum Abdrucke gekommen. Das Schema besteht aus einem schräg nach rechts gestellten Dreieckschilde mit Topfhelm und nach links aufdrapierter Helmdecke, die ungefähr die Form eines halben Wappenmantels hat. Dieses Schema, das nebenstehend wiedergegeben ist, kommt auch nach links gewendet vor. Weshalb von den 175 Wappenholzstöcken kein einziger in der Handschrift zum Abdrucke gelangte, ist schwer zu sagen. Das Wahrscheinlichste ist, dafs dieselben bei der Herstellung des Buches noch nicht

9) Abgedruckt im »Katalog der im Germanischen Museum vorhandenen .... Holzstöcke« S. 64 (Hst. 153).

10) Katalog der im Germanischen Museum vorhandenen Holzstöcke S. 73 (Hst. 212—386.)

fertig gewesen und erst nachher ausgeführt wurden, als sich der Verfasser oder Herausgeber überzeugt hatte, dafs das Einmalen von beinahe 200 Wappen in doch mindestens ebenso viele Exemplare des Geschlechterbuches, — denn so hoch wäre die Auflage doch sicher bemessen worden —, theurer zu stehen käme, als deren Ausführung in Holzschnitt.

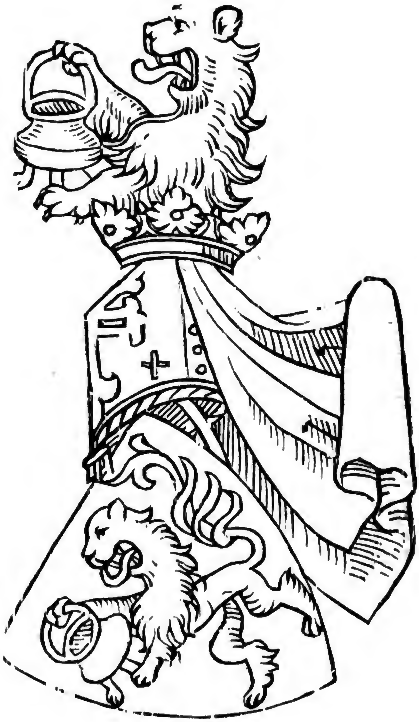


Die Wappenserie des Germanischen Museums ist in zwei verschiedenen Mustern ausgeführt, die sich immer wiederholen. Die eine ist in Form und Stellung des Schildes, in Topfhelm und der nach links drapierten Helmdecke dem Schema des Geschlechterbuches gleich, die andere hat tartschenartigen, etwas nach rechts geneigten Schild, Stechhelm und Laubwerk-Helmdecken. Die nachstehenden Wappen der Ölhafen (Hst. 306) und der Tummer (Hst. 369) geben diese beiden Formen wieder. Die Form des ersteren Wappens, also die ältere, ist viel häufiger verwendet worden, als diejenige des zweiten.

Die Holzstöcke der Figuren des Geschlechterbuches befinden sich sämtlich im Germanischen Museum; es ist in der Handschrift keine zum Abdrucke

Digitized by Google

gekommen, welche das Museum nicht besäfse. Scheinbar fehlt allerdings die auf Bl. 12a u. 20b abgedruckte Figur; aber dieselbe ist von dem auf Bl. 2a verwendeten Holzstock mit Verdeckung der gezaddelten Hängeärmel abgedruckt — ein Verfahren, das hier leicht angewendet werden konnte, da offenbar nur ein oder einige Exemplare des Geschlechterbuches hergestellt wurden.

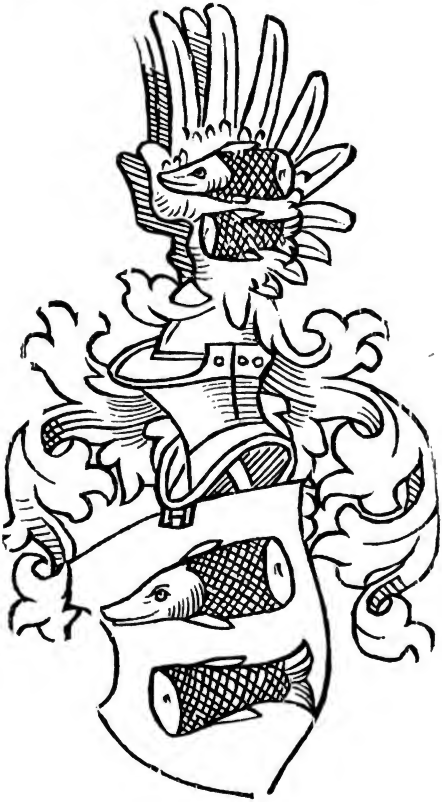


Hst. 306.

Merkwürdigerweise hat das Museum dann aber auch noch einen Holzstock, der diesen Mann wirklich ohne Zaddelärmel wiedergibt, aber von der Gegenseite. Es darf also angenommen werden, dafs der Herausgeber des Geschlechterbuches bei der Herstellung des einzig vorliegenden Exemplares wahrnahm, dafs der Druck des Holzstockes mit verdeckten Hängeärmeln zu

Digitized by Google

langsam vor sich gehe, weshalb er den Stock, ohne diese Ärmel nachschneiden liefs. Der Künstler aber machte es sich bequem; er zeichnete den Mann einfach nach dem Holzschnitt auf den Holzstock, so dafs er beim Abdruck im Gegensinn kam.



Hst. 369.

Das Geschlechterbuch, wie es heute vorliegt, zählt im Ganzen 165 Figuren, von welchen 164 mit 37 Holzstöcken gedruckt sind, während eine auf Bl. 51a lediglich gezeichnet und gemalt ist. Dieselbe ist dem Wappen der

Digitized by Google

Welser beigesetzt. Merkwürdiger Weise besitzt das Germanische Museum aber auch den Holzstock zu dieser hier lediglich gezeichneten Figur (Hst. 211), der im Katalog der Holzstöcke auf S. 72 abgedruckt ist. Der Holzstock trägt auf der Seite auch die alte gleichzeitige Aufschrift »Welsser«.

In dem Texte, welcher der ersten Abteilung des Geschlechterbuches vorangeht, ist gesagt: »Hernach volgen die geschlecht . . . mit sampt den alten klaidungen, so dazumal getragen worden«. In der That hat sich der Künstler auch Mühe gegeben, die Repräsentanten der Geschlechter in der Tracht vergangener Zeiten darzustellen, wenn er auch nicht bis in die Zeit Kaiser Heinrichs VI. zurückgegangen ist, sondern nur bis ins 14. Jahrhundert gelangte. Darnach ist meine Angabe in dem Katalog der Holzstöcke S. 65, dafs die Figuren in der Tracht des 15. und 16. Jahrhunderts dargestellt seien, zu berichtigen. Die ältesten Familien, welche angeblich mit Kaiser Heinrich VI. nach Donauwörth geritten, sind durchweg durch Männer in älterem Kostüme repräsentiert; die Tracht des 16. Jahrhunderts dagegen findet sich vorzugsweise in der zweiten Hälfte des Buches; konsequent verfuhr man hiebei aber durchaus nicht, vielmehr offenbar nur nach Laune. Zu den nach den frühesten Vorbildern ausgeführten Holzstöcken gehört der Mann mit der Kapuze oder »Kogel«, »Gugel«, mit lang herabhängender Spitze an derselben (Hst. 161 auf Seite 90), welcher wohl der Mitte des 14. Jahrhunderts entstammt. Noch einige andere Stöcke dürften ebenfalls nach Vorbildern aus dieser Zeit geschnitten sein.

An diese Holzstöcke reiht sich sodann eine Anzahl an, welche Figuren in gezaddelter Tracht vorstellen, denen Originale aus der zweiten Hälfte des 14. und der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts als Vorbilder gedient haben, die der Künstler aber nicht gar so streng benützte, sondern wohl mancherlei Veränderungen oder »Verbesserungen«, wie der Künstler meinte, anbrachte. Dann folgen Kostüme der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, für welche reichlicheres Material als Vorlage dienen konnte. Ihnen reiht sich das 16. Jahrhundert bis zur Mitte desselben an (Hst. 164). Welche Quellen der Künstler für die Figuren aus dem 14. und 15. Jahrhundert benützte, ist heute nicht mehr festzustellen. Jedenfalls lieferten ihm Miniaturen und Glasgemälde, besonders die denkmalreichen Kirchen Nürnbergs gutes Material für diesen Zweck.

Der Künstler hat aber nicht allein die Darstellungen archaistisch behandelt; der Holzschneider folgte ihm gleichfalls. Er schnitt seine Stöcke in der alten derben Manier, wandte die Schattierung nur mäfsig an und bediente sich dabei nur einfacher Strichlagen, nie sich schneidender. Über die Künstler, den Zeichner sowohl wie den Holzschneider, können wir uns nicht einmal vermutungsweise äufsern. In Nürnberg safsen um die Zeit der Anfertigung der Holzstöcke so viele Künstler und Holzschneider, dafs sich um so weniger ein Verfertiger derselben nennen läfst, als auf keinem Holzstock weder ein Zeichen noch ein Name vorkommt, der Anhaltspunkte geben würde, und die archaistische Art der Ausführung die Spuren verwischt, welche in anderen Fällen Zeichnung und Technik geben. Jedenfalls aber läfst sich mit Bestimmtheit sagen, dafs mehrere Holzschneider an dem Werke mitgearbeitet haben, denn

Digitized by Google



Hst. 164.

Digitized by Google

derjenige, welcher die Figur Hst. 211 S. 72 des Kataloges schnitt, hat sicher nicht auch Figur Hst. 160 S. 71 geschnitten.

Es ist bereits gesagt worden, dafs die 164 Figuren des Geschlechterbuches mit 37 Holzstöcken gedruckt wurden, letztere also wiederholt zum Abdrucke gelangten. In der naiven Art und Weise jener Zeit nahm man ja keinen Anstand, einen und denselben Holzstock zur Darstellung verschiedener Ereignisse, oder zur bildlichen Vorführung von Personen zu verwenden, die Jahrhunderte von einander entfernt lebten und manchmal nur das gemein hatten, dafs sie in einem und demselben Werke vorkommen. So auch in diesem Geschlechterbuche. Nur zwei unserer Holzstöcke sind nur je einmal verwendet worden. Zwei Holzstöcke je zweimal, zwölf Holzstöcke je dreimal, sechs Holzstöcke je viermal, drei Holzstöcke je fünfmal, fünf Holzstöcke je sechsmal, vier Holzstöcke je siebenmal, zwei Holzstöcke je achtmal und ein Holzstock je neunmal. Letzterer (Hst. 162) ist auf der folgenden Seite wiedergegeben. Welchen Grundsätzen der Herausgeber bei der Auswahl der Figuren huldigte, konnte nicht festgestellt werden, abgesehen davon, dafs, wie schon bemerkt, die Figuren in älteren Kostümen mehr für die älteren Familien, die in späteren Trachten mehr für jüngere Geschlechter zur Verwendung kamen, aber dabei auch durchaus nicht konsequent verfahren wurde. Nur darauf wurde offenbar gesehen, dafs nicht ein und dieselbe Figur auf zwei einander gegenüber stehenden Seiten gebraucht wurde, also für Abwechslung gesorgt wurde. Und doch ist auf den Seiten 36a u. b die gleiche Figur abgedruckt, eine Ausnahme, welche nur die Regel bestätigt. Nur einmal wurde z. B. die Figur mit kurzem gezaddeltem ärmellosen Mantel (Hst. 156) verwendet, die S. 66 des Katalogs der Holzstöcke abgedruckt ist, und zwar für die Waldstromer. Die im selben Kataloge S. 71 befindliche Figur, deren Vorlage wohl noch in das 14. Jahrhundert zurückgeht (Hst. 160), wurde fünfmal abgedruckt, nämlich Bl. 14b als Cunherr, Bl. 28a als Geuschmidt, Bl. 39a als Flexdorffer, Bl. 64b als Müntzer, Bl. 91a als Vertreter der Grisen.

Die meisten dieser Holzstöcke sind an den Seiten mit Inschriften versehen, bestehend aus den Namen der Geschlechter, welche sie illustrieren sollten, und einer Zahl, welche sich auf die Reihenfolge der Geschlechter in dem projektierten Werke bezieht. Ein Vergleich mit dem vorliegenden Geschlechterbuche hat aber ergeben, dafs diese Aufschriften nicht mit den Figuren in letzterem korrespondieren, oder dafs dies nur ganz ausnahmsweise der Fall ist, wie z. B. die Mendel auf Bl. 10a durch den Holzschnitt repräsentiert werden, der auf der Seite ihren Namen trägt.

Aufser den 37 Holzstöcken, die im Geschlechterbuche zum Abdrucke gelangten, bewahrt das Germanische Museum aber noch 20 weitere, die im Geschlechterbuche nicht zur Verwendung gekommen sind. Diese 20 Holzstöcke lassen sich in bestimmte Kategorien teilen: 1) in Darstellungen weiblicher Personen. Von solchen liegen im Museum 10 Holzstöcke vor, während Frauen im Geschlechterbuch überhaupt nicht vertreten sind. Eine, mit gezaddelten Hängeärmeln (Hst. 158) findet sich im Kataloge der Holzstöcke S. 69 abgedruckt. Die übrigen acht dürften ebenfalls nach Vorbildern des 14. und 15. Jahrhunderts ausgeführt sein, nur eine Figur gehört in das 16.

Digitized by Google



Hst. 162.

XIII.

Digitized by Google

Jahrhundert. 2) Figuren in gezaddelter Tracht. Zwei derselben sind in dem oftgenannten Kataloge auf S. 68 und 70 unter Hst. 157 und 159 wiedergegeben. Die dritte und letzte ist jene, welche nach der obenerwähnten Figur mit gezaddelten Hängeärmeln unter Weglassung dieser letzteren kopiert ist. 3) Männer in der Modetracht der Zeit, aus welcher die Holzstöcke stammen, sechs Stück. 4) Ein Propst, der einzige Geistliche, der sich unter den sämtlichen Figuren befindet.

Äufserlich unterscheiden sich die Holzstöcke dieser 20 Figuren von denen im Geschlechterbuche abgedruckten dadurch, dafs auf ihren Seiten Namen von Geschlechtern, die sie illustrieren sollten, nicht aufgeschrieben sind. Aber auch hier liegt wieder eine Ausnahme vor; die dritte Figur in gezaddelter Tracht, welcher die Hängeärmel fehlen, zeigt die Aufschrift Gruntherr, darunter 3. Nun stehen im Geschlechterbuch die Grundherr allerdings an dritter Stelle, die bei ihnen abgedruckte Figur ist aber nicht diese, sondern diejenige mit den Hängeärmeln, nach welcher die andere ohne diese Ärmel kopiert ist.

Bevor die Frage erörtert wird, was es mit diesen Figuren für eine Bewandtnis hat, soll noch ein Blick auf das Geschlechterbuch selbst geworfen werden. Es ist aufserordentlich auffallend, dafs von dem Geschlechterbuch, das mit so grofsem Aufwand in Scene gesetzt werden sollte, nur dieses eine Exemplar vorhanden ist, für welches zudem nur ein Teil der Holzstöcke verwendet wurde, und dafs sich weder ein zweites Exemplar des Buches, noch überhaupt alte Abdrücke der Figuren und der Wappen sich nachweisen lassen. Nicht minder bemerkenswert ist es, dafs der Text nicht auf der Buchdruckerpresse, sondern handschriftlich ausgeführt wurde. Diese Umstände und noch ein anderer, auf den noch zurückgekommen werden soll, legen die Vermutung nahe, dafs die vorliegende Handschrift als Druckmanuskript dienen sollte und zu derselben die Probedrucke der Holzschnitte verwendet wurden. Dafs man in Nürnberg bei der Herstellung illustrierter Werke auf diese Weise verfuhr, bekunden die Druckmanuskripte zur Schedel'schen Weltchronik, welche sich in der Nürnberger Stadtbibliothek befinden und allerdings nicht die Holzschnitte in Original, sondern nur in Skizzen enthalten [11]).

Für die Bestimmung des Geschlechterbuches als Druckmanuskript sprechen auch die mannigfachen Korrekturen, die — wie teilweise schon erwähnt — sich in der Handschrift befinden und der Umstand, dafs diese Korrekturen in Kurrentschrift vorgenommen sind, während der Text sonst in einer die Druckschrift imitierenden Weise geschrieben ist. Die Korrekturen sollten offenbar beim Drucke berücksichtigt werden. Auf Bl. 4a findet sich bei der Helmzier des Wappens der Pilgram von Eyb die Note: »Im Flügel sollen auch 3 moschel wie im schilt sein.« Bl. 13a »die Stainlinger« ist beigesetzt: »ist nit abgestorben«, und das aufschablonierte rote Kreuz, welches wie der Text das Gegenteil verkündete, ist durchstrichen. Bl. 25b »die vom Neuenmarck« findet sich die Note »diß wapen ist nit recht«. Dieselbe Bemerkung steht auf Bl. 26b »die Weygell«. Bl. 26a werden die Schopper als ausgestorben bezeichnet. Eine andere Hand, nicht diejenige, welche die vorstehenden Bemerkungen gemacht, setzte bei: »Seindt nit abgestorben, sondern an ander

11) Vgl. Hans Stegmann, die Handzeichnungen der Manuskripte der Schedel'schen Weltchronik in Jahrg. 1895 S. 115 ff. dieser »Mitteilungen«.

Digitized by Google

ort komen und das wappen verendert worden und früher ein krebs«. Bl. 28a »die Geuschmidt« zeigt die Note: »Diße sint die Geyer hie vorn bei den Pfintzingen vermelt und ist hie obgeschribner namen Geuschmidt recht und Geyer unrecht.« Bl. 36b die Ehinger, die als abgestorben bezeichnet waren, steht: »Ist nit abgestorben, sondern an frembten orten.« Bl. 37a »die Koburger« heifst es »dieser namen ist nit recht«, vielleicht sollte damit gesagt sein, dafs die Koburger oder Koberger nicht 1363 in den Rat giengen, wie irrtümlich angegeben ist, wenigstens nicht in den kleinen, um den es sich bei den ratsfähigen Geschlechtern ja handelt, sondern nur in den grofsen, wie Oskar Hase [12]) berichtet. Abgestorben waren sie 1563 aber auch noch nicht, wie das Buch fälschlich angibt. Bl. 38b haben die Wagner einen von Schwarz und Gold geteilten Schild mit einem Drittelrade in unterm Felde; dabei steht: »Diß wappen ist nit recht, soll ein oxekopf in plaben feld etc. sein.« Bei den Bll. 55a u. b die Neyding und die Rotflasch steht bei beiden Wappen: »soll ein schwarzer federpusch in der flaschen (des Helmschmucks nämlich) stecken«. Bl. 76b die Brauwartt heifst es »dieser namen und wappen ist keins recht«. Dabei ist auf Bl. 102 des Manuskriptes verwiesen, wo über die Haller von Bamberg, die Müntzmeister und die »Braunbartt« als alle von einem Geschlechte herstammend berichtet wird. Bei dem Braunbartt steht hier aber wiederum »diß geschlecht ist nit recht, gehört nit zu den obern.« Auf Bl. 100b wird über die Muffel, Menttelein, vom Neuwenmarckt und Weygell berichtet; den beiden letzteren Namen der Überschrift ist beigesetzt: »Mit diesen zweien geschlecht ist es anderst geschaffen, dann wie hernach volgt.« Bl. 102a enthält Nachrichten über die Pfinzing. Es wird dort erzählt, dafs der Pfinzing einzige Erbtochter einen Geuschmid geheiratet habe, der dann Namen und Wappen der Pfinzing angenommen. Ursprünglich stand an allen Stellen dieses Blattes, wo jetzt Geuschmidt steht, Geyer. Anschliefsend hieran ist auf Bl. 104a folgende Mitteilung durchstrichen: »Die Geuschmidt will man sagen, dafs dieselben und die Geyer ein geschlecht sollen gewest sein, ich aber solches mit grund nie erfaren kunen, derhalben ichs uff ime selbst beruen lassen und hievorn (Bl. 28a) zu der figur kein wappen gesetzt.«

Warum nun das Geschlechterbuch nach diesem Manuskripte nicht gedruckt wurde, nach dessen Zeichnungen offenbar ein grofser Teil der Holzschnittwappen zur Ausführung gelangten, warum 20 der Figurenholzstöcke in dem vorliegenden Geschlechterbuche nicht benützt wurden, kann leider nicht gesagt werden. Vielleicht wurden letztere erst später gemacht, um das Buch mannigfaltiger erscheinen zu lassen, vielleicht, was allerdings weniger wahrscheinlicher ist, sollten sie zu dem andern Wappenbuch Verwendung finden, das der Herausgeber auf Bl. 97a in Aussicht stellte. Da es sich bei diesem Buche aber offenbar meist um jüngere Familien gehandelt hätte, so ist nicht einzusehen, warum er diesen Figuren die Zaddeltracht gegeben haben sollte und er für dieses zehn Frauenfiguren bestimmte, die dem vorliegenden Geschlechterbuche gänzlich mangelten. Dagegen hätten sich für diesen zweiten Teil die sechs männlichen Figuren in der Tracht der Zeit um 1563 recht wohl geeignet. Vielleicht ist der Veranlasser des Geschlechterbuches vor den grofsen Kosten zurückgeschreckt, welche die Drucklegung eines so um-

12) Die Koberger. Leipzig 1885 S. 13.

Digitized by Google



Hst. 163.

Digitized by Google



Digitized by Google



Hst. 161.

Digitized by Google



Digitized by Google

fangreichen Werkes verursacht hätte, obgleich — nachdem die Holzstöcke geschnitten waren — doch der Hauptaufwand gemacht, wenn auch vielleicht nicht bezahlt war. Weder im Kgl. Kreisarchive zu Nürnberg noch anderwärts hat sich leiderbis jetzt irgend etwas über dieses Werk finden lassen. —

Im Katalog der Holzstöcke des Germanischen Museums ist Seite 66 darauf aufmerksam gemacht, dafs erst im Jahre 1610 ein die Nürnberger Geschlechter umfassendes Buch im Druck erschienen ist, betitelt: »Geschlecht Buch deß Heiligen | Reichs Stat Nürm-|berg Darinen alle | alte vnd neue Adeliche Geschlecht | daraus der Rath | von 300 Jaren he-|ro erwölth wordn hierin zusam ge-|bracht Anno | 1610.« Das Titelblatt sowie die 83 Figuren mit je einem Wappen sind in Radierung ausgeführt. Nach dem Titelblatt steht nur ein drei Seiten langer gedruckter Text, der sich nicht einmal in allen Exemplaren befindet. Die historischen Nachrichten bei den einzelnen Geschlechtern sind handschriftlich auf die jeder Tafel beigebundenen Blätter verzeichnet. Nach C. G. Müller [13]) ist von diesem Geschlechterbuch noch eine frühere, aber undatierte Ausgabe erschienen unter dem Titel: »Patricy Respublicae Nürenberg: das ist 83. vhralte Adeliche geschlächt daraus der Rath von 300. Jaren hero erwölt vnd noch das Regiment füeren, zusam gebracht vnd an tag geben.«

Wer die Blätter dieses Buches radiert hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Bei Vergleichung der Radierungen mit den Holzschnitten des projektierten Geschlechterbuches habe ich aber gefunden, dafs der Radierer bei seinen Figuren vielfach den Holzschnitten gefolgt ist und verschiedene in freier Weise und sehr maniriert nachgeahmt hat. Da bei den Radierungen aber bei jeder Figur der Name der Familie oben in einer Kartusche ebenfalls radiert ist, so mufsten eben 83 verschiedene Platten radiert werden und war die wiederholte Verwendung einer und derselben Platte für eine Reihe von Familien ausgeschlossen. Zum Vergleiche in welcher Art und Weise für das neue Nürnberger Geschlechterbuch die Holzschnitte des alten verwendet wurden, sind hier die radierten Figuren der »von Neuenmarck genant Mentelein« und der Katterbeck wieder gegeben und ihnen die Holzschnitte des Nürnberger Geschlechterbuches gegenübergestellt. Trotz mannigfacher Veränderungen, welche mit den Figuren vorgenommen wurden, wird man leicht erkennen, dafs dem Radierer die Holzschnitte vorgelegen. Das Vorbild für die von Neuenmarck genannt Mentelein ist nach einem neuen Abdrucke des Holzstockes auch (Hst. 163) in der 2. Auflage von Dr. J. H. von Hefner-Altenecks »Trachten, Kunstwerke und Gerätschaften vom frühen Mittelalter bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts« in verkleinertem Mafsstabe publiziert [14]). —

Hoffentlich werden gelegentlich noch in einem der Nürnberger Archive Nachrichten über die Veranlasser des projektierten grofsen Nürnberger Geschlechterbuches in Holzschnitt gefunden und läfst sich mit der Zeit auch noch feststellen, wer die Blätter des späteren Geschlechterbuches radiert hat.

13) Verzeichnis von Nürnbergischen topographisch-historischen Kupferstichen und Holzschnitten. Nürnberg 1791 S. 193.

14) V. Bd. Frankfurt a. M. 1884. Taf. 345 A.

Nürnberg. Hans Bösch.

Zwei historische Lieder.

Die Hs. Nr. 520 der Bibliothek der Merkel'schen Familienstiftung [1]) enthält aufser

a. der »Kirchweih zu Affalterbach« [2]),
b. einem »Bericht über die Belagerung Nürnbergs durch Markgraf Albrecht den Jüngern i. J. 1552«,
c. einem »Spruche von Alkuin und Rossimunda«,
d. einem »Liede über das Nürnberger Lochgefängnis«

auch zwei historische Lieder, von denen das eine die polnische Königswahl Heinrichs III. vom Jahre 1573 und das andere die Belagerung der Stadt Herzogenbusch durch Friedrich Heinrich von Oranien behandelt. Das erste, formell sehr plump, tritt als Spottlied auf und ist dementsprechend etwas derb im Ausdruck. Der Verfasser beweist gute Kenntnis der einschlägigen politischen Verhältnisse. Das zweite Lied, welches den Oranier verherrlicht, zeigt eine saubere und glatte Form, die freilich durch die Nachlässigkeit des Abschreibers hier und da gelitten hat. Es behandelt in Gestalt eines Gespräches die Belagerung und Einnahme der Stadt als die Liebeswerbung eines Helden um ein sprödes Weib, das sich endlich doch ergeben mufs. Klar und deutlich hat der Dichter dieses Bild erfafst und bis ins Einzelne recht gut durchgeführt.

Ich gebe die Lieder diplomatisch getreu wieder, wobei ich bemerke, dafs der Schreiber des zweiten Liedes oft sehr undeutlich geschrieben hat. Zum besseren Verständnis schicke ich einige historische Bemerkungen voraus.

I.

In Polen war der letzte Jagiellone Sigismund August am 7. Juli 1572 gestorben, und zur bevorstehenden Neuwahl fanden sich eine Reihe von Fürsten, die sich um die Krone bewarben. Johann III. von Schweden, der Zar Iwan der Schreckliche, der Herzog Albrecht Friedrich von Preufsen, der Kurfürst von Sachsen und der Markgraf von Anspach erhoben Ansprüche. Schliefslich aber mufsten sie alle zurückstehen hinter Maximilian II., der die Krone für seinen Sohn Ernst, und hinter Katharina von Medici, die sie für ihren Lieblingssohn Heinrich von Anjou zu erringen hoffte. Durch die Erwerbung der polnischen Krone hätte sich für die Habsburger die grofsartige Aussicht eröffnet, im Osten Europas eine ähnliche Machtsphäre zu gewinnen, wie sie zweihundert Jahre früher Ludwig von Anjou (1370—1382) als König von Ungarn und Polen besessen hatte, aber Maximilians Unentschlossenheit verpafste den günstigen Augenblick, und so kam die französische Partei obenauf, die durch den französischen Gesandten, den Bischof von Valence — derselbe hatte Gold und Juwelen im Werte von 400000 Ducaten mitgebracht — gut vorgearbeitet hatte. »Der Bischof wies darauf hin, dafs ein

1) Deponiert in der Bibliothek des Germ. Nat.-Museums.

2) Mitgeteilt bei R. v. Liliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert. Leipzig. F. C. W. Vogel. 1866. II, pg. 465.

Digitized by Google

französischer König den Frieden mit der Türkei sichere, gegen Rufsland gewinne man einen genialen Feldherrn, und der ungeheuere Reichtum des (von Schulden erdrückten, fast ruinierten, auf die Reichtümer Polens spekulierenden) Herzogs von Anjou werde dem ganzen Lande zu Gute kommen.‹ Selbst den Eindruck der Pariser Bluthochzeit, an der Heinrich hervorragend beteiligt war, wufste der Bischof zu verwischen, und so wurde nach stürmischen Debatten am 15. Mai 1573 Heinrich von Anjou zum Könige von Polen gewählt. Dies Königtum hat freilich nicht lange gedauert, denn am 26. Januar 1574 kam Heinrich nach Polen, um schon am 15. Juli, nachdem sein Bruder Karl IX. von Frankreich am 30. Mai gestorben war, bei Nacht und Nebel wieder zu entfliehen und als Heinrich III. den französischen Königsthron zu besteigen[3]).

Das die Pollacken Narren seindt,
Erweist ihr jungste wahl gar fein,
Weyl sie zum könig haben gemacht,
Den sonst die gantze weltt veracht,
Wiewol in solcher Wahl die Stendt
Vntereinander wahren zertrent:
Der gemein Pöffel, wie ich vernim,
Auff die frantzosen gab die Stimm.
O lieben Polen, furwar ihr seydt
Recht kindisch vnd einfeltig Leut:
Ewer landt habt ir vmb gelt gmacht feihl,
Das wirdt euch nimmermehr zutheyl.
Gallus, Ewer könig, hadt nicht krohnen,
Mitt hannenfedern wirdt er euch lohnen.
Und du, mein han, kree nit zu sehr,
Von deinem Reich bist du noch ferr,
Ein seltzams liedt mustu singen,
Gar wunderlich die federn schwingen,
Ja gwisz mitt allen Negeln kratzen,
Bis Man Dich lest in Polen platschen[4]).
Der könig in Moscouia
Wirdt fragen, was thustu alda,
So er nun hört zur selben frist,
Das Du ein wilder frembdling bist,
Wirdt er Dich baldt mit heeres krafft

3) Vergl. Alex. v. Bronikowski, Die Geschichte Polens. Dresden, P. G. Hilscher, 1827. II pag. 72 ff. — Ferd. Aug. v. Witzleben, Die Geschichte Polens. Halberstadt, C. Brüggemann 1831. pag. 86 ff. — Th. v. Pilinski, Das polnische Interregnum von 1572—1573 und die Königswahl Heinrichs von Valois. Diss. Heidelberg. 1861. — Oncken, Allgem. Gesch. i. Einzeldarstellungen. II. Abt. 10. Teil, 2. Bd.: Th. Schiemann, Rufsland, Polen und Livland bis ins 17. Jahrhundert. Berlin, G. Grote. 1887. pg. 343 ff.

4) platzen: plötzlich worauf hin stürmen.

Digitized by Google

Verjagen aus seiner Nachtbarschafft.
Wie wil man Dich zur krönung führen,
So Dich Deutschlandt nicht lest Passieren?
Der Suet[5]) vnd konig in Dennenmarck
Seindt beyde sampt mechtig gar vnnd starck,
Die werden auch nicht leyden wöllen
Dich glied- ayd- vnd treulosen gesellen.
Der Turck mag Dir sein hilff verhayssen,
So lang er hofft von Dir zu schweissen
Einen Tribut vnnd faiste schmier,
Sonst fragt er auch nicht viel nach Dir.
Jetzt loosz,[6]) frantzosz, was ich Dir Rath,
Gleichwol es auch gfahr ob sich hadt,
Leg an ein grobes Paurenkleydt
Weyte stiefeln, ein schwartze pfaidt,[7])
Als den droll durch Germanien,
Kans sein kom ihn pollanien,
So wirdt man Dich darnach Erkennen,
Alzeyt ein gstolnen König Nennen,
Der sich in sein Reich hab einkaufft
Vnnd haimlich wie ein Pauer drein gschraufft.[8])
Zu Ehren ist Dir Disz gmacht,
Wunsch Dir hie nicht ein gute Nacht.

II.

Ein Schön Newe Werblied desz Edlen Printzen Heinrich Friedrich von Vranien Wegen der Mechtigen Jungfraw Hertzogenbusch.

Am 9. April 1621 war der 12jährige Waffenstillstand abgelaufen, den Erzherzog Albrecht und dessen Gemahlin Isabella mit Moritz von Nassau geschlossen hatten. Die Niederlande hatten den Krieg mit Spanien wieder aufgenommen und Moritz hatte ihn noch vier Jahre ohne nennenswerten Erfolg geführt, als er am 23. April 1625 ins Grab sank. Ihm folgte als Statthalter von Holland, Zeeland, Utrecht, Geldern und Overyssel sein Bruder Friedrich Heinrich, der den spanischen Krieg mit gröfserem Glück fortsetzte. Den ersten schweren Schlag erlitten die Spanier im Seekriege im Jahre 1628. Die westindische Compagnie nämlich hatte mit dem Auftrage, der spanischen Silberflotte nachzustellen, eine Flotte von 31 Schiffen unter Pieter Pieterszoon Hein ausgesandt, der seine Aufgabe so gut erfüllte, dafs er die Silberflotte in der Bai von Matanzas zur Ergebung zwang und mit einer Beute von fast 12000000 fl. heimkehrte. Durch diesen ungeheueren Erfolg ermutigt, ent-

5) Die Lesart Suet (= Schwede) ist nicht ganz sicher.
6) losen: horchen.
7) pfaidt: Hemd.
8) schraufen: unbemerkt hinzugehen.

Digitized by Google

schlossen sich die Niederlande, nun auch den Angriff zu Lande kräftiger durchzuführen, und im Frühjahr des Jahres 1629 rückte Friedrich Heinrich vor s' Hertogenbosch, jene starke Feste, die sein kriegsgewandter Bruder Moritz schon zweimal — in den Jahren 1601 und 1603 — vergebens belagert hatte.[9])

Über den Verlauf der Belagerung berichtet ein gleichzeitiges Flugblatt[10]) folgendermaszen: »Er hat die Stadt vnd Vestung Hertzogenbusch in Brabant | den 1. May N. Cal. dieses lauffenden Jahrs | mit 40000 Mann zu Rosz vnd Fusz | mit Ernst zu belägern angefangen | ein Läger in die drey Meil Wegs in der Refier geformiert | mit Haupt- vnnd andern Schantzen | Redutten vnd Transcheen | dermassen sich begraben | vnd verschantzt | auch die Läger durch stopffung der 3. Wasser | so durch die Stadt geflossen | die Duist | Dommel | vnd die Aah | rings vmb ins Wasser gesetzt | dasz dergleichen in vielen Jahren nicht gesehen worden | nach vollbrachter Defension desz Lägers | hat man von Tag zu Tag | der Stadt sich genahet | vnd sonderlich die Haupt- oder Füchter Schantz | genannt Ysabella | vnnd die kleine S. Anthoni Schantz darbey mit Gewalt vnd sturmender Hand erobert | ingleichem die Hornwerck vnd halbe Mond | vor der Füchter vnd Hentemer Pforten | sich auch bemächtiget | vnd sonderlich mit Instrumenten vnd Wassermühlen | das Wasser ausz den Stadtgräben gemahlen | die Gräben mit Reysz[11]) | Sandt vnd anderer Materien auszgefüllt | dardurch der Stadtmawer vnnd Wahl gar nahe kommen | vnd obwol die Spanischen vnterm Commando, Grafe Heinrichs von dem Berg | durch eine starcke Armada, die Stadt zu entsetzen | vnnd das Stadische Lager auffzuschlagen versucht | auch die Belägerten mit Auszfallen | Mannhafftigem fechten vnd schiessen | die höchste vnnd eusserste Gegenwehr gebraucht | so ist doch das Glück vnd die Victoria, wiewol mit zimlichen Verlust | beyderseits vieles Volcks | allezeit auf der Stadischen seiten auszgeschlagen.« Am 11. September 1629 wurde der »Generalsturm« mit Glück ausgeführt, und am 13. Sept. erfolgte die förmliche Übergabe der Stadt an Oranien.

1. Der Prientz:

Hertzogenbusch, erwelte Liebe,
Sag mir o du werthe Magdt,
Warumb es Dich so sehr betrüebe,
Dafz Vranien nach Dir fragt.
Wolestu Dich recht besinnen,

9) Vergl. Heinrich Leo, Zwölf Bücher Niederländischer Geschichten. Halle. E. Anton. 1835. II, pg. 769 ff. — N. G. van Kampen, Geschichte der Niederlande. Hamburg Fr. Perthes. 1833. II, pg. 46 ff.

10) »Eigentlicher Abrisz der Weitberümbten Statt Hertzogenbusch in Brabant, wie dieselbige belagert, vnd von jhr Excell. Heinrich Friedrichen Printzen von Vranien den 8. vnd 18. Sept. zur Auffgebung bezwungen, vnd wie beyderseits der Accord getroffen, mit fleisz vermelt.« Germ. Nat. Mus. Kupferstichkabinet H. B. 347.

11) Reysz = Reisig.

Digitized by Google

Beszeren werber findestu nicht,
Allsz Vranien mag beginnen.
Traw dem Helden Deine Pflicht [12]).

2. Hertzogenbusch:

Nimmer mer es kan geschehen,
O Du Edles Helden Hertz,
Dasz ich solches sol verjähen, [13])
Ist mir Eytel schimpff vndt schertz.
Viel der Werber wolten freyen,
Viel der Werber ich veracht,
Die der Werbung thet gereuwen,
Zogen ab mit schlechten Pracht.

3. Der Printz:

Liebe, sol es mich gereuwen
Liebe, sol ich sein zu schlecht,
Zu einer Jungfrawschaft zu freyen,
Bleiben ein vnwürdiger knecht.
Musz ich bosz [14]) Dein schön beschauen
Vndt haben ein Helden muth,
So wirdt doch on [15]) mir Dir nicht grauwen
Wirst mich Deiner Achten guet [16]).

4. Hertzogenbusch.

Edler Helt so hochgeborren,
Deinen Muth veracht ich nicht,
Aber weil Du bist erkohrren
Aller staaden Zuuersicht,
Kanstu meiner nicht genissen,
Lieb allein der Staaden Art!
Ob es Dich schon thut verdriessen,
Bleibt Mein Jungfrawschafft verwahrt.

5. Der Printz:

So wil ich so lieblich dantzen
Vor der schoenen Liebgens thür,
Dasz du allszbaldten die schantzen [17])
Deiner Trewe ergeben mir.

12) Vertrau ihm die Obhut über Dich an.
13) verjähen: zugestehen.
14) bosz: basz, besser.
15) on: an.
16) Wirst mich für Deiner würdig halten.
17) Wohl verderbt aus: Dasz du sollst alsbaldt die schantzen etc.

Digitized by Google

Mit Trometen vndt Schalmeyen
Wil ich Dir schön hoffieren [18]) auff,
Datz es sol Dein Hertz erfreyen,
Zu beschliessen diessen Kauff.

6. Hertzogenbusch:

Teuwerer Helt, kein hoffieren
Mein veracht verdiennen kan,
Den ich acht gantz kein Praviren [19])
Zu vertrauen mich ein mann.
Hob Du Deinen Dantz vnd Flötten,
Hob Du Dein gesang vnd Lust,
Lieber wolt ich mich lohn töten,
Alsz dasz mein Ehr wert verwust.

7. Der Printz:

Dein Ehr wirt Dir nicht genomen
Noch Dein Züchtig Hertz beraubt,
Wan Du mich zum Mann bekommen,
Zum Regenten vnd oberhaupt,
Dasz Dich mechtig wirt erheben
Vber wasser, Lant vnd Leuth
Wie ein göttin noch ym Leben
Jetzunt vnd In ewigkeit.

8. Hertzogen-Busch:

Ja ich hor rühmen die taten
Von den theuren Rittern Dein,
Wie in ist dasz glück geraten,
Besondersz dasz Peter Hayn
Hob die flott vnd schiff gewonnen
Auch dasz Indianisch gelt,
Aber ich bin nicht gesonnen,
Ein zu freichen [20]) In der welt.

9. Der Printz:

Petro Hayn dem ist esz gelungen,
Hat erlangt vnsterblich Ehr,
Wan Du wirst von mir betzwungen,
Hob ich noch viel Ruhmesz mehr.
Ein Jungfrau zu erwerben,
Lasz ich kosten Blut vnd schweisz.

18) hoffieren: in Unterwürfigkeit aufwarten.
19) bravieren: einherstolzieren.
20) Die Lesart freichen (= freien?) ist nicht sicher.

Digitized by Google

Darna lieber wolt ich sterben
Alsz verliehren dieszen Preisz.

10. Hertzogen Busch:

Threuher Helt, mein Hertz thust nagen,
Weil esz hört die werbung Dein,
Aber wasz wirt darzu sagen
Der grosz mechtigste vatter mein,
König Philipusz In Spanien,
Wan ich wider seinen will
Dir, dem Printzen von Vranien,
Mich sollt vertrauen In der Stil?

11. Der Printz:

Fräulein, lasz Dich dasz nicht Irren,
Esz musz dieser vatter doch
Entlich darein Consentieren,
Ihm, nicht Dir, ein verdriszlich sach.
Nimmer wil ich Dich verlassen,
Nimmer sol Dir Mangeln schutz.
Sicher sein zu aller Strassen,
Dein Miszgunern bitten Drutz.

12. Hertzogen Busch:

Werther herr, ist vergebensz,
Lasset fahren euer bitt,
Ich verzei[21]) mich meinesz Lebensz,
Ehr ich lerne Statisch Sitt,
Ehr mich solt oranien lehren,
Einen mann gehorsam sein.
Mein gespilen mir esz wehren,
Besser ist esz ich schlaff allein.

13. Der Printz:

Dein gespilen Dir esz wehren,
Dein gespilen müssen all
Zu vranien wider kehren.
Hohe Berg, vnd dieffe thal
Sollen Dier dan zu dienst auffwarten
Dein knecht vnd Diener sein,
Auch mit helm vnt helleparten
Schützen beite seitten Dein.

---

21) sich verzeien: entsagen.

Digitized by Google

14. Hertzogen Busch:
Helt, Du rühmbst Dein Manlich Leben,
Wie Du Zwingst Berg vndt Thal,
Aber sol ich mich begeben,
Mustu kommen noch einmal.
Ich der vesten hob geschwohren,
Die vesten meine Zucht bewahrt,
Die Ich niemol hob verlohren,
Wirt noch bestehen fest vnd hart.

15. Der Printz:
Vesten kan Dich nicht erretten,
Ja Du must mir werten holt,
Must in Frauen orten tretten,
Ob Du Dich schon wegern solt,
So wil ich doch all mein Tage
Dich zu Lieben nicht lassen ab,
Bisz Du komest zu mein Haage,
Dasz ich Freute an Dir hab.

16. Hertzogen Busch.
Mein hartesz hertz ist nun gewunnen
Durch Printzen von vranien,
Acht nunmehr nicht der vesten Nonnen,
Acht auch nicht mehr Spanien.
Ich den Printzen hob erwelt,
Welcher mit seiner Dapffrigkeit
Tag vnd Nacht mein hertz gequelt,
Genniesz nun auch sein Freuntligkeit.

Der Printz:
Allein gott in der höhe Ewig Ehr
für vnsren Triumpff.

Nürnberg. O. Lauffer.

Wissenschaftliche Instrumente im germanischen Museum.

(Fortsetzung.)

VII. Instrumente zum Auftragen geometrischer Zeichnungen.

Neben den Instrumenten zur Messung im Gelände kommen für die geometrischen Operationen noch die zum Auftragen geometrischer Zeichnungen in Betracht. Sie dienen einerseits dazu, die Aufnahmen auf dem Felde in Zeichnung darzustellen, anderseits, die Pläne

Digitized by Google

herzustellen, welche mittels der Mefsinstrumente auf dem Feld abgesteckt werden sollen.

Unterweisung zur Messung mit Zirkel und Richtscheit nennt Dürer seine Anleitung zum geometrischen Zeichnen. Er nennt damit die beiden wichtigsten Zeicheninstrumente. In der That lassen sich alle geometrischen Konstruktionen mit Zirkel und Lineal durchführen. Allein diese Operationen sind in vielen Fällen schwierig und zeitraubend, man hat deshalb schon früh Instrumente konstruiert, deren Verwendbarkeit eine weniger umfassende ist, die es aber ermöglichen, die Operationen, für welche sie konstruiert sind, rasch und mühelos durchzuführen. Dafs das 16. und 17. Jahrhundert, eine Zeit, welche an mechanischen Hilfsmitteln für Arithmetik und Geometrie Freude hatte, in der Erfindung derartiger Instrumente besonders fruchtbar war, bedarf kaum der Erwähnung. Die Zahl der im germanischen Museum befindlichen Zeicheninstrumente ist nicht sehr grofs, doch sind einige interessante Stücke unter denselben.

Zirkel.

Der Zirkel ist eines der ältesten Zeichnungs- und Mefsgeräte. Seiner Erfindung nachforschen zu wollen, wäre vergebliches Bemühen.

Die Einrichtung des Zirkels ist bekannt; er besteht aus zwei Schenkeln von Holz oder Metall, welche sich um eine im Scheitel ihres Winkels befindliche Axe drehen. Anforderung an einen guten Zirkel ist, dafs sich diese Drehung ruhig, mit gleichmäfsigem Widerstand und ohne toten Gang vollzieht. Den Teil des Zirkels, in welchem die beiden Schenkel ineinandergreifen und die Axe (das Gewinde) aufnehmen, nennt man den Kopf des Zirkels. Er ist in der Weise konstruiert, dafs der eine Schenkel einen oder mehrere Einschnitte hat, in welche entsprechend gestaltete Stücke des anderen Schenkels eingepafst sind. Bei älteren Zirkeln besteht der Kopf nicht selten auf der einen Seite aus drei, auf der anderen aus zwei Blättern, doch kommt daneben stets die einfachere jetzt übliche Form vor, bei welcher der eine Teil nur einen Ausschnitt hat, während der andere ein Blatt hat, das in diesen Ausschnitt eingreift. Stets aber war die Konstruktion so, dafs die beiden äufseren Blätter einem Schenkel angehörten. Um einen ruhigeren Gang zu erzielen, wurden die Blätter des inneren Schenkels schon früh aus anderem Metall gemacht, als die des äufseren. An dem einen Ende des Gewindes befindet sich eine Scheibe, an dem anderen eine Schraubenmutter, mittels deren die Blätter mehr oder weniger fest aneinander gedrückt und damit der Gang des Zirkels mehr oder weniger streng gemacht werden konnte.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, die allbekannten Konstruktionen und Formen der Zirkel, welche seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts ziemlich unverändert geblieben sind, zu erörtern. So können die in den beiden Reifszeugen W. J. 260 und W. J. 1051 enthaltenen Zirkel hier übergangen werden. Ein messingener Mefszirkel mit Stahlspitzen, 16.—17. Jahrhundert, W. J. 242 (Fig. 36) hat über dem Kopf einen Fortsatz in Form einer weiblichen Herme. Er trägt eine Marke in Form einer Traube oder kleinen Blume und gilt als Arbeit des Nürnberger Zirkelschmieds Hans Forster.

Digitized by Google

Der ungewöhnliche Fortsatz in der Verlängerung des einen Schenkels ist eine hübsche Zierde, für die Benützung aber keineswegs handlich.

Ein Zirkel aus Eisen W. J. 966 (Fig. 37) hat Schenkel, welche vom Gewind an rundlich ausgebogen sind und erst nach einer etwas mehr als halbkreisförmigen Biegung in die radiale Richtung übergehen. Der Zweck dieser Ausbiegung ist der, dafs der Zirkel durch Druck sowohl geöffnet, als geschlossen werden kann. Drückt man auf die gebogenen Teile, so öffnet er sich, ein Druck auf die geraden Teile schliefst ihn. Er ist also mit einer Hand bequem zu handhaben. Solche Zirkel waren zu Messungen auf den reducierten Seekarten bestimmt. Unsere vervollkommneten Konstruktionen dürften sie wohl vollständig verdrängt haben.

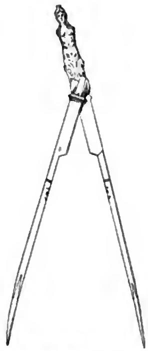


Fig. 36. Zirkel aus dem 16.—17. Jahrhundert. W. J. 242.

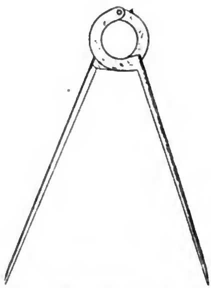


Fig. 37. Seekartenzirkel. W. J. 966.

Der Zirkel W. J. 239 (Fig. 38) aus dem Beginne des 17. Jahrhunderts ist reich profiliert, aber etwas derb gearbeitet. Der Kreisbogen zwischen den Schenkeln ist erneuert; er dient dazu, den Zirkel mittels einer Klemmschraube in einer bestimmten Stellung festzustellen. Die Stahlspitzen sind vortrefflich gehärtet. Aufser der beweglichen Spitze sind zwei Einsätze vorhanden, eine Ersatzspitze und eine Reifsfeder. Bion, Traité de la construction des instruments de mathématique (S. 65) bezeichnet diese Art Zirkel, welche allerdings nach seinen Angaben mit zwei weiteren, zum Schneiden und Bohren von Metallen bestimmten Einsätzen versehen sind, als Uhrmacherzirkel.

Handelt es sich darum, Linien mittels des Zirkels zu teilen, so kann das in der Weise geschehen, dafs man die Zirkelöffnung ausprobiert, welche der gesuchten Teilung entspricht. Das ist zuweilen, namentlich bei ungerader Teilung sehr zeitraubend. Ein einfacheres Verfahren ermöglichen die sogenannten Reduktions- oder Proportionalzirkel. Ihre Konstruktion beruht auf der Ähnlichkeit der Figuren. In den beiden gleichschenkeligen Dreiecken

Digitized by Google

a b c und a d e (Fig. 39) verhält sich bc : de = ab : ad. Verlängert man also die Schenkel des Zirkels in einem bestimmten Verhältnis über den Kopf hinaus, so ist der Abstand der Spitzen d c der diesem Verhältnis entsprechende Teil der Linie b c. Das Verhältnis ist gewöhnlich so, dafs de = $^1/_2$, $^1/_3$ oder $^1/_4$ ae ist. Ein Halbierzirkel aus dem 16. Jahrhundert: W. J. 240 ist in Figur 40 dargestellt. Die Verwendbarkeit solcher Zirkel ist eine beschränkte. Der Schweizer Mechaniker Jost Bürgi hat deshalb im Ende des 16. Jahrhunderts das Instrument in der Weise vervollkommt, dafs er den Kopf verschiebbar gemacht hat. Der Zirkel hat damit eine aufserordentlich vielseitige Verwendbarkeit gewonnen, denn es können mittels desselben alle auf der Ähnlichkeit der Dreiecke, bezw. auf einem einfachen Dreisatz beruhenden Aufgaben gelöst werden. Wir besitzen einen sehr schönen Reduktionszirkel

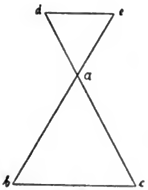


Fig. 39.



Fig. 38. Zirkel aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts. W. J. 239.



Fig. 40. Halbierzirkel aus dem 16. Jahrhundert. W. J. 240.

W. J. 266 (Fig. 41). Er ist bezeichnet: Hans Buschmann. Augspurg anno 1635. Leider entspricht die Genauigkeit der Teilungen nicht ganz der Schönheit der Ausführung.

Der Reduktionszirkel des Jost Bürgi besteht aus zwei getrennten Schenkeln, welche auf beiden Seiten Spitzen und in der Mitte einen langen rechteckigen Ausschnitt haben. Sie werden vereinigt durch einen gleichfalls aus zwei Teilen bestehenden Schlitten, dessen Teile durch eine Schraube zusammengehalten werden und um diese drehbar sind. Der Schlitten greift in die Ausschnitte der Stäbe ein und kann, wenn der Zirkel geschlossen und die Schraube gelöst ist, verschoben und nach der Verschiebung durch Anziehen der Schraube wieder festgestellt werden. Das Verhältnis der oberen und unteren Schenkel ist also ein variabeles und kann beliebig verändert

Digitized by Google

werden. Steht der Schlitten so, dafs a b fig. 39 = 3 a d so ist auch b c = 3 d e und jede Gröfse, welche mit d e gegriffen wird, erscheint in b c in der dreifachen Länge und umgekehrt. Es ist klar, dafs auf die gleiche Weise auch andere Verhältnisse als die Teilung von Linien gefunden werden können, z. B. das Verhältnis der Polygonseiten zum Radius oder zum Durchmesser u. A. Um nun die gesuchten Verhältnisse stets sofort finden zu können, sind die Teilungen auf den Stäben aufgetragen und zwar so, dafs wenn die vordere Kante des Schlittens auf der betreffenden Teilungslinie steht, der Mittelpunkt der Schraube auf den zugehörigen Drehpunkt fällt.

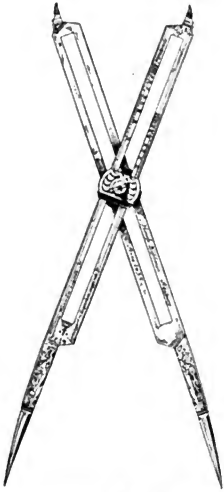


Fig. 41. Reduktionszirkel von Hans Buschmann 1635. W. J. 265.

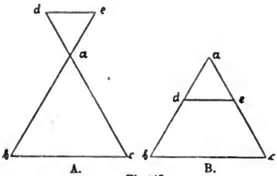


Fig. 42.

Die Teilungen, welche sich auf dem Proportionalzirkel des Jost Bürgi finden, kommen noch auf einem zweiten Instrument vor, das gleichfalls den Namen Proportionalzirkel führt, das aber im Grunde kein Zirkel ist. Da es auf dem gleichen Grundgedanken beruht, wie jener Zirkel, soll es gleich hier mit besprochen werden. Es gilt als eine Erfindung Galileis.

Es ist klar, dafs die Proportionen, welche durch zwei mit den Scheitelwinkeln zusammenstofsende Dreiecke bestimmt werden, auch auf ein Dreieck aufgetragen werden können. Das Verhältnis b c : d e = a b : a d bleibt das gleiche in Fig. 42 A und Fig. 42 B.

Der Galilei'sche Proportionalzirkel Fig. 43 besteht aus zwei linealförmigen Schenkeln, welche sich um einen in ihrer Innenkante gelegenen Drehpunkt um 180° drehen lassen.

Digitized by Google

Auf der Vorder- und Rückseite sind verschiedene radial stehende Linien gezogen, von welchen immer je 2 und 2 zusammengehören und gleiche Winkel gegen die Innenkante haben. Ihre Zahl ist bei den verschiedenen Instrumenten sehr verschieden. Jakob Leupold behandelt in seinem Theatrum arithmetico-geometricum, Leipzig 1721. 2^{0} im 16. Kapitel deren dreizehn. 1. Linea arithmetica, 2. Linea geometrica, 3. Linea tetragonica, 4. Linea subtensarum, 5. Linea reducendorum planorum et corporum regularium, 6. Linea corporum sphaerae inscribendorum, 7. Linea tangentium, 8. Linea cubica, 9. Linea chordarum, 10. Linea circuli dividendi oder Linea polygonorum, 11. Linea rectae dividendae, 12. Linea fortificatoria, 13. Linea metallica. Aufserdem kommen vor Sinus- und Secantenlinien, Linea Musica, Linea graduum quadantis u. s. w. Nicht alle diese Linien finden auf einem Instrumente Raum, gewöhnlich sind etwa sechs Linien verzeichnet. Ferner sind nicht

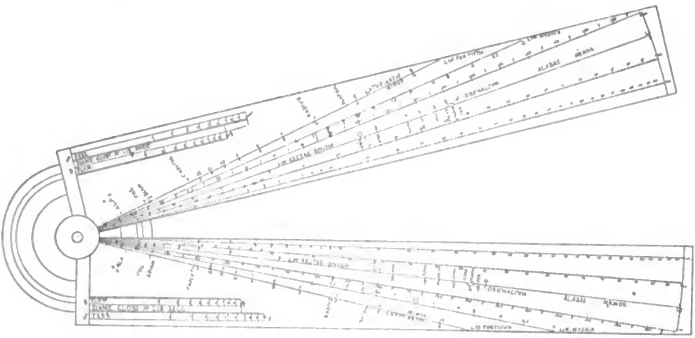


Fig. 43. Galilei'scher Proportionalzirkel aus dem 17. Jahrhundert. W. J. 183.

selten parallel zu den Aufsenkanten vergleichende Darstellungen verschiedener Längenmafse angebracht. Auf dem Proportionalzirkel von Jost Bürgi kommen vor: die Linea geometrica, Linea rectae dividendae, Linea circuli dividendi, Linea reducendorum planorum et corporum, Linea corporum sphaerae inscribendorum, Linea graduum quadrantis, Linea proportionis diamtri ad circumferentiam und Linea metallica.

Es würde hier zu weit führen, die Theorie und Konstruktion dieser sämtlichen Linien zu erörtern, es mag genügen, wenn ich einige herausgreife. Eine kurze Theorie sämtlicher Linien findet sich bei Leupold a. a. O., die wichtigsten sind bei Bion, Traité de la construction . . . des instruments de Mathématique Livre second und bei Adams, Beschreibung mathematischer Instrumente, Abschnitt VI, besprochen.

Digitized by Google

Die erste und wichtigste Linie ist die arithmetische. Sie ist in 200 gleiche Teile geteilt und dient sowohl zum mechanischen Rechnen als auch zur Reduktion und zur Messung von Linien.

Addition und Subtraktion werden auf einem der beiden Schenkel durch Abgreifen mit dem Mefszirkel ausgeführt. Das mechanische Verfahren bietet hier keine besonderen Vorteile. Auch die Multiplikation kann auf einem Schenkel ausgeführt werden, indem man den Multiplikanten in den Zirkel nimmt und diesen so oft umschlägt, als der Multiplikator angibt. Die Multiplikaton kann aber noch auf anderem Wege ausgeführt werden. Wird in einem gleichschenkligen Dreieck a b c eine Parallele d e zur Grundlinie gezogen, so verhält sich a b : b c = a d : d e. Wird nun dieses Verhältnis so gewählt, dafs b c = n×a b ist, so ist d e = n×a d. Mittels des Proportionalzirkels ist also die Aufgabe gelöst, sobald die beiden arithmetischen Linien einen Winkel bilden, bei welchen der Abstand der beiden zusammengehörigen Ziffern b und c = n × a b ist. Nun läfst sich dieses Verhältnis jederzeit sofort

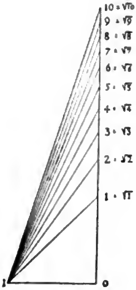


Fig. 44.

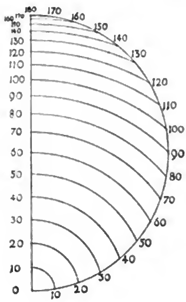


Fig. 45.

für die Zahl 10 bestimmen. Ist a b = 10, so mufs b c = n × 10 sein. Dieses Verhältnis ist auch am Proportionalzirkel nicht jederzeit herzustellen, man operiert deshalb bequemer mit dem Zehntel des Produktes, d. h. dem einfachen Multiplikator, was bei der Decimalrechnung zulässig ist, soferne man die Stellung des Komma berücksichtigt. Ist beispielsweise die Zahl 13 mit 6 zu multiplizieren, so nimmt man die Gröfse 0—6 anstatt 0—60 in den Zirkel und öffnet den Proportionalzirkel so weit, dafs der Abstand der beiden Ziffern 10 gleich 0—6 wird. Greift man nun auf am Zirkel den Abstand 13—13, so ist derselbe gleich 7,8, das Produkt aber 78. Die so gefundene Öffnung des Proportionalzirkels gestattet aber sämtliche Produkte, welche 6 als Multiplikator haben, abzugreifen, so ist der Abstand 11,7—11,7 = 7,02 oder 6×11,7 = 70,2 u. s. w.

Bei der Division ist das Verfahren das Folgende. Soll eine Zahl a in n gleiche Teile geteilt werden, so nimmt man sie in den Zirkel, setzt sie

Digitized by Google

transversal zwischen n—n und greift dann den Abstand 1—1, so ist dieser gleich dem nten Teil von a. Da der Quotient $1\,n = {}^{10}/_{10}\,n$ ist wird man auch hier in vielen Fällen leichter mit den zehnfachen Transversalabständen arbeiten. Es ist klar, dafs auf gleiche Weise auch Linien geteilt werden können.

Die zweite Linie, die linea geometrica dient zum Ausziehen von Quadratwurzeln, sowie zum Vergröfsern und Verkleinern geometrischer Figuren nach dem Euklidischen Satze: Gleichförmige Figuren verhalten sich wie die Quadrate ihrer homologen Seiten. Die Länge, welche auf der arithmetischen Linie in 200 gleiche Teile geteilt ist, wird hier in 100 Teile geteilt, jeder Teil wird vom Mittelpunkt aus genommen. Die hundert Teile

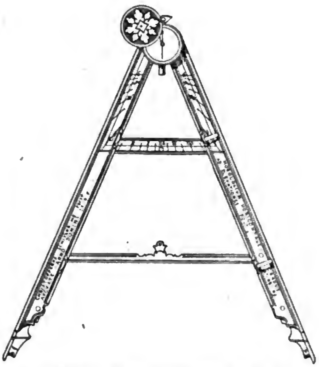


Fig. 46. Instrument von Christoph Schisler 1555. W. J. 238.

entsprechen den Quadratwurzeln der Zahlen von 1—100. So ist 1 = 1, 2 = 1,414, 3 = 1,732 u. s. w. Die Teilung kann auch nach einem rein geometrischen Verfahren vorgenommen werden (Fig. 44). In einem gleichschenkeligen rechtwinkeligen Dreieck, dessen Katheden die Länge 1 haben, ist die Länge der Hypotenuse $= \sqrt{2}$. Läfst man nun die eine Kathede unverändert und nimmt die Hypothenuse $\sqrt{2}$ als zweite Kathede, so ist die Hypotenuse dieses neuen Dreiecks $= \sqrt{3}$ u. s. w. Handelt es sich nun darum, die Quadratwurzel einer Zahl, z. B. 81, auszuziehen, so nimmt man 81 von der arithmetischen Linie in den Zirkel und stellt es transversal zwischen 81 und 81 der geometrischen Linie. Nimmt man alsdann den Abstand 1—1 der geometrischen Linien in den Zirkel, so ist dieser = 9 der arithmetischen Linie.

Beim Zirkel des Jost Bürgi ist die Teilung so, dafs 1 in der Mitte des Abstandes beider Spitzen steht. Bei 2 ist das Verhältnis der Abstände des des Kopfes von beiden Spitzen $= 1 : \sqrt{2}$, bei $3 = 1 : \sqrt{3}$, bei $4 = 1 : 2$ u. s. w.

Digitized by Google

Ist eine geometrische Figur zu vergröfsern, so nimmt man eine Seite in den Zirkel, stellt sie transversal zwischen 10 und 10 der geometrischen Linie und greift dann den Abstand der Zahlen, um welche die Figur vergröfsert werden soll, ab u. s. f. Der Beweis gründet sich auf den oben erwähnten Satz des Euklid.

Die Linea tetragonica gibt die Länge der Seiten von regelmäfsigen Polygonen von gleichem Flächeninhalt an, wobei die Seite des Dreiecks = 10 000 gesetzt wird. In diesem Fall ist der Inhalt des Dreiecks 43 300 000. Aus letzterer Zahl kann die Quadratseite sofort durch Radicierung gefunden werden, die übrigen Polygone werden in Dreiecke zerlegt und ihr Inhalt zunächst unter Annahme einer Seitenlänge von 10 000 berechnet, woraus sich weiter durch Proportion und Radicierung die Seite des Polygons von 43 300 000 Inhalt berechnen läfst. Die Linie enthält die regelmäfsigen Polygone vom 3—20 Eck.

Gewöhnlich ist an ihrer Stelle die linea reducendorum planorum et corporum regularium vorhanden. Diese enthält die Proportionen der Seiten des Dreiecks, des Vierecks und des Kreises (Durchmesser), sowie der regulären Körper Tetraeder, Hexaeder (Cubus), Ikosaeder und Dodekaeder und die Kugel. Sie dient dazu eines der genannten Polygone oder Körper in ein anderes von gleichem Inhalt zu verwandeln. Bei dem Zirkel des Bürgi sind diese Verhältnisse auf einer der Seiten der Stäbe aufgetragen und wird der Zweck, der beim Galilei'schen Zirkel durch transversales Abgreifen erreicht wird durch die Stellung des Kopfes auf die betreffende Teilungslinie erreicht.

Die Linea Chordarum gibt die Chorden der Winkel von 1—180°, ihre Konstruktion ist einfach; man teilt einen Halbkreis in 180°, setzt den Zirkel am einen Ende des Durchmessers ein und überträgt die Abstände der Kreisteilung auf den Durchmesser. Fig. 45. Die Chordenlinie kann statt eines Transporteurs zur Messung und zum Auftragen von Winkeln, sowie zur Teilung von Kreisen dienen.

Den letzteren Zweck verfolgt hinsichtlich der regulären Polygone auch die Linea circuli dividendi oder polygonica. Auf ihr ist die Teilung nicht nach Graden, sondern dem Verhältnis der einen bestimmten Kreisdurchmesser entsprechenden Polygonseiten vorgenommen. Die ganze Länge entspricht der Dreieckseite.

Sollen die Chorden oder die Polygonseiten für einen anderen, als den durch die Länge der Chordenlinie bezw. durch die doppelte Sechseckseite gegebenen Durchmesser gefunden werden, so werden sie transversal abgegriffen.

Auf dem Bürgi'schen Zirkel ist die Teilung so, dafs eine Seite den Radius, die andere die Polygonseite ergibt.

Um Polygone ohne Zuhilfnahme des Kreises aus ihren Winkeln zu konstruieren bedient man sich der linea subtensarum angulorum polygonorum. Sie gibt für eine Seitenlänge der Polygone gleich der Dreieckseite die Chorden der Polygonwinkel.

Digitized by Google

Gibt die linea reducendorum planorum et corporum die Mittel an die Hand, einen regelmäfsigen Körper in einer anderen von gleichem Inhalt zu verwandeln, so gibt die linea corporum sphaerae inscribendorum die Verhältnisse der Seiten regulärer Körper, welche in eine Kugel eingeschrieben werden können.

Die linea cubica wird im Verhältnis der Cubikwurzeln der Zahlen geteilt und dient zum Ausziehen von Cubikwurzeln, sowie zur Vergröfserung oder Verkleinerung regulärer Körper.

Die linea rectae dividendae dient zur Teilung von Linien. Die Teilung geht vom äufseren Ende nach dem Mittelpunkt; 1 ist die ganze Länge, 2 die Hälfte, 3 ein Drittel u. s. w. Soll z. B. eine Linie von beliebiger Länge in 5 gleiche Teile geteilt werden, so wird sie transversal zwischen 1 und 1 gestellt, der Abstand 5:5 ist alsdann gleich $^1/_5$ der ganzen Linie.

Die Linien für die trigonometrischen Funktionen sind im Verhältnis der wahren Gröfsen dieser Funktionen geteilt; die Sinuslinie bis zu 90°, die Tangentenlinie bis 45° oder bis 75°, die Secantenlinie desgleichen. Bei letzteren darf der Anfang der Teilung nicht im Mittelpunkt liegen, weil sie nie kleiner als 1 wird. Soll die Länge einer Funktion für einen bestimmten Radius und Grad gefunden werden, so setzt man die Länge des Radius beim Sinus transversal zwischen 90 und 90, bei der Tangente zwischen 45 und 45 bei der Secante zwischen 0 und 0 und kann, wenn der Proportionalzirkel in dieser Weise geöffnet ist, sofort die Gröfse der betreffenden Funktion für alle auf der Teilung angegebenen Grade durch transversales Abgreifen finden.

Die Linea musica ist im umgekehrten Verhältnis der Schwingungszahlen der Töne und Halbtöne der Octav geteilt, so dafs z. B. der Grundton = 1, die Terz $^5/_4$, die Quinte = $^2/_3$ die Octave = $^1/_2$ ist. Die Linea metallica ist im umgekehrten Verhältnis der spezifischen Gewichte geteilt, d. h. sie gibt die Durchmesser von Kugeln gleicher Schwere für Metalle und einige Steine (Marmor, Alabaster u. dgl.) an.

Wir besitzen drei Galilei'sche Proportionalzirkel. Der Fig. 43 abgebildete W. J. 183 ist aus dem 17. Jahrhundert. Er ist von Holz, die Länge der Linien beträgt 37 cm. Die Teilungen sind genau. Auf der Vorderseite sind aufgetragen die Linea cubica, geometrica, rectae dividendae und metallica, arithmetica, musica, fortificatoria; auf der Rückseite Linea graduum quatrantis, circuli dividendi, corporum sphaerae instriptorum, redicendorum planorum et corporum. Auf der Vorderseite sind ferner parallel zu den Rauten aufgetragen die Durchmesser von Eisen- und Bleikugeln von 1—10 ℔ Nürnbergisch und Belgisch, auf der Rückseite Fufsmafse von Nürnberg, Wien, Genf, Rheinland, Ulm, Prag und St. Gallen, sowie der römische Palm.

Ein zweites Instrument, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, W. J. 124 ist aus Messing. Die Linien haben eine Länge von 15,3 cm. Es sind auf der Vorderseite: Arithmetic, Geometrica, polygonica, auf der Rückseite cleordarum, cubica, metallica. Die Teilungen sind nicht sehr genau. Das dritte befindet sich in dem Reifszeug von Brander und Höschel W. J. 260. Es ist gut gearbeitet. Auf der Vorderseite befinden sich: die linea arithmetica,

Digitized by Google

solidorum (cubica), metallica, auf der Rückseite: linea eleordarum, planorum und polygonorum.

Nürnberg. Gustav von Bezold.

(Fortsetzung folgt.)

Unbekannte Schrotblätter im Germanischen Museum.

In der Bibliothek der Spitalkirche zum heiligen Geist in Nürnberg, über deren Bestände ich demnächst an anderer Stelle ausführlicher zu berichten gedenke, fand ich auf der Innenseite des vorderen Deckels eines in Kalbsleder mit Granatapfelpressung gebundenen Exemplars des seltenen, 1482 bei Conrad Zeninger in Nürnberg erschienenen Vocabularius theutonicus (Signatur: Bb. 75. 4°) vier kleine, altkolorierte Schrotblätter eingeklebt. Dieselben sind vor kurzem von der Verwaltung der Bibliothek dem Germanischen Museum zur Aufbewahrung übergeben und als H[olzschnitte] 5728—31 in die Sammlungen eingereiht worden. Ich will sie hier, da ich sie bei Schreiber (Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV^e siècle) nicht habe identifizieren können und auch sonst nirgends erwähnt gefunden habe, in Kürze beschreiben. Vorweg sei bemerkt, dafs sie den sechziger bis siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts enstammen und wohl von demselben Meister herrühren mögen, von dem das Germanische Museum ein Schrotblatt mit der Darstellung des heiligen Veit im Ölkessel (Schreiber Nr. 2743a) besitzt (reproduziert in den Denkschriften des Germanischen Museums Bd. I, Teil 2, S. 91 und im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1883. Sp. 287.) Ich gebe jedem Blättchen gleich die Nummer, die dasselbe bei Schreiber haben müfste. Rechts und links verstehen sich vom Beschauer aus.

Nr. 2521a. (Inv. H. 5728.) St. Agnes, leicht nach links gewandt, mit vierzackiger Krone, Heiligenschein und beiderseits lang herabwallendem Haar, steht, das Haupt ein wenig zur Seite geneigt, in einen weiten Mantel gehüllt, in der Linken ein aufgeschlagenes Buch, mit der Rechten das rechts neben ihr stehende Lamm am Bande haltend, vor einem unten mit Fransen besetzten, im übrigen mit heraldische Lilien einschliefsenden Rauten gemusterten Teppich, der den Grund bildet. Der Fufsboden mit Plattenmosaik geziert. Über dem Ganzen, weifs auf schwarzem Grunde, die Inschrift: Sancta · · angneta . 56 : 42 mm.

Nr. 2558a. (Inv. H. 5729.) St. Barbara nach vorn, mit vierzackiger Krone und Heiligenschein. In einen faltenreichen Mantel gehüllt, in der Rechten ein offenes Buch, in der Linken einen Palmzweig haltend, steht die Heilige auf blumigem Rasen; rechts neben ihr der Turm, darin Kelch und Hostie, links im Hintergrunde ein zweiästiger Baum. Der Grund ist weifs. Über dem

Ganzen, weifs auf schwarzem Grunde, die Inschrift: Sancta· ·barbara· 56 : 42 mm.

Nr. 2601 a. (Inv. H. 5730.) St. Christophorus nach rechts, das Christuskind, dessen Haupt ein Heiligenschein umgiebt und das in der Rechten die von einem Kreuz überhöhte Erdkugel hält, während es die Linke mit ausgestrecktem Zeigefinger erhebt, durch das Wasser tragend. Der Heilige stützt sich mit beiden Händen auf einen ästelosen Baumstamm. Sein Haupt umgibt eine Binde; er ist ohne Heiligenschein dargestellt. Im Vordergrunde Gras und Kräuter. Am Ufer rechts scheinen Treppe und Rad im Vordergrunde eine Mühle zu bedeuten; im Mittelgrunde der Einsiedler mit der Laterne; im Hintergrunde Felsen mit einem Baume. Am Ufer links auf hohem, baumbewachsenem Felsen ein Schlofs. Der Grund ist weifs. 59 : 44 mm.

Nr. 2727 a. (Inv. H. 5731.) St. Sebastian mit Heiligenschein, nur mit einem Lendentuch bekleidet, mit den Händen an einen Baumstumpf gebunden und von vier Pfeilen durchbohrt, nimmt die linke Hälfte des Blattes ein. Von seinen drei Peinigern, die rechts dargestellt sind, ist einer eben im Begriff, aufs neue den Bogen auf ihn anzulegen, ein anderer der durch Szepter, langes, fransengeschmücktes Gewand und turbanartige Kopfbedeckung als heidnischer König charakterisiert ist, weist mit dem Zeigefinger der Linken nach dem Heiligen. Der Erdboden ist mit Blumen und Kräutern bedeckt. Der Grund ist weifs. 59 : 44 mm.

Nürnberg. Th. Hampe.

Ein Brief Jean Paul Friedrich Richters.

Nachfolgender Brief des grofsen Humoristen kam vor kurzem in den Besitz des Museums. Derselbe ist gerichtet an den Bügermeister Köhler in Hof und zeigt den Dichter von einer besonderen Seite, auch als liebevollen Sohn.

Hochedelgeborner,
hochzuverehrender Herr Bürgermeister,

Hätt' ich diesen langen Brief mit sympathetischer Dinte hingeschrieben: so wär es überaus gut; denn Sie könten ihn dan gar nicht lesen — stat dafs ich iezt bei der schwarzen unglaublich schlecht fahre. Gewis wird Ihnen nun der Brief (ich wolte darauf schwören) alles hinterbringen, was ich Ihnen doch verhalten wil. Er wird Ihnen — Sie können mir glauben — ohne Bedenken die Bitte verrathen, die ich im Namen meiner Mutter an Sie wagen wollen und die ich Ihnen wol nicht zu eröfnen brauche, da ich mich mit ihr geschikt schon zur h. Anna gewandt. Diese Heilige, die wie die Katholiken glauben, sich mit der Vertheilung des Reichthums unter die Menschen abgiebt — sie ist sonach die allgemeine Kriegszahlmeisterin und gefället mir sehr wegen

ihrer kontanten Zahlung — diese hab' ich nemlich so angeredet: »Einen grofsen Gefallen thätest du mir und auch meiner Mutter freilich, liebe h. Anna, wenn du es so machtest und ihr wie gesagt zu dem Vorlehn von 20 fl. vom H. Bürgermeister Köhler verhälfest. Sie wird, um es dir noch einmal zu wiederholen, sonst überal gedrückt, verkant, verläumdet, und ohne Hülfe gelafsen; mancher verschlimmert sogar ihre Lage heimlich, um die seinige zu verbefsern, weil er ihr durch diese Verschlimmerung endlich ihren Garten abzunöthigen hoft. Es ist ja nicht das erstemal, dafs du den H. Bürgermeister zu einem wolthätigen Entschlusse bewegst. Ich thäte die Bitte selber, aber ich bin nur ein gemeiner Satirenschreiber und bin dabei zu närrisch angezogen; du hingegen bist ein Frauenzimmer und dem kan er es aus Höflichkeit weniger abschlagen, weil das schöne Geschlecht auch eine schöne und mithin entscheidende Stimme hat. Erscheine ihm im Traume oder in Gestalt einer Predigt, oder du kannst auch heute abend zu ihm gehen und meine ganze Figur annehmen, indem du ein Paar Beinkleider anlegst, einen runden Hut aufsezest und dein Haar verschneidest, so dafs wahrhaftig jeder denkt, ich wär' es leibhaftig.« Ich habe es Ihnen aber vorausgesagt, dafs dieser fatale Brief alles verrathen würde.

Und ich glaube gar, er offenbart es Ihnen auch, wie sehr ich Sie schäze; ich wil es aber nicht hoffen; denn es wäre zu unschicklich, jemand ins Gesicht mündlich oder schriftlich zu loben, es müste denn ein Frauenzimmer sein.

Am schlimmsten ist dies, dafs er Ihnen einmal einen Besuch von mir geradezu weissaget, welches ich vor Ihnen bisher mit so vieler Mühe geheim zu halten gestrebet; denn man mus keinem Menschen eine Widerwärtigkeit dadurch nur noch schwerer machen, dafs man sie ihm vorausverkündigt. So aber sehen Sie nun den ganzen Besuch zu Ihrem gröfsern Misvergnügen völlig voraus. Inzwischen können Sie kek mit die Schuld auf drei gewisse vortreffliche Frauenzimmer schieben, die ich gesprochen habe und daher öfter zu sprechen trachte. So ziehen sich einige Leute Wespen und Bienen in die Sommerstube, wenn sie draufsen vor dem Fenster gerade blühende und wolriechende Blumen stehen haben.

Verzeihen Sie mir den vielleicht zu scherzhaften Ton; ich bin demungeachtet mit ausnehmender Hochachtung

Euer Hochedelgeboren

gehors. Diener

Hof, d. 9 April 86. J. P. F. Richter.

Nürnberg. R. Schmidt.

Digitized by Google

Aus der Glasgemäldesammlung des germanischen Museums.

I. Die Arbeiten Schweizer Glasmaler für Nürnberg und ihr Einfluss.

Den Glanzpunkt der ansehnlichen Gruppe von Schweizerscheiben aus dem Ende des 16. Jahrhunderts in der Sammlung des Museums bilden die vier von Christoph Murer (Maurer) von Zürich gefertigten vier Scheiben auf das Nürnberger Regiment. Über ihre Bestimmung zur Ausschmückung eines Raumes des Rathauses kann kein Zweifel herrschen, wenn auch zur Zeit nicht mehr bekannt ist, in welchem Raum sie sich eigentlich befanden. Die Inschriften auf den Scheiben, deren ausführliche Beschreibung sich im Katalog der Glasgemälde II. Aufl. unter M. M. 295—298 findet[1]), geben zwar mit einiger Genauigkeit die Entstehung an. Leider ist es aber nicht mit Sicherheit festzustellen, ob sie auf Bestellung des Rates gefertigt, oder eine Stiftung etwa damaliger Ratsherrn gewesen sind. Das erstere ist um deshalb mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, weil sich sonst die Wappen der Stifter vorfinden würden. Es ist früher die Vermutung aufgestellt worden[2]), dafs Christoph Murer, der als Maler, Zeichner, Stecher und Illustrator zu den besten zeitgenössischen schweizerischen Meistern gehört, vielleicht um die Zeit der Anfertigung in Nürnberg geweilt habe. Diefs ist durch die Forschungen Meyer von Knonau's[3]) ebenso, wie die Behauptung, er habe das Nürnberger Bürgerrecht erhalten, als nicht stichhaltig erwiesen worden. Es fehlen leider aus den in Frage kommenden Jahren die Rechnungsbücher der Stadt Nürnberg und auch in den Ratsprotokollen der einschlägigen Jahre wird derselben keine Erwähnung gethan. Wohl aber geht aus einem im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Bd. XVIII, S. 151 veröffentlichten Briefe Christoff Murer's an den St. Gallener Stadtschreiber Hans Jakob Widenhuber hervor, dafs Murer im Jahre 1604 eine weitere Folge von zwölf Wappenscheiben und diese wohl ebenfalls für den Rat zu fertigen hatte, über deren Verbleib allerdings zunächst keine Auskunft gegeben werden kann[4]). In den die Publi-

1) Noch ausführlicher ist die in alle Einzelheiten gehende Beschreibung von Rahn, Anz. f. schweiz. Altertumskunde. 1883, S. 465 ff. Die reichste der vier Scheiben ist abgebildet auf Tafel XIV des Glasgemälde-Katalogs.

2) Rettberg, Nürnbergs Kunstleben S. 172 und von da aus ohne weitere Begründung an verschiedenen anderen Stellen.

3) Meyer von Knonau, Die Schweizerische Sitte der Wappen und Fensterschenkung, Frauenfeld, 1884, S. 184 ff.

4) Die uns hier interessierende Stelle aus dem Briefe lautet: . . . . füge hiemit dem Herren uff sein begeren zu wissen, ob ich mich gleychwol allhie in Zurich erklärt keine wapen mehr in glas zu Brennen anzunehmen, ist das allein geschehen, damit ich nit mit zu vil arbeit überfallen werd weile ich vil mit dem flachmalen ze thun, damit wen mir von andern Ohrten ein gutte arbeit mit gutter gelegenheit zustünde ich dest besser zu schlag möge komen, wie ich dan diser zeit albereit vnder hab ein dotzet wappen die nach Nürmberg vnd etliche noch Speir gehörend, welche arbeit eine wolbezallt werdend sonst hette ich sy och nit angenommen.

Digitized by Google

kation dieses wie eines weiteren uns hier nicht beschäftigenden Briefes Murer's begleitenden Ausführungen bespricht H. Bender die Thätigkeit Murer's für Nürnberg und kommt ebenfalls zu dem Schlusse, dafs für die ja heute noch im Besitz der Stadt befindlichen, welcher Umstand von den mit der Frage sich beschäftigenden Schweizer Autoren nicht berücksichtigt wurde, vier Scheiben und die zwölf weiteren im J. 1604 erwähnten, der Rat von Nürnberg der Besteller gewesen sei. Bei der verhältnismäfsig hohen Blüte, die gerade in Nürnberg vom späteren Mittelalter an in Nürnberg die Glasmalerei erlebte, mufs es auf den ersten Blick Wunder nehmen, dafs der in allen, so auch in künstlerischen Dingen so überaus konservative Rat zur Beschaffung dieses Fensterschmuckes sich nach auswärts, noch dazu dann so weit weg gewandt habe. Der hohe Ruhm der Schweizer Glasmalerei im allgemeinen und des Christoff Murer, der ja nach dem angezogenen Briefe auch für Speyer arbeitete, genügt doch nicht zur Erklärung. Es ist dabei zu beachten, einmal, dafs die Kabinetsmalerei und um solche handelt es sich ja hier im Gegensatz zu der monumentalen Verwendung für Kirchenfenster u. dergl., die, wie aus unserer Sammlung ersichtlich, in ausgezeichneten Werken bis spät ins 17. Jahrhundert verfolgt werden kann, in Nürnberg keine annähernd so hohe Ausbildung erfahren hat, wie in der Schweiz, dafs beispielsweise Nürnberger Werke einer wenig späteren Zeit dieser Art, in der Zusammensetzung der Scheiben, wie in der Technik der Schmelzfarben eine ganz bedeutende Inferiorität gegenüber Schweizer Scheiben beweisen. Als Beispiele können die übrigens trefflich komponierten drei Scheiben M. M. 462—464 und die weiter unten behandelten Scheiben M. M. 442—447 gelten. Trotzdem die Blütezeit des deutschen und auch Nürnbergischen kunstgewerblichen Schaffens in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts fällt, ist doch ein Nachlassen schon im letzten Dezennium dieses und noch mehr in den ersten Dezennien des folgenden Jahrhunderts zu verspüren. Das mag die aufsergewöhnliche Bestellung ebenso erklären, wie die fünfzehn Jahre später erfolgte Erwerbung eines französischen Prunkpokals und eines vermutlich ebenfalls französischen oder doch ausländischen Prachtschreibtisches als Ehrengeschenke beim Einzug des neu erwählten Kaisers Mathias mit seiner Gemahlin in Nürnberg.

Im Nachfolgenden möchte ich nun einmal auf einige weitere, wie schon im Katalog angedeutet, wohl schweizerische Arbeiten hinweisen, die mir mit den Murer'schen Arbeiten in Zusammenhang zu stehen scheinen, andererseits ein Beispiel von dem nachhaltigen Einflufs beibringen, den diese Scheiben auf einen weitern Zeitraum hinaus für die Nürnberger Glasmalerei gehabt haben.

Ich habe in der Neuauflage des Glasgemäldekataloges bei den Nrn. M. M. 249 und 422 [5]) schon auf die stilistische Verwandtschaft dieser Arbeiten mit

5) M. M. 299. (311) Tafel, enthaltend in reicher Architektur das Allianzwappen der Dörrer und Hatzold. Unterschrift: Christoff Derrer vnd Ursula seine Ehewirtin Anno domini 1593.

M. M. 422. Rechteckige Tafel, in einer Renaissanceumrahmung, an deren Fufs zwei Genien und in deren oberem Teile der hl. Georg im Kampfe mit dem Drachen, befinden sich die Wappen der Familie Gundelfinger und Eber. Unten die Inschrift: »Georg Gundelfinger von Nürnberg Sein Hausfrau Maria Madalena Ein geborne Eberin. 1597.«

Digitized by Google

den vier Scheiben Murer's hingewiesen. Da sie sich auf Nürnberger beziehen, so würde die Annahme, dafs sie unter Einflufs der Murer'schen Scheiben entstanden sind, da sie an Feinheit der Komposition und technischen Ausführung jenen doch einigermafsen nachstehen, nahe liegen, wenn nicht die Datierung 1593 und 1597 dem widerspräche.

Dafs wir in beiden Arbeiten Schweizerscheiben vor uns haben, ergibt einmal die Gesamtanordnung, resp. die Umrahmung, dafs wir es aber so gut wie sicher mit Murer'schen Arbeiten zu thun haben, die stilistische und technische Behandlung. Die völlige Identität der Farbtöne der verwendeten Schmelzfarben würde zum Beweise nicht genügen, wohl aber die eigenartige, und von keinem Meister in so virtuoser Weise geübte Radiertechnik, die insbesondere in der ganz eigenartigen Weise, wie im Fleische die Lichter aufgesetzt sind, zu Tage tritt. Die Putten an Nr. 299 und die allegorischen Frauengestalten an Nr. 422 verraten ebenso sofort den gleichen Meister. Obgleich in den vier grofsen Scheiben die Architektur eine weit wichtigere Rolle spielt als in den beiden kleinen Scheiben, so ist doch in der Behandlung des Rollwerks und seiner einzelnen Teile, in der charakteristischen Verwendung spangenartiger Ansätze an Pilaster und Kapitäl genau dieselbe Manier zu erkennen. Auch die Komposition so viel einfacher sie hier ist, zeigt doch augenfällige Verwandtschaft. Freilich ist hier, wo es sich um eigentliche Wappenscheiben handelt, die als Mittelpunkt das jeweilige Doppelwappen enthalten, auf eine Durchkomposition des Hintergrundes verzichtet; die Wappen umschliefst als Rahmen ein kompliziertes Rollwerk, während wieder unten die Ecken wie schon erwähnt, bei Nr. 422 allegorische Frauengestalten, bei 299 reizende Patten schmücken.

Ob die Anschaffung von Schweizer Arbeiten für Nürnberger Patrizier eine weiter verbreitete war, läfst sich an der Hand des vorliegenden Materials nicht entscheiden; wahrscheinlich ist sie immerhin. Die Vermutung, dafs die Bestellung der Scheiben für den Rat an Murer auf die schöne Scheibe des Christoph Derrer, dessen Familie in dieser Zeit zu den angesehensten Nürnberger ratsfähigen Geschlechtern gehörte, zurückzuführen sei, liegt wenigstens nahe. Ob die andere Scheibe von 1597 mit dem reizenden Fries des Kampfes des St. Georg mit dem Drachen, ursprünglich für Nürnberg gefertigt wurde, ist dagegen nicht sicher. Die Bezeichnung des Stifters der Scheibe »von Nürnberg« läfst die Möglichkeit zu, dafs die Scheibe an einem andern Ort zunächst aufgestellt war, denn für Nürnberg selbst, wo die Gundelfinger, wenn nicht zu den ratsfähigen, so doch zu den alten »erbaren« adeligen Geschlechtern zählten, war diese Bezeichnung eigentlich überflüssig. Die aus der Sulkowski'schen Sammlung stammende Scheibe ist auch nicht in ihrer Provenienz genauer zu bestimmen. Immerhin ist es vielleicht doch kein Zufall, dafs diese Werke in dem langen Schaffen Christoph Murer's gerade auf den kurzen Zeitraum von vier Jahren zusammenfallen.

Sechzig Jahre später, als die Anschaffung der Murer'schen Scheiben geschah, begegnen wir zwei ähnlichen Werken, die ebenfalls im Besitz der Stadt Nürnberg, wohl zur Ausschmückung eines Raumes des Rathauses, wenn

Digitized by Google

nicht desselben wie M. M. 275—298 gedient haben mögen. Es sind dies die Scheiben unserer Sammlung M. M. 507 und 510[6]). Auch hier ist uns der Verfertiger ganz ausnahmsweise bekannt, es ist der mehr durch seine bemalten Gläser und Krüge bekannte, aus Harburg a. d. Elbe stammende Johann Schaper, der sich mit seinem vollen Namen ebenso wie Christoph Murer und offenbar dieses Beispiel im Auge unterzeichnete. Schaper hat in der Geschichte des Kunstgewerbes durch seine meist in schwarz mit miniaturartiger Feinheit mit staffierten Landschaften und dergleichen gemalten Glasgefäfse, dann durch die ihm zugeschriebenen flotten bunten und Camaïeu-Malereien auf Fayencegeschirren einen bedeutenden Ruf erworben. Als eigentlicher Glasmaler ist er weniger bekannt. Und wenn wir auch bei einem Ueberblick der uns vorliegenden Nürnberger Arbeiten des 17. Jahrhunderts den beiden vorliegenden Werken, vor allem was die farbige Wirkung, die Tiefe der Farben besonders anbetrifft, einen hohen Rang zuerkennen und eine treffliche Kenntnis der Schmelzfarbentechnik zugeben müssen, so ist doch der Abstand zwischen der Leistung Murers und der seinigen ein ungeheurer und illustriert in einem treffenden Beispiel den schnellen Niedergang deutschen Kunstgewerbes im 17. Jahrhundert. Die nüchterne magere Komposition im Gegensatz zu dem überreichen allegorischen Inhalt, der Christoph Murer erst die Möglichkeit zu seiner glänzenden Ausgestaltung gab, darf ja wohl weniger auf den Künstler als auf den Auftraggeber und die in ihren geistigen Aeufserungen verarmte Zeitrichtung zurückzuführen sein.

Den Rahmen bildet hier wie dort eine reiche dekorative Architektur. Betrachten wir zunächst die bessere der beiden Scheiben, M. M. 507, so finden wir in den Verhältnissen der architektonischen Glieder, der Ausführung und Anfügung der vergröberten Details und der Verrohung des rein dekorativen Beiwerks, einen Rückgang, der für einen so bekannten Meister, wie Schaper etwas Beschämendes hat. Die sieben Wappen der Scheibe (der Septem Viri?) sind freilich vortrefflich ausgeführt, aber die Einfügung in den dekorativen Rahmen ist hier schon keine gelungene mehr. Auch die allegorischen Figuren in den unteren Ecken, sowie die beiden Genien in den oberen sind flott komponiert und gezeichnet. Das Ganze wirkt wenigstens noch halbwegs geschlossen, wenn auch das starke Stehenlassen von weifsem Glase schon einen Schein von Dürftigkeit erweckt.

Noch dürftiger wirkt M. M. 510, weil die Rahmen und Hintergrund bildende Architektur, in der die drei Hauptfarben, Rubinrot, Kobaltblau und Gelb an sich schon zu unvermittelt wirken, in der Hauptsache den Gesamthintergrund als leere weifse Zwischenräume erscheinen läfst; vor dieser Architektur hängen ohne jede organische Verbindung die unglücklich geformten Wappen des Reiches und die beiden Nürnberger Schilder, Fünfecke, oben rechteckig und nach unten spitz zulaufend. In der weifsen Fläche schweben

6) Bezüglich der Datierung der Scheiben sei bemerkt, dafs auf M. M. 507 die letzte Ziffer 135? durch ein Notblei grofsenteils verdeckt ist, und sowohl 5 als 8 heifsen kann.

Digitized by Google

zwei verhältnismäfsig kleine posaunenblasende Engel, die an sich sehr flott komponiert sind. Schaper hat hier, wohl wieder im Hinblick auf die Murer'schen Arbeiten noch rothes und blaues Farbglas verwendet, was um jene Zeit in Nürnberg schon zu den Seltenheiten gehört, besonders bei feiner durchgeführten Sachen.

Zum Schlufs möchte ich noch zwei weitere Scheiben aus demselben Jahre 1658 hier anführen, M. M. 511 u. 512 die an der Spitze wie 507 denselben Namen Burkhard Löffelholz und seiner Gemahlin Anna Maria Heuglin tragen. Auch hier ist im allgemeinen die Komposition der Schweizerscheiben beibehalten, in wenigen Farben herrschen Rot und Blau vor, und es ist ausschliefslich auf weifses Glas gemalt. Auch diese Scheiben möchte ich von stilistischen und technischen Vergleichspunkten ausgehend, Johann Schaper zuschreiben. Aber hier ist die Anlehnung an die Schweizer Scheiben, wie sie ein Murer für Nürnberg geschaffen, eine nur noch ganz äufserliche. Die Architekturformen sind ganz und gar in einem zerfahrenen, haltlosen, an Theaterdekorationen erinnernden Stil gehalten, und es ist auf jede tiefe und kräftige Farbenwirkung verzichtet.

II. Die sechs Scheiben des Jörg Tratz.

Bei den einleitenden Worten zu den Schweizerscheiben des 16. und 17. Jahrhunderts in der Neuauflage des Kataloges der Glasgemäldesammlung des germanischen Museums wurde die eigentümliche Sitte der Fensterschenkung erwähnt, die in erster Linie zur überaus grofsen Verbreitung der Scheiben, dann aber damit auch zu der aufserordentlich hohen Blüte der dortigen Glasmalerei führte. Diese eigenartige und ansprechende Sitte hat in dieser Form im übrigen Deutschland nicht bestanden, denn die Stiftung von Wappenscheiben in Kirchenfenstern von Seite von Fürsten, Gemeinwesen, Handwerkern und Geschlechtern kann nicht in dieselbe Kategorie gebracht werden. Das Fehlen der Sitte hat der deutschen und besonders der Nürnberger Profanglasmalerei einen wesentlich anderen Charakter gegeben, der wohl der Untersuchung wert wäre. Zusammenhängende Reihen von Scheiben, die in profanen Gebäulichkeiten, öffentlichen, wie privaten, ihre Stätte gefunden, sind wegen des Fehlens der angezogenen Sitte der Wappen- und Fensterschenkung selten, eben weil das Wesentliche der Fensterstiftung die Wappenschenkung eines Wappenführers an Andere nicht im Schwunge war. Deshalb sind zusammengehörige, nicht für Kirchen bestimmte Reihen, welche der Nürnberger Schule zugehören, in unserer sonst an Nürnberger Erzeugnissen so reichen Sammlung selten.

Sie bildeten in der Regel ohne Beziehung auf den Geschenkgeber den Schmuck von Wohn- und Gesellschaftsräumen, insbesondere wohl aber von Räumen für gesellige Zusammenkünfte, wie Zunft- nnd Trinkstuben, und überhaupt Wirtshäuser. Unter diesen hierhergehörigen Scheiben ragen die hier zunächst zu betrachtenden weniger durch hohen künstlerischen Wert, als durch die kultur- und kostümgeschichtliche Bedeutung, sowie die merkwürdige Erscheinung der Person, auf die sie sich beziehen, hervor. Es sind dies die im

Digitized by Google

Katalog unter M. M. Nr. 442—447 verzeichneten sechs Scheiben, welche sämtlich auf einen gewissen Georg Tratz, gelernten Barbier und Wundarzt, dann Wirt im Heilsbronner Hof — der ehemaligen Niederlassung des Cisterzienser Klosters Heilsbronn, zwischen Nürnberg und Ansbach, später brandenburgischer Besitz — fürstlich Brandenburgischen Geleitsmann, Impresario von Fechtschulen, Schauspielen, Ochsen- und Bärenhetzen etc. etc. Bezug haben. Wo die nach Format und Ausführung offenbar zusammengehörigen Scheiben, welche dem Kunstbesitz der Stadt Nürnberg angehören, angebracht waren, läfst sich, da die Provenienz nicht bekannt ist, nicht mit Sicherheit sagen, doch ist wohl der Schlufs, dafs sie ein Gastzimmer des ehemaligen Heilsbronner Hofes zierten, und beim Abbruch desselben, der samt der St. Niclauskapelle an Stelle der heutigen königlichen Bank sich befand, gerettet und in den Besitz der Stadtverwaltung gekommen sind, gerechtfertigt.

Was die Scheiben nun selbst anbetrifft, so beziehen sie sich mit Ausnahme von zweien, von denen die eine M. M. 443 sich auf den Einzug des Kaisers Mathias, die andere auf die Veranstaltung einer Bärenhetze bezieht, wohl auf die Eigenschaft des Tratz als Brandenburgischen Geleitsreiter. Entstanden dürften sie sämtlich in der Zeit von 1590—1620 sein. Es sind sicher in der Herstellung zwei Hände zu unterscheiden. Von der einen stammen die früheren Scheiben M. M. 444, Georg Tratz allein, verhältnismäfsig jugendlich und die M. M. 445, worauf die Mummerei anläfslich einer Bärenhetze dargestellt ist. Diese sind in der Ausführung wesentlich besser und sorgfältiger; am schönsten ist die erste.

Auf einem reich gezäumten mit Beifskorb versehenen und mit Federbüschen gezierten Apfelschimmel galoppiert Görg Tratz nach links, voraus springt ihm ein Läufer mit Peitsche, zu dessen Füfsen ein Lamm weidet, während neben dem Reiter ein grofser Hetzhund läuft. Vermutlich hatten diese Tiere eine Anspielung auf irgend ein nicht bekanntes Ereignis. Der Reiter in hohen Reiterstiefeln und dunkelvioletter Kleidung; es sei bemerkt, dafs der Glasmaler eine manganviolette Farbe als Ersatz von Rot verwandte — trägt links auf der Brust den gevierteten, schwarzweifsen Brandenburgischen Schild mit Krone darüber, jedenfalls sein Amtszeichen. In der Rechten trägt er eine Reitgerte. Vielleicht ist die Scheibe überhaupt die Erinnerung an die Erlangung des Amtes als Geleitsmann.

Das Ganze ist gut gezeichnet und in einer Reihe von Lokaltönen auf eine Scheibe weifsen Glases mit grofsem technischen Geschick gemalt, die später eine Zahl von Notbleien erhielt. Über dem Reiter befindet sich das Tratzische Wappen, ein senkrecht geteilter rot und weifser Schild mit einem von einem Pfeil durchbohrten auf kleinem grünen Dreiberg stehenden Reh(?)-fufs in der Mitte. Darüber die Worte Soli deo gloria. Das Bild stellt etwa einen Mann in den dreifsiger Jahren vor, ist also wahrscheinlich im letzten Dezennium des 16. Jahrh. entstanden. Die zweite Scheibe M. M. 445 ist von derselben Hand.

Vorn auf einem Apfelschimmel der mit grün, rot und gelben Federstutzen geziert ist, führt ein Knecht in Pelzwams und Haube einen Schlitten —

Digitized by Google

der Zug bewegt sich von rechts nach links. Zwischen den Kufen ist ein langgestrecktes Fafs befestigt, auf dem ein Bär (Bärenfell) mit einem Zügel im Maul ausgebreitet ist. Auf diesem sitzt rittlings ein Mann, jedenfalls Jörg Tratz, in gelb-rot-grünem Wams und blauen Strümpfen. Über das Haupt hat er einen über Brust und Leib herabgehenden und wie es nach der Zeichnung erscheint mit Stroh überflochtenen Stechhelm mit Federstofs in den angegebenen Farben, sowie herabflatternder roter Helmbinde. Im rechten Arm hält er eine ebenso, wie die Gabel des Schlittens grün-rot-gelb überzogene Stange mit Scheibe, ähnlich wie sie bei Fischerstechen gebräuchlich ist. Hinter dem Schlitten trottet ein Bär (Maske) aufrecht daher, mit Keule in der rechten Vorderpranke und einer der Helmbinde gleichen Binde um den Hals. Im Vordergrund stehen sechs ihrem kindlichen Staunen lebhaft Ausdruck gebende Knaben. Die Strafse ist mit Schnee bedeckt.

Das vorbeschriebene Bild stellt nun entweder einen Mummenschanz dar, den Jörg Tratz zur Reklame für eine abzuhaltende Hetze, durch die Strafsen der Stadt aufführte oder einen ebensolchen Zug durch die Stadt mit dem erlegten Bären. Für die Art der Bärenhetze, die gewöhnlich im Verein mit Kuh- und Ochsenhetzen späterhin gewöhnlich vom Metzgerhandwerk bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts abgehalten wurden, und zwar im Fechthaus auf der Insel Schütt, mögen die nachstehenden Notizen einer Nürnberger Chronik des 17. Jahrh. (Siebenkees, Materialien III 50ff.) eine Vorstellung geben: »Anno 1614. Sontag den 18 Decembris hat Görg Tratz der Wirth vnd Marggräffische Glaitsman Im Hailsbrunner hoff alhie, sonst der Balbirer Görg genant ein lustige Kurtzweil, vnd Kurtzweillige Lust angefangen, vnd eine Hatz im selben Hoff angestelt vnd gehalten, vnd erstlich eine Kue herfür gebracht, vnd dieselbe mit hunden gehetzt, welche sich waidlich gewehret, biss Ihr von den hunden beide Ohren abgerissen, ermüdet, vnd darvon gelauffen, darnach ist herfür Komen ein Ochs, an welchen sich die hunde auch gehenget das er sich in einen Winckel gestelt, das die Hunde ihm nit beykomen können, Ist also in seinem Vortheil vnd mit der Kue lebendig blieben, zuletzt ist uf den plan ufgetrollt kommen ein Alter zotteter blinder Beer, welcher angebunden mit den hunden kämpfen müssen, Aber weil demselben die Zähne ausgebrochen gewesen, hat er die hunde, die vberal an ihm gehangen, nit fast beschedigen können, ohne das er sie mit den tatschen, wen er sie ertappt, zu Boden gedruckt, aber nicht sehen können, letzlich hat er, Görg Tratz, dem Beern mit einem schweinspiess den fang gegeben, das er uf dem Platz todt blieben, vnd er allein sein Blut vergiessen müssen«.

Ein ähnlicher Bericht lautet: »1621 den 18. February, Görg Tratz, wirth vnd Fürstlicher Marggräfischer Glaitsman im Halsbrunner Hof alhie, hat einen alten Beeren hetzen, aber vor hunden nit dürffen sehen lassen, hat eine Jede Person so derselben hat zusehen 3 Creutzer, vnd ist ein grosse menge Volcks im Halsbruner hoff zusamen komen, die gesehen haben zu hetzen«. Auch aus dem Jahre 1512 findet sich in den Ratsprotokollen eine Notiz über die Erlaubnis einer Bärenhetze. Daraus geht hervor, dafs Tratz regelmäfsig

Digitized by Google

Bären hielt, deren Hetzen wie aus den verhältnismäfsig hohen Eintrittspreisen hervorgeht, ihm sehr erklecklichen Gewinn gebracht haben dürfte.

In Ratsverläfsen wird Georg Tratz häufig genug genannt, einmal aus Anlafs der Erlaubniserteilung zur Abhaltung von Fechtschulen, um welche er in der Regel jährlich im Frühjahre nachsuchen mufste, da um kein Recht daraus entstehen zu lassen, der Rat die Erlaubnis nur für das laufende Jahr erteilte in der Weise, dafs die Fechtschulen abwechslungsweise an den Feiertagen und Sonntagen einmal im Heilsbronner Hof, einmal im goldenen Stern am neuen Thore abgehalten wurden. Dann aber auch bei Gelegenheit der erwähnten Ochsen- und Bärenhetzen, sowie insbesondere auch der Spielerlaubis für mannigfache Komödiantengesellschaften, wie die öfter erscheinenden hochfürstlich hessischen Diener und Komödianten, eine der ersten englischen Truppen in Nürnberg, dann auch der ebenfalls aus Engländern bestehenden Hoftruppe des fürstlich brandenburgischen Hofes zu Ansbach. Für den so beweglichen, für alles Auffällige begeisterten Georg Tratz vermag daher die von Direktor Bösch [1]) aus dem Tragen eines goldenen Ohrringes auf dem Bildnis des Barbierergeschwornenbuches gezogene Schlufsfolgerung zu Recht bestehen, dafs er selbst jedenfalls hier und noch wahrscheinlicher am Ansbacherischen Hofe gelegentlich dieser oder jener »Kurtzweill« auch schauspielerisch thätig gewesen sei. Ebenso oft aber erscheint er in den Ratsverläfsen in seiner Eigenschaft als fürstlich Brandenburgischen Geleitsmann, in den unaufhörlichen Reibereien und Kompetenzkonflikten zwischen dem Nürnberger Rat und den Brandenburger Markgrafen betreffs der Geleitsgerechtigkeit. Die doppelte Eigenschaft die Tratz als Nürnbergischer Bürger und Unterthan und als Brandenburgischer Beamter innehatte, scheint ihm beim Rate, dem eine solche nach zwei Seiten gebundene Persönlichkeit nur genehm sein konnte, zu Statten gekommen zu sein, denn die den Heilsbronner Hof, sein Gasthaus, betreffenden Gesuche werden in der Regel bewilligt; ja als er sich im Jahre 1597 eines Übergriffs in den sonst ängstlich gehüteten Formen des Geleitswesens schuldig macht, wohl wieder durch seine Eitelkeit dazu verleitet, kommt er wie der nachfolgende Ratsverlafs zeigt, sehr gelinde weg: »Mittwoch 23 Juni 1596. Jörgen Tratzen Margravischen gleitsman im Heilsprunner Hoff soll man erfordern vnd Ime fürhalten | wie dass meine herren In erfarung gebracht | dass er mit seiner gleitsbüchsen | als er von dem Naumburger glait kommen | herein vnd durch die Statt geritten sey | warumben er ein solches gethan hab | das wolten Ihre Herren von ihme wissen«. Dafs aber unsern Georg Tratz auch in vorgeschrittenen Lebensjahren seine Liebe zu Wein und Fechtkunst übel mitspielten, geht aus einem argen Stücklein hervor, dafs ebenfalls nach der derselben Chronik in Siebenkees »Materialien« Bd. 3, S. 68 ff. mitgeteilt ist:

»1612 Sonntag den 22 Novembris, hat ein Fechter, ein Marxbruder, der Dürren Beckh genant, dan er seines Handwerckhs ein Beckh vnd Burgers Sohn alhie, vnd der furnembst fechter vnder den Marxbrüdern, diser Zeit alhj, zum Gulden Stern alhie ein offene fechtschull zergangen, vnd Er fecht-

1) Siehe Mitteilungen des Germanischen Museums, 1893, S. 29 ff.

Digitized by Google

meister alhie mit dem Jüngern Georg Tratz, sonst nach seinem Vater Balbirer Gorgle genant, Im demselben Wirthshause gezecht, vnd vnder andern vom Hoffleben der beiden Herrn Brüder, der Marggraffen Christianj zu Culmbach hoffhaltung geruhmet, wie er dasselbe stattlich hielte, vnd sonderlich vf newlich daselbst gehaltener Kindtauff, vf welcher er Beckh gefochten, were es alles Furstlich vnd herrlich zugangen, vnd an essen vnd drincken voll vf gewessen, das es billich zu loben ec. hernach oder hergegen aber der Tratz dess herrn Marggraffen Joachim Ernst zu Onoltzbach Hoffhaltung gepreiset, gegen welchen der herrn Marggraffen von Culmbach vf dem gebirg lauter Kinderwerck sey, den er im Octobris vergangen, vf des Marggraffen Onoltzbach Hochzeit gewest, vnd daselbst gesehen, wie es alles mit speis vnd dranckh recht Furstlich, vnd mit Ziert vnd Kleidung, brechtig vnd costlich zugangen sey, Indem etliche tage, 1300 Tisch, zweimal reichlich gespeiset worden, das nit genuge am dauon könne gesagt werden. Und als ein Jeder auff seiner mainung steiff verharret, seines gnedigen Fürstens vnd herrn hoffleben sey das furtrefflichst, sint sie entlich mit Zorn gegeneinander erhitzt, das der Tratz, ein glass mit Wein genommen, vnd dasselbige dem Fechter ins angesicht geworffen, dass ihm die stuckh vom glass im angesicht stecken blieben, vnd ihm also geblendet, vnd noch darvber mit dem Rapier zween stiche, die aber nicht gefährlich, den dritten aber bey dem gemecht, hinein ihm geben, das Er gantz todt kranckh worden, daruf der tratz, weil es kurtz vor dem thorsperren gewesen, zum Neuen thore hinaus gelauffen, vnd nit weit vor dem Thore des Gorg Leopoldt fuermann Buchdruckers Jungen mit eim Ross, so er ins feldt geritten, vnd nun derselbe wieder herein vnd heimbreitten wollen, angetroffen, vnd das Ross von demselben, erstlich in der guette begeret, mit Vermelden, wie er einen gestochen, vnd derwegen fliehen muesse, darumb solle er ihm das Ross geben, Er wisse woll, weme es zugehört, Er wolle es seinem herrn wider schicken oder bezallen, welches aber der Junge sich zu thun geweigert, darumb der tratz den Jungen zu erstechen gedrohet, wann er ihm das Ross mit gewalt genumen, sich daruf gesetzt, vnd ohne sattel dauon Postiret, hat aber doch nach dreyen tagen dem Fuhrmanne sein Pferdt wider zugeschickt, der verwunde fechter aber ist Im Wirthshausse vorgemelt verwunden, wider heil, vnd der handel vor den funffen vertagen, Aber der tratz vmb den freuel hart gestrafft worden.«

Als Geleitsreiter, wie er etwa fürstliche Personen durch das brandenburgische Gebiet geleitete, tritt uns Tratz in der dritten und vierten Scheibe M. M. 442 und 446 entgegen, denn dafs er mit seinen Söhnen in solch pomphafter Weise die Nürnberger Kaufleute etwa zur Frankfurter Messe begleitet, habe — ist doch nicht zu vermuten. — In einem Glied in derselben Anordnung der Personen, wie der nachfolgenden Scheibe, dem Einreiten mit Kaiser Mathias, von rechts nach links, auf Apfelschimmeln, in gelbem Koller mit eleganten umgelegten Spitzenkrägen treten die Reiter auf, in hohen schwarzen Reitstiefeln. Sie tragen schwarze Filzhüte, an denen vorn ein schwarzweifser Federbusch, nebst einigen ebenfalls schwarzweifsen Hahnenfedern angebracht

Digitized by Google

ist. Die reichgeschirrten Pferde haben am Kopf und Schweif ebenfalls schwarzweifsen Federschmuck, wodurch die Uniform also als Brandenburgisch gekennzeichnet ist. Die eine Scheibe trägt keine Inschrift, die andere die Zeilen auf einem eigens angebrachten herumlaufenden Glasstreifen: Anno Domini 1612 den 29 Junii ist Georg Tratz Fl. B. gleidtsman In Halsbruner hoff Mitt Sampt 4 Söhnen zu Mir Hanns Liener Gast geb zur gulden ganss Eingeritten Vnd Allhierinnen Mallzeit Gehalten vnd Einen Guttenn Nacht Drunk. Dafs Jörg Tratz die Scheibe in die goldene Gans stiftete, was man zunächst vermuten sollte, ist deswegen nicht wahrscheinlich, weil sie doch mit den andern zusammengehörig ist. Wie wir aus den zeitgenössischen Notizen über Tratz ihn kennen, hat vielleicht die glänzende Zeche, die er beim Wirt zur goldnen Gans gemacht und die recht wohl in einer fürstlichen »Verehrung« ihren Grund gehabt haben kann, diesen veranlafst auf diesen »Gutten Nacht Drunk« seinem Freund und Gewerbsgenossen eine Wappenscheibe, denn auch diese wie alle übrigen Scheiben trägt das Wappen, zu stiften.

Auf dem Bild M. M. 443 (Abgebildet im Katalog der Glasgemälde 2. Auflage Taf. XV), welches das Einreiten mit Kaiser Mathias am 2. July 1612 darstellt vnd wie M. M. 442 die Inschrift enthält: Anno 1612 am 2. July ist Röm: Kay: May: Matthias in Nürn. ankommen vnd Georg Tratz Sampt 4 Söhnen also Entgegen geritten, sind die fünf Reiter, der Vater in der Mitte, je zwei Söhne zur Seite von Rechts nach Links reitend dargestellt. Sie reiten wie auf dem vorausgehenden Bild fünf Schimmel, deren Aufzäumung bis auf die veränderte Farbe der Fedrbüsche die gleiche ist. Die Kleidung ist die vom Rat der Stadt Nürnberg der Bügerschaft bei der Einzugsfeierlichkeit vorgeschriebene Librey, Livrée oder Uniform, von der zur Darnachachtung ein Exemplar im Erdgeschofs des Rathauses ausgestellt gewesen war. Weiche graue Filzhüte mit weifs und roten Straufsenfedern, der Vater trägt deren drei, die Söhne je zwei und Hahnenfedern und roten mit weifsroten Rosetten geschmückter Hutschnur. Zwei der Söhne scheinen anfangs der zwanziger Jahre zu stehen, die aufsen reitenden, während die innern beiden noch im Knabenalter stehen. Es mufs einigermafsen auffallen, dafs die zeigen, Tratz und seine Söhne in Brandenburger, auf der andern in Nürnberger Datierung der beiden Tafeln, auf deren einer, der früheren, wie die Farben Livrée erscheinen, nur um drei Tage auseinander steht. Vielleicht ist das nicht aufser Zusammenhang mit der in den Akten über den Einzug des Kaisers Mathias einen so breiten Raum einnehmenden Zänkereien über das Geleitsrecht zwischen dem Ansbacher Markgrafen und dem Nürnberger Rat, von denen der erstere das Entgegenreiten vor die Stadt mit bewaffnetem Einschreiten bedrohte, während der Rat wiederum das Einreiten der Reiterei des im Gefolge des Kaisers befindlichen Markgrafen von Brandenburg vor dem Kaiser nicht zugeben wollte. Um die feierliche Einholung zu ermöglichen, hatte der Kaiser einen Machtspruch erlassen, dafs alle Geleitsfragen dadurch erledigt seien, dafs er als Kaiser des landesüblichen Geleits nicht bedürfe. Die Nürnberger durften also entgegenreiten bis Schweinau, die Brandenburgische Reiterei aber nach der Nürnberger und vor dem Kaiser in die Stadt ein-

Digitized by Google

reiten. Die letztere Bestimmung wurde aber von den Nürnberger Bürgertruppen, ob mit oder ohne Vorwissen des Rates sei dahingestellt, nicht eingehalten und am Spittlerthor der Brandenburger Reiterei der Vorritt nicht gelassen, wodurch ein ärgerlicher, fast eine Stunde währender Auftritt entstand, sodafs die Nürnberger Reiterei, die den Vorfall nicht beachtete, schon ein gut Teil durch die Stadt geritten war, ehe der übrige Teil des Zuges durchs Thor erfolgte. Es bedurfte wieder eines in bestimmtester Weise gegebenen Befehls des Kaisers, um die festgesetzte Reihenfolge zu wahren. Tratz wollte vielleicht zweien Herren dienen, indem er am 29. Juni als Fürstlich Brandenburgischer Beamter sich gerierte, möglicher Weise auch einen der minder bedeutenden, schon vor dem Einzug in Nürnberg eingetroffenen Fürsten bis zur Stadt geleitete, am 2. July aber als getreuer Nürnberger Bürger. Aufgefallen mufs dies schon sein, denn in einem im Kreisarchiv befindlichen Bericht wird gerade Tratz mit seinen Söhnen neben den Anführern und bedeutenderen »Geschlechtern« und dem mutmafslichen Schreiber des Berichts als einziger bürgerlicher Teilnehmer mit Namen aufgeführt, der noch dazu gleich nach den Herrn der Geschlechter an der Spitze der Bürger im ersten Trupp erschien.

Bei dem sechsten und letzten der in Frage kommenden Bilder ist Zeitpunkt und die Veranlassung der Entstehung nicht festzustellen.* Vermutlich sind die fünf auf Jörg Tratz folgenden Reiter — Tratz trägt wieder gelbes Lederkoller und schwarzen schmalkrempigen, cylindrischen Filzhut mit schwarzweifser Federzier und reitet diesmal nach rechts — auch nicht seine Söhne, sondern Soldaten oder Knechte, denn sie sind sämtlich mit kräftigen Bärten und nicht jugendlich dargestellt. Sie haben auch nicht etwa dasselbe Kostüm, sondern tragen Halbharnische und hohe schwarze Reiterstiefeln, sowie die für Fürstliche Trabanten üblichen morionartigen schwarzen Hüte mit schwarzweifsem Federbusch. In dritter Linie beschliefst ein Stallknecht in grauem Flaus mit einer Heugabel, aber doch auch schwarzweissen Federn auf dem Hut den kleinen Zug. Die Pferde sind hier braun. Möglicher Weise bezieht sich die Scheibe, auf der Tratz etwas jugendlicher erscheint als auf der letztgenannten, auf die Teilnahme an einer kriegerischen Unternehmung des Brandenburger Markgrafen, oder stellt Tratz in ordentlicher Ausübung des Berufs, bei keiner besonders festlichen Gelegenheit dar.

Die vier Scheiben M. M. 442, 443, 446, 447 sind ebenfalls von einer Hand. Wenn auch flott behandelt, verraten sie, ziemlich handwerksmäfsig hingeworfen, keinen bedeutenden Künstler. Ebenfalls je auf eineScheibe weifsen Glases gemalt ist die Palette der Schmelzfarben ziemlich mager bestellt und die Farben selbst sind trüb und von geringer Leuchtkraft.

Unser Georg Tratz, der so viel auf die Verewigung seiner äufseren Erscheinung gegeben, hat sich natürlich nicht mit diesen gemalten Scheiben begnügt. Während merkwürdiger Weise keine gedruckten Bildnisse von ihm sich nachweisen lassen, mag hier doch eine kleine Zahl sonst von ihm bekannter »Conterfets«, wie die Zeit sich ausdrückte, erwähnt werden.

Digitized by Google

In einem Aufsatz über das »Geschworenenbuch der Nürnberger Barbierer und Wundärzte« im Jahrgang 1893 dieser Mitteilungen S. 29 ff. hat Direktor H. Bösch über die merkwürdige Persönlichkeit unseres Georg Tratz schon eine Reihe von Mitteilungen gemacht, die sich an das im genannten Buch enthaltene vorzügliche Bild desselben in ganzer Figur anschliessen. Aus den das Bild begleitenden jedenfalls vom Stifter des Buches herrührenden Versen gewinnen wir zunächst den besten Aufschlufs über ihn, weshalb dieselben hier nochmals wiederholt seien:

Aber seim Sohn (des vorangehenden Niclaus Tratz)
Georg Tratz gfils hofleben
bass, denn der zwagstahl darumb eben
begab er sich zur reuterey
hielt sich alzeit tapfer darbey
mit fürsten und herrn ist er bekand
angenehm bey Hoch vnd in deren stand
vnd Brandenburgischer Glaitsman
noch uf die stund hat oft gricht an
guter ehrlicher kurtzweil viel
Gott lengre ihm sein Lebensziel.

Auch im Geschworenenbuch der Barbiere hat sich Georg Tratz wohl selbst verewigen lassen, denn sein wie seiner Angehörigen Bildnisse tragen nicht den Vermerk des Stifters des Buches Conrad Schortz; übrigens gehörte er genau genommen auch gar nicht in das Buch, da er nie Geschworener des Handwerks war. Weinglas und Rappier weisen ja deutlich genug auf seine Beschäftigung hin.

Vom Heilsbronner Hof, dem Sitze Jörg Tratz und der Thätigkeit als Fechtschulimpresario gibt ein gröfserer Stich vom Jahr 1623 o. A. (Kupferstichsammlung des germanischen Museums H. B. 318) eine gute Anschauung, der späterhin bis ins 18. Jahrh. mehrfach nachgestochen wurde. Er stellt, wie schon von Th. Hampe in seiner Geschichte des Nürnberger Theaterwesens ausführlich beschrieben, eine der feiertäglichen Fechtschulen dar, von denen schon oben die Rede war. Für unseren Zweck ist das Blatt nur insofern von Interesse, als wir in dem unter der Hausthür stehenden, ältern bärtigen Mann wohl den Wirt, also Jörg Tratz zu erkennen haben werden, trotz aller Flüchtigkeit und Kleinheit der Zeichnung. Noch interessanter und charakteristischer für unseren Helden und seine Eitelkeit sind die Malereien, welche, wenn auf dem Stich auch nur flüchtig angedeutet, an der Haupt-Hoffront sich erkennen lassen. Einmal erblicken wir je zur Seite des vollständigen brandenburgischen Wappens einen nach links sprengenden Reiter (die Malereien sind auf den breiten Zwischenpfeilern der Galerie des ersten Obergeschosses angebracht), dann zwei Männer zu Fufs, immer von links nach rechts, der eine mit einer Fahne, endlich eine dritte Replik des dahinsprengenden Reiters. Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, dafs unser Jörg sich hier in seinen verschiedenen Gala-Liebereyen als »Glaitsmann«,

Digitized by Google

dann vielleicht als Wundarzt, Fechter, Wirt oder dergleichen hat abconterfeien lassen.

Das letzte Mal, wo er uns hoch zu Rofs in seinem Paradekostüm begegnet ist auf dem, auf dem Rochuskirchhof zu Nürnberg befindlichen Bronzeepithaph. Dasselbe künstlerisch nicht gerade bedeutend, zeigt in einem Rundmedaillon über dem oben im Halbkreis ein Spruch aus dem Römerbrief angebracht ist, das Doppelwappen der Tratz und Steib (zwei Querbalken im untern Teil; darüber nach links laufender Hund). Darunter die Inschrift: Anno 1630 den 19 Martzi verschidt Georg Tratz dem Gott genedig sein wölle | Anno 1626 den 9 Martzi verschid Magdalena sein Ehewirthin ein geborne Steibin dene Gott ein fröhliche Aufferstehung verleihe, derer beyder vnd Ihrer leibs Erben Begrebnus. Unten in einem schildförmigen Ansatz Georg Tratz zu Pferd in einem Galakostüm mit gezogenem Schwert, darüber der Spruch: Wir hoffen zu Gott, der uns geschaffen hat.

Nürnberg. Hans Stegmann.

Ein Verwandlungsbild des XV. Jahrhunderts[1]:

Seit Essenwein im Jahre 1874 die im germanischen Museum befindlichen Holzschnitte des 14. und 15. Jahrhunderts publiciert hat, sind nach dieser Seite hin wieder eine ganze Reihe neuer Erwerbungen zu verzeichnen, von denen die meisten bei Schreiber[2]) bereits aufgeführt, einige jedoch auch ihm noch unbekannt sind, weil sie erst nach Veröffentlichung des 3. Bandes seines bekannten Werkes in unseren Besitz gelangten. Unter diesen letzteren greife ich heute ein Blatt zur Besprechung heraus, welches in mehrfacher Beziehung nicht ohne Interesse ist. Schon in Hinsicht auf den Gegenstand der Darstellung läfst sich dies behaupten. Während nämlich die Mehrzahl der auf uns gekommenen Holzschnitte jener Zeit lediglich religiöse Motive zum Vorwurf haben, greift unser Blatt zu einem profanen Gegenstande und weifs diesen sogar in einer sehr originellen scherzhaften Weise zu gestalten.

Eine detaillierte Beschreibung wird uns dies veranschaulichen: Vor uns erscheint im Bilde ein von der Seite gesehenes Pferd, das sich in mäfsiger Bewegung befindet und den Kopf dem Beschauer zuwendet. Die Mähne des Tieres ist gescheitelt, der Schwanz geknotet. Sattel und Zaumzeug verraten Schmuck und Prunk. Unverständlich erscheint auf den ersten Blick die Form des Gebisses. Die Hebelstangentrense, welche seitlich mit einer Rosette verziert ist und einen Ring zur Aufnahme der Zügelleinen aufweist, erscheint ohne Verbindung mit dem Stirnband, dem seinerseits wiederum der Halt

1) Inv. H. 5690. Gröfse: 270:195. Die Reproduktion ist in verkleinertem Mafsstabe hergestellt.

2) Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV^{e} siècle.

Digitized by Google

mangelt durch das Fehlen des von der Schläfengegend aus hinter die Ohren abzweigenden Kopfriemens. Der Stirnstreifen trägt als Schmuck in der Mitte ein Anhängsel in Gestalt eines Rautenkreuzes. Von der Trense aus nach dem Sattel zu laufen die locker liegenden Doppelzügel, von denen einer glatte Ränder hat, der andere aber einseitig gezackt erscheint. Der Sattel selbst weist eine sehr hohe Lehne auf und liegt über der reich gezattelten, mit Scheibenschmuck ausgestatteten Schabrake, unter welcher sich Vorder- und Hinterzeug des Geschirrs vereinigen. Ersteres besteht aus einem einfachen Brustblatt, das gleichfalls mit Metallscheiben besetzt ist, eine Verzierung, welche wir auch bei den Zaddelgehängen der Unterlegdecke antreffen, ebenso wie an den zackigen Anhängseln des Hinterzeuges. Diese haben dieselbe Form wie die am Brustteil angebrachten, nur unterscheiden sie sich von ihnen durch eine etwas gröfsere Länge. Der Hauptriemen des Hintergeschirrs ist nicht wie beim Brustblatt glatt, sondern in derselben Weise wie die von ihm aus über das Kreuz des Pferdes laufenden Querriemen gezackt und weist abwechselnd Scheiben- und Rosettenverzierung auf.

Auf dem derartig angeschirrten Tiere, respective an einer in mäfsiger Höhe über demselben befindlichen Stange sind vier Bruchstücke zweier Affenkörper angebracht, die vervollständigt werden durch ein schmales mit dem Hauptblatt durch eine leichte Verknotung verbundenes Längsblättchen, an dem die auf dem eigentlichen Holzschnitt nicht angedeuteten Mittelteile der Leiber zur Ausführung gekommen sind. Je nachdem man nun diesem drehbaren Papierstreifen eine verticale oder horizontale Stellung giebt, ändert sich das Gesicht unseres Bildes. Im ersteren Falle erblicken wir einen im Sattel sitzenden Affen, der auf einem Dudelsack bläst und sich mit seinem Körper soweit zurückbiegt, dafs sein Schädel auf die Schwanzwurzel des Pferdes zu liegen kommt. Horizontal über ihm schwebt dann der zweite Affe, der sich mit den Füfsen und der linken Hand an die Stange klammert, während er in der Rechten einen breiten Kreisring hält, der durch sechs Speichen in die entsprechende Anzahl von Feldern geteilt wird. Bei der horizontalen Lage des Längsblättchens ändert sich die Darstellung derart, dafs dann nicht mehr der Dudelsackblasende Affe im Sattel sitzt, sondern der mit dem Kreisring in der Hand, während der erstere sich nunmehr mit beiden Beinen um die Stange klammert. Diese selbst ist an ihren Enden in der Leibung eines die ganze Darstellung umrahmenden Thorbogens eingelassen, der architektonisch sehr einfach gestaltet ist: Zu beiden Seiten erhebt sich im Vordergrunde eine Dreiviertelsäule, die allerdings als solche kaum zu erkennen ist. Basen sind nicht vorhanden, wohl aber völlig unverstandene Kapitelle, an denen man mit einigem guten Willen vielleicht noch Wulste und Hohlkehlen unterscheiden kann. Der halbkreisförmige Bogenwulst, den die Kapitelle tragen, bildet zu beiden Seiten Zwickel, in denen Dreiecke eingeblendet sind, die ein Blattornament aufweisen. Der Abschlufs nach oben ist durch eine einfache horizontale Linie hergestellt, welche die Bogenhöhe berührt.

Mit diesen Bemerkungen wäre die Beschreibung des interessanten Blattes abgeschlossen, das sich uns als ein frühes Beispiel eines Verwandlungsbildes

Digitized by Google

darstellt. In demselben Verhältnis wie die aus jener Zeit stammenden Holzschnitte religiösen Inhalts mit ihren jedermann verständlichen Scenen aus dem

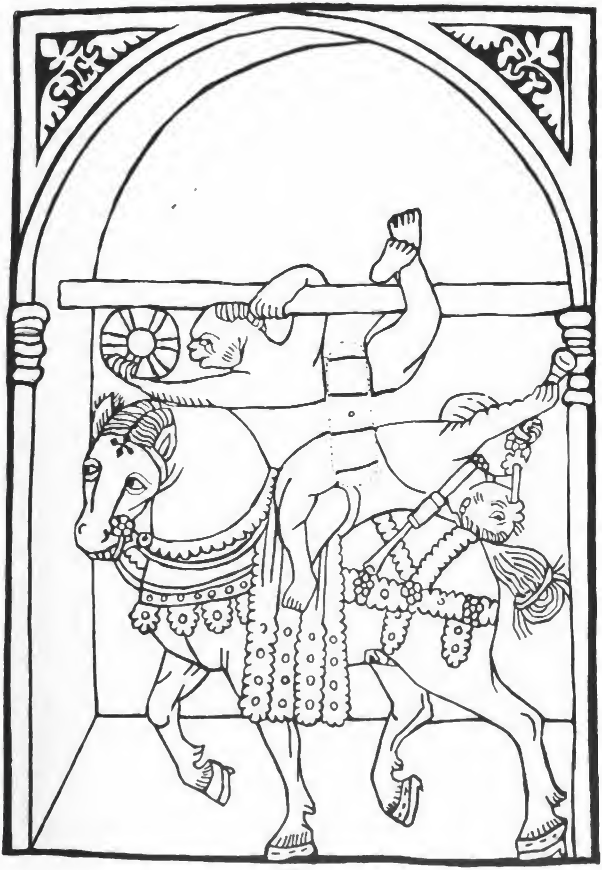


Fig. 1.

Leben Jesu, seiner Mutter und der Heiligen gewissermafsen zum Unterrichte des in Lesen und Schreiben noch nicht allgemein durchgebildeten Volkes

Digitized by Google

dienten, waren diese Blätter zur Unterhaltung bestimmt. Diese bildete neben der religiösen Erbauung schon frühzeitig mit einen Zweck der Reproduktion bildlicher Darstellungen. Das beste Beispiel dafür haben wir in den Spielkarten, welche, wenn sie auch nicht als älteste Erzeugnisse der Formschneidekunst gelten können, doch schon bald nachdem der Holzschnitt die erste Phase seiner Entwicklung durchschritten hatte, einen grofsen Prozentsatz der Produkte dieser Kunst ausmachten. Einen ähnlichen Zweck wie diese Karten verfolgten auch die Vexir- und Verwandlungsbilder, nur dafs sie nicht so sehr zur Unterhaltung der Alten als vielmehr der Jugend dienten, für welche man um nicht allzuhohen Preis derartiges Spielzeug in den Krambuden oder vom »fliegenden Händler« kaufte. Unser Holzschnitt bildet das erste mir bekannte Beispiel eines auf reproduktivem Wege hergestellten Blattes dieser Gattung. Ein gleichzeitiges Pendant ist in den Sammlungen unseres Museums nicht vertreten, und erst der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts gehören die im Kupferstichkabinet befindlichen ersten Exemplare der bekannten Doppelkopfbilder an, welche von oben wie von unten betrachtet immer ein Gesicht aufweisen. Sowohl bezüglich dieser als auch ähnlicher Darstellungen überhaupt läfst sich behaupten, dafs sie im Laufe der Jahrhunderte fast keine oder doch nur ganz geringfügige Wandlungen durchgemacht haben, wie ja überhaupt die Mehrzahl der für die Jugend berechneten Unterhaltungsartikel, abgesehen von jeweiligen Modespielen, im allgemeinen dieselbe geblieben ist. Man halte nur einmal — um ein gerade für unseren Fall interessantes Beispiel zu geben — neben den eben beschriebenen Holzschnitt eine der besonders in den achtziger Jahren u. J. wieder so verbreitet und beliebt gewesenen Verwandlungsfiguren, die durch verschiedenes Zusammenfalten des Blattes andere Köpfe resp. Extremitäten bekommen, und man wird eine auffallende Übereinstimmung der zu Grunde liegenden Idee konstatieren, nur mit dem Unterschied, dafs dieselbe in unserem Holzschnitt bedeutend gehaltvoller zur Ausführung gebracht ist.

Wenn man nun auch bei derartigen direkt aus dem Zweck der Unterhaltung heraus geschaffenen Darstellungen naturgemäfs einen rein künstlerischen Mafsstab nicht anlegen kann, so läfst sich von unserem Blatt doch behaupten, dafs es die Durchschnittsarbeiten dieser Gattung sicherlich übertrifft. Ohne Zweifel haben wir es mit der Arbeit eines Briefmalers zu thun, der vielleicht verschiedene Motive aus Werken gröfserer Künstler geschickt benutzt und für seinen Zweck auf den Stock übertragen hat. Man kann durchaus nicht sagen, dafs die Zeichnung im allgemeinen roh und ungeschickt wäre; im Gegenteil bekundet dieselbe eine ungezwungene Leichtigkeit, und die Ausführung erscheint nur infolge der ziemlich starken Konturen etwas nachlässig. Derbe Linien sind es, welche die äufseren Umrisse wie die innere Gliederung der Gestalten geben; eine Andeutung der Schattenpartien durch Strichlagen fehlt so gut wie ganz. Trotzdem ist der Schnitt nicht primitiv und schlecht zu nennen. Im allgemeinen weifs er die vorgezeichneten Formen geschickt herauszuheben, wenigstens in der Hauptdarstellung, während ja bei dem als Beiwerk betrachteten Rahmen arge Flüchtigkeiten, besonders an den Capitellen und beim Ornament des linken Zwickels, zu verzeichnen sind.

Digitized by Google

Der Druck ist in schwarzer Farbe ausgeführt, jedoch nicht ganz gleich; an manchen Stellen erscheint er scharf und bestimmt, an anderen blässer und intermittierend. Dieser letzte Punkt würde Weigel[1]) jedenfalls veranlaſst haben, unser Blatt unter die sogenannten Metallschnitte zu rechnen, deren Druck, wie er sagte, meist »grieslich« wäre, weil das polierte Metall nicht wie Holz die Farbe leicht aufnähme und festhielte, sondern sie wie ein fettiger Körper leicht zu kleineren und gröſseren Punkten zusammenlaufen lasse. Daſs diese Ansicht illusorisch ist, steht heutzutage fest; nicht auf das Material der Platte, sondern auf die Art und Weise des Druckes, auf die Stoffe und die Bereitung der alten Druckfarbe sind die Fehler des Abdrucks zurückzuführen. Eine Verschiedenheit der Zusammensetzung bedingt jedenfalls auch eine solche des Abdrucks. Andrerseits sind Unregelmäſsigkeiten auf ein und demselben Blatt, wie bei unserem Holzschnitt, durch ungleichmäſsige Verteilung der Schwärze hervorgerufen. Ein Anzeichen für einen ungenügend festen und sicheren Preſsdruck[2]) darf man jedoch in diesem Falle darin nicht sehen, denn unser Blatt trägt auf der Rückseite deutliche Spuren der Glättung und des Niederdrückens der Papierfasern an sich; auch haben sich die Formen des Holzstocks ziemlich tief ins Papier eingedrückt: alles Anzeichen, die auf einen Reiberdruck schlieſsen lassen.

Wie fast alle älteren Holzschnitte, so ist auch der unsrige nicht ohne die übliche Colorierung. Die ganze Ausführung, die sich beim Schnitt nur auf die Betonung der Kontur beschränkte, forderte eine Übermalung, wenn sie auch nur in ganz geringer Weise den Anspruch machen wollte, ein Bild im Kleinen zu schaffen. Schwarze Darstellungen würden in jener farbenfrohen Zeit jedenfalls wenig Absatz gefunden haben; dem Geschmack des Publikums muſste schon damals Genüge geschehen, und die Illuminatoren besorgten dies in der ausgiebigsten Weise. Um die Frage »wie« kümmerten sie sich allerdings bei der Ausführung nicht allzuviel; das zeigt uns der erste Blick, den wir auf ihre Produkte werfen. Nur ganz selten findet sich unter diesen Arbeiten einmal ein Blatt, welches aus der Masse der Handwerksware herausfällt. Auch von unserem Holzschnitt läſst sich dies nicht behaupten. Das Colorit desselben ist von geringer Sorgfalt und hält die Konturen in vielen Fällen nicht ein. Die zur Anwendung gekommenen Farben sind Safrot, Grau, Braun, Ocker und Grünspahn. Das verschossene Rot mit dem Glanze des aufgelegten Kirschharzes findet sich an der Leibung, abwechselnd bei zwei Zaddelstreifen der Schabrake und in derselben Weise in drei Feldern des Kreisrings. Die drei entsprechenden Abteilungen desselben sind grau, ebenso wie das Pferd, der Balg des Dudelsacks und die Zwickel; letztere allerdings nur in sehr beschränktem Maſse, insofern die Dreiecksblenden, welche sie zum gröſsten Teil ausfüllen, mit Grünspahn übergangen sind. Diese Farbe tritt auſserdem noch auf an den beiden übrigen Zaddelgehängen der Unterlegdecke des Sattels. Dieser selbst ist gelb, ebenso wie das Geschirr des Pferdes, das Pfeifenwerk am Dudelsack und die sechs Speichen des Kreisrings.

1) Die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift.

2) Wohl zu unterscheiden von dem mittels der Druckerpresse hergestellten.

Digitized by Google

Weiterhin kommt Ocker noch zur Verwendung bei den Säulen und Kapitellen, am Bogenwulst, bei der Querstange der Leibung und dem zwischen dieser letzteren liegenden Stück des Fufsbodens. Braun sind nur die Körper der Affen.

Diese Farbenzusammenstellung gestattet einen ziemlich sicheren Schlufs auf die Herkunft unseres Bildes, denn das Colorit gibt feste Anhaltepunkte zu einer Scheidung und Gruppierung der älteren Formschnitte. Ob und inwieweit die einzelnen Malerschulen auf den Geschmack der Bildilluminierer einen Einflufs ausgeübt haben, will ich hier nicht feststellen; jedenfalls läfst sich so viel behaupten, dafs wenigstens bei den schwäbischen Erzeugnissen bezüglich des lebhaften Colorits eine gewisse Coincidenz zwischen den Ge-

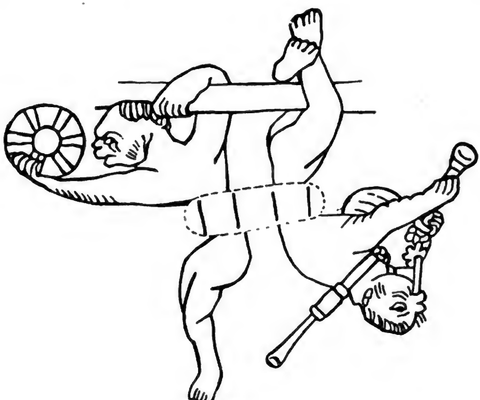


Fig. 2.

mälden und Holzschnitten besteht. Auf Grund dieser lebhaften Farbengebung, welche sich bei den fränkischen, oberbayerischen oder gar niederländischen Holzschnitten nicht im entferntesten findet, mufs ich auch für unser Blatt den Ort der Entstehung nach Schwaben verlegen und kann es mit Rücksicht auf das geradezu typische Colorit wohl als eine Ulmer Arbeit bezeichnen. Mit diesem Ergebnis stimmt auch überein, was bezüglich der Provenienz des Bildes in Erfahrung gebracht werden konnte. Unser Blatt ist nämlich in Ulm beim Abbruch des Kirchles gefunden worden, war dann eine Zeitlang im Besitz des Hauptmanns Geiger in Neuulm, kam von hier an L. Rosenthal in München, danach an H. G. Gutekunst in Stuttgart, auf dessen Auktion es vor ein paar Jahren vom germanischen Museum für die Sammlungen erworben wurde.

Die Frage nach einer genaueren zeitlichen Begrenzung der Entstehung ist in diesem Falle nicht so einfach beantwortet. Die Hauptursache dafür liegt besonders in dem Fehlen so mancher Hilfsmomente, welche

Digitized by Google

die Datierung anderer Blätter erleichtern. Ich mufs mich daher an die wenigen vorhandenen Punkte halten und will zunächst vorausschicken, dafs das Wasserzeichen des Papiers in einem Herzen besteht, zwischen dessen beiden Lappen sich ein Kreuz erhebt. Wenn nun auch nach dem bisherigen Stand der Forschung feststeht, dafs derartige Zeichen von nicht geringer Wichtigkeit für die Altersbestimmung sind, insofern sie alle nur eine bestimmte Zeit im Gebrauch waren[3]), so ist es mir in diesem Falle trotzdem unmöglich, auf Grund des Wasserzeichens eine genauere Datierung zu geben, weil ich es anderweitig nicht gefunden habe und auch nichts näheres über die Zeit seiner Verwendung feststellen konnte. Es wird dies insofern zu entschuldigen sein, als die Forschung nach dieser Seite hin überhaupt noch wenig fortgeschritten und über die grundlegenden Arbeiten Briquets kaum hinausgekommen ist. Ich mufs mich daher darauf beschränken, auf folgende Momente aufmerksam zu machen. Zunächst können wir bei unserm Blatt bezüglich der farbigen Ausführung einzelner Partien, so besonders des Pferdekörpers und des Balges am Dudelsack eine höhere Entwicklung feststellen, als wir sie in vielen Holzschnitten des 15. Jahrhunderts vorfinden. Wir haben nämlich in den erwähnten Teilen nicht gleichmäfsig aufgetragene, platt hingesetzte Farben vor uns, sondern bemerken eine deutliche Nuancierung durch verschiedene Tinten und gut ausgesparte Lichter. Wenn nun allerdings auch bereits in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts diese Technik des öfteren zur Ausführung kommt, so weist sie doch in der Regel nicht die gute Naturbeobachtung auf, wie wir sie bei unserem — wenn auch flüchtig und obenhin kolorierten Holzschnitt konstatieren können. Weiterhin möchte ich auf die verhältnismäfsig schon recht gute Kenntnis der Perspektive hinweisen und auch die Haltung und Formen des Pferdes nicht unerwähnt lassen. Diese erinnern in ihrer gedrungenen Derbheit und Schwerfälligkeit schon lebhaft an die Renaissancerosse, wie wir sie beispielsweise bei Burckmair und Cranach finden. Auch das Ornament der Zwickel deutet schon auf einen Einflufs der von Italien ausgehenden Kunstrichtung hin, sodafs ich mich dafür entscheiden möchte, das besprochene Blatt als ungefähr um 1500 entstanden zu bezeichen[4]).

3) Kirchner (die Papiere des 14. Jahrhunderts im Stadtarchive zu Frankfurt a. M.) behauptet, höchstens 25 Jahre.

4) Wir wollen nicht unterlassen zu bemerken, dafs hervorragende Kenner früher Holzschnitte, Professor Dr. M. Lehrs in Dresden und Direktor Dr. H. Bösch, hier u. A. das Blatt nach seiner Technik und wegen der Zaddelung des Zaumzeuges der Zeit von 1440—1450 zuweisen. D. Red.

Nürnberg. Dr. Alfred Hagelstange.

Das Nürnberger Wappen mit dem Jungfrauenadler.

In meinem Artikel über »das Nürnberger Geschlechterbuch von 1563« habe ich auf S. 76 f. dieser »Mitteilungen« abgedruckt, was in dieser Handschrift über das Wappen der Reichsstadt Nürnberg geschrieben steht. Der Jungfrauenadler, der jetzt als Stadtwappen gebraucht

Digitized by Google

wird, soll nach dieser Handschrift der Stadt vom Kaiser — von welchem ist nicht gesagt — verliehen worden sein, »dieweil das schlofs nie gewunnen oder von dem kaiser abweichen wöllen.« Ich hielt es für selbstverständlich, dafs diese Angabe als das, was sie ist, als eine Mythe, eine Wappensage, als eine poetische Erfindung späterer Zeit erkannt werde, und hielt es für überflüssig, hierauf noch besonders aufmerksam zu machen.

Ich habe aber nachträglich erfahren, dafs diese unwidersprochene Angabe doch mancherlei irrige Meinungen hervorgerufen hat. Ich halte mich deshalb für verpflichtet, hiedurch noch ausdrücklich zu erklären, dass irgend eine Urkunde, durch welche der Jungfrauenadler der Reichsstadt Nürnberg als Wappen verliehen wurde, natürlich nicht existiert, dass überhaupt der Jungfrauenadler erst in späterer Zeit zu einem solchen geworden ist und dafs das ursprüngliche Bild überhaupt keine Wappenfigur, sondern ein Siegelbild gewesen ist.

Das eigentliche Stadtwappen war der gespaltene Schild mit dem halben schwarzen Adler in Gold und der sechsfachen rechten Schrägteilung in Silber und Rot [1]). Der Vorläufer des heutigen Jungfrauenadlers, aus dem sich letzterer entwickelt, war das Bild des Siegels des Nürnberger Rates, das 1243 zum ersten Male urkundlich auftritt. Von einer Jungfrau ist hier aber gar nichts zu sehen; dem Adlerleib ist vielmehr der gekrönte Kopf des Kaisers aufgesetzt, dessen Gesicht von langen Locken umrahmt ist [2]). Diese Haartracht war die Tracht des 13. Jahrhunderts. Ganz ähnlich wie auf dem Siegel findet sich dieselbe z. B. bei der Figur Kaiser Rudolfs von Habsburg auf dessen Grabmale. In späterer Zeit verstand man diese Haarfrisur nicht mehr und hielt infolge dessen das Bild für dasjenige einer Frau. Als solche erscheint die Figur auf dem Titelholzschnitt der Nürnberger Reformation, im Auftrage des Nürberger Rates gedruckt von Anthoni Koberger 1484; die weiblichen Brüste fehlen aber noch. Ebenso ist der Jungfrauenadler auf dem Titelholzschnitt des Nachdruckes der Nürnberger Reformation von Hanns Schönsperger in Augsburg 1498 vorgestellt. Auf der zweiten offiziellen Ausgabe dieses Buches, gedruckt bei Hieronymus Höltzel in Nürnberg 1503, ist der Jungfrauenadler aber bereits mit weiblichen Brüsten versehen, die er bis auf den heutigen Tag behalten hat. Von Interesse ist, dass schon bei der ersten Ausgabe der Reformation das zum Wappen gewordene Siegelbild dem alten Nürnberger Wappen mit dem halben Adler und der Schrägteilung vorangestellt ist und auch auf den Holzschnitten der folgenden Ausgaben vorangestellt bleibt.

Gustav A. Seyler [3]) sieht in dem Vogel nicht einen Adler, sondern eine Harpyie. Ein Grund hiefür ist nicht zu erkennen; denn der gemauerte Leib, welchen das bei Seyler a. a. O, nach dem Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1855 Sp. 127 abgebildete Siegel hat und der die von Aeneas und

1) Mummenhoff, Altnürnberg. Bbg. 1890 S. 24.
2) Abbildung s. Mummenhoff a. a. O. S. 23.
3) Geschichte der Heraldik. Nbg. 1885—1889 S. 157.

Digitized by Google

seinen Genossen erprobte Undurchdringlichkeit des Gefieders anzeigt, ist im Original, wie ich mich an einer Reihe von Originalsiegeln des 13. und 14. Jahrhunderts überzeugt habe, gar nicht vorhanden. Das Siegel ist also nicht ganz genau gezeichnet; statt des gemauerten Leibes soll es vielmehr einen gefiederten haben.

Nürnberg. Hans Bösch.

Zur Narrenlitteratur des XVI. Jahrhunderts.

Einen kleinen Beitrag zur Kenntnis von der Verbreitung der Narrenlitteratur in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts gewährt ein Blatt aus einer Sammelhandschrift des Nürnberger Patriziers Hieronimus Koler, welche sich in der Bibliothek des Germanischen Museums (Hs. 2908. 2.) befindet. Daselbst ist als Fol. 34 ein Blatt eingeklebt, welches offenbar die handschriftliche Nachbildung eines fliegenden Blattes darstellt, dessen Text zugleich die hochdeutsche Übersetzung eines Abschnittes aus Murners Narrenbeschwörung (Cap. 21, V. 1—52) bildet.

Das Blatt zeigt in der unteren linken Ecke das bis zu ³/₄ Blatthöhe sich erhebende Brustbild eines nach links gewandten Juristen in Schaube und Barett, der einen Brief mit anhängendem Siegel zwischen beiden Händen hält. Links von der Figur, etwa in Mundhöhe, ist auf einer sehr flüchtig gezeichneten, an einer Schlinge hängenden viereckigen Tafel die Überschrift des Textes zu lesen, mit einem sehr wirren Monogramm, das ich nicht zu entziffern vermag, und der Jahreszahl 1532. Unter der Tafel steht das Motto: »Bekentt ist halb gebeicht«. Zur Dekoration ist unterhalb dieses Mottos und ferner in der oberen linken Ecke je ein Narrenkopf angebracht, beide mit gesenkten Eselsohren, an deren Enden eine Schelle hängt. Der untere dieser beiden Köpfe ist aus einem anderen Blatte ausgeschnitten und aufgeklebt, doch sind sie beide offenbar von derselben, nicht sehr geschickten Hand gezeichnet. Unter dem oberen Kopfe zeigt ein Handweiser zum Anfang des Textes.

Oberhalb des Juristenbildes stehen die Verse 1—14, und rechts von diesen und hinter Kopf und Rücken der Figur herab die folgenden 41 Verse. Der Text steht innerhalb der Randlinien, die die Umgrenzung des Bildes darstellen. Man hat sich also den Druck des Blattes so zu denken, dafs die betr. leer gebliebenen Stellen des Holzstockes ausgesägt und in das entstandene Loch die Lettern eingesetzt wurden, so dafs nun mit einem einzigen Abzuge Text und Abbildung zugleich gedruckt werden konnten. Der Text ist von Koler selbst geschrieben, doch ist die sonst sehr grofse und kräftige Handschrift desselben hier klein und zierlich, offenbar infolge des Bestrebens, den ziemlich umfangreichen Text auf der Seite unterzubringen. Eben in diesem deutlichen Bemühen finde ich einen Hauptgrund für die Annahme, dafs es sich um die Abschrift eines Flugblattes handelt, denn ohne besondere Veranlassung würde

Digitized by Google

Koler seine Handschrift kaum auf ein Viertel verkleinert haben. Aber auch die ganze Anordnung von Text und Darstellung macht durchaus den Eindruck, dafs man es mit einem Flugblatte zu thun hat. Ebenso spricht dafür die verallgemeinernde Moral, die als Schlufs angefügt ist, zumal da bei Murner der Abschnitt noch gar nicht mit Vers 52 schliefst, und wenn es sich nur um eine Übersetzung desselben gehandelt hätte, so wäre kein ersichtlicher Grund vorhanden gewesen, das vorliegende Original zu verkürzen. Dieses letztere dagegen war durch die Rücksicht auf den Raum geboten, sobald es sich um ein Flugblatt handelte. Da in diesem Falle nun auch die Verse ganz aus dem Zusammenhange der Narrenbeschwörung herausgerissen wurden, so wird es verständlich, dafs man auch in Vers 48 die Worte der Vorlage: »Darum ich mûsz üch hie beschweren« nicht mehr gebrauchen konnte.

Demnach liegt uns also die handschriftliche Fassung eines Flugblattes vor, und zugleich ein interessanter Beweis für die Beliebtheit von Murners Narrenbeschwörung. Dafs Koler selbst auf den Gedanken gekommen sein sollte, einen Abschnitt dieses Buches als Flugblatt zu verwenden, und dafs wir in dem vorliegenden Blatte also den ersten Entwurf dazu erblicken müfsten, ist nach dem übrigen Inhalt seiner Handschriften, die meist aus Lebens- und Familiennachrichten etc. bestehen, nicht anzunehmen. Vielmehr haben wir es wohl mit der Abschrift eines wirklich in Druck erschienenen Blattes zu thun, welches Koler als angehenden Juristen inhaltlich interessierte [1]). Ob sich die Jahreszahl 1532 auf die Zeit des Druckes oder auf die der Abschrift bezieht, läfst sich nicht entscheiden, doch ist wohl das erstere anzunehmen. Es liegt uns also die Abschrift eines Flugblattes vor, welches genau 20 Jahre nach der ersten datierten Ausgabe der Narrenbeschwörung gedruckt wurde [2]).

Sprachlich will ich nur eine Bemerkung machen, nämlich zu dem Ausdruck »trocken scheren« (V. 48), der in Grimms »Deutschem Wörterbuche« nicht richtig erklärt ist. Daselbst heifst es Bd. VIII, pag. 2575 unter der Chiffre h: »besondere beachtung verdient die redensart, einen trocken scheren eigentlich einen barbieren, ohne ihn vorher einzuseifen.« Diese Erklärung ist an sich schon nicht gut denkbar, es handelt sich aber auch gar nicht um eine besondere Art der Thätigkeit des Barbierers, sondern um einen handwerksmäfsigen Unterschied zwischen der Arbeit der Barbierer und der der Bader. Um diese meine Anschauung zu belegen und zugleich im einzelnen deutlich zu machen, verweise ich auf eine allerdings ca. 150 Jahre jüngere Stelle, die ich in dem Buche »Von Ursprung und Herkommen samt der Beschreibung aller Hand Wercker in der Stadt Nürnberg« [3]) finde: »Die Barbierer haben auch nun eine lange Zeit einen grofsen Streit und Rechtfertigung mit dem Bader Hand-

---

1) Hieronimus Koler, geb. 1508 zu Nürnberg, kam 1548 ins Stadtgericht und wurde im Jahre 1560 Stadtrichter daselbst.

2) Vgl. K. Goedeke, Grundrifs z. Gesch. d. d. Dichtung. 2. Aufl. II, pg. 216.

3) Bibliothek der Merkel'schen Familienstiftung, deponiert im Germanischen Nat.-Museum, Hs. 981, c. 1690. 2. pg. 131. Vgl. auch Joh. Ferd. Roth, Fragmente zur Geschichte der Bader, Barbierer, Hebammen .... in der freyen Reichsstadt Nürnberg. 1792. kl. 4. pg. 22.

Digitized by Google

werck, dafs dieselben Niemand, wie Sie reden trucken scheeren sollen, sondern nur die würcklich in ihren badstuben baden, und also ausgezogen und nafs nur das Haar, und bart buzen derffen.« Nun aber galt das Treiben in den Badestuben und die Behandlung durch die Bader bis hoch in das 16. Jahrhundert hinein als gröfste Annehmlichkeit, wie denn das Baden zu den sieben mittelalterlichen Seligkeiten gehörte. Der Ausdruck »trocken scheren« bedeutet also ursprünglich nur eine Behandlung, die nicht so vergnüglich ist wie diejenige, die man in den Badestuben erfährt. Erst nachdem dieser Gedanke im Anschlufs an den Gebrauch des einfachen Wortes »scheren« stärker betont wurde, kam die Redensart, »trocken scheren« zu der Bedeutung des Plagens und Quälens.

Im Folgenden gebe ich den Text in der Weise wieder, dafs ich die Abweichungen von Murner durch die Anmerkungen deutlich mache, wobei ich Goedekes Ausgabe der Narrenbeschwörung folgen lasse. Die selbständigen Einschiebungen werden durch gesperrten Druck kenntlich gemacht.

Ich red ein loch yetz durch ein brieff |
so braitt weitt[4]) vnd auch so tieff |
vnd triff man weib vnd ir kinder |
stundens schon zwo meill dar hinder
X. 1532.

Bekentt ist halb gebeichtt.

Sitztt dir der sathan[5]) auff der zungen
das du so schedigest altt vnd junge
vnd die frumen brieff zersthichst
an mir armen man dich richst
der dir ny kein leidt hatt gethan
du zwingst mich an den bethel gon
vnd seztt dir fur ein faulle sachen
mitt roszwasser mich woll richen wellen machen
wasz zeuchstu mich vnd meine kindtt.
die leider yeztt verdorben sindtt.
so wir doch brieff vnd sigill hatten
die wir von gantzem ratt erbatten
so finstu nu ein cleuszlein drin
die krumbst vnd beugst nach deinem syn
wie ich dem rechten lauffen noch
so hastu[6]) meinem brieff gemachtt ein loch
vnd hast das rechtt getrogen fayll
darumb du auch zeugst am narensayll
wie du dich rumst ist leider war

4) breit und wit. 5) tüfel.
6) hast. 7) nüt gar.

Digitized by Google

vnd felest nichts[7]) vmb ein har
das du vill gutter frumer sachen
hast schentlich kunen hincken machen
der bössen auch herwiderum(b)
sy warent faull falsch oder krum
es war[8]) kein sachen ny so kaltt
wen man euch den senfft bezaltt
vnd nam von euch consilium
so wasz sy rechtt wer sy schon krum
wen ir all ding kundtt richtten
rips vnd raps all krummen schlichtten
so denck daran du lieber weinschlauch[9])
das gott wirtt selber richtten auch
dein eigen sach dir legen fur
da brauch vernu[n]fft die selb glosir
den er verstett sich woll auff rechtten
lest jm kein stroen partt nit flechten
rechenstu[10]) herfur ein falchse (sic) glosz
mein sorg wer vnsers hergotts rossz
dem wurtt dein sattel vbel stan
damitt du betreugst mannchen man
wie offt habt ir das rechtt verzogen
das nun das vrtteill wird gepflogen
wen ir den schon die sach verliertt
so habtt ir baltt da appelirtt
vrsach[11]) gen Rom genumen
wie soll ich armer naher kumen
also kundtt ir das rechtt verkeren
darumb thue ich euch hie drucken scheren[12])
wen ir die sachen hie verzichen
vnd schon dem richtter hie empflichen
so faltt ir gott in sein vrtteill
der tregt sein rechtt vmb kein gelt faill
ach ir juristen | ir seitt gemeinlich
bösse Cristen | darumb so helff
euch gott | anderst ir kumptt in grosse nott.

---

8) ward. 9) gouch. 10) brechtstu.
11) Euer sach. 12) Darum ich mûsz ûch hie beschweren.

Nürnberg. Otto Lauffer.

Digitized by Google



M. M. 296.

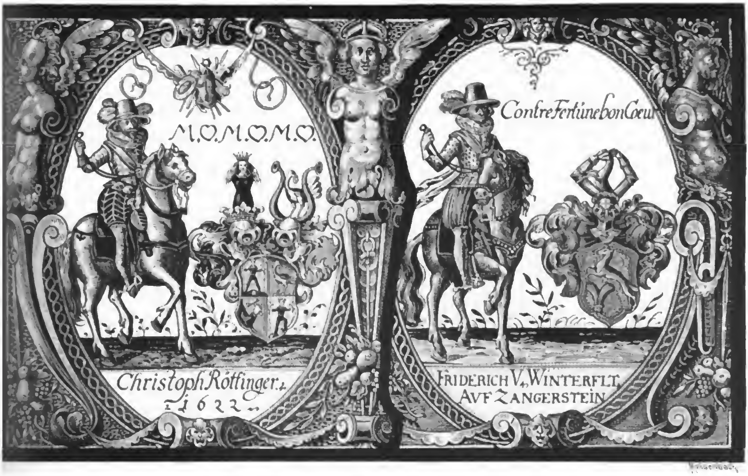
Digitized by Google



M. M. 443.

Digitized by Google

Digitized by Google



M. M. 464.

Digitized by Google

Digitized by Google



M. M. 484

Digitized by Google

Digitized by Google



M. M. 516.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1898

der

Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum.

6 3

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Kunst an der Brennerstrasse von Berthold Riehl. Leipzig. Breitkopf & Härtel. X, 244 SS.

Der Verfasser, welcher im Interesse seiner kunstgeschichtlichen Studien die süddeutschen Lande unermüdlich durchwandert, führt uns in diesem neuen Buch von Kufstein durch das Innthal und über den Brenner bis nach Trient. Er macht nicht nur in den gröfseren Städten Halt, sondern sucht auch in den kleinen und kleinsten Ortschaften nach Werken der alten Kunst und fördert manches bisher unbeachtete oder nur der Lokalforschung bekannte Denkmal zu Tage.

Der Anfang der Wanderung bewegt sich fast ganz auf dem Gebiete der deutschen Kunst, das Ziel liegt völlig im Bereiche der italienischen. Aber diese erstreckt in manchen Einzelheiten doch ihren Einflufs bis an den Nordrand der Alpen, ja weiter bis an die Donau. Das gegenseitige Verhältnis beider Kunstrichtungen wird nun in einer abwechslungsreichen Reihe von Bildern vorgeführt. Wie in früheren Arbeiten hat der Verfasser ein Hauptaugenmerk auf die Modifikationen gerichtet, welche die Kunst unter der Hand ländlicher Künstler und Handwerker erfährt, überhaupt auf das Volkstümliche in der Kunst.

Der Weg von Kufstein bis Trient ist nun besonders geeignet, den allmähligen Übergang von deutscher zu italienischer Kunstweise zu zeigen. Freilich fällt das Gesamtbild durch die gewählte Form der Wanderung und durch die inventarisierende Behandlung, welche sämtliche Kunstwerke eines Ortes beachtet, mosaikartig aus, was es aber auf diese Weise an Plastik verliert, gewinnt es anderseits an Treue der Wiedergabe.

Doch nicht nur dem Studium der Kunstgeschichte will das hübsch ausgestatte Büchlein dienen. Es kann und wird auch zur Vorbereitung auf eine Reise in Tirol, sowie als Reisebegleiter gute Dienste leisten. Es behandelt einen volkstümlichen Stoff in volkstümlicher Weise, möge es auch in weiten Kreisen die verdiente Verbreitung finden.

B.

Aktenstücke zur Geschichte des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg von J. Breitenbach. Zugleich ein Beitrag zur pfalzneuburgischen Unionspolitik und zur Geschichte des Erstgeburtsrechts in den deutschen Fürstenhäusern. München, A. Buchholz. 1896. XCVIII. 56. Gr. 8.

Die 33 dem k. Kreisarchiv zu Neuburg entnommenen Aktenstücke sind teils Schreiben der Söhne des Pfalzgrafen Philipp Ludwig, Wolfgang Wilhelm und August, an dem Vater, teils Resolutionen des letzteren und Ratsprotokolle (letztere mit Recht nur im Auszug mitgeteilt) und beziehen sich auf die Frage, in wie weit auch jüngere Söhne in die Regierung des Landes durch Anteilnahme an den Ratssitzungen einzuweihen seien. Ein Zwiespalt zwischen der Ansicht des den ausschliefslichen Vorzug des Erstgeburtsrechtes betonenden älteren Bruders W. W. und der des jüngeren August, bezw. des Vaters veranlafst diesen für die Entwickelung des Erstgeburtsrechtes in den deutschen Fürstenhäusern nicht uninteressanten Briefwechsel, welcher gipfelt und abschliefst mit dem Hauptstück der brüderlichen Concordia vom 18. Februar 1611, deren praktische Wirkung nun doch nicht ganz den Absichten W. W.'s in Bezug auf die alleinige und ausschliefsliche Nachfolge in der Landeshoheit entsprochen hat.

Verfasser sagt im Vorwort zwar selbst: »Unsere Zeit ist mehr eine sammelnde als verarbeitende«, hat aber doch dem Aktenmaterial eine dasselbe an Umfang um das Doppelte übertreffende darstellende Arbeit vorausgeschickt, welche auf dem Grund der allgemeinen Zeitverhältnisse die Gestalt W. W.'s von seiner ersten Jugend bis zum Tode seines Vaters (1609) sich abheben läfst und zugleich in einigen Punkten die Motive seines späteren Handelns erklären und begrüuden soll. Dieser, etwas breit ausgeführte und Vielerlei in den Rahmen der Arbeit hineinziehende Teil sucht, vom katholischen Standpunkte ausgehend, im ganzen objektiv Personen und Verhältnisse zu beurteilen. Die Stellung Pfalz-Neuburgs in der Union, die zutreffende Behandlung der Teilungen in den protestantischen Fürstenhäusern nach Veranlassung und Wirkung veranlafst und rechtfertigt den Nebentitel der Arbeit. Dieselbe kann als Vorarbeit »für eine erschöpfende Biographie des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm auf dem Hintergrunde seiner Zeit« des ihr hiermit vom Verfasser selbst zugewiesenen Platzes in der historischen Forschung sicher sein.

R. S.

Digitized by Google

3

MITTEILUNGEN

AUS DEM

GERMANISCHEN NATIONALMUSEUM

HERAUSGEGEBEN

VOM DIRECTORIUM.

JAHRGANG 1899.

MIT ABBILDUNGEN.

NÜRNBERG, 1899.

VERLAGSEIGENTUM DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

Digitized by Google

U. E. Sebald, Nürnberg.

Digitized by Google

Die Haushaltungstafeln im Germanischen Museum.

Die gewissenhafte Hausfrau der Gegenwart führt sorgfältig Buch über ihre Einnahmen und besonders Ausgaben und verzeichnet genau was Fleischer und Bäcker, Schneider und Schuhmacher und wie sie alle heifsen von letzteren bekommen haben. Um ihr diese Niederschreibungen zu erleichtern gibt es jetzt vorgedruckte Haushaltungsbücher, in welchen die Ausgaben nach den verschiedenen Kategorien ausgeschieden eingetragen werden, so dafs sich am Ende des Jahres genau feststellen läfst, was die Kleider, die Wäsche, das Schuhwerk gekostet, was die Dienstboten erhalten, was für Fleisch, Brot, Gemüse, Milch u. s. w., überhaupt für Essen und Trinken ausgegeben wurde. Ebenso notiert sich die Hausfrau, welche Stücke sie zum Waschen gegeben, ganz gleich ob sie im Hause selbst gewaschen oder in einer Waschanstalt aufser dem Hause gereinigt werden. Und ist nun alles wieder rein und sauber, so werden die Waschstücke vor dem Einlegen in den Waschschrank, der wohlgefüllt heute noch wie vor Jahrhunderten der Stolz der Frau des Hauses ist, genau nachgezählt und erst nach Richtigbefund den übrigen Vorräten angereiht.

Aus der Vergangenheit sind uns Bücher mit Vordrucken, welche den Hausfrauen dieses Geschäft erleichtert hätten, nicht bekannt geworden. Sie hatten dafür ein anderes Hilfsmittel: gemalte Tafeln verschiedener Art, welche zu Aufschreibungen für den angedeuteten Zweck dienten. Wohl die meisten gröfseren deutschen Museen, welche auch den Hausrat früherer Zeiten berücksichtigen, besitzen eine oder einige dieser Tafeln. Dieselben sind einfach aus einem Brette von weichem Holze ausgeschnitten, so dafs oben noch ein Ansatz blieb, der durchbohrt wurde, um die Tafel aufhängen zu können. Dann wurde die Tafel schwarz angestrichen und durch mit Zinnober ausgeführte senk- und wagrechte Linien in eine Reihe von Feldern geteilt. Die erste senkrechte Reihe wurde dann je nach der Bestimmung des Brettes entweder mit Wäschstücken oder mit Viktualien aller Art bemalt. Die zweite Reihe dieser Felder blieb leer, um, wenn es sich um Wäsche handelte, die Stückzahl einschreiben zu können, oder, wenn es eine Küchentafel war, in derselben die Beträge zu notieren, welche für die betreffenden Lebensmittel ausgegeben worden waren. Gewöhnlich waren zwei solche Doppelreihen auf einer Seite der Bretter angebracht und diese meist auch auf beiden Seiten in dieser Weise bemalt.

Auch in der reichen Sammlung von Hausgeräten im Germanischen Museum finden sich drei solcher Tafeln: zwei waren für die Küche bestimmt, die dritte zum Aufschreiben der Wäsche. Die älteste derselben, eine Küchen-

Digitized by Google

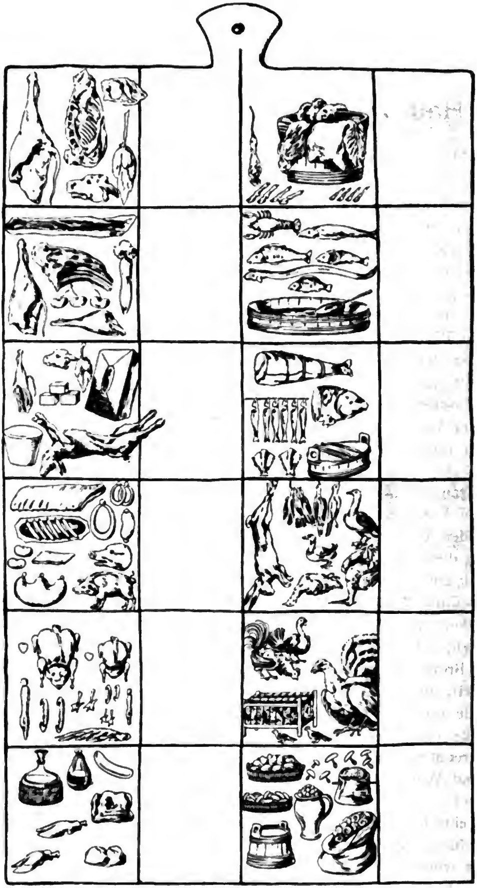


Fig. 1. Küchentafel. H. G. 1742. Vorderseite.

tafel (H. G. 1742), ist beiderseits bemalt und zeigt auf jeder Seite zwei Reihen Lebensmittel und daneben einen leeren Raum zum Einschreiben der Ausgaben, welche deren Einkauf jeweils verursacht hatte. Wir geben in Fig. 1 und 2

Digitized by Google

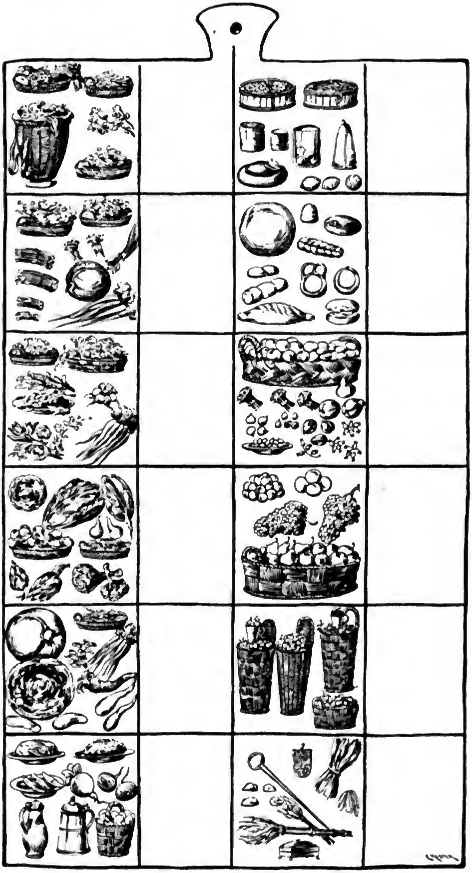


Fig. 2. Küchentafel. H. G. 1742. Rückseite.

Abbildungen derselben. Wie aus denselben ersichtlich, steht obenan das Ochsen- und Kalbfleisch. Die beiden ersten Felder enthalten Schlegel, Rippenstücke, Lunge, Lenden, Nieren, Zunge u. s. w. Dann folgt das Lamm mit Schlegel, Kopf und Lunge und drei Würfel, einem grünen Packete und einem

Digitized by Google

Zuber, über deren Bedeutung ich keinen Aufschlufs geben kann. Hierauf das Schwein mit Rippenstück, Schweinskopf, Nieren, Speckstück und Würsten verschiedener Art einschliefslich der Prefswurst. Ihnen schliefsen sich Gans und Ente mit einer Reihe Einzelstücke dieser beiden Vögel an. Den Schlufs der ersten Reihe bilden Ochsenfüfse und Ochsenmaul. Da letzteres meist in Öl und Essig serviert wurde [1]), so ist wohl anzunehmen, dafs die Korbflasche mit dem Trichter Essig, die daneben hängende Flasche das Öl enthält.

Die zweite Reihe beginnt mit einem Bottich mit einer Ochsenwamme, daneben hängt ein Kalbsgekröse, darunter finden sich Kälberfüfse. Dann folgt ein Feld mit frischen Fischen: Hecht, Karpfen, Aal u. s. w. und ein Sieb mit Krebsen; hierauf kommen die fremden und gesalzenen Fische: Heringe, Stockfische, Aale und ein Salm, den man in Nürnberg im 16. Jahrhundert meist von Frankfurt a. M. bezog. Den Fischen schliefst sich das Wild an; ein Hase vertritt die Vierfüfsler, neben ihm hängen Lerchen und Krammetsvögel, steht eine Wildgans und eine Wildente, aufserdem findet sich noch ein Rebhuhn und eine Schnepfe. Auf diese folgt das zahme Geflügel: Hahn, Henne, ein Kober mit Hähnchen, Truthahn und Tauben. Beschlossen wird die Reihe von zwei Körben Schwämmen, der obere mit Morcheln gefüllt, einem Kübel Schmalz, einem Krug Himbeeren, einem kupfernen Kübel Erdbeeren (?) und einem Sack, der mit Schnecken gefüllt ist.

Die Lebensmittel, welche die Rückseite aufweist, hat beinahe ausschliefslich das Pflanzenreich geliefert, auch sie sind von grofser Mannigfaltigkeit. Das erste Feld zeigt vier Körbe mit verschiedenen Pflanzen, die wir nicht näher bestimmen können, ein Körbchen Hüften (Hagebutten), dazwischen ein Sträufschen Maiglöckchen. Im zweiten Felde findet sich ein Körbchen mit Suppengrün, unter diesem vier Bündel Spargel, dann ein Körbchen Blumen, Lauch, Sellerie, ein Kürbis und weifse Rüben. Ihnen reihen sich ein Körbchen Stachelbeeren, ein Körbchen Johannisbeeren, ein Teller Erdbeeren, Bohnen, ein Bund Rettige und ein Bund gelbe Rüben an. Auch hier fehlt ein Straufs Blumen mit Tulpen und Rosen nicht, aufs Neue die Vorliebe der einstigen Besitzerin der Tafel für Blumen bezeigend. Dann kommen verschiedene Kohlarten, darunter Blumenkohl, ferner schwarze Rettige, Artischoken u. dgl.; hierauf wieder Kohl, kleine Rübchen, grofse und kleine Gurken — letztere zum Einmachen —, Petersilie, Meerrettig und rote Rüben. Zum Schlusse dieser Reihe, welche eine so stattliche Zahl dem Pflanzenreich entnommener Lebensmittel aufweist, kommen Teller mit Butter in Krautblättern eingeschlagen und in Hörnchenform, ein Teller mit Käse von geronnener Milch, eine weifse Rübe und Zwiebel, eine Zinnkanne und ein Krug, wohl zur Aufbewahrung der Milch bestimmt, endlich ein Korb mit Eiern.

Die vierte und letzte Reihe beginnt mit zwei hölzernen Mafsen mit Früchten, denen sich zwei kurzcylindrische Käse und ein Edamer Käse, ein Glas mit eingemachten Früchten (grünen Nüssen?), ein Zuckerhut, zwei

---

1) Die In ihrer Kunst vortrefflich geübte Köchin. Oder Auserlesenes und vollständig vermehrtes Nürnbergisches Koch-Buch Nürnberg. 1734. S. 403 Nr. 119.

Digitized by Google

Citronen und eine Orange anschliefsen. Dann kommt Schwarz- und Weifsbrot in Laib-, Kipf-, Bretzenform u. s. w. Nun schliefst sich das Obst an. Zunächst ein Korb mit Pflaumen und Zwetschgen, dann Quitten, Mispeln. Kastanien, Nüsse, Haselnüsse und ein Teller mit Mandeln. Was die drei Bünde für Früchte sind, können wir nicht angeben. Das nächste Feld zeigt Aprikosen und Pfirsiche, weifse und blaue Weintrauben und einen Korb mit grofsen Äpfeln und Birnen. Darunter stehen dann drei Tragkörbe mit roten und schwarzen Kirschen und Weichseln, sowie ein Körbchen mit kleinen Birnen. Den Beschlufs macht einiges Küchengeräte: ein hölzerner Kochlöffel, ein grofser und ein kleiner Besen, ein Bündel Kienholz, ein Bündel Schwefelfaden, vier Feuersteine, zu welchen allerdings ein Feuerstahl gehört, der aber wohl in der blechernen Büchse ist, welche den Zunder enthalten dürfte. Ein Handschuh von Kettengeflecht zum Putzen des Geschirres bildet den Schlufs.

Die Tafel hat ohne den Aufsatz zum Aufhängen eine Höhe von 67,5 cm. und eine Breite von 38,8 cm. Die gemalten Lebensmittel sind nicht ungeschickt, teilweise recht charakteristisch ausgeführt. Jedenfalls rührt die Malerei von einem Nürnberger Maler vom Ende des 17. Jahrhunderts, die teilweise schon so weit von ihrer einstigen Höhe herabgestiegen waren, dafs sie gerne auch solche Aufträge ausführten. Über den Ursprungsort dieser und der beiden noch zu beschreibenden Tafeln sagt unser Katalog leider nichts; sie sind wohl schon mit der Freiherrlich v. Aufsefs'schen Sammlung in das Museum gekommen, bei welcher nur selten Näheres über die Herkunft der einzelnen Gegenstände vermerkt wurde. Wir glauben aber nicht fehl zu gehen, wenn wir in den Haushaltungstafeln Stücke Nürnbergischen Ursprunges sehen, denn in den Nürnberger Puppenhäusern der Museumssammlung finden sich drei ebensolche Tafeln en miniature: eine Wäschetafel (einseitig), eine Tafel mit Wäsche auf der einen und Lebensmittel auf der anderen Seite, und eine Küchentafel mit Fleisch und Tieren auf der einen und Früchten auf der anderen Seite.

Die zweite Küchentafel im germanischen Museum (H. G. 1377) ist einseitig bemalt. Sie ist senkrecht in fünf Fächer geteilt, welche durch Querlinien in je zehn Felder geschieden sind. Die erste, dritte und fünfte senkrechte Reihe ist mit den Lebensmitteln bemalt, die zweite und vierte senkrechte Reihe diente zum Eintragen der Zahlen; für die drei Reihen Lebensmittel waren daher nur zwei Reihen zum Einschreiben der Preise zur Verfügung. Diese Tafel zeigt also 30 bemalte Rechtecke, während die vorbeschriebene, trotz der doppelseitigen Bemalung deren nur 24 aufweist, die aber gröfser und reicher bemalt sind. Im Grofsen und Ganzen finden sich dieselben Lebensmittel wie auf der vorbeschriebenen Tafel, auch dieselbe Anordnung und Zusammenstellung, so dafs man trotz manigfacher Unterschiede zur Vermutung kommt, dafs denselben ein gemeinschaftliches Vorbild oder eine bestimmte Norm zu Grunde gelegen ist. Eine Aufzählung des Inhaltes der einzelnen Fächer hätte keinen Zweck, da sie im Wesentlichen nur Das wiederholen würde, was wir bei der vorstehenden Tafel angeführt haben.

Digitized by Google

Auch diese Tafel schliefst mit einem Büschel Kienholz zum Anheizen, mit Schwefelfaden, Kochlöffeln und einem Besen. Merkwürdiger Weise schliefst auch der Holzschnitt von Hanns Paur, der mitteilt, was Einer, der zur Ehe greift, an Hausgeräte haben müsse (ca. 1480), mit Feuerstahl, Feuerstein und Holz [2]).

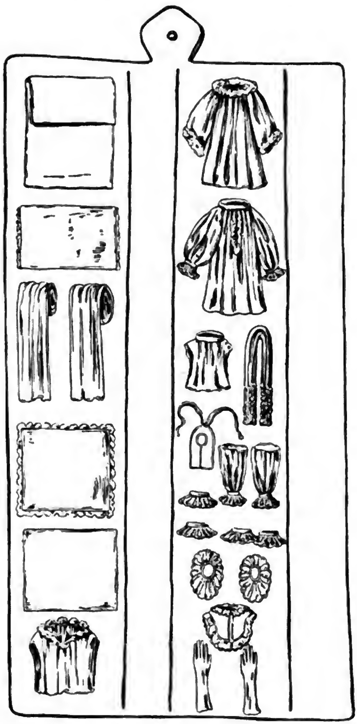


Fig. 3. Wäschetafel. H. G. 193. Vorderseite.

Die Tafel hat eine Höhe von 68,8 und eine Breite von 42 cm. Die Malerei ist etwas weniger gut als wie jene der erstbeschriebenen. Auch sie dürfte noch dem 17. Jahrhundert angehören. Diese beiden Küchentafeln be-

2) Wiedergabe bei Alwin Schultz, deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert Fig. 136.

Digitized by Google

zeugen, dafs die Küchen Nürnberger Häuser wohl bestellt waren und es nur einer tüchtigen Köchin bedurfte, um beim Mahle reich und gut auftragen lassen zu können.

Die dritte und letzte der Haushaltungstafeln des Museums ist eine Wäschetafel (Fig. 3 u. 4), die aus einem ziemlich dünnen Brette aus weichem

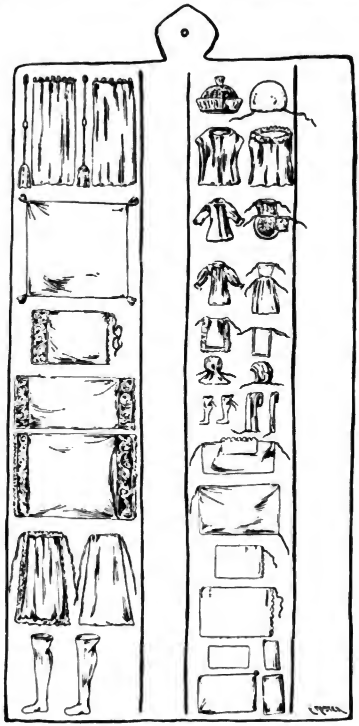


Fig. 4. Wäschetafel. H. G. 193. Rückseite.

Holze nicht gerade sehr sorgfältig ausgeschnitten ist (H. G. 193). Sie ist beiderseitig bemalt. Jede Seite ist durch drei senkrechte Striche in vier Reihen geteilt, von welchen die erste und dritte, in welcher die Wäschestücke eingemalt sind, doppelt so breit sind, als die zweite und vierte, in welche die Zahl der Wäschestücke mit Kreide eingetragen wurde. Die Querteilung der vorbeschriebenen Tafeln fehlt hier. Die ersten drei der dargestellten Stücke

dürften Bett- und Tischtücher sowie Handtücher sein. Dann dürfte ein Taschentuch, das mit Spitzen besetzt war (Fatzanetlein), nach ihm ein Tischfatzanetlein, d. i. eine Serviette, folgen; den Schlufs der ersten Reihe bildet eine ärmellose Jacke für Frauen, eine Art Leiblein. Vielleicht ist es auch ein »Latz zum Unterziehen«, wie bei Alwin Schultz[3]) ein ähnliches Wäsche- oder Kleidungsstück genannt wird. Die zweite Reihe beginnt mit einem Frauenhemd, dann folgt ein Mannshemd, ein ärmelloses Kinderhemd und daneben irgend ein Tuch, dann ein Herrenkragen mit Päffchen, zwei Überärmel oder Halbärmel mit Spitzen besetzt, vier Handkrausen oder Manschetten, dann zwei Krägen, Radkrägen ähnlich, ein fichuähnliches Hals- und Brusttuch und zwei lange Handschuhe. Die andere Seite beginnt mit zwei Vorhängen, denen Schnüre mit Quasten zur Seite stehen, dann folgen vier Stück Kissenüberzüge, von welchen drei mit gestickten Einsätzen versehen sind, zwei Schürzen, deren einer ebenfalls mit Spitzen besetzt ist, und ein Paar Strümpfe. Die letzte Reihe beginnt mit zwei Hauben; ihnen folgen zwei ärmellose Leibchen, eines für Männer, das andere für Frauen, dann Kinderwäsche aller Art: ein Röckchen (das daneben befindliche, anscheinend gestrickte Stück können wir nicht bestimmen), ein Hemdchen, ein Schürzchen mit Stecker, dann zwei ohne solchen (oder sollten es Kinderlätzchen, Geiferlätzchen sein?), davon der eine mit Spitzen, zwei Häubchen, ein Paar Strümpfchen, zwei Tücher, dann vier Kissenüberzüge zu dem Bette und den Wickelkissen, und zum Schlusse noch vier Stückchen Leinwand verschiedener Gröfse, welche wohl Windeln, Schnullertücher etc. vorstellen.

Die Tafel hat — ohne den Ansatz zum Aufhängen — eine Höhe von 54,5 und eine Breite von 28 cm. Die Malerei ist eine handwerksmäfsige, ohne jeden künstlerischen Wert. Von der Kinderwäsche sind einige ursprünglich dort gemalt gewesene Stücke herausgekratzt und durch andere darauf gemalte, die mitgeteilten, ersetzt worden. Die Tafel dürfte dem Ende des 17. Jahrhunderts entstammen. —

Was das Alter der Haushaltungstafeln betrifft, so können wir sie über das 16. Jahrhundert hinaus nicht verfolgen. Aus diesem liegen aber verschiedene Nachweise vor. Der früheste findet sich in der Zimmerischen Chronik[4]). Der Verfasser derselben erzählt von Frau Agnes Christophs Schenk von Limpurg Gemahlin († 1540), die als Wittfrau zu Hedingen im Kloster lebte: »Sie hett ir haushaltung merteils uf ein britt lassen malen, daran stande wein, brot, salz, schmalz, air, fleisch, visch, obs und anders, nach der ordnung gemalet. Was sie dann teglichs oder wochenlichs verprauchte in die haushaltung, das verzaichnet sie an jedes gehörigs ort mit ainer kreiden, darauf sie vil fleis legt und gros achtung darauf gab. Es truge sich auch vilmals zu, dafs sie ir bruder, grafe Christoph, heimsuchet, dergleichen ire baide söne schenk Wilhelm und schenk Hanns, die namen sich keines unwillens gegen ir an. Es kamen auch sonst ander graven und herren,

3) Alltagsleben einer deutschen Frau zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Leipzig 1890. S. 30.

4) Herausg. von Dr. K. A. Barack III (Bibliothek des litterar. Vereins in Stuttgart XCIII), S. 142.

Digitized by Google

denen sie bekannt, zu ir, die sie ansprachen. Begab sich zu manchem mal, wann dieselbigen die gemalt dafel hünder dem offen fanden und erfragt, was die bedeuten were, das sie dann in irem abwesen solchs abwutschten oder aber vil mehr hinzu verzaichneten, derhalben sie manichmal, wann sie es markt, übel zufrieden war.«

Aus dieser Mitteilung geht hervor, dafs im südlichen Schwaben der Gebrauch der Haushaltungstafeln damals kein allgemein verbreiteter gewesen ist und sich nur auf einzelne Personen beschränkte, da aufserdem die Besucher der Frau Agnes nicht nach dem Zwecke des Brettes hätten zu fragen brauchen.

In Paulus Behaims I. Haushaltungsbüchern im Archive des Germanischen Museums findet sich folgender Eintrag: »1549 Adi 3 marzo zalt für ein gemalts hauspret in die küchen, daran man teglich das ausgeben schreibt, hat cost 4 fl. 24 Pf. [5]). Es dürfte also ein ganz gut gearbeitetes, bezw. gemaltes Brett gewesen sein.

Eine Wäschetafel aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts hat C. Fischnaler in der Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg [6]) beschrieben und abgebildet. Sie ist zweiseitig bemalt; die Rubrik für jedes Wäschestück geht aber über die ganze Tafel. Neben dem Bilde jedes derselben ist auch noch der Name in gelb gewordener Schrift beigesetzt. Jede Seite der Tafel zeigt 14 Fächer. Die Tafel stammt aus dem bei Sterzing gelegenen Schlofs Wolfsthurn und ist im Besitze der freiherrlichen Familie von Sternbach, einst mag sie der Familie Grebmer zu eigen gewesen sein, der früher auch Schlofs Wolfsthurn gehörte.

Eine allgemeine Verbreitung scheinen die Haushaltungstafeln nicht gehabt zu haben; es scheinen doch mehr Einzelne gewesen zu sein, welche dieselben benützten. Alle Tafeln, die wir beschrieben oder kennen, stammen aus dem Süden Deutschlands, doch ist es trotzdem möglich, dafs sie auch im Norden bekannt waren und gebraucht wurden.

5) Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg VII, S. 42.
6) Dritte Folge. 37. Heft (Innsbruck 1893) S. 361 ff.

Nürnberg. Hans Bösch.

Zur Geschichte der Herstellung und Verzierung der geschlagenen Messingbecken.

I.

Die Literatur, die sich mit den geschlagenen Messingbecken beschäftigt hat, ist eine überaus umfangreiche. Weder die interessante gewerbegeschichtliche Bedeutung der geschlagenen Becken, noch die Art ihrer Herstellung oder Verzierung hat aber in der Mehrzahl der Arbeiten über dieselben, die erstmals im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Jahrgang 1853 S. 16, dann neuerdings wohl unabhängig von dieser Notiz von Kleinwächter in der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz

Digitized by Google

Posen (XII. Jahrg. III. u. IV. Heft S. 323 ff.) zusammengestellt sind, sich mit einer auf einer sehr grofsen Anzahl dieser Becken vorkommenden Inschrift, bezw. mit Auflösungsversuchen derselben beschäftigt. Der Umstand, dafs die Bemühungen die gedachte Inschrift nach den dutzendfachen Vorschlägen zu erklären noch zu keinem befriedigenden Resultat geführt haben, und dafs bezüglich der Inschriften von geschlagenen Messingbecken verschiedentlich Anfragen an das germanische Museum gelangt sind, hat den Anlafs zu den nachfolgenden Ausführungen gegeben. An der Hand der immerhin beträchtlichen Zahl von älteren Messingbecken im germanischen Museum und an der Hand des in Nürnberg vorhandenen urkundlichen und literarischen Materials soll die schon etwas abgedroschene Frage nach der gedachten Inschrift, dann aber zur Erläuterung derselben die feststellbare Geschichte des Nürnberger Beckschlagergewerbes kurz zusammengefafst und auch die technische Herstellung und die Verzierung in den Kreis der Betrachtung gezogen werden.

Für die Geschichte der in Messing geschlagenen Becken wäre es zunächst von Wichtigkeit, festzustellen, wie weit überhaupt deren Herstellung verbreitet war. In der Literatur werden an vielen Stellen die Städte Nürnberg, Augsburg[1]), Braunschweig und Lübeck als Herstellungsorte genannt, ohne dafs aber für die Fabrikation urkundliche, gewerbegeschichtliche Belege angeführt wurden. Bis auf Weiteres darf wohl Nürnberg — die Gewerbegeschichte Deutschlands steckt ja vielfach noch in den Kinderschuhen und dem Schreiber dieses mangelt hier das nötige Vergleichsmaterial aus anderen Orten — als ausschliefslicher Verfertigungsort angenommen werden, wie dies unter Anderen auch schon Brinckmann (Das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe, S. 766) gethan hat.

In den Nürnberger Bürgerbüchern werden nach Rehlen[2]) die Beckenmacher zuerst 1373 genannt. Das vierzehnte Jahrhundert war die Zeit, in der die blühende Messingindustrie Nürnbergs, das mit Aachen ganz Deutschland in diesem Handels- und Gewerbszweig beherrschte, zuerst wahrnehmbaren Aufschwung nahm. Die Blüte der Messing verarbeitenden Handwerke hat gerade hier die Jahrhunderte bis zur Gegenwart überdauert.

Nachdem das Beckschlagergewerbe zu Nürnberg bis 1493 eine freie Kunst, dessen Ausübung jedem Bürger freistand, gewesen war, beschlofs der Rat in diesem Jahre dasselbe zu einem geschworenen Handwerk zu machen, ihnen geschworene Meister (als Vorstände) zu geben und wegen einer Ordnung der Meisterrechte durch Gabriel Holzschuher und Jakob Groland, die damals Herrn an der Rug, der Nürnberger Handwerksbehörde, waren, beraten zu lassen[3]). Die wichtigsten Aufschlüsse über die Handwerksordnung der

1) Dr. C. G. Rehlen erzählt, leider ohne Belege, in seiner Geschichte der Gewerbe, S. 392, dafs in Augsburg die Beckenschlager Messingschmiede genannt wurden. Ob hier nicht eine oft vorkommende Verwechslung mit den »Messingschlagern«, die aus den gegossenen Platten die Bleche herstellen, vorliegt?

2) l. c.

3) S. Mummenhoff, Handwerk und freie Kunst zu Nürnberg, Bayrische Gewerbezeitung 1890, S. 318. Nach Murr, Journal zur Kunstgeschichte V, S. 51, werden die Beckschlager 1475 erwähnt, sind aber wie gesagt schon viel älter.

Digitized by Google

Beckschlager, auch Beckstämpfer genannt, gibt der Pergamentcodex, welcher die sämtlichen Handwerksordnungen Nürnbergs von 1535 bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts hinein enthält und dessen Bestimmungen, soweit sie für den vorliegenden Fall Interesse haben, hier im Auszug mitgeteilt seien[4]).

Nach der 1535 bestehenden Ordnung war den Beckschlagern nicht gestattet fertiges Messing in Tafeln zu kaufen, sondern sie mufsten dasselbe selbst brennen und giefsen.

Die Verordnung, dafs das Handwerk ein gesperrtes sein solle, resp. dafs nur Nürnberger Bürger als Lehrknechte (Lehrlinge) aufgenommen werden sollten, galt bis 1618 (bis zu welcher Zeit die Verordnungen des Pergamentbandes reichen). Dies gab zu manchen Eingaben seitens der Meister Anlafs und scheint des öfteren durchbrochen worden zu sein. Bisweilen wird ihnen gestattet, dafs die Lehrjungen erst nach Ablauf des ersten halben Lehrjahres Bürger zu werden brauchten, 1577 wird wiederum anbefohlen, dafs die Lehrlinge innerhalb vierzehn Tagen das Bürgerrecht zu erwerben haben, 1583 darf bis auf Weiteres jeder Meister zwei Lehrlinge einstellen, 1588 aber wegen Überzahl der Gesellen überhaupt nur von Fall zu Fall nach jedes Mal eingeholter Erlaubnis des Rugsamts. Im Jahre 1618 wurde, in Ansehung, dafs in Nürnberg Bürgersöhne sich schwer finden liefsen zur Erlernung des Beckschlagergewerbes, den Meistern gestattet auch fremde Lehrknechte aufzudingen, mit dem Bemerken, nach Möglichkeit solche aus dem Nürnberger Landesgebiet einzustellen. Dieselben sollen dann nach Vorstellung und Eintragung beim Rugsamt zum Bürgerrecht »vorgestellt werden«.

Die schon aus den noch weiter anzuführenden literarischen Quellen ersichtliche Thatsache, dafs mit dem 17. Jahrhundert das Beckschlagergewerbe stark zurückging und 1635 dem Aussterben nahe war, läfst sich wie aus der oben angeführten Verordnung bezüglich der Lehrknechte auch aus anderen Verlässen nachweisen. Die Konkurrenz der Rotschmiede mit gegossenen Becken scheint in erster Linie den Niedergang befördert haben, wie aus nachfolgendem Verlafs zu ersehen ist:

»Auff der Peckschlager Supplicirende beschwerung wider die Rotschmidt das dieselben Ihnen mit dem giessen der Messen Peck Inn Ir Arbeit vnd Handtwerck greiffen, darumb es bey Ihnen abzuschaffen bitten, Ist verlassen, dieweil sich erfindt, das solche Arbeit absonderlich, In dem der Rotschmidt Peck gegossen, der Peckschlager aber von der Handt geschlagen, auf gedieft vnd gestempfft werden, vnd die Rotschmidt von Alters solche Arbeit hergebracht, den Peckschlagern Ir Begern abzu Lainen, vnd darneben anzaigen, weil der Meister nur 3. allhie vnd doch Alle gnug zu Arbaitten haben, Wann sie die Kauffleuth nur selbsten befürdern wollen haben sie

4) Dieser Pergamentcodex wurde von J. Stockbauer, zu dessen »Nürnberger Handwerksrecht des XVI. Jahrhunderts«, Nürnberg 1879, verwendet, in welcher Schrift aber, S. 6, über die Beckschlager nur die Bestimmungen über das Meisterrecht aufgenommen sind, ferner dafs jeder Meister als Meisterstück »eine schüssel, ein padpeck, und eine schalle mit sein selbst handt« machen mufste, die alsdann vor die Fünfherrn (Stadtgericht) bringen und wobei er schwören mufste, dafs er dieselben Stücke mit seiner Hand »erhebt und gestemppft« habe.

Digitized by Google

nicht vrsach sich von hinnen anderswohin zubegeben, darumb sollen sie als verpflichte Burger, Ires Handtwercks mit Vleiss abwarten vnd nicht vrsach zu annderm einsehen geben. Actum Donnerstags den 8. Octobris 1612

per H. W. Imhof.«

Diese Verordnung gibt nach verschiedenen Richtungen interessante Aufschlüsse, einmal gibt er die technische Herstellung der Becken an, Schlagen der Tafeln zu Blechen, das eigentliche Treiben und das Drücken oder Stanzen der Verzierungen (von der dazwischen liegenden Dreharbeit wird noch weiter unten die Rede sein). Dann erfahren wir, dafs die Zahl der Meister, die wie oben mitgeteilt, 1635 auf einen zusammengeschmolzen war, 1612 nur noch drei betrug, endlich aber hören wir von einem gewerbegeschichtlich interessanten Vorgang, nämlich der Drohung, das Gewerbe, das offenbar eine fast ausschliefsliche Nürnberger Spezialität darstellte, nach auswärts zu verpflanzen, um wohl leichtere Betriebsbedingungen fern von der blühenden Rotschmiedskonkurrenz zu finden, die jedenfalls infolge der weniger komplizierten, fabrikmäfsigeren Herstellung durch den Gufs zu billigerer Lieferung in der Lage war.

In den früheren Bestimmungen über die Aufnahme der Lehrknechte war ausdrücklich das Gebot enthalten, offenbar um das Handwerk nicht zurückgehen zu lassen, dafs der Meister nach dem Auslernen des einen, sofort einen andern Lehrling einzustellen habe

Das immerwährende Bestreben des Nürnberger Rates, gröfsere fabrikmäfsige Betriebe innerhalb der Nürnberger Gewerbe nicht aufkommen zu lassen, drückt sich auch wieder in der folgenden Verordnung aus: »Es sol auch ein Jeder ein besundere Werckstat, also nicht zwen meister bey ein ander In ainem haus zway meysterrecht nicht arbeyten oder treyben«. Der Versuch mag wohl, wie es gerade bei den Beckschlagern nahe lag, durch Arbeitsteilung mit vermehrten Arbeitskräften billiger zu arbeiten, gemacht worden sein.

Vom Meisterstück ist hier nicht die Rede, das Zeugnis der geschworenen Meister über Fertigkeit im Brennen und Giefsen von Messing genügt.

Das Auftiefen, Treiben der Becken, besorgten die Beckschlager offenbar nur im Rohen. Vor dem Verzieren wurden sie den Rotschmiedsdrechslern zum Abdrehen übergeben. Es scheinen eigene Drechsler gerade für das Beckschlagergewerbe vorhanden gewesen zu sein. Die nachfolgenden Verläfse die auf das Verhältnis der Beckschlager zu ihren Drechslern Licht werfen, mögen als Beispiel Nürnberger Gewerbeverhältnisse hier Platz finden:

»Uff der peckschlag anpringen der alten peck halben, so die drechsel vernewen vnd drehen bey einem Erbarn Rath beschehen | ist verlassen, diweil solchs bisher vnd lange Zeit dermassen gepraucht worden ist, dass die peckslaher den Trechseln solchs nit zu weren haben, sunder das die Drechsel die selbigen wol vernewen mögen.

Vnnd diweyl sunnders Zweyfels ein yeder seinen Trechsl sein arbeyt furweg, derhalb ein Jeder seinen abgang finden vnd wissen konne, soll es noch dabey pleiben.«

Digitized by Google

»Auf fürgebrachte clag der geschwornen vnd gemeiniglich aller Maister des Peckhschlager hanndtwercks wider Hanns Reschen Iren verordneten Pecktrechsel, das er sy mit dem grossen werckh Irer gemachten Arbeit nit alweg volkhomen ferdern wolt, sonndern merertheils auf dem ziehrad vnd der clainen hanndarbait leg | Ist bey eim E. Rath verlassen, diweil der drehmuel dem hanndtwerckh zu guettem vnnterhalten | vnd Ime Reschen von derselben Enderung wegen verlassen, das er nachdem er zwen sonnderlich angenomen Meister hat, denn er mit Enderung auf ein zeit versprochen ist, zuvorderst solch zwen Maister mit Irer Arbait befürdern soll, was aber herneben von anndern Maistern des Peckhschlagerhanndtwercks für Arbayt zufallen wirdt, da soll er schuldig sein, die clein handtarbeit ligen zu lassen, vnd Inen als des Peckhschlagerhanndtwerckhs geordneter Drechsel, Ir arbait des grossen Werckhs zu befürdern, damit sy seynthalber one clag sein mögen, die peen soll auff 5 ℔ novi sein. Dagegen aber Ime Reschen vorbehalten sein wann er von den Peckhschlagern mit dem grossen werckh nit fürderung hat, das er die clain hanndtarbait am Ziechradt auch woll trehen mag, welches man ime von allen thaillen durch die Rugsherrn also anzaigen soll.

Decretirt den 5 Augusti
1563.«

»Bei einem erbarn Rath vnsern Herrn ist verlassen, dem Alten Sebastian Weiselmann Peckstempfer, auff sein Supplicirn mit anlangen, dass auffkauffen, vernewen vnd widerverkauffen der Alten fach von wegen seines Alters, so lanng er lebt, vnd allein auff seinen leib, soll verlassen, aber seinem Sun solches ganz vnd gar ablainen.

Decretum in senatu
13 Juny 1577.«

Die ältesten bildlichen Darstellungen von Beckschlägern in ihrem Gewerbebetrieb findet sich in zwei Bänden der Nürnberger Stadtbibliothek mit Abbildungen von Insassen des Mendelschen Zwölfbrüderhauses bei der Karthause. Jeder im Bruderhaus Gestorbene wird bei seinem ursprünglichen Handwerk beschäftigt dargestellt. Der älteste Beckschlager ist gestorben 1474. Sein Name war Hans Hoffmann. Das Bild ist wohl nur wenig später entstanden. Charakteristisch ist nur der flach gewölbte vielkantige Ambos und der kurzstielige, unseren Pflastererhämmern genau gleichende Hammer. Ähnliche Abbildungen folgen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts noch eine Reihe, ohne indes zur Kenntnis des Gewerbes Neues zu bringen.

Von besonderem Interesse für die Herstellung der geschlagenen Messingbecken sind zwei gedruckte illustrierte Darstellungen des Beckschlagergewerbes aus früherer Zeit. Die erste findet sich in Jost Ammans bekanntem Büchlein »Eygentliche Beschreibung Aller Stände auff Erden etc.« mit den Versen von Hans Sachs:[5])

Der Beckschlager.

Ein Beckschlager bin ich genannt |
Mein Beckn führt man in weite Land |

5) Frankfurt, 1568. Neugedruckt von Georg Hirth, München, 1884.

Digitized by Google

Allerley art | grofs vnd auch klein |
Von gutem Messing gslagen rein |
Gestempfft mit bildwerck | gwecks vñ blum̃ |
Einstheils jr Spigel glatt auff kum |
Wie gross Herrn vnd Balbierer tan |
Auch gring | für den gemeinn Mann. |

Die zweite bildliche Darstellung des Beckschlägergewerbes finden wir in dem für die frühere Handwerksgeschichte wichtigen Werke Christoph Weigels[6]). Auch hier enthält die Werkstatt im Hintergrund den Ofen zum Messingbrennen[7]), in dem der Brenner mittelst einer Zange eine Tafel, wohl Kupfer, einführt. In der vorderen Werkstatt sehen wir unter einer grofsen Anzahl fertiger Becken zwei Arbeiter. Der eine mit dem Zirkel an einem bereits gewölbt geschlagenen Messingblech beschäftigt, der andere mit dem Hammer auf einem achteckigen oben flach abgerundeten Ambos mit dem Aufziehen (Treiben des Beckens) beschäftigt. Von den Werkzeugen fallen neben Blechscheeren ein hoher, dünner, ebenfalls gekuppelter Ambos, die verschieden geformten kurzstieligen schweren Hämmer und Zangen zum Biegen auf. Ob die links und rechts unten auf dem Stich erscheinenden scheibenförmigen Gegenstände etwa die zur Verzierung dienenden »Stempfel« (Stanzen) darstellen sollen, ist ungewifs. Aus den historischen Bemerkungen Weigels geht hervor, dafs die geschlagenen Messingbecken zu seiner Zeit durch die kupfernen getriebenen, und die gegossenen zinnernen Becken verdrängt waren. Wichtig ist wohl auch die wiederholte Bemerkung, dafs das Gewerbe aufserhalb Nürnbergs, wo es besonders berühmt gewesen, so gut wie nicht bekannt sei. Die Verwendung geschah nach dieser Quelle zu allen möglichen Zwecken, und zwar vorzugsweise profanen (für Aderlafs, für Barbiere, für Kuchenbäcker, für Küchenzwecke, für Wagschalen u. dergl.) Für die technische Weiterentwicklung, die das Beckschlagergewerbe bis zum Ende des 17. Jahrhdts. erfahren, ist die folgende Angabe interessant: »Diese Stücke (Becken) werden durch den bey einem Wasser angerichteten Tief-Hammer erstlich aus dem groben getiefet | hernach durch den Hand-Hammer folgends ausgefertiget. Vor Zeiten wusste man zwar von den Tieff-Hämmern | so heut zu Tage | umb besserer Bequemlichkeit willen | von dem Wasser getrieben werden | nichts und obschon die Arbeit damit weit leichter und geschwinder von statten gehet | halten doch einige die alte Art | nach welcher die Becken auf dem ebenen Ambos von freyer Hand auf- und tiefgeschlagen werden | vor künstlicher.«

6) Abbildung der Gemein-Nützlichen Hauptstände Von denen Regenten und ihren etc. Bedienten an bifs auf alle Künstler und Handwerker nach Jedes Ambts- und Beruffs Verrichtungen | meist nach dem Leben gezeichnet und in Kupfer getruckt etc. Regensburg 1698.

7) Übrigens gibt Weigel auch die Abbildung und Beschreibung des Messingbrennens in einem eigenen Abschnitt l. c. S. 313 ff.

Nürnberg. Dr. Hans Stegmann.

Digitized by Google

Zur Geschichte der Herstellung und Verzierung der geschlagenen Messingbecken.

II.

Gatterer gibt in seinem technologischen Magazin, 1799, Bd. I S. 240 die Ergänzung, »dass im Jahre 1784 in der Stadt selbst kein einziger (Beckschlager) mehr war, sondern in der Vorstadt Wöhrd zwei, wo sie auch zugleich ein dazugehöriges Hammerwerk haben.« Dieser Zusatz gibt eine weitere Erklärung zu den zitierten Weigelschen Angaben. Gatterer fügt noch bei, dafs die zuvor »Beckstämpfer« genannten Beckschlager ehemals — d. h. wohl so lange sie eine freie Kunst ausübten und nicht zu den geschwornen Handwerken zugelassen wurden, zu den Flinderlein- (Flitter)-schlagern, Rechenpfenningmachern und Messingschabern gehörten.

Die in verschiedenen Abschriften bekannte Handschrift: »Von Ursprung und Herkommen etc. aller Hand-Werker in der Stadt Nürnberg, 18. Jahrhundert« enthält über die Beckschlager wenig Bemerkenswertes. Höchstens dafs aus leicht zu erratenden Ursachen die beiden Beckschlagergassen vorher »Unruhegassen« genannt wurden, dann Nachrichten über einen hervorragenden Nürnberger Beckschlager, Mathäus Landauer, den Stifter des durch Dürers Allerheiligenbild berühmten Nürnberger Zwölfbrüderhauses, der dadurch zu grofsem Reichtum gekommen sein soll, dafs er zur Zeit der Hussiten-Kriege in Böhmen gelebt und von den Soldaten vielfach erbeutetes Gold und Silber als altes Messing erkauft habe.

Im Jahrgang 1874 des »Anzeiger für Kunde des D. V.« hat in treffender Weise v. Eye bereits darauf hingewiesen, dafs die besagten Becken aus anderen Rücksichten, als wegen ihrer Inschriften wichtig erscheinen, indem sie an die früh- und hochmittelalterlichen Bronzegüsse anschliefsend, das Verbindungsglied zu den Kupfertreibarbeiten und dem Zinngufs der späteren Zeit bilden. Bei dieser Gelegenheit befafst sich der verdienstvolle Kunsthistoriker auch mit der Technik. Seinen im Wesentlichen richtigen Angaben mag hier auf Grund neuerer Untersuchung eine genauere Beschreibung der Herstellung folgen. Ob die Beckschlager das von ihnen selbst, nach ihren Handwerksgesetzen, gebrannte Messing schlugen, das heifst, die gegossenen dünnen Platten selbst zu mehr oder minder dicken Blechen — die mittlere Stärke des zu den Becken verwandten Messings beträgt ca. 1 mm. — aushämmerten, oder dies auf den Zainhämmern durch die Messingschlager besorgen liefsen, ebenso ob die weitere Zubereitung, das Schaben derselben von ihnen besorgt wurde, oder von dem eigens bestehenden Handwerk der Messingschaber, ist nicht genau bekannt. In späteren Zeiten werden sie wohl die Hammermühlen benutzt haben. Sodann wurde das passend geschnittene Messingblech im Groben bearbeitet, aufgetieft, »aufgezogen« wie der moderne Ausdruck lautet, und zwar bis ins spätere 17. Jahrhundert mit der Hand, später durch Hammerwerke. Nachdem die Form so fertiggestellt, auch der Rand geschlagen und beschnitten, wurden die Becken von den eigens bestellten

Digitized by Google

Messingdrechslern, »Beckschlagdrechsel«, abgedreht. Hierauf folgte die Verzierung. Die kleinen Kreise, Sterne, Blumen, Kreuze etc., die den Rand und manchmal auch einen Teil des Bodens zieren, wurden von vorn (auf die Schauseite), mit Punzen eingeschlagen. Die Bildwerke, die aufgetriebenen Mittelstücke (umbilico) von hinten, wie bei Treibarbeiten üblich, in eine gehärtete Eisenform, in der Regel wohl aus einem Stück bestehend, mittelst dazwischen eingelegter Bleiunterlage getrieben. Ebenso die um die Mitte in wiederholter Folge laufenden Inschriften, oder sonstigen ornamentalen Verzierungen, wobei die Stempel nacheinander und nebeneinander angesetzt wurden. Damit die Stempelstücke während der Arbeit nicht ausweichen konnten, hatten sie kleine erhöhte Dorne, deren Spuren sich auf der Rückseite der Becken noch als runde kleine Vertiefungen, auf der Schauseite aber als Erhebungen nachweisen lassen. In ähnlicher Weise wurden die Rundstäbe erzeugt. Bei der verhältnismäfsigen Dicke der Bleche war es natürlich schwer, die Vorlagen scharf herauszutreiben. Darum erscheinen Bild und Ornament bei stark vertieften Vorlagen wenig scharf. Um diesem Fehler nachzuhelfen, sind die besseren Arbeiten der Art deshalb nachträglich mit verschieden geformten Eisen direkt nachgetrieben. Die häufige Stumpfheit, die offenbar nicht nur von der im Lauf der Zeit erfahrenen Abnützung herrührt, mag auch von der durch die kräftigen Bleche bedingten raschen Abnützung der Stanzen herrühren. Ob später in der Verfallzeit des Gewerbes maschinellere Wege (durch Prägung mittelst Spindelpressen etwa) die umständliche Handarbeit teilweise ersetzten, mufs dahingestellt bleiben. Das im Nürnberger Handwerkerleben ängstlich bis in späte Zeiten festgehaltene Prinzip, keine Hilfsmaschinen, sondern nur Handarbeit zuzulassen, spricht dagegen. Ein im germanischen Museum befindliches Beispiel, wo die mechanische Prägung anzunehmen naheliegt, wird noch zu erwähnen sein. Ebenso selten dürfte freies Treiben aus der Hand vorkommen. Das Museum besitzt hiefür nur ein Beispiel, das ebenfalls unten beschrieben ist.

Wenden wir uns nun der Frage der Inschriften zu, die abgesehen von kürzeren Publikationen im Anzeiger f. K.. d. D. V.[8]), fast ausschliefslich den Gegenstand der Untersuchung gebildet haben, so ist allgemein vorauszuschicken, dafs dieselben, abgesehen von angebrachten Schriftrollen, in einem oder mehreren Kreisen um die Mittelverzierung der Becken angeordnet sind. Die Inschriften, von denen unten eine Reihe von Beispielen mitgeteilt werden, sind teils deutsch, teils lateinisch, meist verstümmelt und korrumpiert, bald in gotischen Minuskeln, bald in mittelalterlichen Majuskeln oder doch an solche sich anlehnenden Zeichen, bald in reiner Antiqua abgefafst und wiederholen sich in der Regel in einem Schriftkreis mehrere Male. Die Mehrzahl derselben ist nicht vollständig aufzulösen, die Tradition hat bei ihrer Verwendung eine grofse Rolle gespielt, denn viele kommen in manigfachen Veränderungen auf verschiedenen Fabrikaten immer wieder vor.

Die häufigste in rätselhaften, aber auf die Minuskelschrift zurückgehenden Zeichen mit vielfachen Abkürzungszeichen versehen, hat seit Beginn des

8) Jahrg. 1861 Sp. 318, 1874 Sp. 175, 1876 Sp. 193.

Digitized by Google

19. Jahrhunderts spekulative Gemüter heftig beschäftigt. Die Thatsache, dafs heutzutage oder doch vor nicht weit zurückreichender Zeit, die Mehrzahl der vorhandenen geschlagenen Messingbecken als Taufbecken, was ursprünglich wohl die wenigsten waren, in Gebrauch stehen und standen, hat dazu verführt, dahinter allerhand wichtige Geheimnisse zu suchen, die zu Dutzenden von Lösungsversuchen in den verschiedensten Sprachen geführt haben. Sie hier aufzuführen besteht keine Veranlassung. Der neueste Bearbeiter, Kleinwächter, der bald in neun, bald in sieben (letzteres eben eine Verstümmelung) Buchstaben vorkommenden Inschrift hat, wie in den einleitenden Worten schon erwähnt, sich neuerdings sehr eingehend mit dieser Inschrift beschäftigt, dabei die früheren hauptsächlichen Lesarten angeführt und als Auflösung der von ihm auch im Bild reproduzierten Inschrift: »nomen christi benedictum in eternum« angegeben.

Allein so wenig wie die vorhergehenden Inschriftenlösungen mag die Kleinwächtersche zu befriedigen. So eifrig er an der Hand der von ihm im Ganzen wohl fast vollständig aufgezählten Versuche der definitiven Erklärung nahe zu kommen sucht, so ist doch auch hier wieder der Buchstabenform entschieden Zwang angethan. Es ist mindestens zweifelhaft, ob die beiden ersten Buchstaben n und x, das im fünften Buchstaben völlig andere Form zeigt, und



Fig. 1.

es ist geradezu ausgeschlossen, dafs der drittletzte Buchstabe i bedeuten soll. Fig. 1 gibt die Inschrift mit sieben Zeichen wieder. Die Kleinwächtersche Arbeit gibt einen merkwürdigen Einblick, welch' enorme Arbeit an Zeit und Geduld diese Angelegenheit schon in Anspruch genommen hat, die mit der Wichtigkeit der Frage in einem umgekehrten Verhältnis steht. Die geringe Tragweite der betreffenden Inschrift hat wohl auch die berufenen Kreise der Museologen, beispielsweise Essenwein und Brinckmann, abgehalten, trotzdem ihnen das nötige gröfsere Vergleichsmaterial zur Verfügung stand und bekannt war, dieser bereits zum Elephanten angeschwollenen Mücke eine übertriebene Beachtung zu schenken, und die Untersuchung zwar eifrigen, aber mehr dilettirenden Kreisen überlassen.

Es mag daher an dieser Stelle von der Aufstellung naheliegender ähnlicher Vermutungen abgesehen werden; vielleicht bringt ein Zufall ein älteres Exemplar mit nicht corrumpierter Inschrift zum Vorschein, aus der auch dies so viel Kopfzerbrechen verursachende Rätsel seine Lösung findet.

So viel dürfte feststehen, 1) dafs es sich ursprünglich um eine wirkliche Inschrift gehandelt hat, 2) dafs diese in der vorliegenden Form corrumpiert ist, 3) dafs dieselbe in eben dieser Form nicht vor der Mitte des 16. Jahrhunderts in Verwendung gekommen ist.

Digitized by Google

Die im germanischen Museum vorhandenen Schüsseln zeigen aufser der am meisten vorkommenden aus neun und sieben Zeichen bestehenden Umschrift eine Reihe weiterer, die teils entzifferbar, teils nicht, bei der Übersicht erwähnt sind [9]). Es geht aus allem nur so viel hervor, dafs die guten Beckschlager, als die Herstellung der Becken eine handwerksmäfsige im schlechten Sinne wurde, ganz sinnlos verfahren und nicht blos lateinische, sondern auch deutsche Sprüche in der unglaublichsten Weise verballhornten.

Bei der folgenden Übersicht sind nur die im germanischen Museum vorhandenen Exemplare von Messingbecken berücksichtigt. Es mag hier, wie



Fig. 2.

bereits von anderer Seite des Öfteren geschehen, auf die verhältnismäfsige Häufigkeit des Vorkommens hingewiesen werden. Kleinwächter zählt in seiner Abhandlung etwa 150 auf, deren Existenz in verschiedenen norddeutschen Gauen er in Erfahrung gebracht. In Wirklichkeit dürfte die Zahl sich auf viele Hunderte belaufen, da fast jede deutsche und auch aufserdeutsche

9) Auf die bei der Darstellung des Sündenfalls auf Schriftbändern vorkommenden Worte O eva O adam mit öfterer Hinzufügung von mehreren willkürlichen Buchstaben ist nicht weiter eingegangen. Auf einer Schüssel fand der Verfasser die Worte: eva mac der annfanng des gebruchs adam hat gebrochen d: gebot.

Digitized by Google

öffentliche Sammlung solche Stücke besitzt; sie kommen auch in den Händen der Privatsammler oft genug vor — so z. B. in Nürnberg, wo auch stets eine gröfsere Zahl im Antiquariatshandel anzutreffen ist. Brinckmann [10]) verzeichnet auch die Thatsache, dafs diese Becken bis zur Gegenwart als Schaustücke in den oberitalienischen Garküchen in Gebrauch stehen [11]). Der Schreiber dieses kann dies aus eigener Anschauung bestätigen, sowie auch das häufige Vorkommen bei den ober- und mittelitalienischen Antiquaren. Das germanische Nationalmuseum besitzt 34 Stück, in denen die hauptsächlichen Typen vertreten sind, wenn auch manche solche, wie die herumlaufende Hirschjagd, der hl. Christophorus, der hl. Sebastian, sich nicht vorfinden.

Sicher geht keines der Stücke weiter zurück als bis auf das letzte Drittel des 15. Jahrhunderts und es mufs dabei dahingestellt bleiben, ob nicht die Anfertigung mit den für diese Zeit charakteristischen Verzierungen mit ältern Modeln (Stempeln) erst später fällt. Sicher ist, dafs die offenbar ältern Stücke weit sorgfältiger gearbeitet sind, und stets eine starke Nachhülfe in freier Treibarbeit verraten, ebenso ergibt sich aus den stilistischen Merkmalen der Verzierung, dafs die Becken mit den verschiedenen rätselhaften, resp. verstümmelten corrumpierten Inschriften nicht mehr der guten bessern, sondern der Verfallzeit, dem spätern 16. und dem 17. Jahrhundert angehören.

Datiert ist von den im Museum befindlichen Stücken nur ein einziges und zwar das gröfste vorhandene Becken — oberer Durchmesser 53 cm. — Dasselbe trägt auf dem schräg aufgebogenen Seitenteil die eingeschlagene Inschrift in Majuskeln: Jackob Krel der Rechten Doctor ¿ Wass sein sol Das mag Nimant wenden. Die Schrift ist mit einem meiselartigen Instrument eingeschlagen; um das Relief der Buchstaben zu erhöhen, ist der Versuch gemacht, durch einfache von hinten eingeschlagene Striche diese aufzutreiben. Bei der verhältnismäfsigen Dicke des Blechs ist aber dieser Versuch ohne Erfolg gewesen und das Verfahren läfst auf eine ziemlich ungeübte Hand schliefsen. In der Mittelfläche befindet sich ein Wappen: zwei gekreuzte, krallenartige Haken auf einem Dreiberg; die Helmzier bildet ein gekröntes Meerweib. Zu beiden Seiten der Helmzier die geteilte Jahreszahl 1523. Das Ganze ist frei aus der Hand getrieben. Am obern horizontalen Rand eingeschlagene Verzierungen, Halbkreise, die in eine Art heraldische Lilie endigen. Der Rand ist erst nach dem Einschlagen dieser Verzierung umgebogen. Leider liefs sich das Wappen und damit die wahrscheinliche Provenienz der Schüssel nicht nachweisen [12]). Möglicher Weise ist es das der Leipziger Familie Krell, welcher der berühmte sächsische Kanzler Nico-

10) Das Hamburger Museum f. Kunst- u. Gewerbe. a. a. O.

11) Von technisch-fachmännischer Seite wurde mir übrigens allerdings ohne nähere Belege versichert, dafs solche Schüsseln in unseren Tagen zu Mailand hergestellt würden.

12) Die wenig geschickte, flaue Stilisierung der Helmdecke liefs zunächst an eine moderne Fälschung denken. Der echte Charakter der Helmfigur, der Zahl und der Schrift widerspricht dem. Jedenfalls aber ist die Schüssel mit Ausnahme des Randornamentes glatt, d. h. ohne die Treibarbeit, aus der Beckschlagerwerkstätte hervorgegangen und von anderer Hand mit der Inschrift und dem Wappen versehen worden.

Digitized by Google

laus Krell entstammte; wenigstens kommt in dieser in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein Jacob vor. Es ist dieses Becken das einzige frei getriebene in unserer Sammlung.

Die schönsten Exemplare sind zugleich offenbar die ältesten, die in ihrer Dekoration noch den Geist des hohen Mittelalters widerspiegeln. In der Mitte der einen sitzt in stark geschwungenem und gebrochenem Gewand, in das Rund trefflich komponiert, eine Frau im Kostüm des 15. Jahrhdts. (als Entstehungszeit des Reliefes ist wohl die Mitte desselben anzunehmen),



Fig. 3.

mit Blütenzweig und Kreuz in den Händen, an ähnliche Darstellungen auf Kästchen! und Gobelins, Kupferstichen u. dergl. erinnernd. Zwischen vier charakteristisch geformten gebuckelten Feldern vier weitere Ornamente: aus einer stilisierten Tierfratze sprossen Frucht und Blumenranken hervor, deren mittelste ein Kreuz bildet. Oben in der Ranke das springende Einhorn. Der ornamentale Teil gemahnt noch einigermafsen an die romanisch-gothische Übergangszeit. Die Ausführung ist eine sehr sorgfältige, die Formen sind durchwegs an den Rändern aus freier Hand mit dem Eisen nachgetrieben und scharf ausgeprägt. Der Rand zeigt mit dem Punzen eingeschlagene kleine

Digitized by Google

Blättchen. Die Schale trägt keinen Schriftrand. In stumpferer Ausführung kommt die Mitteldarstellung allein noch an einem kleinen tiefen Becken (ebenfalls ohne Schrift) vor. Die Form (Stanze) ist bei Anfertigung derselben offenbar schon ziemlich stumpf gewesen und deshalb die Möglichkeit späterer Entstehung nicht ausgeschlossen. Dieselbe Dekoration zeigt eine weitere sehr sauber gearbeitete Schüssel, deren Mitte, von einem eingepunzten Ornamentstreifen umgeben, ein kleiner liegender Hirsch bildet, (Fig. 2, abgebildet zuerst im Anz. f. K. d. D. V. 1876 Sp. 94). Der Hirsch ist ein äufserst beliebtes Motiv bei den geschlagenen Becken. Nochmals den liegenden Hirsch

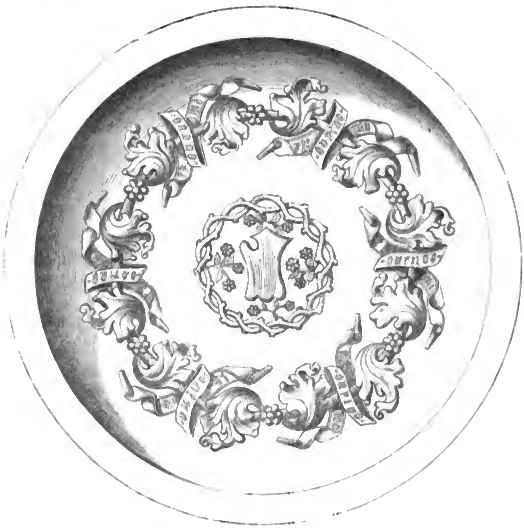


Fig. 4.

zeigt ein kleineres tiefes Becken, dessen Bodenmitte von zwei Ornamentbändern umschlossen wird. Die an romanische anklingenden Stilformen des einen Ornamentfrieses würden auf einen früh entstandenen Stempel schliefsen lassen, wenn nicht auch aus dem 16. Jahrh. Belege solcher Anlehnungen sich auf anderen Gebieten fänden. Auf einem weiteren, ebenfalls der frühern Periode angehörenden tiefen Becken, ist ein laufender Hirsch im Mittelrelief zu sehen; hinter ihm ein Spruchband mit undeutlichen Buchstaben [13]).

13) aich . maridr . in möchte ich lesen, ohne eine Erklärung geben zu können.

Digitized by Google

Eine weitere tiefe Schüssel enthält den liegenden Hirsch, darum ein gewundener Buckelfries. Mit Inschriftfries, der ohne besondere Trennung die ungelöste Inschrift mit den sieben Zeichen trägt. Die Art des Aneinandersetzens ergibt auch hier den schon sinnlos gewordenen Gebrauch der Buchstaben.

Von den mit Inschriften versehenen Schüsseln macht den altertümlichsten Eindruck eine solche mit dem hl. Georg, der den Drachen unter dem Pferd mit der Lanze ersticht. Links oben findet sich die knieende Königstochter. Den Grund bilden Sterne. Die künstlerisch korrekt ausgeführte Darstellung weist in ihrer stilistischen Behandlung auf die letzten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts hin. Der figürliche Teil wird von einem Ornamentkranz umgeben, darauf folgt der innere Schriftrand mit lateinischen Majuskeln. : GEH WART : DERI : NFRID : . Die Art, die Trennungszeichen zu setzen, gibt von der Sorglosigkeit der Verfertiger der Schriftstempel einen klaren Beweis. Der äufsere Rand enthält eine sich wiederholende Umschrift in sieben Zeichen, die auf die oft diskutierte zurückgeht, aber einigermafsen klarere Buchstabenformen aufweist. Zeichen 1 scheint deutlich ein n zu sein, 2 ist ein richtiges i mit schräger Querlinie, 3 b (v?), 4 ein offenes e mit Schlufshaken, 5 ein n, 6 e mit dem Abkürzungszeichen, 7 ein deutliches Minuskel s. Ob hier eine ursprünglichere Fassung der so häufig vorkommenden Inschrift vorliegt, mufs dahingestellt bleiben. Weit schöner in der Verzierung ist ein weiteres Exemplar mit dieser Darstellung ohne Schrift (Fig. 3, abgeb. zuerst Anz. f. K. d. d. V. 1874 Sp. 175), wo neben den kleinen eingeschlagenen Verzierungen um das figürliche Relief ein Fries mit den birnförmigen, gezogenen Buckeln läuft. In einer anderen späteren, wohl nicht vor 1550 entstandenen Redaktion, erscheint uns die Legende des hl. Georg in zwei andern Schüsseln, nämlich in einem tiefen Becken ohne Inschrift und in einer gröfseren, mehr flachen grofsen Schüssel. Das figürliche Relief zeigt den hl. Georg nach links sprengend hoch zu Rofs mit gezücktem Schwert. Die Tracht ist die der Landsknechte der 1. Hälfte des 16. Jahrh. Unter dem Pferde der von der Lanze durchbohrte Drache. Um das Bild Ornamentfries mit wieder an den romanischen Stil anklingenden Formen, von Ranken umgebene Palmetten und Rosetten. Der einmalige Schriftrand trägt in eigentümlich gebildeter Majuskulschrift eine nicht entzifferbare, ursprünglich wohl lateinische Inschrift [14]).

Ebenfalls von Essenwein publiziert (Anz. f. K. d. d. V. 1876 Sp. 93) und in Fig. 4 wiedergegeben, ist eine flache Schüssel mit Stechtartsche in der Mitte, um die sich ein kleiner Kranz aus zwei verflochtenen, beschnittenen Zweigen mit vereinzelten Blütenzweigen schlingt. Aufsen am Rand des Bodens läuft ein Reif mit stilisiertem Blattwerk und Rosetten, unterbrochen von einem Spruchband auf der sich die wegen Unschärfe des Stempels nicht mehr entzifferbare, mög-

14) Die Buchstaben lassen sich wohl mit einiger Sicherheit so lesen: ⁎J(N?) GI⁎ SEAL⁎ REKOR⁎ DE. Der Stempel zeigt die Worte (?) in der gegebenen Reihenfolge.

licherweise auch wieder verstümmelte lateinische Aufschrift in Minuskeln: »per . o : ?? on . amor ? « wiederholt [15]).

Unter den Schüsseln mit figürlichen Darstellungen kommen diejenigen mit dem Sündenfall am häufigsten vor; das Museum besitzt eine ganze Reihe mit und ohne Schrift. Das Bild kommt in zwei wenig verschiedenen Varianten darauf vor, einmal (auf dem ausgebrochenen Boden eines Beckens) mit den stehenden Figuren von Adam und Eva zu Seiten des Baumes der Erkenntnis, während sich rechts ein burgartiger Bau erhebt; fünfmal in derselben Anordnung, mit Schriftbändern zu Häupten der Figuren und einer niedrigen zinnenbekrönten Mauer im Hintergrund. Zwei der letzteren und zwar geringe Exemplare tragen keine Umschrift. Zwei weitere in Majuskeln (Antiqua) die sich wiederholenden unverständlichen Worte: RAM(H?) : EW : S'h(H)NB : die fünfte zeigt eine, der bekannten rätselhaften Inschrift ähnliche, in zehn minuskelartigen Zeichen, von folgender Form:



Fig. 5.

Die Verwandtschaft mit der anderen vielbesprochenen Umschrift leuchtet sofort ein. Ob die eine auf die andere zurückgeht, mag dahingestellt bleiben.

Dazu noch eine äufsere sich wiederholende Umschrift in Majuskeln: DI . DAL . WVNDI . Das letztere könnte leicht eine Verstümmelung von Chri. Sal. Mundi, i. e. Christus Salvator Mundi sein. Bemerkenswert ist noch, dafs der Stempel der innern Minuskelschrift nicht die richtige Folge der zehn Zeichen enthält, sondern je die acht letzten und die zwei ersten Zeichen der sich wiederholenden Schrift, wie sich aus den Absätzen ergibt, ein weiterer Beweis für das gänzlich gedankenlose Verfahren bei Herstellung von Stempel und Becken.

Die Darstellung des Sündenfalls ist durchweg eine rohe, völlig unkünstlerische. Dadurch erscheint sie bei der in der Regel sehr mangelhaften Arbeit und der vorauszusetzenden schlechten Beschaffenheit der Stempel alter-

15) Eye hat dieselbe, ehe das Original ins Museum kam, nach einer noch im Kupferstichkabinet befindlichen Facsimilezeichnung wiedergegeben und zwar wie folgt:



Es dürfte daraus hervorgehen, wie leicht auch heutzutage und zwar von schriftkundigster Seite Verstümmelungen, resp. falsche Lesarten solcher Inschriften entstehen. Auch auf dem Holzschnitt sind die Buchstaben nicht originalgetreu wiedergegeben.

o5

Digitized by Google

tümlicher, als sie wirklich ist. Die gewöhnlich vorkommenden Exemplare werden daher nicht vor das Jahr 1550 zu setzen sein. In dieselbe Zeit des Verfalls gehören aus unserer Sammlung ein Becken mit der Darstellung der Verkündigung; links naht der Engel, rechts kniet Maria, über beiden schwebt die Taube, der Grund ist mit Blumen gemustert; dann zwei verschieden grofse mit dem Lamm, mit Kelch und Kreuzfahne in ganz roher Ausführung. Etwas besser ist ein Teller mit Blatt- und Rosettenverzierung und der Maria auf dem Halbmond, aber sicher erst aus dem 17. Jahrhundert.

Späterer Zeit gehört auch der Typus »Josua und Kaleb mit der Traube« an. Es findet sich hier ein Exemplar ohne Inschrift, während auch solche mit einem und mehreren Schriftbändern bekannt sind. Die Ausführung des Stempels deutet auf den Ausgang des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts. Dieselbe, häufig vorkommende Vorlage, hat auch eine kupferne Platte, wohl aus einer kupfernen Butte, wie solche insbesondere im 18. Jahrhundert speziell in Nürnberg mit reicher Treibarbeit hergestellt wurden und bei denen gerade diese Darstellung bevorzugt wurde.

Eine tiefe kleine Schüssel mit dem offenbar nach einer antiken Vorlage gearbeiteten Reliefkopf des Cicero mit Lorbeerkranz trägt in Antiqua die Umschrift: Marcus . Tulius . Cicero . Cons. Dieses Stück ist zweifelhaft; italienische moderne Herstellung ist wohl nicht ausgeschlossen. Ebenso läfst sich das Alter einiger weiterer kleinerer Becken nicht bestimmen. Ein solches trägt einen einfachen Rosettenstern in der Mitte; in ähnlicher Weise ist auch ein tiefes Becken verziert; ein anderes zeigt in der Mitte einen kleinen Mönch (?) mit Heiligenschein und kurzer Kutte und in beiden Händen Blumenzweige. Die Ausführung ist bei diesen Stücken eine flüchtige und kennzeichnet dieselben als gewöhnliche Gebrauchsgeräte. Eine weitere Gruppe meist gröfseren Umfangs bilden die Schüsseln mit rein ornamentaler Verzierung, die anscheinend als Schmuck der Credenzen und zum vornehmen Tafelgebrauch bestimmt waren. Meist ist bei diesen in der Zeichnung sehr geschmackvollen Stücken die Mitte des Bodens hoch aufgetrieben, ein Kranz von geschwungenen Blättern oder Buckeln (fischblasenförmig) umgibt die Mitte, oder auch ein Kreis von Blüten und Blättern. Die Inschriften haben im Wesentlichen denselben Charakter, wie bei den figurierten Exemplaren. Zwei schöne Beispiele dieser Art tragen die wiederholte Minuskelinschrift: got . sei . mit . vns. Eine andere dieser Art trägt im innern Schriftrand die rätselhaften neun Zeichen; im äufsern in Antiqua die in verschiedenen Lesarten (die korrekteste wohl: JEH . Wart . ALZEIT . GELVEK) vorkommende Umschrift: EMBART : ALZEIT : GELVEK: Verschiedene Male ist der Stempel unvollständig[16]). Eine flache grofse Schüssel mit aufgetriebenem, mittlerem Buckel und Kranz aus geschwungenen Blättern hat

16) Die Umschriftkreise sind im Ganzen immer von ungefähr gleicher Gröfse. Die vorkommenden Verschiedenheiten bewirkten aber doch, dafs in dem Kreis die Aneinanderreihung nicht »hinausging«. Die Beckschlager halfen sich dadurch, dafs sie dann über die zuerst eingeschlagenen Buchstabentexte den Stempel noch einmal einschlugen, so dafs der erste Teil der zuerst eingeschlagenen Reihe des Öfteren fehlt. Wiederum ein Zeichen, wie wenig Wert auf eine sinngemäfse Wiedergabe der Inschriften gelegt wurde.

Digitized by Google

die ungelöste Inschrift mit sieben Schriftzeichen, ohne Trennung zwischen den Wiederholungen, woraus hervorgeht, dafs der Stempel verkürzt, resp. unvollständig war. Eine grofse tiefe Schüssel mit Buckel und herumlaufenden Fries von Knospen und Fruchtstengeln, die Inschrift mit neun Schriftzeichen. Eine der vorigen sehr ähnliche Schüssel dieser Reihe hat im inneren Schriftrand wieder die ungelöste Inschrift in neun, einmal in sieben Zeichen. Der äufsere Schriftrand in Majuskeln bringt wieder den Spruch: AL : ZEIT : GELVEK ART : Die drei Endbuchstaben ART fehlen einmal. Die immer wechselnden Lesarten zeigen deutlich, wie leicht der Sinn eines so einfachen Satzes von gedankenlosen Arbeitern verunstaltet wurde. Zu derselben Gruppe gehört dann eine Schüssel, welche aller Wahrscheinlichkeit nach mittelst eines mechanischen Verfahrens verziert war. Die Verzierung bildet ein Kranz von zwei gewundenen beschnittenen Ästen, im inneren Kreis abwechselnd mit Blüten und Blättern versehen. In der Mitte zwischen einem äufseren gewellt profiliertem Ring und einer schwach halbkugelförmigen Erhebung eine Inschrift in Minuskeln. Die eigentümliche Schärfe der ornamentalen Vertiefung und der Verzierungen von der Rückseite aus, läfst die Vermutung aufkommen, dafs diese nicht in Stanzen mit der Hand getrieben, sondern in einem Prefswerk hergestellt wurden[17]). Die nach mehreren Richtungen bemerkenswerte Inschrift dagegen möchte in der üblichen Weise hergestellt sein. Sie besteht aus einem ca. 10 cm. im äufseren Durchmesser haltenden Kreise, ist in ziemlich deutlichen aber doch stark stilisierten Minuskeln (ausschliefslich) hergestellt und gibt ebenfalls nur teilweise einen Sinn; sie heifst: benedicite deum et vetate (?) etu (?). Das m des zweiten Wortes, sowie das et sind eigenartig zusammengezogen, die beiden letzten Worte sind corrumpiert; das letzte vielleicht aus »eum« oder »eternum«. Die Inschrift ist die zweite sicher in Latein abgefafste auf den Becken des Museums. Hier ist die Verstümmelung wieder augenscheinlich genug erwiesen. Die Herstellungszeit ist sicher nicht vor die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zu setzen. Die Schüssel zeichnet sich auch dadurch aus, dafs sie unter allen vorliegenden allein am Rande die Marke des Verfertigers, ein Doppelkreuz mit je einem Punkte unten seitlich, mit der Punze eingeschlagen zeigt.

Wenn wir am Schlufs der Betrachtung das Urteil über die »geschlagenen« Becken noch einmal zusammenfassen, so ist einmal bezüglich der Inschriften zu bemerken, dafs dieselben kulturgeschichtlich von keiner allzuhohen Bedeutung sind, dafs dieselbe vielmehr wohl vielfach überschätzt wurde und wird. Dieselben reihen sich den übrigen im mittelalterlichen Leben gebräuchlichen, sei es, dafs wir diese auf Hausgeräten, wie Gefäfsen, Kästchen, Wirkereien u. s. w.

17) Das erste Vorkommen solcher Prefswerke in Nürnberg dürften die Notizen Doppelmeyers (Von den Nürnbergern Künstlern S. 293) über Hans Lobsinger bezeugen: Hier heifst es am Schlufs: »Er war auch letztens in Darstellung eines und des andern künstlichen und besondern Presswerckes gar glücklich . . .; dann aber noch andere verfertigte, mit dero Beyhülffe man alle Metallen so sauber in Figuren zu drucken vermogte, als wenn sie getrieben wären.« Wentzel Jamnitzer »soll« sich des Lobsingerschen Verfahrens vielfach bedient haben. Zur allgemeinen Einführung sind diese Prefswerke sicher nicht gekommen.

Digitized by Google

vorfinden, oder auf Malereien, Wismutmalereien, aber auch Tafelgemälden, Kupferstichen, Holzschnitten u. dergl. an, sie sind ursprünglich gleichmäfsig sowohl in lateinischer und deutscher Sprache verfafst und dem geistlichen wie dem weltlichen Leben entnommen. Ihre Unverständlichkeit, d. h. der hohe Grad der Verstümmelung, in dem sie in der Mehrzahl der Fälle auf den erhaltenen Stücken uns entgegentreten, läfst sich gegenüber anderen Gegenständen und Materialen, auf denen wir Inschriften sonst begegnen, mit der völlig handwerksmäfsigen Herstellung sehr wohl erklären. Wir dürfen getrost annehmen, dafs die Mehrzahl der Beckschlager bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts des Lesens und Schreibens insbesondere dieser immerhin nicht ganz geläufigen aber hergebrachten Zeichen nicht mächtig war. Der handwerksmäfsige, und in einem gewifsen Sinn — natürlich nicht im modernen der Arbeitsteilung — fabrikmäfsige Herstellungsbetrieb gibt auch für die künstlerische und kunstgewerbliche Bedeutung interessante Aufschlüsse. Der Überblick über die Erzeugnisse vom Ende des 15. bis zum 17. Jahrhundert läfst leicht erkennen, wie von der ursprünglichen Sorgfalt der Verzierung sich der Verfall zu einer rohen und teilweise geradezu geschmacklosen Dekoration vollzieht. Sie gibt zugleich manchem modernen »laudator temporis acti« im kunstgewerblichen Schaffen zu bedenken, dafs zu jeder Zeit und insbesondere zur Zeit der höchsten Blüte deutschen Kunstgewerbes, der zweiten Hälfte des 16. Jahrhdts. auch recht minderwertige Erzeugnisse auf den Markt kamen. Die sorgsame Auswahl der Verzierungsformen, die vorzügliche Herstellung der Stempel, die saubere Ausarbeitung jedes einzelnen Stückes, die die Arbeiten des späten 15. Jahrhunderts auszeichnet, ist im Laufe des 16. Jahrhunderts bis zum 17. stetig zurückgegangen. Sorglosigkeit in der Zusammenstellung der Formen, Nachlässigkeit in der Herstellung, mufsten, ganz abgesehen von dem Aufkommen anderer beliebter Materialien wie Zinn, Kupfer und vor allem der keramischen Produkte einen raschen und sicheren Verfall des Beckschlagergewerbes herbeiführen. Nicht blos für die Inschriften, sondern auch für den Geschmack der Verzierung, die nicht der fortschreitenden Zeit zu folgen vermochte, gelten daher die vollberechtigten Worte v. Eyes, (Anz. f. K. d. D. V. 1864 Sp. 328) mit denen wir diese Betrachtung schliefsen wollen: Wenn es sich um die Gründe handelt, welche die in der Menge auftretenden Erscheinungen (gemeint sind die verschiedenen unlösbaren Inschriften) erklären sollen, ist das Gesetz der Trägheit gewifs das, welches als am nächsten liegend ins Auge zu fassen ist.

Nürnberg. Dr. Hans Stegmann.

Ein Karabinerhaken aus dem 17. Jahrhundert.

Im vorigen Jahre erwarb das germanische Museum einen Karabinerhaken aus der Frühzeit des 17. Jahrhunderts, der infolge seiner schönen formalen Durchbildung eine nähere Betrachtung verdient.

Der Haken ist aus geschnittenem Eisen und besteht aus zwei ihrer Bestimmung nach verschiedenen Teilen. Der obere bildet eine grofse Öse, die

Digitized by Google

den Lederriemen des Bandeliers aufnimmt; der untere Teil ist der eigentliche Haken, in den der Ring des Karabiners eingreift. So ist dieser selbst sicher befestigt und gestattet eine bequeme Benutzung seitens des Reiters.

Der obere Teil wird von zwei Schlangen gebildet, deren gestreckte Leiber den Hauptteil der Öse bilden. In der Mitte stofsen die Schwänze zusammen und ihre Enden ringeln sich wieder zu kleineren runden Ösen. Ein Ring fafst die Enden zusammen. An dieser Stelle zeigen beide Leiber geschlitztes Blattwerk; ebenso gehen an den Köpfen der Schlangen von der Stirn und vom Unterkiefer Blättervoluten aus, die sich auch an dem aus dem Maule hervorgehenden Stücke fortsetzen. Dieses selbst biegt knieförmig um, geht nach entgegengesetzten Richtungen auseinander und bildet einen Ring, der eine senkrecht zum eigentlichen Haken stehende Rolle umfafst. Diese ist drehbar, so dafs jeder Teil des Hakens freie Bewegung hat.

Beide Enden der Rolle sind mit aufsteigendem Blattwerk verziert, ebenso die zunächst stehenden senkrechten Teile des Hakens.



Der Teil an dem sich die Rolle befindet, schliefst ab mit einer massiven Rosette mit Mittelknopf und sieben von ihm ausgehenden Blattvoluten.

Von dieser Rosette geht rechts in schön geschwungenem Bogen wieder eine Schlange aus, an deren Leibe sich zunächst noch das Blattwerk der Rosette mit einem andern Motiv zusammen fortsetzt.

Dann aber zeigt sich der natürliche glatte Schlangenleib, bis über Stirn und Unterkiefer wieder Voluten ansetzen, in die auch der Oberkiefer ausläuft.

Auf ihren Unterkiefer trifft ein gleich gebildeter Schlangenkopf, der am ganzen dazugehörigen Leibe mit Blattwerk verziert, ebenfalls auf die Rosette stöfst, aber in einer Feder befestigt ist, die ein Hin- und Herschnellen gestattet, so dafs zwischen beiden Köpfen die Öffnung für den Karabiner entsteht, die nur nach innen geht.

Mit feinem künstlerischen Sinn ist die verschiedene Art der Bestimmung dadurch angedeutet, dafs das Blattwerk auf der federnden Schlange deutlich

Digitized by Google

von dem der Rosette gesondert ist, während dieses sich auf dem anderen Schlangenleibe fortsetzt.

Auch sonst waltet echt künstlerische Absicht.

Den glatten Schlangenleibern oben entspricht ein ebensolcher unten; sind sie dort künstlich verbunden, so verläuft der untere in einem Ganzen Züngeln sich die Schlangen oben nur von ferne an, so treffen sie unten unmittelbar aufeinander; aber die in Voluten endigenden Oberkiefer zeigen uns, dafs es sich nur um dekoratives Spiel handelt.

So hat der Künstler ein Motiv durch das Ganze durchgeführt, ohne in Gleichförmigkeit und Langeweile zu verfallen.

Nürnberg. Simon.

Über eine Anzahl mittelalterlicher zu Konstanz gefundener Bodenfliesen.

Im Herbste 1898 wurde von dem Pfleger unseres Museums in Konstanz Herrn Hermann Burk unserer Sammlung eine Anzahl Fliesen zugewendet, die der genannte Herr bei Abtragung eines durch Brand zerstörten Hauses in Konstanz in Sicherheit zu bringen Gelegenheit hatte. Während die Mehrzahl der gefundenen Fliesen dem Rosgartenmuseum zu Konstanz überlassen wurde, kamen Doubletten derselben in unser Museum, wo sie eine erfreuliche Ergänzung unserer schon bestehenden, sehr beträchtlichen Sammlung derartiger Erzeugnisse zu bilden bestimmt sind. Die Erhaltung dieser Fliesen ist nur einem Zufall zu verdanken. Das obengenannte Konstanzer Haus, ein ehemaliges Domherrnhaus, soll um das Jahr 1600 einem Umbau unterzogen worden sein. Bei diesem Umbau wurden jedenfalls die alten mittelalterlichen Fufsböden aus Fliesen durch andere ersetzt und die Fliesen als Baumaterial, insbesondere zur Ausgleichung des Mauerwerks benützt. Das Alter des ursprünglichen Gebäudes ist unbekannt und damit auch die Datierung der interessanten Fliesenreihe naturgemäfs eine unsichere.

Die vorliegenden Konstanzer Fliesen lassen sich in drei Gruppen scheiden. Eine Anzahl (sechs) sind kleine Rauten mit einfacher Strichverzierung, die wohl zu einem zusammengesetzten (Multiplications-) Muster gehören. Einige weitere, die einzigen, welche Spuren von Glasierung in schwärzlich grüner Farbe tragen, gehören zu einer kreisförmigen Umfassung eines Kreises, ebenfalls nur mit einfachem geometrischen Ornament geziert. Weitaus die Mehrzahl weist phantastische Tierfiguren auf. So einfach auch diese vertieften Muster in ihrer schlichten Contourzeichnung sind, so sind sie doch sehr sicher und straff gezeichnet, aufserdem im Ganzen auch durchaus glücklich in den Raum komponiert. Neben geflügelten Greifen, Vierfüfslern, die an Hunde oder Wölfe erinnern, solche die zwei Vorderfüfse, als Ausläufer des Leibs aber

Digitized by Google

einen stilisierten Schweif haben, Vögeln, z. B. einen trefflich der Natur abgelauschten Schwan, kommen auch Darstellungen komplizierterer Art, wie die beiden eine Pflanze fressenden Vögel, oder das Fabelwesen mit Schild und



Mittelalterliche Bodenfliesen aus Konstanz.

Szepter vor. Menschliche Figuren, von anderer Hand augenscheinlich ausgeführt, als die eben genannten, zeigt nur eine Fliese, zwei nur skizzenhaft angedeutete Menschen unter einem Baume. Zu den Tierdarstellungen lassen

Digitized by Google

sich auch die heraldischen rechnen. Es sind fünf verschiedene Typen, die sich vorfinden. Viermal, je von einem aus Kreisen mit Punkten oder sich in ihrem Winkel schneidender Strichverzierung gebildeten Ring umgeben, der Adler. Zweimal kommt er als einfacher und zwar nach links und rechts gekehrt, zweimal als Doppeladler vor, das einemal in einer noch sehr primitiven Anordnung mit einem Kopf, der zwischen den zwei Schnäbeln ein einziges grofses Auge hat. (Siehe die Abbildung.) Als eine heraldische Darstellung ist der nach links schreitende gekrönte Löwe aufzuführen.

Der dritten Art endlich gehören eine Anzahl von rein ornamental verzierten Fliesen an. Die Muster sind teilweise geometrische aus Sternen, Kreisen u. dergl. gebildet, teils zeigen sie reiche Bandverschlingungen. Die Zeichnungen sind auf allen uns zugekommenen Exemplaren verschieden und zeigen eine bemerkenswerte stilistische Sicherheit, sowie die Fähigkeit aus den einfachen Elementen die verschiedenartigsten Combinationen herzustellen. Die Technik ist sicher bei den meisten die, dafs mit einem scharfen kantigen Werkzeug die Zeichnung aus freier Hand eingerieft wurde, was immerhin eine bemerkenswerte zeichnerische Sicherheit und Fertigkeit voraussetzt, während nur einige wenige, ein heraldischer Adler und einige ornamentale Stücke, mittelst eines abgedruckten Models hergestellt sind.

Die sechs in den Abbildungen wiedergegebenen Stücke geben charakteristische Proben der im Ganzen 38 Stück zählenden Sammlung. Und zwar wurden zwei der heraldischen Fliesen, Doppeladler und Löwe, die eigenartigsten Beispiele der Tierdarstellungen — die Fliese mit den stilisierten an der Pflanze beifsenden Vögeln könnte einem Meister der modernsten Richtung ihren Ursprung verdanken — und zwei der ornamentalen Muster mit Bandverschlingungen gewählt.

Die Fliesen haben mit Ausnahme der kleineren zu den zusammengesetzten Mustern gehörigen Stücke, quadratische Form mit einer Seitenlänge von 13—14 cm. Das Material ist ein feiner, fast ganz sandfreier Thon von rötlich-gelber bis ziegelroter Farbe. Können diese Fliesen an Gröfse und Reichtum der Dekoration auch keinen Vergleich mit den spätern auch in unserer Sammlung vertretenen Arbeiten aushalten, so verdienen sie deshalb Beachtung, weil sie anscheinend zu den frühesten Beispielen des Vorkommens zählen. Wenn auch nicht von gleicher Hand, so sind, wenigstens die quadratischen Stücke, sicher aus einer Zeit. Die stilistische Behandlung der stilisierten Tiere weist auf das hohe Mittelalter, die »drôleries« im Buchschmuck und in der dekorativen Plastik. Das völlige Fehlen von Mafswerkformen und vegetabilem Ornament, deutet aufserdem auf eine verhältnismäfsige frühe Entstehung. Wir möchten als solche wegen der vorwiegend gebrauchten Bandverschlingungen das 13. Jahrhundert und, wenn dem gegenüber die oft geübte lange Beibehaltung früherer Stilformen eingewendet würde, höchstens das frühe 14. Jahrhundert als Entstehungszeit annehmen, wodurch die vorstehenden Fliesen mit an die Spitze aller bis jetzt bekannten gerückt werden.

Nürnberg. Dr. Hans Stegmann

Digitized by Google



Ostgotische Adlerfibel
aus dem V.—VI. Jahrhundert.

Digitized by Google

Goldschmiedearbeiten im Germanischen Museum.

(Hiezu Tafel I)

Der Schatz des Germanischen Museums an goldenen und silbernen Geräten und Schmucksachen ist in den letzten Jahren um manches hervorragende Stück bereichert worden. Bisher haben indessen nur zwei der bedeutsameren Zugänge dieser Art in diesen Blättern eine eingehendere Besprechung erfahren, nämlich der Veit Holzschuher'sche Pokal von Elias Lenker aus den sechziger oder siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts (Mitteilungen 1894 S. 3 ff. von Direktor Hans Bösch) und der von Holtzendorf-sche Familienschmuck aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts (Mitteilungen 1894 S. 73 ff. ebenfalls von Direktor Bösch). Es ist daher meine Absicht, hier von einer Reihe weiterer vorzüglicher Werke der Goldschmiedekunst zu handeln, die alle zu den Erwerbungen der letzten Jahre gehören und gröfstenteils noch nicht veröffentlicht sind. Es sind Schmuckstücke und Geräte aus dem 5. oder 6. bis zum 18. Jahrhundert, die wir in chronologischer Folge an uns vorüberziehen lassen werden, jedes einzelne Stück ein bedeutungsvoller Repräsentant der Kunstübung seiner Zeit und der Kultursphäre, der diese entsprossen, alle zusammen ein reiches, wenn auch freilich keineswegs vollständiges Bild insbesondere auch von dem technischen Können früherer Jahrhunderte auf dem Gebiete der Edelschmiedekunst gewährend.

Die in den folgenden Aufsätzen behandelten Gegenstände gehören verschiedenen Gruppen der kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen an, den frühchristlich-germanischen Denkmälern (F. G.), kirchlichen Geräten (K. G.), Tracht und Schmuck (T. S.) und Hausgeräten (H. G.), wie dies in jedem Falle durch die beigefügte Signatur der Stücke kenntlich gemacht sein wird.

I. Ostgotischer Frauenschmuck aus dem 5. bis 6. Jahrhundert*).

(F. G. 1598—1603)

Die Kunst der Völkerwanderungsepoche ist in den letzten Jahrzehnten besonders häufig Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen, und es gibt in der That kaum eine anziehendere Aufgabe als die, den Zusammenstofs der alternden Antike mit dem jugendlichen Kunstempfinden der Germanen und die wechselseitigen Einwirkungen beider in ihren Einzelheiten zu erforschen und klarzulegen, so gewissermafsen das Fundament für eine tief eindringende Geschichte der deutschen Kunst zu schaffen. Trotz eifrigen Bemühens sind dennoch die Ergebnisse der bisherigen Forschung auf diesem Gebiete mit wenigen Ausnahmen nicht eben glänzend zu nennen. Den Argumenten, auf die sie sich stützen, mangelt meistens die schlagende Beweiskraft, häufig sogar die Wahrscheinlichkeit, mit der wir uns für so weit zurückliegende Zeiten gern begnügen würden, jenen Ergebnissen selbst daher

*) Wir bringen diesen Artikel, ohne in der Frage alle Anschauungen des Verfassers zu teilen. Die Red.

Digitized by Google

die Sicherheit und Zuverlässigkeit. So stehen denn vielfach und gerade in den wichtigsten Fragen Ansichten gegen Ansichten, Theorien gegen Theorien, was stets ein schlimmes Zeichen für den Stand des Wissens ist. Die Hauptursachen dieser Erscheinung lassen sich unschwer erkennen. Es ist einmal die durch die staatlichen Umwälzungen der Völkerwanderungszeit mitbedingte Spärlichkeit der Quellen namentlich in kunstgeschichtlicher Hinsicht, dann aber und ganz besonders auch die ebenfalls im Charakter der Zeit begründete weite Zerstreuung der Denkmäler über Europa und Teile Asiens — ich denke an die sibirischen Funde — und Afrikas. Dem ersteren Übelstande wird durch etwaige neue Quellenfunde und die Fortschritte vornehmlich der byzantinischen Wissenschaft kaum jemals wesentlich abgeholfen werden; der Zerstreuung der Denkmäler aber, der heute ihre Unterbringung in den verschiedensten Museen und Privatsammlungen Spaniens, Italiens, Frankreichs, Deutschlands, Österreich-Ungarns, der nordischen Reiche, Rufslands u. s. w. entspricht, würde wohl durch sachgemäfse Veröffentlichung in einem Corpus anti-



Fig. 1. Originalgröfse.

quitatum wirksam begegnet werden können. Nur ein solches Werk, dessen Herausgabe stets in erster Linie eine finanzielle Frage sein wird, könnte der Forschung insbesondere über den sogenannten Völkerwanderungsstil, die Kunst der Barbaren, einen festen Boden unter die Füfse geben. Solange wir es nicht besitzen, wird jede neue Publikation über einzelne Kunstgegenstände dieser Art gut thun, auf eine möglichst getreue Wiedergabe und sorgfältige Beschreibung nicht zum mindesten nach der technischen Seite hin, die bisher nur zu häufig vernachlässigt worden ist, den ganzen Nachdruck zu legen.

Aus diesem Grunde haben wir auch geglaubt, das Hauptstück des Schmuckes, dem der vorliegende Aufsatz gewidmet ist und über dessen Zugehörigkeit zum Kunstschaffen der Völkerwanderungszeit wohl kein Zweifel sein kann, nicht anders als in der Gröfse des Originals und in Farbendruck wiedergeben zu dürfen (vgl. die Tafel). Es ist eine mächtige, goldene, mit Steinen besetzte Fibel in der Form eines stilisierten Adlers, die in der gröfsten Längenausdehnung 120, in der gröfsten Breite 58 mm mifst und auf der Rückseite mit einer starken, ehemals federnden Bronzenadel versehen ist. Sie soll nach Aussage der beteiligten Händler — das Germanische Mu-

Digitized by Google

seum erwarb sie von David Reiling in Mainz, dieser von Sambon in Mailand — in der Nähe von Cesena in der Romagna, also nicht allzuweit von Ravenna ausgegraben worden sein. Mit ihr zusammen gefunden und ebenfalls vom Germanischen Museum erworben wurden drei im wesentlichen vollständige Teile einer Halskette, oder richtiger eines Gehänges der gleichen Art (vgl. Fig. 1; gröfste Länge je 43, gröfste Breite je 15 mm), sowie die untere Hälfte eines vierten solchen Teilstücks und ein prächtiges Ohrgehänge (vgl. Fig. 2; gröfste Länge 91, gröfste Breite 24 mm), dem leider zwei der Bommeln, die mit der erhaltenen dritten zusammen den Abschlufs nach unten bildeten, fehlen, wie aus den leeren Ringen zu beiden Seiten der erhaltenen Bommel hervorgeht. Das Ohrgehänge als solches deutet schon

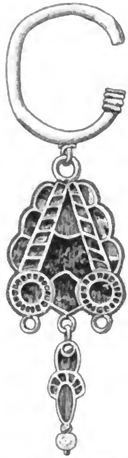


Fig. 2, Originalgröfse.

mit annähernder Sicherheit darauf hin, dafs es Teile des Schmuckes einer vornehmen Frau sind, mit denen wir es zu thun haben. Wie sie in die Erde gekommen, ob es sich um einen Grabfund handelt oder um einen Schatz, der vor vielen Jahrhunderten vor feindlichen Nachstellungen im Schofse der Erde geborgen wurde, darüber liefs sich vorderhand nichts Sicheres feststellen. Nur soviel wissen wir, dafs sich zusammen mit denjenigen Teilen des Schmuckes, die jetzt das Germanische Museum besitzt, noch einige weitere Stücke gefunden haben, die schon vor längerer Zeit von dem Ungarischen Nationalmuseum in Budapest erworben wurden. Diese wurden im Archaeologiai Értesitö Bd. XVI (1896) S. 121 ff. von Leo Kárász veröffentlicht und

Digitized by Google

finden sich auch im zweiten Bande von Joseph Hampels Werk über frühmittelalterliche Altertümer Ungarns (Budapest 1897) Taf. CCIII und CCIV abgebildet. Es sind darunter drei weitere Teilstücke des Halsgeschmeides und das andere Ohrgehänge, das völlig mit dem unserigen übereinstimmt, nur dafs ihm die mittlere Bommel fehlt, während die beiden seitlichen, ganz ebenso gestalteten erhalten sind (Kárász und ebenso Hampel Nr. 3—5 und 6). Ferner stammen in Budapest noch aus demselben Funde zwei in der gleichen Technik wie unsere Stücke ausgeführte schildförmige Platten, die wohl zur Verzierung irgend eines anderen Gegenstandes dienten (ebenda Nr. 1 und 2), eine Haarnadel mit prächtiger Zierscheibe (ebenda Nr. 7), ein Fingerring (ebenda Nr. 8), eine aus Drahtringen zusammengesetzte Kette (»sodronyos karikába kapcsolt sodronyláncz« — ebenda Nr. 9) und zwei Riemenzungen (ebenda Nr. 10 und 11), alles aus Gold. Überdies entnehmen wir den genannten beiden Publikationen, dafs dieser bedeutungsvolle, jetzt leider so zerstreute Fund noch eine zweite Adlerfibel aufwies, die in Gröfse, Form und Ausführung der unserigen genau entsprach, nur dafs bei ihr der Kopf des Adlers nicht nach rechts, sondern nach links gewendet war. Wohl mit Recht vermutet Kárász (a. a. O. S. 122), dafs die beiden Fibeln dazu dienten, um, vor den Schultern symmetrisch angebracht, daselbst das Gewand zusammenzuhalten. Über den Verbleib dieser zweiten Fibel, die sich möglicherweise noch in Händlerhänden befindet, war nichts in Erfahrung zu bringen, ebensowenig über das etwaige Vorhandensein weiterer Teilstücke des Halsschmucks, deren Zahl mit den bisher bekannten sieben Gliedern schwerlich erschöpft war (vgl. auch Kárász a. a. O. S. 124). — Auf Einzelheiten der im Ungarischen Nationalmuseum befindlichen Schmuckstücke wird im folgenden gelegentlich zurückzukommen sein; im allgemeinen beschränke ich mich indessen auf die mir vorliegenden Gegenstände des Fundes, zumal die Abbildungen in den genannten beiden ungarischen Arbeiten zur Behandlung technischer und stilistischer Fragen nur unvollkommen genügen [1]).

---

1) Herr Dir.-Custos Dr. J. Hampel hatte die Freundlichkeit, mir auf eine Anfrage mitzuteilen, dafs die fraglichen Stücke dem Ungarischen Nationalmuseum ursprünglich unter der Angabe verkauft worden seien, dafs dieselben aus Ungarn stammten. »Nachträglich erfuhren wir«, fährt er fort, »dafs die Stücke, die wir besitzen, nur den Bruchteil eines Schatzes bilden, der in Cesena gefunden worden sei. Sambon hatte einige von den Sachen und ein hiesiger (Budapester) Antiquitätenhändler noch ein Stück, für das er jedoch zu viel verlangte, sodafs wir es nicht kauften; es war dieses eine Adlerfibula« — vermutlich jenes Gegenstück zu der unsrigen, wie aus der genaueren Beschreibung dieser Fibel bei Kárász (a. a. O. S. 122) hervorzugehen scheint, wo u. a. gesagt wird, dafs sich in der Augenhöhle ein weifser Stein, in der Mitte mit einem kleinen Granaten befunden habe (»a szemüregekben fehér kő van, közepett kis gránáttal«), was für unsere Fibel in ihrem jetzigen Zustande nicht zutrifft. Den ungarischen Forschern gegenüber wollte übrigens ein Mailänder Händler (also ohne Zweifel Sambon) den Schmuck aus erster Hand, von dem Finder selbst, gekauft haben (Kárász S. 121). Es läfst sich indessen, wie auch Kárász bemerkt, in dieser Sache schlechterdings nicht klar sehen, und bleibt nur zu bedauern, dafs hier wiederum durch Händler-Machenschaften einem wichtigen Funde in unverantwortlicher Weise mitgespielt worden ist.

Digitized by Google

Einer ausführlicheren Beschreibung des rein Formalen, der äufseren Erscheinung unserer Schmuckstücke, überheben mich zum guten Teil die beigegebenen Abbildungen sowie die Ausführungen, die etwa vor Jahresfrist bereits Julius Naue unter der Überschrift »Ausgrabungen und Funde« in den »Prähistorischen Blättern« (X. Jahrgang, 1898, S. 57 f.) über unseren Schmuck gebracht hat. Was etwa ergänzend nachzutragen und aus den Abbildungen nicht mit völliger Deutlichkeit zu ersehen ist, wird bei Behandlung der Technik und der stilistischen Fragen Erwähnung finden.

Das für den Schmuck zur Verwendung gekommene Gold ist, wie Proben ergaben, durchaus Feingold (24 karätig). Aus solchem Golde hämmerte sich der Künstler vor allem ein ziemlich dünnes Blech, ganz ähnlich demjenigen, das wir auch bei Funden diesseits der Alpen zur Überkleidung anderen Materials (einer kalk- oder gipsartigen Masse etc.) namentlich für die grofsen edelsteinbesetzten Scheibenfibeln verwandt finden, rifs auf demselben, wenn wir zunächst die Entstehung der Adlerfibel ins Auge fassen, die Formen derselben nach seiner Vorlage ab, schnitt oder sägte die Zeichnung aus und umgab den Rand mit einem senkrecht zu dem Goldbleche stehenden, 4 mm hohen und $^1/_2$ bis 1 mm dicken Goldbande, kaum mit einem anderen Instrument als mit einer kräftigen Zange arbeitend. Das Band wurde mit dem Bleche überall verlötet und gab dem Ganzen erst die nötige Festigkeit zu weiterer Bearbeitung. Diese bestand darin, dafs zunächst in die Mitte ein starker kreisförmiger Goldreifen eingesetzt und wiederum durch Löten befestigt wurde. Hierauf trieb der Goldschmied von der Rückseite des Stückes her an der von jenem Reifen umgrenzten Stelle eine gleichmäfsige, fast halbkugelförmige Vertiefung in das Blech, das nun hier, an seiner konvexen Oberfläche, der schönen mittleren Kreuzrosette zur Unterlage diente. Wie es scheint, wurde diese Rosette nicht etwa für sich gearbeitet und dann aufgesetzt, sondern zunächst auf den erwähnten, etwa 2 mm dicken Goldreifen ein schmälerer aufgelötet, in diesen das vorher fertiggestellte griechische Kreuz mit seinen eingelöteten Kreiszellen und die ebenfalls für sich gearbeiteten, winkelförmigen Figuren mit ihren schrägen Sprossen in den vier Ecken am Durchschnittspunkte der Kreuzbalken eingesetzt, jene Winkelfiguren sodann je durch einen sich gabelnden Steg mit dem umschliefsenden Reifen verbunden. Infolgedessen weist die Rosette längs der Kreuzarme und an den Kreuzenden doppelt gelegte Goldbänder oder -streifen auf — eine rohe, Material verschwendende Technik. Das Zellenwerk der übrigen Teile des Adlers, des Kopfes, Schwanzes und der beiden Flügel, wurde schliefslich in der Weise hergestellt, dafs zunächst die Längsstreifen eingefügt und befestigt und zwischen diesen die verschieden geformten, bald geraden, bald in der Mitte eingeknickten, bald gewellten oder auch zum Ring oder Halbkreis (am Schnabel) zusammengebogenen Goldbandstückchen eingelötet wurden. Auch hier verrät sich eine ziemlich primitive Kunstübung in der Harmlosigkeit, mit der man es gänzlich versäumt hat, kleine Unebenheiten, wie eine solche auch auf unserer Tafel am deutlichsten an dem grofsen Goldringe, der das Auge des Adlers bildet, erkennbar ist, auszugleichen.

Digitized by Google

Vielleicht wurde jedoch gerade bei dem Auge das störende, überschüssige Goldstreifchen, das sich bei der Bildung des Ringes vordrängte und nicht entfernt wurde, durch die ehemalige Füllung dieser Zelle, die sich leider nicht erhalten hat [2]), genügend verdeckt. Wo sich die in die übrigen Goldzellen der Adlerfibel eingesetzten Steine erhalten haben, sind dies mit nur zwei Ausnahmen tafelförmig geschliffene, orientalische Almandine, die nach der Gröfse der Zellen zugeschnitten, lediglich in dieselben eingeklemmt wurden. Unter den mit den trennenden Goldstreifchen zusammen ehemals eine glatte Oberfläche bildenden Almandinen findet sich, wie einzelne Untersuchungen ergaben, vermutlich überall da, wo ein tiefes, violettrotes Leuchten des Steines erzielt werden sollte, auf dem Grunde der Zelle ein zweiter Almandin eingelegt. Zu diesen den oberen als Folie dienenden Steinen verwandte der Goldschmied mit Vorliebe die etwas fehlerhaften oder auch zerbrochenen Steine. In vielen Fällen sind nur sie auf dem Grunde der Zelle bewahrt geblieben, während die oberen Almandine verloren gegangen sind.

Die beiden Ausnahmen, von denen ich sprach, betreffen die Zellen am untersten Ende der beiden Flügel, die — doch wohl schon ursprünglich, wie man nach der augenscheinlich beabsichtigten Symmetrie annehmen darf — je mit einem weifsen, weichen, unedlen Stein, einem Kiesel oder Schiefer [3]), ausgefüllt worden sind [4]).

Eine starke, ebenfalls aus Feingold gearbeitete Tülle oder Bügel für die zwischen zwei kleinen Goldbarren an einem Eisenstift drehbare Bronzenadel auf der Rückseite der Fibel vervollständigte das Stück. Die Tülle ist mit einer kräftigen Öse versehen, mit der wohl der kostbare Schmuck am Gewande festgenäht war. Das um den wohl ehemals festliegenden Eisenstift aufgerollte Oberteil der Nadel ist leider an zwei Stellen gebrochen, die Nadel daher nicht mehr federnd. Die Vorrichtung selbst entspricht im wesentlichen der bei Lindenschmit, Handbuch der deutschen Altertumskunde I (1880—89) auf S. 439 Fig. 446 wiedergegebenen.

Die übrigen im Besitz des Germanischen Museums befindlichen Teile des Schmuckes machen im allgemeinen den Eindruck sorgfältigerer Ausführung, die indessen wohl schon durch die minutiösere Arbeit bei geringeren Gröfsenverhältnissen notwendig bedingt war. So ist für diese Stücke als Untergrund ein erheblich stärkeres Goldblech zur Verwendung gekommen, die zur Umgrenzung jedes Stückes verwandten Goldstreifen, deren Höhe hier zwischen 1½ und 2 mm. schwankt, sind nicht unmittelbar auf den

2) Vgl. das bezüglich der anderen Adlerfibel in Anm. 1 über die Füllung der das Auge bildenden Zelle Gesagte.

3) Auch Alabaster könnte es sein, wie solcher z. B. an dem Schmuck von Szilagy-Somlyó zur Verwendung gekommen ist (vgl. Kárász a. a. O. S. 127).

4) L. Kárász (a. a. O. S. 122) spricht bei Beschreibung jener zweiten Adlerfibel auch von Perlen und Email, die in der Richtung der Längsachse der Fibel und an den Kreuzbalken in die Zellen eingesetzt gewesen seien. Davon ist an unserem Exemplar nichts mehr zu entdecken. Wo sich hier vereinzelt eine Füllung insbesondere der Rundzellen erhalten hat, besteht sie ebenfalls aus Almandinen.

Digitized by Google

Rand aufgelötet, sondern lassen rund herum noch ein schmales Streifchen des Untergrundes frei, das auf der Vorder- wie auf der Rückseite in einfacher, doch geschmackvoller Weise durch filigranartige Kerbung verziert ist. Nur an den beiden Seiten der oberen Hälfte jedes der zu dem Halsschmuck gehörigen Stücke fehlt dieses Rändchen. Man hat sie sich eben dicht aneinander geschlossen zu denken. So bildeten diese Stücke, wie sich aus der Form der Oberteile ergibt, zusammen mit den im Ungarischen Nationalmuseum verwahrten und anderen noch nicht wieder aufgetauchten ein schimmerndes Geschmeide rund um den Hals ihrer ehemaligen Besitzerin, ähnlich demjenigen, das wir auf den bekannten Mosaikgemälden von San Vitale zu Ravenna eine der Frauen der Kaiserin Theodora tragen sehen. Jedes der Oberteile ist seitlich zweimal durchlocht zur Aufreihung an starken Seidenfäden.

Im übrigen bieten die Stücke in technischer Beziehung nicht eben viel Neues. Erwähnt zu werden verdient jedoch, dafs, wie sich bei den niedrigeren Zellen des Ohrgehänges nachweisen läfst, gelegentlich auch ein ganz dünnes Goldblech als Folie verwandt worden ist. Dasselbe liegt alsdann unmittelbar unter den Almandinen und verleiht diesen einen goldigroten Glanz. Aufser Almandinen finden sich noch — und zwar je zu beiden Seiten des gröfsten Almandins an dem Oberteile der Halsgeschmeideglieder, sowie in dem spitzen Winkel, den die Hauptfigur des Ohrgehänges bildet — Smaragde eingesetzt, dazu in den kleinen kreisrunden Zellen des Halsschmucks und der kleinen kreisrunden Zelle im Anhängsel des Ohrrings ganze Perlen, während, wo nur eine Hälfte der Perle sichtbar wird, die Goldschmiedekunst sonst in der Regel halbierte Perlen verwendet. Alle diese Perlen unseres Schmuckes, die einfach in ihren Zellen festgeleimt sind, zeigen Durchbohrung, sind also wohl schon früher einmal zu einem Perlenhalsband oder dergleichen verwandt gewesen. Eine besonders schöne und gröfsere Perle bildet auch den letzten Abschlufs des Ohrgehänges.

Unser Schmuck gehört also seiner Technik nach jener grofsen Gruppe von Zellen- oder Cloisonarbeiten mit eingelegten Almandinen oder Granaten an, die in zahlreichen im südlichen Rufsland, den Pontusländern, ausgegrabenen Schmuckgegenständen, wie z. B. der berühmten Krone von Novo Tscherkask am Don (Eremitage-Museum in St. Petersburg), ferner in einigen Stücken der Goldfunde von Petreosa in Rumänien und von Szilagy-Somlyó in Ungarn, den Grabschätzen der Merowingerkönige Childerichs I. und Chilperichs, dem Becher und der Schüssel von Gourdon im Departement Haute-Saône, dem Gürteltaschenbeschlag von Evermeu in der Normandie, der Fibel von Kent, den goldenen Votivkronen von Guarrazar in der Nähe von Toledo mit den Namen der Westgotenkönige Swinthila und Recceswinth, den Schmuckstücken von der sogenannten Rüstung des Odoaker im Museum zu Ravenna, und einigen von den Langobardenfürsten gestifteten Stücken im Domschatz zu Monza, wie namentlich dem berühmten Evangeliar der Theodelinde — um aus den verschiedensten Ländern und Gegenden nur diese Arbeiten zu nennen — ihre Hauptvertreter hat.

Digitized by Google

Schon in seiner Schrift »Recherches sur la peinture en émail dans l'antiquité et au moyen-âge« (Paris 1856) hatte Labarte, vom Childerichschwert ausgehend, diese ganze Gruppe der einheimischen Kunstübung absprechen zu müssen geglaubt, die Cloisonarbeiten geradezu als Exportartikel von Byzanz und dem Orient hingestellt. Dieser Ansicht schlofs sich im wesentlichen auch José de los Rios in seiner Arbeit über die Funde von Guarrazar an, wie schon aus dem Titel dieses Werkes »El arte latino-bizantino en España y las coronas vizigodas de Guarrazar« (Madrid 1861) hervorgeht. Dagegen trat der Abbé Cochet in seinem Buche »Le tombeau de Childéric I.« (Paris 1859) gegen Labarte, Ferdinand de Lasteyrie in seiner »Description du trésor de Guarrazar« (Paris 1860) im Gegensatz zu José de los Rios, wie später in seiner »Histoire de l'orfévrerie« (2. Aufl. Paris 1877) mit guten Gründen für die Verfertigung jener Cloisonarbeiten durch germanische (oder nach Vorschrift der Germanen arbeitende landeingesessene) Künstler ein. »Dans ma conviction intime«, sagte Lasteyrie schon 1860 (a. a. O. S. 33), »l'orfévrerie ou la joaillerie à décoration de verre rouge cloisonné n'a été pratiquée en aucun pays que par des peuples d'origine germanique: chez nous, par les Francs venus à la suite des premiers Mérovingiens; en Angleterre, par les conquérants anglo-saxons; en Suisse, par les Burgundes; en Italie, par les Goths ou les Lombards. Et j'ajouterai que, dans tous les pays que je viens de citer, l'industrie dont il s'agit a été, non point trouvée, mais importeé par les peuples envahisseurs.« Namentlich angesichts dieses letzteren wichtigen Arguments, welches Lasteyrie in seinen späteren Arbeiten noch mehr betonte, dafs nämlich in denjenigen Ländern, die von den Germanen durchzogen wurden und in denen sie als Eroberer ihre Reiche gründeten, bisher keinerlei Kunstgegenstände der bezeichneten Art gefunden worden sind, die einer früheren Zeit als der Völkerwanderungsepoche zugeschrieben werden konnten, liefs sich die Theorie von dem byzantinischen Import auf die Dauer nicht mit Glück aufrecht erhalten, wenn auch Labarte selbst noch in der zweiten Auflage seiner »Histoire des arts industriels« (Paris 1872) diese Ansicht weiterhin verfocht. Man mufste sich sagen, dafs allerdings die Technik zweifellos dem Orient entlehnt sei, wo wir sie, wie viele Funde beweisen, von den alten Babyloniern und Assyrern nicht minder wie von den alten Ägyptern und frühzeitig auch von Persern und Oströmern geübt finden. Man mufste auch zugeben, dafs in der Ornamentik vieles auf Byzanz und die ihm benachbarten östlichen Länder deute, dafs manche zweifellos byzantinische oder persische Werke eine nahe Stilverwandtschaft zu jener Gruppe von Cloisonarbeiten zeigten. An der Herstellung dieser Gegenstände durch die Germanen konnte dennoch kaum mehr gezweifelt werden, und es fragte sich nunmehr nur, wer d. h. welcher Volksstamm der Vermittler gewesen sein könne. Es lag nahe, hier in erster Linie an die Goten zu denken, die nicht nur während ihres Jahrhunderte langen Aufenthalts am Schwarzen Meer in nahe Berührung mit der Kunst der östlichen Länder gekommen waren, sondern auch, nachdem sie vor dem Ansturm der Hunnen gegen Ende des 4. Jahrhunderts aus jenen Gegenden hatten weichen müssen, mit den ihnen

Digitized by Google

stammverwandten Gepiden und Vandalen ihre Wanderungen am weitesten von allen Germanen ausgedehnt hatten, fast überall, wo sich Cloisonarbeiten in Europa gefunden haben, herumgekommen waren. Die Goten also konnten in der That mit einiger Wahrscheinlichkeit als die Vermittler der alten Technik an die Germanen der Völkerwanderungszeit angesehen werden; und wenn auch die Ultras dieser Theorie, die dem Gotenvolke überhaupt alle derartigen, auf europäischem Boden gefundenen Arbeiten zu vindizieren geneigt waren, nur geringen Glauben finden konnten, so hat sich die Forschung gegen andere Hypothesen, wie beispielsweise gegen die von de Linas aufgestellte, nach der die Zigeuner die Vermittler gewesen sein sollten, noch ablehnender verhalten.

Das Kunstschaffen der Goten näher erforscht und neue Stützpunkte von nahezu beweisender Kraft für die oben skizzierte Theorie von der Vermittlerrolle der Goten beigebracht zu haben, ist das Verdienst mehrerer ungarischer Forscher, Emerich Henszlmann, Joseph Hampel, Franz von Pulszky und anderer, und namentlich sind es J. Hampels gründliche Untersuchungen über den Goldfund von Grofs-Szent-Miklós (deutsche Ausgabe Budapest 1886), die hier klärend gewirkt haben. Nach Hampel stehen zwischen den Goten und den Byzantinern und Orientalen noch die mixhellenischen Bewohner der Pontusgegenden, mit denen die Goten so lange zusammen gelebt haben. Namentlich die Städte Chersonesos, Pantikapeion und Phanagoria auf den Halbinseln Krim und Toman, dann das weiter westlich liegende Olbia waren dort von altersher die Vorkämpfer griechischer Kultur gewesen und insbesondere hatte sich die Goldschmiedekunst schon in früher Zeit bei ihnen grofser Beliebtheit und eifriger Pflege erfreut (Hampel a. a. O. S. 82 f.). »Später, seit dem Verfall der guten antiken Kunst, als die Kunstindustrie des Ostens dominierte und immer mehr und mehr Artikel nach den Pontusländern exportierte, besonders gewebte Seidenzeuge, Gold- und Silberschüsseln, kam die orientalische Stilisierung immer mehr zur Herrschaft« (ebenda S. 89). Neben der antiken Tradition und den orientalischen Einflüssen macht sich endlich namentlich in den nachchristlichen Jahrhunderten auch das Barbarentum in den Werken dieser mixhellenischen Künstler geltend, wie denn Barbarenfürsten nachweislich nicht selten die Auftraggeber gewesen sind.

Wie die Forschung heute steht, mufs man also vornehmlich Künstler dieser Sphäre als die Lehrmeister der Goten in Technik, Stil und Ornamentik betrachten. Die Goten im Süden, die wie das ganze Gotenvolk für die Kunst nicht selbstschöpferisch veranlagt waren[5]), teilten diese Errungenschaften ihren im Norden, im südlichen Skandinavien, Gotland und Teilen des westlichen Rufsland, sitzen gebliebenen Stammesbrüdern, mit denen auch nach erfolgter Trennung ein reger Verkehr vorauszusetzen ist, mit und vermittelten sie gleicherweise auf ihren weiteren Wanderungen den anderen germanischen Stämmen. Ohne Zweifel wird indessen eine eifrig fortgesetzte Forschung

5) Vgl. Hans Hildebrand, Das heidnische Zeitalter in Schweden. Deutsche Ausgabe von J. Mestorf. Hamburg 1873.

Digitized by Google

allmählich auch die Unterschiede zwischen fränkischen, ost- und westgotischen, langobardischen, burgundischen, angelsächsischen u. s. w. Arbeiten oder doch bestimmte einzelne Charakteristika deutlich erkennen lassen. Dazu eben könnte aller Wahrscheinlichkeit nach eine genaue Beobachtung und gründliche Beschreibung der Technik sehr wesentlich beitragen.

Wenn man alle diese Denkmäler in ihrer Gesamtheit betrachtet, kann man den ihnen gemeinsamen, so entstandenen, weit verbreiteten Mischstil den Völkerwanderungsstil nennen, sofern man sich dabei nur gegenwärtig hält, dafs es sich hier um einen von den Germanen fortgebildeten, nicht auch seinem Ursprunge nach spezifisch germanischen Kunststil handelt. In letzterem Sinne dürfte wohl eher jene eben in der Völkerwanderungsepoche eintretende Umbildung des alten, aus der Bronzetechnik entwickelten Stiles mit seinen nun allmählich der Auflösung verfallenden Band- und Tierverschlingungen, der namentlich für weniger kostbare Werke überall nebenher geht und um dessen Erforschung sich aufser unserem Lindenschmit vor allem die nordischen Forscher H. Hildebrand und Sophus Müller verdient gemacht haben, Anspruch auf jenen Namen erheben. Besser freilich, man sieht von Schlagworten ganz ab und spricht lediglich von verschiedenen Richtungen und Entwicklungsphasen in der Kunst der Germanen der Völkerwanderungszeit.

Exemplifizieren wir von diesen Auseinandersetzungen auf unseren Goldschmuck, so werden aufser der Cloisontechnik im allgemeinen vermutlich auch die einzelnen oben ausführlich behandelten Feinheiten derselben, die Verwendung verschiedener Folien u. s. w., auf jene späten Nachkömmlinge des alten Hellenentums in den reichen Pontusstädten zurückzuführen sein, vielleicht allerdings auch direkt auf Einflüsse der Kunstübung Ostroms. Ungermanisch ist sodann auch manches in der Stilisierung und Ornamentation unserer Stücke. So hat die Stilisierung, in der in unserer Fibel die Figur des Adlers erscheint, ohne Zweifel ihren Ursprung im Orient und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach in der Kunst der Sassaniden, aus der sie allerdings frühzeitig, namentlich durch die Seidengewebe vermittelt, sowohl in die Kunst der Pontusländer als von Byzanz übergegangen ist. Denn die byzantinische Kunstentwicklung — um auch diese Frage, die neuerdings durch F. X. Kraus' Geschichte der christlichen Kunst wieder recht in Flufs gekommen ist, hier wenigstens zu berühren — besteht nach meiner Auffassung vorzugsweise in der allmählichen Erstarrung und Verknöcherung des von der Antike ererbten Kunstbesitzes infolge der andauernden Beeinflussung durch die Kunst und das Ceremoniell des Orients. Wann der »byzantinische Stil« fertig dasteht, ob bereits vor Justinian oder erst mit und nach Justinian, das wird sich, wie dies ähnlich auch Eduard Dobbert in seiner Besprechung des Kraus'schen Buches (Repertorium XXI 1898 S. 20) treffend hervorgehoben hat, wohl ebenso schwer entscheiden lassen, wie man den genauen Zeitpunkt festsetzen kann, in dem etwa die Renaissance sich ins Barock verwandelt hat.

Auf byzantinische Einflüsse möchte ich, so primitiv uns dies Ornament erscheint und so leicht es schliefslich auch aus der germanischen Kunst genommen sein könnte, in dieser Verbindung auch die Reihen der spitzen,

Digitized by Google

winkelförmigen oder »schwalbenschwanzförmigen« (Kárász a. a. O. S. 123) Zellen auf unserer Fibel zurückführen, die vielleicht die Federn bedeuten sollen (Kárász ebenda), sich jedoch mit den Reihen zusammengesteckter Herzfiguren, wie sie uns in spätantiken, bereits von Ostrom beeinflufsten oder selbst dort entstandenen Gobelinwirkereien und Stickereien und in den frühesten byzantinischen Miniaturmalereien so häufig begegnen, auf das nächste berühren und daher vermutlich in erster Linie als eine Reminiszenz an dieses Ornamentationsmotiv aufzufassen sind. Eigentlich klassische Nachklänge dagegen liefsen sich höchstens in dem verzierenden Abschlufs des Ohrgehänges durch kleine knospen- oder eichelförmige Bommeln und in der Form dieser Anhängsel selbst erkennen, wofür manche namentlich im südlichen Rufsland gefundene, kostbare griechische Gehänge Analoges bieten [6]). Gewifs hat man auch hier die Beibehaltung und Weiterbildung dieses gefälligen dekorativen Elementes den Künstlern am Schwarzen Meere zu verdanken. Ebenso dürfen wohl die beiden aus Golddraht gebildeten, symmetrisch angeordneten, etwas schräg gegeneinander gestellten S-Figuren, die das hauptsächlichste Ornamentationsmotiv auf der Zierscheibe der Haarnadel des Budapester Museums ausmachen, als Nachklänge der antiken Ornamentik betrachtet werden.

Wird man nun nach alle dem behaupten dürfen, dafs etwa einer jener mixhellenischen Künstler selbst oder auch ein Byzantiner, ein Romane unseren Schmuck verfertigt habe? Wir müssen auch hier, analog der allgemeinen Betrachtung, mit Nein antworten. Die ganze Ausführung insbesondere der Adlerfibel, die erwähnten Unebenheiten der Technik, die Materialverschwendung sowohl was das Gold als was die echten Perlen betrifft u. s. w. weisen mit grofser Wahrscheinlichkeit auf einen Germanen als ausführenden Künstler hin, und nach dem Lande, in dem der Schmuck gefunden wurde, werden wir also in erster Linie und so gut wie ausschliefslich — denn Heruler, Rugier, Skyren, Vandalen u. s. w. haben in Italien keinerlei Kultur entfaltet — an einen Goten oder einen Langobarden zu denken haben.

Spezifisch germanische oder doch von Germanen ausgebildete Motive unterstützen noch unsere Vermutung eines germanischen Verfertigers. Wenn auch die Verwendung der Figur des Adlers in der Kunst von altersher beliebt und weit verbreitet war, uns beispielsweise bereits unter den altägyptischen Goldfunden Adler und Sperber in einer ganz ähnlichen Technik wie der unsere [7]) und weiterhin manche derartige Stücke unter den griechischen und mixhellenischen Funden des südlichen Rufsland [8]) etc. begegnen, so war doch die Vorliebe der Germanen für diese Figur ganz besonders stark, und

6) Vgl. in Kondakof, Tolstoi und Reinach, Antiquités de la Russie méridionale (französische Ausgabe Paris 1891) die Abbildungen 75, 82, 207, 208, 288 u. s. w. Natürlich ist bei unserem Ohrgehänge das Ornament in den flachen Cloisonstil übertragen.

7) Vgl. z. B. Perrot und Chipiez, Geschichte der Kunst im Altertum: Aegypten, deutsche Ausgabe von R. Pietschmann. Leipzig, 1884, S. 766 f.

8) Vgl. Charles de Linas, Les origines de l'orfévrerie cloisonnée Bd. II (Paris 1878) »Musée de l'Ermitage Pl. A« etc.

Digitized by Google

die in Germanengräbern gefundenen kleineren und gröfseren Adlerfibeln aus Bronze und auch aus Gold zählen nach Hunderten. Und zwar haben wir es hierbei nur in seltenen Fällen mit eigentlicher Entlehnung zu thun; der Vogelkopf wenigstens hat sich zunächst und schon vor der Völkerwanderung in der Regel in einfachster Weise und wie von selbst aus teilweise konstruktiven Elementen der heimischen Kunstweise, aus den spitzauslaufenden Enden der Bandverschlingungen, die nach Art eines Schnabels gespalten, aus den befestigenden Nägeln, die nun als Augen aufgefafst wurden, heraus entwickelt[9]). Daher ist in der spezifisch germanischen Kunst der weiterhin häufig als Adler charakterisierte Vogelkopf stets ins Profil gestellt, das Auge grofs, der krumme Schnabel kräftig ausgebildet — wie wir dies alles auch an unserer Fibel beobachten können. Wenn freilich Joseph de Baye[10]) und andere das Motiv der »oiseaux à bec chrochu« gewissermafsen als ein speziell oder auch nur vorzugsweise gotisches hinstellen möchten, so gehen sie damit sicherlich zu weit. Das Motiv kann so wenig wie die Verfertigung aller barbarischen Cloisonarbeiten jener Zeit auf die Goten allein zurückgeführt werden[11]).

Anders steht es mit dem bei unserm Schmuck in den unteren frei herabhängenden Teilen der Glieder des Halsgeschmeides zur Verwendung gekommenen Ornamentationsmotive. Wie bereits Julius Naue (a. a. O.) hervorgehoben hat, findet sich in diesem das vor allem vom Grabmal des grofsen Theoderich zu Ravenna bekannte sogenannte, oder besser: ehemals sogenannte »Zangenornament« variiert. Nur ist die Ausdrucksweise Naues insofern nicht ganz treffend, als sie zu der Annahme verleiten könnte, unser Goldschmied habe sich nach dem Ornament des Theoderichgrabmals gerichtet, dasselbe nur auf seine Art und für seinen Zweck umgestaltet. Dies ist aber schwerlich der Fall. Seitdem wir durch die Untersuchungen Hampels und die einleuchtenden Ergebnisse seiner Forschung über die Entstehungsgeschichte gerade dieses Ornaments so trefflich unterrichtet sind, darf man es wohl mit Sicherheit aussprechen, dafs das Ornament, wie es uns an unserm Schmuck begegnet, auf einer früheren Entwicklungsstufe steht, als das am Theoderichgrabmal. Hampel hat nachgewiesen, dafs dieses Ornament sich aus den ursprünglich mit Pflanzenmotiven dekorierten Zwischenräumen eines Frieses von palmetten-

9) Vgl. namentlich die einleuchtenden und treffenden Ausführungen von Sophus Müller (Die Tierornamentik im Norden. Deutsche Ausgabe von J. Mestorf. Hamburg 1881 S. 31) über diesen Gegenstand.

10) de Baye, »Les bijoux gothiques de Kertch« in der Revue archéologique III. Serie, Band XI (1888) S. 351 u. ö.

11) An die altgermanischen Band- und Tierverschlingungen scheint noch — soweit sich nach den Abbildungen (Nr. 1 und 2 bei Hampel, A régibb középkor emlékei magyarhonban, und ebenso bei Kárász) urteilen läfst — die Stilisierung der auf den beiden schildförmigen Platten des Budapester Museums wiedergegebenen Fische und langschnäbeligen Vogelköpfe zu erinnern. Die Fischfiguren als solche gehören natürlich — vgl. auch Kárász a. a. O. S. 124 — ebenso wie die Kreuzfiguren in der Mitte der Adlerfibeln und auf der gröfseren der beiden schildförmigen Platten dem frühchristlichen Vorstellungskreise an.

Digitized by Google

artigen Akanthusblättern entwickelt hat, also wie viele andere aus der antiken Formenwelt stammt. Die Goten und Gepiden am Pontus und die für sie arbeitenden mixhellenischen Künstler bildeten es weiter aus, indem sie die Bedeutung des Blattfrieses immer mehr herabdrückten und verkannten, das Zwischenornament dagegen immer kräftiger hervorhoben. Seiner Entstehung nach unverständlich geworden, hat es sich dann gerade in der Kunst der Goten, man könnte fast sagen als ein Kriterium ihrer Kunst, Jahrhunderte lang erhalten, und wenn Dehio (Mitteilungen der k. k. Central-Commission XVIII, 1873 S. 272 ff. Vgl. Hampel, Der Fund von Nagy-Szent-Miklós S. 96 Anm.) auf einige im Museum von Christiania befindliche Bauernstühle aus dem 15. Jahrhundert mit diesem Ornament hinweist, so ist es in der That nicht ganz unwahrscheinlich, dafs selbst dieses späte Dekor auf eine vor alters geschehene Übertragung des charakteristischen Ornaments von den Goten des Südens auf die Kunst ihrer Stammesbrüder im Norden zurückgeht.

Auf der frühesten Entwicklungsstufe zeigt uns Hampel das Ornament in der Figur 52 seines Buches über den Goldfund von Nagy-Szent-Miklós. In schon entwickelterer Form umkränzt es sodann den Halsansatz oder die Schulter mehrerer der goldenen Krüge dieses bedeutsamen Fundes (vgl. namentlich Fig. 2 u. 3 des Hampelschen Buches). Auf einer etwas weiteren Stufe steht das betreffende Ornament unseres Geschmeides. Allerdings hat es sich hier bereits gänzlich von dem ursprünglichen Akanthusornament losgelöst; legt man jedoch die einzelnen Glieder des Geschmeides dicht aneinander, wie es beabsichtigt war, so ergeben die Zwischenräume zwischen den unteren, hängenden Teilen noch fast genau die Figur der entarteten Blätter des in Fig. 2 und 3 bei Hampel abgebildeten Goldkruges. Wie hier den Hals des kostbaren Gefäfses, war es auch bei unserem Geschmeide noch ihre Bestimmung, Hals und Nacken einer vornehmen Frau zu schmücken. Lediglich der Gedanke des Umkränzens waltet noch bei der Ausschmückung des Theoderichgrabmals mit unserem Ornament vor. Bei den Schmuckstücken von der sogenannten Rüstung des Odoaker im Museum zu Ravenna, die gleichfalls Reihen dieses Ornaments aufweisen und die daher bereits Hampel (a. a. O. S. 95. Vgl. auch Naue a. a. O.) dem gotischen Kunstschaffen zuteilt, finden wir schliefslich auch diesen Gedanken aufgegeben oder verloren gegangen.

Nach dem Gesagten läfst sich an einen langobardischen Künstler wohl nicht mehr denken. Denn wenn auch auf langobardischen Denkmälern gelegentlich das soeben behandelte Ornament erscheint — vgl. z. B. das von A. Essenwein 1886 im ersten Bande der Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum S. 110 f. veröffentlichte goldene Kreuz aus einem Langobardengrabe —, so steht es dann doch, soweit ich sehe, stets in direkter oder indirekter Abhängigkeit vom Ornamentfries des Theoderichgrabmals, der ja auch in späterer Zeit noch germanische Künstler zur Nachahmung zu reizen wohl geeignet war

Aus demselben Grunde, eben wegen der verhältnismäfsig frühen Entwicklungsstufe, die unser Ornament zeigt, kann man bei unserem Schmuck auch zweifelhaft sein, ob er wie das Theoderichgrabmal dem 6. Jahrhundert angehört oder noch in das fünfte Jahrhundert gesetzt werden mufs. Zwischen

Digitized by Google

West- und Ostgoten dagegen brauchen wir wohl kaum lange zu schwanken. Denn wenn auch die Westgoten im Anfang des 5. Jahrhunderts gleichfalls in Italien verweilt haben, und wenn wir selbst bei Procop lesen, dafs Theoderich nach dem Siege Chlodwigs über den Westgotenkönig Aalarich II. (507) als Vormund seines Enkels Amalarich den Königsschatz der Westgoten von Carcassonne nach Ravenna habe bringen lassen (vgl. Dahn, »Die Könige der Germanen«, Bd. III. 1866. S. 139), so bieten doch die in Spanien erhaltenen Denkmäler westgotischer Kunst, insbesondere die Votivkronen von Guarrazar, kaum irgend welche nähere Berührungspunkte mit unserem Schmuck, während wir unter den italienischen Goldfunden aus der Zeit der Völkerwanderung wenigstens ein demselben sehr nahestehendes Kunstwerk anführen können: eben die goldenen Spangen von der unter dem Namen Odoakers gehenden Rüstung. Die Übereinstimmung zwischen beiden Arbeiten, auf die schon Naue (a. a. O.) hingewiesen hat, beschränkt sich nicht allein auf das Vorkommen des sog. Zangenornaments — bei freilich verschiedener Anwendung desselben (s. oben). Auch die Reihen herzförmiger neben Reihen kleiner rechteckiger Zellen finden sich auf den Spangen wie auf unserer Adlerfibel ornamental verwendet.

Fragen wir zum Schlufs nach der ehemaligen Besitzerin unseres Schmuckes, so ist bereits im Vorstehenden mehrfach Bezug darauf genommen worden, dafs dies bei der Kostbarkeit des Geschmeides wohl nur eine vornehme Frau gewefen sein kann. Zudem scheint schon die ganze Art des Schmuckes, die der eigentlichen Volkstracht sicherlich fremd war, auf eine Angehörige des in Kleidung und Sitten mehr oder weniger romanisierenden oder byzantisierenden ostgotischen Adels, vielleicht sogar des Königsgeschlechts der Amaler selbst hinzudeuten. Wer es war, wie ihr Name gelautet hat, wird wohl stets unaufgeklärt bleiben. Möglich, dafs die auffällige und ungewöhnliche Hauptfigur des Ohrgehänges, wenn wir in ihr nicht etwa eine weitere Abart des Zangenornaments vor uns haben, ein grofses lateinisches A bedeuten soll, was nach analogen Vorkommnissen wohl zu dem Namen der ehemaligen Besitzerin und Trägerin des Schmuckes in Beziehung gesetzt werden könnte. Weiter aber geht unsere Kunst nicht. Wem es durchaus um einen Namen zu thun ist, dem bleibt es unbenommen, etwa auf des grofsen Theodorich Tochter Amalasuntha zu raten und unseren Schmuck nach ihr zu benennen. Wir anderen bescheiden uns mit dem, was durch die Untersuchung mit gröfserer oder geringerer Sicherheit festgestellt werden konnte. Mir wird es schon genügen, wenn durch dieselbe die hohe Bedeutung der neuen Erwerbung des Germanischen Museums klar gelegt worden ist.

Nürnberg. Th. Hampe.

Digitized by Google

Kachelöfen und Ofenkacheln des 16., 17. und 18. Jahrhunderts

im Germanischen Museum, auf der Burg und in der Stadt Nürnberg.

Im Jahrgange 1875 des Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit hat Essenwein unter anderen buntglasierten Thonwaren auch die Öfen und Ofenkacheln, welche das Museum aus der Zeit des gotischen Stiles besitzt, besprochen und in ihren wichtigsten Exemplaren abgebildet[1]). Eine zusammenhängende Besprechung der viel zahlreicheren Werke dieser Gattung aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert lag nicht im Plane des genannten Aufsatzes, ein solcher Überblick steht daher noch aus; nur eine kleine Anzahl der neuen Erwerbungen hat im Laufe der Jahre in diesen Blättern ihre Würdigung erfahren.

Die Öfensammlung des Germanischen Museums ist aber unterdefs zu immer gröfserer Bedeutung herangewachsen und man wird wohl sagen dürfen, dafs sie die reichhaltigste dieser Art in Deutschland ist, zugleich von einer gewissen Vollständigkeit. Fast alle Provinzen, in denen die Ofenfabrikation blühte, sind — mit Ausnahme des Niederrheins und des nordöstlichen Deutschland — in mehr oder minder guten Exemplaren vertreten. Unsere Anstalt zählt heute 41 ganze Öfen in ihrem Besitz, dazu einzelne Aufsätze, Ofenmodelle, Kachelformen und eine aufserordentlich grofse Anzahl Kacheln. Als der Unterzeichnete es unternahm, die zum Teil sehr schönen Erwerbungen der letzten Jahre, welche den verschiedensten Zeiten und Gegenden entstammen, einer Betrachtung zu unterwerfen, da ergaben sich so viele Beziehungen auf bereits vorhandene, meist noch nicht publizierte Stücke, dafs es geraten schien, die verschiedenen Notizen zusammenzufassen und dem Aufsatz das gesammte wichtigere Material des Museums zu Grunde zu legen. Noch eine andere Überlegung trat hinzu. Es war vielfach nötig, einige in der Stadt Nürnberg sowie auf der Burg erhaltene Öfen mit in den Kreis der Untersuchung zu ziehen; so entschlofs ich mich, meinen Plan dahin zu erweitern und alle am Ort befindlichen wichtigeren Stücke dem Aufsatze einzureihen. Keine Stadt dürfte auch nur annähernd so viele Meisterwerke der Hafnerkunst aufweisen, wie gerade Nürnberg; scheint es doch auch, als ob die alte Reichsstadt in den Jahrhunderten, welche wir ins Auge fassen, neben der Schweiz und Tyrol einer der Hauptsitze dieser Kunst gewesen ist.

Es werden sich im Laufe der Untersuchung manche Ausblicke auf die Thätigkeit anderer Gegenden ergeben, sei es geboten durch auswärtige Stücke, sei es der mannigfachen Beziehungen oder auch des Vergleichs halber. Es liegt mir aber dabei durchaus fern, eine Kunstgeschichte des Ofens zu geben, wozu mir schon die erforderliche, ausgedehnte Autopsie fehlt; aus demselben Grunde mufs ich auch darauf verzichten, alle wichtigen Stücke Nürnberger

1) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 22. Jahrg. Seite 33 ff., 65 ff., 136 ff.

Digitized by Google

Ursprungs, die in anderen Museen aufbewahrt werden, vollständig zu berücksichtigen. Ebensowenig vermag ich aber, eine Geschichte der Nürnberger Hafnerkunst zu schreiben. Hierzu wären ausgedehnte archivalische Studien nötig und das Material wäre aus zahllosen Urkunden zusammenzusuchen. Dazu fehlt mir aber die Zeit. Ich habe an geeigneter Stelle Erkundigungen eingezogen und dabei erfahren, dafs nur eine Durchforschung des gröfsten Teiles der Nürnberger Archive ein Resultat und vermutlich kein sehr befriedigendes ergeben würde. — Ich hege trotzdem die Hoffnung, im Folgenden einige brauchbare Notizen beizubringen oder doch wenigstens durch Besprechung und, soweit möglich, Abbildung der wichtigeren Stücke dieselben in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Jedenfalls sind die Werke alter Hafnerkunst würdig gröfsten Interesses; gehören sie doch mit zu den schönsten Erzeugnissen deutschen Kunstgewerbes, sind vielleicht die sichersten Dokumente für den wechselnden Farbensinn unserer Vorfahren und ist es dabei merkwürdig genug, zu verfolgen, wie auch in diesem Handwerk alle Stilwandlungen der grofsen Kunst ihren Wiederhall finden. Zugleich ist dieser Zweig des Kunstgewerbes, mehr wie irgend ein anderer, ureigenstes Eigentum unseres Volkes; denn wenn auch in anderen Ländern hie und da Öfen angefertigt wurden, so hat doch im allgemeinen eine andere Feuerungsart vorgeherrscht; ein hervorragendes Interesse an der künstlerischen Ausbildung war also nicht vorhanden und das Gewerbe wendete demgemäfs nur mäfsigen Eifer daran; ja man scheint sich bei der Ausführung vielfach an deutsche Muster gehalten zu haben. Für Frankreich sind aus dem Beginne des 16. Jahrhunderts dafür interessante Notizen erhalten. Dort führte Franz I., allem Anscheine nach zum ersten Male in gröfserem Mafsstabe, Fayenceöfen ein; er liefs 1545 in Fontainebleau einen Pavillon erbauen, der pavillon des poêles genannt wurde: »à causes des grands poêles, que le roi fit mettre, à la mode d'Allemagne, pour l'échauffer.« (Piganiol de la Force, Description de Paris, t. IX, p. 218.) [2] [3]).

2) citiert nach Havart, Dictionnaire de l'ameublement et de la décoration. Bd. IV. S. 444.

3) Von den nicht allzu zahlreichen Publikationen kommt für uns zunächst in Betracht die wichtige Publikation: Sammlung von Öfen in allen Stilarten vom XVI. bis Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Ausgewählt und herausgegeben von Adalbert Röper unter Mitwirkung und mit einem Vorwort von Hans Bösch. Kunstverlag Jos. Abert, München, welches in grofsen Lichtdrucken neben andern die im Germanischen Museum und auf der Burg vorhandenen Öfen fast vollständig enthält. Wir citieren es der Kürze halber: Roeper-Boesch. — Öfen und Ofenkacheln des Museums sind der Abteilung Bauteile und Baumaterialien eingereiht und tragen die Signatur A. Wir geben diese Signatur jedesmal verbunden mit der Nummer des schriftlichen Kataloges. Der im Jahre 1868 gedruckte Katalog dieser Abteilung enthält nur einen kleinen Teil, eben die bis dahin erworbenen Stücke. Bei der Beschreibung der einzelnen Nummern verwende ich stets den Text des gedruckten und schriftlichen Kataloges, ihn, soweit mein Zweck es gebot, weiter ausführend und einschränkend. Auf die Angabe der Farben glaubte ich eine besondere Sorgfalt legen zu müssen; in der Farbe besteht der gröfste Reiz und gerade sie fehlt in der Abbildung.

Digitized by Google

I.

Bereits im 15. Jahrhundert war für Aufbau und Gliederung des Ofens der Kanon gefunden, welcher mit geringen Ausnahmen für die folgenden Jahrhunderte Gesetz bleiben sollte; nur der unruhige Geist des Rokoko versuchte es auch hier, die gewohnten Formen zu durchbrechen. Der Ofen gliederte sich in einfachen Feuerraum und Aufsatz. Der Feuerkasten war durchaus viereckig, im Grundrifs oblong, er stiefs mit einer der kurzen Seiten des Rechteckes an die Wand und wurde von aufsen geheizt. Auf ihm erhob sich, meistens etwas zurückgerückt, durch Gesimse, Hohlkehlen oder anderes deutlich von ihm geschieden, der vier- oder vieleckige, öfters auch runde Aufsatz. Der schöne Ofen auf Schlofs Tyrol bei Meran vom Ende des

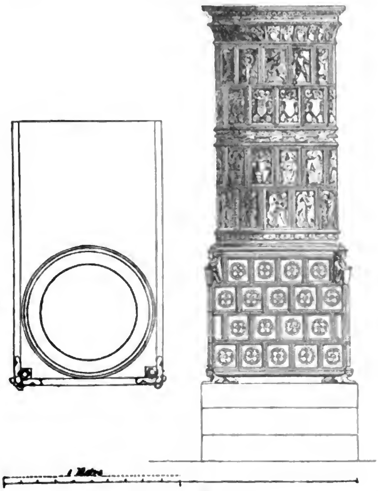


Fig. 1.
Aus: G. Semper, Der Styl u. s. w.; Verlag von F. Bruckmann, München. II. Auflage.

15. Jahrhunderts (vergl. Abbild. 1, wobei auch erläuternder Grundrifs) sowie das Prachtstück im Rittersaal des Schlosses Hohensalzburg (von 1501)[4]) sind vorzügliche Beispiele dieser Gattung. Innerhalb dieser Form gab es zahlreiche Möglichkeiten architektonischer und plastischer Ausschmückung und die späteren Hafnermeister verstanden es denn auch, einen grofsen Reichtum in dem alten Schema zu entwickeln.

4) Abgebildet bei J. v. Falke, Geschichte des deutschen Kunstgewerbes S. 153 und in Hirth's Formenschatz 1895, Nr. 35 und 148.

Eine einfachere Gestaltung zeigt der etwa um 1500 entstandene, gotische Ofen unserer Sammlung aus Ochsenfurt [5]). Hier sind Feuerraum und Aufsatz durch keine Gliederung von einander getrennt; ein einziger, viereckiger Kasten steht vor uns da, dessen untere Hälfte einfach rückwärts bis an die Wand fortgeführt ist. Ob diese einfachere Form die ursprüngliche gewesen, wir wüfsten es nicht zu sagen; trotz der Schönheit des erwähnten Exemplares ist aber ersichtlich, dafs diese Lösung des Problems die geringere ist, die Funktion der einzelnen Teile weniger klar ausspricht, eine gewisse Monotonie der Dekoration veranlafst und lange nicht die Möglichkeiten künstlerischer Ausgestaltung bot wie jene erste. Mit sicherem Takt haben denn das 16. und 17. Jahrhundert sich durchweg an das erste Schema gehalten und selbst da, wo dem Aufsatze die gleiche Ausdehnung und der gleiche Grundrifs zu Teil wurde, wie der vorderen Hälfte des unteren Teils, wufste man durch starke Gesimse, durch Doppelreihen von Säulen oder Pilastern die Trennung zu betonen; nur äufserst selten kehrt die verhältnismäfsig primitive Form des Ochsenfurter Ofens wieder, so an dem später zu besprechenden Ofen unserer Sammlung A. 520. Erst das Rokoko griff wieder hierauf zurück, da die

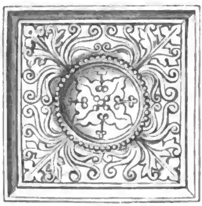


Fig. 2.

einheitliche Gestalt für manche Absichten dieses Stiles geeigneter schien, ohne dafs aber die gewohnte, zweckdienlichere Gestaltung verdrängt werden konnte.

Auch bezüglich der Dekoration enthalten die Beispiele von Meran und Hohensalzburg gewissermafsen in nuce alle Variationen der späteren Zeiten. Der Feuerraum des Meraner Ofens zeigt viereckige, mit ornamentalen Mustern gezierte Kacheln, welche eine nur etwas bereicherte Abart der alten stets wiederkehrenden einfachsten Schüsselkacheln sind. Wir bilden hier (Abb. 2) eine Kachel unserer Sammlung ab, die ein durchaus ähnliches Muster wie das Meraner aufweist. Das Museum besitzt acht derartige Kacheln (A. 504—511a) und eine Eckkachel, schüsselartig, in der Mitte vertieft und mit Rosetten geschmückt, verschiedenartig bunt glasiert. Man stellte sie früher in eine Reihe mit den fälschlich Hirschvogel zugeschriebenen Arbeiten und zögerte nicht, auch sie diesem Meister zuzuweisen. Die Zuwendung an Hirschvogel braucht nach

5) Abgebildet und besprochen in dem mehrfach citierten Aufsatze Essenweins S. 139. Röper-Bösch Taf. 1.

Digitized by Google

dem heutigen Stande der Forschung nicht widerlegt zu werden. Doch abgesehen vom Namen ist auch die Verwandtschaft mit den bekannten Krügen keineswegs sehr nahe. Essenweins Meinung aber, dafs es sich hier um Nürnberger Fabrikat handle, scheint mir kaum aufrecht zu erhalten. Ist schon das abgebildete Stück denen des Meraner Ofens sehr ähnlich, so zeigt gar eine der Kacheln, sicher wenigstens in den die eigentliche Schüssel umgebenden und eckenfüllenden Ornamenten, genau die gleiche Zeichnung; während, wie es scheint, die Verzierung der Schüssel ein wenig verschieden ist. Ob die Kachel aus dem gleichen Model geformt ist, wie die Meraner — der Schmuck der Schüssel könnte ja, wie so oft, durch andern Model erzeugt werden — kann ich nicht entscheiden, da mir ein Vergleich nur auf Grund der für diesen Zweck nicht ausreichenden Aufnahmen der Wiener Bauhütte möglich ist. Zweifellos haben wir aber den Ursprung auch unserer Kacheln in Tirol zu suchen. — Der runde Aufsatz des Meraner Ofens ist zusammengesetzt aus etwas oblongen, kleinen, viereckigen Kacheln, welche mit Wappen und Gestalten in Relief geschmückt sind, wie auch die Kacheln unseres Ochsenfurter Ofens. Während die Verwendung von Wappen später etwas zurücktritt, werden die Figuren schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zugleich mit den Kacheln immer gröfser und wachsen schliefslich zu reichentwickelten Scenen aus. Die Gliederung durch Gesimse ist in Meran noch sehr spärlich; die ganze Dekoration aber möchte man eine malerische nennen: da die Figuren für die gewöhnliche Entfernung plastisch nicht sehr heraustreten, so mag man den Anblick mit dem nebeneinander geklebten Bildchen vergleichen. Auf eine ganz andere Zukunft weist uns der Hohensalzburger Ofen. Die Baldachine, Konsolen und Fialen, die rund modellierten Gestalten an den Ecken und die grofsen Figuren bei der Einmündung des Feuerraumes in die Wand lassen eine architektonische und plastische Ausschmückung ahnen, die später ihre üppigsten Blüten treiben sollte.

II.

Die Öfen unserer Sammlung sowie der Burg, welche sich deutlich als Erzeugnisse der Frührenaissance manifestieren, knüpfen eng an den auf Schlofs Tirol erhaltenen spätgotischen Typus an, indem sie nur Bekrönung und Zwischenglieder durch antikisieren Gesimse klarer betonen, getreu dem — trotz aller Phantastik und allem Mifsverständnis doch nicht zu leugnendem — architektonischen Streben dieser Zeit, das sie von Italien überkommen hatte. Auch ist meistens die runde Form des Aufsatzes zu Gunsten der eckigen aufgegeben, in welche die Kacheln sich entschieden besser eingliederten. Wenige Stücke nur sind aus dieser Frühzeit erhalten. Diese seltenen Exemplare nun verdienen eine ausführliche Besprechung und so möge es verziehen werden, wenn wir länger bei ihnen verweilen, als es sonst der Rahmen dieses Aufsatzes gestattet.

Der erste hier zu erwähnende Ofen (aus den Sammlungen des Museums A. 820) ist ein prächtiges Beispiel der Gattung (Fig. 3). Röper-Bösch Taf. 3.

Digitized by Google

Ein vierseitiger Feuerraum, dessen beide vorderen oberen Ecken schildförmig abgeplattet sind; darauf erhebt sich der achtkantige Aufsatz. Das bekrönende Gesims ist neu, aber genau rekonstruiert nach dem eines Ofens der Burg, welcher die gleichen Kacheln aufweist. Der Feuerraum wird nach unten und oben von einer Hohlkehle begrenzt, in der gelbglasierte Löwen



Fig. 3.

Aus dem demnächst erscheinenden Werke: Gustav von Bezold, Die Baukunst der deutschen Renaissance, (Handbuch der Architektur) Stuttgart; Verlag von Arnold Bergsträsser.

und Greife liegen; seinen vorderen Kanten ist ein weifser Rundstab vorgelegt, umflochten von blau und gelbem Bande. Auf den erwähnten abgeplatteten Ecken sind zwei nackte Frauengestalten angebracht, welche ein gelbes Schild halten. Die Kacheln des Feuerraums zeigen alle die gleiche Darstellung, von

Digitized by Google

der wir in Fig. 4 ein Beispiel geben; nur in einzelnen Ecken ist das Bild zusammengedrückt und es fehlt der mittlere Teil. Auf den Kacheln des Aufsatzes erblicken wir allegorische oder mythologische Frauengestalten in mehr oder minder reicher Bekleidung unter einem Portikus. Weifs, rotbraun, gelb, lila und blau sind die vorherrschenden Farben, die sich von dem grünen Grunde prächtig abheben. In den Kreisen zu beiden Seiten des Portikus lesen wir das Monogramm AF. — W., in der aus der Abbildung (Fig. 5) ersichtlichen Form; ob dasselbe auf den Hafnermeister hinweist oder wer derselbe gewesen, wissen wir nicht zu sagen[6]). — Die Bedeutung der Frauenfiguren wird uns durch Inschriften erklärt; es sind einmal fünf Personifikationen der freien Künste und zwar: Grammatik, Logik, Rhetorik, Geometrie (Fig. 5) und Astronomie, alle in kaum modifizierter Zeittracht ehrsamer Bürgersfrauen aus den zwanziger und dreifsiger Jahren des Jahrhunderts; dann eine nackte Gestalt mit dem



Fig. 4.

Schwert in der Hand, wohl Judith, dazu Eva, neben ihr der Baum mit der Schlange; endlich noch zwei Gestalten, beide wohl aus Ovids Metamorphosen, Byblis und eine zweite, deren Inschrift keinen genügenden Aufschlufs gibt.

Was zunächst an unserm Ofen auffällt, ist seine ungemein schlanke Erscheinung, die im Original noch mehr zur Geltung kommt, als in der Abbildung. Diese schlanke Form ist mehr oder minder allen in diesem Abschnitt zu erwähnenden Öfen eigen und steht in scharfem Gegensatz zu denen der vorhergehenden und nachstehenden Zeiten, wie auch die bemerkenswerte Kleinheit all dieser Stücke; beides zusammen verleiht ihnen ein aufserordentlich leichtes Aussehen. Vielleicht dafs die Epoche, welche noch keine gröfseren

6) In dem von Direktor Hans Bösch publizierten Verzeichnis der Nürnberger Hafnermeister (Kunstgewerbebl. 1888 S. 34) findet sich kein Name, auf den das Monogramm pafst.

Digitized by Google

Kacheln als die Gotik bildete und wagte, ein Gefühl dafür hatte, wie wenig schön doch eigentlich die Übereinanderhäufung von vier, fünf und sechs Reihen annähernd gleichgrofser oder besser kleiner Kacheln war und deshalb den Ofen lieber so klein herstellte, dafs für jede der zwei Abteilungen zwei Reihen genügten. Der Übergang zum Aufsatz durch abgeplattete Ecken ist noch ein Überrest der Spätgotik, wir haben ihn schon am Meraner Ofen gefunden; die nackten Wappenfrauen darauf aber führen uns in den Formenschatz der Renaissance ein. In der präcisen Form dieser Abplattung, in der schlanken und kleinen Erscheinung macht sich vielleicht ein ähnlicher Sinn für Sauberkeit und Einfachheit der Formen geltend, wie in manch' anderen Frühzeiten eines Stiles. — Dafs die Herrschaft der gotischen Architektur



Fig. 5.

noch kaum vorüber, zeigt uns übrigens noch die erwähnte Hohlkehle an Fufs und Bekrönung des Feuerraums.

Die Kacheln hatten schon gegen das Ende des 15. Jahrhunderts eine wesentliche Umbildung erfahren. Vorher kann man ungefähr zwei Arten unterscheiden; um es kurz auszudrücken, die Schüssel- und die Cylinderkacheln. Die ältere, primitivste Form war »wie eine Schüssel auf der Drehscheibe gedreht, sodann aber vier Abschnitte des runden Randes derart umgeschlagen, dafs die Kachel einen quadratischen Rand erhielt, der sich zum Aufbauen eines Ofens bequem eignete« [7]). Durch Jahrhunderte hat sich diese

7) Essenwein in dem mehrfach citierten Aufsatze, S. 35 und 36.

Digitized by Google

rohe Form neben der entwickelteren gehalten, obwohl schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts kunstreiche Hafner sie einer wichtigen Veränderung unterzogen haben. Das Motiv der Schüssel behielt man bei, erzeugte dieselbe aber nicht mehr auf der Drehscheibe, sondern formte sie aus einem Model. Die Schüssel wurde dabei flacher; auch brauchte man keine Abschnitte mehr umzuschlagen, sondern gab einfach dem Model quadratische Form. Diese quadratische Umgebung wurde nun immer breiter und gewährte Raum für ornamentalen und figuralen Schmuck, auch die Schüssel erhielt solchen, meist jedoch nur ornamentaler Natur. Ein Beispiel haben wir bereits oben an der Tyroler Kachel gesehen. Bald verliefs man aber auch die quadratische Grundform, ging zur oblongen über, schmückte die Ecken mit Putten und Frauengestalten — und die neue Erscheinung der Schüsselkachel, wie sie sich bis in unser Jahrhundert erhielt, war fertig. — Die zweite frühe Art der Kacheln »dürfen wir in jenen, hohl wie ein Krug gedrehten Cylindern sehen, die, solange der Thon noch feucht war, der Länge nach in zwei Halbcylinder zerschnitten worden, deren jeder dann einem oblongen oder quadratischen vorn offenen Schildrand oder Rahmen angefügt wurde, oben und unten einen halbrunden Boden erhielt. Nicht immer ist es ein halber Cylinder, der mit einem solchen offenen Rahmen verbunden ist, mitunter nur ein Cylinderabschnitt«[8]). Damit war aber schon der Anstofs zur Weiterentwicklung gegeben. Wozu noch die ganze Umständlichkeit, da man ja bereits gelernt hatte, aus einer Form von Holz, Gips oder gebranntem Thon zu formen, da man ja schon den Rahmen aus einer solchen Form herstellen mufste. So kam man dazu, auch den Cylinder zu formen und damit fiel überhaupt die Notwendigkeit der Cylindergestalt weg; man gab sie auf und formte jetzt Kacheln mit etwas erhabenem Rand und flacher Vertiefung, welch' letztere durch ein aufgelegtes Relief verziert wurde. Diese gänzliche Umwandlung war schon in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vor sich gegangen. Endlich verstand man sich auch dazu, das Relief zugleich mit der Kachel aus einer Form herzustellen. Vorsichtig begnügte man sich zunächst noch mit kleinen Kacheln, die selten über eine Höhe von 30 cm hinausgingen, erst nach der Mitte des 16. Säculums fingen sie an gröfser zu werden, um dann in folgenden Zeiten zu wahren Riesenstücken auszuwachsen.

Hatten die ältesten Cylinderkacheln den Anblick einer Nische gewährt, hatte man ganz selbstverständlich dem Rahmen, an den sie gefügt wurden, das Aussehen einer Thüre bezw. eines Fensters gegeben, mit Mafswerk, Krabben und allen gebräuchlichen Motiven des damaligen Stiles — so pflegte die Spätgotik darauf zu verzichten. Liebte man doch auch in der Architektur selbst nicht mehr den strengen, architektonisch gedachten Bogen, sondern ersetzte ihn durch knorriges Astwerk und andere dekorative Spielereien, und mit den gleichen Elementen umrahmte man nun das Relief der Kachel. Die Renaissance wiederum erstrebte ein architektonisches Gepräge. Auf allen Büchertiteln, den zahlreichen Stichen und Schnitten der grofsen und

8) Essenwein, ibid.

Digitized by Google

kleinen Meister wird die Scene flankiert von Pfeilern oder Säulen, die gerades Gebälk tragen oder durch einen Bogen verbunden sind. Ja, für den Rundbogen und gar die Nische war die ganze Epoche geradezu begeistert — heftiger selbst und einseitiger, als das in dem Mutterlande des neuen Stiles, in Italien, der Fall war — und brachte ihn an, wo sie konnte. Auf Stichen, Miniaturen, Gemälden aller Art, Grabdenkmälern, in den Füllungen von Schränken, Kanzeln etc., naturgemäfs auch auf Kacheln, überall finden wir die Nische wieder. War sie doch gerade bei den grofsen Meistern, welche den Sieg des neuen Stiles entschieden, das beliebteste Motiv. Ich erinnere nur daran, welche Rolle Bogen und Nische spielen in den Werken Hans Burgkmairs, Hans Holbeins, Hans Baldung Griens und Peter Vischers. Es ist selbstverständlich, dafs die Architektur auf Ofenkacheln nie von jenem Geschmack zeugt, wie bei den genannten Meistern. Auf keinem Gebiet aber hat das Motiv solche absolute Geltung gewonnen, keiner der im Folgenden zu erwähnenden Öfen der ersten Zeit, auf dem wir es nicht vorfinden. Vielleicht ist es auch nirgends besser angebracht. Die einzelne Kachel, obwohl mit vielen andern zusammengefügt, tritt doch immer als solche hervor und dazu eignete sich denn nichts besser als dies Motiv, das hier denselben Entwicklungsgang durchmacht, wie in anderen Zweigen der Kunst; bald Bogen, bald Nische oder ein Kuppelbau von merkwürdiger Struktur, in perspektivischer Verkürzung ein Bogen hinter dem anderen; erst phantastisch und vom Ornament überwuchert, dann von immer deutlicherer Betonung der architektonischen Glieder. Es ist das sofort verständlich, wenn man berücksichtigt, dafs die biederen Hafnermeister sich genau an Vorlagen, die ihnen der Kupferstich oder der Holzschnitt bot, hielten. Selten mögen diejenigen gewesen sein, die selbständig plastisch thätig waren, wie uns das aus späterer Zeit von Andreas Leupold berichtet wird. Und auch solche werden sich an Vorbilder gehalten haben, umsomehr die meist untergeordneten Thonbildner, welche sonst die Modelle für die Formen herstellten. Man darf — sicher wenigstens in dieser Zeit — von vornherein ruhig annehmen, dafs Vorlagen der graphischen Künste, später etwa auch Plaketten copiert sind. Es wird nicht immer gelingen, diese Vorbilder aufzufinden, doch thut das nichts zur Sache. Erst kürzlich konnte Otto von Falke für verschiedene von ihm in einem Aufsatz des Jahrbuchs der königl. preufsischen Kunstsammlungen besprochene Krüge Kölnischen Ursprungs einen vollständigen derartigen Nachweis bringen [9]. Was nun die Kacheln unseres Ofens betrifft, so habe ich bisher die Vorlagen nicht feststellen können. Doch will es mich bedünken, als ob für die Frauengestalten des Aufsatzes ein Meister aus dem ersten Drittel des Jahrhunderts die Vorlagen geliefert hat. Dafür spricht einmal die Tracht, aber auch die gesamte Körper- und Gewandbehandlung, die geradezu vorzüglich genannt werden mufs und auf einen gröfseren Meister der Zeit schliefsen läfst. Gewisse Details in der Faltengebung sowie die Proportionen erinnern an Eigentümlichkeiten des Dürer'schen Stiles. (Man mifsverstehe mich aber nicht dahin,

9) Jahrbuch der kgl. preufsischen Kunstsammlungen. 1899. S. 191 ff.

Digitized by Google

als ob ich Dürer'sche Vorbilder vermuten wollte.) Auch die architektonischen Formen weisen auf diese Frühzeit, so wenig man sich sonst auf ihre Angaben verlassen kann. Die Betrachtung des folgenden Ofens giebt uns indes darüber gröfsere Sicherheit, für dessen Kacheln, die Gegenstücke der unsrigen, es mir gelungen ist, die Vorlagen aufzufinden.

Die Ausführung der Reliefs ist eine recht gute, selten finden wir eine mit geringen Ausnahmen so treffliche Modellierung. Auch die Glasur ist mit grofsem Verständnis aufgetragen, sie hat die Formen kaum verwischt und ist von leuchtender Frische. — Das Museum besitzt noch eine, offenbar zu demselben Cyklus gehörige Kachel (A. 962.) mit der Darstellung einer von hinten gesehenen nackten Frau in der gleichen architektonischen Umrahmung mit der Überschrift ·IIII· LIBERAZEI, die ich leider nicht zu deuten weifs. Trotz der argen Zerstörung des Stückes erkennt man noch seine ehemalige Schönheit: die Modellierung des Rückens und der Schenkel ist von einer in diesem Kunstzweige geradezu überraschenden Weichheit und Wahrheit.

Die gleiche Form des Aufsatzes, wie der eben besprochene, zeigt der Ofen im Vorzimmer der Königin auf der Burg (Röper-Bösch Taf. 5). Der Feuerraum, aus grünglasierten, ornamentierten Schüsselkacheln und je einem grofsen Medaillon mit dem etwa zweidrittel lebensgrofsen Kopfe eines antiken Helden in der Mitte jeder der drei freistehenden Säulen, endigt in einer Hohlkehle, in welcher wiederum Löwen und Greife gelagert sind, an den vier Ecken sind kleine, gelbglasierte, antikisierende Medaillons angebracht. Darüber erhebt sich der neunseitige Aufsatz. Der Ofen ist in späterer Zeit aus zwei unvollständig erhaltenen zusammengesetzt worden und zwar vermutlich von Heideloff. Diesem gebührt das Verdienst, fast alle auf der Burg heute aufbewahrten Öfen Nürnberg dadurch erhalten zu haben, dafs er sie aus Privathäusern der Stadt, wo sie sich ursprünglich befanden, gelegentlich seiner Restauration der Burg für diese erworben und dort aufgestellt hat. Vielfach wurden dabei wohl Stücke verschiedener Öfen zu einem vereinigt. Es ist danach grofse Vorsicht in der Beurteilung geboten, umsomehr als solche Zusammensetzungen schon in alter Zeit geschahen. Sei es, dafs einzelne Teile schadhaft geworden waren oder aus anderen Gründen; wir finden häufig einen aus dem 17. Jahrhundert stammenden Feuerraum an einen Aufsatz des 16. Jahrhunderts angeflickt oder umgekehrt; auch einzelne Kacheln wurden so einem alten Ofen eingefügt. Doch damit nicht genug. Die Model erhielten sich Jahrhunderte lang in den Werkstätten und wurden häufig wieder gebraucht; weifs man doch sogar von Modeln des 16. Jahrhunderts, aus denen ein Rothenburger Hafner noch in unserer Zeit Kacheln herstellte; einen ähnlichen Fall teilt mir Dr. Stegmann aus seiner Erfahrung mit. Nun wird man manchmal schon aus der flauen Erscheinung der Kachel auf einen abgenützten und vielfach gebrauchten Model schliefsen dürfen, aber nicht immer sicher. Bessere Handhabe gewährt uns schon die Glasur: ist ein den Formen nach aus verschiedenen Jahrhunderten stammender Ofen in gleichmäfsiger Weise glasiert, so werden auch die scheinbar älteren Kacheln erst in späterer Zeit

7 v

aus alten Modeln geformt sein; endlich gibt der in der Bemalung bekundete Farbensinn einen wertvollen Fingerzeig. Doch mufs zugestanden werden, dafs wir in vielen Fällen ein ganz sicheres Urteil nicht aussprechen können. Bei dem in Rede stehenden Ofen indes darf es als zweifellos gelten, dafs Aufsatz und Hohlkehle nebst kleinen Medaillons aus einer, der Feuerraum und die grofsen Medaillons dagegen aus späterer Zeit stammen, wohl erst vom Ende des Jahrhunderts. Letztere, übrigens schöne Stücke, werden daher erst an passender Stelle die gebührende Erwähnung finden.

Unter den buntglasierten Kacheln des Aufsatzes kehrt eine des vorhin besprochenen Ofens wieder, die Rhetorika. Aus derselben Werkstatt müssen aber auch die übrigen Stücke hervorgegangen sein, wie ihre Übereinstimmung in Allem verrät: auch die Architektur ist die gleiche, nur sehen wir an der Bogenleibung dort fehlende goldene Sternchen. Die hier vertretenen Cyklen sind ebenfalls nicht vollständig. Es sind einmal in der oberen Reihe drei von den thörichten und klugen Jungfrauen und zwar — auch hier, wie auf den Personifikationen der freien Künste sind die Nummern angegeben — Nr. III, V und VIII der Serie, von denen III und VIII nochmals wiederkehren. Ferner eine Eva und — sichtlich zur Ergänzung einer fehlenden hineingeflickt, eine grünglasierte Architektur. Die untere Reihe zeigt die drei guten Christen: Kaiser Karl der Grofse, König Artus und Herzog Gottfried; zwei von den guten Juden: Judas Mackabäus und König David; einen der guten Heiden: Alexander den Grofsen. Dazwischen der ruhig dastehende Christus, eine grünglasierte Schüsselkachel und eine bunte Genrescene. Die beiden letzten, von durchans andrer Behandlung, hineingeflickt; aber auch der Christus wohl nicht an seinem ursprünglichen Platze; statt dieser drei wird früher die Serie der guten Christen, Heiden und Juden vollständig gewesen sein. — Wir sind diesmal imstande, die Vorbilder anzugeben. Diese waren für die Bräute Christi die Holzschnittfolge mit dem gleichen Sujet des Nikolaus Manuel Teutsch von 1518 (Bartsch 1—10). In Einzelheiten hat sich der Thonbildner einige Freiheiten genommen, ist aber dann wieder einmal sklavisch treu, wie bei der Jungfrau Nr. VIII, wo er sogar das Netzmuster der Schuhe versucht hat, wiederzugeben, ebenso die Zaddeltracht der Ärmel und den phantastischen Kopfputz: Dinge, die natürlich aus dem Model und unter der Glasur nicht scharf herauskamen, sondern verschwommen sind. Für die guten Christen, Heiden und Juden haben die Holzschnitte Hans Burgkmairs von 1519 (Bartsch 64—69) als Vorlagen gedient. Aus den Gruppen, welche jeweils die drei zusammengehörigen Helden bei Burgkmair bilden, hat der Tonbildner die einzelnen herausgelöst[10]), aber ihre Stellung beibehalten, welche somit nicht mehr recht motiviert erscheint. Dagegen hat er in richtiger Erkenntnis der Grenzen seiner Kunst das Kostüm zwar in allen Hauptsachen getreu wiedergegeben, die allzufeinen Details aber zum Teil weggelassen, zum Teil vergröbert. So die Krone des Königs Artus;

10) Möglicherweise auch statt der Burgkmair'schen Originale die Nachbildungen derselben durch Daniel Hopfer (Bartsch 53—55), in welchen zwar die Zeichnung Burgkmairs genau kopiert ist, aber die Helden auseinandergerückt und weite Zwischenräume zwischen ihnen gelassen sind.

Digitized by Google

so hat er dann bei allen drei guten Christen die Schilde weggelassen, dafür Kaiser Karl den Reichsapfel in die Hand gegeben. Im übrigen gibt unsere Abbildung (Fig. 6 und 7) ein Beispiel für das Verhältnis der Nachbildung zum Original. Die Kachel, im Besitze des Museums (A. 537) gehört zu der Serie des Burgofens; sie zeigt uns denjenigen der drei guten Juden, der dort fehlt: Josua. (Der untere Teil ist angeflickt und zwar — in früheren Zeiten — merkwürdiger Weise in Alabaster.)

Wir dürfen wohl annehmen, dafs alle diese Kacheln nicht allzuspät nach ihren Vorbildern entstanden sind. Auf Grund der letzteren allein wäre das ja noch nicht zu folgern. Der ganze Charakter dieser Öfen weist aber so sehr



Fig. 6.



Fig. 7.

auf die Frühzeit, die Kacheln des erstgenannten Ofens haben uns aus verschiedenen Gründen etwa die zwanziger Jahre des Jahrhunderts als Entstehungszeit wahrscheinlich erscheinen lassen, dafs nach allem kein Zweifel mehr am Platze ist. Wir haben bis jetzt vier Serien kennen gelernt, welche alle die gleiche Gröfse, gleiche Glasur und den gleichen architektonischen Rahmen zeigen. Auch ihre Behandlung ist durchaus übereinstimmend; gewisse kleine Verschiedenheiten nur deuten darauf, dafs Vorlagen verschiedener Künstler benutzt worden sind. Wir werden später noch, an einem Ofen in Zwickau, drei weitere dazu gehörige Serien kennen lernen. Allem nach dürfen wir vielleicht annehmen, dafs alle diese Kacheln einer einzigen Hafner-

Digitized by Google

werkstätte entstammen, welcher Frage wir am Schlusse dieses Abschnittes näher treten werden. Sie sind wahrscheinlich in grofser Zahl vorrätig gewesen oder wurden, ursprünglich für bestimmte Öfen hergestellt, dann in beliebiger Weise zusammengesetzt und verwendet. — Doch kehren wir zu dem Ofen im Vorzimmer der Königin zurück. Unsre Aufmerksamkeit verdienen noch die kleinen Medaillons, welche an Stelle der beim vorigen Ofen erwähnten schildförmig abgeplatteten Ecken mit Wappen und wappenhaltenden Gestalten hier den Übergang von Feuerraum in Aufsatz vermitteln. Die Medaillons lösen diese Aufgabe gewissermafsen in modernerem Sinne; diese Art hat denn auch schnell Anklang gefunden und eine gröfsere Verbreitung erlangt als die erste. Das Museum besitzt zahlreiche interessante Beispiele davon, denen wir im nächsten Aufsatz einige Zeilen widmen werden.



Fig. 8.

Die Sujets, mit denen man die Kacheln verzierte, variieren indes sehr. Es ist ja wohl die einfachste Art der Ausschmückung, die man sich denken kann: eine einzelne Figur mit oder ohne Architektur. Sie war aus gotischer Zeit übernommen worden und man findet zahlreiche Beispiele davon abgebildet in den mehrfach citierten Aufsätzen Essenweins. Da sind es hauptsächlich Heilige, welche den Ofen schmückten. Der mehr weltliche Charakter der Renaissance äufsert sich sofort in der starken Einführung von Gestalten aus der Mythologie und Geschichte des klassischen Altertums; dazu treten immer häufiger Allegorien und Personifikationen. Daneben aber verschmähte man nicht, Personen in Zeittracht ohne besondere Bedeutung auf den Oefen anzubringen. Ein gutes Beispiel geben wir davon in Abbildung 8. Die Kachel (A. 1175) gehört zu den besten des Museums. Der Mann trägt die Tracht, wie sie im zweiten Viertel des Jahrhunderts bei den vornehmen, adeligen

Digitized by Google

Herren Mode war. Sehr geschmackvoll ist die Farbenzusammenstellung des Kostümes. Die hell-lila Schaube mit herabhängenden Vorderärmeln ist mit breitem, blauem Besatz verbrämt; von derselben Farbe ist das Barett. Das Wams ist gelblichgrün, rotbraun besetzt, rotbraun sind auch die geschlitzten Aermel unter denen weifses Futter zum Vorschein kommt. Über dem Wams sehen wir das weifse Hemd, das mit einer breiten gelben, blauverzierten Krause am Halse abschliefst. Grasgrün sind die gelbgefütterten, geschlitzten Hosen, ebenso die Strümpfe. Auch die Schuhe sind geschlitzt. Die Figur hebt sich ab von leuchtend orangegelbem Grunde, der fast etwas grell erscheint, aber den Vorzug hat, die Gestalt scharf hervortreten zu lassen. Die Gesammterscheinung des Ofens mufs aufserordentlich leuchtend und lebhaft gewesen sein und hat jedenfalls ein charakteristisches Beispiel der grofsen Farbenfreudigkeit gegeben, welche die Frühzeit des Jahrhunderts auszeichnet. Glasur und Modellierung sind von präciser Ausführung; die sehr einfache Architektur, ein Bogen, bei dem auf jede weitere Perspektive verzichtet und bei dessen Bemalung alle Rücksicht auf die Wirklichkeit aufser Acht gelassen worden, ist gleichsam ein erster grober Anfang jener später so glänzend ausgebildeten Nischenarchitektur. Das Berliner Kunstgewerbemuseum besitzt eine vielleicht verwandte, wiewohl etwas spätere Kachel, auch mit der Figur eines vornehmen Mannes geschmückt; sie ist abgebildet bei Otto von Falke, Majolika (Handbücher der kgl. Museen) S. 189, der einen Ursprung aus Oberdeutschland oder Tyrol annimmt. Ueber die Provenienz unseres Stückes sind leider keine Notizen erhalten.

Wie schon erwähnt, hat die Renaissance nur selten auf einen architektonischen Rahmen ganz verzichtet. Eines der wenigen Beispiele in unserer Sammlung ist die Kachel A. 1174 mit einem nackten Knaben auf gelbem Grunde in grünem mit Blättern verziertem Rande. Die Form dürfte den vorzüglichsten ihrer Art beizuzählen sein. Zeichnung und Modellierung des Knabenkörpers deuten auf hohe Vollendung; leider ist die Ausführung unseres Exemplares sehr ungenau und auch die Glasur schlecht aufgetragen, dabei ganz von Bläschen durchsetzt.

Nürnberg. Max Wingenroth.

Jagdscenen aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Noch lange nach der Erfindung und Einführung der Feuerbüchse war es Brauch, den Hirsch mit Hunden zu jagen, ihn zu stellen und ihm den Fang mit dem Schwert zu geben. Das »New Jägerbuch Jacoben von Fouilloux«, das 1590 bei Bernhart Jobin in Strafsburg in deutscher Übersetzung erschien, lehrt nur diese Art der Erlegung des Hirsches, wie überhaupt die Parforcejagden in Frankreich ausgebildet worden sind[1]). Sollte sich der Hirsch aber in das Wasser flüchten, kein Schiff bei der Hand, der Jäger aber des Schwimmens mächtig sein, so sollte sich dieser entkleiden und

1) Vgl. Franz von Kobell, Wildanger. (Stuttg. 1859) S. 33.

Digitized by Google

mit einem Dolche bewaffnet in das Wasser gehen und dem Hirsch den Fang geben.

Die Jagd auf den Hirschen, den »edlen« Hirschen, wie er genannt wurde, ward als die vornehmste der Jagden angesehen. Die Jäger mufsten für den Jagdherrn in Holz ziehen und den Hirsch suchen. Fig. 1 scheint uns diese Thätigkeit des Jägers darzustellen, obgleich die Hunde dem Hirschen schon böse auf dem Nacken sitzen. Mit dem Hifthorn gibt der Jäger sowohl seinen Jagdgesellen als den Hunden Zeichen. Die Darstellung ist dem Werke: Rimicius, vita Esopi fabulatoris clarissimi e greco latino facta (s. l. et a.) entnommen, welches nach Hain (Nr. 326) in Augsburg gedruckt wurde und der der Zeit um 1480 angehören dürfte[2]). Sie findet sich als Illustration der Fabel VII des III. Buches: De ceruo et venatore.



Fig. 1.

Die eigentliche Jagd auf den Hirschen dürfte Fig. 2 darstellen. Der Jäger folgt hoch zu Rofs dem Hirschen, in seiner Linken das einschneidige Jagdschwert unter dem Arm haltend, mit welchem er dem Hirschen den Fang geben will. Von Hunden sieht man nichts mehr, obgleich sie in Wirklichkeit sicher nicht fehlten. Die Darstellung ist im genannten Werke enthalten als Illustration von Fabel IX des vierten Buches: De equo, ceruo et venatore.

Weniger vornehm, aber nicht minder beliebt, war die Jagd auf die Hasen. In Fouilloux Jägerbuch[3]) finden sich über diese Tiere folgende Verse:

»Ein Haafs bin ich genennet, sehr klein von Leib,
Dem Adel beuor, viel freud vnd kurtzweil treib,
Von Natur hurtig, fertig vnd fast geschwind,
Vber all Thier, das schnellauffendst so sich findt.«

2) Vgl. diese Mitteilungen Jahrgang 1894 S. 22 ff. u. 116 ff. 3) S. 69.

Digitized by Google

Auch der Hase wurde par force gejagt. Die Jagdbücher des 16. Jahrhunderts enthalten besondere Kapitel von Bosheit, List und Geschwindigkeit



Fig. 2.



Fig. 3.

der Hasen, so die Parforce-Jäger wissen sollten. Der Holzschnitt Fig. 3 zeigt wie der Jägerknecht die Hasen aufgejagt, damit der Jäger zu Rofs »auf die Fahrt« reiten könne. Mit dem Horne gibt er dem Jäger und den Hunden

Digitized by Google

Signal. Die nebenstehende Darstellung ist eine Illustration der Fab. VIII des 2. Buches des angeführten Werkes: De leporibus et ranis.

Die Füchse wurden ausgegraben, mit Fallen, Garnen und Luder gefangen [4]). Nach einem Holzschnitte in dem genannten Werke, welcher Fab. V der Extra Vagantes »de vulpe et catto« illustriert, wurden sie aber auch par force gejagt. Möglicher Weise ist diese Darstellung aber auch eine Freiheit des Künstlers, obgleich in der Gegenwart ja der Fuchs noch auf diese Weise gejagt wird und sein Name mit diesen Jagden eng verbunden ist.

Nach dem Büchlein »Waidwergk« o. O., Dr. u. J. (ca. 1500) fing man zu dieser Zeit Hirsche, Hasen und Füchse auch mit Netzen, letztere beide auch mit Strickung, Füchse in Fallen. In diesem Buche ist auch von Hirschen



Fig. 4.

die Rede, welche vom Geschofs verwundet sind und deren Blutspuren mit kleinen Hündlein verfolgt werden. Zu Lebzeiten Kaiser Maximilians I. begann sich der Übergang von den alten Schiefswaffen, dem Handbogen, dem englischen Handbogen (aus Eibenholz) und der Armbrust, zu den Feuerwaffen anzubahnen. Kaiser Maximilian hat mit den alten Waffen noch selbst gejagt und sich im Weifskunig mit solchen, nicht aber mit Feuerwaffen, darstellen lassen.

4) Neuw Jag vnnd Weydwerck Buch. Frankf. a. M. Sigm. Feyerabendt 1582. Bl. 100a.

Nürnberg. Hans Bösch.

Wissenschaftliche Instrumente im germanischen Museum.

(Fortsetzung.)

Die Neigung der Instrumentenmacher des 16. und 17. Jahrhunderts, ihren Instrumenten eine möglichst universelle Verwendbarkeit zu geben, hat sich an einem Instrument bethätigt, welches die Form eines Zirkels hat und als solcher dienen kann. Ob das Instrument vielleicht für markscheiderische Zwecke bestimmt war, konnt eich nicht ermitteln. Das Instrument W. J. 238 (Fig. 46) ist bezeichnet *Christofferus Schisler me fecit Augustae anno domini 1555*. Es ist nicht ganz vollständig. Die Schenkel des Instruments haben U-förmigen Querschnitt und sind an der Innenseite offen. Die Spitzen stehen in der Fortsetzung des Rückens und können demgemäfs nicht vollständig geschlossen werden. Aus jedem Schenkel kann ein Querarm herausgeklappt und in den gegenüberliegenden eingehakt werden, so dafs eine doppelte feste Dreiecksverbindung hergestellt ist. Auf der Vorderseite des Kopfes ist eine Bussole angebracht, mittels welcher das Instrument in horizontaler Lage orientiert werden kann. Auf den zunächst anstofsenden Teilen der Schenkel und auf dem inneren Querarm ist eine horizontale Sonnenuhr für die Polhöhen von 47°, 48° und 49° verzeichnet. Leider fehlt der Zeiger. Auf der Rückseite des Instrumentes befinden sich am Kopf und an der Mitte des äufseren Querbalken Ösen zum Einhängen eines Fadens bezw. eines Bleilotes. Das festgestellte Instrument kann also auch als Lotmafs benützt werden. Aus den Schenkeln können zwei Haken herausgezogen werden, welche gestatten, das Instrument an einer horizontal gespannten Schnur aufzuhängen. Ob diese Einrichtung mit der Verwendung als Lotmafs im Zusammenhang steht oder was sonst ihr spezieller Zweck war, ist mir nicht klar geworden. Ist der Zirkel auf 180° geöffnet und sind die Haken ganz ausgezogen, so hat das Instrument die Länge eines Werkschuhs und kann als Mafsstab dienen. Es ist in 12 Zoll und diese in je acht Teile geteilt. Endlich befinden sich auf der Vorderseite des einen Schenkels zwei Ösen, in welche ein rechteckiger Stab gesteckt werden konnte. Er fehlt, sein Zweck ist also nicht mehr zu bestimmen. Das Instrument ist aus Messing und vergoldet.

Lineale und Instrumente zum Auftragen von Winkeln.

Nächst dem Zirkel ist das Lineal (die Regel) zum Auftragen gerader Linien das wichtigste geometrische Zeicheninstrument. Seine Anwendung geht in die ältesten Zeiten zurück und seine Form hat sich seit dem Altertum kaum verändert. Lineale aus älterer Zeit haben deshalb fast nur durch ihre Ausstattung Interesse. Wir haben drei Lineale aus Messing aus dem 17. Jahrhundert. Künstlerische Bedeutung kommt ihnen nicht zu; die beiden gröfseren aus den Jahren 1607 und 1620 sind Messingschienen mit einfachen Ornamenten an beiden Enden, das dritte ist eine dünne Messingplatte, auf

Digitized by Google

welche eine zweite mit allerlei Durchbrechungen einfachster Art aufgenietet ist, während auf der Rückseite ein Mafsstab eingraviert ist.

Die meisten geometrischen Zeichnungen werden von einer, oder von zwei aufeinander senkrechten Grundlinien (Süd-Nord und Ost-West, oder horizontal und vertikal) aus aufgetragen. Man mufste deshalb darauf bedacht sein, Instrumente zu haben, welche gestatteten, diese Grundlinien zu ziehen und immer wieder zu finden, ohne sie konstruieren zu müssen. Diese Instrumente sind die Reifsschiene oder der Anlegewinkel und das Winkelmafs. — Auch sie gehen in frühe Zeit zurück. Im 16. Jahrhundert wurde die Reifsschiene Richtscheit genannt, ein Name, der durch Dürers Unterweisung der Messung mit dem Zirkel und Richtscheit auch uns noch geläufig ist. Sie war damals nicht so eingerichtet, dafs der Holm über den Rand des Zeichnungsbrettes herabreichte, sondern dieses hatte an einer Seite einen erhöhten Rand, an welchen das Richtscheit angelegt wurde, (vgl. Paulus Pfintzing, Methodes geometrica S. S. XIX und XX).

Ist eine zweite, auf der ersten senkrechte Hauptrichtungslinie erforderlich, so wird sie mit dem Winkelmafs aufgetragen. Das Winkelmafs bestand entweder aus zwei im rechten Winkel zusammenstofsenden Regeln, wie es

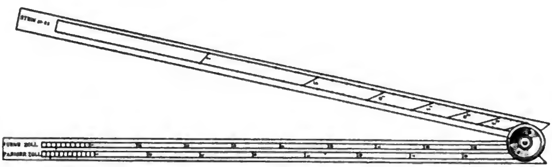


Fig. 47. Winkelmafs aus dem 18. Jahrhundert. W. J. 945.

heute noch von den Zimmerleuten und Schreinern benützt wird, oder es war ein rechtwinkeliges Dreieck. Bei ersterem sind die Regeln entweder feststehend, oder sie können um eine Axe gedreht und zusammengelegt werden. Ein solches Instrument (W. J. 945) aus dem 18. Jahrhundert (Fig. 47.) hat am inneren Ende der Regeln eine auf deren Fläche senkrechte Axe und auf beiden Seiten Nürnberger, Pariser und Wiener Zollstäbe und Kalibermafse für Eisen, Blei und Stein. Bei einem zweiten von Menard in Paris (W. J. 259), aus dem 18. Jahrhundert drehen sich die Schenkel um eine in ihrer gemeinsamen Kante liegende Axe. Auch hier tragen die Flächen verschiedene Mafsstäbe, den Pariser Fufs und Reduktionen desselben.

Das dreieckige Winkelmafs war ursprünglich wohl nach dem pythagoräischen Lehrsatze mit der Hypotenuse = 5 und den Katheden = 3 und 4 konstruiert; wann die jetzt üblichen Dreiecke mit den Winkeln 90°, und zweimal 45°, sowie mit 90°, 60° und 30° aufgekommen sind, weifs ich nicht anzugeben.

Unter den Instrumenten, mit welchen Winkel von beliebiger Gröfse aufgetragen werden können, ist der Transporteur das verbreitetste. Über Ort

Digitized by Google

und Zeit seiner Erfindung konnte ich nichts ermitteln. Der Name deutet an, dafs er aus Frankreich stammt, obwohl er dort den Namen *rapporteur* trägt.

Gewöhnlich besteht der Transporteur aus einem an eine Regel angelegten Halbkreis. Der Raum zwischen beiden ist bei den Transporteuren aus undurchsichtigem Material ausgeschnitten, und der Mittelpunkt des Halbkreises auf der Innenkante der Regel markiert, Der Halbkreis ist je nach der erforderlichen Genauigkeit in Grade und halbe Grade (oder Stunden) geteilt, oder es haben die Grade noch eine Teilung durch Transversalen. Präcisionsinstrumente haben wohl auch eine um den Mittelpunkt drehbare, mit einem Nonius versehene Alhidade, deren eine Kante den Mittelpunkt trifft und den gesuchten Winkel angibt.

Die Anwendung des Transporteurs ist einfach; soll ein Winkel gemessen werden, so legt man die Regel so an den einen Schenkel an, dafs der Scheitel des Winkels im Mittelpunkte des Halbkreises liegt und liest an dem Punkte, in welchem der andere Schenkel den Teilkreis schneidet, die Gröfse des Winkels ab; soll der Winkel aufgetragen werden, so trägt man zunächst

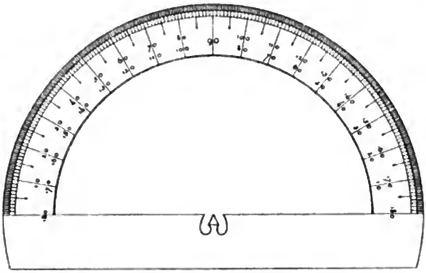


Fig. 48. Transporteur. 18. Jahrhundert. W. J. 258.

den einen Schenkel und auf diesem den Scheitel des Winkels auf, legt die Regel wie bei der Messung an und bezeichnet vom Rande des Teilkreises aus einen Punkt des anderen Schenkels, wodurch dessen Richtung festgelegt ist. Fig. 48, ein Transporteur aus dem 18. Jahrhundert (W. J. 258) bedarf nach dem Gesagten keiner weiteren Erläuterung.

Aufser den halbkreisförmigen Transporteuren kommen auch rechteckige vor. Schon Benjamin Bramer hat 1617 die Konstruktion eines solchen in seiner trigonometria planorum mechanica angegeben. Wir besitzen keinen rechteckigen Transporteur.

Fig. 49 stellt einen Transporteur für bergmännische Zwecke (W. J. 352) vom Ende des 16. Jahrhunderts dar. Das Instrument ist ein aus Birnbaumholz gefertigter Quadrant, die Ränder mit der Teilung und die Alhidade sind aus Bein. Der Quadrant ist in 12 Stunden und jede Stunde in acht Teile geteilt; die beiden Radien sind in acht und jeder von diesen wieder in vier Teile geteilt, die gleiche Teilung trägt die Alhidade. Der Mafsstab entspricht

Digitized by Google

einem Lachter, das in 80 Zoll geteilt ist, so dafs jeder Hauptteil 10" bedeutet. Von den Untertheilungen der Lachtermafse, bei welchen also jeder Teil einer Länge von $2^1/_2$" entspricht, gehen Parallele zu den beiden Radien aus, so dafs die ganze Fläche in kleine Quadrate geteilt ist. Ist nun die Länge und die Neigung einer donlegigen (schrägen) Linie gegeben, so läfst sich dadurch, dafs man den Zeiger auf die betreffende Stunde stellt und ihre Länge auf dem auf dem Zeiger angebrachten Mafsstab beobachtet, zugleich ihre Sohle und ihre Seigerteuffe, d. i. ihre horizontale und verticale Projektion auf dem Instrument ablesen und umgekehrt kann aus Sohle und Seigerteuffe die Donlege und Länge der donlegigen Linie durch Einstellen des Zeigers bestimmt werden und es können die Gröfsen mit dem Zirkel abgegriffen und auf die Zeichnung übertragen werden.

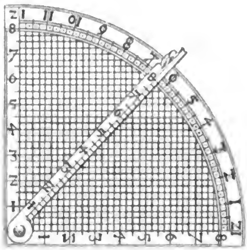


Fig. 49. Quadrat (Transporteur) für bergmännische Zwecke. Ca. 1600. W. J. 352.

Ein anderes, dem vorigen gleichzeitiges vielleicht von demselben Meister gefertigtes Instrument, (W. J. 246), bezeichnet W. P. 1598, Fig. 50 dient dem gleichen Zweck. Es ist das, welches der Meister auf seinem Bilde in der Hand hält (vgl. Jahrg. 1897. S. 88.) Das Bild ist deshalb von Wichtigkeit für die Kenntnifs des Instrumentes, weil unser Exemplar nicht vollständig ist.

Das Instrument besteht aus einer festen Regel, einem Quadranten mit Stundenteilung und einer um dessen Mittelpunkt drehbaren beweglichen Regel, an welcher ein Stift angebracht ist der bewirkt, dafs die bewegliche Regel nicht über den Nullpunkt der Kreisteilung hereinklappt, sondern in dieser, der festen Regel, parallel stehen bleibt. Die beiden Regeln sind in 22 Teile geteilt (Länge des Mafsstabes 13,65 cm.), die Teilung der beweglichen Regel beginnt im Drehpunkt, die der festen senkrecht unter diesem.

Zu dem Instrument gehört ein Winkelmafs, das jetzt fehlt, in unserer Zeichnung aber nach dem Bilde ergänzt ist. Dieses ist in der gleichen Weise wie die anderen Regeln geteilt, seine Teilung beginnt aber erst in einem Abstande von dem Scheitel des Winkels, der dem des Mittelpunktes des Quadranten von der festen Regel gleich ist. Mittels des Instrumentes lassen sich ähnlich wie bei dem vorigen aus Länge und Donlege einer schrägen Linie

Digitized by Google

deren Sohle und Seigerteuffe und umgekehrt ablesen. Die Genauigkeit des Instrumentes ist gering, es hat ferner den Nachteil, dafs die Kante der beweglichen Regel deren Drehpunkt nicht trifft. —

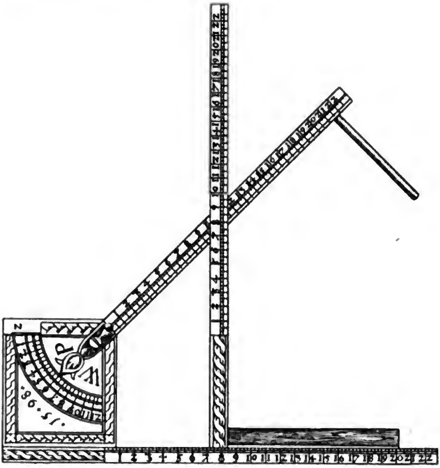


Fig. 50. Winkelinstrument für bergmännische Zwecke. 1598. W. J. 246.

Zum Auftragen von Horizontalwinkeln, welche mit der Bussole aufgenommen sind, läfst sich diese selbst verwenden (vgl. Jahrg. 1897, S. 62). Zu

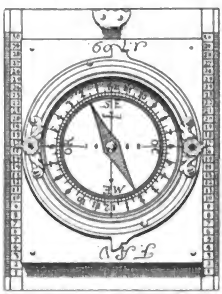


Fig. 51. Zulegezeug 1568. W. J. 1285.

diesem Zweck wird die Bussole in der Weise in ein rechteckiges Kästchen von Holz oder Messing eingesenkt, dafs die Haupthimmelsrichtungen den

Digitized by Google

Seiten des Kästchens parallel sind. Man nennt diese Vorrichtung ein Zulegezeug. Ist nun ein Winkel mittels der Bussole gemessen, so genügt es, das Zulegezeug in die bei der Messung beobachtete Stellung zu bringen um dem Rande desselben entlang die Winkelschenkel aufzuzeichnen.

Der Jahrg. 1897, S. 61 besprochene Hängekompafs von Andreas Wolf ist mit einem Zulegezeug versehen. Fig. 51 stellt ein zweites vom Jahre 1668 dar (W. J. 1285). Der Kreis der Bussole ist in zweimal 12 Stunden geteilt. Das Instrument ruht auf einer rechteckigen Messingplatte, an deren Langseiten Mafsstäbe von 30 Teilen angebracht sind. Ihre Länge beträgt 10 cm.

Ein Zulegezeug anderer Art stellt Fig. 52 dar. Das Instrument aus

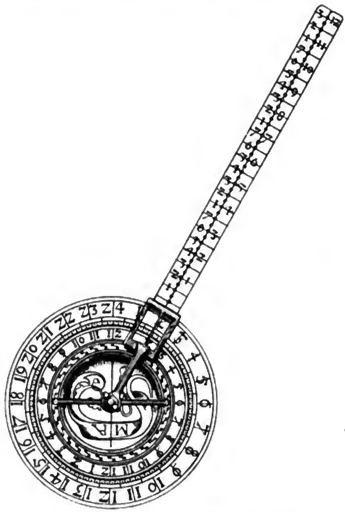


Fig. 52. Zulegezeug. Ca. 1600. W. J. 1137.

Holz und Bein ist sehr hübsch ausgeführt, und wahrscheinlich von dem Meister W. P. gefertigt. Es besteht aus einer Bussole, welche von zwei Teilkreisen mit 24 und zweimal 12 Stunden umgeben ist. Der Durchmesser beträgt 9 cm. Über der Bussole ist ein Bügel von Messing, der an einer Axe senkrecht über dem Mittelpunkt ein Visier und in der Fortsetzung des Radius eine Regel mit Mafsstab trägt. Der Mafsstab hat 24 Teile, welche links wiederholt von 1—7; während die Teile rechts, doppelt so grofs als die links fortlaufend nummeriert sind. In der Mitte der Regel ist eine Reihe von Löchern in Abständen gleich der Hälfte der kleineren Teilung.

Beim Auftragen der Winkel bleibt die Bussole orientiert, während der Zeiger auf die auf dem Felde abgelesenen Stunden eingestellt und mittels der Regel die Linien gezogen werden.

Als Zulegezeuge wurden auch andere Instrumente, wie das des Andreas Albrecht und die Planimetra des Levinus Hulsius verwendet.

Bringt man auf einem Richtscheit einen drehbaren, in fester Verbindung mit einer Regel stehenden Teilkreis an, so kann dieser die Stelle der Bussole in dem Zulegezeug vertreten, indem durch das Richtscheit eine Hauptrichtung, Süd-Nord oder Ost-West festgelegt ist.

Ein solches Instrument hat schon Paul Pfintzing in seiner methodes geometrica angegeben und Levinus Hulsius hat dasselbe 1604 in seinem ersten Traktat unter dem Namen ***inductorium*** beschrieben.

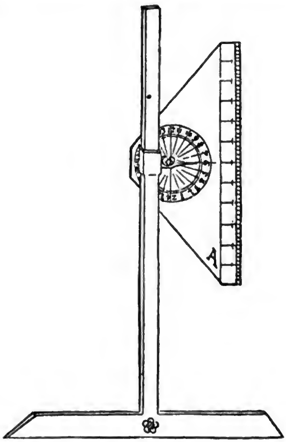


Fig. 53. Instrument von Paul Pfintzing.

Das Instrument von Paul Pfintzing (Fig. 53) besteht aus einem Richtscheit, an welchem ein Schieber mit einem senkrecht gegen ersteres gerichteten Zeiger angebracht ist. An diesen Zeiger wird ein trapezförmiges Stück starken Papieres so angeschraubt, dafs es um den Mittelpunkt eines Teilkreises gedreht werden kann. Die lange Kante des Papieres läuft parallel der Stundenteilung 12—24 oder der Gradteilung 180—360 und dient als Mafsstab und Regel. Ist das Papier so gestellt, dafs der Zeiger auf der vierundzwanzigsten Stunde oder auf 0/360° steht, so gibt die Regel die Süd-Nordlinie an. Durch Verschieben des Richtscheits und des Schiebers kann sie auf jeden Punkt des Zeichnungsblattes eingestellt werden. Dreht man nun den Teilkreis so, dafs der Zeiger auf eine andere Stunde weist, so gibt

Digitized by Google

die Regel den Winkel dieser Stunde gegen die Südnord-Richtung an und der Winkel kann gezeichnet werden.

Im Jahre 1615 hat Benjamin Bramer in Marburg ein Winkelinstrument beschrieben, das die Abnahme und Aufzeichnung von Winkeln ermöglicht. Das Instrument besteht aus fünf gegeneinander beweglichen Regeln (Fig. 54). An einem Ende der Hauptregel A B sind zwei um die Punkte C und D drehbare Regeln C E und D F befestigt. Von diesen gehen zwei kleinere Regeln G H und I K nach einem Schlitten der sich auf der Hauptregel auf und ab schieben läfst. Es entstehen auf diese Weise zwei Dreiecke mit zwei konstanten und einer variabelen Seite. Wird der Schlitten verschoben, so drehen sich die Regeln und die Winkel G C E und I D F und damit auch der Winkel der beiden Regeln C E und D I verändern sich. Seine Gröfse kann an der Skala auf der Hauptregel abgelesen werden. Legt man nun das Instrument an einen gegebenen Winkel an, so dafs die Regeln C E und D F in die Richtung

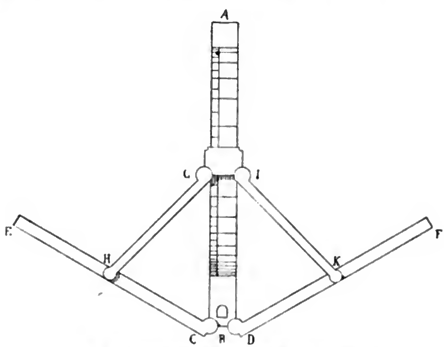


Fig. 54. Winkelinstrument von Benjamin Bramer.

seiner beiden Schenkel fallen, so kann die Gröfse des Winkels auf der Skala abgelesen, es kann aber auch der Winkel mittels des Instrumentes aufgezeichnet werden, wenn man es, ohne die Regeln zu verschieben auf das Zeichnungsbrett legt.

Das Instrument von Bramer hat den Mangel, dafs die beweglichen Regeln sich nicht bis zum Scheitel des Winkels fortsetzen. Wir besitzen keines dieser Instrumente, dagegen haben wir ein ähnliches Instrument von Heinrich Stolle, Uhrmacher in Prag W. J. 1144 (Fig. 55), bei dem dieser Übelstand vermieden ist. Das Instrument ist aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Es unterscheidet sich von den Bramer'schen dadurch, dafs die beweglichen Regeln nicht fest mit der Hauptregel verbunden sind, sondern mittels Stiften in eine an letzterer befindliche, federnde Zange eingehängt werden. Und zwar werden nicht beide eingehängt, sondern nur eine, die andere wird mit

Digitized by Google

ihrer Spitze gegen die Spitze der ersten gestellt. Das Instrument ist zum Auftragen der inneren und äufseren Winkel regelmäfsiger Polygone vom Dreieck bis zum Fünfzehneck bestimmt. Die betreffenden Stellungen des Schlittens sind auf der Skala angegeben. Die Teilungen gehen in abnehmender Gröfse von beiden Seiten von 3 bis 15. Die in der Mitte zwischen den beiden mit 15 bezeichneten Linien stehende 0 Linie gibt die Stellung an, in der die beiden Regeln eine Gerade bilden. Auf der Rückseite der Hauptregel ist eine Skala für Gradteilung angebracht. Aufserdem verschiedene Zollstäbe, auf der Rückseite der Hauptregel der Prager, mit Teilung in Zolle, Viertels-, Sechzehntels- und Achtundvierzigtels-Zolle, auf den Hilfsregeln Wiener und römische Zoll mit der gleichen Teilung.

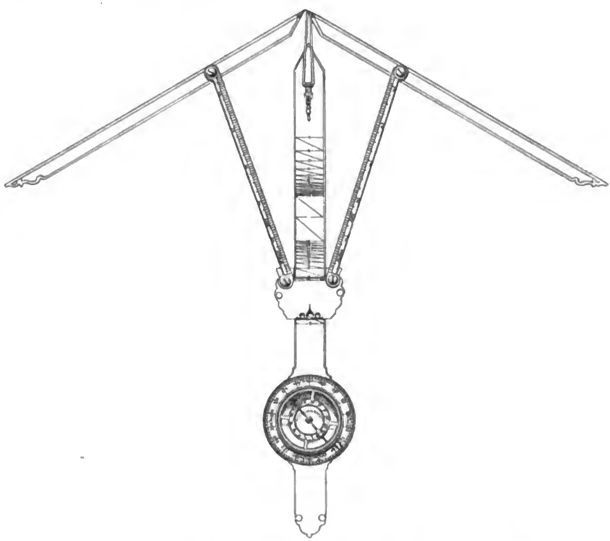


Fig. 55. Instrument zum Auftragen von Winkeln von Heinrich Stolle. 17. Jahrhundert. W. J. 1144.

Die Hauptregel trägt ferner einen Limbus mit Gradteilung und innerhalb desselben eine drehbare Bussole mit einem in der Südnordlinie stehenden Zeiger, so dafs die Hauptregel orientiert werden kann.

Das Instrument ist schön und genau gearbeitet. Seine Handhabung erfordert grofse Sorgfalt, weil die geringste Verschiebung falsche Resultate zur Folge hat.

Digitized by Google

Ganz kurz seien noch die Parallellineale erwähnt. Wir verwenden für parallele Linien, welche senkrecht auf einer Seitenkante des Reifsbrettes stehen, die Reifsschiene und für solche, welche auf ersteren senkrecht stehen, das Dreieck. Zum Ziehen einer gröfseren Anzahl von Parallelen in kleinen Abständen dienen die Schraffiermaschinen. Bequemer ist es, ein Dreieck auf der Reifsschiene mit freier Hand zu verschieben. Bei einiger Übung im Schraffieren werden die Abstände für die meisten Zwecke ausreichend gleichmäfsig.

Will man Parallelen zu Linien ziehen, welche auf unseren Winkeldreiecken nicht enthalten sind, so thut ein Parallelen-Lineal gute Dienste. Eine verbreitete Konstruktion ist die, bei welcher zwei aneinandergelegte Lineale durch parallele Stäbe in der Weise verbunden werden, dafs die vier Verbindungspunkte ein Parallelogramm bilden. Werden nun die Lineale verschoben, so bleiben sie doch stets parallel.

Leupold gibt in seinem theatrum Arithmetico geometricum S. 137 ff. noch einige andere Konstruktionen an, die wir nicht besitzen.

Ich schliefse hiemit die Darstellung der geometrischen Instrumente. Einige wenig bedeutende und fragmentarische Stücke habe ich übergangen. Instrumente, welche hauptsächlich astronomischen oder gnomonischen Zwecken dienten, welche aber nebenbei auch für geometrische Aufnahmen verwendet wurden, werden an anderer Stelle besprochen werden. Andere Lücken meiner Darstellung sind dadurch bedingt, dafs wir keine einschlägigen Instrumente haben.

Seitdem ich im Jahre 1897 meine Mitteilungen über unsere wissenschaftlichen Instrumente begonnen habe, ist der erste Band der *Recherches sur les instruments, les méthodes et le dessin topographiques* von *Colonel A. Laussedat,* dem Direktor des Conservatoire national des Arts et Métiers in Paris erschienen. Laussedat behandelt die Geschichte der geometrischen Instrumente in systematischer Vollständigkeit und mit der Sicherheit des Fachmannes dem die Methoden geometrischer Messungen vollständig geläufig sind, und sein Werk kann als grundlegend für weitere Forschungen auf dem Gebiete der geometrischen Instrumentenkunde gelten.

Durch Laussedats Arbeit werden namentlich einige meiner Angaben über die Erfindung von Instrumenten fraglich. Die Widersprüche rühren daher, dafs Laussedat vorwiegend französische, ich vorwiegend deutsche Quellen benützte. Die Verfertiger geometrischer Instrumente im 16. und 17. Jahrhundert haben ihre Erfindungen in kurzen Traktaten mit Abbildungen veröffentlicht, sie haben sich aber auch fremde Erfindungen ohne Bedenken angeeignet, so dafs die Frage der Priorität der Erfindungen zuweilen zweifelhaft ist. Zur Entscheidung wäre die Kenntnis der gesamten Bibliographie dieser Traktate erforderlich, die ich mir hier nicht verschaffen kann. Es wäre aber zu wünschen, dafs eine Zusammenstellung dieser Litteratur einmal von irgend einer Seite gegeben würde.

Bezold.

Digitized by Google

Jacob Heinrich von Hefner-Alteneck*).

In der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts sind allerorten gröfsere und kleinere Museen entstanden, in welchen die Denkmäler der Kunst- und Kulturgeschichte unserer Vorzeit gesammelt und bewahrt, geordnet und dem Studium für Wissenschaft oder Praxis zugänglich gemacht werden. Die Grundsätze der Anlage und der Verwaltung der Museen haben sich zu einem wissenschaftlichen System ausgebildet, das zwar noch nicht auf den Hochschulen gelehrt, wohl aber in der Praxis des Museumsdienstes erlernt wird und es fehlt nicht, ja es besteht schon ein Überflufs an jungen Leuten, welche ihren ganzen Studiengang auf eine künftige Museumsthätigkeit einrichten. Auch ist das Bewufstsein von der Bedeutung historischer Sammlungen in sehr viele Kreise des Volkes gedrungen und es wird den beweglichen und unbeweglichen historischen Denkmälern mehr und mehr die Beachtung zu Teil, welche ihnen gebührt. Die Denkmalspflege ist als eine Pflicht der Staaten und öffentlichen Korporationen allgemein anerkannt und wird auch für Denkmäler im Privatbesitz gefordert, wenn schon der Durchführung dieser Forderung noch mancherlei Hindernisse im Wege stehen. So war es nicht zu allen Zeiten, die Männer, welche vor etwa einem halben Jahrhundert die Idee historischer Sammlungen fafsten und ins Werk setzten, welche die Erhaltung historischer Denkmäler im weitesten Umfang forderten mufsten die Wege, auf welchen sie ihrem Ziele zustrebten, erst suchen und bahnen und sie fanden geringes Verständnis und wenig Entgegenkommen; es bedurfte zäher Ausdauer und unentwegter Begeisterung um nicht zu ermatten. Von den ersten Vorkämpfern des Denkmalschutzes weilen wenige mehr unter uns; einer dieser wenigen ist der ehemalige Direktor des bayerischen Nationalmuseums und Generalkonservator der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns Jakob Heinrich von Hefner-Alteneck. Er blickt auf eine lange an Verdiensten und Erfolgen, aber auch an Widerwärtigkeiten und Kränkungen reiche Thätigkeit im Dienste seiner Sache zurück. Wer vor 30—40 Jahren in München sich mit Kunst und Altertum beschäftigte ist mit ihm in Berührung gekommen und hat an ihm einen wohlwollenden Förderer und Berater gefunden, dessen Wissen auch die entlegensten Einzelheiten umfafste, und wer ihn heute in seiner von erlesenen Kunstwerken angefüllten Wohnung aufsucht, gewahrt mit Staunen, dafs er in seinem geistigen Wesen, wie in seiner äufseren Erscheinung von dem Wandel der Zeiten fast unberührt geblieben ist. Auch den treuen und unermüdlichen Fleifs, der ihn durch sein ganzes Leben begleitet hat, hat er sich bis ins höchste Alter bewahrt und nachdem er die Altertumswissenschaft durch zahlreiche, mit den sorgfältigsten Zeichnungen geschmückte Bände gefördert hat, widmet er in den letzten Tagen seiner Familie, seinen Freunden und Fachgenossen seine Lebenserinnerungen.

*) Lebens-Erinnerungen von Dr. J. H. von Hefner-Alteneck. München 1899.

Digitized by Google

Hefner-Alteneck entstammt einer alten bürgerlichen Familie, welche in Mainz und im Rheingau begütert war. Sein Vater, Franz Ignaz Heinrich von Hefner, stand wie manche seiner Vorfahren in kurmainzischem Dienste, geleitete den letzten Kurfürsten nach Aschaffenburg, blieb daselbst auch ferner unter Dalberg und war später königlich bayerischer Staatsrat. Saine Mutter, Margareta Göbhardt war die letzte Erbin der alten Göbhardt'schen Buchhandlung in Bamberg und Würzburg.

Jakob Heinrich von Hefner ist am 20. Mai 1811 in Aschaffenburg geboren. Die ersten Erinnerungen, die er sich aus seiner Jugend bewahrt hat, knüpfen sich an die Befreiungskriege, der Kanonendonner der Schlacht bei Hanau, fremde Krieger, Verwundete; dann eine Feuersbrunst in dem der elterlichen Wohnung benachbarten Franziskanerkloster. In frühester Jugend auch traf ihn das Unglück den rechten Arm zu verlieren.

Hefners Jugend fällt in die Zeit, in der Deutschland von den Nöten der napoleonischen Kriege sich langsam, langsam zu erholen begann, Der Wohlstand war für viele Jahrzehnte geschwunden und die Hoffnungen der Patrioten auf Einigung und Gröfse des Vaterlandes wollten sich nicht erfüllen.

Im elterlichen Hause empfing der Knabe die Eindrücke, welche seinen späteren Lebensweg bestimmten. Der Vater war anscheinend nicht reich, erfreute sich aber doch eines behaglichen Wohlstandes. Er baute sich in Aschaffenburg ein kleines Haus und umgab es mit einem Garten, der mit Geschmack angelegt und wohl gepflegt war. Im Hause aber waren Kunstwerke mancherlei Art verwahrt. Aus der kurzen Beschreibung Hefners klingt der Eindruck wieder, den diese Herrlichkeiten auf das empfängliche Gemüt des Knaben machten.

Auch sonst fehlte es in dem elterlichen Hause nicht an künstlerischen Anregungen. Die Schwestern wurden in mancherlei Künsten unterrichtet und an ihren Versuchen im Zeichnen nahm auch der jüngere Bruder auf eigene Faust teil.

Frühzeitig erwachte in dem Knaben die Vorliebe für deutsches Altertum, anfangs ganz in romantischer Färbung. Er ging »teutsch« gekleidet in altdeutschem Röcklein mit grofsem weifsen Kragen, mit einem Barett, an dem ein silbernes Kreuzlein befestigt war und trug lange Haare. Besonderes Entzücken erregten ihm die Ritterschauspiele, »in denen der edle Ritter stets Sieger blieb«, und die er schon in früher Jugend sehen durfte,

Die langen Haare fielen, das teutsche Röcklein und das Barett wurde abgelegt, mit Humor wird ein ritterliches Unternehmen des siebenjährigen Knaben erzählt, das kein rühmliches Ende nahm; die Begeisterung für deutsches Altertum stärkte und vertiefte sich in späterer Zeit, aber sie hat nicht nur ein langes Leben hindurch angedauert, sondern auch stets einen Nachklang der Romantik beibehalten.

Mit dem siebenten Jahre begann die Zeit des Lernens. Der Elementarunterricht war mangelhaft, die Lehrer waren pedantisch, der Schüler zerstreut, das Auge war bei ihm das Organ der geistigen Rezeptivität, was sein Geist aufnehmen sollte mufste ihm durch die Anschauung vermittelt sein und in

Digitized by Google

dieser Hinsicht wurde ihm nichts geboten. Sowie er einen Lehrer erhielt, der auf diese Veranlagung einging, war er ein fleifsiger und aufmerksamer Schüler. So gewann der lateinische Unterricht für ihn erst Interesse, als ihm bei der Lektüre der Klassiker durch die Erinnerung an die Holzschnitte und Kupferstiche von Virgil Solis, Tobias Stimmer, Georg Pencz und anderen bildliche Vorstellungen vor die Seele traten. Der Unterricht durch Hausleher umfafste ungefähr die Fächer, welche damals im Gymnasium gelehrt wurden. Hefner besuchte dann noch das Lyzeum zu Aschaffenburg, welches etwa den philosophischen Semestern an einer Universität gleich geachtet wurden.

Für das, was von früh auf seine Neigung und später sein Lebensberuf war, haben ihm all' diese Studien wenig geboten; als Autodidakt suchte und fand er seinen Weg. Sein Programm scheint ihm frühzeitig klar geworden zu sein, wenn er sich auch wahrscheinlich nicht klar machte, ob es zu einem einkömmlichen Lebensberufe führen würde oder nicht.

»Die Werke bildender Kunst der Vorzeit«, schreibt er, »sprachen zu mir wie Geisterstimmen aus nebelgrauer Ferne, sie wurden mir mit Zunahme meiner Jahre Lern- und Lehrmittel und zwar von A. B. C. bis zu dem, was ich Philosophie nennen darf. . . . Die Geschichte der Menschheit, ohne jene der Kunst, gleicht einem grofsen Schauspiel, welches man hört und liest, von dem man aber nichts sieht.«

In diesem Streben, sich die Menschen der Vorzeit und ihr Leben anschaulich zu machen, interessierte ihn vor allem die angewandte Kunst, und an Werken der reinen Kunst, das, was sie für die Erscheinung der Menschen und die Umgebung, in der sie sich bewegten, boten. So hat er z. B. aus der Grabplastik wichtige Aufschlüsse für die Waffenkunde und Kostümgeschichte gewonnen.

»Mein Streben galt bis zu meinem Mannesalter nur als etwas Absonderliches ohne Wert für das praktische Leben und ich für einen Sonderling, aus dem niemals etwas werden könne. Für mein Schaffen existierte noch nicht einmal eine entsprechende Bezeichnung, erst in neuerer Zeit tauchte der jetzt so beliebte Name Kulturgeschichte auf, welcher auch meiner Sache eine gröfsere Geltung verschaffte. Wenn ich bei manchem der jetzigen Kulturhistoriker auszusetzen habe, dafs sie dabei öfter die Bedeutung der Kunst zu wenig schätzen, so mufs ich mir auch gefallen lassen, wenn sie mir manche Einseitigkeit vorwerfen. Das Gebiet ist grofs und kann nur durch Zusammenwirken und gegenseitiges Ergänzen gefördert werden.« Hefners Gebiet ist für das Mittelalter das, was man in der klassischen Archäologie »Altertümer« nennt. Dafs ihn vor Allem die Altertümer anzogen, welche mit der Kunst in Beziehung standen, habe ich schon erwähnt.

Das Zeichnen übte Hefner mit Vorliebe. Der Gedanke, Maler zu werden, erschien ihm bald als höchstes Ziel des Lebens, warum er ihn nicht verfolgte, deutet er nur an. »Ich hatte schon zu früh die Höhe und Bedeutung der Kunst erkannt, so dafs es mir als Verwegenheit erschien, ein so hohes Ziel anzustreben.« Was er über die Absichten sagt, die er mit seinen Zeichnungen verfolgte, zeigt, dafs ihn weniger der Drang gestaltender

Digitized by Google

Phantasie, als der nach genauem Verständnis älterer Kunstwerke zum Griffel greifen liefs. Aber auch auf diesem Gebiete fehlten geeignete Lehrer, und Selbstunterricht mufste die mangelnde Anleitung ersetzen.

Reiche Anregungen boten einige gröfsere Reisen, welche Hefner von seinem 16. Jahre an mit seinem Vater machte. Die erste ging nach Düsseldorf, die zweite nach Wien, eine dritte nach Strafsburg. Man reiste noch mit eigenem Wagen und Pferden. Allenthalben wurden die Bauten und Kunstwerke der Städte besichtigt, kunstverständige Männer besucht und Kupferstiche und andere Kunstgegenstände erworben. Die Lust zu sammeln ist bei Hefner frühzeitig erwacht.

Der Vater schätzte und förderte die Studien seines Sohnes, konnte sich aber der Sorge nicht verschliefsen, dafs sie zu keiner festen Lebensstellung, wenigstens im Staatsdienst, führen würden und er suchte ihm einen Wirkungskreis zu verschaffen, in dem er sein Können und Wissen verwerten und Gewinn daraus ziehen könnte. Ein solcher fand sich denn auch. Hefner wurde Mitbesitzer und künstlerischer Leiter einer Porzellanfabrik nahe bei Aschaffenburg (Damm?). Daneben gab er an der 1883 neu errichteten Gewerbeschule in Aschaffenburg den Unterricht im Freihandzeichnen. Im Herbst 1835 fand in München eine Ausstellung von Zeichnungen, welche die Schüler der Gewerbeschulen gefertigt hatten, statt. Die Zeichenlehrer, darunter auch Hefner, wurden zu einer Versammlung nach München berufen. Der Minister des Innern, Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein, wies in längerer Rede auf die Bedeutung des Zeichenunterrichts und die Notwendigkeit der Verbindung von Kunst und Handwerk hin. In einer Privataudienz, welche Hefner vor seiner Abreise beim Minister hatte, sprach sich dieser ausführlich darüber aus, »dafs die Kunst für die allgemeine Bildung der Menschheit, und zwar auf allen Stufen des Lebens, von hoher Wichtigkeit sei, dafs das allgemeine Geschichtsstudium ohne jenes der Kulturgeschichte immer eine mangelhafte Seite behalten werde; dafs die jetzt neu gegründeten Gewerbeschulen für das gewöhnliche bürgerliche Leben ausreichen, aber auch zugleich für die höheren polytechnischen Anstalten, welche bei uns bis jetzt noch sehr mangelhaft seien, eine entsprechende Grundlage bilden müfsten. Daraus hervorgehend würden noch aufser Museen für Kunstwerke auf der höchsten Stufe, auch Museen für Industrie und Kunstgewerbe entstehen, aber alle diese Museen müfsten nicht nur als Aufbewahrungsorte für Kostbarkeiten und Seltenheiten, oder als Schaubuden, sondern als Lehranstalten verwaltet werden. Auch sprach er viel, mit grofser Sachkenntnis über den Stand der Künste und Gewerbe im Mittelalter im Vergleich zu jenem unserer Tage.«

»Ich mufs gestehen, dafs von da an bis zur neueren Zeit in dieser Richtung nichts erdacht oder geschrieben wurde was Wallerstein damals, wenigstens dem Wesen nach, nicht schon berührt hätte.«

Hat Fürst Wallerstein all diese Ideen entwickelt und haben sich nicht in der Erinnerung Hefners eigene Ideen mit jenen des Ministers konfundiert, so hat er von diesen Besprechungen die tiefgehendsten Anregungen er-

Digitized by Google

fahren, denn die Gedanken, welche er hier dem Fürsten in den Mund legt, sind durchaus die gleichen, die er selbst sein ganzes Leben hindurch vertreten hat. Bis zu ihrer Realisierung hatte es freilich noch gute Weile.

Vorerst eröffnete sich Hefner ein anderer Wirkungskreis, er begann im Jahre 1839 sein grofses Werk »Trachten des christlichen Mittelalters, nach gleichzeitigen Kunstdenkmalen«. Die Anregung ging vom Grafen Radowitz aus; Heinrich Hoff in Mannheim übernahm den Verlag. Schon am 20. Mai 1840 erschienen die drei ersten Lieferungen.

Das Werk, zu dem anfangs befreundete Künstler und Gelehrte einiges beitrugen, nahm bald die ganze Kraft des Autors in Anspruch. Das Material mufste gröfsenteils auf Reisen gesucht und aufgenommen werden und dabei durfte die Arbeit der Kupferstecher, Koloristen und Drucker nicht stocken. Die Arbeit nahm indes einen guten Fortgang und das Werk fand im In- und Auslande lebhaften Anklang.

Durch den Erfolg seines Werkes ermutigt, begann Hefner noch vor dessen Vollendung ein zweites, das unter dem Titel »Kunstwerke und Gerätschaften des Mittelalters und der Renaissance«, Utensilien zum täglichen Gebrauch wie zum Luxus in sorgfältiger Darstellung wiedergab. Da seine Zeit und seine und seine Kräfte noch durch das erste Werk in Anspruch genommen waren, liefs Karl Becker in Frankfurt durch geschickte Künstler Zeichnungen nach den Originalen herstellen. Der gröfste Teil der Arbeit entfiel aber auch bei diesem Werke auf Hefner. Den Verlag übernahm Heinrich Keller in Frankfurt.

Alle diese Arbeiten wurden durch die Ereignisse des Jahres 1848 unterbrochen. Bis zu ihrer Wiederaufnahme fertigte Hefner im Verein mit seinen Kupferstechern und Koloristen ein Geschlechterbuch der Freiherrn von Fechenbach das auf fünfhundert Tafeln alle Wappen der Herren von Fechenbach und soweit als thunlich ihre Bildnisse, Grabdenkmäler, Burgen, Schlösser und Biographien enthielt, alle Blätter waren mit Randverzierungen im Stil der betreffenden Zeiten vom romanischen Stil bis zum Empire versehen.

Dieser Arbeit folgte eine andere über die Burg Tannenberg.

Als Hefner nach dem Jahre 1849 sich wieder seinen gröfseren Werken zuwandte, hatte sich manches geändert. Der Verleger der »Trachten«, Heinr. Hoff, mufste infolge seiner politischen Thätigkeit flüchten und sein Verlag kam in Konkurs. Die Verlagsrechte und Vorräte kamen in Frankfurt zur Versteigerung, und Heinrich Keller erwarb die »Trachten«. Dadurch kamen beide Werke in einen Verlag und nahmen von da an einen ungestörten Fortgang.

Schon 1837 hatte sich Hefner mit Elise Pauli der zweiten Tochter des Geheimen Rates Anton Pauli vermählt und hatte von ihr drei Söhne. Die eigenen Arbeiten wie die Erziehung der Kinder liefsen den Wohnsitz in einer gröfseren Stadt als Aschaffenburg wünschenswert, ja notwendig erscheinen. Schon als 1846 sein Vater gestorben war, hatte er den Plan hierzu erwogen; nach einem längeren Aufenthalte in Berlin im Winter 1850 auf 51 trat er der Ausführung näher. Als künftiger Wohnort war München in Aussicht genommen,

Digitized by Google

im Winter 1851 reiste Hefner dorthin, um die Verhältnisse näher kennen zu lernen und im Mai 1852 fand der Umzug statt. Zwar hatten in Nürnberg Heideloff und Hans von Aufsefs gesucht, ihn für Nürnberg zu gewinnen, letzterer namentlich im Hinblick auf die beabsichtigte Gründung des germanischen Museums; Hefner entschied sich jedoch für München. Er teilt nicht mit, was ihn abhielt, seine Person in den Dienst einer Sache zu stellen, die so sehr seinen eigenen Idealen entsprach. Es war wohl das richtige Gefühl, das er neben Aufsefs nicht zu selbständiger Entfaltung seiner Kräfte kommen könne. Auf der Versammlung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Dresden 1852, auf welcher die Gründung des germanischen Museums erfolgte, war er aber anwesend und gehört seit der Gründung dem Verwaltungsausschufs unserer Anstalt an.

Die Aufnahme, welche er in München fand, war eine freundliche, an anregendem Verkehrs in angesehenen Familien, wie in den Kreisen von Künstlern und Gelehrten fehlte es nicht. Es war die Zeit, da König Max durch Berufungen von Gelehrten und Dichtern München zum Mittelpunkt deutscher Wissenschaft und Literatur machen wollte, und es herrschte ein bewegtes geistiges Leben. Hefner trat in den Verein zur Ausbildung der Gewerbe ein, wo er als einer der ersten der Renaissance und späteren Stilarten Geltung zu verschaffen suchte. Schon 1853 wurde er auch Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Hefners Name ist mit den Anfängen und dem Werden des bayerischen Nationalmuseums aufs engste verbunden. Am 15. März 1852 hatte er seine erste Audienz bei König Max. Der König hatte allerhand Ideen, welche in Hefners Fach einschlugen, so die Anlage einer wittelsbachischen Ahnengallerie in Schleifsheim, die Herstellung eines illustrierten Werkes zur bayerischen Geschichte u. A. Hefner bemerkte, dafs aus dem zu solchem Zweche gesammelten Material wohl ein historisches Museum werden könne und erwähnte den Plan des Freiherrn von Aufsefs. Der König hatte indes kein Vertrauen zu diesem, ihm lag an Werken und Sammlungen zur Verherrlichung des bayerischen Herrscherhauses.

Hefner opponierte nicht, sondern dachte zu gelegener Zeit an die guten Gedanken des Königs anzuknüpfen. Das sind die ersten Keime des bayerischen Nationalmuseums, es wurde nicht lange darauf ins Werk gesetzt. Es ist kaum zu bezweifeln, dafs es in einer gewissen Rivalität mit dem germanischen Museum und in der Absicht, dieses in Schatten zu stellen, entstanden ist, denn der König war diesem nicht sehr günstig gesinnt. Riehl teilte mir einmal mit, dafs er bald nach der Eröffnung des germanischen Museums vom König nach Nürnberg gesandt wurde, um über dassselbe zu berichten und er liefs nicht undeutlich merken, dafs ein ungünstiger Bericht erwartet wurde. Was er berichtet hat, hat er mir nicht gesagt.

Vorerst wurde Hefner zur Mitarbeit an Aretins Werk »Altertümer und Kunstdenkmale des bayerischen Herrscherhauses« bestimmt. Er hat an dem Zusammenarbeiten mit dem rücksichtslosen Herausgeber wenig Freude erlebt und sich nach der zweiten Lieferung zurückgezogen. Was ihn zur Mitarbeit

Digitized by Google

bestimmte, war der Gedanke, dafs sich an das Werk ein bayerisches Museum anschliefsen würde und diesen Gedanken verfolgte er auch weiter, als er zurückgetreten war.

Schon 1852 war er Konservator der »vereinigten Sammlungen« geworden, die Stelle war eine Sinekure wie die des Direktors Heinrich Hefs. Die vereinigten Sammlungen entstanden dadurch, dafs man die Räume der Gemäldegallerie, an den Arkaden des Hofgartens, die seit Ueberführung der Gemälde in die Pinakothek leer standen, wieder zu Sammlungszwecken verwenden wollte. Sie enthielten das Elfenbeinkabinet, die Vogelbergische Sammlung griechischer Terrakotten, einen Teil des Antiquariums und der Gewehr- und Sattelkammer, sowie eine Sammlung alt-japanischer Bronzearbeiten. Sie sind später wieder getrennt worden. Ein Teil wurde dem Nationalmuseum einverleibt.

Hefner hielt die Idee eines solchen unentwegt fest und suchte auf seinen Reisen Gegenstände für dasselbe. Als der König erkannte, dafs das Material für ein Museum ausreiche, genehmigte er es und wies als Lokal für die Sammlung die Herzog-Max-Burg an. Die Anstalt erhielt den Namen »WittelsbacherMuseum«.

Sobald das Museum beschlossene Sache war, nahm sich auch Aretin um dasselbe an, er entwarf einen Plan für die Sammlung und wurde mit deren Leitung betraut. Beide begannen teils gemeinsam, teils getrennt für dasselbe zu sammeln. Hefner berichtet eingehend über seine Thätigkeit. Unter seinen Erwerbungen steht die der Reider'schen Sammlung in Bamberg in erster Linie. Aretin sammelte stürmisch und entnahm namentlich den königlichen Schlössern in der Provinz nicht nur hewegliche Objekte, sondern auch Bauteile, Decken, Täfelungen u. dgl. in einer Weise wegnehmen, welche wenigstens unseren Anschauungen von Denkmalpflege ganz widerspricht. So kamen innerhalb weniger Jahre die Schätze zusammen, welche den Grundstock des bayerischen Nationalmuseums bilden.

Die Bestände des Museums waren mit der Zeit so grofs geworden, dafs ein eigenes Gebäude für dasselbe notwendig wurde. Klenze schlug vor, das Schlofs Schleifsheim dafür zu verwenden. Gegen diesen Plan, der die Benützung der Sammlungen sehr erschwert hätte, wurden ernstliche Bedenken geltend gemacht, doch konnte sich der König nicht sofort entschliefsen ihn fallen zu lassen. Da zeigte sich, dafs das in der Maximilianstrafse erbaute Taubstummeninstitut seinem Zweck nicht entsprach und der Vorschlag, den Bau nebst dem anstofsenden freien Raum für das Nationalmuseum zu verwenden, fand die Genehmigung des Königs. Nun wurde der Museumsbau in grofser Uebereilung hergestellt und noch vor seiner Vollendung bezogen. Aretin war inzwischen zum Direktor der neuen Anstalt ernannt worden. Hefner, der schon vorher sich von Aretin zurückgezogen und eingesehen hatte, dafs er mit ihm nicht zusammenarbeiten könne, lehnte eine amtliche Stellung am Museum ab.

Er begann damals ein neues gröfseres Werk, die Ornamentik der Schmiedekunst. Das war im Jahre 1861. In diesem Jahre wurde er zum Konservator des königlichen Kupferstich- und Handzeichnungskabinetts ernannt. Der Wirkungskreis war hier ein gröfserer als an den vereinigten Sammlungen. Zunächst war in der nachläfsig verwalteten Anstalt vieles zu

Digitized by Google

ordnen, dann strebte Hefner danach sie möglichst nutzbringend zu machen. Die Aufgabe der Kupferstichkabinette präcisiert er dahin, dafs in ihnen der Künstler, der Kunstforscher und Kunstliebhaber alles vereinigt finden soll, was die verschiedenen Kunstepochen hervorgebracht haben, wenn nicht in Originalen, so doch in guten Nachbildungen. Quellensammlungen sollen sie sein für das Studium der Kunst und des Kunstgewerbes. Dieses Programm geht über das der Kupferstichkabinette im älteren, engeren Wortsinn weit hinaus, ja es verschiebt dasselbe eigentlich vollständig. Nur an sehr reich dotierten Sammlungen wird es durchführbar sein. Und selbst bei hoch dotierten Kupferstichkabinetten wird es fraglich sein, ob sie zu so ausgedehnten Centralinstituten gemacht werden sollen, oder ob nicht auch hier eine Teilung stattfinden soll. Seit wir allenthalben reine Kunstgewerbemuseen haben, sind diese der natürliche Sammelpunkt auch für die Publikationen älterer und neuerer Zeit auf kunstgewerblichem Gebiete. Ein anderer Zweig sind die photographischen und die mit Hilfe der Photographie hergestellten Abbildungen von Werken der bildenden Künste. Sie haben für das eingehende Kunststudium die älteren Reproduktionsweisen fast ganz verdrängt und es mufs Sammelstellen geben, an welchen sie vorhanden sind und der Benützung zugänglich gemacht werden. Nun können sich Bibliotheken auf das systematische Sammeln von Photographien gar nicht einlassen und die massenhaften Lichtdruckwerke sind für sie eine Last; ihre Anschaffung beschränkt die der Litteratur im engeren Sinn und Vollständigkeit kann doch nicht erreicht, ja nicht einmal angestrebt werden. Die Sammlungen von Reproduktionen werden nun wohl am besten den Kupferstichkabinetten angegliedert. Zu Hefners Zeiten war das flutartige Auswachsen dieser Litteraturgattung noch nicht zu erwarten, die Photographie leistete noch wenig und die auf sie gegründeten Druckverfahren waren noch nicht erfunden.

Die Benützung der Sammlung suchte Hefner möglichst zu fördern, auch wenn es sich nicht um ernstliche Studien handelte. Ich selbst habe als Gymnasiast mit einigen Freunden das Kupferstichkabinet regelmäfsig besucht, nicht um Studien zu machen, sondern nur zur Befriedigung unserer Schaulust. Unermüdlich wurden uns grünen Jungen immer neue Mappen vorgelegt und unbewufst haben wir daraus doch manchen Gewinn gezogen.

Am 27. Januar 1868 ernannte König Ludwig II., dem Hefner schon seit längerer Zeit in künstlerischen und kunstgeschichtlichen Fragen ein Berater war, diesen zum »Generalkonservator der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns.« Die Stelle war ein reines Ehrenamt ohne Gehalt und ohne fest umschriebene Competenzen, es ist daraus allmählich eine Behörde geworden, welche auch nach Hefners Rücktritt in Personalunion mit dem Nationalmuseum geblieben ist. Die Organisation ist indes heute noch nicht abgeschlossen. Bei dem umfassenden Wirkungskreis beider Anstalten mufs eine Trennung vom Nationalmuseum, die auch aus anderen Gründen angezeigt erscheint, früher oder später eintreten.

Hefner hat für die Erhaltung von Kunstdenkmalen gethan, was er in seiner Stellung thun konnte, aber er hat von manchen Mifserfolgen zu be-

Digitized by Google

richten, die nicht möglich gewesen wären, wenn der Denkmalschutz schon damals wirklich organisiert gewesen wäre. Sein Verdienst ist, dafs er, als einer der ersten auf die Bedeutung historischer Denkmäler hingewiesen und ihre Erhaltung als eine Pflicht des Staates gefordert hat. Die Berechtigung dieser Forderungen ist heute fast allgemein anerkannt; als sie zuerst auftauchten mufsten sie vielfach auf Widerspruch stofsen, denn der historische Sinn, in dem die Pietät gegen die Denkmale der Vorzeit wurzelt, mufste erst geweckt werden. Das konnte nur durch wiederholte Mahnungen erreicht werden. Es ist auch nicht zu verkennen, dafs die Forderungen der historischen Pietät mit denen des täglichen Lebens zuweilen in Konflikte geraten, welche eine alle Teile befriedigende Lösung kaum erreichen lassen. Immerhin ist die Lage bei öffentlichen Denkmälern noch verhältnismäfsig einfach. Die gröfsten Schwierigkeiten aber bietet der Schutz von Denkmälern, welche im Privatbesitz stehen. Allgemein anwendbare Grundsätze hiefür sind dann auch heute noch nicht gefunden, und die Frage des Denkmalschutzes ist gerade jetzt wieder in lebhaftem Flufs. Freilich ist sie in ein anderes Entwicklungsstadium getreten, als zu der Zeit da Quast, Hefner u. A. wirkten. Sie haben ideale Forderungen in idealer Weise gestellt, diese sind im Wesentlichen als berechtigt anerkannt worden, uns liegt die Aufgabe ob, ihre Durchführbarkeit zu ermöglichen und in nüchterner Prüfung ihre rechtliche Formulierung zu finden. Was wir anstreben, ist eine gesetzliche Regelung des Denkmalschutzes, welche auf einer für ganz Deutschland gemeinsamen Grundlage den in den einzelnen Staaten sehr verschieden gelagerten Verhältnissen Rechnung trägt.

Am 29. April 1868 starb Aretin plötzlich auf einer Reise in Berlin, wenige Tage darauf wurde Hefner zum Direktor des bayerischen Nationalmuseums ernannt. Er stand nunmehr als Leiter an der Spitze der Anstalt, welche ihr Entstehen hauptsächlich seinen Anregungen verdankte und für welche er schon vor ihrer Eröffnung so viel gethan hatte.

Das bayerische Nationalmuseum war von Aretin als eine kulturgeschichtliche Sammlung gedacht. Es sollte, soweit dies durch Kunstwerke und Altertümer des öffentlichen und häuslichen Lebens erreichbar ist, ein Bild der deutschen Kultur im Laufe ihrer Entwickelung bieten. Diesem Plane war der des Gebäudes angepafst. Die Reihenfolge der Säle und ihre architektonische Ausstattung, zu welcher Decken, Täfelungen, Teppiche und andere Stücke älteren Bauwerken entnommen wurden, entsprach der chronologischen Folge der Sammlungen. Diese waren im Erdgeschofs und im zweiten Obergeschofs aufgestellt und zwar das Mittelalter in jenem, die spätere Zeit in diesem. Die dreifsig Säle des ersten Obergeschosses dagegen wurden mit hundertunddreiundvierzig Gemälden aus der bayerischen Geschichte geschmückt. Sie sollten keine Sammlungen enthalten, sondern dem Besucher eine Ruhepause zwischen den beiden Abteilungen gewähren.

Der Plan des Museums fand unter Hefner eine Erweiterung. Ging Hefners Bestreben von jeher dahin, die Kunstsammlungen nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der praktischen Übung von Kunst und Kunstgewerbe dienstbar zu machen, so wurde diese Forderung nun auch von

Digitized by Google

vielen anderen gestellt, als gegen Ende der Sechziger Jahre die Pflege des Kunstgewerbes gewissermafsen als eine nationale Angelegenheit betrachtet wurde. Ein königliches Kabinetsschreiben verlangte bald nach dem Amtsantritt Hefners, dafs das Museum immer mehr Bildungsanstalt nicht nur für Künstler und Gelehrte, sondern auch für Kunstgewerbetreibende werde. Es wurde angeregt, mit dem Museum eine kunstgewerbliche Fachbibliothek, eine Gipsgiefserei und eine photographische Anstalt zu verbinden. Hefner ging mit Freuden auf diese, seinen Absichten so sehr entsprechenden Anregungen ein, aber er ging noch weiter, indem er die ganzen Sammlungen einer Neugestaltung unterzog. Dem Zweck einer kunstgewerblichen Lehranstalt konnte eine, nach historischen Gesichtspunkten angelegte Sammlung nur mittelbar genügen; unmittelbar lehrhafter für Kunstgewerbetreibende war es, wenn jeder die Gegenstände seines Faches in einer Specialsammlung vereinigt fand. Hefner legte deshalb neben der kulturgeschichtlichen Sammlung eine zweite Abteilung an, in welcher die verschiedenen Zweige des Kunstgewerbes getrennt aufgestellt wurden. Diese Fachsammlungen füllten das ganze erste Obergeschofs und drei Säle des Erdgeschosses.

Durch die Trennung von historischen und Fachsammlungen ist ein Dualismus in die Anordnung des Nationalmuseums gebracht worden, welchen ich beklage. Ich habe, als die Frage eines Neubaues des Museums auftauchte, einmal Gelegenheit genommen, diese Frage mit Riehl zu besprechen und angeregt, die Trennung der beiden Abteilungen aufzugeben und eine einheitliche Anordnung durchzuführen; Riehl war aber nicht geneigt, darauf einzugehen', und ich habe, da ich nicht Beamter des Museums selbst war, es nicht für passend gehalten, durch direkte Anträge in die Verwaltung der Anstalt einzugreifen. Da meine Anschauungen in diesem Punkte denen der hochverdienten Direktoren des bayerischen Nationalmuseums teilweise widersprachen, glaube ich, die Frage in möglichster Kürze berühren zu sollen.

Die grofsen Museen der Neuzeit verfolgen zwei verschiedene Zwecke, entweder den historisch-wissenschaftlichen, oder den für Kunst und Gewerbe praktisch-lehrhaften. Diese müssen sich in der Anordnung der Sammlungen aussprechen. Für die Einteilung der historischen Sammlungen kommen natürlich nur kulturgeschichtliche Gesichtspunkte in Frage, die der Kunstgewerbemuseen erfolgt nach Material und Technik. Es ist nicht in Abrede zu stellen, dafs eine bestimmte und zutreffende Einteilung bei letzteren leichter und vollständiger durchzuführen ist, als bei ersteren. Eine vollkommen durchgehende Systematik ist bei historischer Sammlung schwer, vielleicht gar nicht zu erreichen. Die sogenannten Kulturbilder, welche da und dort zusammengestellt werden, haben ihr Bedenkliches. Sie verführen leicht zu starker Betonung des Dekorativen. Sie können in malerischem Sinne sehr schön sein, aber sie entsprechen niemals einer irgendwann gewesenen Wirklichkeit. Was in ihnen Anspruch auf Bedeutung für die historische Forschung hat, sind die einzelnen Gegenstände, soferne sie nicht gefälscht sind, nicht aber die Gesamterscheinung der Räume, vielleicht abgesehen von einzelnen Kapellen oder Zimmern, die man im Ganzen in Museen versetzt hat. Ich will damit gar

Digitized by Google

nicht in Abrede stellen, dafs es möglich ist, solche Gesamtbilder auf den Charakter der Epoche, welche sie zur Anerkennung bringen sollen, zu stimmen. Das neue Nationalmuseum in München bietet einige sehr glänzende Beispiele, deren Berechtigung ich nicht bestreiten will. Aber man mufs sich darüber klar sein, dafs hier das wissenschaftliche Element von dem künstlerischen überwogen wird.

Will man wissenschaftlich vorgehen, so wird man auch in historischen Museen stets ein System von einzelnen Abteilungen aufstellen müssen; ob dieselben sachlich weitere oder engere Kreise umfassen, ist von sekundärer Bedeutung, sie werden sich teilweise mit denen der Kunstgewerbe-Museen berühren. Für die Aufstellung des Systems aber mufs der historische Gesichtspunkt mafsgebend bleiben, der die Gegenstände nicht in erster Linie als in bestimmter Technik aus bestimmtem Material erzeugt, sondern als Erzeugnisse der praktischen Anforderungen, des technischen Könnens und der künstlerischen Richtung einer bestimmten Epoche auffafst.

Ich vermag leider den praktischen Wert systematisch angelegter Vorbildersammlungen für das Kunstgewerbe nicht allzuhoch anzuschlagen. Gewifs haben uns die Kunstgewerbemuseen technisch sehr gefördert, sie haben auch kräftig dazu beigetragen, dafs wir wieder das Bedürfnis fühlen, unsere Umgebung künstlerisch zu gestalten, aber sie sind auch mit dafür verantwortlich, dafs unser Kunstgewerbe in Nachahmung und Eklekticismus befangen geblieben ist, dafs es, nachdem es alle unsere historischen Stile durchlaufen hat und selbst von Japan desorientiert worden ist und all das nicht vorhalten wollte, jetzt den ebenso aussichtslosen Versuch macht, unabhängig von historischen Voraussetzungen neue Formen zu finden.

Eine weitere Erörterung der leidigen Stilfrage gehört nicht hierher. Wohl aber bin ich meinen Lesern eine Antwort schuldig auf die Frage, sollen denn nun die Kunstgewerbemuseen aufhören Vorbilder zu liefern? Mit nichten. Aber das mufs angestrebt werden, dafs man über die äufserlich formale Nachahmung hinausgeht, dafs man an die alten Werke nicht die Frage stellt, wie sind sie gemacht, sondern warum, in Hinsicht auf welchen Zweck sind sie so gemacht. Auch sie werden die Antwort zuweilen schuldig bleiben, im allgemeinen aber werden sie vollen und zuverlässigen Aufschlufs geben und dem Künstler den Weg zu analogem Verfahren aus dem ihm vorliegenden Zweck heraus weisen.

Abgesehen von den prinzipiellen Bedenken, welche ich gegen die Zweiteilung des Systems im bayerischen Nationalmuseum habe, verkenne ich keineswegs, dafs die Durchführung eine sehr gute ist und dafs die dort aufgestellten Fachsammlungen sehr übersichtlich angeordnet und sehr instruktiv sind.

Über seine Grundsätze bei der Organisierung des Nationalmuseums berichtet Hefner in einem besonderen, »Zweck und Einrichtung des Nationalmuseums« betitelten Kapitel seiner Lebenserinnerungen. Es enthält viel des Interessanten und Beherzigenswerten. Hefner kann hier von Bemühungen und

Digitized by Google

Erfolgen sprechen die ihm innere Befriedigung und dauernde Anerkennung gebracht haben. Was er sonst über diese Periode seines Lebens mitteilt, liest sich wie ein langes Klagelied. Der Bau des Nationalmuseums war äufserst unsolid ausgeführt und mufste schon wenige Jahre nach seiner Eröffnung tiefgreifenden konstruktiven Veränderungen unterzogen werden, das ging vorüber. Dauernd behindert fühlte er sich in seiner Thätigkeit durch die geringe Unterstützung die er bei seinen Vorgesetzten fand und durch die Anmafslichkeit des Konservators Dr. Kuhn. Ich glaube diese Abschnitte hier übergehen zu sollen. Hefner ist eine edle und vornehme Natur und die widerwärtigen dienstlicheu Verhältnisse vergällten ihm selbst die Freude an dem Nationalmuseum, das der Traum seiner Jugend, die Sorge und der Stolz seiner Mannesjahre gewesen war. Im Jahre 1883 kam er um seine Quieszierung ein. Da um diese Zeit ein Wechsel in der Besetzung der Konservatorenstellen eintrat, liefs er sich indes vorerst noch zum Verbleiben in seinem Amte bewegen, doch am 2. April 1885 trat er, in seinem 75. Lebensjahre in den Ruhestand.

Auch häuslicher Kummer ist ihm in seinem langen Leben nicht erspart geblieben. Von seinen drei tüchtigen Söhnen starben zwei, und seine Frau hat er im Jahre 1887 verloren.

Hefners Buch wird belebt durch viele persönliche Erinnerungen, die er teils in die Erzählung verwebt, teils in besonderen Abschnitten mitteilt.

Es gibt heutzutage Leute, und sie haben gerade in künstlerischen Fragen das grofse und schöne Wort, welche ihre Begeisterung jedesmal dem Neuesten zuwenden und dieses beiseite werfen, sowie sich das Allerneueste zeigt. Hefner ist nicht von dieser Art, er ist den Überzeugungen, welche er sich in jungen Jahren erworben hat, durch ein langes an Freuden und Leiden, an Mühen und Erfolgen reiches Leben treu geblieben. Darin ist es begründet, dafs sich unsere Anschauungen mit den seinigen im Einzelnen nicht immer decken. Das ist das Los des Alters, auch wir nehmen bereits wahr, dafs die kommende Generation anders denkt und fühlt wie wir. Doch nicht auf Unterschiede im Einzelnen kommt es an, Hefners Streben und Wirken und unseres sind doch nur verschiedene Äufserungen der gleichen Empfindung, der Liebe zu unserer Vorzeit. Darin fühlen wir uns Eins mit ihm. Und darum bleiben wir auch eingedenk des Dankes, den wir ihm schulden. Denn er gehört zu den Männern, welche die Grundlagen für die Organisation und die Verwaltung der Museen geschaffen haben, auf denen unsere Thätigkeit beruht.

Das germanische Museum aber ist ihm noch ganz besonders zu Danke verpflichtet, denn seit seiner Gründung gehört Hefner dem Verwaltungsausschufs des Museums an und waltet dieses Amtes noch heute in jugendlicher Frische. Er spricht darüber gegen den Schlufs seines Buches. »Zu den angenehmen Erinnerungen meines Lebens rechne ich, dafs es mir vergönnt war, den Traum meiner Jugend, ein einiges deutsches Vaterland, verwirklicht zu sehen, ferner zähle ich dazu die fortschreitende Entwickelung des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, das ich unter Leiden und Sorgen

Digitized by Google

seines Gründers Hans von Aufsefs entstehen sah. Zu meiner grofsen Freude konnte ich noch erleben, dafs es nicht nur nach dem Wunsche seines Stifters ein wirklich germanisches Museum geworden ist, dafs es von allen Deutschen Staaten unterstüzt und erhalten wird, sondern auch, dafs man es jetzt ein Museum für die ganze gebildete Welt nennen kann.« Möge er noch lange dieses Amtes walten zu seiner und unserer Freude und zum Wohle unseres Museums.

Nürnberg. Bezold.

Kachelöfen und Ofenkacheln des 16., 17. und 18. Jahrhunderts

im Germanischen Museum, auf der Burg und in der Stadt Nürnberg.

Alle bisher erwähnten Stücke waren buntglasiert, wie denn überhaupt in dieser Zeit eine aufserordentliche Lust an freudigen, hellen Farben vorherrschte, während die eigentliche Gotik noch fast durchaus grünglasierte Öfen hergestellt hatte. Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts begann ein bedeutender Umschwung sich geltend zu machen zu Gunsten bunter Kacheln, wie wir sie an den in der Einleitung angeführten Öfen kennen lernen. Daran knüpfte die Frührenaissance an mit noch stärkerer Betonung des farbigen Prinzipes; doch unterscheiden sich ihre Farbenzusammenstellungen recht bedeutend von denen der Spätgotik, mögen auch die betreffenden Öfen kaum mehr wie zwanzig Jahre auseinanderliegen. Verhältnismäfsig selten dagegen sind in den zwei ersten Dritteln des 16. Jahrhunderts die einfarbigen Öfen; kommen sie vor, so sind sie durchaus grünglasiert, die später so häufige schwarze Glasur war in dieser Zeit noch nicht bekannt. Aber auch das Grün der in Frage stehenden Stücke ist wesentlich verschieden von jenem älteren Grün aus gotischer Zeit, es ist heller, durchsichtiger und leuchtender als jene oft stumpfe und sehr dunkle Glasur. — Das ruhige Aussehen dieser grünglasierten Öfen wird häufig durch eine leichte Goldverzierung belebt. Wie in früheren Zeiten — Beispiele in den genannten Aufsätzen Essenweins Seite 70 ff. — so kommt es auch jetzt vor, dafs die gleichen Kacheln einmal grün, dann wieder bunt glasiert werden; je nach dem Geschmack der Besteller oder aus Rücksicht auf den Raum konnten die einen oder anderen aus dem reichen Vorrat verwendet werden. Eine grünglasierte Kachel der Zeit ist uns erhalten in A. 600 unserer Sammlung, welche genau den Portikus der Stücke Fig. 5 und 7 zeigt, statt des dort eingesetzten Bildes aber vertieft einen Hof mit zwei übereinanderstehenden Bogenstellungen. Letztere muten uns an, als ob sie einem italienischen Architekturtraktat entnommen wären, sie sind in eben der »vereinfachten und vergröberten Form« wiedergegeben, wie es »die Anforderungen der linearen Deutlichkeit bedingten bei

Digitized by Google

diesen kleinen Umrifszeichnungen, Vereinfachungen und Umgestaltungen der körperlichen zu flächenhaften Formen« [1]), welche Fra Giocondo, Polifilo und andere in ihren Büchern gaben.

Das in Deutschland erwachte Interesse an der italienischen und antiken Architektur, das sich hier dokumentiert, tritt auch an dem Ofen A 528 unserer Sammlung zu Tage. Er ist einfach grünglasiert, wie das solche gewissermafsen abgekürzte Architekturdarstellungen, wo es auf das Architektonische allein ankam, unbedingt erforderten, auch hier war aber durch Vergoldung der etwas eintönigen Erscheinung zu Hilfe gekommen, wovon sich an einigen Kacheln noch Reste finden. Die Gestalt des Ofens ist ähnlich der des erstbesprochenen Stückes (Fig. 3) schlank und klein, wenn auch etwas gedrückter wie jener; der untere Teil vierseitig mit zwei schildförmig abgeplatteten Ecken, der Aufsatz achteckig, turmartig mit vorspringendem antikisierendem Gesimse. In der Hohlkehle am Fufse lagern gelbglasierte Löwen, auf den Kacheln befinden sich architektonische Perspektiven von Hallen und Zimmern mit und ohne Personen darin: sieben verschiedene Model. Auf den zwei abgeplatteten Ecken Putten, die einen Schild halten, darunter in einem Kranze das Brustbild des Kunz von der Rosen, wozu das bekannte Daniel Hopfer'sche Blatt (Bartsch 87) als Vorlage gedient zu haben scheint, obwohl die Nachbildung eine ziemlich freie und vereinfachende gewesen ist. — Der 1,40 m. hohe Ofen besteht aus achtunddreifsig alten Kacheln und Gesimsstücken, der Rest ist neueren Ursprungs.

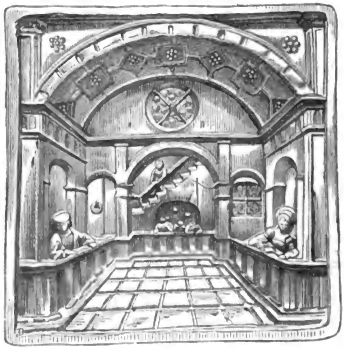


Fig. 9. Nach Lübke. Deutsche Renaissance. 2. Aufl., Bd. I. S. 143. Verlag v. Ebner u. Seubert.

Vorstehende Abbildung (9) gibt eine Kachel des Ofens wieder, auf die wir später noch oft Gelegenheit haben werden, zurückzukommen, da sie vielfach, mit einem andern Mittelstück versehen, wiederkehrt. Eine andre

1) G. v. Bezold. Die Baukunst der Renaissance in Deutschland. Stuttgart 1900. p. 9.

Digitized by Google

Kachel — auch noch in nicht zum Ofen gehörigen Exemplare (A 531) erhalten — zeigt einen merkwürdigen Kuppelbau; die Vorlage dafür mufs in der betreffenden Hafnerwerkstätte öfters zu Modeln verwendet worden sein: unsre Sammlung besitzt ein in allen Details übereinstimmendes Stück (Fig. 10 A. 534), das aber 3 cm schmäler ist und statt der dortigen Staffage zweier miteinander sprechender Personen nur eine über die Brüstung sich lehnende Gestalt, unten aber einen sitzenden Affen aufweist. In einer bedeutend kleineren Kachel endlich aus dem Besitz der Stadt Nürnberg kehrt dasselbe Motiv gleichsam verkümmert wieder. Ähnliche Wiederholungen hat die Vorlage der in Fig. 11 abgebildeten Zimmeransicht (an dem genannten Ofen und als Einzelkachel unetr A. 529 vorhanden) erfahren: leicht verändert werden wir sie wiedererkennen an dem bereits erwähnten Ofen in Zwickau, zusammen geschrumpft und verkümmert ist das Motiv in A 603 u. 604 unsrer Sammlung.

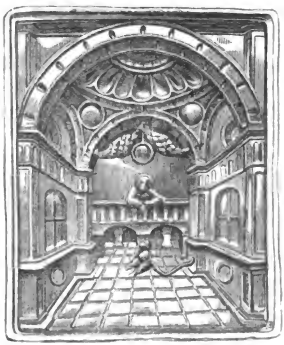


Fig. 10. Nach Lübke. Deutsche Renaissance I. p. 143.

So hat also die Architekturphantasie, die in so vielen Büchern und Stichen ihre üppigsten Blüten getrieben, auch auf dem Gebiete der Kacheln ihren Einzug gehalten. Die Formen weisen entschieden auf die Frührenaissance, wie auch die Gestalt des Ofens und es mag wohl die erste Begeisterung für die neue Architektur, für Kuppel- und Zentralbau, schuld daran sein, dafs man es versuchte, sie auch in diesem Material nachzubilden, das für präcise Wiedergabe architektonischer Formen doch nichts weniger als geeignet ist. Mit richtigem Takt scheint das auch die Folgezeit erkannt zu haben: unsres Wissens wenigstens ist das hier gegebene Beispiel ohne grofse Nachfolge geblieben.

Mit den drei bisher erwähnten steht in engster Verbindung ein Ofen, der im Kalandstübchen der Marienkirche zu Zwickau aufbewahrt wird und zweifellos aus Nürnberg stammt. Die Beziehungen der sächsischen Kunst

Digitized by Google

zu Nürnberg sind ja sehr zahlreich und der Import fränkischer Kunstwerke in Sachsen war ein häufiger. In Zwickau selbst sind uns deren eine Anzahl noch erhalten, vor allem das Altarwerk des Michael Wohlgemuth in der Marienkirche, in welcher ferner noch als bescheidene Zeugen die ehernen Glöckchen zweier silberner Klingelbeutel das Nürnberger Beschauzeichen tragen. Von dem Einflufs dieses grofsen Kunstzentrums spricht auch die schöne Gruppe der Beweinung Christi in ebendemselben Kalandstübchen, in dem der Ofen steht, von Bode[2]) als Meisterwerk unter den sächsischen Bildwerken der Zeit bezeichnet, wobei er zugleich von Nürnberg als der Hochschule dieser Künstler spricht. Was Wunder also, wenn man sich von Zwickau, um ein möglichst vollendetes Werk der Hafnerkunst zu erhalten, an den Ort wendete, wohin gerade im Kunsthandwerke Aller Blicke gerichtet waren.

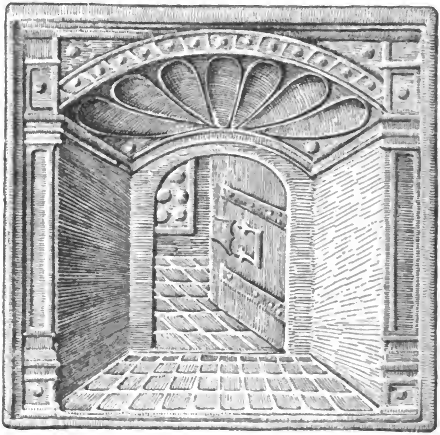


Fig. 11[3]).

Nebenstehende Figur 12 gibt ein Bild des Ofens in seinem Aufbau. Die unteren fünf Reihen setzen sich zusammen aus grünglasierten Zimmeransichten, die nach der einen Seite gerichtet, wie im gegenseitigen Sinne vorkommen. Sie sind sehr ähnlich der in Figur 11 widergegebenen, doch weisen kleine Abweichungen darauf hin, dafs sie nicht dem gleichen Model entstammen. Die Eckkacheln des Feuerkastens, die zum Teil auf dem Kopf stehen, zeigen eine sehr leichtfertige Redaktion dieses Zimmers auf engerem Raum. Die oberste Reihe endlich enthält Kacheln mit Medaillons, Köpfen

2) Bode, Geschichte der deutschen Plastik p. 202 u. 204 f.

3) Die Abbildungen geben, mit Ausnahme der beiden vorhergehenden, die Kacheln in 1/3 der Originalgröfse wieder.

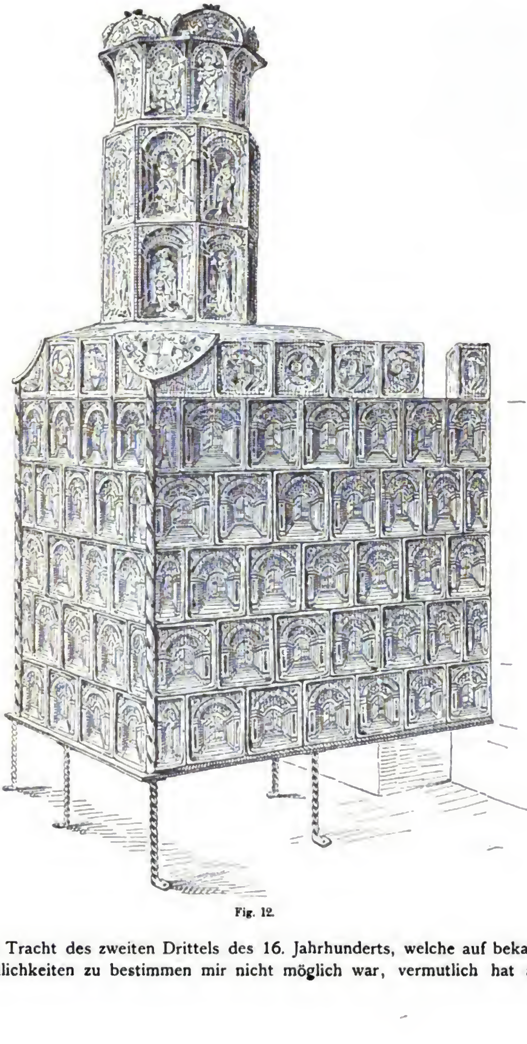


Fig. 12.

in der Tracht des zweiten Drittels des 16. Jahrhunderts, welche auf bekannte Persönlichkeiten zu bestimmen mir nicht möglich war, vermutlich hat auch

Digitized by Google

der Bildner nicht an solche gedacht. Diese Kacheln sind buntglasiert; eine derselben besitzen wir auch in unserem Museum (Fig. 13 A 512): sie zeichnet sich durch tiefe, schwere Farben, braun und blau aus, gegen welche das Weifs des Gesichts sehr absticht. Die Zwickel verraten uns durch ihr Ornament, dafs die Zeit der Gotik noch nicht allzu ferne liegt. Leider sagt uns das auf diesem Stück und am Ofen angebrachte Monogramm[4]) nichts, wenigstens ist es mir nicht gelungen, einen Namen dafür zu finden. Die Schildkachel, welche auf den abgeschrägten, vielmehr abgehauenen Eckmedaillons liegt, zeigt zwei Putten mit originellem Flügelansatz, die ein Schild halten, auf dem einmal das Brandenburgische Wappen angebracht ist. Ohne jede Gesimsbildung, wie wir sie, wenn auch bescheiden, bisher an den Öfen dieser Zeit gewohnt sind, geht hier Feuerraum in Aufsatz über, auch einen unteren Abschlufs des Ofens durch etwelche Profilierung, etwa eine



Fig. 13.

Hohlkehle mit liegenden Löwen, vermissen wir: ein Umstand, der vielleicht zu beachten.

Die drei Reihen des achtseitigen Aufsatzes zeigen Stücke aus verschiedenen, aber zusammengehörigen Kachelserien, einmal die uns wohlbekannten Wissenschaften: Philosophie, Geometria und Rhetorica aus der Serie des Ofens Fig. 3. Des weiteren zwei Kurfürsten, Kurbrandenburg (Fig. 14) und

4) Vergl. die Angaben bei Steche, Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen XII p. 117 f. Steche hat noch ein zweites Monogramm angegeben, das auf dem Ofen nicht vorkommt, wie mir Herr Baurat Dr. O. Mothes mitteilt, der mir in liebenswürdiger Weise sehr ausführliche und genaue Notizen über den Ofen, sowie einige Skizzen zur Verfügung zugestellt hat. Ich möchte nicht versäumen, Herrn Baurat Mothes an dieser Stelle für seine gütige Unterstützung meinen wärmsten Dank auszusprechen. Er hat auch die Herstellung der Zeichnungen (Fig. 13 u. 14) durch Herrn Oberlehrer Falk in Zwickau vermittelt.

Digitized by Google

Pfalz, sowie den deutschen Kaiser, alle wohl so wenig Porträt wie auf den Krügen und Gläsern mit den gleichen Darstellungen; die Nischen weichen in ihrem oberen Teil von denen der Wissenschaften ab, doch lehrt ein Vergleich mit Fig. 5 u. 7, dafs auch sie der gleichen Hand entstammen dürften. Die oberste Reihe umgebogener Kacheln enthält roh gearbeitete Gestalten von Landsknechten und ihren Weibern in einfachen Bögen. Im Fünfeck erheben sich darüber fünf Halbkreisgiebel, mit aufgemalten Ornamenten zwischen den Evangelistensymbolen geschmückt.

Wie man sieht, ist der Ofen reich an verschiedenartigsten Darstellungen und es möchte scheinen, als ob er nicht mehr in seinem ursprünglichen Auf-



Fig. 14.

bau erhalten sei, umsomehr als dafür die umgekehrten Eckkacheln, das Fehlen der Gesimse, vielleicht auch die Verbindung des buntglasierten Aufsatzes mit dem grünglasierten Feuerraum sprechen. Ausgeschlossen ist dabei nicht, dafs die Zusammenstellung die alte ist, denn — was wir nie vergessen dürfen — die damaligen Hafner setzten manchmal recht planlos Öfen aus ihrem Kachelvorrat zusammen und kümmerten sich wenig um höhere Compositionsgesetze.

An dem Zwickauer Ofen finden wir zum ersten Male in ausgiebiger Weise Medaillonbildnisse als Schmuck verwendet. Eine Dekoration, die ja auch in der italienischen Architektur beliebt war und die sich ganz natur-

Digitized by Google

gemäfs an die Stelle des ornamental und figural ausgeschmückten Drei- oder Vierpasses der Gotik setzte. Sofort mit dem Eindringen der Renaissance in Deutschland tritt das Motiv denn auch auf an Gebäuden sowohl als als Bildern, Schränken und Thüren, kurz, bei jeder Art von Flächenfüllung. Mit besonderer Begier bemächtigten sich aber seiner die Meister der graphischen Künste und haben uns, vor allem die Hopfer und Genossen, zahllose Medaillonstiche hinterlassen, welche zweifellos als Vorlagen für die verschiedenen



Fig. 15.

Handwerke gedacht waren. Was unser Thema betrifft, so waren wir dem Medaillon zum ersten Male begegnet an jenem Ofen der Burg (Röper-Bösch Tafel 5), wo aufgelegte Medaillons an Stelle der abgeschrägten Ecken den Übergang vom Feuerkasten zum Aufsatze bildeten. Dem gleichen Zwecke hat sicherlich das Bildnifs Karl's V gedient, das wir in Fig. 15 publizieren.



Fig. 16.

(A. 967). Diese Verwendung mufste sich von selbst ergeben, wenn man schon einmal, wie an dem Ofen mit Architekturperspektiven, auf den Eckplatten unter den Wappenhaltern ein Medaillon anbrachte. Häufiger jedoch als hiezu verwendete man die Medaillons als Abschlufs einer Anzahl von Kachelreihen oder als Gesimse, insbesondere des Feuerkastens. Diesem Zwecke diente, dem stark vorspringenden Rande nach zu urteilen, die Kachel welche wir in Fig. 16 abbilden und ihr Gegenstück (A 538) mit dem lorbeer-

Digitized by Google

geschmückten Kopfe eines römischen Imperator, dessen Helm dieselben etwas phantastischen Formen zeigt, wie der des im vorigen Aufsatze abgebildeten Josua. Der frische blaue Grund, der umgebende braunrote Lorbeerkranz, das blonde Haar der Frau und der rote Bart des Mannes sind von glücklichster Wirkung. Etwas reicher ist die grünglasierte Kachel A. 513 (Fig. 17) von sehr präziser Pressung; durch die Art der Einfügung des Medaillons in die Kachel, den — hier ornamentierten — Medaillonrand und die Ausfüllung der Zwickel an das Beispiel aus Zwickau erinnernd, mit dem unser Stück auch der Tracht nach ungefähr gleichzeitig sein dürfte. Üppiger und vollendeter erscheint das Motiv in A 960 mit dem Bildnisse des Kaiser Ferdinands (nur zur Hälfte erhalten) und den etwas gröfseren Pendant A 961 mit dem Portrait des Sultans Soliman (Fig. 18), welches eine merkwürdige Vorliebe für gemischte Farben bekundet. Der Sultan trägt hellbraunrötlichen Turban und



Fig. 17.

ebensolchen Mantel, der Grund schimmert von rötlich bezw. violett bis ins Blauschwarze; eine Mischfarbe, die wohl aus Übereinanderauftragen von gelber, manganroter und einer Art schwarzblauer (?) Glasur entstand, welch' letztere von dem Thon nicht mehr gleichmäfsig aufgenommen wurde, flofs und so ein ungleichmäfsiges Aussehen verschuldete. Von dem trübweifsen Medaillonrande hebt sich der grüne Blattschmuck ab. Die Zwickel sind etwa salmroth, wie der Turban Solimans, wohl durch Auftragen von Manganrot auf Gelb entstanden, in diese Farbe ist vielfach das Gelb der Knöpfe hineingeflossen. Der äufsere Rand ist grün. Die Kachel ist stehend gebrannt, daher das viele Ineinanderfliefsen der Glasuren, dessen Wirkung aber nicht ohne Reiz ist. Hier darf der Gröfse des Stückes nach schon zweifelhaft sein, ob dasselbe noch als Gesimse bezw. Abschlufs diente und nicht vielmehr seine Stelle schon in der Mitte des Feuerkastens oder Aufsatzes hatte, wie das später

Digitized by Google

ganz allgemein in Gebrauch kam. Wie in allen Künsten, so war das Medaillon auch in der Hafnerwerkstätte berufen, eine stets bedeutendere Rolle zu spielen. Der Raum, den es einnahm, wurde immer gröfser, bis es um die Wende des Jahrhunderts und im siebenzehnten Saeculum als Riesenkachel die ganze Seite eines Feuerraums oder Aufsatzes ausfüllte. Die immer mehr vorherrschende Neigung, am Ofen die Bilder hervorragender Zeitgenossen anzubringen, kündigt sich, wie wir sehen, gleich in den ersten Zeiten der Renaissance an. — Sowohl der Ferdinand I. als der Soliman sind übrigens niemals an einem Ofen verwendet gewesen; offenbar, weil sie — auch der Soliman zeigt einen fast durchgehenden Sprung, in den die Glasur hineingeflossen — schon beim Brande Schaden erlitten hatten.



Fig. 18.

Von der gleichen Gestalt wie die bisher erwähnten Öfen unserer Sammlung ist der ebenda aufbewahrte, grünglasierte A 540 (Röper-Bösch Taf. 11) mit vierseitigem Feuerraume und neunseitigem Aufsatze. Der Ofen endigt nach unten in einem herabfallenden Akanthusblattkranze; ein gleicher, nach oben gerichtet, bildet das Gesimse. (Höhe 1,40 m). Die Kacheln des Aufsatzes zeigen runde Schlüsselchen zwischen zierlichen Renaissance-ornamenten, die Eckkacheln des unteren Teiles zusammengedrückt die beiden Seiten der in Fig. 9 abgebildeten perspektivischen Darstellung. Im übrigen wiederholt sich an dem ganzen Feuerraum ein und dasselbe Sujet; das Brustbild eines bärtigen Helden in Helm und Panzer unter einer Architektur, die wohl als Kuppel gedacht war, aber als Nische erscheint. Durch die Inschrift in dem runden Medaillon an der Balustrade, auf welche der Recke gelehnt ist, wird

Digitized by Google



Holzschnitt eines unbekannten (Nürnberger?) Meisters aus dem

(Vorlage für den Ofen im Schla

Digitized by Google



:weiten Viertel des 16. Jahrhunderts mit Versen des Hans Sachs.

:immer des Königs auf der Burg.)

Digitized by Google

er uns als Goliath bezeichnet. Das Goliathbild ist noch in zwei buntglasierten einzelnen Exemplaren unserer Sammlung erhalten und gehört jener Kachelserie mit den Brustbildern der Tyrannen an, die wir an dem Aufsatz des Ofens im Schlafzimmer des Königs auf der Burg (Röper-Bösch Taf. 2) kennen lernen. Dieser buntglasierte Ofen besteht aus einem zwölfeckigen Aufsatze dessen drei Reihen Kacheln über Eck gestellt sind, sodafs die Mitte einer oberen Kachel jedesmal auf das Eck einer unteren zu stehen kommt; eine Hohlkehle mit gelbglasierten liegenden Löwen leitet zu dem viereckigen Feuerraum über. Die oberste Reihe des Aufsatzes zeigt zunächst die offenbar hier eingeflickte grünglasierte Kachel mit dem Hallenhof



Fig. 19.

unter der Nischenarchitektur, welche wir unter A. 600 bereits erwähnt haben, weiter die sechs Brustbilder von Tyrannen, jeweils mit Aufschrift, sowie lateinischer Nummer versehen, unter denselben Nischen wie das Goliathbild unserer Sammlung, und zwar zuerst eben diesen Goliath V, Nabuchodonosor X, Achab VIII, Serah VII, Holofernes XI und Antiochus XII; welch' letzteres Stück auch in einem Exemplar im Germanischen Museum vertreten ist. (A. 1265 Fig. 19.) Ebenso besitzt das Bayrische Gewerbemuseum drei dieser Kacheln. In der mittleren Reihe erblicken wir nochmals Serah VII, dann die guten Helden Ezechias XI, Judas Machabeus XII, Samson IV, Gedion II, Samson (in etwas anderer Bemalung) IV, in der unteren Reihe dieselbe grünglasierte Archi-

Digitized by Google

tekturkachel wie oben, Gedion II, Jonathan V, Amassia X, Assa VIII, Josaphat IX, David VI [5]). Diese Brustbilder der guten Helden sind in Styl und Kostüm den Tyrannen vollkommen gleich, nur die über ihnen sich wölbenden Bogen zeigen andere, besser verstandene Architekturformen. Dem Hafnermeister hat als Vorlage gedient ein Folioblatt mit der »Erenport der zwelff Sieghaften Helden des alten Testaments und ander Tyrannen«, das Weller (Der Volksdichter Hans Sachs etc. Nürnberg 1868. Nr. 24) aus Heerdegens (Schreibers) alter Sammlung bekannt war und von dem das Kupferstichkabinet des Germanischen Museums zwei auseinandergeschnittene Drittel besitzt, deren eines unsere Tafel wiedergibt. Die Holzschnitte verzierten das Gedicht »Die Erenport« von Hans Sachs, das nach der Ausgabe in der Bibliothek des litterarischen Vereins Stuttgart (Band 102 p. 211 ff.) die Unterschrift trägt: »Anno Domini MCCCCCXXXI am XXV tag Junii.« Das Folioblatt, das Weller sah (ebenso unser letztes Drittel) enthielt keine Angabe des Orts und der Zeit, wie denn überhaupt auf ihm der Beschlufs des Hans Sachs'schen Gedichtes nicht wiedergegeben ist. Weller setzt das Blatt aus mir unbekannten Gründen um 1560 an. Der Styl des Holzschnittes, sowohl der Figuren als auch insbesondere des Pilasterornaments scheint mir jedoch auf die erste Hälfte des Jahrhunderts und auf einen Meister hinzuweisen, der mit feinem Verständnis die Formen der oberitalienischen Renaissance verwendete. Nach gütiger Auskunft des Herrn Direktor Lehrs war ihm das Blatt unbekannt und ist auch in dem Dresdener Kupferstichkabinet nicht vorhanden, das gleiche teilte mir Herr Direktor W. Schmidt aus München mit. Letzterer erfahrener Kenner knüpfte die Vermutung daran, das Blatt stamme vielleicht von Peter Flötner, wofür ja manche Anzeichen sprechen. Jedenfalls dürfen wir einen Nürnberger Meister aus dem zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts als Urheber desselben annehmen, obwohl ich nicht leugnen will, dafs man auch auf eine Verwandtschaft mit der Augsburger Schule und insbesondere jener Serie der österreichischen Heiligen hinweisen kann. — Die Brustbilder sind auf den Kacheln unseres Ofens bis auf wenige Vergröberungen getreu kopiert; die Umschriften dieselben wie bei Hans Sachs, dessen Reihenfolge auch der Nummerierung nach beibehalten war. Da der Styl der bösen Tyrannen genau mit dem der unteren Reihen übereinstimmt, Überschriften und Nummeriernng wiederum mit denen des Hans Sachs'schen Gedichtes: Schandenpord. Die zwölff thyrannen des alten testaments mit ihrem wütigen leben etc. (Gleiche Ausgabe und Band, Seite 221 ff. Unterschrift: Anno salutis MCCCCCXXXI am 1 tag Julii.) gleich sind, so wird man wohl sicher vermuten dürfen, dafs auch von dieser Schandenpord ein gleiches Folioblatt existiert hat oder noch irgendwo existiert, mir aber leider nicht bekannt ist. Wie denn berufne Kenner des damaligen Holzschnittes leichthin noch für manche der von mir publizierten Kacheln die Vorlagen werden nachweisen können, die mir aufzufinden nicht gelungen ist. — Der zwölfseitige Aufsatz des Ofens war offenbar gerade dafür berechnet, in je zwei Reihen die zwölf

5) Im übrigen ist der Aufsatz mit geringen, grünglasierten Schüsselkacheln der gleichen Zeit ausgeflickt.

Digitized by Google

zusammenhängenden Bilder aufzunehmen und in der dritten eine vielleicht dazu gehörige Zwölferserie; ob er schon in alten Zeiten oder erst unter Heideloff in der jetzigen Weise zusammengestoppelt worden ist, vermag ich nicht zu sagen. Mündlichen Nachrichten zufolge ist dieser Ofen von manchen Beurteilern dem Augustin Hirschvogel zugeschrieben worden, wofür jedoch alle Anhaltspunkte fehlen. Viel geringer in der Ausführung sind die Kacheln des Feuerraums, welche in drei Reihen übereinander bildliche Szenen zeigen, eingesetzt in die Bogenarchitektur der Kacheln des Ofens A. 528 vgl. Fig. 9, und zwar aufser einer eingeflickten Rosettenkachel, die Scenen: Bundeslade, Erschaffung der Eva, Steinigung des Stephanus, Abendmahl, Anbetung der heiligen drei Könige, Darbringung im Tempel, Grablegung, Moses empfängt



Fig. 20.

die Gesetzestafeln, Himmelfahrt, Noah's Trunkenheit, Verkündigung u. s. w. kurz planlos zusammengereihte Scenen aus dem weiten Umkreis des alten und neuen Testamentes, die darauf hindeuten, dafs eine weit gröfsere Serie solcher biblischen Kacheln existierte. In der That besitzt das Museum zwei weitere hiezugehörige Stücke, A. 940—942, Geburt Mariä, Kreuzigung und das cananäische Weib. (Fig. 20.) Die Deutung letzterer Scene ergibt sich aus der Überschrift: Matthäi XV. Es ist der Moment dargestellt, da Christus von der Stärke ihres Glaubens gerührt sich zu ihr wendet und spricht: »o Weib, dein Glaube ist grofs! dir geschehe, wie du willst.« Und ihre Tochter ward gesund zur selbigen Stunde. — Die Ausführung dieser Stücke läfst viel

Digitized by Google

zu wünschen übrig: die Andeutung der Augen ist durchweg vergessen, oft nicht einmal Nase und Mund angegeben. Blau, braun, grün, gelb und weifs sind die beliebten Farben. — Noch roher allerdings sind Formen und Glasur auf einer (nicht zu dieser Serie aber in die gleiche Zeit gehörigen) Kachel mit dem Einzug Christi in Jerusalem, A. 514.

Wir haben bis jetzt eine Anzahl von Kachelserien kennen gelernt, die uns alle nicht vollständig erhalten sind, doch vielfach einen Schlufs auf die Zahl der vorhanden gewesenen Kacheln gestatten. Ich stelle sie kurz zusammen:

I. Die 7 freien Künste.
II. Personifikationen von Tugenden und Lastern, bezw. Leidenschaften durch Gestalten einerseits aus der Bibel, andrerseits aus Ovid's Metamorphosen etc.
III. Die 9 guten Heiden, Christen und Juden nach Burgkmair. Vermutlich waren auch die weiblichen Gegenstücke vorhanden.
IV. Die 7 klugen und die 7 thörichten Jungfrauen nach Nicolaus Manuel Teutsch.

Diese alle in der gleichen Nischenumrahmung; in derselben, also dazugehörig, noch die perspektivische Ansicht eines Hallenhofes (A. 600 und am Ofen im Schlafzimmer des Königs auf der Burg).

V. Die 7 Kurfürsten. Die Umrahmung eine leichte Variante der vorigen. (Zwickau.)
VI. Landsknechte und Weiber. (Zwickau.)
VII. Zimmeransicht mit Thüre und Fenster.
VIII. Zweierlei Architekturperspektiven: Hallen- und Kuppelbau.
IX. In der Architektur der ersten dieser Perspektiven biblische Scenen, die offenbar in reicher Anzahl vorhanden waren.
X. Medaillons mit Köpfen in zeitgenössischer Tracht.
XI. Die zwölf sieghaften Helden; nach dem Gedicht von Hans Sachs und dem Holzschnitt des Flötner (?).
XII. Die zwölf Tyrannen, nach der Schandenpord des Hans Sachs und vermutlich einem Holzschnitt von der gleichen Hand.

Dazu eine Anzahl von Reduktionen dieser Kacheln, Eckkacheln etc. Alle diese Stücke befinden sich mit Ausnahme des Zwickauer Ofens in Nürnberg; ein Teil der Kacheln des letzteren ist ebenfalls an hiesigen Öfen oder einzeln erhalten, seine Provenienz aus Nürnberg dürfte aufser Frage stehen. Der durchaus übereinstimmende Aufbau des Ofens kehrt unseres Wissens nirgends wieder; wir werden später sehen, wie die Öfen in andern Gegenden Deutschlands, welche den Styl der Frührenaissance zeigen, zwar sicher nach demselben uralten Prinzip, aber doch in charakterisch abweichender Weise aufgebaut sind. Wir sind also wohl berechtigt in diesen Stücken typische Erzeugnisse der Nürnberger Hafnerkunst zu sehen und zwar solche aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sie spiegeln getreu den Styl dieser Periode wieder und soweit wir Vorlagen nachweisen konnten, stammen dieselben

Digitized by Google

gleichfalls aus der Zeit von 1520—1550. C. Friedrich[6]) wollte alle diese Oefen erst nach dem sogenannten Hirsvogel-Ofen der königlichen Burg (Röper-Bösch, Taf. 8) entstanden wissen. Ein kurzer Vergleich dieser Stücke dürfte Jeden das Gegenteil lehren. Die technisch vorzüglich ausgeführten, doppelt und dreifach so grofsen Kacheln dieses Prachtofens mit ihren reinen Renaissance-Ornamenten von bestem deutschem Geschmacke können nichts anderes als gerade den einschneidenden Fortschritt gegenüber den teilweise noch so unbeholfenen und doch nach guten Mustern der Frühzeit gearbeiteten Produkten bedeuten, welche wir im Vorigen charakterisiert haben. Gerade aus dem Gegensatz zu ihnen ist die Bedeutung des Hirsvogel-Ofens zu begreifen: ihrem noch ungeschickten, gotischen Aufbau aus zahlreichen, übereinandergesetzten Reihen kleiner, sehr bunter Kacheln ohne besondere architektonische Gliederung macht eben jenes Meisterstück ein Ende; aus ihm spricht das Empfinden einer ganz andern Zeit, die nicht mehr mühsam nachstammelte, was ihr oft in recht ungenügenden Mustern von dem Formenreichtum der Italiener kaum bekannt war, sondern sich deutlich bewufst war, wo sie ihre Vorbilder zu suchen hatte und solche denn auch aufs Gründlichste studiert hatte. Friedrich kann nur durch seine Vorliebe und grofse Begeisterung für seinen Helden Hirsvogel, welche ihn ja auch an anderen Stellen des sonst so trefflichen Buches zu gewagten Schlüssen geführt hat, zu dieser unmöglichen Datierung bewogen worden sein. Er wollte, wenn ich so sagen darf, reinen Tisch machen und die ganze Hafnerkunst Nürnbergs unter das Zeichen jenes merkwürdigen Mannes stellen, während es vor und nach demselben selbstständig arbeitende Hafnermeister gegeben hat. Wir werden die Bedeutung jenes Ofens im nächsten Aufsatze klar legen. Im Verlaufe unserer weiteren Untersuchung werden wir auch konstatieren können, dafs vielleicht nirgends anderswo die Hafner sich so getreu dem Wechsel der Kunstrichtungen fügten, als in der alten Reichsstadt und zwar sowohl im Aufbau als in den Details; so werden wir gleich im Folgenden eine Anzahl von Öfen nachweisen können, welche den Stempel der, wenn ich so sagen darf, Nürnberger Hochrenaissance und ihrer Ornamentik, der Zeit Hirschvogels, Flötner's, Labenwolfs etc. deutlich verraten. — Ich möchte übrigens sogar geneigt sein, in allen den erwähnten Kacheln Produkte einer und derselben grofsen Hafnerwerkstätte zu erblicken; doch ist das lediglich eine Vermutung, die sich vor allem auf das sozusagen kreuzweise Vorkommen der Kacheln an den verschiedenen Öfen, das Verwenden derselben Umrahmungen, den gleichen Aufbau und die Ähnlichkeit der Glasuren gründet. Diese Hafnerwerkstätte hätte dann die zahlreichen Model aller Serien zu beliebiger Verwendung parat gehabt. — Der Thon aller der Einzelkacheln, die zu den genannten Öfen gehörend, sich in unserem Museum befinden und bei denen allein mir natürlich eine Untersuchung möglich war, ist stets derselbe: ein heller, rötlicher, sehr feinkörniger und ziemlich hart gebrannter Thon. Dabei sind die Kacheln bemerkenswert dünn, was mir auch von Kundigen berichtet wird, welche Gelegenheit hatten,

6) Die alten Kachelöfen auf der Burg in Nürnberg. Kunst und Gewerbe XIX p. 166 ff.

Digitized by Google

die Öfen der Burg gelegentlich von Versetzungen zu untersuchen. Der Thon ist nicht einfach mit dem Handballen in den Model hineingedrückt: eine Art Sackleinwand wurde darübergelegt, die ein leichteres Arbeiten ermöglichte und das Ausweichen des Thons verhinderte: die Spuren dieser Leinwand sind noch deutlich zu sehen und zeigen überall die gleiche Struktur. — Die Farben sind im Allgemeinen Blau, entweder tief oder ins Weifsliche spielend, weifs, grün, gelb, braunrot, selten schwarz. Die Färbung ist kräftig,

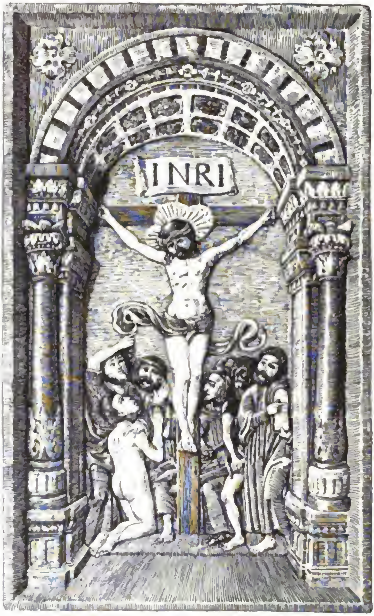


Fig. 21.

die Zusammenstellung der Farben entspricht durchaus dem Geschmack der Frührenaissance, wie er uns auch aus Glasfenstern und Gemälden bekannt ist. Noch hat die Bleiglasur das Übergewicht: Zinnglasur ist, soweit wir beurteilen können und nach dem Ausspruch erfahrener Praktiker, im Allgemeinen nur für ein gewisses helles Blau und Weifs in Anwendung gekommen, wie schon in früherer Zeit an dem aus Ochsenfurt stammenden, gotischen Ofen des Museums, der Eingangs erwähnt wurde. — Noch waren es keine

Digitized by Google

hervorragenden Bildhauer, welche die Formen für die Model herstellten; geringe Gehilfen arbeiteten, so gut es eben ging, nach den Vorlagen, die der Holzschnitt und Kupferstich bot: nur bei einigen Stücken konnten wir eine etwas bessere Modellierung konstatieren. Der in den beschriebenen Exemplaren vertretene Typus des Ofens vom Anfange des 16. Jahrhunderts ist ein ächtes Produkt der Nürnberger Frührenaissance: im wesentlichen alles noch gotisch, der gleiche Aufbau, dieselbe Gröfse oder besser Kleinheit der Kacheln (durchschnittlich nicht über 18:28 cm.?), nur ein paar neue Stoffgebiete und in allem Detail die Einführung des unverstandenen neuen Formenschatzes.

Der nächste Fortschritt lag wohl auf technischem Gebiet. Die Hafner wagten es allmählich, zuerst schüchtern dann immer mutiger, die Kacheln gröfser zu bilden. Selbstverständlich benützte man auch den zu Gebote stehen-



Fig. 22.

den gröfseren Raum, um ihn reicher auszufüllen. So zeigt uns die Kachel A. 1205 Fig. 21 eine recht figurenreiche Kreuzigung, die zugleich ikonographisch nicht ohne Interesse ist. Rechts vom Kreuz sehen wir Moses, dann Tod und Teufel, ersterer mit einem Schwert, letzterer im Mönchshabit mit dem Speer in der Hand auf den links knieenden nackten Menschen anstürmend, den Johannes der Täufer auf den Gekreuzigten hinweist, den Erlöser aus dieser Bedrängnis, während ein bärtiger Mann in Zeittracht klagend die Hand erhebt. Der Teufel in der Mönchskutte läfst vermuten, dafs die Kachel nach dem Vorbilde eines Meisters angefertigt wurde, welcher der neuen Lehre angehörte. Die Architekturformen zeugen von einem besseren Verständnis: die schwellenden Säulen aber sind ja ein hochbeliebtes Motiv der deutschen Renaissance. Ungefähr auf der gleichen Stufe architektonischen Verständnisses steht

die Kachel A. 1415 Fig. 22 von 1564 datiert. Die sehr stark aufgetragene, etwas stumpfe grüne Glasur läfst die Zeichnung am Original nicht so scharf hervortreten als in der Abbildung. — Reiner jedoch ist die »antikische Bauweise« angewandt auf den Kacheln A. 937—939; auf denen drei Genrescenen dargestellt sind: eine Buhlerin, die ihrem Liebhaber während der Umarmung das Geld aus der Tasche stiehlt, (Fig. 23); das Gleichnis vom ungerechten Verwalter, sowie dasjenige vom Splitter im Auge des Nächsten und dem Balken im eigenen, wobei denn der Balken recht drastisch wiedergegeben ist. Nürnberger Ursprungs scheinen diese drei Stücke nicht zu sein; der verschiedene, gröbere Thon, die dickeren Wände sprechen dagegen; endlich ist



Fig. 23.

in viel gröfserem Mafse als sonst Zinnglasur angewendet und kommt daher die helle und freudige coloristische Haltung der Stücke, in denen Blau und Weifs stark vorherrschen, dem Aussehen ächter Majolikareliefs nahe; auch ist der Thon deshalb härter gebrannt. Das scheint auf genauere Bekanntschaft mit Italien hinzudeuten, was noch durch die reinere Form der korinthischen Säulen bestätigt wird. In der That sind die Glasuren die gleichen, wie wir sie später im Südosten (Oberösterreich, Salzkammergut und Tirol) kennen lernen werden, wo denn wohl der Ursprung dieser Kacheln zu suchen sein dürfte.

Nürnberg. Max Wingenroth.

Digitized by Google

Beiträge zur Geschichte des Kaufmanns im 15. Jahrhundert.

In der von G. Steinhausen herausgegebenen Sammlung von Monographien zur deutschen Kulturgeschichte [1]) ist jüngst von des Herausgebers eigener Hand der zweite Band erschienen, welcher die Geschichte des Kaufmanns in der deutschen Vergangenheit darstellt. Eine nähere Besprechung dieses Buches kann ich hier leider nicht geben, ich werde aber in diesem Aufsatze wohl des öftern Gelegenheit finden, darauf zu verweisen. Im Allgemeinen will ich nur bemerken, dafs es bei dem sehr beschränkten Raume, der zu Verfügung stand, für den Verfasser sich nur darum handeln konnte, die Geschichte des deutschen Kaufmanns in ganz grofsen Zügen darzustellen, eine Aufgabe, der er in sehr anziehender Weise gerecht geworden ist. Dagegen glaube ich mich aber nicht zu täuschen, wenn ich bei vielen unserer Leser annehme, dafs eben durch Steinhausens Buch das Verlangen in ihnen angeregt ist, über die Geschichte des Kaufmannsstandes im Einzelnen noch näher unterrichtet zu werden. In diesem Sinne gebe ich die folgenden Mitteilungen, und zwar hoffe ich mit Recht mich zunächst auf das 15. Jahrhundert beschränken zu dürfen, weil eben diesem Zeitraume die erste grofse Entwicklungsperiode des deutschen Kaufwesens angehört.

Die Quellen, auf welche diese Darstellung in erster Linie sich stützt, sind die Predigten zweier hervorragender Kanzelredner, von denen der eine, Johannes Nider [2]), der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehört, während der andere, Johannes Geiler von Keisersberg [3]) mit seinen letzten Lebensjahren noch in das 16. Jahrhundert hineinragt. Von Nider ist zunächst eine Predigtsammlung meine Quelle, die unter dem Titel: »Tractatus de contractibus mercatorum« [4]) in Anknüpfung an eine Betrachtung des 7. Gebotes einen Gedankengang ausführt, den schon vor ihm Thomas von Aquino, Heinrich von Langenstein, Gerson, Tritheim u. a. behandelt hatten.

Von Geiler kommt in erster Linie eine Reihe von Predigten in Betracht, die unter dem Titel »Von dem Wannenkremer vnd der kaufleut hantierung« sich in den »Brösamlin Doct. Keiserspergs, vffgelesen von Frater Johann Pauli« findet [5]), doch sind in den vielen uns erhaltenen vortrefflichen Predigten dieses einzigen Mannes so zahlreiche hierher gehörige Anspielungen verstreut, dafs ich sie hier nicht einmal alle benützen kann. Eine vollständige Zusammenstellung aller einschlägigen Stellen hoffe ich später bei anderer Gelegenheit geben zu können.

1) Verlag von Eugen Diederichs, Leipzig.

2) Vgl. Allgem. Deutsche Biogr. XXIII, pg. 641.

3) Vgl. ibid. VIII, pg. 509. Über die Einflüsse Niders auf Geiler vgl. Edw. Schröder. Anzeiger f. d. Altert. XII. pg. 186.

4) Ich benütze einen der Bibliothek des Museums gehörenden Kölner Druck etwa von 1470 (ohne Angabe von Ort und Jahr.)

5) Ich benütze den Druck von Joh. Grüninger. Strafsburg 1517. Die beiden verschieden paginierten Teile zitiere ich als I. und II.

18

Digitized by Google

Es handelt sich also hauptsächlich um Predigtstellen, und ich mufs dazu bemerken, dafs da, wo in ihnen die offizielle kirchliche Anschauung über Handelssachen hervortritt, ein zum Teil schon veralteter Standpunkt sich zeigt, da die Praxis des täglichen Lebens die Theorie der Kirche bereits in manchen Punkten überholt hatte. Wir werden das im Einzelnen sehen. Anders ist es natürlich da, wo die Prediger warnend auf die Schäden hinweisen, die im Kaufmannsleben eingetreten sind. Da sind sie durchaus beweiskräftig für ihre Zeit. Vor allem gilt das von Geiler, der überhaupt fast in allen Fragen des täglichen Lebens einen erstaunlich freien Blick zeigt.

Nun zur Sache!

Längst war in Deutschland das Geld[6]) das Verkehrsmittel des Handels geworden, aber schwankend in den einzelnen Territorien war sein Wert, unsicher in vielen Fällen seine Echtheit, denn die Falschmünzerei war ein altüberkommenes Übel, und wenn im Jahre 1494 Seb. Brant in seinem Narrenschiff sagt:

»Die alte müntz ist gantz hardurch
Vnd möcht nit lenger zyt beston,
Hett man yr nit eyn zusatz gethon.
Die müntz die schwächert sich nit kleyn
Falsch geltt ist worden yetz gemeyn[7])«

so sprach er nur die alte Klage aus. Darum hatte der Kaufmann doppelten Grund, jede Münze, die er einnahm, vorher sorgfältig zu prüfen, und »wann einer die müntz nit kent, der do feil hat, vñ eyner kümpt, der kouft im etwas ab, vñ gibt im frembde müntz, so spricht er: »wil man sie von mir nemen, so ist es mir ein gůte müntz«. vñ sicht er, das sie ein ander von im nympt, der sich bafs darumb verstot, vñ wyser ist denn er, so nympt er sie denn ouch vnd spricht: ist sie dem gůt, so ist sie mir ouch gůt«[8]).

Solche Münzverständige waren in erster Linie die Wechsler (lat. cambitor, campsor, nummularius, monetarius, mensarius[9])), die den Eintausch fremder Münze gegen die der Landeswährung besorgten[10]). Diese verstanden sich auf Prägung wie auf den Klang der Münzen, sie wufsten: »Ein güldin oder Ducat würt nicht bas erkent dann in seinem Clang«[11]). Das Wechslergeschäft war früher ausschliefslich in den Händen der Juden gewesen, und dieses mag auch wohl mit ein Grund dafür sein, dafs Nider auch vom kirchlichen Standpunkte aus den Wechslern zugestehen will, bei den Geldgeschäften ihre Prozente zu nehmen je nach den Schwankungen, denen der Wert des Geldes unterworfen ist. »Pro quacunque re, causa uel operatione potest mercator lucrum recipere ratione mercium, pro tanto potest campsor recipere lucrum pecuniarum, de quanto ista res, causa vel operatio circa pecunias locum habet

6) Vgl. Grupp, Die Anfänge der Geldwirtschaft. In Steinhausens Zeitschrift für deutsche Kulturgesch. IV. 241 ff. u. V. 194 ff.

7) Brant, Narrensch. Hrsg. Zarncke. 102, 41 ff.

8) Geiler, Christenlich bilgerschafft (Basel. Adam Petri v. Langendorff 1512.) fol. 85a.

9) Vgl. Du Cange, Glossarium II pg. 43.

10) Vgl. Steinhausen, a. a. O. pg. 77.

11) Geiler, Brösaml. II. fol. 37.

Digitized by Google

et exercetur sicut circa merces.... Secundum hoc potest recipere plus uel minus uel de quanto communi aestimatione moneta in melius uel in peius mutata est« [12]). Bei den Juden war das von jeher üblich gewesen, ebenso wie die Kirche ihnen auch nicht hatte verwehren können, für ein ausgeliehenes Kapital (lat. sors.) ihre Zinsen (lat. usura) zu nehmen. Den Christenmenschen dagegen hatte die Kirche dieses verboten, und eben darin besteht ein Hauptcharakteristicum des mittelalterlichen Geldverkehrs [13]). Man stützte sich bei diesem Verbote, das übrigens aus den obwaltenden Verhältnissen ganz natürlich erwachsen war [14]), hauptsächlich auf zwei Bibelstellen: auf Hesekiel 18, 8. »Der nicht wuchert . . . das ist ein frommer Mann« und auf Lucas VI, 35: »Thut wohl und leihet, das ihr nichts dafür hoffet«.



Fig. 1. Wechsler. Holzschnitt aus: Der Seele Trost. Augsburg, Sorg. 1478. Hain 14582. (Steinhausen a. a. O. Abb. 78.)*)

»De mutui datione et solutione est iniusticia precipua usura. Cujus vituperatio habetur in nouo testamento Luc. XVI. [15]) Mutuum date, nihil inde

*) Die Abbildungen sind uns von der Verlagsbuchhandlung Eug. Diederichs, Leipzig in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

12) Nider, a. a. O. fol. 20b.

13) Ueber den Zinsfuſs im Altertum vgl. Gust. Billeters sehr gründliches Buch: Geschichte des Zinsfuſses im griechisch-römischen Altertum bis auf Justinian. Leipzig. B. G. Teubner 1898.

14) Vgl. G. Freytag, Bilder a. d. d. Vergangenheit. 17. Aufl. I. pg. 290.

15) Nider zitiert falsch, es muſs Luc. VI. heiſsen.

Digitized by Google

sperantes. In veteri testamento ezechiel XXIII. Ad usuram non accommodabitis«[16]). Der Gläubiger (lat. mutuans) sollte danach nur das Recht haben, das Geliehene oder etwas ihm gleichwertiges von dem Schuldner zurückzuverlangen ohne irgend einen Aufschlag. »Licet mutuans possit de iure recipere uel repetere rem mutuatam uel valorem rei, nihil tamen potest ultra hoc, quod sit pecunia mensurabili, recipere, repetere uel sperare ratione rei mutuatae uel ratione mutuationis«[17]). Dafs diese Verhältnisse nicht von Bestand sein konnten, sobald nur der Geldverkehr einigen Aufschwung nahm, liegt auf der Hand, und da die Geldleute in der That schon längst nicht mehr auf die Zinsen verzichteten, so sucht sich Nider, dessen genannte Predigten in die 20er Jahre des 15. Jahrhunderts fallen, damit zu helfen, dafs er zwei verschiedene Arten von Leihgeschäften unterscheidet. Das erste, durch welches ein mittelloser Mann sich in den Stand setzt, sein Leben zu fristen, soll nicht mit Zinsen beschwert werden. Wenn dagegen ein wohlhabender Mann zu geschäftlichen oder gar zu repräsentativen Zwecken eine Anleihe macht, so erklärt Nider das als eine Art von Pachtung (lat. conductio), für die mit Fug und Recht ein Zins erhoben werden könne: »licet ut quando pecunia locaretur alicui ad ostentandum uel ad ornandum uel ad ostendendum . . ., tunc iterum de usu eius ultra sortem recipi potest, quia tunc non esset mutuatio sed locatio uel conductio«[18]). Etwas rührendes für uns Nachgeborene hat dies Bemühen des geistlichen Herren, der Auffassung der Kirche treu zu bleiben, und dabei doch nach Kräften den obwaltenden Verhältnissen gerecht zu werden zu einer Zeit, wo die Kaufleute selbst schon längst der Stimme des Geldbeutels sträflicher Weise mehr Gehör schenkten als der Stimme der Kirche. So ist es denn auch — etwa 70 Jahre nach Nider — für Geiler ganz selbstverständlich, dafs ausgeliehenes Geld zu verzinsen ist. »Ich nym von hundert gulden, die ich hin gelihen hab, allwegen fünff«, läfst er einen Kapitalisten sprechen, und er hält diesen Zinsfufs für ganz gebührlich: »es mag wol sin pro interesse«[19]). Dagegen warnt er auf das Dringendste davor, leichtsinnig sich mit Schulden zu belasten oder in Saus und Braus das Geliehene zu verthun, das man bei Gefahr des Bannes später zurückzahlen mufs. »Es seint etlich so arm, das sie es nit haben, [zurück] zu bezalen. Sie seint liederlich gesein, gůtt zůbehalten, vnd warten, bifs sie yn bann kummen. Das seint sachen, die der hinlessigkeit nachfolgen. Sie entlehen gelt, wa sie finden, die inen lihen wöllen, vnnd wan sie es vff das zil nit bezalen mögen, so kummen sy yn ban. »Ja, was sollen wir thůn?« Du sollt zil oder barmhertzigkeit begeren, oder weich von deinen gütteren, das ist dein letste frischtung, bifs das yn bezalest«[20]). Andere, die nicht bezahlen

16) Nider, a. a. O. fol. 26b. Nider zitiert ungenau, Ezech. XVIII. 8 steht »vir si . . . ad usuram non commodaverit . . hic justus est«. Vgl. auch Geiler, Narrenschiff (Joh. Grüninger, Strafsburg. 1520.), fol. 185b.

17) Nider, a. a. O. fol. 20b/21a. Der Gedanke ist dort noch weiter ausgeführt.

18) Nider, a. a. O. fol. 24b. Vgl. auch ibid. fol. 21a.

19) Geiler, Bilgersch. fol. 94a. Freilich findet sich auch bei ihm noch einmal die alte kirchliche Auffassung. Postill (Strafsburg. Joh. Schott. 1522.) II fol. 17a.

20) Geiler, Narrensch. fol. 141b.

Digitized by Google

können, vergröfsern ihre Schuld, um nur Zeit zu gewinnen, wieder andere borgen auf Erbschaften, die sie zu erwarten haben. »Es seint etlich, die grofse schuld machen: sie entlehnen vnd nemment vff, allein das man inen zil gibt vnd nit vff sie trengt, zů bezalen. In der Zeit schlemmen sie, laufen den hůren nach, sauffen, singen: »Lofs vŏglin sorgen« . . . . Das gröst ist noch dahinden, das ein sun gelt vff nimpt vff seines vatters dot, der alt vnd schwach ist[21]).« Unter solchen Verhältnissen war es für den Gläubiger oft eine schwere Aufgabe, wieder zu seinem Gelde zu gelangen, denn selbst zahlungsfähige Leute scheinen den vereinbarten Termin nicht innegehalten zu haben. »Wo sind ietz«, klagt Geiler[22]) »vnser rychen burger vnd burgerin, die man nit mag zů bezalung bringen? Ob schon ir schuldherren arm sind, ihre dienstlüt oder wercklüt, noch hilfft es nit«.



Fig. 2. Wechselbank und Leihgeschäft. Holzschnitt aus: Petrarca's Trostspiegel. Augsburg, Steyner. 1539. (Steinhausen a. a. O. Abb. 65.)

Dafs die Geldspeculanten gegen solche Gefahren sich zu sichern suchten, ist natürlich. Indessen scheint es kaum, dafs sie den säumigen Schuldnern viel vorzuwerfen hatten, denn die Bedingungen, auf die sie ihr Geld ausliehen, dürften bei Christen wie bei Juden schwerlich als sehr milde zu bezeichnen sein. Geiler wettert einmal dagegen[23]), indem er die Kapitalisten unter der Zahl der Narren auftreten läfst, deren einzelne Narrenschellen er strafend vor Augen führt: »Die vierdt schell ist lyhen vff ein farend gůt, vff ein pfand, als vff cleider, vff ein rofs vnd der glychen mit dem geding (Bedingung), das

21) Ibid fol. 65.
22) Geiler, Bilgersch. fol. 1.
23) Geiler, Narrensch. fol. 185/185b.

Digitized by Google

er das selb pfand bruchen sol, bifs er ihm das Geld widerumb gibt, daz ist wûcher vnd tôdtlich (= Todsünde). Die fünfft schell ist: leihen vff ein pfand, vff ligent gût, vff hufs vnd hoff, acker vnd matten vnd der gleichen mit dem geding, daz er den nutz nem des pfands, die weil iener das gelt bruchet. Ist wûcher vnd todtsünd, vnd sol es widerkeren (= zurückerstatten) — Die sechszt schell ist: gelt vszlyhen vnd hoffen der gaben zû überkummen, es sei dienst mit der zungen . . . oder sunst dienst, es sei mit ochsen vñ rofs bruchen, oder er selbst mit leib dienen vnd arbeiten müfste. Ist als wûcher vnd seint schuldig widerkerung. — Die sübend schell ist: gelt legen zû eim kauffmann oder zû eim handwercks mann on packt. Aber noch so meint er etwes nutzes haben nach ienfs bescheidenheit. Doch er gewin oder verlier, so wil er seiner gelyhener summ vnd des capitals sicher sein. Ist wûcher vnd sol im widerkeren, wan er aber gelt zû eim leit zû gewin vnd zû verlust, das ist ein anders.« Eine der gesuchtesten Geldanlagen für den Kapitalisten, der sich von Spekulation frei halten wollte, war gewifs auch damals schon die Hypothek auf ein Haus, die mit 5 % verzinst wurde: »do einer mit hunderf gulden koufft fünff gulden gelts vff eim hufs. Die fünff gulden gelts das ist merx mercis, contractus habens modum recipiendi. Aber merces mercedis ist ein anders. Die hundert gulden das ist precium. Do hat er seine gerechtigkeit vff dem hufs, die mag er nemen vnd mag gynen (= jenen) zwingen vnd tringen, das er in betzale, nit vmb die hundert gulden houbt gût, vmb die der kouff ist beschlossen, aber allein vmb den zynfs, den er koufft hat vff dem hufs, do mag er in zwingen. Dorumb ist es kein wûcher«[24]). Hier merkt man noch recht deutlich die Nachwirkungen der altkirchlichen Auffassung vom Zinsnehmen. Daneben freilich wufste Geiler recht genau, wie manchem Halsabschneider es glückte, gerade durch Hypotheken einen armen Schlucker ganz in seine Gewalt zu bringen: »ein bauren den gat ietz not an, er mûfs gelt haben, vnd nimpt gelt vff; da sprichst du: das ist ein gût gût, möcht es dir werden' und ist kein end daran«[25]).

Damit kommen wir zu dem Kapitel der moralisch zweifelhaften oder geradezu rechtswidrigen und betrügerischen Manipulationen der Geld- und Handelsleute, mit denen sie sich für die Unzuverlässigkeit ihres Publikums entschädigten, und die schon seit dem 14. Jahrhundert immer wieder die Klagen der Rechtschaffenen laut werden liefsen. —

»Ich will vom übernütz[26]) nit schriben,
Den man mit zynfs vnd gült dût triben
Mit lyhen, blâtschkouff, vnd mit borgen.
Manchem eyn pfundt gewynt eyn morgen
Me, dann es thûn eyn jor lang soltt.
Man lyhet eym yetz müntz[27]) vmb goltt,
Für zehen schribt man eylff jnns bûch.«

24) Geiler, Postill. II fol. 17a.
25) Geiler, Brösaml. II fol. 25b.
26) übernütz = Zins im allgemeinen, dann auch Wucher.
27) müntz = Kupfer- oder Silbergeld. Vgl. Schmeller I, 1632.

Digitized by Google

Mit diesen Worten geifselt Sebastian Brant [28]) einen Teil der kommerziellen Mifsstände, denen wir nun unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Zur Erklärung derselben hat schon Zarncke manchen schätzenswerten Beitrag gegeben, so verweist er, Namen und Begriff des Blätschkaufes erläuternd [29]) auf eine Stelle aus dem Strafsburger Rechtsbuche, die uns eine vortreffliche Anschauung gibt. »Welicher eim andern utzit (= etwas) verleyhet oder zu kouffen gibt zu borg, doch uf sicherheit oder verschreibunge, getreyde, wyn, tuch oder anderes, nützit usegenommen, und dann solichs donach durch sich oder jemand anders von sinetwegen wider koufft umb bare gelt vil neher (= wohlfeiler) dann er es jennem uff borge geben hette, welicher ouch eim utzit uff borg hin git uff sicherheit oder verschreibunge ungevaerlich um den dritten pfenning hoeher denn es werth ist, oder er umb baar geld verkouffen moechte. Desglichen alle verborgene kouffe und fürkouffe, domit fromme lüt um das ir und die statt an ihren zollen betrogen werden moegen, die sullent alle für bletsch geachtet werden.« Blätschkauf ist also ein Ausdruck, unter dem eine ganze Reihe der unredlichen Mittelchen begriffen werden, deren die Kaufleute zum Schaden des Publikums sich bedienten. Zu ihnen wird auch — obwohl an der eben angezogenen Stelle nicht ausdrücklich erwähnt — der sogenannte »Nachkauf« zu rechnen sein, der bei Geiler [30]) also beschrieben wird: »es seindt die, die als nach (= billig) kauffen als sye mögen vnd verkauffen es als thür sie mögen. Sie warten der Zeit, bifs ein armer man zwungen wirt, das er mûfs verkauffen, vnd geben im minder darumb, dan es wert ist. O wie vil seindt vnder der schellen nachkauffen vnd thür geben.« Was ein richtiger Geschäftsmann war, wufste also schon damals aus der Not des lieben Nächsten seinen Vorteil zu ziehen. Indessen solche Geschäfte waren doch auch dazumal nicht allzu häufig zu machen, sie hatten auch die häfsliche Eigenschaft, dafs sie den unternehmenden Spekulanten gar zu leicht in der Leute Mund brachten. Es empfahl sich also ein anderer Geschäftsgang mehr, und zu dem Nachkauf kam deshalb der »Fürkauf« [31]), eine der bestgehafsten, eine der meistverfluchten Spekulationen, die die Kulturgeschichte des Kaufmanns kennt.

Bei dem »Fürkauf«, den wir oben bereits als Unterabteilung des Blätschkaufes erwähnt fanden, handelt es sich um »das Vorwegkaufen namentlich des Weins und Getreides, um so eine künstliche Theuerung zu erzielen und dann den Preis in seiner Gewalt zu haben« [32]). Schon im 14. Jahrhundert hatte man sich obrigkeitlich genötigt gesehen, dagegen vorzugehen, so

28) Narrensch. 93, 15 ff.

29) Ibid. Commentar zu 93, 17. pg. 436/437.

30) Narrensch. fol. 185.

31) Dafs der Ausdruck »Nachkauf« den ich in dieser Bedeutung bei Grimm, W. B. vermisse, sprachlich nicht etwa als eine gegensätzliche Bildung zu »Fürkauf« aufzufassen ist, scheint mir aus der oben angeführten Stelle mit genügender Deutlichkeit hervorzugehen. Sonst müfste Geiler die Komposition bereits nicht mehr deutlich verstanden haben, was wohl kaum anzunehmen ist.

32) Vergl. Zarncke's Kommentar zu Brant, Narrensch. Kap. 93, eine Stelle, die ich im folgenden auch sonst benütze.

Digitized by Google

hatte z. B. das Meraner Stadtrecht bestimmt: »ouch sol kein burger noch gädemler (= Krämer) niht mêr kornes koufen, dan er in sînem hûse bedarf âne gevaerde, und durch keinerleie fürkouf«, indessen hatte das nicht viel genützt, der Fürkauf wurde nach wie vor von den Kaufleuten geübt, und mehr und mehr seufzte das Publikum darüber. So ist es denn nur eine Stimme von vielen, wenn wir Brant dagegen wettern hören:

»Dem solt man griffen zů der huben
Vnd jm die zåcken wol ab kluben [33])
Und ruppfen die fluckfåder vfs,
Der hynder sich koufft jnn syn hufs
Alls wyn vnd korn jm gantzen land
Vnd vörchtet weder sünd noch schand,
Do mit eyn arm man nützet fynd
Vnd hungers sterb mit wib vnd kynd.
Do durch so hat man yetz vil dür
Vnd ist dann vårnyg, bőser hür [34])
Nůn galt der wyn kum zehen pfundt,
In eym monat es dar zů kundt,
Das er yetz gyltet dryssig gern.
Alls gschicht mit weyssen, rocken, kern« [35]).

Im Anschlufs an diese Stelle spricht sich Geiler über die Fürkäufer folgendermafsen aus [36]). »Es seint die, die ym herbst wein samlen vnd kauffen vnd yn der ern korn vnd der gleichen, das sie es darnach thürer geben, vnd vnderstont damit ein thüre (= Theurung) zemachen, vnd werden die menschen zwungen, von inen zekauffen, und sie mögen es geben vnd verkauffen wie sie wöllen... sie machen hunger vnd thüre vnd tödten arme leut, vnd werden betrübt, wan gůt iar seint, wan aber reiffen vnd hagel vnd des gleichen kummen, so lachen sy: »ich wil wein vnd korn behalten, bifs sant Gregorius vff eim falwen hengst über die bruck würt reitten, vnd meint ryffen (= Reif), die vmb die selbe zeit fallen, die haben die farb. Das seint böfs leut. Die seint aber vil böser, die nüt behalten, vnd es kaufen, eb es vff den gemeinen merckt kumpt, vnd es gleich widerumb verkauffen, vnd habent kein arbeit mit gehebt. Die solt man vfsrüten, spricht Scotus.« Was die fremdländischen Waren anlangt, so erstreckte sich die Fürkauf-Spekulation namentlich auf den wichtigsten Artikel des ostindischen Gewürzhandels [37]), auf den Pfeffer, und gerade in dieser Beziehung war man den Spekulanten unentrinnbar preisgegeben, sobald dieselben an den Handelshäfen zuverlässige Agenten besafsen, die über die Preisschwankungen pünktlichen Bericht erstatteten. Schon Nider sehen wir scharf dagegen zu Felde ziehen: »Si aliquis

33) Der Vers bedeutet wahrscheinlich = ihm die Läuse einzeln ablesen.

34) = es ist in diesem jahr schlimmer als im vorigen. Vgl. Grimm, W. B. III, 1538.

35) Narrensch. 93, 1. Kern = Spelt.

36) Geiler, Narrensch. fol. 185.

37) Vgl. Steinhausen, a. a. O. pg. 84. Grupp, a. a. O. Zs. f. d. Kulturgesch. IV. pg. 248. Hier findet sich auch über die Handelsmonopole viel Interessantes.

Digitized by Google

pecuniosus haberet notos suos Venetiis, qui continue nuntiarent sibi valorem piperis, et ipse audiens, piper carius fieri, emeret hic omne piper, vt postea venderet, sicut vellet, hujus officium nociuum esset.

Jedoch alles Predigen der Geistlichen half ebensowenig wie die Klagen des Publikums. Statt dafs das Treiben der Fürkäufer abgenommen hätte, nahm es vielmehr ständig zu, es erreichte sogar erst seine höchste und gefährlichste Ausdehnung, als die grofsen Händler sich obrigkeitliche Handelsmonopole zu verschaffen gewufst hatten, und als sie unter einander sich zu festgefügten und wohlorganisierten Handelsringen verbunden hatten. Man kann diese ganzen Verhältnisse in ihrem Bezuge zum Leben und Treiben jener Tage nicht trefflicher darstellen, als es Geiler gethan hat in einer langen



Fig. 3. Wucher und Fürkauf. Holzschnitt aus: Brant, Narrenschiff. Basel. J. Bergmann von Olpe. 1494. (Steinhausen a. a. O. Abb. 83.)

Schilderung, die ich nicht anstehe, hier unverkürzt folgen zu lassen[38]: »Die ersten heissen Monopoli, die da ein war allein feil hond vnd haben wellen, vnd allein wellen verkaufen, vnd über semlichs so erwerben sie ein freiheit, Brieff vnd Sigel von eim Fürsten im land oder von eim Künig, das seind die rechten Monopoli, die ein ding allein verkauffen wellen. — Die andren Monopoli seind, die nit ein ding wellend allein verkaufen, aber sie stupfen mit einander vm das gelt (de precio), wie sie es geben wellend, also vnd anders nit. Vnd dy monopoli heifse ich stupfer, als da sie etwan miteinander stupfen, ze gon vff ein kirchwei wein trincken, also stupfen dise, die war

38) Brösaml. fol. 94—95.

Digitized by Google

also zegeben vnd nit anders, bei seinem eid. Dy seind minder. Denn dy ersten wellend den gewin allein hon, vnd nieman darff es feil hon denn sie, sy stont allein im trog als ein mor [39]), die kein andre suw hinein will lassen, also wellen sie dye war allein hon, vñ yederman der müfs sein liecht von irem liecht anzünden. Das thůnt dise nit, sie stupfen numen (= nur) zesamen, das keiner ein ellen des thůchs, oder was es ist, wôlfler (= wohlfeiler) gebe denn also. Er mag es wol türer geben, aber nit wôlfler, vnd wen sie es schon vff ein zimlich gelt setzen vnd die leüt übermessen, noch so seind es Monopoli, stüpfer. — Warumb ist das stupfen vnzimlich? Darum: es hat ein schein vnd scheint, wie es ein erber ding sei, vnd ist doch dem gemeinen nutz schedlich — Wie ist das? — Es nympt dem merckt sein freiheit. Es ist hie (d. h. zu Strafsburg) vnd anderswo ein freier mergt, darumb so sol iederman sein kaufmanschatz mögen geben wie er welle. Dy freiheit nimt das stupfen hinweg, wan er hat gestupft vnd geschworen, das also zegeben vnd nit wôlfler, aber wol thürer. Zů dem andern so ist es schedlich dem gemeinen man, wen ein ding zegeben hat sein zall, wye er es geben wil oder mag, vnd er dennoch hatt erbern gewinn daran. An dem gelt mage er auff vnd abe gon, mee oder minder nemen vmb ein pfennig oder zwen, vnd bestot er dennocht wol darbei. Nim das exempel: Ich setz, das ein thůchman der nit gestupft hat, der setzt für sich vnd schlecht an, das er ein ellen wol mag geben vmb fier schilling pfennig, vnd ob er es eins pfennigs neher gebe, so hatt er dennecht ein erbern gewin, wann der gewinn ist nit gesetzt auf eyn ôrtle oder auf ein fyerteil eines ôrtlis, es gat vff vnd ab, vnd ist vm den gewin ein kaufmans gleich als vm ein büchsen schütz am schiesrein (= Scheibenstand). Am schiesrein, da man vmb gaben schüfst mit büchsen, so stelt man ein scheiben dorthin, vnd wer den zeüger in mitten trift, der hat ein schütz. Er müfs aber nit eben den Zweck [40]) treffen, wen schüfst er ein spann weit vom zweck oder zwu spannen, oder trifft nümmen die scheib an einen ort, so hat er noch dennecht ein schütz. Also wen ein kaufman setzt sein sach, das er welle ein ellen thůch geben für vier schilling pfennig, er mag es meren vnd minderen, vnd bestot dennocht wol bei seinem gewin. Es kumpt ein gůtter fründ, dem will ers eins pfenniges neher geben dann vmb die vier schilling, das mag er thůn, wen er nit ist monopolus, ein stupfer vnd nit gestupft hat. Wen er aber gestupft hat, so gethar er seinem frünt den pfennig nit nach lon, wan er wer meineidigk, wan er hat gestupft, ein ellen nit neher zegeben, den eben um vm die vier schilling. Darum so ist das stupfen schedlich dem gemeinen nutz . . . es ist auch bei grossen penen verbotten, bei gelt straffen. Wer das thůt, der soll dem Keiser bessern hundert pfund golds. Wer aber einer das nicht vermôcht, der soll viertzig pfund golds geben. Aber die regenten vnd oberer, die semlichs gestatten oder nit straffen, die sollen dem Keiser verfallen sein fünfftzig pfund goldes. Darumb die Fischgal des Keisers die solten der ding war nemen, damit das es gestrafft würde, wenn man also stupfet, als gesagt ist, vnd wenn das die kaufleut thůnt, so sol man inen als ir gůt nemen, vnd inen das land verbieten.«

39) mor = Mutterschwein.
40) Zweck = ein Pflock, per das Zentrum der Scheibe markiert.

Digitized by Google

Geiler hatte ganz recht, wenn er Obrigkeit und Gesetz gegen die verhafsten »Monopoli« aufrief, aber es ging auch hier wie so oft: die kleinen Diebe hängt man und die grofsen läfst man laufen. Die »ehrbaren« Handelsherren waren zu mächtig, als dafs man es gewagt hätte, ihnen an den Kragen zu gehen, ja sie safsen zum grofsen Teil selbst im Regiment und hielten das Schwert der Gerechtigkeit in Händen, das sie sich wohl hüteten gegen ihre eigene Brust zu richten.

»Ich kenn vil, die ich nit will nennen,
Die triben doch wild kouffmanschatz,
Vnd schwygt dar zů all recht vnd gsatz:
Jo vil sich gen dem hagel neygen,
Die lachend vff den ryffen zeygen«

klagt Brant [41]), und Geiler fügt ergänzend hinzu: »Menger grosser vnd reicher man hie im rat ist gsin Ammeister, Stettmeister, Fünffzehener, Dreizehener Einundzwentzger etc. vnd dy grossen herren haben manchen armen man vnd erbern man betrogen, vnd ist an inen viel verloren worden, vnd hat einer ein schwert vff die achslen genummen, vnd ist zů der stat vfsgangen, vnd ist nymerme wider kummen, ich hab ir mer dann einen kent, vnd haben ire schulden nit bezalt« [42]). Das peinigende Gefühl, immer wieder von den Grofskapitalisten geschröpft zu werden, ohne die geringste Aussicht, irgend welchen Erfolg der Klage zu erreichen, ja sogar unter Verhältnissen, die es für den Einzelnen geradezu gefährlich erscheinen liefsen, die verhafsten »Wucherer« auch nur bei Namen zu nennen, das eben war es, was den Hafs des Publikums am meisten schürte, und Geiler sprach vollkommen aus dem Herzen seiner Zuhörer heraus, wenn er sich also äufserte: »die wucherer seint nit allein narren, sie seint auch Latrones, dieb, verreter vnd todtschleger, sy schneiden das brot dem armen vor dem mund ab, das sein leben ist. Er leicht dem freund vnd dem feindt vff ein gůt, ia seim brůder, das es sein werd« [43]).

Nicht genug aber damit, dafs die Art, in der die Ware auf den Markt gebracht wurde, eine wucherische war, die Ware selbst, war recht häufig auch nicht geeignet, die nachhaltige Befriedigung des Käufers zu sichern, und wenn wir diese erste [44]) Sammlung von Beiträgen zur Geschichte des Kaufmanns begonnen haben mit dem Bericht über die Geldfälschungen, die den Kaufmann schädigten, so schliefsen wir sie mit einer Erinnerung an die Warenfälschungen, durch die der Kaufmann sich für jene schadlos hielt [45]). Die Klagen darüber waren schon alt, und sie ziehen sich auch durch das ganze 15. Jahrhundert, so dafs es fast wie eine direkte Anlehnung klingt an Niders Worte: »in substantia quidem vel specie committit fraudem, vt si dat aurecalcum (= Messing) loco auri, vel aquam pro vino« [46]), wenn Geiler (Narrensch.

41) Narrensch. 93, 26. 42) Brösaml. II. Fol. 14b. 43) Narrensch. Fol. 185b.

44) In dem nächsten Hefte dieser Mitteilungen gedenke ich eine zweite Sammlung folgen zu lassen.

45) Vergl. Steinhausen, a. a. O. pg. 76.

46) Nider, a. a. O. fol. 5a.

Digitized by Google

fol. 198b.) sagt: »welcher kaufmann ist der, der nit betrieg in der war, der nit eins für dafs ander geb, kupffer für gold, alchamy gold für gewar gold, ein kostlichen stein für den andern, gemischetten wein für lautern, bockfleisch für spintwiders (= Fetthammel) wachfs mit öl gemischt für lauter wachfs.« Besonders verhafst oder wenigstens besonders oft genannt ist die Weinpantscherei, die dem deutschen Zecher von jeher empörend und durchaus zuwider war, und von der Brant in Fortsetzung vieler gleich eingehender Klagen folgende Schilderung macht:

»Vor vfs lofst man den wyn nüm bliben,
Grofs falschheyt dût man mit jm triben,
Salpeter, schwebel, dottenbeyn,
Weydesch, senff, milch, vil krut vnreyn
Stofst man zům puncten (= Spunt) jn das fafs.
Die schwangern frowen drincken das,
Das sie vor zyt genesen dick,
Vnd sehen eyn ellend anblick.
Vil krankheit springen ouch dar vfs,
Das mancher fert jns gernerhufs (= Beinhaus)« [47]).

Man kann diese Stelle nicht ohne Belustigung lesen, nur schade, dafs sie so bitter ernst gemeint war.

So hatte es denn der Kaufmann glücklich so weit gebracht, dafs man weder zu seinen grofsen Spekulationen und Handelsbeziehungen noch zu den Waren, die er auf den Markt brachte, Vertrauen hatte, und wenn wir eines Standes kulturelle Bedeutung für irgend eine Zeit lediglich nach der Wertschätzung beurteilen wollten, die ihm von den anderen Ständen zu teil wurde, so müfste unser Urteil über den Kaufmann des 15. Jahrhunderts ein sehr ungünstiges sein. Wie ein Verdammungsspruch klingt es, wenn im Jahre 1508 Geiler am Ende seiner Tage seine Meinung in die harten Worte zusammenfafst: »Wer yetzund nicht kan vil list vnd beschifs vnd den andern nicht vber das seil werffen, den haltet man für einen thoren ietz. Wer aber vil beschifs kan vnd leckerei, den halt man für ein weisen, da spricht man: »das ist ein behender man« [48]).

47) Brant, Narrensch. 102, 13 ff. Vgl. Zarnckes Anmerkungen dazu!
48) Geiler, Emeis (Strafsburg, Joh. Grüninger 1516.) fol. 11.

Nürnberg. Dr. Otto Lauffer.

Die Nürnberger Maler, ihre Lehrlinge, Probestücke, Vorgeher u. s. w. von 1596—1659.

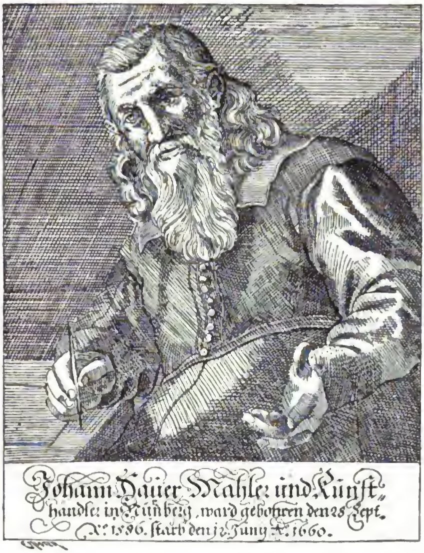
Schon im Jahre 1534 hatten die Nürnberger Maler, dem allgemeinen Zuge der Zeit folgend, um Ordnung ihres »Handwerkes« gebeten [1]), wurden aber von dem Rate abschlägig beschieden. Sie wiederholten ihr Gesuch, um eine Ordnung, welche ihnen die Rechte eines Hand-

1) vgl. Mummenhoff, Handwerk und freie Kunst in Nürnberg, in Nr. 24 des Jahrgangs 1891 der Bayerischen Gewerbe-Zeitung.

Digitized by Google

werkes gewährt hätte, im Jahre 1564 abermals, aber erst im Jahre 1596 fühlte sich der Rat bewogen, ihrer nochmals erneuerten Bitte zu willfahren und ihnen »um diese freie Kunst in Ehren und Würden zu erhalten und der eingerissenen Stümpelei desto mehr vorzukommen«, eine Ordnung zu verleihen, die bei Mummenhoff a. a. O. besprochen und von Baader[2]) abgedruckt ist.

Natürlich legte sich nun das Gewerbe der Maler dieselben Bücher an wie sie andere Handwerke führten. Meines Wissens existiert aber keines derselben mehr — es ist mir wenigstens keines bekannt geworden — und



man würde über sie gänzlich ununterrichtet sein, wenn nicht Maler und »Gradierer« Hans Hauer, ein die Feder sehr gewandt führender Mann, zur Zeit, als er zum zweiten Male Vorgeher des Malergewerbes gewesen — 1640 bis 1644 — Näheres über diese Bücher geschrieben und auch das Wichtigste aus denselben ausgezogen hätte. Diese Aufzeichnungen sind in einer Handschrift vereinigt, die sich früher in der Norikasammlung des Buchbinders Roth in Nürnberg befand und mit derselben vor mehreren Jahren in den Besitz des Herrn Guido von Volkamer in München gelangte, in dessen Norikasammlung sie sich nunmehr befindet (Bibliothek Nr. 891). Die Folio-

2) Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs I, S. 40 ff.

Digitized by Google

handschrift ist aufsen auf dem Deckel als »Der Mahler Ordnung und Gebrauch in Nürnberg« bezeichnet und hat auf dem ersten Blatte folgende Aufschrift: »Alles dasjenige, so in der maler sieben underschiedlichen ihren büchern alhier: ist in dieses buch zusammen getragen, wie volgent register in ordnung nach dem alphabeth auch nach dem blat gerichtet ufs fleissigste beschrieben . . . . sol meinem sohn Ruperto zu künftiger nachrichtung dienen und von ihme nicht aus handen gelassen werden.«

Auf Blatt 156b beschreibt Hans Hauer diese sieben Bücher, wie er sie am 17. April 1643 von Paul Kolb durch dessen Sohn Paul empfangen, in folgender Weise. »No. 1 helt in sich erstlich und zu vorderst eine benennung der maler, so 1600 noch im leben gewest, dan eine verzeichnus oder register der maler, was jeder für einen lehrjungen gehabt (ist hierinnen fol: 113[3]). Das ein- und ausschreiben der lehrjungen, wie solches im rugsbuch begriffen ordentlich (hierin folio 57). Dan von ao. 1596 der ordnung an die verzeichnus, wan und wie einer nach dem andern sein probstück vor der rueg vorgezeigt und bestanden sei oder nicht (hierin folio 39). — No. 2. Quartalbuch von 1619 an, darin die vierteil jahrseinnahm und jährliche rechnungen eingeschrieben sind. (Ist sonderlich abgeschrieben.) — No. 3. Ordnung der maler von ihnen selbsten zusammgeschrieben, welche auch von jedem alt- und jungen meister ist underschrieben worden (hierin an folio 2 bis 9 zu finden). Leichtuchs erlangen 1615, aller uncosten beschrieben (folio 33). Verzeichnus was jeder maler darzu gesteuert hat (folio 36). Laidmentel uncosten und was jeder darzu gesteuert hat (folio 121). Verzeichnus der vorgeher wie solche von 1596 nacheinander am ampt gewesen, stehet im buch No. 1 dergleichen (hierin folio 29). Vereinigung der jungen meister wegen leichtragens so geschehen ao. 1630, 13. sept. (ist keins abschreibens wert). Verzeichnus oder inventarium obgedachter 7 bücher (ist hie ausführlich). — No. 4. Ein quartbuch in rot leder eingebunden, darin zuvorderst eine abschrift von herrn Aegidj Arnolds sel: testament eingeschrieben. Der original birment besigelte brief ist in der maler laden zu finden. (Copia hierin fol: 13.) Die rechnung und ausgaben wegen dieses gelds von 1610 an bis ao. 1630 (Rechnung seind unnötig zu copiren). — No. 5. Ein quart in rot berment gebunden büchlein, darein frembde malergseln reissen, so von herrn Aegidj Arnolds almusgeld beisteuer empfangen, jahrsempfang und ausgab, welche zu hinderst Johann Hauer eingeschrieben hat (ist nicht nötig abzuschreiben gewest). — No. 6. Ein quartbuch in rot leder gebunden, darin 1606 Lorenz Strauch die vierteiljahrseinnam und ausgab angefangen einzuschreiben, gehet bis ao. 1619 (ist nit abzuschreiben nötig). Ruegshändl und streit seind hindenher hineingeschrieben, es ist aber dis büchl sehr zerrissen worden (rugshändl weil sie zerissen sind nit abgeschrieben). — No. 7. Des buchs abschrift wie es anitzo ist, hab ich beihanden, aber die ruegshändl so im buch no. 6 seind keines abschreibens würdig.«

Hauer hat diese Auszüge nur teilweise selbst in seiner kleinen, zierlichen und deutlichen Handschrift geschrieben, der gröfsere Teil rührt von anderer

3) Die in Klammern stehenden Worte sind in der Handschrift mit roter Tinte an den Rand geschrieben.

Digitized by Google

Hand her. Die Auszüge sind auch nicht systematisch geordnet, sondern nach Belieben in das Buch eingetragen; zwischen den einzelnen Materien findet sich meist eine mehr oder weniger grofse Zahl leerer Blätter. Sehen wir uns nun die Handschrift etwas näher an. Das erste Blatt mit dem Titel hat Hauer eigenhändig geschrieben, ebenso die darauf folgenden drei Blätter mit dem alphabetischen Register und dem Inhaltsverzeichnisse des Bandes nach der Reihenfolge. Die Ordnung auf Blatt 1—9 rührt von anderer Hand her, nur einzelne Bemerkungen oder Ergänzungen sind von ihm eigenhändig beigesetzt. Die Verzeichnisse der Maler auf Bl. 10—13 sind gleichfalls von ihm selbst geschrieben, nicht aber das Testament des Aegydius Arnold auf Bl. 13—16. Von der Supplikation der Maler, die Verpflichtung ihrer Vorgeher betr., hat er nur die 7 Zeilen des Eingangs, sowie den Schlufs mit den Namen geschrieben. Die Notiz auf Bl. 19 über das Verlangen, dafs die Maler ihre Bilder vor das Fünfergericht bringen sollen, ist ebenfalls von seiner Hand. Bl. 20—26 sind leer. Die Notizen über Dürer auf Bl. 27 sind wieder von Hauers eigner Hand, die Namen der Maler, die als Genannte dem gröfseren Rate angehörten, der Vorgeher der löblichen Malerei, die sich auf Bl. 28—30 finden, nur teilweise. Bl. 31 und 32 sind leer. Auf Bl. 33—37 ist die Anschaffung des Leichentuches behandelt, von welchem nur auf dem letzten Blatte Aufzeichnungen von seiner Hand sich befinden. Auf Bl. 38 sind die Namen der Maler in der Reihenfolge, wie sie ihr Probstück gemacht haben, von Hauer aufgeführt, das ausführliche Verzeichnis dagegen auf Bl. 39—45 ist bis Bl. 42 von fremder, von da an meist von Hauers Hand. Bl. 46—49 sind leer. Bl. 50 enthält eigenhändige Aufzeichnungen Hauers über Vorkommnisse im Jahre 1650, als er Vorgeher war. Bl. 51—56 leer. Auf Bl. 57—106 sind von fremder Hand die Aufzeichnungen über das Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge, Bl. 107—111 sind leer, Bl. 113—116 enthalten das Register zu dem Lehrlingsverzeichnis. Bl. 117—120 sind leer. Auf Bl. 121—123 sind die Notizen über die Anschaffung der Leidmäntel nur teilweise von seiner Hand. Bl. 124—126 leer. Bl. 127 und 128 sind ausschliefslich von Hauer geschrieben und enthalten die von ihm als Vorgeher 1626 gelegte Rechnung. Bl. 129 mit einem Verzeichnis der Vorkommnisse in dem Streite der Flach- und Ätzmaler ist gleichfalls von seiner eignen Hand, die Schriftstücke, die in diesem Streite aber gewechselt wurden, von Bl. 130 bis 142 von fremder Hand, Bl. 143—145 von seiner eignen, Blatt 146—156 von fremder Hand; nur einzelne Korrekturen, Zusätze und Nachträge hat Hauer geschrieben. Hier sind nach dem Verzeichnisse der Maler, so im Jahre 1600 und 1620 gelebt haben, vier Blätter (156 I—IV) eingeheftet, auf welchen sich von fremder Hand ein Verzeichnis der Maler von 1640, dann von Hauers eigner Hand der Verlauf des Schlusses seines Streites mit den Flachmalern und einige Rugshändel verzeichnet finden. Den Schlufs der Handschrift Bl. 157—198, bilden Verzeichnisse der Genannten des gröfsern Rats, die von 1500 bis 1560 gewählt wurden und 1560 noch am Leben gewesen, ferner derjenigen, so von 1560—1628 gewählt wurden, nach den Vornamen alphabetisch geordnet, mit der Angabe des Jahres der Erwählung

Digitized by Google

und vielfach auch des Todes, dann der Genannten Eid nach seinen Artikeln. Einen Teil hat Hans Hauer selbst geschrieben, einen anderen mit mancherlei Notizen versehen, die manches noch nicht Bekannte enthalten mögen. Über diese Verzeichnisse, die Hauer wiederum als sehr schreiblustigen Menschen dokumentieren, sagt er selbst: »alles soviel möglich und man hat erfahren können mit grofser mühe zusammen getragen und verfertigt ao. 1628.«

Hauer hat sich auf die sieben Bücher der Maler aber nicht beschränkt, er hat manches noch aus eigenem Wissen dazugethan, und zwar sowohl aus früherer als aus seiner Zeit. An dieser Stelle sei aber nur ein alphabetisches Verzeichnis der Nürnberger Maler von 1596—1659 gegeben, ferner seien verzeichnet ihre Lehrlinge, deren Lehrzeit, das Jahr, in welchem die Gesellen ihr Probestück machten und was dasselbe darstellte, die Lehrlinge, die sie als Meister hatten, die Angaben, ob und wann sie Vorgeher des Malerhandwerkes waren, das Todesjahr und was sonst Hans Hauer da und dort in der Handschrift noch mitzuteilen für gut fand.

Schon Friedrich Leitschuh hat in der Ausgabe von Albrecht Dürers Tagebuch der Reise in die Niederlande[4]) auf Johann Hauers Thätigkeit als Dürerforscher hingewiesen; K. Lange und F. Fuhse haben diese Angaben in ihrem Buche Dürers Schriftlicher Nachlafs[5]) teils berichtigt, teils erweitert. Hauer war eifrigst bemüht, den schriftlichen Nachlafs Dürers zu kopieren und ihm ist direkt und indirekt die Überlieferung verschiedener Aufzeichnungen Dürers zu verdanken[6]). Leider hat Hauer erst lange Jahre nach dem Tode Dürers gelebt und was er aus eigner Anschauung erlebt, gehört einer für die Nürnberger Kunst traurigen Zeit des Niederganges an, in welchem sich die Nürnberger Maler nicht selten mit den Tünchern stritten, ob jenen oder ihnen irgend eine Arbeit zukomme. Hans Hauer war ein klarer Kopf, der viel auf die Kunst hielt und sich energisch dagegen wehrte, dafs sie zum Handwerk herabsinke. In dem Streite der Nürnberger Flachmaler mit den Ätzmalern (1625 bis 1626) nahm sich Hans Hauer, der selber als Probestück einen Harnisch geätzt hatte, dieser in entschiedener Weise an. Jedenfalls wäre Hans Hauer selbst einmal einer Biographie wert, wenn auch nicht als produzierender Künstler, sondern nur als eifriger Verehrer Albrecht Dürers und mannhafter Verfechter künstlerischen Strebens, sowie Gegners aller beengenden kleinlichen Bestrebungen im Kunstleben Nürnbergs.

Zu dem Verzeichnis der Probestücke, welche die Meisterkandidaten liefern mufsten, sei bemerkt, dafs die Probestücke nach der Ordnung der Maler ins Eigentum der Stadt übergingen, welche durch diese Gemälde auf wohlfeilem Wege zu einem künstlerischen Schmucke ihres neuen Rathauses gelangen wollte. Die Ätzmaler verzierten in der Regel eine Rüstung durch Ätzarbeit, die dann in das Zeughaus wanderte.

Wenn die nachfolgende Liste auch der Zeit des Niederganges der Nürnberger Kunst angehört, so dürfte doch auch diese bald ihre Bearbeitung

4) Leipzig 1884. S. 22. 5) Halle a. S. 1893.

6) Vgl. F. Fuhse, zur Dürerforschung im 17. Jahrh. in den Mitteilungen aus dem germ. Nationalmuseum 1895, S. 71 ff.

Digitized by Google

finden, nachdem über die Glanzzeit und die darauffolgende Epoche schon so vielfache Studien gemacht wurden und so wertvolle Publikationen erschienen sind. Den Forschern, die sich mit der dann folgenden Zeit beschäftigen, dürfte die nachstehende Liste manchen willkommenen Fingerzeig über Namen geben, die in der Kunstgeschichte vielfach noch keinen Platz gefunden haben.

Dem Verzeichnisse lassen wir nachstehend einige Bemerkungen und Erläuterungen, namentlich das Lehrlingswesen und die Anfertigung der Probestücke betreffend, vorangehen.

Die Lehrlinge, deren Heimat in dem nachfolgenden Verzeichnisse nicht angegeben ist, stammen sämtlich aus Nürnberg. Das ursprünglich auf 24 fl. festgesetzte Maximum des Lehrgeldes wurde sehr oft überschritten. Für die richtige Bezahlung desselben, sowie für den Ersatz bei etwaigen Veruntreuungen übernahmen in der Regel die Eltern oder der Vater allein oder der Vormünder oder sonst zwei Bürger die Gewährschaft. Die Bezahlung erfolgte meistens zu Zweidritteilen oder zur Hälfte bei Beginn der Lehrzeit, während der Rest nach verflossener halber Lehrzeit entrichtet wurde. Nicht selten kam es vor, dafs sich Meister und Lehrlinge nicht miteinander vertragen konnten, weshalb dann letzterer von dem Rugamt dem ursprünglichen Lehrmeister abgeteilt und einem anderen Meister zugeteilt wurde, bei dem er dann den Rest der vereinbarten Lehrzeit erstehen mufste. Manchmal erfolgte eine solche Trennung und Überweisung auf direktes Andrängen des Vaters des Lehrlings, da letzterem eben nichts gelehrt worden war. So wurde dem Friedr. v. Falckenburg 1606 sein Lehrling Hieronymus Reuff genommen, »wegen des stetigen ausschickens und aufsailung allerley posselarbeit, dardurch der jung an seinem lernen merklich versäumet worden.« Im Jahre 1609 beschwerte sich der Vater des Sebastian Ebert, dafs diesem sein Meister Georg Stöckel, »so gar nichts rechts zum handwerk überstellet und lernete, sondern sein weib, die eine liechtzieherin were, ihne stetigs nur zu derselben und ander hausarbeit gebrauchet.« Er kam deshalb zu Maler Franz Hein, wurde aber schliefslich Zimmerknecht bei seinem Vater, so dafs doch wohl auch der Lehrling nicht ohne Schuld gewesen sein mag, wenn er bei Stöckel nichts gelernt hatte.

Die Klagen der Eltern führten auch zu folgender Erklärung der Vorgeher, die in der Ordnung angeführt ist. Sie trägt kein Datum, fällt aber auch in die Zeit vor 1615; vielleicht war einer der beiden mitgeteilten Fälle die Veranlassung zu dieser Bestimmung. »Auch kompt uns vorgehern oft grofse clag vor, von der lehrjungen eltern oder vormundern, dafs die meister die jungen oft so übel halten, es sei mit wenig essen oder (dafs sie) die lehrzeit über an dem farbstein stehn, also darbei wenig lernen können und ihre lehrjahr übel angewendt sein, sampt dem lehrgeld, welches ein solcher lehrmaister nicht recht empfengt, und er seinem versprechen nach kein vergnüg thut; es were dann, dafs ein jung solches selbsten verursachte, so were der maister für entschuldigt zu halten. So wöllen wir vorgeher dieselbigen maler gebeten und vermahnt haben, dafs sie sich hierinnen selbst bedenken, dann

Digitized by Google

so weitere clag vorfallen würde, seind wir vorgeher schuldig, solchen eltern und jungen behülflich zu sein und in allen billigen sachen beizustehen, damit die malerey nicht in verachtung kommen möchte; ein jeder wolle gedenken und (sich) zu gemüth führen, dafs (wenn) sein sohn oder kind, da er bei einem maister oder handtierung were, (er verlangen könne), dafs er nach der billigkeit gehalten würde, und sein zeit und geld wohl angelegt werde.« »Auch solle kein maler seinen jungen urlaub geben, ehe die lehrjahr aus seind, da es aber mit willen der eltern geschehe, und der jung von den malen abstehen will, und (es) nicht treiben, solle das vor den vier vorgehern und den rugsschreiber ordentlich geschehen. Hatt der jung noch ein jahr oder mehr zu lernen, so soll der maister so lang still stehen, ehe dafs er ein andern jungen annimbt, bifs die zeit des jungen vollendt, jedoch so es des lehrmaisters schuld wer gewesen, dass der jung were übel gehalten worden.«

Manchmal liefen die Jungen aus der Lehre, wie es heute auch noch vorkommt und wendeten sich von der Malerei ab. Wohl kaum dürfte es sich aber in der Gegenwart ereignen, dafs ein Lehrling deswegen sich von seinem Gewerbe abwendet, weil er — geheiratet. Dies war mit Hans Lorenz Hattenreuther der Fall, der von 1612—1614 bei Hans Hauer lernte, und, dieweil er sich nach den ersten zwei Lehrjahren verheiratete, das Ätzmalen verschwor. Hie und da trat ein Lehrling seines »blöden« Gesichts wegen aus und wandte sich einem anderen Gewerbe zu. Ein Lehrling des Hans Hauer ging vom Ätzmalen zum Flachmalen über, da man hiezu keines so scharfen Gesichtes bedurfte. Gewöhnlich wurden die vorgeschriebenen vier Lehrjahre aber ausgehalten; nur bei Meisterssöhnen wurde die Lehrzeit hie und da auf zwei Jahre reduziert, weil sie bei ihrem Vater schon von Jugend auf das Handwerk gelernt. Anthoni Peter Cordier wurde schon nach $2\frac{1}{2}$ Jahren ausgeschrieben, weil er sich in Italien weiter ausbilden wollte. Nicht selten kam es vor, namentlich bei armen Jungen, welche nicht viel Lehrgeld zahlen konnten, dafs der Meister hiefür durch längere Lehrzeit entschädigt wurde. So mufste Hans Barthel Geifsler bei Hans Sibmacher das Flach- und Ätzmalen nicht weniger als acht Jahre von 1597 an lernen, es heifst zwar, »von wegen dafs er noch jung ist,« der wahre Grund war aber wohl der, dafs der Junge kein Lehrgeld zahlte, denn es heifst: »was das lehrgeld und ander dinge . . . anbelangt, das haben beede theil in ein besondere verschreibung begriffen lassen, welches hiehero zuvermelden unnöthig.« Michael Hofmann, der bei Hans Hauer in die Lehre ging, mufste vier Jahre lernen und seinem Meister wegen seines geringen Alters noch zwei Jahre dienen. Auch dieser hat wohl kein Lehrgeld bezahlt, da sich hierüber nichts niedergeschrieben findet, während sonst nie versäumt wird, dies zu erwähnen. Als Hensfslein Mayr 1603 bei Georg Hartmann in die Lehre trat, wurde das Lehrgeld auf 24 Gulden für vier Jahre festgestellt; würde des Lehrlings Mutter (sein Vater war gestorben) aber nur 12 Gulden bezahlen, so sollte die Lehrzeit fünf Jahre dauern.

Das Probestück, welches die Gesellen fertigen mufsten, um Meister zu werden, blieb nicht selten hinter den Anforderungen der Vorgeher zurück,

Digitized by Google

aber nicht etwa weil diese sehr hohe Ansprüche machten, sondern weil die Probestücke eben gar so schlecht gewesen. Manchmal begnügten sie sich, den Verfertiger zu ermahnen »sich zu bessern«, liefsen aber das Probestück, »obwohl es ziemlich schlecht«, »wiewohl die Vorgeher viel Mängel daran befunden«, doch passieren. Andere durften, weil das Probestück so gar schlecht und gering, zwei Jahre lang keinen Lehrling halten und sollten sich unterdessen besser üben. Manches Probestück war aber so schlecht ausgefallen, dafs es dem Betreffenden zurückgegeben wurde und er so lange als Geselle arbeiten mufste, bis er ein besseres gefertigt, oder er durfte bis zur Erfüllung der letzteren Bedingung nur mit seiner Einshand arbeiten, d. h. keine Gesellen und Lehrjungen halten. Sie haben also eine Art Zwitterstellung zwischen Gesellen und Meister eingenommen. Die Zeit, die zwischen der Verfertigung des ersten mifslungenen und des zweiten Probestückes lag, war sehr verschieden. Dem Melchior Balthasar Krieger ward aufgetragen in einem halben Jahr ein anderes Probestück zu verfertigen, da das erste hätte besser sein können. Wilhelm Strobel, der 1625 ein nicht genügendes Probestück gemacht, kam erst 1651 zum vollen Meisterrechte, und da erhielt er es geschenkt, ohne ein neues Probestück gemacht zu haben. Leonhard Brechtel d. J. lieferte auch das zweitemal ein nicht meisterliches Probestück; er ward aber doch Meister, da er bereits Weib und Kind hatte, durfte jedoch zwei Jahre nur mit seiner Einshand arbeiten.

Paulus Bonackher war der erste, der, als er am 14. Juni 1625 Meister ward, einen leiblichen Eid schwören mufste, dafs er das Probestück allein, »ohne meniglichs hülfe« gemacht habe, was zuvor keiner gethan und von keinem verlangt worden war. Hauer hält sich über diese angebliche Neuerung, die durch den älteren Hans Münckh veranlafst worden war, auf, übersieht aber, dafs der Eid schon durch die Ordnung vom 30. März 1596 vorgeschrieben war. Der Eid wurde auch in der Folge nicht von allen verlangt, namentlich nicht, wie Hauer besonders hervorhebt, von dem jüngeren Münckh, dem Sohne des angeblichen Einführers des Eides, der 1642 Meister ward, als Hauer Vorgeher gewesen, welch letzterer überhaupt immer für freieste Bewegung eintrat. Dafs sich Mancher bei der Anfertigung seines Probestückes helfen liefs, war trotzdem nicht ausgeschlossen. Hauer bemerkt zu dem Probestück des David Lauer, die Enthauptung Holoferni: »Das original hat MH (wohl Michael Herr) gemacht und auch das probstück überholfen.«

Auch die Herren vom Rat hatten meist liberalere Anschauungen als die Mehrzahl der Meister des Malerhandwerks. Und wenn sie ja einmal die entgegengesetzte Richtung einschlagen wollten, so liefsen sie sich — wenn nur die Meister dieselbe nicht mitmachen wollten — leicht wieder davon abbringen. Im Jahre 1634 z. B. begehrte der Rat von den Malern wie von anderen Handwerken, dafs die Vorgeher der Malerei jährlich vor dem Amtsbuch zu österlicher Zeit Eidespflicht über ihre Ordnung leisten sollen. Hiegegen richteten die sämtlichen Maler unterm 30. April 1636, nachdem sie 1635 um kein Präjudiz zu geben, keinen Vorgeher gewählt, eine Supplikation an den Rat, worin sie zunächst ausführten, dafs ihre Vorfahren von dem

Digitized by Google

Rate deshalb eine Ordnung erbaten und 1596 erlangt, »damit solche freye kunst vermittelst dero hochansehentlichen authoritet bey hiesiger statt, welche wegen vieler fürtrefflicher künstler von der malerey, so sich alhie aufgehalten und florirt haben, vor allen andern städten Oberteutschlands vor hundert und mehr jahren berühmbt gewesen, noch lenger bey solchem ruhm erhalten, und nit allein den posteris sich in berührter kunst desto mehr zu üben und dadurch excellent zu machen anlafs und ursach gegeben, sondern auch allerhand stumpeley und was zu schmälerung und abbruch solcher freyen kunst immer gereichet, renovirt und abgewendet werden möchte.«

Es wird darauf hingewiesen, dafs die Leistung des Eids »einen und dem andern unter uns, seines gewissens halben, darumb so gefährlich als beschwerlich fallen will, dieweilen fürs erste die malerkunst so infinirt und weitleuftig, dafs von keinen menschen solche auszulehren, noch das excremum oder die vollkommenheit zu erlangen, möglich: überdas auch mancherley und viel unterschiedliche unerzehliche species begreift, dannenhero in erwehnter uns mitgetheilten ordnung keiner meisterstück gedacht, sondern allein den jungen angehenden malern, so sich dieser kunst alhie zu gebrauchen und damit zu nehren vorhabens, nur ein probstück, seine qualitet und und was er profizirt dardurch an den tag zu geben, zu machen anbefohlen worden, über welche probstück, ob sie meisterlich und sufficientes sein, den vorgehern bey einem geschworenen aid zu judicirn und zu erkennen sehr bedänklich, ja unmöglich ist, dieweilen uf dieser kunst ein meister zu sein, viel in sich hat, und auch das judicium davon sowohlen als ars ipsa variabel und sine termino, dannenhero keiner, so sich der perfection berühmen dürfen, jemals gefunden worden ist; da hingegen anderer handwerker meisterstück in einen gewissen pondere, mensura oder numero, gröfs oder lenge bestehen, und nach demselben unfehlbar judicirt und ästimirt werden können.« Ferner sei es in ganz Italien, in den Niederlanden und in allen Reichs- und Fürstenstädten Deutschlands unerhört, dafs dieser freien Kunst halben Jemand ein Eid auferlegt werde und endlich schwören die Maler als Bürger ja ohnehin zu Anfang und alle sieben Jahre das juramentum fidelitas. Es wird daher gebeten »die malerkunst noch bei der alten vieljährigen freyheit, indem wir unsere vorgeher jährlich um diese zeit selbst gewehlet, und denselben die inspektion, ohne sonderliche pflicht anvertrauet, grofsgünstig verbleiben lassen.« Unterzeichnet ward das Schriftstück von den Malern »alhier sampt und sonders«, nämlich von den damaligen Vorgehern Conrad Michael, Linhart Heberlein, Egidi Zimmerman, und ferner von Georg Gertner, Paul Juvenel, Hanns Hauer, Paul Kolb, Hanns Munck, Michael Herr, Linhart Brechtel, Georg Bronauer, Friedrich Juvenel, Joh. Christian Rupertus, Wilhelm Geist, Georg Grüneberger, Hanns Conrad Spörl, Linhart Golling, Georg Strauch und Wolf Drechsel. Das Nürnberger Malerhandwerk zählte also damals nur 19 Meister; die Epidemien des dreifsigjährigen Krieges hatten ordentlich auch unter den Malern aufgeräumt.

Der Rat willfahrte den Malern durch einen Erlafs vom 14. Mai 1636, welcher sie von der auferlegten Pflicht enthob und sie als eine freie Kunst passieren liefs.

Digitized by Google

Hans Hauer ward eifersüchtig auf die Wahrung der Rechte der Maler bedacht. Als am 18. Oktober 1659 Antoni Langmair im Beisein der drei Vorgehen sein Probestück vorgewiesen und damit auch bestanden hatte, befahlen die Rugsherren das Probestück wieder zu nehmen und es künftigen Freitags vor das Fünfergericht zu bringen, »welches den malern sehr frembt vorkommen.« Tags darauf frug Hans Hauer den alten Herrn Bürgermeister Georg Paul Imhof, was damit gemeint sei, worauf er zur Antwort erhielt: es sei der Gebrauch also. Hauer erwiderte aber, dafs das bei den Malern nie der Fall gewesen sei. Er verwies zum Beweis dafür auf die oben angeführten Verhandlungen im Jahre 1636, worauf »ihre herrlichkeit nachsehen lassen, und weiln sie solches also befunden, haben sie solche besichtigung vor dem fünfergericht eingestellt, und die maler bei ihrem alten gebrauch verbleiben lassen.«

Nicht einigen konnten sich die Maler und der Rat als Christian Ruprecht am 13. Juli 1651 nach Wien verreiste, wohin ihm 1652 seine Frau nachfolgte, während er zwei Gesellen und die Kinder in Nürnberg liefs. Ein Jahr nach seiner Abreise verklagten die Vorgeher seine Gesellen vor der Rug, »wie dafs selbige alhier in bürgerloser nahrung sitzen, für sich selbsten arbeiten, unterm schein die hinterlassenen kinder zu ernehren, welche doch ohne diese von ihres vaters reicher Belohnung, so er vom kaiser zu geniefsen, gar wol könen erhalten werden. Darüber sind wir von ihren herrlichkeiten ausgetreten, haben sie des Christiani an seinen gesellen geschriebenen brief, so er ihnen bei unserm abtreten zugestellt, abgelesen, und nach langem aufwarten uns endlich nachvolgend abgefertigt, weiln solche bede gesellen von ihme und seinem weibe seien bestellet und angenommen worden, also können solche nit abgeschafft, sondern müssen bei ihrer anbefholenen arbeit gelassen werden.«

Doppelmayr [7]) sagt, dafs Rupert, wie er ihn nennt und wie er dazwischen auch in der Hauer'schen Handschrift genannt wird, für Kaiser Ferdinand III. allerhand schöne Tafeln fertigte, eine reiche Belohnung dafür bekam und nach einiger Zeit in Wien gestorben sei. Es scheint aber, dafs er doch wieder nach Nürnberg zurückgekommen ist, den 1653 wurde er zum Genannten des gröfseren Rats erwählt. Hans Hauer, der 1660 starb, und in seinem Verzeichnisse der Genannten, so Maler und gestorben waren, jedem ein Kreuzchen oder das Datum des Ablebens beisetzte, hat bei Rupert keinerlei Notiz gemacht; es dürfte also nicht unmöglich sein, dafs er 1660 noch gelebt hat.

Umstehend folgt das Verzeichnis der Maler und Lehrlinge von 1596 bis 1659.

---

7) Histor. Nachrichten von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern S. 225.

Digitized by Google

Name	Geburtsort	Lernte bei	Lehrzeit	Ward Meister	Probestück
Aichemann, Christoph	Velden	Dorn, Hans	1604/8	—	—
Ammon, Conrad	—	—	—	1611 22. Nov.	Die Flucht Josephs Mariä nach Ägypt
» Hans	—	Beheim, Martin	1607/11	1616 2. Mai	—
Aumann, Wolf[2])	—	—	—	1612 28. Juli	—
Baier, Jeremias	—	—	—	1604 16. Okt.	—
Ballier, Abraham	—	Kraufs, Georg	1649/53	—	—
Baudenbacher, Georg	—	—	—	—	Keines
» Niclaus	—	Minckh, Hans	1622/26	1637 15. Juni	St. Maria Magdal neb. beid. Apost St. Petro u. Johan bei d. Grab Christ
Bauer, Lienhart	Gerolfingen	Lauer, David	1629 ff.	—	—
Beckh, Georg	Absberg	Weyer, Hans	1602/6	—	—
» (Peckh) Peter	—	—	—	—	Keines
» » Heinrich	—	Ritterlein, Wolf	1604/6	1610	Begräbnis Christ
Beheim, Martin	—	—	—	—	Keines
Berdau, Thomas	—	—	—	1658 8. Oktbr.	Die Jungfrau Ma mit d. Kindlein J
Berer, Hans	—	—	—	—	—
Besolt, Niclaus	—	—	—	—	Keines
Böckel, Georg Franz	—	Walch, Lienhart	1624 ff.	—	—
Bonackher, Michel	—	—	—	1604 4. Dezbr.	—
» Paulus[4])	—	—	—	1625 14. Juni	St. Laurentius dem Rost liegen
Brandmüller, Lienhart	—	Beheim, Martin,	1599/1603	—	—
Brechtel, Bartholme	—	—	—	—	Keines

1) Half 1613 als Geselle bei der Restauration des grofsen Nürnberger Rathaussaales. Vgl. Mummenhoff, das Rat in Nürnberg S. 121. In G. W. Panzer's Verzeichnis von Nürnbergischen Porträten (Nbg. 1790) ist S. 4 ein Porträt aufgeführt. Nach Nagler's Künstlerlexikon (I, 107) findet sich eine von ihm gemalte Tafel mit der Jahrzahl 1616 (also sein Probestück) im Rathause zu Nürnberg. Bei Mummenhoff wird sie nicht erwähnt.

2) Bei Doppelmayr, historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern (Nbg. 1730 S. 2 Wolff Avemann aufgeführt.

Digitized by Google

Hatte zu Lehrlingen	War Vorgeher	Todesjahr	Bemerkungen
—	—	—	
Weber, Hans Hans Wenzel Mahler	—	—	
—	—	1632	War ein feiner Maler, guter Comödiant. [3]
—	—	—	Ward in Hessen erstochen, hat schöne Perspektivkirchen auf Steinwegs Art gemalt.
Wernlein, Barthel Trost, Matthes Melonius, Christoph	—	—	
—	—	—	
Lega, Moritz	—	—	
—	—	1647 26. Februar	*) Zugelassen worden, wiewohl die Vorgeher viel Mängel daran befunden.
—	—	—	
—	—	—	
—	1611/15	—	Aetzer.
—	—	—	Aetzmalerssohn. Nachdem er bei seinem Vater von Jugend auf das Aetzmalen gelernt, wurde er zu einem Flachmaler in die Lehre gethan. Weil das Probestück so gar schlecht und gering, durfte er in den nächsten 2 Jahren keinen Lehrling annehmen.
Harrich, Jobst Stretz, Jakob Brandmüller, Lienhart Pantzer, Lienhart Ammon, Hans Leibinger, Adam Zeifsen, Simon Khol, Hans Hieronymus	1599/1603	—	
—	—	—	Wohl identisch mit dem weiter unten folgenden Bredan.
Hempf, Martin	—	—	
—	1598/1602	—	
—	—	—	
—	—	—	
—	—	1632 22. März	Malerssohn. *) Mufste einen leiblichen Eid schwören, dafs er solches allein ohne menigliches Hülfe gemacht habe, was zuvor nie geschehen.
—	—	—	Einspennigerssohn.
—	1596/1600	—	

3) Vielleicht identisch mit der Grablegung Christi, die bei Mummenhoff, Rathaus S. 294 unter Nr. 23 angeführt ist.

4) In Andreas Guldens Fortsetzung der Johann Neudörfer'schen Nachrichten, herausgeg. von Lochner (Quellenschriften ...stgesch. Bd. X) wird S. 198 unter Nr. 8 „Gärtner und Ponnacker" berichtet: „Ingleichen sind diese gute Dürerische ...ten gewesen." Ob sich diese Notiz auf den älteren oder jüngeren Bonackher bezieht, ist nicht ersichtlich. Lochner ...kt: „Von einem Ponnacker als Maler weifs Niemand etwas. Sattler dieses Namens existierten." Das bei Mummenhoff, ...us S. 293 unter Nr. 17 angeführte Bild dürfte das Probestück Bonackhers sein.

Digitized by Google

Name	Geburtsort	Lernte bei	Lehrzeit	Ward Meister	Probestück
Brechtel, Lienhart [1])	—	—	—	—	Keines
» Leonhart, d. J.	—	—	—	1628 20. März	Die heil. Jung Maria mit dem Ki und Joseph
» Hans Lienhart	—	Heberlein, Lienhart	1637/43	—	—
Bredau, Thomas	—	—	—	—	—
Bronauer, Kaspar	—	Stretz, Jakob	1607/11	—	—
Bronauer (Pronauer), Georg	—	—	—	1613 26. Aug.	Ein weifs geät Mannsharnisc
Bronauer, Hans	—	—	—	1613 26. Aug.	desgl.
» Jakob	—	—	—	1621 3. Mai	desgl.
Caesar, Hans Georg	—	—	—	1604 30. Aug.	—
Conrad (Cunrad), Barthel	—	Lindner, Alexius	1592/97	1604 16. Okt.	—
» Hans Barthel	—	Vischer, Wolf	1617/22	—	—
Cordier, Peter Anthoni	—	Herr, Michael	1632/35	—	—
Creutzfelder, Hans	—	Juvenel, Niclaus	1594/97	—	—
Desnauer, Heinrich	—	Hauer, Johann	1639/44	—	—
Dorn, Hans	—	—	—	—	Keines
» Georg	—	Juvenel, Paul	1611/15	—	—
Drechfsel, Wolf	—	—	—	1604 4. Dezbr.	—

1) Prauuierte und vergoldete 1620 den grofsen Kronleuchter im Rathaussaale. Mummenhoff, Rathaus S. 12[illegible] weitere Arbeiten s. ebendas. Anmerk. 386 S. 333 u. 334. J. F. Leonart hat 1665 sein Porträt nach einem von L(orenz) St[illegible] 1605 nach dem Leben gezeichneten Bilde gestochen. Nach Naglers Künstler-Lexikon (Bd. II, 119) ward ein Leonhart B[illegible] 1605 Maler zu Nürnberg. Es kann sich dies auf unseren Lienhart Br. nicht beziehen (bezw. die Jahreszahl ist falsch), da [illegible] schon 1602 Vorgeher des Malerhandwerkes geworden.

Digitized by Google

Hatte zu Lehrlingen	War Vorgeher	Todesjahr	Bemerkungen
Walch, Lienhart Hoppel, Georg Rueger, Hans Georg Ganfser, Georg Harrich, Wolf Kraufs, Georg Jakob, Adam	1602/6	—	
—	—	—	Hatte schon 1623 ein erstes Probestück gemacht; es ward ihm aber zurückgegeben und ihm verboten, Jungen und Gesellen zu halten, bis er damit bestanden habe. Dasjenige von 1628 war zwar auch nicht meisterlich, aber es wurde angenommen und er Meister, da er bereits Weib und Kind hatte, doch durfte er 2 Jahre keinen Gesellen und Lehrling halten.
—	—	—	
Schiller, Christoph	—	—	Siehe oben Berdau.
—	—	—	Malerssohn. Mutter Odilie Br.
—	—	1642	Ätzmaler } Gebrüder.
—	—	—	" } Gebrüder.
—	—	—	
Schreiber, Jochim Mondeckan, Cornelius Schützinger, David Lauffer, Hans Georg Vogel, Valtin Telot, Hans Georg	1608/12 1621/25	—	
Fabriger, Philipp	—	—	
—	—	—	Flachmalerssohn. Vischer starb während der Lehrzeit. Die Witwe verlangte beim Ausschreiben 25 fl. für zugefügten Schaden an Farben und anderem, erhielt aber nur 8 fl.[2]
—	—	—	Lernte blos 2½ Jahre und wurde so früh ausgeschrieben, „weiln er aber an itzo in Italiam zu reisen und sich in der malerkunst ein mehreres zu üben gewild."[3]
Cannler, Gabriel († 1622)	—	—	Goldschmiedssohn.[4]
—	—	—	
Redwein, Lienhart Keyfser, Hans Aichemann, Christoph Kilga, Michel	1605/09	—	Flach- und Aetzmaler.
—	—	—	Sohn des Aetzmalers Hans Dorn.[5]
Habermair, Christoph Kraufs, Stefan	1627/31	Begraben 1644 21. Juni	War ein guter Geometra Visierer.

2) Ein Hans Conrad, dessen Stand aber nicht angegeben ist, verschied am 3. April 1639. Trechsel, Johannis-Kirch-Hof S. 401

3) Nach Doppelmayr S. 224 im Jahre 1644 zu Venedig gestorben.

4) Starb nach Doppelmayr S. 222 im Jahre 1636. Vgl. Naglers Künstler-Lexikon III, S. 200.

5) Half als Lehrling 1613 bei der Restauration des grofsen Rathaussaales. Mummenhoff, Rathaus S. 121.

Digitized by Google

Name	Geburtsort	Lernte bei	Lehrzeit	Ward Meister	Probestück
Drechfsel, Paulus	—	Heberlein, Lienh.	1619/24	—	—
Dümler, Heinrich	—	Strauch, Georg	1649/54	—	—
Eisenmann, Wolf	—	—	—	—	Keines
Elsasser, Georg Heinr.	—	Hefs, Lorenz	1631 ff.	—	—
Emmart, Christoph Dav.	Königsberg unterh. Bamberg	Gertner, Georg	1594/98	—	—
Fabriger, Philipp	—	Conrad, Barthel Vischer, Wolf	1610/16 1616/17	—	—
» Jeremias	—	Grüneberger, Georg	1617	—	—
Falckenburg, Friedr. v.	—	—	—	—	Historia vom Zin[s]groschen
» Moritz v.	—	—	—	1628 4. Dezbr.	Einnehmung und Eroberung der Sta[dt] Troja[2])
Fuchs, Endres	Freiung (Oberpfalz)	Weber, Christoph	1595/1600	1616 2. Mai	—
» Hieron. Franz	—	Heberlein Leonh.	1650/56	—	—
Gallwerner, Jakob	Aach (Niederlande)	Hertz, Georg	1600 ff.	—	—
Ganser, Georg	—	Vischer, Wolf Brechtel, Lienh.	1611—12 1613—?	—	—
Gärtner, Georg d. Ä.[3])	—	—	—	—	Machte kein Probestück
» » d. J.[4])	—	—	—	—	Machte kein Probestück
» Christof[5])	—	Harrich, Jobst Gertner, Georg	1613	—	—
Geifsler, Hans Barthel	—	Sibmacher, Hans	1597/1605	—	—
Geist, Wilhelm	München	—	—	1635 14. Nov.	Zwen Münche m[it] einem nackigten weibsbild, welche monachorum gusti[a]tatem scilicet an[-]zeigen sollen
Geng, Rudolf	Ravensburg	Heberlein, Lienh.	1624/28	—	—
Göbler, Georg	Altdorf	Falckenburg, Fr. v.	1618/24	—	—

1) Vgl. Neudorfer-Lochner S. 199. Doppelmayr S. 216. Ein Porträt desselben verzeichnet bei Panzer S. 59.

2) Bei Mummenhoff, Rathaus S. 298 als Bataille der Amazonen bezeichnet. Ein Porträt desselben bei Panzer S. 59

3) Starb nach Doppelmayr S. 222 nach Anno 1640 und war nach Mummenhof, Rathaus S. 116, 120 und 121 an d[er] Restauration des Rathaussales beteiligt. S. a. Neudorfer-Lochner S. 198.

4) Vgl. Doppelmayr S. 225.

Digitized by Google

Hatte zu Lehrlingen	War Vorgeher	Todesjahr	Bemerkungen
—	—	—	Sohn des Vorstehenden.
—	—	—	
Schleelein, Paulus Werner, Sebastian Herneifsen, Valtin larson, Joachim Friedrich	—	—	Stadtmaler.
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	Lief aus der Lehre.
Reuff, Hieronymus Schrenckh, Hans Schmid, Niclaus Göbler, Georg	1613/17	—	„Niederländischer Maler." 1610 Genannter des gröfseren Raths. „War ein schöner Landschaftsmaler." [1]
—	—	1632	Sohn des Vorigen.
—	—	1632 im März	Ätzmaler.
—	—	—	Einspennigerssohn.
—	—	—	
—	—	—	Vertrug sich mit dem ersten Lehrmeister nicht und entlief dem zweiten.
Greiffinger, Hans Klarner, Thoma Halter, Christoph Kaufmann, Hermann	—	—	Soll der Zeit (17. Oktober 1607) in Würzburg sein. War ein guter Maler.
Emmart, Christ. David Vischer, Wolf Motschenbacher, Hans Koch, Michel	1620 – 24 1638 – 42	1654 16. Februar	Hat Albrecht Dürer's Gemälde gar sauber kopiert.
—	—	—	Sohn des Georg Gertner. Harrich starb während der Lehrzeit.
—	—	—	
—	—	—	Ein gewesener Mönch. Obwohl es ziemlich schlecht, hat man das Bild doch passieren lassen.
—	—	—	
—	—	—	

5) Nach Mummenhoff, Rathaus S. 121 ist auch ein Jeronymus Gerdner als Junge an der Restauration des Rathauses beteiligt gewesen; ein solcher kommt in der Hauer'schen Handschrift nicht vor. Ebenso fehlt in derselben der ebenfalls Mummenhoff (S. 121) angeführte Lehrjunge Chri. Ger., unter welcher Abkürzung wohl Christoph Gerdner zu verstehen sein e. Seinem Lehrmeister Jobst Harrich war ja auch die angeführte Arbeit mit übertragen gewesen.

Digitized by Google

Name	Geburtsort	Lernte bei	Lehrzeit	Ward Meister	Probestück
Golling, Lienhart	—	Juvenel, Paul	1617/22	1629 9. Juli	Die Abnehmung Herrn Christi Kreuz
Götz, Hans Christoph	—	—	—	1650 14. Mai	Die Jungfrau M mit dem Christk und Joseph
Greiffinger, Hans	—	Gärtner, Gg. d. Ä.	1592/96	—	—
Grüneberger, Georg	—	—	—	1600	—
» Hans Georg	—	—	—	1639 21. Febr.	—
Habermair, Christoph	—	Drechsel, Wolf	1602—06	—	—
Hagen, Christof	—	—	—	1655 3. April	Ein ecce homo
Hager, Georg	—	—	—	1618 7. Mai	—
Hain (Hein) Franz	—	—	—	—	Keines
» » Jakob	—	Minckh, Hans	1617/21	—	—
Haintzel, Ferdinand	Augsburg	Juvenel, Paul	1637/41	—	—
Halter, Christoph	—	Gärtner, Gg. d. J.	1618/23	1628 13. Nov.	Jungfrau Maria dem Kindlein Je
Harrich, Jobst[4])	—	Beheim, Martin	1594/97	1604 20. Novbr.	—
» Wolf	—	Brechtel, Lienhart	1619/24	—	—
Hartmann, Georg	—	—	—	1603 22. Sept.	—
Hattenreuther, Hans Lorenz	—	Hauer, Hans	1612/14	—	—
Haubt, Christof	Schmidtenberg (Meifsen)	» »	1624/28	—	—

1) Vgl. Doppelmayr S. 232. Von ihm verzeichnet Panzer 5 Porträte, darunter auch eines von dem Niederl. L. Visscher nach H. Popp, auf dessen Unterschrift er als „Schilder en Liefhebber der Schilder-Konst" bezeichnet ist.

2) Panzer verzeichnet ein Porträt des Malers Johann Georg Grinaberger, der aber nach der Unterschrift 16.. gestorben wäre.

Digitized by Google

Hatte zu Lehrlingen	War Vorgeher	Todesjahr	Bemerkungen
—	—	—	Bierbräuerssohn. Hat sich 1645 den 27. April von der Malerei abgesondert im Beisein der Vorgeher bei der goldenen Gans, ursach weiln er von jungen Malern ist geschimpft worden. 1633 Genannter des gröfsern Raths. 1639 des Raths als ein Bierbräu [4].
—	1657	—	
—	—	—	
Limmerer, Endres Stretz, Hans Funckh, Hans Fabriger, Philipp und Jeremias Lang, Hans Georg	1636—40	1641	
—	—	1645 [3])	Meisterssohn.
—	—	—	Bäckerssohn.
—	—	—	Ein fremder Malergesell. *) Weil er damit schlecht bestanden, durfte er zwei Jahre lang keinen Gesellen fördern, noch Lehrjungen annehmen, unterdessen sich aber besser üben.
—	—	—	Ätzmaler. Starb im Spital.
Hofmann, Eustachius Minckh, Hans Ebert, Sebastian **) Schreiber, Jochim ***)	1607—11		**) Früher bei Stöckel, wurde bei seinem Vater Zimmerknecht. ***) Früher bei Hans Gg. Cäsar.
—	—	—	
—	—	—	
—	1637/41 1644/48	1648 21. Februar [3])	War ein Handelmannssohn. Sein Sohn Tobias † 1652, 3. August.
Püeler, Georg Vischer, Sebald Schütz, Sebastian Gertner, Christof Mair, Matheus	1609/13	—	Schreinerssohn. Hat Albrecht Dürers Gemälde fleifsig kopiert.
—	—	—	
Mayr, Henfslein Körber, Niclaus	—	—	Ätzmaler.
—	—	—	Dieweil sich dieser H. L. H. nach den ersten zweien leerjaren verheurat und nit gar folgents auslernen wöllen, hat er das Ätzmalen verschworen.
—	—	—	

3) Vgl. Doppelmayr S. 224. Daselbst wird der 23. Februar als Todestag angegeben. Panzer verzeichnet ein Porträt von ihm mit der Aufschrift Aet. S. 48 Anno 1636. Wenn diese Angabe richtig ist, so müfste er 1598 geboren sein und wäre dann erst mit 25 Jahren in die Lehre gekommen.

4) Vgl. Doppelmayr S. 214. Ward nach Mummenhoff, Rathaus S. 116 und 121 an der Restauration des Rathaussaales im Jahre 1613 beteiligt.

Digitized by Google

Name	Geburtsort	Lernte bei	Lehrzeit	Ward Meister	Probestück
Hauer, Hans[1])	—	—	—	1613 12. Januar	—
» Ruprecht	—	—	—	1657 26. Aug.	DerKirchen St. Petri Chor in Rom, so er daselbst abgezeichnet, nacher alhier perspectivisch abgemalt[2])
Hazmann, Jakob[4])	—	Michel, Hieronymus	1594/98	1605 12. März	—
Heberlein, Hans	—	Schwab, Kaspar	1593/97	—	—
» Lienhart[5])	—	Ritterlein, Wolf	1600/4	1610 2. August	Ein Stuck aus der Passion, wie der Herr Christus gebunden auf der Erden liegt
Hempff, Martin	Kronach	Berer, Hans und dessen Witwe	1597/1601	—	—
Herneifsen, Endres	—	—	—	—	—
» Valtin	—	Eifsenmann, Wolf	1610/14	—	—
Herr, Michel[6])	—	—	—	1622 20. März	Die artes liberales, Justicia und Mars
Hertz, Georg[7])	—	—	—	—	Keines
» Tobias[8])	—	—	—	1605 12. Novbr.	—
» Johann	—	—	—	1627 8. Mai	Ein Brustbild Joh. Evangelista in die Nacht gemalt[9])

1) Vgl. Doppelmayr S. 227 f.

2) Noch im Besitze der Stadt. Katalog der im German. Museum befindl. Gemälde 3. Auflage. Nr. 357. In dem be Mummenhoff, Rathaus, abgedruckten Verzeichnisse der im Rathause befindlichen Gemälde (S. 263) fälschlich als Arbeit Joha Hauers angeführt.

3) Starb nach Doppelmayr S. 231 am 14. Januar 1667.

4) In Panzer's Verzeichnis von Nürnberg. Porträten ist S. 96 das Porträt eines Malers „Nicolaus Hatzman" Ann 1626, gestochen von J. A. Böner 1670, aufgeführt, der in unserem Verzeichnisse fehlt.

5) Vgl. Neudorfer-Lochner S. 201. Panzer führt zwei Porträte von ihm auf vom Jahre 1655 (Aet. s. 71). Die Angab bei Nagler, Künstler-Lexikon (V. 491) sind nicht korrekt.

Digitized by Google

Hatte zu Lehrlingen	War Vorgeher	Todesjahr	Bemerkungen
Hochheimer, Paulus Hattenreuther, Hans Lorenz Reuchart, Veit Haubt, Christof Strauch, Georg Strauch, Hans Ulrich Hoffman, Michael Metzger, Christof	1622/25 1640/44 1650/54	1660 12. Juni	Ätzmaler. War im gradieren sehr berühmt und ein Mann von vielen Wissenschaften. 1628 Genannter des gröfseren Rats.
—	—	— [8]	
Michel, Conrad Meufsel, Hans Georg Raiser, Carl Schopper, Endres	1614—18 1625	1625	Uhrmacherssohn.
—	—	—	
Röfsner, Johann Drechsel, Paulus Geng, Rudolf Schmidt, Hans Brechtel, Hans Leonhard Kaltenprunner, Johann Luber, Hans Jakob Fuchs, Hieronymus Franz	1623—27 1633—37 1642 - 47 1650—54	1656 27. Januar 73 Jahre alt	Goldschmiedssohn. Stadtmaler. War ein friedlicher Mann. An der Kirchentafel angeschrieben: „Der Erbar und Kunstreich Leonhart Heberlein eltister Mahler, auch Eines Edl Hochweisen Rahts Stadt und Landschaft Maler, am Bonersberg beim Rosenbad." Genannter des gröfseren Rats 1640.
—	—	—	
Stahl, Hans Albrecht Putz, Jeremias Kilga, Lienhart Vogel, Wilhelm	1596/1600	—	
—	—	—	Sohn des Vorstehenden.
Pfenner, Hans Chr. Cordier, Pet. Anth.	1630/34 1641/45	1661 21. Januar	„Ein guter Maler, Inventor, Conterfetter, allerlei Thier-, Gespenster- und Zaubereimaler." Genannter des gröfseren Rats 1639.
Gallwerner, Jakob Nützel, David Lang, Christof	1604/8 1617/21	—	
Wetzel, Hans	—	—	
—	—	— [10]	Sohn Georg's. Hat gar sauber auf Pergament gemalt.

6) Vgl. Neudorfer-Lochner S. 202. Doppelmayr S. 228. Trechsel S. 267. Auf dem Rathaus befanden sich nach Mummen-ff S. 293 von Herr's Hand zwei Gemälde: die Bufse der Niniviten bei der Predigt Jonae und das vom Fürsten Piccolomini im Friedensschlufs gehaltene Feuerwerk, sowie das Probestück: Das Gesetz, die Kunst und der Krieg. Panzer führt S. 101 n Porträt Herr's, gestochen von P. Troschel, an.

7) Panzer führt S. 102 Porträte Georg Hertz's († 1635) und Georg Hertz's des Jüng., Maler zu Danzig († 1648) an.

8) Nach einem bei Panzer S. 102 angeführten Porträt starb er 1620.

9) Noch im Besitze der Stadt: Katalog der im German. Museum befindl. Gemälde 3. Aufl. Nr. 354.

10) Vgl. Doppelmayr S. 222 † am 28. Oktober 1635. Panzer verzeichnet ein Porträt eines Hans Hertz von H. Fenitzer s 1639 als Todesjahr aufführt.

Digitized by Google

Name	Geburtsort	Lernte bei	Lehrzeit	Ward Meister	Probestück
Hefs, Lorenz	—	—	—	1628 27. März	10. Oktober 1626 hat er sein Probestück, ist des Rathaussaals Conterfet gewest, vorgewiesen; es ist aber wieder zurück gegeben worden, weil noch etliche Monate an der Zeit gefehlt. 1628 war sein Probestück die Jungfrau Maria mit dem Kindlein Jesu. Wurde ihm zurückgegeben, da das erstere behalten worden war[1]).
Hirschvogel, Gg. Friedr.	—	Strauch, Georg	1656 ff.	—	—
Hochheimer, Paulus[2])	—	Hauer, Hans Weyer, Gabriel	1611 1612 ff.	—	—
Hofman, Conrad	—	—	—	—	—
Hofmann, Maximilian	—	Juvenel, Niclaus, u. dessen Witwe Klara	1594/97	—	—
» Eustachius	—	Hein, Franz	1597/1601	—	—
» Wilhelm	Oberferrieden	Kind, Johann	1599/1605	—	—
» Georg	—	—	—	1607 7. Mai	—
Hoffmann, Michael	—	Hauer, Johann	1644—48	—	—
Hohemann, Wolf	—	Weingarten, Georg	1614/18	—	—
Hoppel, Georg	—	Brechtel, Lienhart	1603/7	—	—
Jacob, Adam	Kettgau (3 Meilen von Leipzig)	» »	1630/34	—	—
Jamitzer, Barthel	—	Moll, Dietrich Ohler, Niclaus	1596/99 1600/1	—	—
Juvenel, Niclaus[3])	—	—	—	—	Machte kein Meisterstück
» Hans[4])	—	—	—	—	.
» Paul[5])	—	—	—	1609 13. Juli	Die Taufe Christi am Jordan

1) Vgl. Mummenhoff, Rathaus S. 293, woselbst dieses Bild als eine Arbeit des Lorenz Hofs bezeichnet wird. Es liegt also wohl ein Schreibfehler des Gg. Jak. Hefs, der 1711 die Bilder verzeichnete, vor.

2) Nagler führt in seinem Künstler-Lexikon (VI, 204) einen Peter Hochheimer an, der um 1625 in Nürnberg gewesen. Sollte hier eine Verwechslung mit dem Paul H. vorliegen?

3) Starb nach Doppelmayr S. 208 am 1. August 1597. Ward auf dem Rochuskirchhof begraben; siehe Gugel a. a. O. S. 65. Schenkte dem Rate ein Gemälde in die Regimentsstube; vgl. Mummenhoff, Rathaus S. 72.

Digitized by Google

Hatte zu Lehrlingen	War Vorgeher	Todesjahr	Bemerkungen
Elsasser, Georg Heinrich	—	—	
—	—	—	
—	—	—	Verliefs das Ätzmalen 1611 seines blöden Gesichts wegen und wandte sich dem Flachmalen zu, „welches kein solches scharpfes gesicht bedörffe".
Reier, Hans Streit, Henfslein	—	—	
—	—	—	
—	—	—	Kürschnerssohn.
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	Blieb noch zwei Verspruchsjahre 1648—50 bei Hauer.
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	Goldschmiedssohn.
Hofmann, Maximilian Creutzfelder, Hans	—	—	Starb während der Lehrzeit (1594—97) dieser beiden. Seine Wittwe hiefs Clara. War erstlich ein Glasmaler, hernacher von Ölfarb viel schöne Conterfet und anders gemacht.
Troschel, Jakob *) Pfenner, Hans Chr.	—	—	*) War statt 4 Jahre nur 3/4 Jahre (1598—99) bei J. und wurde dann von der Rug dem J. abgeteilt.
Dorn, Georg Raiser, Karl Golling, Lienhart Haintzel, Johann Ferdinand	1616/20	1643 zu Prefsburg	Vormund des Wolf Harrich 1619. Ein ruhmwürdiger Maler in der Perspektiv und allerlei Dingen, wie allhier an der grofsen gemalten Decke auf dem Rathaus zu sehen.

4) Nicht zu verwechseln mit Johann Juvenel, dem Sohne des Paul J. (Doppelmayr S. 223), da Paul wohl erst 1609 ntete, als er Meister wurde, Hans aber schon 1598/99 Lehrlinge hatte.

5) Doppelmayr S. 223. Über sein Wirken bei der Ausschmückung des Rathauses vgl. das Mummenhoff'sche Werk 16 ff. Panzer führt ein von G. Strauch 1655 gestochenes Porträt an „aet. suae 41 Ao. 1620."

82

Digitized by Google

Name	Geburtsort	Lernte bei	Lehrzeit	Ward Meister	Probestück
Juvenel, Friedrich	—	—	—	1633 21. Mai	Der Herr Christus mit den zween Jüngern, so nach Emaus gangen, ob dem Tisch sitzend.
» Hans Philipp[2])	—	—	—	1645 18. Nov.	Eine perspektivische Kirche[3])
» Paul[4])	—	Strauch, Georg	1654/8	—	—
Kaltenpruner, Johann	—	Heberlein, Leonh.	1644 ff.	—	—
Kaufmann, Hermann	Gemündt bei Marburg (Hessen)	Gärtner, Gg., d. Ä.	1603/7	—	—
Kempf, Hans	Galgenhof	Weber, Christof	1601/7	—	—
Kestner, David	—	Vischer, Wolf	1608/12	—	—
» Michael	—	Preufsler, Daniel	1656/60	—	[5])
Keyfser, Hans	—	Dorn, Hans	1600/5	1610 9. Januar	[6])
Kilga, (Kilian) Lienhart	—	—	—	—	Keines
» »	Onolzbach	Herneifsen, Endres	1603/8	—	—
» Michel	—	Dorn, Hans	1610	—	—
Kind, Johann	—	—	—	1604 30. Aug.	—
Koch, Michel	—	Gärtner, Georg, d. J.	1605/9	—	—
Khol, Hans Hieronymus	—	Beheim, Martin, dann bei dessen Wittib u. ihrem nachmaligen Mann Jakob Martin	1620—24 1624—25	—	—
Kolb, Paulus[7])	—	2 1/2 Jahr bei Maler Peter und 1 1/2 Jahr bei Weyer, Georg	1595—97 1597—99	1613 15. Juni	—
» » d. J.[8])	—	—	—	1645 22. Mai	Die Bekehrung Pauli (Es ist ihm dabei gesagt worden, »sich zu bessern.«)
Körber, Niclaus	Pegnitz	Hartmann, Georg	1609/14	—	—
Kraufs, Stefan	—	Drechsel, Wolf	1608/14	—	—
» Georg	—	Weyer, Hans Brechtel, Lienhart	1624/26 1626/28	1647 9. Febr.	Die Aufopferung Isaacs
Krieger, Melchior Balth.[9])	Altdorf	—	—	1656 14. Okt.	Des Apostels Petri Schwiger wie solche von dem Herrn Christo vom Fieber gesund gemacht worden.

1) Doppelmayr S. 224 bezeichnet den 2. März 1647 als Todestag. Ein bei Panzer angeführtes Porträt gibt ebenfalls 16.. als Todesjahr an.

2) Vgl. Doppelmayr S. 224.

3) Wohl das von Mummenhoff, Rathaus S. 294 unter Nr. 27 angeführte Gemälde.

4) Ward nach einem bei Panzer (S. 122) angeführten Porträt 1634 geboren.

5) Nach Mummenhoff S. 293 Nr. 2 hat Michael Kestner als Probestück Judith mit ihrer Magd und des Holofernis Kopf gema...

6) Sein Meisterstück war ein geätzter Halbharnisch, der sich jetzt im Germanischen Museum befindet; vgl. Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum 1891, S. 57 und 87.

Digitized by Google

Hatte zu Lehrlingen	War Vorgeher	Todesjahr	Bemerkungen
—	—	1645 [1])	Sohn des Paul.
—	—	—	Malerssohn. Ist nach Wien verreist.
—	—	—	Sohn des Friedrich.
—	—	Während der Lehrzeit	
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	Glaserssohn.
—	—	—	
Schatz, Georg Rösian, Stefan	—	1631	Ätzmaler. Sohn des Kandelgiefsers Heinr. K.
—	1603/7	—	Bruder des nachfolgenden und 1608 Bürge für dessen Lehrgeld.
—	—	—	
—	—	—	Sohn des Lienhart K., der am 2. Sept. 1610 verstorben war. Michel K. mufste seines bösen Gesichts halben die Malerei aufgeben.
Hofmann, Wilhelm Rofsmann, Hans Endres	—	—	
—	—	—	
—	—	—	
Schnitzer, Michel Röfsel, Franz	1619/23 1629/33 1639/43	1650 3. Oktober	Ist zuletzt an der linken Seite lahm gewest.
—	1655/56	1656 11. Oktober	Sohn des Vorigen.
—	—	—	
—	—	—	
Ballier, Abraham Popp, Heinrich	—	1657 2. März	Liefs sich am 1. August 1643 einen Geburts- und einen Lehrbrief ausstellen.
—	—	—	

7) Nach Gulden (Quellenschriften X) S. 199 starb Paulus Kolb am 5. Oktober 1650. Doppelmayr (S. 225) gibt denselben
g an.

8) Panzer führt drei Bildnisse, bezeichnet Maler Paul Kolb an, darunter eines von J. F. Leonart von 1672.

9) In Mummenhoff wird als auf dem Rathause befindlich erwähnt S. 291 „Die Erweckung der Tochter Jairi vom alten
lchior Krieger“, S. 293 unter Nr. 12 „eine Grablegung Christi vom jungen Krieger. Probstück.“ Vgl. Nagler's Künstler-
xikon VII, 174.

Digitized by Google

Name	Geburtsort	Lernte bei	Lehrzeit	Ward Meister	Probestück
Lang, Hans Georg	—	Grüneberger, Georg	1622/26	—	—
» Christof	—	Hertz, Georg	1623/26	—	—
Länger, Lorenz [1])	—	—	—	—	—
Langmair, Antoni	—	—	—	1659 18. Oktbr.	—
Lauer, David [2])	—	Weyer, Gabriel	1613/18	1623 23. Sept.	Die Enthauptung Holoferni *)
» Jakob	—	Lemmerer, Endr.**) Michel, Conrad	1616/17 1617/20	—	—
Lauffer, Hans Georg	—	Cäsar, Hans Georg	1623/27	—	—
Lega, Moritz	—	Strobel, Stefan Bendenbacher, Gg.	1595/97 1597/99	—	—
Leibinger, Hans Adam	Isny	Beheim, Martin	1613/17	—	—
Lembke, Philipp [4])	—	—	—	1653 3. Novbr.	DieKinder Israel m[it] den Amalekitern streitend
Lemmerer, Endres	—	Grüneberg, Georg	1595/1602	1606 16. Oktbr.	—
Lindner, Alexius	—	—	—	—	Keines
Löfsenberger, Jakob	—	Lindner, Alexius	1606/10	—	—
Luber, Hans Jakob	—	Heberlein, Leonh.	1648	—	—
Mahler, Hans Wenzel [5])	—	Ammon, Conrad	1618/22	—	—
Marson, Joachim Frdr.	—	Eisenmann, Wolf	1614/18	—	—
Martin, Jakob	Schweinfurt	—	—	1624 9. März	Sein zum anderma[l] gemachtes Probestück: Der englische Gru[ß]
Mayr, Henfslein	—	Hartmann, Georg	1603 ff.	—	—
Meifsel, Peter	—	Öhler, Nicklaus	1610/14	—	
Melonius, Christof	Immerfelt bei Bleuburg (Pfalz)	Cammerschreiber, Hans (Hofmaler in Neuburg) Baier, Jeremias	1606/8 1608/10	—	—
Metzger, Christoph	—	Hauer, Johann	1653/57	—	—
Michel, Hieronymus	—	—	—	—	Keines
» Heinrich	—	—	—	1604 16. Oktbr.	—
» Conrad	—	Hazmann, Jakob	1606/8	1611 17. Dezbr.	Die Göttin Venus
» »	—	—	—	1643 3. Oktbr.	Die Judith mit Holofernis Haupt nach Goltzii Kupferstück gemacht

1) Panzer führt S. 141 ein von G. Fenitzer gestochenes Porträt des Laurentius Langer von Prefsburg, Glasmalers [in] Nürnberg an, geb. 1584, † 1630.

2) David Lauer half nach Mummenhoff S. 121 als Lehrling 1613 bei der Restauration des Rathaussaales. Nach [einem] bei Panzer angeführten, von H. J. S. gestochenen Bildnis ist David Lauer, Maler und Kunsthändler, 1634 gestorben.

3) Soll wohl Michael Herr sein.

Digitized by Google

Hatte zu Lehrlingen	War Vorgeher	Todesjahr	Bemerkungen
—	—	—	Kaufmannssohn.
—	—	—	Handelsmannssohn.
—	—	—	Genannter des gröfseren Rats 1629.
—	—	—	
Sattler, Jobst Bauer, Lienhart	—	—	Goldschmiedssohn. *) NB. Das Original hat MH[5]) gemacht und auch das Probestück überholfen.
—	—	—	**) Konnte sich mit dem Lehrling nicht vertragen.
—	—	—	Pathe seines Lehrherrn.
—	—	—	Konnte sich mit seinem ersten Lehrherrn nicht vertragen.
	—	—	
	—	—	
Lauer, Jakob***) Pauli, Paulus	—	1630	Buchdruckergesellensohn. ***) Ward ihm von der Rug abgetheilt.
Cunrad, Barthl, Troschel, Jakob Löfsenberger, Jakob Strobel, Wilhelm	1596/1600	—	
—	—	—	
—	—	—	Starb während der Lehrzeit.
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	Heirathete die Wittwe des Malers Martin Beheim.
—	—	—	Drechslerssohn.
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	Sensalssohn.
Hazmann, Jakob	—	zwischen 1596/98	Seine Ehewirthin hiefs Katharina.
—	—	1627 8. April	War der Maler Umsager.
Baier, Jakob	1631/35	1645	Malerssohn. Lernte nur 2 Jahre, da er „ein Meisterssohn, albereit bei seinem Vater etlicher Mafsen das Handwerk schon begriffen.“
—	—	—	Des Heinrich Sohn. Seit 1655 Umsager. Da sein Probestück sogar schlecht gemalt u. gezeichnet war, durfte er keinen Lehrjungen annehmen u. keinen Gesellen halten, bis er ein besseres geliefert.

4) Panzer führt das Porträt eines Joh. Philipp Lembke, gestochen von Sandrart, auf. Mummenhoff verzeichnet S. 293 n Bild auf dem Rathause von Joh. Phil. Lembke, Anno 1651 gemalt, ehe er nach Italien gereist: „Die Bataille Josuae und r Amalekiter nach Exod. XVII. 9. 10.“ Weiteres über ihn siehe Doppelmayr S. 265 f. Nagler, Künstler-Lexikon VII, 415.

5) Panzer führt S. 153 das Porträt eines Wenzelaus Maller, Reiser und Gradierer in Nürnberg auf. Hirschmann sc. 1680.

Digitized by Google

Name	Geburts-ort	Lernte bei	Lehrzeit	Ward Meister	Probestück
Moll, Dietrich, Serpent genannt	—	—	—	—	Machte kein Probestück
Mondeckan, Cornelius	—	Cäsar, Hans Georg	1613/17	—	—
Motschenbacher, Hans	Forchheim	Gärtner, Georg, d. J.	1601/4	—	—
Müller, Matthes	—	Weingartten, Georg	1620/4	—	—
» Georg	Au bei Linz	Weyer, Gabriel	1626/30	—	—
Münckh (Minckh), Hans[1])	—	Hain, Franz	1602/6	1613 1. Juni	—
» » [1])	—	Münckh, Hans	—	1642 24. Mai	Das Geschenk der Königin aus Arabia, dem Salomon gethan
Negelein, Lienhart	—	Spörl, Hans Konrad	1607/8	—	—
Neidlinger, Michael	—	Strauch, Georg	1639/44	—	—
Nürnberger, Hans Lienh.	—	Öhler, Niklaus	1603/7	—	—
Nüfsel, Hans	—	Strobel, Stefan	1599/1603	—	—
Nützel, David	—	Hertz, Georg	1619/23	—	—
Oberndörfer, Jakob	Kärnten	Münckh, Johann	1647/50	—	—
Öhler (Olher), Niclaus	—	—	—	—	Machte kein Meisterstück
Örttel, Johann	—	Reichhart, Veit	1648/53	—	—
Ottreich, Heinrich	—	Strobel, Stefan	1592/96	—	—
Pantzer, Lienhart	—	Beheim, Martin	1603/7	1615 11. Mai	Das Kindlein Jesus mit seiner Mutter Maria u. dem Pflegevater Joseph
Pauli, Paulus	—	Lemmermann, Endr.	1623/27	—	—
Peter, Maler	—	—	—	—	—
Pfenner, Hans	—	Herr, Michael Juvenel, Hans	1622/23 1623/26	—	—
Popp, Heinrich[4])	—	Kraufs, Georg	1653/57	—	—
Prait, Hans Georg	—	Weyer, Gabriel	1617/22	—	—
Pretting, Georg		Ruprecht, Christian	1644/48	—	—
Preusler (Preisler), Daniel[5])	—	—	—	1654 5. Mai	Die Historia, wie Cain seinen Bruder Abel ermördet, ganz lebensgrofs auf Tuch gemalt[6])
Raiser, Karl	—	Juvenel, Paul Hazmann, Jakob	1616/17 1617/18	—	—

1) Panzer führt S. 159 das von J. F. Leonart gestochene Porträt des Malers Hanns Minckh und ein zweites des Maler Johann Minckh von 1672 an.

2) Starb nach Doppelmayr S. 254 f. zu Venedig am 27. Oktober 1700.

3) † 1633. Vgl. Doppelmayr S. 221.

4) Vgl. Doppelmayr S. 236 f. Nagler, Künstler-Lexikon XI, 510. Mummenhoff S. 292 bezeichnet als sein Probestück Abrahams Opfer.

Digitized by Google

Hatte zu Lehrlingen	War Vorgeher	Todesjahr	Bemerkungen
Jamitzer, Barthel, 1596–1599	—	—	
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	
Hein, Jakob Baudenbacher, Niklaus Sauerzapf, Georg	1624/28 1635/39	1641 begraben am 21. Septbr.	
Oberndörfer, Jakob Raifsenlaider, Johann Scherzer, Sebastian	1653/57	—	Sohn des Vorstehenden. Am 2. Juni 1651 ist H. Münckens Hausfrau samt ihrem Kind im Leib begraben worden, wurde von 9 Malern samt 5 Malersgesellen, so alle Niederländer, hinausgetragen.
—	—	—	Ätzmaler.
—	—	[5]	Methschenkensohn.
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	Sohn des Malers Wolf Nützel.
—	—	—	
Jamitzer, Barthel Nürnberger, Hans Lienhart Meifsel, Peter	1600/4	[6]	War ein feiner Maler.
—	—	—	Arztssohn.
—	—	—	
Zeifs, Simon	—	1617	Wurde zu Würzburg erstochen.
—	—	—	Schweinestecherssohn.
Kolb, Paulus, 1595–97	—	—	
—	—	—	Kirchnerssohn.
—	—	—	Weinhändlerssohn.
—	—	—	Schuldienerssohn.
—	—	—	Aus der Findel.
Kestner, Michael	—	—	Ein frembder Malergesell.
—	—	—	Lernte vorher zwei Jahre in Bamberg.

5) Vgl. Doppelmayr S. 230 f. Fr. Fr. Leitschuh, die Familie Preisler und Markus Tuscher. Leipzig 1886. Panzer führt [ein]ige gestochene Porträte von ihm an.

6) Noch im Besitze der Stadt Nürnberg: Katalog der im German. Museum befindlichen Gemälde. 3. Aufl. Nr. 356.

Digitized by Google

Name	Geburtsort	Lernte bei	Lehrzeit	Ward Meister	Probestück
Raiſsenlaider, Johann	—	Münckh, Johann	1650/54	—	—
Redwein, Lienhart	Fell (5 Meilen von Nürnberg)	Dorn, Hans	1595/1600	—	—
Reichart (Reuchart) Veit [1])	—	Hauer, Hans	1617/24	1627 5. Juli	Ein geätzter Manns-harnisch
Reier, Hans	—	Hofman, Conrad	1596 ff.	—	—
Reuff, Hieronymus	—	Falckenburg, Friedrich v. Weyer, Gabriel	1604/6 1606/7	—	—
Reuther, Hans	—	Schneelein, Johann	1605/11	1615 16. Mai	Der Hercules mit einem Frauenbild (derer sein Löwenhaut aufgesetzt und dagegen ihren Spinnrocken genommen)
Ritterlein, Wolf	—	—	—	—	Keines
Rösian, Stefan	Magdeburg	Keiſser, Hans	1620/24	—	—
Röſsel, Franz	—	Kolb, Paul, d. Ä.	1645/48	1655 22. Dezbr.	Der englische Gruſs [*])
Roſsmann, Hans Endres	Schweinfurt	Khindt, Joh.	1604/8	—	—
Röſsner, Johann	—	Heberlein, Lienhart	1614/19	—	—
Rüeger, Hans Georg	—	Prechtel, Lienhart	1610/11	—	—
Rupert (Ruprecht), Christian [2])	—	—	—	1634 6. Mai	Histori Semiramis, welche Königs Ciri Haupt in ein Schüssel mit Blut eintauchen läſst [3])
Sattler, Jakob	—	Lauer, David	1623/26	—	—
Sauerzapf, Georg	—	Minckh, Hans	1626/31		—
Schatz, Georg	—	Keiser, Hans	1616/21	—	—
Scherzer, Philipp	—	Weyer, Gabriel	1602/4	—	—
» Joh. Sebastian	Onoldsbach	Minckh, Johann	1654/58	—	—
Schiller, Christoph	—	Bredau, Thomas	1658/62	—	—
Schleelein, Paulus	Neuenmark	Eiſsenmann, Wolf	1594/97	—	—
Schleich, Peter [4])	—	—	—	1604 4. Dezbr.	—

1) Panzer führt S. 195 das Porträt des Veit Reichert, Maler in Nürnberg, in Schwarzkunst ausgeführt von J. F. Leonar[t] 1672 auf.

2) Vgl. Doppelmayr S. 225. Panzer führt ein Bildnis des Malers Johann Christian Ruprecht und dasselbe mit d[er] Unterschrift Christian Ruprecht auf.

Digitized by Google

Hatte zu Lehrlingen	War Vorgeher	Todesjahr	Bemerkungen
—	—	—	Pfragnerssohn.
—	—	—	
Örttel, Johann	1645/49 1652/54	1654 30. Januar	Lernte Flachmalen und Gradieren. Er nannte sich auf der Brust seines Probestückes einen Flachmaler, welches Wort die Vorgeher ihm auferlegt auszulöschen und sich des Flachmalens nicht zu gebrauchen.
—	—	—	Aus der Findel.
—	—	—	Aus Falckenburgs Lehre getreten, „wegen des stetigen Ausschickens und Aufsailung allerlei Poſselarbeit, dardurch der Jung an seinem Lernen merklich versäumet worden“.
Zösch, Philipp	—	—	
Heberlein, Lienhart Peckh, Heinrich Trautt, Hänslein	—	—	
—	—	—	
—	—	—	Handelsmannssohn. *) Durfte weil „er sich damit also übereilet“ zwei Jahre lang keinen Gesellen und Lehrjungen halten oder hatte „unterdessen ein bessers zu machen.“
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	Ahlenschmiedssohn. Wurde seinem Lehrherrn von der Rug abgetheilet.
Herold, Lorenz *) Pretting, Georg	1651	—	Ein fremder Flachmalergesell. Genannter des gröſseren Rats 1653. Verreiste 1651 nach Wien. *) Wandte sich von der Malerei.
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	Pfragnerssohn.
—	—	—	
—	—	—	Hafnerssohn.
—	—	—	
—	1610/14	1632 6. Novbr.	

3) Aufgeführt bei Mummenhoff S. 294 als die Historia, wie die Domiris ihres Feindes Kopf in sein eigen Blut eintauchen, nach Rubens Kupferstichen gemalt.

4) Porträt von 1675 bei Panzer S. 214. Ein Maler dieses Namens arbeitete nach Nagler, Künstler-Lexikon XV, 268 um in Nürnberg. Sollte er nur durch die Jahreszahl dieses Porträts zu dieser Annahme gelangt sein?

Digitized by Google

Name	Geburtsort	Lernte bei	Lehrzeit	Ward Meister	Probestück
Schmid, Niclaus	—	Falckenburg, Friedrich v.	1612/17	—	—
Schmidt, Hans	Prag	Heberlein, Lienhart	1628/32	—	—
Schneelein, Johann	—	—	—	—	—
Schnitzer, Michael	—	Kolb, Paulus	1621/25	—	—
» Ruprecht	—	Wechter, Hans	1597/1601	—	—
Schöner, Daniel	—	—	—	1654 24. Dez.	»Der junge Tobia[s] als er von seine[r] reifs nacher Hau[s] kommen.« [1])
Schopper, Endres	—	Hatzmann, Jakob Weyer, Gabriel	1622/25 1625/26	—	—
Schreiber, Joachim	—	Cäser, Hans Georg Hein, Franz	1608/11 1612/13	-	—
Schrenckh, Hans	Hamburg	Falckenburg, Friedrich v.	1602/6	—	—
Schultheifs, Hans [2])	—	—	—	1605 22. Januar	—
Schuester, Wolf	—	Weyer, Gabriel	1621/25	—	—
Schütz, Sebastian	—	Harrich, Jobst	1608/13	—	—
Schützinger, David	—	Cäsar, Hans Georg	1618/22	—	—
Schwab, Kaspar	—	—	—	—	Keines
Sibmacher, Hans [3])	—	—	—	—	»
Solis, Georg	—	—	—	1604 30. August	—
» Henfslein	—	Solis, Georg	1599/1603	—	—
Spörl, Hans Conrad [4])	—	—	—	1607 17. Novbr.	—
Stahl, Hans Albrecht	Bamberg	Sandner, Georg in Bamberg Herneifsen, Endres nach des ersteren Ableben	zwei Jahr 1594/97		—
Stöckel, Georg [5])	—	—	—	1604 8. Novbr.	—
Strauch, Lorenz [6])	—	—	—	—	Keines

1) Bei Mummenhoff S. 293 wird das Probestück als den alten blinden Tobias vorstellend bezeichnet. Vgl. auch Nag[ler] Künstler-Lexikon XV, 468.

2) Nach Gugel, Norischer Christen Freydhofe Gedächtnis S. 91 ward des Schultheifs Grab auf dem St. Rochuskirch[hof] mit der Inschrift: „Der Ersam und Kunstreich Hanns Schultheifs, Flachmahler, und dieser Zeit Hoffmeister zu Sanct Rochi[…] Margaretha, sein Ehewürthin, ihrer all Leibs-Erben Begräbnis. Anno 1622."

3) Vgl. Doppelmayr S. 210; auch O. v. Schorn, Johann Sibmacher in „Kunst und Gewerbe" 1879 Nr. 25 und 26.

4) Über sein Probestück s. Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum 1891, S. 57 ff., woselbst es Taf. [I] Fig. 1 abgebildet ist, und S. 87 f.

Digitized by Google

Hatte zu Lehrlingen	War Vorgeher	Todesjahr	Bemerkungen
—	—	—	Händlerssohn.
—	—	—	
Reuther, Hans (1605—11)	—	—	Weiland des † Heuprecht Caymoxen Tochtermann, ein Niederländer und Inwohner.
—	—	—	
—	—	—	
Marschand, Hans Jakob	—	—	
—	—	—	Bäckerssohn.
—	—	—	Zaunmacherssohn.
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	Sanduhrmacherssohn.
—	—	—	
—	—	—	Sohn des Goldschmieds Peter S.
Heberlein, Hans (1593—97)	—	—	
Geifsler, Hans Barthel (1597—1605)	—	—	Hat das Wappenbuch und anders gratirt.
Solis, Henfslein	—	—	
—	—	—	Flachmalerssohn. Bruder des Vorstehenden.
Negelein, Lienhart Schuster, Philipp *)	1618/22	1641	Ätzmaler. *) Hat nicht ausgelernt.
—	—	—	
Ebert, Sebastian	1615/19	—	
—	1606/10 1625/29		Bürge für den Lehrling Valentin Vogel 1624. Genannter des gröfseren Rats 1624. Beklagte sich 1628 seines Alters und der Unvermöglichkeit wegen Schwindels; „hat viel hundert Conterfet gemacht.“

5) Lag nach Gugel S. 45 zu St. Rochus begraben. Inschrift des Grabes Nr. 934: „Defs Ersamen und Kunstreichen [...]orgen Stöckels, Mahlers, Ursula seiner Ehewürthin, und ihrer beeder Leibs-Erben und Nachkommen Begräbnus. Anno 1624.“

6) Vgl. Doppelmayr S. 217. Für seinen Stich des neuen Rathauses erhielt er nach Mummenhoff S. 234 vom Rate am [...] März 1621 25 fl. verehrt. Sein Porträt hat H. Troschel gestochen (vgl. Panzer S. 236). Sein Grab auf dem St. Rochus-[...]chhof zeigt ebenfalls sein Bildnis und die Inschrift: „Der mich und die Meinen alhie verwendt, den straf Gott an sein Endt.“ [...] Jahreszahl 1591 bezeigt, dafs er bei Zeiten sich die letzte Ruhestätte sicherte. Abgebildet ist das Epitaph bei Gerlach u. [...]sch, die Bronzeepitaphien der Friedhöfe zu Nürnberg (Wien, Gerlach und Schenk) Taf. X, Fig. 4.

Digitized by Google

Name	Geburtsort	Lernte bei	Lehrzeit	Ward Meister	Probestück
Strauch, Hans	—	—	—	1626 22. August	Der Stadt Nürnbe Conterfet, wie es a der Freyung d Vesten anzusehen
» Georg [1])	—	Hauer, Hans	1628/34	1635 8. Septbr.	S. Sebastian, w er an einem Bau gebunden wird
» Hans Ulrich	—	» »	1632/38	—	—
Streit, Henfslein	Plech	Hofmann, Conrad	1600/1605	—	—
Stretz, Jakob	—	Beheim, Martin	1595/99	1605 22. Januar	—
» Hans	—	Grüneberger, Georg	1600/1605	—	—
Strobel, Stefan	—	—	—	—	Keines
» Wilhelm	—	Lindner, Alexius	1613/17	1651 19. März	1625 wurde ihm se Probestück zurüc gegeben, weil es sehr schlecht. sollte so lange Geselle arbeiten, b er ein besser gefertigt.
Telot, Hans Georg [2])	Augsburg	Cäsar, Hans Georg	1630/34	—	—
Trautt, Hänslein	—	Ritterlein, Wolf	1605/9	—	—
Troschel, Jakob [3])	—	Juvenel, Hans Lindner, Alex	1598/99 1599/1600	—	—
Trost, Matthes	—	Baier, Jeremias	1604/8	—	—
Uttenhofer, Anthoni	—	—	—	—	Keines
Vischer (Fischer), Wolf	—	—	—	1604 8. Novbr.	—
» Sebald	—	Harrich, Jobst	1603/8	—	—
Vogel, Wilhelm	Pfarrkirchen (Bayern)	Herneifsen, Endres	1606/10	—	[4])
» Valtin	Kaden (Böhmen)	Cäsar, Hans Georg	1624/28	—	[4])
Vorbruck, Heinrich	—	—	—	1630 2. März	Pietatem de signa
Walch, Lienhart	—	Brechtel, Lienhart	1598/1602	1610 1620 31. Oktbr.	Ecce homo Die beiden Eva gelisten
Walther, Hans	—	Strauch, Georg	1644/48	1656 11. Dezbr.	Die Vanität mit d vier Ältern

1) Vgl. Doppelmayr S. 233 f. Neudörfer-Lochner S. 203, 231. Panzer führt einige Bildnisse dieses Künstlers an

2) War vielleicht ein Angehöriger, wenn nicht der Älteste der Augsburger Kupferstecherfamilie Thelott.

3) Vgl. Doppelmayr S. 216. Panzer führt zwei Bildnisse Jakob Troschels auf. Eines gestochen von P. Trosche

Digitized by Google

Hatte zu Lehrlingen	War Vorgeher	Todesjahr	Bemerkungen
—	1632/36	—	Des Lorenz Sohn.
Neidlinger, Michael Walther, Hans Dümler, Heinrich Juvenel, Paulus Hirschvogel, Georg Friedrich	1647/51 1654/58	—	Maler und Gradierer. Genannter des gröfs. Raths 1651. Malte gar klein Ding von Schmelzglas auf Gold.
—	—	—	Visirerssohn, wahrscheinlich Bruder des Georg, der ebenfalls ein Visirerssohn war.
—	—	—	
Bronauer, Caspar	—	—	Sattlerssohn. Ist aus dem Handwerk ausgetreten.
—	—	—	Sattlerssohn.
Ottreich, Heinrich Lega, Moritz Nüfsel, Hans	1596/1600	—	
—	—	—	Kam 1651 zum vollen Meisterrecht, ohne dafs er ein neues Probestück gemacht. Hat 1627 bis 1655 das Umsageramt versehen.
—	—	—	
—	—	—	Bäckerssohn.
—	—	—	Kompafsmacherssohn.
—	—	—	
—	1597/1601	—	Ätzer.
Kestner, David Ganser, Georg Conrad, Hans Barthel	1612/16	—	
—	—	—	Marktmeisterssohn.
—	—	—	
—	—	—	
—	—	1632	1628 wurde ihm sein Probestück wieder zurückgegeben und ihm das Halten von Jungen und Gesellen so lange verboten, bis er bestanden. Schwager des Leonh. Brechtel d. J.
Böckhel, Franz Georg	—	—	Das erstere wurde nicht für meisterlich erkannt, durfte daher nur mit seiner Ainshand arbeiten. Wurde für das zweite zum Maler erkannt. Goldschmiedssohn.
—	—	—	

er Angabe: geb. zu Nürnberg 1583, gestorben in Krakau 1624. Das andere: „aetat. 32 Ao. 1624." (Es müfste wohl heifsen etat. 42.)

4) Mummenhoff führt unter den Probestücken, welche im Nürnberger Rathaus sich befanden, S. 293 auch die Grab-gung Christi von . . . . Vogel auf. Der Vorname fehlt.

Digitized by Google

Name	Geburtsort	Lernte bei	Lehrzeit	Ward Meister	Probestück
Weber, Christoph	—	—	—	—	Keines
» Erhard	Hof i. V.	Weber, Christoph	1609/14	—	—
» Hans	—	Ammon, Konrad	1613/18	—	—
Wechter, Hans	—	—	—	—	—
» Georg	—	Weyer, Gabriel	1604/8	—	—
Weingarten, Georg[1])	—	» Georg	1599/1603	1610 4. Septbr.	Die Ausführung Lot's
» Veit Georg	—	Zimmermann, Egid.	1619/24	—	—
Werner, Sebastian	Nudling bei Murstatt a. d. Röhn	Eisenmann, Wolf	1599/1604	—	—
Wernlein, Barthel	—	Baier, Jeremias	1599/1603	—	—
Wetzel, Hans	—	Drechfsel, Wolf	1614/18	—	—
Weyer, Georg[2])	—	—	—	—	Keines
» Gabriel[3])	—	—	—	1604 30. August	—
» Hans	—	—	—	1604 20. Novbr.	—
» »	—	—	—	1624 6. Juli	St. Sebastian
Zeifs, Simon	—	Pantzer, Lienhart Beheim, Martin	1616/17 1617/20	—	—
Zimmermann, Egidius	—	—	—	1616 5. März	—
Zösch (Zesch), Philipp	—	Reuther, Hans	1617/22	1639 18. Juli	Die Auferweckung Lazari

1) Ward nach Mummenhoff S. 145 im Verein mit Gabriel Weyer mit der Herstellung von dekorativen, mehr handwerk-mäfsigen Malereien im kleinen Rathaussal beauftragt. Siehe daselbst auch S. 336/37.

2) Neudörfer-Lochner bemerkt S. 201: „Doppelmayr nennt ihn Gabriel und setzt seinen Tod in 1640. Rettberg Kstl. 1[illegible] adoptirt auch den Gabriel" etc. Georg und der nachfolgende Gabriel Weyer wurden von Lochner also irrtümlicher Weise a[illegible] mit einander identisch angesehen.

Hatte zu Lehrlingen	War Vorgeher	Todesjahr	Bemerkungen
Fuchs, Endres Kempf, Hans Weber, Erhard	1601/5	—	
—	—	—	
—	—	—	
Schnitzer, Ruprecht (1597—1601)	—	—	
—	—	—	
Hohemann, Wolf Müller, Matthes	1628/32	—	Das Probestück „war nit sehr künstlich".
—	—	—	Sohn des Vorstehenden.
—	—	—	
—	—	—	
—	—	—	
Kolb, Paulus (1597—99) Weingarten, Georg (1599—1603)	—	—	
Scherzer, Philipp Wechter, Georg Reuff, Hieronymus Hochheimer, Paul Lauer, David Prait, Hans Georg Schuester, Wolf Schopper, Endres Müller, Georg	1626/30	—	Hat Inventiones, war ein geschwinder Maler.
Beckh, Georg Kraufs, Georg	—	—	
—	—	—	Sohn des Gabriel.
—	—	—	
Weingarten, Veit Georg	1634/38	1643 17. April	
—	—	—	

3) Vgl. Doppelmayr S. 222. War nach Mummenhoff S. 116 ff. an der Restauration des grofsen Rathaussaales 1613 be-gt; ebenso (s. S. 145) an der Ausschmückung des kleinen Rathaussales. Über mehr handwerksmäfsige Arbeiten desselben den Rat s. ebendas. S. 336 f.

Nürnberg. Hans Bösch.

Digitized by Google

Die Kreuzigungsgruppe aus Wechselburg.

(Mit einer Abbildung.)

In der letzten Nummer unseres Anzeigers konnten wir mitteilen, dafs unsere Pflegschaft in Leipzig dem Museum einen Abgufs der berühmten Kreuzigungsgruppe aus Wechselburg, ehemals Kloster Zschillen bei Rochlitz in Sachsen, eines Hauptwerkes der deutschen Plastik des XIII. Jahrhunderts gestiftet hat. Heute können wir, Dank dem Entgegenkommen des königlich Sächsischen Staatsministeriums des Innern unseren Lesern eine Abbildung der Gruppe vorlegen, welche wir der beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen von Dr. R. Steche, Heft 14, S. 120 entnehmen.

Die Gruppe besteht aus drei Figuren, Christus am Kreuz, Maria und Johannes. Der Körper Christi ist leicht nach rechts ausgebogen, der Kopf nach der gleichen Seite geneigt, die übereinander gelegten Füfse sind unmittelbar an den Stamm des Kreuzes genagelt und ruhen nicht mehr wie bei vielen älteren Darstellungen auf einem eigenen Untersatze. Die Körperformen zeigen zwar kein genaueres Anatomiestudium, doch aber eine gute Naturbeobachtung. Die ganze Haltung ist ernst und würdig und weder so steif noch so übertrieben bewegt, wie bei vielen anderen romanischen Kruzifixen. Insbesondere kommt im Kopfe der Schmerz in mafsvoll schöner Weise zum Ausdruck. Am Fufse des Kreuzes kauert ein alter Mann, der in einem Kelche das herabrinnende Blut auffängt. Er wird als der Urvater des Menschengeschlechts, Adam gedeutet. Seitlich schweben an die Kreuzarme zwei Engel heran, lebhaft und sehr anmutig bewegte Gestalten. Am oberen Abschlufs des Kreuzes sehen wir das Reliefbild Gott Vaters, die Taube, das Symbol des heiligen Geistes in der Hand, eine herrliche Figur voll feierlichen Ernstes.

Unter dem Kreuz steht links vom Beschauer Maria, die Hände ringend, den Blick zu dem gekreuzigten Sohne erhebend, rechts der Evangelist Johannes. Seine Minen sind schmerzlich zusammengezogen, aber sie geben mehr die äufsere Erscheinung körperlicher Leiden, als die Offenbarung eines inneren Schmerzes. Der Künstler beherrscht die Regungen der Seele noch nicht vollkommen. Maria und Johannes stehen auf kleinen, gekrönten liegenden Figuren, dem überwundenen Heidentum und Judentum. — Die Gewänder sind im Ganzen ruhig gehalten, doch im Detail reich und zierlich behandelt.

Die Kreuzigungsgruppe ist der obere Abschlufs einer von drei Rundbogen durchbrochenen Wand, welche jetzt am Eingang der Apsis der Kirche steht, deren Stellung aber früher eine andere war; sie stand am westlichen Ende des Chores vor dem Triumphbogen und bildete den lettnerartigen Abschlufs dieses und der unter dem Chor befindlichen Krypta. Als die Krypta beseitigt und die Chorwand versetzt wurde, wurde auch deren Anordnung im Einzelnen abgeändert und der ursprüngliche Zustand läfst sich nicht mehr mit voller Sicherheit erkennen. Die Unsicherheiten betreffen hauptsächlich die Frage, in welcher Weise die jetzt im Schiff aufgestellte Kanzel mit der Chorwand verbunden war und ob vor oder unter der Kanzel ein Altar, der

Digitized by Google

sogenannte Kreuzaltar, stand. Der figürliche Schmuck der Chorwand und der Kanzel ist erhalten und gehört nach allgemeiner Annahme einem Gedanken-



kreise an, ein räumlicher Zusammenhang beider ist deshalb wahrscheinlich. Wir haben hier den architektonischen Aufbau nicht näher zu untersuchen und

Digitized by Google

erwähnen nur, dafs Steche annimmt, dafs die Kanzel vor der Mitte der Chorwand stand und von dem erhöhten Chor aus zugänglich war.

Die erhaltenen Skulpturwerke sind: An der Chorwand in den Bogenzwickeln die Halbfiguren von Kain und Abel, sowie von zwei Engeln in kleinem Mafsstab und mäfsig hohem Relief. Darüber unter romanischen Blendarkaden vier stehende Figuren, Daniel, König David, König Salomo und ein Prophet, der als Jesaias oder Nahum zu deuten ist. Neben dem Chorbogen stehen zwei Freifiguren, Abraham und Melchisedek. Die Brüstungswände der Kanzel enthalten an der nördlichen Seite Christus als Weltenrichter, umgeben von den Symbolen der Evangelisten, zu den Seiten Maria und Johannes der Täufer, an der westlichen Seite die Erhöhung der ehernen Schlange, an der östlichen die Opferung Isaaks.

Nehmen wir Steches Vermutung über die Stellung der Kanzel an, so ergibt sich für die Gruppierung der sämtlichen Teile folgendes Schema:

	Maria	Christus am Kreuz	Johannes, Ev.	
	Judentum,	Adam	Heidentum.	
Erhöhung der Schlange	Maria	Der Herr als Weltenrichter	Johannes Baptista	Isaaks Opferung
Daniel. David				Salomo. Nahum.
	Engel	Abel	Kain	Engel
Abraham.				Melchisedek.

Der Cyklus stellt demnach die im alten Bund verheifsene, durch den Opfertod Christi vollendete Erlösung der Welt dar. Dieser Grundgedanke steht fest, auch wenn die hier nach Steche gegebene Anordnung nicht ganz die ursprüngliche sein sollte.

Das grofsartige Werk steht nicht vereinzelt. Die Chorabschlüsse geben der romanischen Kunst willkommenen Anlafs zu reicher plastischer Ausstattung. Insbesondere sind in Niedersachsen mehrere gröfsere Bruchstücke solcher Cyklen erhalten. Das bedeutendste, wohl auch das früheste ist die nördliche, Chorwand in S. Michael in Hildesheim. Es sind sieben stehende Figuren unter Baldachinen, in der Mitte Maria mit dem Jesuskinde, dann beiderseits je zwei Apostel und zuletzt die Lokalheiligen Sankt Bernward und Sankt Godehard. Man darf annehmen, dafs die Mitte der gegenüberliegenden Chorwand Christus einnahm, und dafs zu seinen Seiten je drei Apostel standen. Der Chor war sicher auch gegen das Langhaus abgeschlossen und dieser Abschlufs mit Reliefdarstellungen geschmückt, doch läfst sich über deren Gegenstand keine sichere Vermutung aufstellen. Die Figuren sind in Ausdruck und Haltung noch vielfach befangen. In Hamersleben ist Christus und zwei Apostel, sitzende Figuren, in Kloster Gröningen an einem Einbau im westlichen Teil der Kirche Christus und die zwölf Apostel erhalten.

Weit fortgeschrittener sind die sitzenden Figuren an den Chorschranken der Liebfrauenkirche in Halberstadt, auf der einen Seite Christus, auf der anderen Maria zwischen je sechs Aposteln. Die Behandlung der Gewänder weist auf südfranzösische Einwirkungen hin.

Digitized by Google

In Halberstadt ist auch eine grofse Kreuzigungsgruppe erhalten. Sie steht auf dem Triumphbalken über dem Lettner des Domes. Christus am Kreuz mit Maria und Johannes nebst zweier Cherubim, altertümlich strenge Figuren von ernstem Ausdruck. An der Vorderseite des Triumphbalkens sind unter Baldachinen die kleinen Halbfiguren von Aposteln und Propheten angebracht. Die Form des Kreuzes ist der des Wechselburger fast gleich. Das Kreuz ist auf einer kreuzförmigen Rückwand befestigt in deren kleeblattformigen Endungen unten Adam seitlich und oben Engelsfiguren in Relief angebracht sind. Etwas später ist das grofse Cruzifix in der Liebfrauenkirche zu Halberstadt. Eine weitere Kreuzigungsgruppe wird im Museum des Altertumsvereins zu Dresden bewahrt; sie stammt aus der Kirche zu Freiberg im Erzgebirge. Die Figuren sind über lebensgrofs von strenger und ernster Haltung, jedenfalls älter als die Wechselburger.

In Freiberg sind ferner Fragmente der Skulpturen des Lettners und der Kanzel vorhanden, vier Relieffiguren und ein Relief der Erhöhung der ehernen Schlange. Sie sind sehr beschädigt, lassen aber die stilistische Verwandtschaft mit den Wechselburger Reliefs noch deutlich erkennen. Am nächsten aber stehen den Wechselburger Skulpturen, die der goldenen Pforte am Dom zu Freiberg. Sowohl der Grundgedanke wie die formale Ausgestaltung desselben sind in beiden nahe verwandt. Man vergleiche in letzterer Hinsicht die Figuren Daniel, David, Salomo und den Priester, der in Wechselburg als Melchisedek, in Freiburg als Aaron bezeichnet ist. Es sind jeweils Variationen des gleichen Motivs.

An der goldenen Pforte stehen zwischen den Säulen des Gewändes beiderseits je vier Figuren, Männer und Frauen des alten Bundes; links von aufsen nach innen aufeinanderfolgend Daniel, die Königin von Saba, Salomo, Johannes der Täufer, rechts Aaron, die Ecclesia, David, Nahum. Die Deutung der zweiten und vierten Figur ist nicht ganz sicher, namentlich scheint mir die Bezeichnung der Frauengestalt als Ecclesia, nach Hohes Lied 4. 1, als anfechtbar. Springer hat sie als Bathseba bezeichnet.

Im Tympanon thront in der Mitte Maria mit dem Kinde, rechts steht der Engel Gabriel, weiterhin ist Joseph sitzend dargestellt. Von links kommen die heiligen drei Könige zur Anbetung heran. Im oberen Teil bringen schwebende Engel Kugeln (Sonne und Mond?) heran. Die Archivolten tragen nach gotischer Weise Reihen kleinerer Figürchen, deren Deutung nicht in allen Teilen vollkommen feststeht, doch ist soviel klar, dafs es sich um die letzten Dinge, die Auferstehung der Seligen und die Krönung Mariae handelt. Also auch hier Verheifsung im alten, Erfüllung im neuen Bunde.

Die Frage, ob in Freiburg die Darstellungen des Lettners mit denen der Pforte in einem ideellen Zusammenhange standen, mufs unentschieden bleiben.

In stilistischer Hinsicht ist zu bemerken, dafs das Portal in seiner architektonischen Komposition schon als gotisch bezeichnet werden kann, dafs aber die formale Ausgestaltung noch ganz im romanischen Stile verharrt. Das letztere gilt auch von der Behandlung der Figuren. Auf ihre formale

Digitized by Google

Übereinstimmung mit den Wechselburger Skulpturen habe ich schon hingewiesen. Beide sind Werke einer Werkstätte, ja wahrscheinlich eines Künstlers. Seine Naturbeobachtung ist noch nicht vollkommen, in den Proportionen wie in den Bewegungen waltet noch manche Unfertigkeit. Was ihn aber auszeichnet, das ist die freudige Sicherheit, mit der er seine Ideen gestaltet, unbekümmert darum, ob einige kleine Mängel bleiben und der hohe Schönheitssinn, der seine Hand führt und der so sieghaft ist, dafs auch wir noch über die kleinen Unfreiheiten seiner Werke hinwegsehen; eine reine, abgeklärte, allem Mafslosen abgewandte Künstlernatur.

Überblicken wir die geschichtliche Entwickelung der sächsischen Plastik, wie sie in den oben genannten Werken in Hildesheim, Halberstadt und anwärts veranschaulicht wird, so sehen wir sie von der alten durch Bernward begründeten Tradition ausgehend im Ende des XII. und im beginnenden XIII. Jahrhundert sich zu immer gröfserer Freiheit und Ausdrucksfähigkeit, sowie zu gröfserer formaler Vollkommenheit vervollkommt. Wie allenthalben in der deutschen Kunst dieser Zeit, machen sich Einwirkungen der höher entwickelten französischen Plastik bemerkbar, aber die sächsischen Meister halten dabei unverrückt am deutschen Wesen fest. Die Skulpturen in Freiberg und Wechselburg bezeichnen einen ersten Höhepunkt dieser Kunst. Aber die in lebhaftester aufsteigender Bewegung befindliche Schule konnte auf dieser Stufe nicht stehen bleiben; fast gleichzeitig und wenig später entstehen die Skulpturen des Magdeburger Domes, die Grabplatten Heinrich des Löwen und seiner Gemahlin im Dom zu Braunschweig, denen wieder in Wechselburg die des Grafen Dedo und seiner Frau entsprechen und endlich die herrlichen Stifterfiguren im Dom zu Naumburg.

Dann tritt in Bamberg ein grofser Meister auf, der vielleicht von der sächsischen Schule ausgehend, von der französischen Plastik bestimmende Einwirkungen erfährt. Seine Werke sind gotisch.

Die reiche und sorgfältig ausgewählte Sammlung von Abgüfsen deutscher Skulpturen im germanischen Museum enthält charakteristische Beispiele der sächsischen Plastik, welche gestatten, deren Entwickelung von ihren Anfängen unter Bernward bis zu ihrer Vollendung im XIII. Jahrhundert an einem Orte zu überblicken. Die schmerzliche Lücke, welche bisher in dieser Reihe bestand, das Fehlen von Bildwerken aus Wechselburg ist nunmehr durch das Hauptwerk des dortigen Cyklus, die Kreuzigungsgruppe, ausgefüllt.

Unsere Pflegschaft Leipzig hat sich durch die Stiftung dieses herrlichen Denkmals deutscher Kunst gerechten Anspruch auf den Dank des germanischen Museums und aller, welche dort Studien über die Geschichte der deutschen Plastik machen, erworben.

Nürnberg. Bezold.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1899

der

Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

FINE ARTS LIBRARY
3 2044 034 897 868

Digitized by Google

Digitized by Google